

The book cover features a dark green background with a complex, ornate border in a lighter shade of green. The border consists of repeating geometric and floral motifs, including diamonds, circles with star-like patterns, and stylized leaves. At the top and bottom of the cover, there are decorative flourishes that resemble stylized 'X' or '8' shapes.

HENRY ALLEN IRONSIDE

DIE
Brüder-
bewegung

EIN HISTORISCHER ABRISS

Die Brüderbewegung – Ein historischer Abriss

Henry Allen Ironside

Paperback (Klappenbroschur), 352 Seiten
Artikel-Nr.: 256288
ISBN / EAN: 978-3-86699-288-7

H. A. Ironsides historischer Abriss der sogenannten »Brüderbewegung« gilt heute noch als eine der besten und lesbarsten Geschichten der Bewegung, die je verfasst wurden. Sie ist nicht nur flüssig zu lesen, sondern auch ehrlich und fair. Dies ist ein ungeschönter Bericht, geschrieben von einem Mann mit einer tiefen Liebe für die Bewegung – die er mit ganzer Überzeugung auf das Wirken Gottes zurückführte – und die daran Beteiligten. Ironside war viele Jahre in der Brüderbewegung engagiert, und auch als er Hauptpastor an der Moody ...

Wenn Sie ein "echtes" Buch bevorzugen oder diesen Artikel verschenken möchten, können Sie diesen Download-Artikel ggf. auch käuflich erwerben, solange verfügbar.

Besuchen Sie für weitere Informationen bitte folgende Seite: www.clv.de

Henry Allen Ironside

Die Brüderbewegung – ein historischer Abriss



Christliche Literatur-Verbreitung e.V.
Ravensberger Bleiche 6 · 33649 Bielefeld

1. Auflage 2018

Die Originalausgabe erschien 1942 im Verlag Zondervan
(Grand Rapids, Michigan, USA), als überarbeitete Neuauflage 1985
im Verlag Loizeaux Brothers (Neptune, New Jersey, USA)
unter dem Titel »A Historical Sketch of the Brethren Movement«.

© der deutschen Ausgabe 2018 by CLV
Christliche Literatur-Verbreitung
Ravensberger Bleiche 6 · 33649 Bielefeld
CLV im Internet: www.clv.de

Übersetzung: Günther Schwalb, Alois Wagner
Satz: EDV- und Typoservice Dörwald, Steinhagen
Umschlag: Lucian Binder, Marienheide
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

Artikel-Nr. 256288
ISBN 978-3-86699-288-7

Inhalt

Vorwort des Verlags	5
Vorwort des Autors	9
Kapitel 1	
Die Anfänge der Bewegung	11
Kapitel 2	
Die Erweiterung der Grenzen	35
Kapitel 3	
Aufziehende Wolken	52
Kapitel 4	
Zunehmende Uneinigkeit	66
Kapitel 5	
Die Bethesda-Frage und die erste große Trennung	92
Kapitel 6	
Weitere Entwicklungen	113
Kapitel 7	
»Kirche« spielen	136
Kapitel 8	
Die Montreal-Trennung	160
Kapitel 9	
Zunehmende Uneinigkeit – Die Reading-Spaltung	182
Kapitel 10	
»Ravenismus« und kleinere Spaltungen	199

Kapitel 11	
Die Offenen Brüder	219
Kapitel 12	
Ein gescheiterter Versöhnungsversuch	239
Kapitel 13	
Der Versuch eines Zusammenschlusses wird vereitelt	257
Kapitel 14	
Spätere Entwicklungen und kritische Kommentare	278
Anhang A	
J. N. Darbys persönlicher Bericht von den Anfängen der Bewegung	292
Anhang B	
Die Lehren der ersten Brüder	303
Anhang C	
Kritische Bemerkungen	315
Anhang D	
Die Lehre der sogenannten Plymouth-Brüder: Ist sie schriftgemäß? Antwort auf einen Angriff in Dr. Strongs »Systematischer Theologie«	329
Anhang E	
	351

Vorwort des Verlags

Der Autor dieser geschichtlichen Darstellung, H. A. Ironside, lebte von 1876 bis 1951. Als die erste Auflage dieses Werkes 1942 erschien, war er bereits 12 Jahre Pastor der *Moody Church* in Chicago. Vorher hatte er fast ein halbes Jahrhundert lang (seit 1896) verschiedenen Gemeinden der Brüderbewegung angehört. Durch seine Tätigkeit in der *Moody Church* war er zwar, wie er selber formulierte, »teilweise von der vollen Gemeinschaft mit Brüderversammlungen getrennt«, seine Liebe zu ihnen und seine Hochachtung für sie war jedoch dadurch in keiner Weise geschmälert.¹ Einerseits war er ein gründlicher Kenner der Lehren der Brüderbewegung und blieb diesen in nahezu allen Punkten bis zu seinem Heimgang treu. Auf der anderen Seite kannte er die Praxis in zahlreichen Gemeinden. Er war also ein Insider, der durch die Arbeit in der *Moody Church* mit einer gewissen Distanz auf die (damalige) Gegenwart und Vergangenheit der Bewegung blicken konnte.

Geschichtliche Darstellungen der Brüderbewegung gibt es viele, vor allem im englischsprachigen Raum. Die meisten lassen sich in zwei Kategorien einteilen: Die einen wurden von Angehörigen der Bewegung geschrieben und dienten der Rechtfertigung jenes Zweiges der Bewegung, in dem sich der jeweilige Autor befand. Dabei tragen die Beschreibungen der Leiter des betreffenden Zweiges nicht selten hagiografische Züge. Die historischen Darstellungen der anderen Kategorie stammen von Autoren außerhalb der Bewegung und haben häufig die Absicht, das (vermeintlich) Falsche darin aufzuzeigen. Des Öfteren mangelt es diesen Abhandlungen an Sachlichkeit und Detailkenntnis. Das vorliegende Werk zeichnet sich durch eine gründliche Kenntnis der Materie aus. Zahlreiche vorbildliche Aspekte dieser kirchengeschichtlichen Strö-

1 Siehe S. 10 des vorliegenden Buches

mung werden beleuchtet, aber schwerwiegende Mängel und Fehlentwicklungen werden nicht verschwiegen.

Eine halbwegs ausgewogene geschichtliche Beschreibung der Brüderbewegung zu geben, ist ein sehr schwieriges Unterfangen. Auf der einen Seite ist der positive Einfluss dieser Erweckungsbewegung sehr umfangreich. Watchman Nee, ein bekannter Erweckungsprediger des 20. Jahrhunderts in China, hatte folgende Einschätzung: »Seit dem Beginn der Kirchengeschichte hat es keine Zeit gegeben, in der das Licht des Evangeliums heller geschienen hat als in der Zeit der *Brüder*. ... Da verwundert es nicht, wenn D.M. Panton sagte: »Die Brüderbewegung und ihre Bedeutung ist viel größer als die Reformation.«² »Nie in der Kirchengeschichte hat es Männer gegeben, die das Wort Gottes so gut kannten wie die *Brüder*. Das Licht kam über sie, wie das Herabstürzen eines gewaltigen Regens. ... In der Tat ist das eine der vortrefflichsten Eigenschaften der *Brüder*: Sie kennen das Wort Gottes.«³ Ob man nun die Lehren der *Brüder* teilen mag oder nicht: Jeder aufrichtige, mit der Geschichte vertraute Christ wird anerkennen, dass Gott Großes gewirkt hat in der Evangelisation und Mission, z. B. durch das Leben von Hudson Taylor, und in der Diakonie und im praktischen Glaubens- und Gebetsleben beispielsweise durch Georg Müller und Robert Cleaver Chapman.

Auf der anderen Seite ist die Geschichte der Brüderbewegung gekennzeichnet durch eine große Anzahl von Spaltungen. Ein Historiker stellt fest: »Die *Brüder* auf ihrem Gipfel hatten wohl etwa 60 rivalisierende Gruppierungen.«⁴ Wie in dem vorliegenden Werk erwähnt, sind die *Brüder* von W. H. Griffith Thomas als »bemerkenswerte Leute« bezeichnet worden, »die das Wort der Wahrheit recht teilen, sich selbst aber immer wieder falsch teilen«. Ein

2 Watchman Nee, *Philadelphia und Laodicäa*, Bielefeld, 1999, S. 42f.

3 Watchman Nee, a. a. O., S. 48

4 Lineham, P., *Learning from History – An Exclusive Brethren Story*, in: Pickles, K. u. a. (Hrsg.), *History Making a Difference*, Cambridge Scholars Publishing, 2017, S. 75 <https://books.google.de/books?id=n2fXDgAAQBAJ&lpg=PP1&dq=History%20Making%20a%20Difference&hl=de&pg=PA76#v=onepage&q=sixty%20rival&f=false> (aufgerufen am 13.12.2017)

geschichtlicher Abriss steht vor der großen Herausforderung, halbwegs den Überblick über die komplizierten Verzweigungen zu behalten.

Ironside verschweigt diese dunklen Kapitel der Brüderbewegung nicht. Er lässt Kritiker mit aus seiner Sicht berechtigter Kritik wie den als »Vater des amerikanischen Dispensationalismus«⁵ bezeichneten James H. Brookes zu Wort kommen. Brookes kannte Darby persönlich, hatte ihm seine Kanzel zur Verfügung gestellt und vieles von ihm aus der Heiligen Schrift gelernt. Andererseits verteidigt Ironside die Bewegung gegen Anschuldigungen, die er für unberechtigt hält.

Im Unterschied zu den bislang in deutscher Sprache erschienenen Geschichtswerken zur Brüderbewegung enthält diese Arbeit eine ausführliche Darstellung der Ereignisse in Nordamerika. Z.B. wird den meisten an der Geschichte der Brüderbewegung Interessierten aus dem deutschsprachigen Raum der von *Brüdern* aus Nordamerika ausgehende Versuch der Versöhnung zwischen unterschiedlichen Gruppierungen der Bewegung Ende des 19. Jahrhunderts neu sein.

Für Leser, die mit der Gedankenwelt der Brüderbewegung nicht vertraut sind, ist das Ringen um die Richtigkeit und Reinheit der biblischen Lehre nur schwer nachzuvollziehen, zumal in einer Zeit, in der auf christliche Dogmen nicht viel Wert gelegt wird. Wenn man darin etwas Positives sehen will, spricht es von dem Eifer um das richtige Verständnis der Heiligen Schrift und das unbedingte Bemühen, damit im Einklang zu sein. Im negativen Sinn kann man darin eine falsche Prioritätensetzung und Überheblichkeit sehen. Folgende Anekdote veranschaulicht die Mentalität der *Brüder*: Ein Angehöriger der Bewegung wird auf eine einsame Insel verschlagen. Dort fängt er unmittelbar an, zwei Versammlungshäuser zu bauen. Als er einige Zeit später gefunden wird, fragen ihn die Helfer, warum er zwei Kirchen gebaut habe, wo er doch ganz

5 Ice, Th., *Short History of Dispensationalism*, <http://www.pre-trib.org/articles/view/short-history-of-dispensationalism> (aufgerufen am 13.12.2017)

allein auf der Insel wohne. Seine Erklärung war: »Zuerst habe ich ein Versammlungshaus gebaut, wo ich nicht hingeh. Und dann habe ich ein Versammlungshaus gebaut, wo ich immer hingeh.«

Die Geschichte der Brüderbewegung ist, wie eine andere historische Darstellung titelt,⁶ eine Geschichte von Versagen und Gnade. Vielleicht hilft das vorliegende Buch, die Gnade Gottes in und mit dieser Bewegung mehr zu bewundern und manche Fehler in der Zukunft zu vermeiden.

Gerrit Alberts
CLV

⁶ Ouweneel, W.J., *Het Verhaal van de »Broeders« – 150 jaar falen en genade*, Winschoten 1977 (Bd. I) und 1978 (Bd. II)

Vorwort des Autors⁷

Die Bearbeitung dieser Aufzeichnungen (sowohl in ihrer ursprünglichen Form als auch als Artikelserie in der Zeitschrift *Serving and Waiting*,⁸ die es nicht mehr gibt) war für mich ganz ohne Frage eine »Bemühung der Liebe« (vgl. 1Thes 1,3), ebenso wie die Revision und das Hinzufügen zusätzlichen und neueren Materials für die Veröffentlichung als Buch. Dass diese Bewegung, von deren Geschichte ich mich einiges herauszuarbeiten bemühte, eindeutig ein Werk des Heiligen Geistes war und immer noch ist, ist meine feste Überzeugung – wenngleich sie, wie alle anderen dem Menschen anvertrauten Zeugnisse Gottes, durch das Versagen ebendes menschlichen Elements in ihr stark beeinträchtigt wurde.

Ich wurde von vielen gedrängt, diese Aufzeichnungen in eine dauerhafte Form zu bringen, hatte aber jahrelang kein inneres »Ja« dazu, da ich mir nicht sicher war, ob dies zur Verherrlichung Gottes und zum Segen seiner Kinder beitragen würde. Doch nach vielen Herzensprüfungen und intensivem Gebet mit der Bitte um Gottes Führung sowie nach Beratung mit führenden Brüdern innerhalb der Brüderversammlungen, die mich alle ermunterten, dem Anliegen zu entsprechen, ging ich nochmals meine ursprünglichen Aufzeichnungen durch, bemühte mich um die Korrektur eventueller Ungenauigkeiten und integrierte sehr viel zusätzliches Material.

Nun wird ja oft die Frage aufgeworfen, ob die Aufarbeitung und Darstellung der vielen Spaltungen unter den Brüdern von Nutzen sei, und gelegentlich wurde vorgeschlagen, dass es doch höflicher und liebevoller sei, diesen Teil der Geschichte wegzulassen und

7 Zum Autor H.A. Ironside vgl. E.Schuyler English, *H.A. Ironside – Ordained of the Lord*, Neptune, NJ (Loizeaux Brothers) 1976. Dt.: *Henry Allan Ironside. Ein Leben lang unterwegs für Christus* (238 S.), Bielefeld (CLV) 1995. Online: clv.de/Buecher/Biografien/Henry-A-Ironside.html

8 William LeRoy Pettingill (1866–1950, Hrsg.), *Serving and Waiting*, ab 1911, Zeitschrift der *Philadelphia School of the Bible* (Präsident: Cyrus Ingerson Scofield, 1843–1921). Ironsides Artikelserie erschien 1925.

lediglich den anderen (positiveren) Teil zu Papier zu bringen. Dies aber schien mir nicht recht. Grundsätzliche Aufrichtigkeit ließ es mir zwingend erscheinen, die ganze Wahrheit vorzustellen, die in Verbindung mit der Brüderbewegung steht, soweit es menschlich überhaupt möglich ist; und zwar in der Hoffnung, dass dieser Teil des Buches, der über Streit und Uneinigkeit berichtet, eine heilsame Lektüre für die Brüder selbst sei und auch als Warnung und Belehrung für andere Christen diene, diese Stolpersteine zu meiden, die sich als so unheilvoll für das erwiesen, was doch offensichtlich ein eindeutig von Gott bestätigtes Werk war.

Ich maße mir keine Unfehlbarkeit bei der Behandlung der vielen aufgeworfenen Fragen an. Ich war auf viele zeitgenössische und zu konkreten Anlässen verfasste Schriften in Heft- und Traktatform angewiesen. Viele dieser Quellen widersprachen sich gegenseitig und es war oft schwierig, die genaue Faktenlage herauszufiltern. Aber nach Rücksprache mit vielen älteren Brüdern, von denen etliche inzwischen schon beim Herrn sind, glaube ich, in der Lage zu sein, einen fairen und geradlinigen Bericht vorlegen zu können, wie er in diesem Buch enthalten ist.

Seit zwölf Jahren bin ich Pastor der Moody Memorial Church in Chicago, einer unabhängigen Gemeinde, die weitgehend für die Wahrheiten einsteht, welche die Brüder lieben und von denen Dwight L. Moody so viel profitiert hat. Dieser Umstand hat mich teilweise von der vollen Gemeinschaft mit Brüderversammlungen getrennt, die ich über so viele Jahre hinweg genossen hatte; meine Liebe zu ihnen und meine Hochachtung für sie ist dadurch jedoch in keiner Weise geschmälert.

H. A. Ironside
Chicago (Illinois, USA), August 1941

Kapitel 1

Die Anfänge der Bewegung

Im 19. Jahrhundert gab es verschiedene Erscheinungsformen des Wirkens des Heiligen Geistes in der Neubelebung und Erleuchtung des Volkes Gottes. Sein Wirken zeigte sich unter anderem auch in einem Kreis, geprägt von intensiver Gemeinschaft nach innen und unermüdlicher Aktivität nach außen, der seine Anfänge im frühen 19. Jahrhundert hatte und der einen weit größeren Einfluss auf die Christen allgemein hatte und hat, als vielen bewusst ist. Ich meine damit die Gemeinschaft, die allgemein als »Brüderbewegung« bezeichnet wird (früher gelegentlich auch »Plymouth-Brüder«⁹). Aufgrund des weitreichenden Einflusses dieser markanten christlichen Denkrichtung ist es nützlich, nach den Ursachen für die Entstehung dieser Bewegung zu fragen, einige ihrer herausragenden Kennzeichen zu skizzieren und – wenn möglich – die Gründe für den Widerspruch zu entdecken, den sie bei vielen christlichen Kirchen und Institutionen hervorgerufen hat. Darüber hinaus soll auch möglichst deutlich gezeigt werden, welches ihre wesentlichen Beiträge zum heutigen sog. Fundamentalismus¹⁰ sind. Deshalb gibt es eine direkte Verbindung zwischen dieser Bewegung und der gegen-

9 »Plymouth-Brüder«: nach der Hafenstadt Plymouth an der Südküste Englands, wo die erste große Brüderversammlung entstand.

10 *Fundamentalismus*: u. a. Festhalten an der vollen Inspiration und Autorität der Bibel. Unter dem Begriff (*Christlicher*) *Fundamentalismus* werden vorwiegend solche Denkrichtungen im Christentum verstanden, die sich ausdrücklich auf die Bibel als Fundament (»Bibelreue«) und wörtlich inspiriertes Wort Gottes berufen. Der Ursprung des *Fundamentalismus*-Begriffs liegt bei amerikanischen Zeitungsredaktionen und ihrer Wahrnehmung konservativ-protestantischer Kreise. Auslöser war die zwischen 1910 und 1915 erschienene Schriftenserie *The Fundamentals*. Die beiden Brüder *Lyman* (1840–1923) und *Milton Stewart* (1838–1923) waren nach einer Predigt in der *Moody Memorial Church* in Chicago, die gegen die zunehmende Kritik an der Bibel unter protestantischen Geistlichen gerichtet war, bewegt und wollten etwas dagegen tun. Von diesen Schriften wurden über drei Millionen Exemplare verteilt. In den Schriften wurden die Grundlehren des Apostolischen Glaubensbekenntnisses aus dem 5. Jahrhundert verteidigt, zu denen alle Kirchen weltweit über 1500 Jahre lang gestanden hatten. Die Schriften grenzten sich zudem gegen die Evolutionstheorie und verschiedene Sekten ab. Propagiert wurde auch der *Dispensationalismus*.

wärtigen Auflehnung gegen den sog. Modernismus¹¹, was keinem aufmerksamen Beobachter der gegenwärtigen evangelikalen Szene entgehen dürfte. Die *Brüder* als Ganzes sind sog. Fundamentalisten. Ihr Gemeindeverbund ist von solcher Art, dass »Modernismus« im vorgenannten Sinn unter ihnen nicht toleriert werden könnte, ohne zugleich die einzelnen örtlichen Versammlungen zu zerstören. Die große Mehrheit der herausragenden fundamentalistischen Leiter in den USA erkennen bereitwillig ihre Dankesschuld gegenüber dem mündlichen und schriftlichen Dienst der *Brüder* an, zumindest in gewissem Maß. Viele dieser Leiter wurden von einer öffentlichen Identifikation und Solidarisierung mit den »Versammlungen« – die sich nach ihrem Bekenntnis ausschließlich in oder zum Namen des Herrn Jesus versammeln – lediglich dadurch abgehalten, dass Streit und Uneinigkeit in deren Reihen solche Zerstörungen anrichteten, dass sie als hoffnungslos zerspalten erscheinen. Dies führte zudem bei einigen Gruppierungen der *Brüder* zu einer unerwarteten sektiererischen Voreingenommenheit.

Dass es ein klar definierbares Wirken des Heiligen Geistes gab, der die Herzen vieler weit voneinander entfernter Gläubige zur gleichen Zeit in die gleiche Richtung bewegte, sodass sie allmählich zu einer äußerlich sichtbaren Gemeindegruppierung zusammenwachsen, kann eine sorgfältige Untersuchung der Ursprünge der Bewegung deutlich belegen. Es ist nachgewiesen, dass schon zwischen 1812 und 1820 Briefe ausgetauscht wurden zwischen einer Gruppe von Christen in New York City (die nach einer einfacheren und biblischeren Form christlicher Gemeinschaft Ausschau hielten als derjenigen, in der sie sich gerade befanden) und einer anderen Gruppe von Gläubigen in Großbritannien (die ebenfalls mit den bestehenden Zuständen unzufrieden waren). Einige dieser Gläubigen kamen dann in Gemeinschaft mit den *Brüdern*, aber ihren wirklichen Beginn hatte die Bewegung offensichtlich in Irland im Jahre 1825.

11 *Modernismus*: gemeint ist die liberale, sog. historisch-kritische Theologie

Auf Missionsfeldern in Südamerika, besonders in Britisch-Guayana, und im weit entfernten Rangun in Hinter-Indien begannen in dieser Zeit oder etwas später ähnlich geartete Bewegungen und es wurden Briefe ausgetauscht, die eine bemerkenswerte Einmütigkeit der weit verstreuten Gruppen in ihren Ansichten aufzeigten. Dies ändert jedoch nichts an der Tatsache, dass wir nach Südirland gehen müssen, um das erste öffentliche Zeugnis dieser Wahrheiten zu entdecken, die viele bereits anderswo – wenn auch zurückhaltend – geäußert hatten.

Obwohl der Name Plymouth schon früh in Verbindung mit den *Brüdern* bekannt wurde, war es nicht in Plymouth, sondern in Dublin in Irland, wo die erste derartige Zusammenkunft stattfand. Ähnliche Versammlungen gab es kurz darauf auch in Plymouth, in Bristol, in London und an anderen Orten; dennoch wussten die Teilnehmer vieler solcher Zusammenkünfte oft über Monate oder gar Jahre hinweg nichts voneinander.

Die ersten drei Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts waren Zeiten großer Unruhe in der *Church of England*¹² und auch in den verschiedenen freikirchlichen Gemeindegruppierungen (allgemein als *non-conformists* oder *dissenters* oder *independents* bezeichnet) in Großbritannien und Irland. Die Erweckung durch die Wesleybrüder¹³ und ähnliche Bewegungen brachten neues Leben in Gemeinschaften hinein, die zuvor jahrelang kalt und in bloßem Formalismus erstarrt waren. Eine Geisteshaltung des Nach- und Hinterfragens mit der Sehnsucht nach etwas Besserem verbreitete sich. Gläubige Christen forschten nun eifrig in ihren Bibeln nach größerer Klarheit bezüglich ihrer Verantwortung, sowohl persönlich als auch gemeinschaftlich. Die Napoleonischen Kriege lenkten ihre Blicke wie nie zuvor auf das prophetische Wort; und die Wahrheit über das bal-

12 *Church of England*: Die Kirche von England oder Anglikanische (Staats-)Kirche, außerhalb Englands als *Episkopalkirche* (*Episcopal Church*, z. B. *Episkopalkirche der Vereinigten Staaten von Amerika*) bezeichnet.

13 *John Wesley* (1703–1791) und *Charles Wesley* (1707–1788) waren zusammen mit *George Whitefield* (1714–1770) die Begründer des Methodismus und die wichtigsten Gestalten der Erweckung in England und Nordamerika im 18. Jahrhundert

dige und jederzeit mögliche Wiederkommen des Herrn wurde neu entdeckt, nachdem sie anscheinend jahrhundertlang verschüttet war. Zweifellos war bei dieser Frage auch viel Fanatismus mit im Spiel; trotzdem steckte in dieser Sache ein gewisses Maß an Wahrheit, das dann im weiteren Verlauf zu einem vollständigeren und klareren Verständnis des prophetischen Wortes führte. Das, was später fälschlicherweise *historisch-kritische Forschung* (obwohl seither durch archäologische Funde deutlich widerlegt) genannt wurde, war gerade im Begriff, die Aufmerksamkeit vieler auf sich zu ziehen; und viele wahre Christen waren entsetzt darüber, wie unbekehrte, staatlich bezahlte Kirchenmänner diese neuen Ideen bereitwillig aufgriffen und etliche, wie etwas später Bischof Colenso¹⁴, bewusst und mit voller Absicht die Authentizität der Heiligen Schrift von innen aus der Kirche heraus angriffen. Das ließ viele an der staatlich organisierten Kirche als »dem Pfeiler und der Grundfeste der Wahrheit«¹⁵ verzweifeln.

Die Oxford-Bewegung oder »Traktarianer«¹⁶ mit ihren Bestrebungen Richtung Rom, die Irvingianische Häresie¹⁷, die die (zeichen- und wunderhaften) Geistesgaben und das Apostelamt wieder-

14 *John William Colenso*, 1814–1883, anglikan. Bischof von Natal, Südafrika, Theologe, Mathematiker und Sozialaktivist, vertrat in Wort und Schrift eine aufklärerische, liberal-humanistische Haltung, gelegentlich als Vorläufer der Befreiungstheologie bezeichnet. *Colenso* verteidigte Darwins Evolutionstheorie, lehnte die Lehre vom stellvertretenden Sühnetod Jesu ab und verfasste kontrovers diskutierte kritische Kommentare zum Pentateuch und zum Buch Josua. *Colenso* setzte sich aber auch sehr für die Zulassung ein und kämpfte gegen deren Unterdrückung und gegen Korruption und wurde von ihnen »Vater des Volkes« und »der letzte ehrliche weiße Mann« genannt.

Zu *Colenso* vgl. J. N. Darby, »Dr. Colenso and the Pentateuch« in: *The Collected Writings of J. N. Darby*, Bd. 23 (Doctrinal No. 7), Kingston-on-Thames, o. J., S. 82-114.

15 Vgl. 1Tim 3,15

16 Die *Oxford-Bewegung* (englisch: *Oxford Movement*) entstand innerhalb der anglikanischen Kirche um 1830 als Versuch, dem Anglikanismus zugrunde liegende katholische Prinzipien und frühkirchliche Orientierungen vermehrt zur Geltung zu bringen (*Anglo-katholizismus*). Die Bewegung wurde getragen durch *John Keble*, *John Henry Newman* und *Edward Bouverie Pusey*, die in Oxford lehrten. Nach den von *Newman* (1845 zum Katholizismus konvertiert und später Kardinal) seit 1833 herausgegebenen *Tracts for the Time* wurden diese Protagonisten auch *Traktarianer* genannt.

17 *Edward Irving* (1792–1834): schottisch-presbyterianischer Geistlicher, war einer der Wegbereiter der katholisch-apostolischen Gemeinden und früher Befürworter der Kontinuität der (zeichen- und wunderhaften) Geistesgaben. Bis ins späte 20. Jahrhundert wurde die katholisch-apostolische Bewegung auch »Irvingianismus« und die Mitglieder »Irvingianer« genannt. Dies geht von der historisch falschen These aus, *Edward Irving* sei der Gründer dieser Bewegung und deren prägende Gestalt gewesen.

beleben wollten, die vielen kleinen Gruppen, die durch die ständigen Uneinigkeiten unter den Nachfolgern von Wesley¹³ und Whitefield¹³ entstanden, die Unruhen in den Schottischen Kirchen¹⁸ und das drohende Auseinanderbrechen der Irischen Kirche¹⁹, dies alles veranlasste wahre Gläubige, sich mehr auf Gott selbst und das Wort seiner Gnade zu stützen, und führte dahin, »für sich selbst und für ihre Kinder von ihm (Gott selbst) den rechten Weg zu erfahren«. Und so kam es, dass aufgrund dieser ungeklärten Missstände innerhalb der etablierten Kirchen im folgenden halben Jahrhundert einige markante Bewegungen entstanden, die zum Ziel hatten, den Namen des Herrn Jesus zu verherrlichen, den Heiligen Geist zu erheben und zu ehren, der vollen Autorität der Bibel wieder ihren rechtmäßigen Platz als allgenugsamem Maßstab für christliche Lehre und Praxis zu geben; sie wollten sich der energischen Ausbreitung des Evangeliums in einer verlorenen Welt verschreiben, unabhängig von kirchlich oder klerikalen Vorgaben. Die

18 1843 spaltete sich die *Free Church of Scotland* (1843–1900) von der *Church of Scotland* ab. Der Spaltung vorangegangen waren Auseinandersetzungen zwischen dem Mehrheitsflügel der *Moderates* und dem Minderheitsflügel der *Evangelicals* um Thomas Chalmers. Im Jahr 1900 vereinigte sich die *Free Church of Scotland* größtenteils mit der *United Presbyterian Church of Scotland* zur *United Free Church of Scotland*, welche sich im Jahr 1929 in ihrer großen Mehrheit wieder mit der *Church of Scotland* zusammenschloss. Eine kleine Minderheit der ursprünglichen *Free Church of Scotland*, welche einen konservativen Calvinismus vertrat und ihren geografischen Schwerpunkt in den Highlands und auf den Hebriden hat(te), folgte der Vereinigung 1900 nicht und existiert noch heute.

1847 vereinigte sich die *United Secession Church* (1820 von der *Church of Scotland* abgespalten) mit der *Relief Church* (1761 von der *Church of Scotland* abgespalten) zur *United Presbyterian Church of Scotland* (1847–1900), die sich – wie gerade erwähnt – 1900 mit der *Free Church of Scotland* zur *United Free Church of Scotland* vereinigte.

1893 hatte sich die *Free Presbyterian Church of Scotland* von der *Free Church of Scotland* abgespalten. Ihren Schwerpunkt hat diese Freikirche in Schottland, wo sie 38 Gemeinden umfasst. Weitere Gemeinden befinden sich unter anderem in England, den USA, Neuseeland und Simbabwe. Sie begreift sich selbst als Hüterin des Erbes der Reformation nach Johannes Calvin in ihrer Ausprägung durch John Knox und lehnt die liberalen Strömungen ab, die aus ihrer Sicht die meisten übrigen presbyterianischen Kirchen erfasst haben. Zu ihrer Glaubenslehre gehören unter anderem die Autorität der Bibel und die Heiligung des Sonntags. Geltende Bekenntnisschrift ist die *Westminster Confession*.

19 Infolge des *Act of Union* von 1800/1801 (Vereinigung des Königreichs von Großbritannien mit dem Königreich von Irland zum Vereinigten Königreich von Großbritannien) kam es vorübergehend auch zur Vereinigung der beiden (anglikanischen) Staatskirchen *Church of England* und *Church of Ireland*. Als mittelbare Folge der katholischen Emanzipation (*Catholic Relief Act* 1778, 1791, 1793 und vor allem 1829 [Aufhebung des *Act of Union*]) wurde aber die bis dahin herausragende Stellung der *Church of Ireland* aufgeweicht und sie wurde schließlich mit dem *Irish Church Act* 1869 aus dem Etat der *Church of England* herausgenommen. Gleichzeitig verlor sie ihren offiziellen Status als Staatskirche.

großen weltweiten Missionsbewegungen sind bis heute eines der Resultate davon. Die Bibelgesellschaften als Ganzes können ebenfalls als weitere Frucht dieser Bemühungen gesehen werden. Und das, was manchmal als »Brüderbewegung« bezeichnet wird, kann als drittes interessantes Ergebnis dieser Entwicklungen betrachtet werden, und nach meiner Überzeugung nicht als das unbedeutendste. Obwohl die Brüderversammlungen nie eine große Zahl von Mitgliedern aufwiesen, verglichen mit den großen Denominationen des Protestantismus, so war ihr Einfluss doch weltweit und Tausende haben ihre Ansichten auf vielen Gebieten christlicher Lehre und Praxis übernommen, obwohl sie sich nicht öffentlich mit den *Brüdern* als solche identifizieren.

Die Namen von sieben Männern, die in mancher Hinsicht als die Begründer dieser Bewegung unter dem Wirken Gottes (oder – wie manche sie nennen – als die ursprünglichen *Brüder*) gelten, sind allgemein bekannt geworden.

Den Begriff *Brüder* gebrauche ich in diesem Sinn nur deshalb, um nicht ständig unnötig langatmige Umschreibungen und Erklärungen verwenden zu müssen. Diejenigen, die an den besonderen Prinzipien des Zusammenkommens festhalten, die zu untersuchen ich auf den folgenden Seiten vorhabe, haben sich von Anfang an geweigert, irgendeinen speziellen Namen anzunehmen, der sie von anderen unterscheidet und nicht zu Recht für das ganze Volk Gottes verwendet werden kann. Deshalb reden sie von sich selbst als von Brüdern, Gläubigen, Christen, Heiligen oder verwenden irgendeinen anderen Begriff, der auf alle Glieder am Leib Christi angewandt werden kann. Mit dieser Erklärung hoffe ich, niemandem Anlass zu irgendeiner Verletzung von Gefühlen zu geben, indem ich im weiteren Verlauf von ihnen als den *Brüdern* (kursiv)²⁰ reden werde, und ich gebrauche dafür ein großes »B« (im Deutschen »*Brüder*« [kursiv]), um klarzumachen, wer gemeint ist,

20 Im amerikanischen Original *Brethren* (mit großem ›B‹, dt. ›*Brüder*‹) für die Anhänger der *Brüderbewegung*, zur Unterscheidung von *brethren* (mit kleinem ›b‹, dt. ›*Brüder*‹) als Bezeichnung für alle Christen.

obwohl der Gebrauch des Begriffs (zu ihrer Unterscheidung von anderen Christen) von diesen Christen selbst verurteilt wird.

Die oben erwähnten sieben Brüder sind Edward Cronin²¹, Edward Wilson²², H. Hutchinson²³, William Stokes²⁴, J. Parnell (der spätere Lord Congleton)²⁵, J. G. Bellett²⁶ und John N. Darby²⁷. Von diesen sieben scheint Edward Cronin das auserwählte Werkzeug gewesen zu sein, der zuerst die anderen dazu veranlasste (oder zumindest zuerst nach seinen Überzeugungen handelte), obwohl die beiden Letzteren unabhängig davon bereits seit einigen Jahren in dieselbe Richtung dachten und dahingehend die Schrift untersuchten.

Edward Cronin war ein junger Student der Zahnmedizin, der in der römisch-katholischen Kirche groß geworden war, aber durch den Geist Gottes und seine Gnade ins Licht gestellt wurde und so zu einem persönlichen Glauben an Christus und zum Frieden mit Gott kam, indem er in dem Sühnungswerk des Herrn Jesus völlige Ruhe fand. Einige Zeit nach seiner Bekehrung wurde er aufgrund seines schlechten gesundheitlichen Zustands nach Dublin geschickt. Dies geschah in den frühen 1820er-Jahren. Nach seinem Abschlussexamen als Arzt blieb er bis zum Jahre 1836 in Dublin und widmete die meiste Zeit seines Lebens der Verkündigung des Wortes. Es war genau in dieser Zeit (von 1825 an), dass die Bewegung, über die ich schreibe, ihren Anfang nahm.

21 *Edward Cronin*, 1801–1882, geb. in Cork (Irland), Arzt und Pionier der Homöopathie in England.

22 *Edward Wilson*, Diakon und *Assistant Secretary* der *British and Foreign Bible Society* in Dublin, verzog später nach England und ist dort in jungen Jahren verstorben.

23 *Francis Synge Hutchinson*, 1802–1833, Sohn des Pfarrers und *Archdeacons* von *Killala*, *Sir Samuel Synge-Hutchinson*, *3rd Baronet* von *Castlesallagh* in der Grafschaft *Wicklow*. *Francis Hutchinson* war Eigentümer des Hauses *Fitzwilliam Square No. 9* in Dublin, in dem die ersten Zusammenkünfte stattfanden.

24 *William James Stokes*, 1807–1881, Mitgründer des Waisenhauses *Harold's Cross Orphanage* und des Obdachlosen- und Fürsorgeheims *Rescue Home, 31 Marlborough Street* (beide in Dublin).

25 *John Vesey Parnell*, später bekannt als *Lord Congleton* (er war ab 1842 *2nd Baron Congleton* von *Congleton [Chester]*), 1805–1883, geb. in London, 1831–1833 verh. mit *Nancy*, *Edward Cronin's* Schwester, 1831–1837 Missionar in Bagdad und Indien.

26 *John Gifford Bellett*, 1795–1864, geb. in Dublin (Irland), Rechtsanwalt, Theologe und Schriftsteller.

27 *John Nelson Darby*, 1800–1882, geboren in Westminster, London, zunächst Rechtsanwalt, dann Theologiestudium und ab 1825 anglikan. Pfarrer in der *Church of Ireland*.

Wie viele andere geistlich erweckte Menschen, die sich aus Gewissensgründen von der scheinbaren Einheit des römisch-katholischen, päpstlichen Systems abgewandt hatten, war Edward Cronin sehr verwirrt und verstört wegen der vielen zersplitterten Gruppierungen im Protestantismus. Es betrückte ihn sehr, dass er erleben musste, wie Christen mit demselben kostbaren Glauben so oft in sich gegenseitig bekämpfende Lager gespalten waren: Konfessionelle Loyalitäten und Polarisierungen hatten zu Beginn des 19. Jahrhunderts Hochkonjunktur. Dennoch herrschte trotz dieser verzweifelten Notlage große Kraftlosigkeit. Das Argument, die verschiedenen Denominationen seien wie die unterschiedlichen Regimenter oder Bataillone einer einzigen großen Armee, erschien Cronin bedeutungslos, als er feststellen musste, dass sie sozusagen ihre Geschütze gegeneinander richteten, anstatt vereint dem gemeinsamen Feind entgegenzutreten.

Doch alle Freikirchen hießen ihn zuerst gleichermaßen herzlich willkommen, als er sie besuchte, und waren hochofren über seine Befreiung aus dem Joch der römisch-katholischen Kirche. Er konnte auch mit ihnen als Gast Gemeinschaft haben am Tisch des Herrn. Als sich sein Aufenthalt in Dublin jedoch in die Länge zog, wurde er bedrängt, sich einer bestimmten Gemeinde anzuschließen und bei dieser zu bleiben, da kirchliche Vagabunden nicht gerne gesehen wurden und man auf festem Anschluss und konkreter Mitgliedschaft bestand.

Die Frage, welcher Gemeinde er sich nun genau anschließen sollte, beunruhigte ihn jedoch in starkem Maße; aber schließlich wurde er Mitglied einer unabhängig-nonkonformistischen (kongregationalistischen) Freikirche, die sich in der York Street versammelte. Er saß unter der Verkündigung von Pastor W. Cooper. Sein Gewissen kam jedoch keineswegs zur Ruhe und er verstand nicht, dass die *eine* Kirche, die der auferstandene Herr gegründet hatte, nach außen hin so zersplittert und geteilt erschien. Schließlich entschied er sich, das Neue Testament diesbezüglich genauer zu lesen, um in dieser Sache mehr Licht zu bekommen. Als er die Aussagen

der apostolischen Autoren abwog und die Geschichte der Urkirche im Wort Gottes studierte, fand er darin keinen Platz für einen wie auch immer gearteten Denominationalismus. Es wurde ihm immer klarer, dass die *eine* Kirche, die sich auf Christus selbst gründet und aufbaut – von der der Herr selbst der Eckstein und in der jeder Gläubige ein lebendiger Stein ist und vom Heiligen Geist dorthin gesetzt wird – dass dies die einzige Kirche ist, die die Bibel beschreibt. Er sah, dass von dieser Kirche auch als vom Leib des Christus gesprochen wird, von der der auferstandene Christus das verherrlichte Haupt ist, und dass alle wahrhaft Gläubigen seit Pfingsten in diesen Leib hinein getauft und dadurch Glieder von Christus und Glieder voneinander wurden. »Der Herr tat täglich [zu der Versammlung] hinzu, die gerettet werden sollten.«²⁸ So etwas wie Mitgliedschaft in einer Denomination konnte er nicht in der Schrift finden, obwohl er sah, dass es durchaus örtliche Gemeinden gibt, die sich aus den einzelnen Gliedern des Leibes Christi zusammensetzen, um sich zur Gemeinschaft, zur Unterweisung, zum Brotbrechen und zu Gebetsversammlungen in örtlichen Gemeinschaften zu treffen; diese aber sind offensichtlich miteinander eins auf der Grundlage des Leibes des Christus, indem sie sich gegenseitig als Glieder am Leib aufnehmen, ohne sich besonderen Prüfungen oder Tests zu unterziehen bzw. selbst verschiedene getrennte Unter-Organisationen innerhalb des *einen* großen Organismus zu bilden. Wie viel davon ihm sofort klar wurde, ist schwer abzuschätzen; aber er begann bald über das zu reden, was er zu lernen im Begriff stand. Bald stellte er bei sich selbst eine Abneigung gegen einen »Ein-Mann-Dienst« fest, da es für ihn deutlich war, dass es für eine solche Praxis in der neutestamentlichen Kirche keinen Platz gab, sondern dass vom Geist begabte Männer ihren Dienst so versahen, wie sie vom Geist Gottes in der Abhängigkeit vom Herrn geleitet wurden, und dass die Idee der Heiligen Schrift fremd ist, dass nur *ein* Pastor/Pfarrer der Gemeinde vorstehe. Damit wollte er nicht abstreiten, dass in vie-

28 Vgl. Apg 2,47

len Orten die Verantwortung für das Predigen und Lehren des Wortes großenteils bei nur *einem* begabten Bruder lag. Im Blick auf die Anbetungsstunden jedoch war er überzeugt, dass es hier eine Ordnung gab, wo der Geist Gottes jeden Bruder gebrauchen konnte, wie der Geist gerade wollte, und wie es zur Erbauung aller notwendig war – vorausgesetzt, die Gläubigen unterwarfen sich seiner Leitung.

Als er viele Jahre später über seine frühen Erfahrungen schrieb, äußerte er: »Diese Freiheit blieb mir erhalten, bis es dazu kam, dass ich mich dauerhaft in Dublin niederließ. Mir wurde mitgeteilt, dass ich in keiner Gemeinde mehr Brot brechen könnte ohne eine konkrete Mitgliedschaft bei einer von ihnen. Das hatte zur Folge, dass ich für einige Monate ohne Gemeinschaft mit Christen war und ich mich wegen meiner zunehmenden Abneigung gegen den Ein-Mann-Dienst nicht mehr in der Lage sah, ihre Zusammenkünfte aufzusuchen. Ich war öffentlichen Anschuldigungen der Religionsfeindlichkeit und des Antinomismus²⁹ ausgesetzt. Dies beschwerte mich so sehr, dass es eine Zeit tiefer Herzensübungen war, die mich auch von vielen fernhielt, die ich im Herrn liebte; und um den Anschein von bösem Verhalten zu vermeiden, verbrachte ich viele Sonntagmorgenstunden während ihrer Gottesdienste unter einem Baum oder in einem Heuschaber. Nachdem ich namentlich öffentlich von einer ihrer Kanzeln (der von Rev. W. Cooper) verurteilt wurde, sah sich einer ihrer Diakone, Edward Wilson²² (stellvertretender Geschäftsführer der Bibelgesellschaft), veranlasst, dagegen zu protestieren, was im Ergebnis dazu führte, dass er die Gemeinde verließ. Auf diese Weise getrennt, trafen wir zwei uns, um in einem Zimmer seines Hauses das Brot zu brechen und zu beten, bis zu seiner Abreise nach England.«

29 Der Begriff *Antinomismus* (griech. *anti* = »gegen«, *nómos* = »Gesetz«; sinngemäß »gegen Gesetze«) steht in Philosophie und Theologie für eine grundsätzliche, anarchistische Gegnerschaft zu Gesetz und Gesetzmäßigkeit. Speziell in der Theologie bezeichnet Antinomismus eine Lehre, die die Bindung an das alttestamentliche Gesetz (besonders das Mosaische Sittengesetz) ablehnt und die menschliche Glaubensfreiheit und die göttliche Gnade betont.

Das geschah im Jahre 1825, und es kann deshalb gesagt werden, dass es die erste Zusammenkunft war, die auf dieser (später von den *Brüdern* eingenommenen) Grundlage durchgeführt wurde. Nachdem Edward Wilson (nach England) abgereist war, trennten sich zwei von Cronins Cousinen, die beiden Misses Drury³⁰, ebenfalls von der Gemeinde in der York Street, da sie die Ansichten ihres Verwandten teilten, und ein Mr Tims, ein Buchhändler in der Grafton Street, schloss sich ihnen ebenfalls an. Diese vier trafen sich nun regelmäßig zum Brechen des Brotes (Abendmahl) im hinteren Wohnzimmer von Edward Cronins Haus in der Lower Pembroke Street. Auch andere hörten von der eigenartigen kleinen Versammlung (mit ihren »engen und scheinheiligen Ansichten«, wie viele dachten). Dennoch wurden manche berührt und angezogen von diesen Lehren bezüglich der Einheit des Leibes und der Gegenwart des Heiligen Geistes auf der Erde zur Leitung und Führung in Wortverkündigung und Gottesdienst. Im Jahr 1827 stieß Francis S. Hutchinson²³ zu dieser Gruppe und da die Teilnehmerzahl inzwischen größer geworden war, bot er ihnen einen größeren Raum in seinem Haus am Fitzwilliam Square an. Von ihm ist sehr wenig bekannt, außer dass er offensichtlich ein äußerst liebenswürdiger und frommer Mann war, da John G. Bellett später über ihn schrieb: »Die Erinnerung an ihn ist mir sehr teuer und wird von mir in hohen Ehren gehalten.«

Im Jahr 1827 war es dann, dass John G. Bellett und John N. Darby sich mit der kleinen Versammlung zusammenschlossen, die Edward Cronin ins Leben gerufen hatte. Ersterer wurde in späteren Jahren ein bekannter Verfasser von Schriften über biblische Themen, die aber nicht unbedingt nach dem Geschmack der großen Masse waren. Seine Bücher und Schriften haben einen gro-

30 Es waren *Susan Drury* (1795–1829, ab 1828 verheiratet mit Edward Cronin) und ihre Schwester *Mary Drury* (1796–1863, ab 1825 verheiratet mit J. G. Bellett, 6 Kinder, von denen nur die Tochter Letitia [»Letty«, 1832–1918] das Erwachsenenalter erreichte). Susans und Marys Tante *Mary Anne Drury* (1760–1832), Edward Cronins Mutter, reiste 1832 mit Edward Cronin, F. W. Newman, J. V. Parnell und anderen nach Bagdad, um sich der Mission von A. N. Groves anzuschließen, und starb in Bagdad im Juli 1832.

ßen geistlichen Tiefgang und meditativen Charakter; sie sind reich in ihren Schilderungen des Herrn Jesus Christus und zeigen einen tiefen Einblick in die Geheimnisse Gottes, wie man ihn selten in unserem geschäftigen Alltagsleben findet. Bellett ist buchstäblich in diese biblische Wahrheiten eingetaucht und seine davon ergriffene Seele begeisterte sich beim Blick auf den Heiland, der sich in diesen Wahrheiten offenbarte. Niemand kann seine Bücher und Schriften wie z. B. »The Evangelists«³¹, »The Patriarchs«³² oder andere Betrachtungen lesen, besonders »The Son of God«³³ und »The Moral Glory of the Lord Jesus Christ«³⁴, ohne dadurch geistlich gestärkt zu werden – vorausgesetzt, jemand ist wirklich ein Liebhaber der Person, die das zentrale Thema des Buches Gottes ist. John Bellett hat uns in einem Brief einen historischen Abriss hinterlassen, der uns einen Rechenschaftsbericht von den ersten Anfängen der Bewegung gibt, seitdem er mit ihr in Verbindung stand, obwohl er nicht ganz bis zum tatsächlichen Beginn im Jahre 1825 zurückreicht. Wir werden daraus später noch zitieren.

John Nelson Darby war zu dieser Zeit ein junger Kurat³⁵ der *Church of Ireland*¹⁹. Im Jahre 1800 geboren, war er mit 27 Jahren ein hingebener geistlicher Arbeiter in Praxis und Lehre, dessen nach Gott dürstender Seele keine Anstrengung zu groß war, um anderen zum Segen zu sein. Er musste zuerst durch tiefe Wasser gehen, bevor er seine Füße auf die feste Grundlage des »Felsens der

31 J. G. Bellett: *The Evangelists: Being Meditations Upon the Four Gospels*, 370 S., dt. *Betrachtung über das Evangelium nach Lukas*, Hückeswagen (Christliche Schriftenverbreitung) 1979, und *Betrachtung über das Evangelium nach Johannes*, Hückeswagen (Christliche Schriftenverbreitung) 1978.

32 J. G. Bellett, *The Patriarchs*, 226 S., dt. *Die Welt vor der Flut und die Patriarchen*, Elberfeld (R. Brockhaus) 1925.

33 J. G. Bellett, *The Son of God*, 180 S., dt. *Der Sohn Gottes*, Elberfeld (R. Brockhaus) 1894, 1907. Neuausgabe: Neustadt/Weinstraße (Ernst-Paulus-Verlag) 1953.

34 J. G. Bellett, *The Moral Glory of the Lord Jesus Christ*, 64 S., dt. *Die Herrlichkeit Jesu Christi unseres Herrn in Seiner Menschheit*, Elberfeld (R. Brockhaus) 1891, 1907. Neuausgabe: *Die Herrlichkeit unseres Herrn Jesus Christus in Seiner Menschheit*. Ebd. 1926. Neuausgabe: *Die Herrlichkeit Jesu Christi unseres Herrn als Mensch*, Neustadt an der Weinstraße (Ernst-Paulus-Verlag) 1965.

35 *Curate*: Hilfsgeistlicher, der unter Umständen eine Pfarrei betreut, im Gegensatz zum *Rector*, dem Inhaber der Pfarrei und vollen Nutznießer der Pfründe

Ewigkeiten«³⁶ setzen konnte und bevor er erkannte, wie notwendig es für die Menschen ist, im Wort der Gnade fest gegründet zu sein. Er sagte von sich selbst, dass »drei Jahre meines Lebens nur der 88. Psalm mir irgendwelchen Trost zusprach, und das, obwohl es in diesem Psalm nicht einen einzigen Funken von Trost gab; und doch war ich überzeugt, dass ein Heiliger ihn geschrieben haben musste, da er sonst nicht in der Bibel stehen würde«. Für einige Zeit folgte er dem Irrlicht der Oxford-Bewegung¹⁶, die die Anglikanische Kirche mit römischen Ritualen in die römisch-katholische Kirche zurückbringen wollte, und als Geistlicher der Irisch-Englischen Hochkirche schaute er mit einer der Jugend eigenen engherzig-fanatistischen Verachtung auf alle anderen bekennenden Christen herab, »in der Hoffnung, dass sie vielleicht Gnade finden möchten durch die nicht im Gnadenbund eingeschlossenen Barmherzigkeiten [*uncovenanted mercies*] Gottes«, aber gleichzeitig lebte er ständig in der Sorge, dass diese Christen leben und sterben könnten ohne den »Segen des hochkirchlichen Klerus«. Einer, der ihn in seinen frühen Tagen gut kannte – und von dem Darby sich damals viel versprochen hatte, der aber einer der ersten »Modernisten«¹¹ werden sollte, Francis William Newman³⁷, Bruder des späteren Kardinals Newman¹⁶ –, schrieb Folgendes über ihn unter der Bezeichnung »Irish Clergyman« [Irischer Geistlicher]:³⁸

36 Vgl. Jes 26,4

37 Francis William Newman, 1805–1897, britischer Gelehrter und Professor, Mathematiker und Orientalist (veröffentlichte u. a. ein zweibändiges Arabisch-Lexikon), Prof. für Latein an *University College*, London. In jungen Jahren war er enger Freund John N. Darbys und konservativ Gläubiger. Er begleitete sogar Anthony N. Groves, John Kitto, John V. Parnell und andere auf ihrer äußerst beschwerlichen und gefährlichen Missionsreise nach Bagdad. Später wurde er Agnostiker und beschreibt seinen Weg vom konservativ-evangelikalen Calvinismus zum agnostisch-liberalen Theismus in seinem Buch *Phases of Faith; or, Passages from the History of my Creed* (280 S., London 1850). Dieses Buch hat sein früherer Freund John N. Darby in seinem Buch *The Irrationalism of Infidelity: Being a Reply to »Phases of Faith«* (590 S., London 1853) Punkt für Punkt zu widerlegen versucht. *The Irrationalism of Infidelity* ist auch erschienen als *The Collected Writings of J. N. Darby*, Bd. 6 (Apologetic No. 1), Kingston-on-Thames, o. J., S. 1-358.

38 Francis William Newman, *Phases of Faith; or, Passages from the History of my Creed*, London 1850, S. 27-30.

Dieser John Nelson Darby, ein junger Verwandter von ihm³⁹, war ein äußerst bemerkenswerter Mann, der rasch unermesslichen Einfluss über mich gewann. Ich werde ihn fortan den »irischen Geistlichen« nennen. Seine »Gegenwart des Leibes«⁴⁰ war in der Tat »schwach«. Eingefallene Wangen und blutunterlaufene Augen, verkrüppelte Gliedmaßen, die sich auf Krücken stützten⁴¹, ein selten rasierter Bart, abgetragene Kleidung – insgesamt eine Person, die geringen Wert auf ihr Äußeres legte und zunächst Mitleid erregte, dann aber auch Verwunderung darüber, einer solchen Gestalt in einem vornehmen Salon zu begegnen. Es wurde berichtet, dass ihm jemand in Limerick einen halben Penny angeboten hatte, weil er ihn für einen Bettler hielt; und wenn die Geschichte nicht wahr sein sollte, so ist sie jedenfalls gut erfunden.

Dieser junge Mann hatte mit höchster Auszeichnung seine (Grund-)Studien an der Dubliner Universität (am Trinity College) abgeschlossen⁴² und dann weiter Jura studiert⁴³, und er hätte unter der

39 Von Edward Pennefather, 1774–1847, mit John N. Darbys 15 Jahre älterer Schwester Susannah verheiratet und einer der angesehensten Juristen seiner Zeit. Er war 1830–1831 *Attorney General for Ireland* (Generalstaatsanwalt oder Justizminister von Irland), 1835 und 1841 *Solicitor-General for Ireland* (Kronanwalt oder Generalstaatsanwalt von Irland) und 1841–1846 *Lord Chief Justice of Ireland* (Lordoberrichter, der Präsident des Obersten Gerichtshofs von Irland). In Pennefathers Residenz in Dublin begegneten sich John N. Darby und Francis W. Newman.

40 Vgl. 2Kor 10,10

41 Die so beschriebene Erscheinung Darbys war der Tatsache geschuldet, dass er sich zu dieser Zeit im Haus seines Schwagers Pennefather von einem schweren Reitunfall erholte, den er bei einem der seelsorgerlichen Besuche seiner weitverstreuten Pfarrkinder erlitten hatte.

42 Seine höhere Schulbildung absolvierte Darby von 1812–1815 an der *Westminster School* in London und immatrikulierte sich dann 1815 am *Trinity College* in Dublin, wo er hauptsächlich Latein und Griechisch, aber auch englische Literatur, Mathematik und Naturwissenschaften studierte. Am 10. Juli 1819 graduierte er zum Bachelor of Arts (B.A., der niedrigste akademische Grad der philosophischen Fakultät) und erhielt die Goldmedaille für alte Sprachen, die höchste Auszeichnung für klassische Philologie.

43 Darbys Jurastudium fand in Dublin (am *King's Inn*) und London (Zulassung und Abschluss am *Lincoln's Inn*) statt. Er wurde am 9. November 1819 zum *Lincoln's Inn* zugelassen und schloss seine acht Pflichtquartale dort am 26. November 1821 ab. Am 21. Januar 1822 bekam er seine Zulassung als Anwalt für Irland (»*Barrister*«, vor den höheren Gerichten plädierender Rechtsanwalt im Gegensatz zum »*Solicitor*«). Der *Lincoln's Inn* ist eine der vier Anwaltskammern der *Barristers* in London (die anderen sind *Inner Temple*, *Middle Temple* – dort wurden z. B. E. Pennefather und J. G. Bellett zugelassen – und *Gray's Inn*). Diese Anwaltskammern sind für die Ausbildung und Zulassung der *Barristers* zuständig. Sie werden *Inns of Court* oder kurz *Inns* (»Gasthöfe«, »Herbergen«) genannt, weil Studenten und Auszubildende des Rechts dort ursprünglich nicht nur lernten, sondern auch wohnten und speisten. Darby wurde zuerst beim *King's Inn* (dem juristischen Inn im irischen Dublin) zugelassen und dann dem *Lincoln's Inn* (also einem der vier englischen Inns of Court) empfohlen und dort zugelassen. Er besuchte den *Lincoln's Inn* aber nicht, sondern blieb in Dublin und erhielt dort seine Ausbildung. Bellett andererseits war für diese zweijährige Ausbildung nach London gegangen.

Protektion seines bedeutenden Verwandten (Edward Pennefather⁴⁴)³⁹ ausgezeichnete berufliche Perspektiven gehabt; aber sein Gewissen erlaubte es ihm nicht, Rechtsanwalt zu bleiben, um nicht dadurch seine Talente zur Beugung des Rechts zu verkaufen. Neben scharfer logischer Kraft verfügte er über große Warmherzigkeit, solide Menschenkenntnis, zuvorkommendes Mitgefühl und völlige Selbstvergessenheit. Bald schon trat er in den geistlichen Stand⁴⁵ und wurde ein rastlos tätiger Kurat³⁵ in den Bergen von Wicklow (in Irland, 40 km südlich von Dublin). Jeden Abend machte er sich auf, um in den einfachen Hütten der Bergbauern zu lehren. So wanderte er überall auf den Bergen und zwischen Sumpfgebieten umher und kam selten vor Mitternacht nach Hause. Durch solche extremen Kraftanstrengungen litten seine Gesundheit und vor allem seine Gliedmaßen, sodass als Folge davon nicht nur zeitweilige Lähmung, sondern noch Schlimmeres zu befürchten war. Er fastete nicht absichtlich, aber seine langen Wanderungen in der wilden Berglandschaft und unter den einfachen Menschen, die dort hausten, brachten schwerste Entbehrungen mit sich; und mehr noch, da er alles aß, was immer ihm angeboten wurde (oft unschmackhaftes und für ihn unverdauliches Essen), kam es, dass seine ganze Erscheinung in punkto Auszehrung mit der eines Mönchs von La Trappe hätte wetteifern können. ...

Dass ein Dutzend solcher Männer mehr zur Bekehrung ganz Irlands zum Protestantismus beigetragen hätte als der ganze Apparat der Staatskirche, war binnen Kurzem meine Überzeugung – auch wenn ich zunächst abgestoßen war von seinem scheinbar zur Schau getragenen armseligen Äußeren. Aber ich begriff bald, dass er auf keine andere Weise gleichermaßen Zugang bekommen hätte zu den niederen und niedrigsten Gesellschaftsschichten und dass er nicht von Askese oder gar Imponiergehabe dazu motiviert war, sondern von seiner völ-

44 Pennefather war seit 1816 *King's Counsel*, »Kronanwalt«, d.h. ein Anwalt, der die englische Krone in Strafsachen zu vertreten hatte.

45 Darby wurde am 7. August 1825 durch Bischof *William Bissett* in der Kathedrale von *Raphoe* (in der Grafschaft Donegal im Norden der Republik Irland) zum *Deacon* (in der anglikanischen Kirche der dritte [niederste] Weihegrad eines ordinierten Geistlichen neben *Priest* und *Bishop*) geweiht. Am 19. Februar 1826 wurde er in der *Christ Church Cathedral* (Dublin) von Erzbischof *William Magee* zum *Priest* ordiniert.

ligen Selbstvergessenheit, die durchaus fruchtbare Folgen zeitigte. Er hatte praktisch alle Lektüre außerhalb der Bibel aufgegeben⁴⁶ und kein geringer Teil seines Auftretens mir gegenüber nahm bald die Form des Abratens von allen anderen freiwilligen Studien an.

In der Tat konzentrierte sich meine geistliche Lektüre mehr und mehr auf dieses *eine* Buch: Dennoch konnte ich nicht umhin, den Wert eines gebildeten Geistes zu schätzen. Gegen dies richtete mein neuer exzentrischer Freund (der selbst ein alles andere als gewöhnliches Maß an Bildung besaß) seine scharfsinnigsten Angriffe. Ich erinnere mich, wie ich einmal – in Verteidigung einer weltlichen Stellung – zu ihm sagte: »Nach Reichtum zu streben, ist unchristlich und absurd, aber wenn ich als Vater Kinder hätte, wünschte ich, reich genug zu sein, um ihnen eine gute Ausbildung ermöglichen zu können.« Er antwortete: »Wenn ich Kinder hätte, würde ich sie lieber beim Straßenbau Steine brechen sehen als irgendeine andere Laufbahn zu verfolgen, wenn ich für sie dadurch die Annahme des Evangeliums und die Gnade Gottes sicherstellen könnte.«

Ich war nicht in der Lage, darauf mein »Amen« zu geben, aber ich bewunderte seine unnachgiebig konsequente Haltung, denn auch jetzt – wie immer – war alles, was er sagte, auf Bibelstellen gegründet, die er treffend zitierte und mit zwingender Logik zur Geltung brachte. Er brachte mich dazu, dass ich mich mehr und mehr der politischen Ökonomie, der Moralphilosophie und jeglicher Naturwissenschaft schämte, welches alles »für Verlust geachtet« werden sollte »wegen der Vortrefflichkeit der Erkenntnis Jesu Christi, unseres Herrn«⁴⁷. Zum ersten Mal in meinem Leben war ich einem Mann begegnet, der die Grundsätze entschlossen in die Wirklichkeit umsetzte, die andere nur mit ihren Lippen bekannten ...

46 In Wirklichkeit studierte Darby eifrig und sorgfältig die hebräische und griechische Bibel, die alten Übersetzungen und alles, was zum besseren Verständnis des in der Schrift offenbarten Wortes Gottes beitragen konnte, außerdem war er auch in Kirchengeschichte sehr bewandert. Aber dies war die Zeit, wo die Heilige Schrift vollkommene Autorität über sein Denken bekommen hatte.

47 Vgl. Phil 3,9

Niemals zuvor hatte ich einen Mann gesehen, der so entschlossen war, kein einziges Wort des Neuen Testaments für ihn toten Buchstaben sein zu lassen. Ich sagte einmal: »Aber glaubst du wirklich, dass *kein* Wort des Neuen Testamentes lediglich eine zeitlich beschränkte Bedeutung haben könnte? Was hätten wir z. B. verloren, wenn der hl. Paulus niemals den Vers geschrieben hätte: »Den Mantel, den ich in Troas bei Karpus zurückließ, bringe mit, wenn du kommst, und die Bücher, besonders die Pergamente?«⁴⁸ Er antwortete ohne Umschweife: »*Ich* jedenfalls hätte etwas verloren, denn es ist genau dieser Vers, der allein mich davon abgehalten hat, meine kleine Bibliothek zu verkaufen.⁴⁹ Nein, jedes Wort, verlass dich darauf, ist von Heiligem Geist und ist zu ewigem Nutzen ...«

Trotz der starken Ablehnung, die ich gegen einige Eigentümlichkeiten dieses bemerkenswerten Mannes empfand, fühlte ich mich zum ersten Mal in meinem Leben unter der Herrschaft eines mir Überlegenen. Wenn ich daran denke, wie sogar die sich vor ihm beugten, die die Stelle seiner Eltern eingenommen hatten – hochgebildete und erfahrene Persönlichkeiten –, wundere ich mich in der Rückschau nicht mehr, dass ich mich von ihm habe so sehr fesseln lassen. Von da an begann ich zu fragen: Was würde *er* zu diesem oder zu jenem sagen? In *seiner* Antwort erwartete ich immer einen höheren Anteil des Geistes Gottes zu finden als in jedem Urteil, das ich mir selbst hätte bil-

48 Vgl. 2Tim 4,17

49 In späteren Jahren hätte Darbys Bibliothek nicht mehr »klein« genannt werden können. Er besaß Bücher über alles, was die Beziehung des Menschen zu Gott berührte, sowie über antike und moderne Philosophie, Naturwissenschaften und besonders Geologie. Unter den seltenen Bibelausgaben, die er besaß, war die sehr seltene Complutensische Polyglotte (gedruckt 1514–17, veröffentlicht 1521–22), die erste Ausgabe des gedruckten griechischen Grundtexts des Neuen Testaments und die erste von Rotterdam herausgegebene Ausgabe (1516). Seine Bibliothek enthielt die besten Ausgaben der Kirchenväter, der Schriften des hl. Benedikt, Bibliografien, Bücher über Geografie, Archäologie, Land- und Seereisen, Lexika, Bücher über Geschichte, Theologie usw. (*Catalogue of the Library of the Late J. N. Darby Esq.*, Sotheby, Wilkinson & Hodge, London 1889).

Darby machte es nichts aus, teure Bücher zu kaufen, wenn er glaubte, dass sie ihm bei seiner Arbeit helfen würden. »Meine Bücher sind ziemlich beängstigend, als ob ich mich regelrecht in der Welt niedergelassen hätte: doch würde mein Leben diesen Vorwurf kaum rechtfertigen. Aber ich verwende sie jetzt fleißig« (1851, in *Letters* Bd. 1, S. 189).

Nach seinem Tod wurde seine Bibliothek in London am 25. November 1889 versteigert – etwa 3000 Bände. Sie erbrachte 900 Pfund Sterling (das entspricht einem heutigem Wert – im Jahr 2018 – von 90 000 bis 1,2 Mio. Pfund Sterling).

den können ... Ja, es ging so weit, dass – hätten nicht einige wenige Schwächen mich gewarnt, auch er könne sich vielleicht gelegentlich irren – ich ihn als einen Apostel hätte annehmen können, beauftragt, die Absichten Gottes zu offenbaren.

Dieser junge Mann war der jüngste Sohn von John Darby von Leap Castle in King's County, Irland. Seine schulische Ausbildung an der *Westminster School* in London und sein Studium am *Trinity College* in Dublin⁴² hatten eine juristische Karriere zum Ziel⁴³; aber sehr zum Leidwesen seines Vaters entschied er sich, diesen Beruf nicht auszuüben, sondern eine kirchliche Laufbahn einzuschlagen. John G. Bellett schreibt dazu:⁵⁰

Es war im Jahre 1827, dass der inzwischen verstorbene Erzbischof von Dublin [William Magee]⁵¹ in einer Ansprache [*»charge«*]⁵² an die Geistlichen seiner Diözese die Einreichung einer Petition an das Parlament forderte und sich darüber ausließ, dass sie, die Geistlichen, bei der Wahrnehmung ihrer Aufgaben (als die Lehrer der Religion in diesem Land) doch besser geschützt werden sollten. John Darby war damals Kurat in der Grafschaft Wicklow und ich besuchte ihn oft in seiner Pfarrei in den Bergen. Diese Ansprache seines Erzbischofs erregte ihn sehr und er konnte ein grundsätzlich christliches Prinzip darin nicht erkennen, da es voraussetzte, dass die Diener Christi, wenn sie bei der Wahrnehmung ihrer Aufgabe als Zeugen *gegen* die Welt und *für* einen

50 Aus: *Extract from a Letter of J. G. Bellett to James McAllister* vom 7. Juni 1858, in: *Early Days of the Brethren Movement*, PDF, und in: *Interesting Reminiscences of the Early History of »Brethren«: With Letter from J. G. Bellett to J. N. Darby*, Weston-Super-Mare und London, o.J. (vgl. auch: Letty M. Bellett, *Recollections of the Late J. G. Bellett. By his Daughter. With Sequel: The Memory of a Dearlly Loved and Only Son* (London 1895), und: George Bellett (John Gifford Belletts Bruder), *Memoir of the Rev. George Bellett: Autobiography and Continuation by His Daughter* (320 S.), London 1889.

51 *William Magee*, 1766–1831, Studium am *Trinity College*, Dublin, Geistlicher der *Church of Ireland* ab 1790, Professor für Mathematik am *Trinity College* 1800–1812, ab 1813 *Fellow der Royal Society* (»ein Gentleman, der sich durch seine hervorragenden mathematischen und geisteswissenschaftlichen Kenntnisse auszeichnet und verschiedene wichtige Werke verfasst hat«), 1813 *Dean von Cork*, 1819 Bischof von *Raphoe*, 1822 Erzbischof von Dublin, Vater von 16 Kindern.

52 Charge: »Eine von einem Bischof, *Archdeacon* oder anderen kirchlichen Würdenträger gehaltene Ansprache bei einer Visitation des unter seiner Rechtshoheit stehenden Klerus« (*Concise Oxford Dictionary of the Christian Church*, Oxford 1986).

verworfenen Jesus auf den Widerstand des Feindes stießen, sich plötzlich umwenden und bei ebendieser Welt Schutz suchen sollten. Dieses Vorgehen des Erzbischofs machte ihm sehr zu schaffen.⁵³

Er ließ seine Einwände gegen die Ansprache (bzw. die darauf folgende Petition) in einer längeren Abhandlung drucken⁵⁴, und versandte – ohne den Druck zu veröffentlichen oder zum Verkauf anzubieten – Kopien davon an alle Geistlichen seiner Diözese. All das hatte einen sehr bestimmenden Einfluss auf sein Denken, denn ich erinnere mich an ihn zu jener Zeit als einen – wenn ich so sagen darf – sehr konsequenten Mann der Kirche. Aber es war offensichtlich, dass sein Denken nun einen Schock erlitten hatte, und es war nie mehr das gleiche wie zuvor. Jedoch oblag er weiterhin den Aufgaben in seiner Pfarrei in den Bergen und unternahm als Geistlicher der Kirche manchmal Besuchsreisen in verschiedene Landesteile, entweder um zu predigen oder um bei Zusammenkünften religiöser Gesellschaften zu sprechen.

Er befand sich also genau in einer Gemütsverfassung, in der ihn die Ansichten von Edward Cronin ansprachen, und er und John G. Bellett trafen sich – zusammen mit einigen anderen – regelmäßig mit Cronin, um das Wort Gottes zu studieren. Bei verschiedenen Gelegenheiten, während er noch Geistlicher in der anglikanischen Kirche war, versammelte sich Darby mit der kleinen Gruppe, um mit ihnen das Brot zu brechen; aber nach einigen Monaten verspürte er die Unvereinbarkeit dieses Handelns mit seinem weiteren Verbleib als Geistlicher in der *Church of Ireland*, sodass er sich schließlich aus der Staatskirche zurückzog und sich ganz den *Brüdern* anschloss.⁵⁵

53 Ermutigt durch die Ansprache des Erzbischofs kam der Klerus der Erzdiözese von Dublin am Donnerstag, dem 1. Februar, im Palast des Erzbischofs in *Stephen's Green* zusammen und verfasste eine an das Unterhaus gerichtete Petition mit der Bitte um Schutz (Rubrik »Ecclesiastical Intelligence« in: *Christian Examiner and Church of Ireland Magazine*, März 1827, S. 242. Dt.: Anhang F in: Max Weremchuk, *John Nelson Darby und die Anfänge einer Bewegung*, Bielefeld (CLV) 1988, S. 239-241.

54 »Considerations Addressed to the Archbishop of Dublin and the Clergy Who Signed the Petition to the House of Commons for Protection« (»Überlegungen, gerichtet an den Erzbischof von Dublin und die Geistlichen, die die Petition an das Unterhaus mit der Bitte um Schutz unterzeichnet haben«), Dublin 1827, in: *The Collected Writings of J. N. Darby*, Bd. 1 (Ecclesiastical No. 1), Kingston-on-Thames, o. J., S. 1-19.

55 Siehe Anhang A: John N. Darbys persönlicher Bericht über diese frühen Erfahrungen.

Einige Zeit später kam ein weiterer entschiedener Mann hinzu – John Vesey Parnell, der spätere Lord Congleton.²⁵ Er war von Anfang an ein begeisterter Anhänger und wurde bald ein Führer unter den *Brüdern*. Ein Mann von einzigartiger Hingabe an Christus, doch mit einer Neigung zu extremen und sprunghaften Ansichten (wie manche ihn einschätzten), aber von starkem Einfluss in der Bewegung. So ist es schmerzlich zu vermerken, dass in späteren Jahren er und seine früheren Mitstreiter den Eindruck bekamen, nicht mehr länger zusammenarbeiten zu können.

Von William James Stokes²⁴ konnte ich nicht mehr in Erfahrung bringen, als dass er seit den Anfängen 1827 an eng mit den *Brüdern* verbunden war.

Es ist ein Fehler anzunehmen, dass sich die Brüderbewegung – wie einige denken – auf besondere Ansichten über das prophetische Wort gründete. Es war erst um 1830, dass die Wahrheit vom Kommen des Herrn diese ernsthaften Männer beim Studium des Wortes Gottes zu ergreifen begann. Was sie jedoch von Anfang an kennzeichnete, war die Überzeugung, dass es keine biblische Grundlage für die Idee gibt, das Mahl des Herrn sei das Erkennungszeichen oder der exklusive Besitz einer Denomination oder Gruppe; und dass kein ordinierter Kleriker der Mahlfeier vorstehen muss, um ihr dadurch Gültigkeit zu verleihen, sondern dass allein das Zusammenkommen von zwei oder drei Personen im Namen des Herrn Jesus – ob zum Gebet, zur Anbetung oder zur Feier des Gedächtnismahls der Liebe – die Gegenwart des Herrn in ihrer Mitte garantiert. Sie sahen in der Schrift keinerlei Hinweise für irgendein klerikales System in der frühen Kirche, sondern erkannten, dass die Schrift das allgemeine Priestertum aller wahren Gläubigen lehrt, die direkten Zugang zum Allerheiligsten durch das Blut Christi haben. Auf der Basis dieser Erkenntnisse, nach vielen Herzensübungen und anfangs mit Furcht und Zittern, begannen sie das Brot zu brechen auf der alleinigen Grundlage der Gliedschaft am Leib Christi.

Auch wurden sie nicht motiviert durch etwas, was später als die »Wahrheit der Absonderung« [*separation truth*] bekannt wurde. Ihr

Anliegen war zu Beginn nicht, sich von dem Bösen abzusondern, das in die Denominationen einzudringen begann, sondern sie sehnten sich vielmehr nach einer einfachen und schriftgemäßen Grundlage, auf der alle wahren Christen in beglückender Gemeinschaft zusammenkommen könnten. Auch hatten sie nicht die Absicht, andere zu richten oder zu verurteilen, weil sie sich woanders versammelten. Dies kann deutlich aufgezeigt werden anhand der frühesten Schrift, die John N. Darby zu diesem Thema verfasste: »Überlegungen im Blick auf das Wesen und die Einheit der Kirche Christi«⁵⁶. Diese Schrift wurde 1827⁵⁷ publiziert und führte an vielen Orten zu Überlegungen, wie man diese einfachen Schriftprinzipien nach Möglichkeit praktisch ausführen könnte. Es ist sicherlich richtig, dass Darby mehr als die anderen in der kleinen Gemeinschaft den zunehmenden Abfall klar und deutlich voraussah und auch die Verantwortung eines treuen Christen erkannte, sich vom Bösen zu trennen, falls sich dieses deutlich manifestieren sollte; aber erst als die Brüderbewegung deutlich an Fahrt aufgenommen hatte, publizierte er seine Ansichten in einer Schrift mit dem Titel »Trennung vom Bösen – Gottes Prinzip der Einheit«.⁵⁸ Tatsächlich fürchtete er ganz am Anfang der Bewegung alles, was irgendwie nach Schisma oder Abspaltung vom etablierten System aussah. Edward Cronin verdeutlicht dies mit den folgenden Bemerkungen in einem Brief, den er Jahre später verfasste, als er seine Erinnerungen an die Anfänge der Bewegung niederschrieb:⁵⁹

56 »Considerations on the Nature and Unity of the Church of Christ«, Dublin 1828, in: *The Collected Writings of J.N. Darby*, Bd. 1 (Ecclesiastical No. 1), Kingston-on-Thames, o.J., S. 20-35. Vgl. einen ähnlichen Essay Darbys auf Deutsch: *Betrachtungen über den verfallenen Zustand der Kirche und die Anstrengungen, welche von den Kirchlichen und Dissidenten gemacht werden, die primitive Ordnung wiederherzustellen* (23 S.), Tübingen (Osiander'sche Buchhandlung) 1850. Online unter: www.cw-archive.org/en/books/61-betrachtungen-ueber-den-verfallenen-zustand-der-kirche#1

57 Laut *Collected Writings* im Jahr 1828 (siehe auch vorherige Fußnote)

58 »Separation from Evil. God's Principle of Unity«, Dublin 1828, in: *The Collected Writings of J.N. Darby*, Bd. 1 (Ecclesiastical No. 1), Kingston-on-Thames, o.J., S. 353-365. Dt. (»Die Trennung vom Bösen ist der göttliche Grundsatz der Einheit«) in: *Botschafter des Heils in Christo*, Bd. 16 [1868], S. 49-60. Online: www.bibelkommentare.de/index.php?page=downloads&mag_id=1

59 »Note by Mr Cronin«, in: *Interesting Reminiscences of the Early History of »Brethren«: With Letter from J. G. Bellett to J. N. Darby*, Weston-Super-Mare und London, o.J.

Zu dieser Zeit waren J.G.B.⁶⁰ (Bellett) und J.N.D. (Darby) mehr oder weniger über den allgemeinen Zustand der christlich-religiösen Welt besorgt, waren aber noch nicht so weit, sich durch eine völlige Trennung von der etablierten Kirche zurückzuziehen, und sie schauten argwöhnisch auf unsere Bewegung. Sie waren deshalb immer noch in der Lage, an Gottesdiensten in der Kirche von England teilzunehmen oder gar dort zu predigen – und gleichzeitig unsere kleine Versammlung gelegentlich zu besuchen.

Es wurde uns bald klar, als immer mehr einfachere Brüder sich uns anschlossen, dass das Haus am Fitzwilliam Square zu klein wurde, was mich dazu brachte, für die sonntäglichen Versammlungen ein größeres Auktionslokal in der Aungier Street anzumieten. Und, oh, wie wunderbar erschienen diese gesegneten Zeiten meiner Seele, mit den Brüdern J. Parnell, William Stokes und anderen, als wir am Samstagabend die Möbel zur Seite schoben, um auf einem einfachen Tisch Brot und Wein für die Sonntagsversammlung zu legen – Zeiten der Freude, die wir nie vergessen werden können, denn wir empfanden mit großer Gewissheit das freundliche Lächeln des Meisters und seine Zustimmung zu unserem Handeln.

Ungefähr zu dieser Zeit besuchte uns George V[icesimus] Wigram⁶¹

60 Die *Brüder* hatten von Anfang an die Gewohnheit, ihre führenden Brüder mit den Initialen ihrer Namen zu bezeichnen, mit der vielleicht irrigen Idee, die Identität des menschlichen Werkzeugs dadurch zu verbergen, damit Gott die größere Ehre zukommen möge (Anmerkung H.A. Ironside).

61 *George Vicesimus Wigram*, 1805–1879, das 20. Kind (lat. *Vicesimus* = der Zwanzigste) von *Sir Robert Wigram 1st Baronet*, eines berühmten und reichen Kaufmanns (einer der Brüder *Georges*, *Sir James Wigram*, war Richter und Vize-Kanzler von England, ein anderer, *Joseph Cotton Wigram*, war Bischof von Rochester. *Wigram* war erst Armees-Offizier, studierte nach seiner Bekehrung Theologie in Oxford, wo er *John N. Darby* und *Benjamin Wills Newton* traf. Er plante, sich der Glaubensmission von *Anthony N. Groves* in Bagdad anzuschließen. Er investierte sein beträchtliches Vermögen u. a. in den Kauf von Grundstücken und Gebäuden für die Brüderversammlungen, darunter das sehr große Lokal für die Versammlung in Plymouth und verschiedene Gebäude für die Versammlungen in London. Sein wichtigster Beitrag für das Werk des Herrn aber sind die bis heute viel gebrauchten und äußerst nützlichen (und von *Wigram* finanzierten) Konkordanzen der Originalsprachen *The Englishman's Greek Concordance of the New Testament* (nach Jahren immenser Arbeit und gewaltiger finanzieller Investitionen 1839 erschienen, sie kostete im Verkauf damals 42 Schilling, das entspricht einem heutigen Wert zwischen 166,70 und 6931,- Pfund Sterling!) und *The Englishman's Hebrew and Chaldean Concordance of the Old Testament* (1843, sie kostete damals im Verkauf 4 Pfund, 4 Schilling und 6 Pence, das entspricht einem heutigen Wert zwischen 418,- und 18250,- Pfund Sterling!). Außerdem war *Wigram* lange Zeit (von 1849 bis zu seinem Tod 1879) Herausgeber der einflussreichen *Brüder-Zeitschrift Present Testimony and Original Christian Witness*.

aus England, der die Absicht hatte, sich der Gruppe von Missionaren anzuschließen, die im Begriff war, nach Bagdad auszureisen.⁶² Von dieser Zeit an bis zu meiner Abreise von Dublin (im Jahr 1836), kamen ständig evangelikale Christen zu uns dazu, wobei wir alle wenig Einsicht hatten in den wirklichen Charakter dieser von Gott gewirkten Bewegung unter uns.

Spezielle Mitgliedschaft, wie dies bei den Freikirchen (»Dissenters«) hieß, war in unserem Denken die schwerwiegendste und anstößigste Sache, sodass unser erstes Zusammenkommen wirklich die Kennzeichen einer kleinen Gruppe evangelikaler »Querulanten« trug. Wir fühlten uns bis zu dieser Zeit und noch lange danach allesamt frei, keinerlei Absprachen unter uns zu treffen, wer Brot und Wein austellen oder andere Dienste in der Versammlung übernehmen sollte. Wir waren auch nachlässig, sei es aus Unwissenheit oder Gleichgültigkeit heraus, bezüglich des Gewissens der anderen und der Anteilnahme an ihren Nöten in der Furcht Gottes. Ich werde zur Wiedergabe dieser Bemerkung bezüglich der damaligen Zustände besonders dadurch motiviert, dass frühere Weggefährten unter den *Brüdern*, die sich jetzt getrennt von uns versammeln, uns vorhalten, wir hätten mit unserem gegenwärtigen Handeln die ursprünglichen Prinzipien unseres damaligen Zusammenkommens verlassen. Ich bin überzeugt, dass wir auch

62 1829 reisten der Zahnarzt *Anthony Norris Groves* (1795–1853), der »Vater der Glaubensmissionen«, und seine Frau *Mary* (*Mary Bethia Thompson*, 1793–1831) mit ihren neun- und zehnjährigen Söhnen *Henry* und *Frank*, ihrem Freund, Mitarbeiter und Hauslehrer *John Kitto* (1804–1854, später ein hochangesehener Bibelgelehrter), Groves' Schwester *Lydia*, einer *Miss Taylor* und einem jungen Mann *Mr Bathie* als »Glaubensmission« (ohne Missionsgesellschaft und im Vertrauen auf Gottes Unterstützung) über St. Petersburg und Tiflis nach Bagdad. Dort erlebten sie großen Widerstand, dazu ab 1831 vielfältiges Elend, Bürgerkrieg, Pest, Überschwemmungen und Hungersnöte. Groves' Gattin *Mary* und eine neugeborene Tochter starben. 1832 kamen aus England Darbys Freund *Francis William Newman* (1805–1897), *Edward Cronin* (1801–1882) und *John V. Parnell* (1805–1883) und andere als Verstärkung dazu (darunter auch Cronins 72-jährige Mutter, *Mary Anne Drury* [1760–1832], sie starb in Bagdad kurz nach der Ankunft im Juli 1832). *Groves* reiste 1833 weiter nach Indien, wo er bis 1837 (und auch wieder 1849–1852) unter großem Segen wirkte. 1836 hatten sich ihm in Indien u. a. seine beiden Söhne, *John Kitto*, *Edward Cronin* und *John V. Parnell* (*Lord Congleton*) angeschlossen. Sie arbeiteten in verschiedenen Gebieten Indiens, in *Bombay* (heute *Mumbai*), *Ceylon* (heute *Sri Lanka*), *Kalkutta* (heute *Kolkata*) und der Ganges-Ebene, vor allem aber in *Madras* (heute *Chennai*, Hauptstadt von *Tamil Nadu*), in *Chittoor* (*Andhra Pradesh*), im *Godavari-Delta* (*Andhra Pradesh*) und an anderen Orten in *Tamil Nadu*. (Vgl. *Memoir of the late Anthony Norris Groves containing Extracts from his Letters and Journals. Compiled by his Widow* [553 S.], London (James Nisbet) 1856, 21857). Online: books.google.de/books/about/Memoir_of_the_late_Anthony_Norris_Groves.html?id=ueJLAAAYAAJ

in dieser ersten Zeit falsche Lehre genauso wenig geduldet hätten wie jetzt. Der Trost von vielen, die uns liebten, sich aber nie mit uns versammelten, war unsere unbeugsame Rechtgläubigkeit bezüglich des Mysteriums der Gottheit und der Lehre der Gnade und der Gottseligkeit.

Ich würde gerne auf ein Merkmal der Wege Gottes am Anfang dieser Bewegung hinweisen, nämlich wie durch unbekannte Einzelpersonen an weit voneinander entfernten Orten und aus den unterschiedlichsten gesellschaftlichen Stellungen die wesentlichen Elemente der Gnade und Wahrheit Gottes in uns Wohnung genommen haben; und diese führten uns – obwohl, wie ich bereits sagte, mit wenig Einsicht – auf Gott mehr oder weniger wohlgefälligen Wegen. Es ist auffallend, dass diese fähigen und geehrten Brüder wie J.N. Darby, J.G. Bellett und G.V. Wigram nicht die Keimzelle dieser Entwicklung bildeten, während Gott in seiner göttlichen Weisheit sie sehr wohl gebraucht hat und weiterhin gebraucht, um uns gottgemäße Einsicht zu schenken und die Grundsätze seiner Kirche immer deutlicher zu entwickeln.

Ich habe mich in diesem Punkt wegen der oben erwähnten Vorhaltungen ein wenig wiederholt, wo doch Gottes Wege mit uns von einer allmählichen Entfaltung seiner Wahrheit geprägt waren und sind, einer Wahrheit, die uns in verschiedenen praktischen Einzelheiten aufgetan wurde und wird. So hat sich also das, was am Anfang sozusagen »nicht größer als eines Mannes Hand«⁶³ war (als wir zahlenmäßig nur wenige waren und in unserer Einsicht schwach und mit Mängeln behaftet), zu etwas entwickelt, das den Bedürfnisse von Tausenden begegnet, die nach denselben Prinzipien zusammenkommen zum Preise und zur Verherrlichung seiner Gnade.

Die Bezüge in diesem Brief auf George V. Wigram und auf die Bagdadmission⁶⁴ werden im nächsten Kapitel ausführlicher behandelt.

⁶³ Vgl. IKö 18,44

⁶⁴ Zur Bagdad-Mission vgl. A.N. Groves, *Journal of a Residence at Bagdad: During the Years 1830 and 1831* (306 S.), London (James Nisbet) 1832. Online: archive.org/details/journalofresiden00grov

Kapitel 2

Die Erweiterung der Grenzen

Nach der Veröffentlichung von Darbys Schrift über das Wesen und die Einheit der Kirche,⁶⁵ worauf im vorangegangenen Kapitel bereits Bezug genommen wurde, erreichten ihn Anfragen von Christen aus verschiedenen Gegenden bezüglich der praktischen Verwirklichung des dort Vorgestellten. Das Ergebnis war die Entstehung von vielen Zusammenkünften in den nächsten Jahren, ähnlich der Zusammenkunft, die bereits in Dublin existierte. Am Anfang wurde keinerlei Versuch unternommen, Gleichförmigkeit im Ablauf dieser Versammlungen durchzusetzen; und – wenn es mir gestattet ist, meine tiefe Überzeugung anzufügen im Blick auf die Hauptursache für das offensichtliche Versagen des Zeugnisses der *Brüder* und ihrer schließlichen Aufspaltung in viele verschiedene Gruppen – so würde ich sagen, dass es ihre Unfähigkeit war, ebenjenes Prinzip festzuhalten, dass Einheit nicht notwendigerweise Einheitlichkeit bedeutet. Wenn die *Brüder* zufrieden gewesen wären, dem Geist Gottes zu gestatten, an jedem Ort seinen eigenen Weg zu gehen, und nicht den Versuch gemacht hätten, den Versammlungen überall gleiche allgemeine Vorgehensweisen im Ablauf und in der gemeindlichen Ordnung aufzudrängen, wie sie es einige Jahre später taten, würden sie möglicherweise immer noch ein wunderbares Zeugnis von der Einheit des Geistes darstellen. Dass dies Darbys ursprünglicher Gedanke war, machen die folgenden Zitate aus der erwähnten Schrift deutlich:

Zuallererst ist nicht die formale Vereinigung der nach außen bekennenden Körperschaften das, was erstrebenswert ist; und es ist in der Tat

65 »Considerations on the Nature and Unity of the Church of Christ«, Dublin 1828, in: *The Collected Writings of J.N. Darby*, Bd. 1 (Ecclesiastical No. 1), Kingston-on-Thames, o.J., S. 20-35. Vgl. Fußnote 55.

erstaunlich, dass denkende Protestanten dies als erstrebenswert ansehen. Weit davon entfernt, etwas Gutes zu bewirken, denke ich, dass es unmöglich ist, dass solch eine Körperschaft überhaupt als Kirche Gottes anerkannt werden könnte. Es wäre ein Gegenstück zur Römischen Einheit; das Leben der Kirche und die Kraft des Wortes gingen verloren und die Einheit geistlichen Lebens wäre ausdrücklich ausgeschlossen. Was immer auch für Pläne in der Ordnung der göttlichen Vorsehung vorhanden sein mögen, so können wir nur nach den Prinzipien der Gnade handeln. Wahre Einheit ist die Einheit des Geistes und sie muss durch die Wirkung des Geistes hervorgebracht werden ... Wenn die Sicht richtig ist, die wir vom Zustand der Kirche vertreten, dann können wir urteilen, dass derjenige ein Feind des Werkes des Geistes Gottes ist, der nach den Interessen irgendeiner bestimmten Denomination trachtet; und dass jene, die an die »Macht und Ankunft des Herrn Jesus Christus«⁶⁶ glauben, sich mit aller Wachsamkeit von solch einem Geist fernhalten sollten; denn das wäre das Zurückziehen der Kirche in einen Zustand, der durch Unwissenheit und Nicht-Unterordnung unter das Wort verursacht wurde und der eine Pflicht aus seinen schlechtesten und antichristlichsten Auswirkungen macht. Es ist eine höchst subtile und weitverbreitete geistliche Krankheit zu sagen, »er folgt uns nicht nach«⁶⁷; sogar wenn Menschen wirklich Christen sind ...

Dementsprechend ist das nach außen gezeigte Symbol und Instrument der Einheit die Teilnahme am Gedächtnismahl (Brotbrechen), »denn *ein* Brot, *ein* Leib sind wir die Vielen, denn wir alle nehmen teil an dem *einen* Brot«⁶⁸. Und was verkündet der Apostel Paulus als die wahre Absicht und als das Zeugnis dieses Ritus? Dass – sooft wir von diesem Brot essen und von diesem Kelch trinken – »wir den Tod des Herrn verkündigen, bis er kommt«.⁶⁹ Hier also wird der Charakter und das Leben der Kirche gefunden – das, wozu sie berufen ist – das,

66 2Petr 1,16

67 Mk 9,38; Lk 9,49

68 1Kor 10,17

69 1Kor 11,26

in welchem die Wahrheit ihrer Existenz besteht und in welchem allein wahre Einheit ist.

Wünsche ich mir also, dass Gläubige ihre Kirchen verbessern? Ich bitte sie inständig, sich selbst zu korrigieren, indem sie, in gewissem Maße, der Hoffnung ihrer Berufung entsprechend leben. Ich bitte sie inständig, ihren Glauben an den Tod des Herrn Jesus und ihr Rühmen in der herrlichen Gewissheit zu zeigen, die sie dadurch erlangt haben, indem sie sich in Übereinstimmung damit verhalten – d. h., ihren Glauben an sein Kommen zu bekennen und praktisch danach auszuschaun, und zwar durch ein Leben, das den Sehnsüchten entspricht, die an diesem Glauben festgemacht sind. Lasst sie gegen die Verweltlichung und die Blindheit der Kirche Zeugnis ablegen; aber lasst sie konsequent in ihrem eigenen Wandel sein. »Lasst eure Milde kundwerden allen Menschen.«⁷⁰ Solange der Geist der Welt vorherrscht, kann keine geistliche Einheit bestehen. Wenige Gläubige sind sich überhaupt der Tatsache bewusst, wie der Geist, der allmählich der Herrschaft der Apostasie, des Abfalls vom Glauben, die Tür geöffnet hat, immer noch seinen schwächenden und verderblichen Einfluss in der bekennenden Kirche verbreitet ...

Aber es gibt einen praktischen Bereich, in dem Gläubige aktiv werden sollten. Sie können ihre Hände an viele Dinge legen, die in sich selbst praktischerweise nicht mit der Kraft jenes Tages übereinstimmen – Dinge, die zeigen, dass ihre Hoffnung nicht darauf ausgerichtet ist – dies entspricht praktischer Anpassung an die Welt, die aufzeigt, dass das Kreuz nicht die ihm zustehende Herrlichkeit in ihren Augen hat ... Weiter noch, Einheit ist die Herrlichkeit der Kirche; aber Einheit, welche unsere eigenen Interessen sichert und fördert, ist nicht die Einheit der Kirche, sondern ein menschliches Bündnis und Leugnung des Wesens und der Hoffnung der Kirche. Einheit, d. h. die der Kirche, ist die Einheit des Geistes Gottes und kann nur in Dingen des Geistes sein und kann deshalb nur in geistlichen Menschen vollkommen hergestellt werden ... Aber was soll das Volk des Herrn tun? Lasst

70 Phil 4,5

sie auf den Herrn harren und zwar der Unterweisung seines Geistes gemäß und in Übereinstimmung mit dem Bild seines Sohnes, durch das Leben des Geistes ...

Aber wenn jemand sagt: »Wenn du diese Dinge so siehst, was tust du selbst?«, so kann ich hier nur zutiefst meine seltsamen und unendlichen Mängel und Defizite bekennen und über sie Leid tragen und trauern; ich bekenne die Schwachheit meines Glaubens, aber ich suche mit Ernst um Weisung. Und, lasst mich das noch hinzufügen, wenn so viele, die führen sollten, ihre eigenen Wege gehen, so werden diejenigen, die gerne gefolgt wären, langsam und schwach gemacht, aus Angst, sie könnten in irgendeiner Weise vom geraden Weg abirren und dadurch ihren Dienst behindern, auch wenn ihre Seelen selbst gerettet sein mögen. Aber ich möchte ernstlich wiederholen, was ich bereits zuvor sagte: Die Einheit der Kirche kann unmöglich gefunden werden, wenn nicht zuvor das gemeinsame Ziel aller, die Glieder am Leib des Christus sind, die Herrlichkeit des Herrn ist, welcher der Anfänger und Vollender ihres Glaubens [d. h. der Kirche] ist – eine Herrlichkeit, die in ihrem hellen Licht bei seiner Erscheinung geoffenbart werden wird, wenn die Gestalt dieser Welt vergeht⁷¹ ... Der Herr selbst sagt: »Und die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben, auf dass sie eins seien, gleichwie wir eins sind. Und ich habe ihnen die Herrlichkeit gegeben, die du mir gegeben hast, damit sie eins seien, gleichwie wir eins sind, ich in ihnen und du in mir, auf dass sie in eins vollendet seien und damit die Welt erkenne, dass du mich gesandt und sie geliebt hast, gleichwie du mich geliebt hast« (Joh 17,22-23).

Anhand dieser Auszüge aus Darbys Schrift muss es für jeden unvoreingenommenen Leser klar sein, dass Darby zu dieser Zeit in keiner Weise daran dachte, eine Vereinigung von Gruppen oder Gemeinschaften – organisiert oder nicht organisiert – zu bilden, die alle mehr oder weniger von *einer* festgesetzten Leitlinie beherrscht würden. Es war vielmehr so, dass er und die ihm Gleichgesinnten in

71 1Kor 7,31

diesen frühen Tagen der Bewegung erkannten, dass die Gegenwart des Heiligen Geistes auf Erden zur Führung und Leitung der Kirche Gottes in den existierenden Organisationen in großem Maße ignoriert wurde. Er wollte die Christen in die Abhängigkeit vom Wort Gottes und vom Heiligen Geist zurückrufen, und jede Gruppe, die sich zum Namen Jesu allein hin versammelte, würde nur von ihrem verherrlichten Haupt und dessen Stellvertreter auf der Erde, dem Heiligen Geist, abhängig sein, der sie dann durch das Wort in allen Fragen und Vorgehensweisen leiten würde.

Um 1830 gab es fünf oder sechs kleinere Zusammenkünfte in Irland und Darby wurde nach England eingeladen, um einige Christen kennenzulernen, die ähnliche Gedanken bewegten. In Plymouth selbst fing er jedoch erst 1832 mit einer Arbeit an, nachdem er dorthin gekommen war aufgrund der dringenden Bitte von Benjamin Wills Newton,⁷² einem *Fellow*⁷³ des Exeter College, Oxford, den Darby als einen in hohem Maß von Gott gelehrten Mann und einen in vieler Hinsicht Geistesverwandten ansah. Die beiden waren für viele Jahre einander ergebene Freunde und Mitarbeiter im Werk und es ist eine der Tragödien der *Brüderbewegung*, dass sie sich schlussendlich einander völlig entfremdeten. Von Newton werden wir noch sehr viel mehr hören, wenn wir uns die erste große Trennung unter den Brüdern ansehen.

Im selben Jahr wurde in London eine Versammlung begonnen, und zwar durch einen Bruder, den Darby während seines Aufenthalts in Oxford kennengelernt hatte. Einige Zeit zuvor hatten sich bereits einige ernsthafte Christen im Schloss der Lady Powerscourt

72 *Benjamin Wills Newton* (1807–1899), aus einer Quäkerfamilie stammend, ab 1824 Studium der Theologie (und später *Fellow*) am Exeter College in Oxford, 1827 Bekehrung, keine Ordination in der Staatskirche, wirkte als Privatlehrer, Prediger und Bibelausleger.

73 Im britischen akademischen Sprachgebrauch bezeichnet *Fellow* einen Gelehrten, der von seiner Hochschule oder Universität zum Zweck der Forschung und/oder Lehre finanziell unterstützt wird. In den älteren britischen Universitäten nehmen viele *Fellows* pastorale Verantwortlichkeiten für die Studenten ihrer *Colleges* wahr. Zum Beispiel gehören an der Universität Cambridge *Fellows* zu dem ältesten akademischen Hochschulpersonal. Diese sind nicht nur verantwortlich für Lehre, Forschung und die pastorale Sorge für die Studierenden ihres jeweiligen *College*; sie bilden auch einen Rat, um den *Master* (den Direktor des *College*) zu unterstützen.

zum Studium des prophetischen Wortes getroffen.⁷⁴ Darby und Bellett waren ebenfalls zu diesen Zusammenkünften eingeladen. Dort lernten sie George V. Wigram kennen, der einer von Darbys engsten Mitarbeitern in späteren Jahren werden sollte. Bei diesen Treffen wurde jeweils ein Vorsitzender gewählt, der bestimmte, wer zu dem gewählten Thema reden sollte. Es sollte sich bald herausstellen, dass die Einsicht Darbys hinsichtlich prophetischer Themen den meisten anderen weit voraus war, aber diese Zusammenkünfte waren wirkliche Konferenzen, ein Vorläufer der biblischen Unterweisungen, wie sie in den Zusammenkünften der *Brüder* üblich sind, außer dass bei solchen Treffen auf einen Vorsitzenden verzichtet wird. Viele Kirchenleute nahmen daran teil, auch eine nicht geringe Zahl von solchen, die den Irvingianern verbunden waren, sodass der falsche Eindruck entstand, dass die *Brüderbewegung* mehr oder weniger mit der »Katholisch-Apostolischen Kirche«¹⁷ verbunden sei. Diese Irvingianer verließen jedoch bald die Konferenz, weil die dort vertretene Lehre so sehr im Gegensatz mit ihren Ansichten stand.

Genau bei diesen Treffen wurde die wertvolle Wahrheit von der Entrückung der Kirche ans Licht gebracht, d. h. das Kommen des Herrn in der Luft, um seine Kirche wegzunehmen, bevor die große Drangsalszeit auf der Erde beginnt. Die Ansichten, die auf Schloss Powerscourt vorgetragen wurden, formten nicht nur weitestgehend die Sicht der *Brüder* an anderen Orten, sondern erlangten in späteren Jahren auch in vielen Denominationen eine weite Verbreitung, vor allem durch die Schriften von Darby, Bellett²⁶, Newton⁷², S. P. Tregelles⁷⁵, Andrew Jukes⁷⁶, Wigram⁶¹ und nach 1845 auch

74 In der Nachfolge zu den sog. *Albury-Park-Konferenzen* (1826–1830) in *Albury Park*, Surrey, England, mit *Henry Drummond* (einem Mitbegründer der *katholisch-apostolischen Gemeinden*) als Gastgeber, wurden ab 1831–1833 auf Schloss *Powerscourt* (Grafschaft Wicklow, Irland) ähnliche Konferenzen zum Studium der Prophetie gehalten, mit *Lady Theodosia Wingfield Powerscourt* als Gastgeberin.

75 *Samuel Prideaux Tregelles* (1813–1875), aus einer Quäkerfamilie stammender brit. Theologe, einer der bedeutendsten Textkritiker des 19. Jahrhunderts, lange Zeit bei der Brüderbewegung, im späteren Leben Presbyterianer.

76 *Andrew Jukes* (1815–1901), Theologe, in *Bombay* geboren, Ausbildung und Studium an der *Harrow School* und am *Trinity College, Cambridge*, anglikanischer Pfarrer an der *St. John's Church* in *Hull*, dann von Glaubenstaufe überzeugt und 1843 in der baptist. *George Street Chapel* in *Hull* getauft, verließ die anglikan. Kirche und schloss sich der Brüderbewegung

durch William Kelly⁷⁷, dessen Name seit diesem Zeitpunkt mit der Bewegung in Verbindung stand, C. H. Mackintosh⁷⁸, Charles Stanley⁷⁹, J. B. Stoney⁸⁰ und anderen.

Es war nur zu verständlich, dass von Anfang an die Frage nach der Verantwortlichkeit des Christen für die Verbreitung des Evangeliums in »fernen Gegenden«⁸¹ die Herzen dieser tatkräftigen Gläubigen bewegte. J. Parnell und E. Cronin waren leidenschaftliche Unterstützer von Missionsbemühungen in fernen Ländern, und kurz nach den Anfängen der Bewegung machten sie die Bekannt-

an. Verließ diese später und gründete eine freikirchliche Gemeinde in Hull. Beeinflusste u. a. Hudson Taylor. Da seine Schriften im Allgemeinen wenig bekannt und zugänglich sind, seien die bedeutendsten hier aufgelistet: – *Types in Genesis* (Adam, Kain und Abel, Noah, Abraham, Isaak, Jakob, Joseph). – *The Characteristic Differences of the Four Gospels*. – *The Names of God*. – *The Law of the Offerings* (über 3Mo). – *The Second Death and the Restitution of All Things* (Argumente für eine Allversöhnung nach der Auferstehung – Jukes hing in seinen späteren Jahren der Allversöhnung an). – *The Mystery of the Kingdom* (Typologie in 1Kö und 2Kö). – *The New Man and the Eternal Life*. – *Catholic Eschatology Examined* (Eine Erwidernung an Pfarrer H. N. Oxenham). – *The Way Which Some Call Heresy* (gegen Kindertaufe im anglikan. *Book of Common Prayer*). – *The Church of Christ*. – *The Drying up of the Euphrates, and the Kings of the East* (gegen eine Identifizierung der Könige des Ostens mit dem Osmanischen Reich). – *Try the Spirits* (eine Verteidigung der Trinität). – *Letters of Andrew Jukes* (Briefe, herausgegeben von Herbert H. Jeaffreson 1903). – *A Letter to a Friend on Baptism*.

77 William Kelly (1821–1906), neben Darby einer der einflussreichsten Theologen in der Brüderbewegung, geboren in Irland, Studium am *Trinity College, Dublin*, als international anerkannter Textkritiker Zusammenarbeit mit Samuel Tregelles, Herausgeber der *Gesammelten Werke* Darbys und der einflussreichen Zeitschriften »*The Prospect*« und »*The Bible Treasury*«, Autor textkritischer Werke und zahlreicher Kommentare zu biblischen Büchern.

78 Charles Henry Mackintosh (1820–1896), Prediger, Autor und Herausgeber, geboren in *Glennalure Barracks, Grafschaft Wicklow*, Irland, als Sohn eines brit. Offiziers, 1838 Bekehrung, 1844–1853 Gründung und Leitung einer Privatschule mit speziell entwickelter Methode zum Unterricht klassischer Sprachen. Herausgeber der Zeitschriften *Things New and Old* (1858–1890) und *Good News for the Little Ones* (1859–1876). Mackintosh ist Autor der fünfbandigen *Notes on the Pentateuch* (deutsch: *Gedanken zu den fünf Büchern Mose*), das wahrscheinlich weltweit bekannteste literarische Werk der Brüderbewegung. Spurgeon schreibt darüber: »We do not endorse the Plymouthism which pervades these notes, but they are frequently suggestive. Should be read cautiously.« (»Wir unterstützen den Plymouthismus nicht, der diese *Notes* durchzieht, aber sie sind oft sehr anregend. Sie sollten mit Vorsicht gelesen werden«), in: *Lectures to my Students*, Edinburgh 2008, S. 729.

79 Charles Stanley (1821–1888), aus *Rotherham, Yorkshire* stammend, früh verwaist, 1836 Bekehrung, Geschäftsmann und Geschäftsreisender, gleichzeitig eifriger und begabter Reiseprediger und Evangelist. Autor zahlreicher evangelistischer Traktate.

80 James Butler Stoney (1814–1897), irischer Theologe der Brüderbewegung, ab 1829 Jura- und dann Theologiestudium am *Trinity College* in Dublin, 1831 Bekehrung, ab 1833 bei der Brüderbewegung.

81 Engl. »the regions beyond«, aus 2Kor 10,16: »To preach the gospel in the regions beyond you« (Luther 1984: »Denn wir wollen das Evangelium auch jenen predigen, die jenseits von euch wohnen«), im Engl. ein stehender Ausdruck für die außereuropäischen Missionsfelder und Motto und Namensgeber diverser Missionsgesellschaften, z. B. »Regions Beyond Missionary Union«, »Regions Beyond International«, »To the Regions Beyond (I Must Go)« (Missionslied).

schaft von Anthony Norris Groves, in welchem sie einen Geistesverwandten fanden. Dieser war ein Mann von unvergleichlicher Gottesfurcht, mit einer großen Weite des Herzens in seiner Haltung anderen Christen gegenüber, und ihm war die ernstliche der Kirche obliegende Verantwortung tief ins Herz geschrieben, nämlich das Evangelium bis zu den »Enden dieser Erde«⁸² vor der Wiederkunft des Herrn zu tragen, die ihm sehr kurz bevorzustehen schien. Er ging selbst in Begleitung von John Kitto⁸³ nach Bagdad⁸⁴ im heutigen Irak, um die dortigen Verhältnisse zu erkunden, wo später E. Cronin und seine Schwester, J. Parnell und andere zu ihm stießen.⁶² Im September 1830 fuhren sie mit dem Schiff nach Frankreich ab mit der Absicht, anschließend die Syrische Wüste bis nach Bagdad zu durchqueren. Nachdem sich ernsthafter Widerstand gegen das Unternehmen entwickelte, führte dies – zusammen mit dem schlechten gesundheitlichen Zustand einiger Teilnehmer – bald zu einer Auflösung der Mission und zur Rückkehr der meisten Missionsteilnehmer nach Großbritannien und Irland. Groves, Cronin und Parnell kamen nach Dublin zurück; diese Männer waren alle mit der Bewegung in den Jahren danach an prominenter Stelle und auf verschiedene Weise verbunden. Kitto kehrte in die *Church of England* zurück und ist als Autor einer Reihe von

82 Vgl. Mt 24,15; 28,19; Mk 16,15; Lk 24,47; Apg 1,8

83 *Joseph Kitto* (1804–1854, auch John Kitto genannt, englischer [tauber] Bibelgelehrter aus einfachsten und schwierigsten Verhältnissen, gefördert vom Zahnarzt, Pioniermissionar und Mitbegründer der Brüdergemeinden *Anthony Norris Groves*.) *Kitto* begleitete *Groves* und u. a. *Francis William Newman* auf einer mehrjährigen Missionsreise nach Bagdad. Anschließend zahlreiche Ehrungen [u. a. Ehrendoktorwürde der Universität Gießen] und oft mehrbändige Veröffentlichungen, vor allem zu biblischen Realien, u. a.): *Uncle Oliver's Travels in Persia* (1838). – *The Pictorial History of Palestine and The Holy Land including a Complete History Of The Jews*, 2 Bde. (1839–40). – *The History of Palestine, From the Patriarchal Age to the Present Time* (Schulbuch, 1843). – *A Cyclopaedia of Biblical Literature*, 2 Bde. (1843–1845). – *Daily Bible Illustrations*, 8 Bde. (1849–1853). – *The Pictorial Bible – being the Old and New Testaments according to authorized versions. Illustrated with Steel Engravings and Woodcuts representing landscape scenes, and subjects of natural history, costume and antiquities with Original Notes by John Kitto, D. D., F. S. A.*, 4 Bde. (London 1866). (Spurgeon über *Daily Bible Illustrations*: »more interesting than any novel that was ever written, and as instructive as the heaviest theology« [=interessanter als jeder Roman, der je geschrieben wurde und lehrreicher als die umfangreichste Theologie!]).

84 Zur Bagdad-Mission vgl. A. N. Groves, *Journal of a Residence at Bagdad: During the Years 1830 and 1831* (306 S.), London (James Nisbet) 1832. Online: archive.org/details/journalofresiden00grov

hilfreichen Werken zum Hintergrund und besseren Verständnis der Heiligen Schrift bekannt. Obwohl dieses erste Missionsunternehmen der *Brüder* scheinbar mit einem Fehlschlag endete,⁸⁵ waren sie jedoch schon immer eine missionarisch gesinnte Gemeinschaft, wenn dieses Werk auch in großem Maße behindert wurde durch die später entstehenden Spaltungen.

In den frühen Dreißigerjahren des 19. Jahrhunderts zeigte sich im südlichen Teil Indiens ein offenkundiges unabhängiges Wirken des Heiligen Geistes, wo eine Anzahl von britischen Armeeeoffizieren begann, sich zum Gebet und zum Studium des Wortes zu treffen. Sie kamen zu ähnlichen Schlüssen bezüglich des Zustands der Kirche und ihrer eigenen Verantwortung, sich in einer einfacheren Weise zu versammeln, indem sie das Neue Testament als ihre alleinige Richtschnur nahmen. Viele dieser Männer begannen, in den verschiedenen Distrikten zu predigen, wo sie stationiert waren, und das Werk breitete sich aus und wurde zu einer bedeutenden Bewegung in den Kreisen der britischen Armee. Eine Anzahl pensionierter Offiziere in Plymouth nahmen das Zeugnis auf und diese wurden schon früh öffentlich mit diesem Zeugnis in Verbindung gebracht.

Aufgrund seiner geistlichen Gaben und seines Wissen war Darby als Prediger und Lehrer bald sehr gefragt und er zog von Ort zu Ort, um die kleinen Versammlungen zu stärken und das Wort Gottes Sündern und Heiligen zu verkündigen. 1837 wusste er sich vom Herrn in die Schweiz geführt, wo, wie er erfuhr, ein bemerkenswertes Werk Gottes innerhalb der freien Gemeinden vor sich ging. Zuerst wurde er überall herzlich aufgenommen, aber allmählich wurde eine Demarkationslinie zwischen den freien Gemeinden als solchen und den *Brüder*versammlungen gezogen. Das Werk hat in dieser kleinen Republik jedoch nie aufgehört. Es breitete sich von dort nach Frankreich, Deutschland und Holland aus. In all diesen Ländern arbeitete Darby mit voller Hingabe. Seine Französisch-

85 Groves aber z. B. reiste weiter nach Indien, wo er an verschiedenen Orten unter großem Segen bis 1852 wirkte (vgl. auch Kap. 1, Fußnote 62).

und Deutschkenntnisse erlaubten es ihm, in diesen Sprachen zu predigen, und er veröffentlichte auch viele seiner Werke auf Französisch und Deutsch. Es wurden auch Übersetzungen ins Holländische und in die skandinavischen Sprachen angefertigt, als sich diese nordischen Länder für das Werk öffneten.

Georg Müller und Henry Craik waren zusammen Pastoren einer baptistischen Freikirche in Bristol, England, aber in den frühen Dreißigerjahren wurden beide sehr fragend in Bezug auf die neutestamentliche Ordnung des Dienstes und der Anbetung. Sie wurden beide von Gott gebraucht, die Lehre in ihrer eigenen Gemeinde zu verbreiten, sodass praktisch die gesamte Gemeinde die Form einer *Brüdersammlung* annahm. Müllers großes Glaubenswerk in Verbindung mit den Waisenhäusern in *Ashley Down* hat seinen Namen der gesamten christlichen Welt bekannt gemacht. Es ist traurig und tragisch zugleich, dass Georg Müller und Darby vielleicht die zwei bedeutendsten Führer auf den beiden Seiten der ersten großen Trennung unter den *Brüdern* waren. Jemand hat zu Recht gesagt: »Wenn die beiden zusammen und miteinander weitergearbeitet hätten, dann hätte der eine den anderen ausgeglichen und ergänzt, da Darby als Mann der Wahrheit und Müller als Mann des Glaubens immer in Erinnerung bleiben werden.« Das bedeutet natürlich nicht, dass die biblische Wahrheit das Herz von Müller nicht in gleicher Weise ergriffen hätte noch dass Darby kein Mann des Glaubens gewesen wäre, sondern die Aussage legt einfach den Schwerpunkt bei beiden dahin, wo er eindeutig hingehört.

Von 1832 bis 1845 war Plymouth eines der Hauptzentren der Bewegung. Eine Zeit lang waren dort 800 Brüder in Gemeinschaft und viele hingeebene Männer Gottes standen mit ihnen in Verbindung. Ihr erster Versammlungsort war als *Providence Chapel* (»Kapelle zur göttlichen Vorsehung«) bekannt und die Leute, die sich dort versammelten, wurden von den Ortsansässigen die *Providence-Leute* genannt, weil sie sich weigerten, irgendeinen speziellen (in den Augen der *Brüder* »sektiererischen«) Namen anzunehmen; aber als Evangelisten und Lehrer von der Kapelle in die umliegenden Gegenden reis-

ten, am Wort dienend, sprach man allmählich von ihnen als »einigen von diesen *Brüdern* aus Plymouth«, was dann wie von selbst zu dem Beinamen »Plymouth-*Brüder*« führte. Dieser Name wurde von ihnen natürlich nie akzeptiert, genauso wenig wie von *Brüdern* an anderen Orten. Aber es wurde die allgemein akzeptierte Bezeichnung für sie in den englischsprachigen Ländern. Auf dem europäischen Festland werden sie im Allgemeinen Darbysten genannt. Über diese ersten Tage in Plymouth schrieb Andrew Miller⁸⁶:

Es war eine große Frische, Einfachheit, Hingabe und Trennung von der Welt vorhanden. Solche Merkmale geistlicher Gesinnung haben schon immer eine große Anziehungskraft auf bestimmte Personen ausgeübt und viele, die ihre jeweiligen Denomination verließen und sich den Brüdern anschlossen, hatten ohne Zweifel sehr unkonkrete Vorstellungen bezüglich des Wesens des Schrittes, den sie unternahmen. Aber alles war neu: Sie kamen zusammen und widmeten sich dem Studium des Wortes Gottes und erfuhren bald die Freude christlicher Gemeinschaft und sie fanden, dass die Bibel – wie sie es ausdrückten – ein ganz neues Buch für sie wurde. Es war ohne Zweifel in diesen Tagen jungfräulicher Frische ein ganz bestimmtes und gesegnetes Werk des Geistes Gottes, dessen Einfluss nicht nur in diesem Land (England), sondern auch auf dem Kontinent und fernen Ländern zu spüren war.

Es war nicht ungewöhnlich, dass in diesen Tagen wertvolle Juwelen in den Kollekten-Beuteln zu finden waren, die bald verkauft wurden, um das Geld dann den Diakonen für die Armen zu geben.

Dieser letzte Punkt ist interessant, weil er eine Seite der Bewegung beleuchtet, die die *Brüder* von Anfang an betonten: dass nämlich das

86 *Andrew Miller* (1810–1883), aus Kilmaurs, Ayrshire, Schottland. Miller war Geschäftsmann, eine Zeit lang Laienpastor der *William Street Baptist Church* in Glasgow und wirkte vor allem als Evangelist. Er ermunterte *C. H. Mackintosh* zur Abfassung und finanzierte zum großen Teil dessen Kommentar »Gedanken zu den fünf Büchern Mose« (»Notes on the Pentateuch«). Er verfasste selbst eine Kirchengeschichte aus Sicht der Brüdergemeinden: »Papers on Church History«, auch bekannt als »Miller's Church History«. Deutsch: *Geschichte der Christlichen Kirche. Eine kurzgefasste Darstellung der wichtigsten Ereignisse aus der Geschichte der Kirche* (2 Bde., 743 S. und 796 S.), Neustadt/Weinstr. (Ernst-Paulus-Verlag) 1983.

Werk Gottes nur vom Volk Gottes finanziell unterstützt werden sollte. Ihre Prediger und ihre Versammlungen haben beinahe ausnahmslos danach getrachtet, nach den Prinzipien des 3. Johannesbriefs zu handeln, wo der Apostel von den reisenden Dienern Christi spricht:

Denn für den Namen sind sie ausgegangen und nehmen nichts von denen aus den Nationen. Wir nun sind schuldig, solche aufzunehmen, auf dass wir Mitarbeiter der Wahrheit werden.

Um dieses Prinzip praktisch umzusetzen, waren öffentliche Kollekten tabu, wenn die *Brüder* aber zum Brechen des Brotes zusammenkamen, suchten sie nach Buchstaben und Geist gemäß 1Kor 16,2 zu handeln:

An jedem ersten Wochentag lege ein jeder von euch bei sich zurück und sammle auf, je nachdem er Gedeihen hat ...

Das heißt nicht, dass das ganze Geld, das beiseitegelegt wurde, in den Kollektenbeutel kam, sondern diese Summen wurden privat von Einzelnen so gegeben, wie sie vom Herrn geleitet wurden, oder es wurde in einer allgemeinen Sammlung zur Ausbreitung des Evangeliums oder für bedürftige Gläubige gesammelt.

Das, was für Plymouth zutraf, war für Versammlungen an anderen Plätzen genauso wahr, wo Gruppen von warmherzigen Gläubigen in ihrer ersten Liebe und in der neugefundenen Freiheit zusammenkamen, um sich an den Tod des Herrn Jesus am ersten Tag der Woche zu erinnern, so wie es ihnen nach Maßgabe des apostolischen Vorbilds richtig erschien; und um täglich in der Schrift zu forschen und um die wertvollen Dinge, die sie in ihr fanden, anderen weiterzugeben. Von Anfang an stand das evangelistische Anliegen sehr weit vorne. In vielen Gegenden in Großbritannien war es neu, dass solche sogenannten »Laienprediger«, von denen nicht wenige ehemalige Kirchenleute waren, die auf ihre Gehälter und Vergütungen verzichteten und ihre kirchliche Titel zurück-

gaben, in Scheunen, öffentlichen Hallen, Theatern, auf Dorfplätzen, an Straßenecken, auf Stränden, Pferderennplätzen und allen möglichen anderen öffentlichen Plätzen predigten, wo immer eine Menschenmenge sich versammeln konnte. Die Menschen hörten mit Erstaunen ungebildeten Leuten zu, die oft aus den einfachsten Schichten der Gesellschaft stammten, und vornehmen Herren aus der Oberschicht, manche mit Adelstiteln, die alle mit Eifer und heiliger Begeisterung dieselben wunderbaren Wahrheiten verkündigten. Es war nicht ungewöhnlich zu hören, dass man von den *Brüdern* als »wandelnden Bibeln« sprach; denn nachdem sie sich von den traditionellen Sichtweisen gelöst hatten, war die Heilige Schrift ihre einzige Anleitung für praktisches Vorgehen und ihre einzige Berufungsinstanz. »Sie fanden es geschrieben«, klärte für sie alles. »So spricht der Herr«, war absolut autoritativ. Ohne sich von Fragen gradueller oder teilweiser Inspiration der Heiligen Schrift beunruhigen zu lassen, wurde von ihnen die ganze Bibel als das wahre Wort des lebendigen Gottes akzeptiert und das Alte Testament war ihnen genauso teuer wie das Neue, denn sie sahen es genauso, wie es Augustinus von Hippo⁸⁷ einst formulierte:

Das Neue ist in dem Alten verborgen;

Das Alte wird im Neuen aufgedeckt.⁸⁸

Großer Nachdruck wurde auf die völlige Verderbtheit und den Ruin des Menschengeschlechts gelegt und auf die Unfähigkeit des

87 *Aurelius Augustinus von Hippo* (354–430), mit Hieronymus, Ambrosius von Mailand und Papst Gregor dem Großen einer der »vier lateinischen Kirchenlehrer [doctores ecclesiae]«, die »griechischen Kirchenlehrer« sind Johannes Chrysostomos, Basilius von Cäsarea, Gregor von Nazianz und Athanasius von Alexandria. Augustinus erhielt den Beinamen »Doctor Gratiae«, »Lehrer der Gnade«, und ist einer der größten Theologen überhaupt und das wichtigste Bindeglied zwischen Paulus und den Reformatoren. (Spurgeon: »As a Father he is beyond ordinary criticism, or we would venture to say that he is too frequently mystical, and confounds plain texts. No theological library is complete without this work, for there are grand thoughts in it like huge nuggets of Australian gold.« [»Als Kirchenvater steht er jenseits von gewöhnlicher Kritik, ansonsten wagten wir zu sagen, dass er zu oft mystisch ist und klare Texte verwirrt. Keine theologische Bibliothek ist vollständig ohne seine Bücher, denn sie beinhalten großartige Gedanken wie große australische Goldklumpen.«])

88 »Novum Testamentum in Vetere latet, et in Novo Vetus patet«. (Augustinus, *Questiones in Heptateuchum* 2,73)

Menschen, sich selbst retten oder auf irgendeine Weise Verdienst erwerben zu können; auf die großen fundamentalen Wahrheiten der heiligen Dreieinigkeit; auf die Inkarnation, das sündlose Menschsein und die wahre Göttlichkeit des Herrn Jesus Christus; auf das Personsein und die Innewohnung des Heiligen Geistes, der auf die Erde gekommen war, um die Gläubigen in einen Leib hineinzutau- fen und um sich während der Abwesenheit des verherrlichten Hauptes um die Kirche zu kümmern; auf den stellvertretenden Charakter des Versöhnungswerks des Sohnes Gottes, der nicht nur unsere Sün- den an seinem eigenen Leibe auf dem Holz getragen hat,⁸⁹ sondern in unvergleichlicher Gnade für uns zur Sünde gemacht wurde, da- mit wir die Gerechtigkeit Gottes in ihm werden möchten;⁹⁰ auf die neue Geburt durch das Wort, die ewiges Leben durch den Glauben an Christus schenkt; auf die ewige Sicherheit des Gläubigen als »Be- gnadigte (Angenommene) in dem Geliebten«⁹¹, dessen Fürsprache im Himmel gegen alle Anklagen des Feindes obsiegt; auf das zweite Kommen des Erlösers, um seine Erkauften zu sich zu rufen in die Luft,⁹² wo sie in verherrlichten Leibern vor seinem Richterstuhl of- fenbar werden,⁹³ um gemäß dem Maß ihres Dienstes für ihn auf der Erde belohnt zu werden und so unterscheidend zwischen dem Gericht über die Werke der Gläubigen bei der Rückkehr des Herrn einerseits und dem Gericht über die Bösen vor dem Großen Weißen Thron⁹⁴ andererseits; auf die Große Drangsal, die der Entrückung der Kirche folgt; auf die Erweckung Israels; auf die sichtbare Wie- derkunft des Herrn, um sein Königreich auf dieser Erde aufzurich- ten, und seine herrliche tausendjährige Herrschaft,⁹⁵ der der ewige Tag Gottes⁹⁶ folgen wird, wenn Gott alles in allem sein wird⁹⁷ mit

89 1Petr 2,24

90 2Kor 5,21

91 Eph 1,6

92 1Thes 4,17; vgl. 1Kor 15,51-52

93 2Kor 5,10; vgl. Röm 14,10; 1Kor 3,12-15

94 Offb 20,11-15

95 Offb 20,4-6

96 2Petr 3,12.18

97 1Kor 15,28

einem neuen Himmel und einer neuen Erde⁹⁸. Dies ist nur ein grober Umriss dieser kostbaren Wahrheiten, die von den *Brüdern* gepredigt und gelehrt wurden. Damit ist nicht gemeint, dass alle diese lehrmäßigen Linien den *Brüdern* auf einmal klar wurden, aber mit der Zeit waren dies die vorherrschenden Ansichten, die von diesen leidenschaftlichen Christen verkündet wurden.

In manchen Fällen, als diese Lehren bekannt wurden, haben Kirchenmänner sie zusammen mit ihren ganzen Gemeinden nach tiefen Herzensübungen akzeptiert und sich dann von den bestehenden Systemen auch organisatorisch getrennt, falls diese Wahrheiten abgelehnt wurden. Oft wurde das Brotbrechen in dieser einfachen Art durchgeführt, mit der die *Brüder* begannen, und ganz ohne einen menschlichen Leiter, sondern unter der direkten Leitung des Heiligen Geistes, früh am Tage, nach welchem dann ein begabter Bruder das Rednerpult einnahm, um am Wort zur Erbauung zu dienen. Wenn es dem Verfasser dieser Zeilen wiederum erlaubt sei, seine tiefste Überzeugung zu artikulieren, so würde er sagen, dass – wäre diese gottesdienstliche Praxis der *Brüder* überall verbreiteter gewesen – dann das tragische Versagen der Bewegung nicht so dramatisch vonstattengegangen wäre. Dies ist jedoch nur die Meinung des Autors und viele werden diesen Punkt ernsthaft infrage stellen.

Einige Versammlungen waren, wenn man so sagen möchte, viel organisierter als andere. Viele von ihnen dagegen wiesen jedweden Gedanken an menschliche Leiterschaft zurück und wehrten sich ebenso gegen jegliche Art geregelter Arrangements. Andere glaubten, in der Schrift zu erkennen, dass gottesfürchtige ältere Brüder, die den Beschreibungen der Ältesten in den Briefen an Titus und Timotheus zu entsprechen hätten, einen besonderen Platz in der örtlichen Versammlung zugeteilt bekommen sollten und dass die Richtungsbestimmung und die Angelegenheiten der Versammlung weitestgehend in ihren Händen liegen sollten. Alle lehnten jedoch in gleicher Weise einen »Ein-Mann-Dienst« ab; doch muss

98 Offb 21,1-5

hier zugegeben werden, dass dies oft zu einem anderen Missbrauch führte, der vielleicht genauso gefährlich war wie der von ihnen abgelehnte, nämlich zu einem »Jedermann-Dienst«. Darby und andere versuchten dies zu korrigieren, indem sie auf der Verantwortlichkeit der örtlichen Versammlung bestanden, jeden Dienst der Wortverkündigung, der nicht der Erbauung diene, abzulehnen und sogar so weit zu gehen, dass sie den Heiligen rieten, aufzustehen und den Raum zu verlassen, falls ein nicht befähigter Mann weiter darauf bestehen sollte, zu predigen oder zu lehren, nachdem er zuvor darauf hingewiesen worden war, dass sein Dienst nicht zur Erbauung geschieht⁹⁹. Vielleicht wäre es für alle Beteiligten besser gelaufen, wenn die Brüder darin konsequenter gewesen wären.

Es ist nur zu verständlich, dass Satan mit unermüdlicher Energie daran arbeiten würde, um ein so in Gnaden gewirktes Werk des Heiligen Geistes zu zerstören, so wie wir es eben beschrieben haben. Solange die Gegnerschaft der Wahrheit nur von außen kam, gedieh das Werk der *Brüder*, eine Vielzahl nahm das Wort mit Freuden auf und viele, die durch tiefe Herzensübungen gingen, wurden ihnen hinzugetan; aber wie in der Urkirche und in nahezu jeder vom Geist Gottes gewirkten Bewegung seither machte sich Satan auf, um Uneinigkeit innerhalb der Bewegung zu schüren. Dass solche Entwicklungen nicht eintreten würden, konnte kaum erwartet werden. Eifersüchteleien unter dienenden Brüdern, verschiedene Meinungen zu uralten Fragen wie das Wesen der Taufe und die Art ihrer Durchführung, Details zu prophetischen Ereignissen, sogar ernsthafte Differenzen in Lehrfragen drangen ein und beschädigten den Frieden und das Glück der kleinen Versammlungen. Dazu kamen einige betrübliche Fälle von solchen, die abdrifteten, und so die Wahrheit in großen Misskredit brachten. Auch entwickelte sich eine neue Traditionslinie, die die alten Sichtweisen hintansetzte, und schließlich kam es zu Spaltungen unter den *Brüdern*, von denen manche bis zum heutigen Tag (1942) nicht geheilt

99 1Kor 14,26; vgl. Röm 14,19; 15,2; 1Kor 14,3.4.5,12.17.26-33; 1Thes 5,11

wurden. Mit diesen müssen wir uns in unserem nächsten Kapitel beschäftigen, indem wir hoffen, dass wir dadurch einige Lektionen lernen können, die zum Segen für uns als heutiges Volk Gottes sein können, wenn wir ernsthaft Gottes Willen zu tun begehren.

Für diejenigen, die die Bewegung nur von außen betrachten, scheint es, dass die Ablehnung eines echten pastoralen Amtes eine der großen Schwächen der Bewegung war. Sie haben den Eindruck, dass die *Brüder*, um die »Skylia«¹⁰⁰ eines »diotrepischen«¹⁰¹ Klerikalismus zu vermeiden, auf der »Charybdis«¹⁰² eines extremen Individualismus zerschmettert wurden.

100 *Skylia*: Ungeheuer aus der griechischen Mythologie mit einem Frauenoberkörper und einem Unterleib aus sechs Hunden. Diese griff mit ihren Armen Seeleute von ihren Schiffen, um sie zu töten. *Skylia* befindet sich auf dem größeren der beiden Felsen der Meerenge von Messina zwischen Italien und Sizilien, die als die Meerenge von *Skylia und Charybdis* gilt: Die meisten fassen die Straße von Messina als diese Meerenge auf. Am bekanntesten ist diese Geschichte aus der Odysseussage, der zwischen beiden hindurchfahren muss und den Rat bekommt, lieber näher an der *Skylia* zu fahren als an der *Charybdis*; *Skylia* tötet schließlich auch sechs seiner Männer, ohne dass Odysseus Gegenwehr leisten kann, doch rettet er damit zumindest fürs Erste sein Schiff und seine restliche Mannschaft, da *Charybdis* sein Schiff gänzlich vernichtet hätte. *Skylia* wird folglich hierbei als das kleinere Übel angesehen.

101 Nach *Diotrepes* in 3Jo 9-10.

102 *Charybdis* war ein gestaltloses Meereseungeheuer, das durch Aufsaugen und Ausspien von Meereswasser Meeresstrudel erzeugte und die Schiffe, die in diesen Sog hineingezogen wurden, erbarmungslos zerschmetterte; sie befindet sich auf dem der *Skylia* gegenüberliegenden Felsen, folglich ist der Felsen, auf dem sie sitzt, der *Charybdisfelsen*.

Die Redewendung »zwischen *Skylia und Charybdis*« steht für eine Situation, in der man sich zwischen zwei Gefahren befindet. Weicht man der einen Gefahr aus, gebt man sich in die andere, sodass man ohne Schaden aus diesem Dilemma nicht herauskommt.

Kapitel 3

Aufziehende Wolken

Es war eine vergleichsweise einfache Sache, die Anfänge und die frühen Fortschritte in den Versammlungen der *Brüder* bis hierher aufzuzeigen. Vor mir liegt nun jedoch eine viel schwierigere Aufgabe; es geht um die Geschichte der ersten großen Spaltung, des Schismas, die die *Brüder* in die zwei Lager der »exklusiven« und »offenen« Versammlungen trennte. Eine unvoreingenommene Darstellung dieser Geschichte (indem man sich streng an die historische und unparteiische Methode hält) erfordert eigentlich eine beinahe übermenschliche Weisheit, die ich als Autor wohl kaum für mich beanspruchen kann. Auch wenn man sich alle Mühe gibt, streng unparteiisch zu sein, so werden Vorurteile und Vorlieben eines jeden bei der Schilderung der Ereignisse dennoch zwangsläufig zum Vorschein kommen. Ich möchte gerne eingestehen, dass mir für viele Jahre das »exklusive« Lehrsystem – dort, wo es nicht bis zum Extrem ausgereizt wurde – als das der Schrift am nächsten stehende erschien; aber ich habe kein Mandat für diesen Flügel der Bewegung und ich bin zu dem Schluss gekommen, dass es eine größere Geistlichkeit erfordert, als die meisten von uns besitzen, um zu einem gültigen Urteil zu gelangen. Ich habe den größten Respekt vor allen, die aufgrund ihres Gewissens zu einem anderen Urteil gelangen als ich selbst. Ich gebe diese Erklärungen zu meiner persönlichen Haltung hier nur deswegen ab, weil ich fürchte, weder den konservativ »exklusiven« noch den radikal »offenen« Brüdern zu gefallen, wenn ich die Geschichte so wiedergebe, wie ich sie verstehe.

Wie ich bereits ausführte, war in den Reihen der *Brüder* in den zuvor behandelten Jahren auch nicht alles harmonisch. Als sie sich jedoch zahlenmäßig vermehrten und viele neue Versammlungen entstanden, kam es zu Schwierigkeiten, die sie in jenen ersten glücklichen Tagen nicht vorhergesehen hatten.

In dieser Zeit, in der J. N. Darby zweifellos die führende Gestalt unter den *Brüdern* in Irland war, konnte dasselbe von B. W. Newton⁷² gesagt werden, der alle anderen in Bezug auf Gelehrsamkeit, Begabung und Frömmigkeit in England übertraf, obwohl viele weitere herausragende Persönlichkeiten sich mit der Bewegung identifizierten. Er war es, der von Gott gebraucht wurde, das Werk in Plymouth anzufangen, wo er fünfzehn Jahre lang der anerkannte Führer war und von wo aus sich sein Einfluss – durch gedruckte Schriften und beständige Besuche in anderen Teilen des Landes – weithin erstreckte. Um 1840 gab es über 800 Personen, die sich in der Ebrington Street versammelten, wo er den Lehr- und Hirtendienst ausübte. Um 1845 war die Zahl der Besucher auf bis zu 1200 angewachsen. Es ist fraglich, ob jemals irgendeine andere Brüderversammlung so schnell gewachsen ist. Dieser Tatbestand ist Beweis genug für das hohe Ansehen, das er genoss.

Darby kam erst nach Plymouth, als die Versammlung dort schon fest etabliert war. Er wurde von Newton, der ihn zuvor in Oxford mit den dort mit ihm versammelten Geschwistern kennengelernt hatte, zunächst herzlich empfangen und er, Darby, besuchte die Versammlung in Plymouth regelmäßig – obwohl er im Allgemeinen noch in anglikanischen Kirchen predigte, da er sich noch nicht vollständig von der Staatskirche Englands getrennt hatte. Newton besuchte eine Anzahl von prophetischen Konferenzen in Irland, bis sich klar herausstellte, dass er und Darby hoffnungslos unterschiedlicher Auffassung waren, sowohl hinsichtlich des prophetischen Wortes als auch im Blick auf das Wesen, die Berufung und die Ordnung der Kirche. Newton wurde in seinen Ansichten wärmstens unterstützt durch den gelehrten Dr. Tregelles⁷⁵, den textkritischen Forscher, der sich zur Plymouth-Versammlung hielt. Newton war wie Darby ein produktiver Autor; aber die Arbeiten des zuerst Genannten hatten einen (stilistisch) vollendeteren Charakter als die des Letzteren, obwohl es eine geistliche Tiefe in den Schriften von Darby gibt, die wenige je erreicht haben. Seine Freunde beschrieben Newton als einen geschliffenen und gelehrten Redner,

der die Haltung eines Gentleman hatte und ein äußerst liebenswürdiges Betragen an den Tag legte. Andererseits stellen seine Gegner seine Reizbarkeit heraus, wenn ihm widersprochen wurde, und die unnachgiebige und rücksichtslose Durchsetzung seiner Ansichten gegenüber anderen begabten Brüdern. Er wurde 93 Jahre alt und nach seiner Trennung von der Brüderbewegung Pastor einer unabhängigen Gemeinde in London, die von seinen besonderen Ansichten geprägt war.

Der kürzlich verstorbene ehrwürdige Mann Gottes, Henry Varley¹⁰³, der als Evangelist und Bibellehrer in Europa, Amerika und Australien wohlbekannt war, sagte mir einst bei Gelegenheit: »Wenn ich je gefragt würde, wer wohl der gottesfürchtigste Mann wäre, den ich je gekannt habe, so würde ich ohne zu zögern sagen: Benjamin Wills Newton.« Er beschreibt ihn als einen großen Mann von patriarchalischem Betragen mit der Ruhe des Himmels auf seiner Stirn und dem Gesetz der Freundlichkeit auf seinen Lippen. Seine engsten Vertrauten liebten ihn mit Hingabe und hörten mit gespannter Aufmerksamkeit seinen Ausführungen zu.

Dies war der Mann, der das Werkzeug sein sollte, die Brüder auseinanderzureißen – oder zumindest war er die Figur, über die der Sturm hereinbrach. Im Denken vieler ist er bis heute die Verkörperung bössartiger Lehre.

Er schaute mit großem Missfallen auf jegliche Abweichung von der puritanischen Theologie außer in eschatologischen Fragen. Für ihn umfasste die Gemeinde alle wahren Gläubigen seit Abraham. Er betrachtete Darbys dispensationalistische¹⁰⁴ Lehre als den Gipfel spekulativen Unsinns. Er verwahrte sich entschieden gegen die Vorstellung von der Kirche als einer besonderen Gruppe, von deren Berufung und Bestimmung das Alte Testament nichts weiß – eine

103 *Henry Varley* (1835–1912), ursprünglich Geschäftsmann, bedeutender englischer Evangelist, gilt als einer der wichtigsten und einflussreichsten Reiseprediger des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts, befreundet mit seinen Zeitgenossen *C. H. Spurgeon* (1834–1892) und *D. L. Moody* (1837–1899).

104 Die Lehre von der Unterscheidung verschiedener Heilszeitalter, Haushaltungen (engl. dispensations) oder Heilsökonomien in der Heilsgeschichte.

kirchengeschichtliche Linie, die wiederum von Darby, Bellett und ihresgleichen betont wurde. Als auf den Powerscourt-Konferenzen die Idee der aufgehobenen 70. Jahrwoche Daniels, die nach der Entrückung der Kirche beginnt,¹⁰⁵ von Sir Edward Denny¹⁰⁶ und Darby vorgestellt wurde, wurde dies sogleich von G. V. Wigram⁶¹ und J. G. Bellett²⁶ als der Schlüssel zum prophetischen Wort angenommen. Von Newton wurde dies jedoch ganz und gar abgelehnt. Er bestand darauf, dass die Kirche durch die letzte Große Drangsal gehen muss und dass die »Entrückung« mit der »Erscheinung« des Herrn« zusammenfällt. Andere Meinungsverschiedenheiten führten allmählich dazu, dass Newton den weiteren Treffen fernblieb. Er blieb in Plymouth mit der erklärten Absicht, diese Versammlung zu einem Zentrum und Modell für andere Versammlungen zu machen, und mithilfe einer Druckerei und öffentlichen Veranstaltungen suchte er dem zu widerstehen, was viele als ein besonderes Werk des Heiligen Geistes ansahen, nämlich wertvolle Wahrheiten wieder ans Licht zu bringen, die durch den Niedergang und teilweisen Abfall der Kirche lange verloren waren.

Im April 1845 gab er eine Verlautbarung heraus, die aufzeigte, wo er sich von den anderen unterschied, und in der er darlegte, was er festhalten zu müssen glaubte. Ich gebe es in ganzer Länge wieder, obwohl es dem Leser an manchen Stellen mehrdeutig erscheinen mag:

105 D. h. nach der 69. Jahrwoche, die mit dem Tod des Messias endet, folgt nicht unmittelbar die 70. Jahrwoche, sondern die »Zerstörung der Stadt und des Heiligtums und Krieg, Festbeschlossenes und Verwüstungen« (Dan 9,26) und (als »Parenthese«) die Zeit der Kirche mit ihrer bisher 2000-jährigen Geschichte. Erst nach der Wegnahme/Entrückung der Kirche von der Erde wird das »prophetische Programm« der 70 Jahrwochen wieder aufgenommen, wenn laut Dan 9,27 »der kommende Fürst einen festen Bund mit den Vielen schließen wird für eine Woche«, nämlich die 70. und letzte Jahrwoche, an deren Ende nach Dan 9,24 »die Übertretung zum Abschluss gebracht, den Sünden ein Ende gemacht, die Ungerechtigkeit gesühnt, eine ewige Gerechtigkeit eingeführt und ein Allerheiligstes gesalbt« sein wird.

106 *Sir Edward Denny, 4th Baronet* (1796–1889), 1827 *High Sheriff von Kerry*, mit seinem großen Vermögen unterstützte er die Literatur- und Sozialarbeit der *Brüder*. Befreundet mit William Kelly, J. G. Bellett, J. N. Darby und ganz besonders George V. Wigram, neben dem er begraben liegt. Er produzierte Karten und Übersichten zur Illustration der Lehre der Heilszeitler, ist aber vor allem, auch über den Kreis der *Brüder* hinaus, bekannt als Autor zahlreicher geistlicher Lieder: »A Selection of Hymns« (1839, 1870) und »Hymns and Poems« (1848, 1889).

Es ist mein Wunsch, Folgendes festzuhalten:

1. Dass die zwölf Apostel unseres Herrn und Heilandes *Gläubige* repräsentieren, die in anerkanntem Angenommensein durch den Namen Jesu vor Gott stehen und dass sie nur solche repräsentieren.

2. Dass die Evangelien von Matthäus, Markus und Lukas christliche Schriften sind, in gleichem Sinn wie das Johannesevangelium eine christliche Schrift ist.

3. Dass die Kirche, die an Pfingsten entstand, sich nicht in einem halb-jüdischen oder halb-christlichen Zustand befand oder in irgendeiner Art »irdisch« war oder »gebildet für ein irdisches Bürgertum«¹⁰⁷; sondern ihre wahre Stellung als christliche Kirche hatte als »Genossen der himmlischen Berufung«¹⁰⁸.

4. Dass die Petrusbriefe und die Briefe an die Hebräer und die Galater nicht als von einem niedrigeren Charakter seiend angesehen werden dürfen als der Epheser- oder der Kolosserbrief.

5. Dass die Erwähnung oder das Vorhandensein von jüdischen Verhältnissen oder Merkmalen in bestimmten Textpassagen den behandelten Stoff nicht notwendigerweise zu einem jüdischen machen.

6. Dass Petrus und die an Pfingsten entstandene Kirche die Himmelfahrt und himmlischen Herrlichkeiten Jesu bezeugten, genauso wie es der Apostel Paulus tat.

7. Dass es Rettung und Leben außerhalb des Einsseins mit der Person des Sohnes Gottes nicht gibt und dass alle, die so in ihm auferstehen, Söhne Gottes sind.

8. Dass die Kirche unter der gleichen vom Bund charakterisierten Verheißung und Haushaltung steht wie dereinst Israel und die Kirche deshalb keineswegs über oder außerhalb der Haushaltungen steht, außer in dem Sinne, dass alle Erlösten ihre Berufung zu den Segnungen in Christus vor Grundlegung der Welt – und deshalb unabhängig von Gegebenheiten hier auf der Erde – erhalten.

9. Dass die Auferstehung Christi und die Auferstehung in Christus in der Schrift ausschließlich unter dem Aspekt gesehen wird, dass

107 Im Kontrast zu Phil 3,20.

108 Vgl. Hebr 3,1

sie alle persönlichen Unterschiede – wie die zwischen Jude und Nichtjude – bei allen ihren Teilhabern hinwegtut.

10. Dass sowohl die himmlischen als auch die irdischen Segnungen in der Verheißung an Abraham eingeschlossen sind und dass Gott nie geplant oder erklärt hatte, den einen Teil dieser Verheißungen zu erfüllen, ohne gleichzeitig den anderen hinzuzufügen.

11. Dass der Ausdruck »Hausgenossen des Glaubens«¹⁰⁹ ein mit »Kirche« äquivalenter Ausdruck ist.

12. Dass die verschiedenen Ausdrücke usw., die in der Schrift auf die Kirche angewendet werden, unterschiedliche Aspekte oder Stellungen derselben Körperschaft bezeichnen, aber nicht implizieren, dass die Kirche dementsprechend in voneinander unterschiedene und getrennte Abteilungen aufgeteilt ist.

13. Dass Abraham und die Heiligen des Alten Testaments in gleicher Weise wie wir eingeschlossen sind in Textpassagen wie: »Die Toten in Christus werden zuerst auferstehen.«¹¹⁰ »Denn wie in dem Adam alle sterben, also werden auch in dem Christus alle lebendig gemacht werden.«¹¹¹ »Alle in ein und derselben Weise.«¹¹²

In all den Jahren, in denen diese Ansichten in Plymouth entwickelt wurden, war Darby damit beschäftigt, zu predigen und zu lehren, sowohl in Großbritannien und Irland als auch auf dem europäischen Kontinent, insbesondere in der Schweiz, wo viele Versammlungen entstanden waren. In dem Maße, wie sich die Versammlungen vermehrten, nahmen auch die Schwierigkeiten zu und Fragen wie die nach der richtigen Art der Aufnahme von Personen in die Versammlung, Fragen nach schriftgemäßer Gemeindegewandtheit und weiteren inneren Angelegenheiten traten immer mehr hervor. Die ersten Versammlungen waren, wie wir bereits gesehen haben, von einfachster Art. Personen, die in diesen Versammlungen ebenfalls Gemeinschaft haben wollten, wurden nicht gefragt, von wo sie herkamen, son-

109 engl. »household of faith«, aus Gal 6,10.

110 1Thes 4,16

111 1Kor 15,22

112 Vgl. Apg 15,11

den wurden freimütig aufgenommen, wenn sie bezeugten, dass sie Christus angehörten. Im Laufe der Zeit kam jedoch die Tendenz auf, Gemeinschaft in einer Art und Weise einzuschränken, dass bei einigen die Befürchtung entstand, die *Brüder* könnten bald zu einer Sekte (im Sinn einer weiteren freikirchlichen Gruppierung oder Denomination) werden wie viele um sie herum. A. N. Groves⁶² schrieb 1828:

Es ist meine volle Überzeugung, dass in dem Maße, wie einer sich rühmt, zur Kirche von England oder Schottland zu gehören oder Baptist, Wesleyaner, Unabhängiger usw. zu sein, dessen Rühmen in seiner Schande ist,¹¹³ denn wie der Apostel sagt: »Würden denn irgendwelche von ihnen für euch gekreuzigt?«¹¹⁴ Der einzig rechtmäßige Grund, sich zu rühmen, ist, dass wir durch die Gnade zu den Erlösten des Herrn Jesus gehören. Als *Körperschaften* betrachtet, erkenne ich keine der Sekten und Parteien an, die den Leib Christi verwunden und verunstalten; bezüglich der einzelnen Personen aber möchte ich alle lieben, die ihn lieben. Oh, wann wird der Tag kommen, wenn die Liebe Christi mehr Kraft haben wird zu vereinen, als all unsere törichten Vorschriften und Regularien Kraft haben, die Familie Gottes zu trennen und zu zerteilen! Was die Ordnung betrifft, so lasst sie bestehen, sofern es die Ordnung Gottes ist; wenn es aber eine menschliche Ordnung ist, so muss ich sie untersuchen, ob sie das Wesen des Reiches Christi ausschließt oder nicht. Wenn sie jedoch das gerade tut, dann erinnere ich mich an das Wort: »Nennt niemanden euren Meister auf der Erde; denn einer ist euer Meister, der Christus, ihr alle aber seid Brüder.«¹¹⁵

Dass diese Gesinnung praktisch allen diesen frühen Brüdern zu eigen war, ist bereits – so denke ich – deutlich geworden, aber dieses Wort von Darby aus dem Jahr 1839 (in einem Brief an den Rev. J. Kelly) hilft uns, diesen Punkt noch eindeutiger zu sehen:

113 Vgl. Phil 3,19

114 Vgl. 1Kor 1,13

115 Mt 23,10

Wann immer Christus eine Person aufgenommen hat, sollten wir sie ebenfalls aufnehmen. Dass falsche Brüder sich unbemerkt einschleichen,¹¹⁶ ist möglich. Falls die Gemeinde geistlich ist, werden solche bald offenbar werden; da aber »unser Tisch« der Tisch *des Herrn* ist und nicht *unser* Tisch, nehmen wir alle auf, die der Herr aufgenommen hat, und zwar alle, die als arme Sünder ihre Zuflucht genommen haben zum Ergreifen der vor ihnen liegenden Hoffnung¹¹⁷ und die nicht in sich selbst ruhen, sondern in Christus als ihrer Hoffnung.

Du sagst: »Würdest du einen Katholiken zulassen?« Wenn der Katholik wirklich Jesus als seinen Heiland erhebt und Christi einmaliges Opfer seiner selbst als die einzige Möglichkeit des Hinwegtuns der Sünden zugesteht, dann hat er aufgehört, dem Irrtum und der Täuschung zu glauben, mit welcher der Feind einige verführt hat, die immer noch – wie ich glaube – Jesus teuer sind; er hat dann aufgehört, ein Römischer Katholik zu sein in der bösen Bedeutung des Wortes, und nur unter dieser Betrachtungsweise würde er mit uns Gemeinschaft haben. Ich wiederhole, dass wir also alle aufnehmen, die sich auf dieser Grundlage befinden und durch das Wort Gottes und die Hilfe Seines ewig lebenden Geistes allen Irrtum verwerfen.

Der letzte Satz erscheint vielleicht etwas schwülstig und selbstverliebt, aber man tut gut daran, sich zu erinnern, dass Darbys Stil oft von Gedankensprüngen geprägt ist und er nicht immer vollständig das ausdrückte, was er dachte. Außerdem war er immer noch ein junger Mann, gerade einmal 39 Jahre alt, und noch nicht desillusioniert bezüglich der Unmöglichkeit bei jeglicher Gruppe von Gläubigen, sich frei von *allem* Irrtum zu halten. Sein Brief zeigt jedoch auf, wie verschieden seine Ansichten waren von denen einiger Leute heutzutage, die sich rühmen, seine Nachfolger zu sein, während sie geschlossene sektiererische Kreise der engsten vorstellbaren Art bilden.

Was aber die Beziehungen zwischen den einzelnen Versammlungen betraf, so lehrte Darby schon früh, was später als »Exklusivis-

116 Vgl. Gal 2,3

117 Vgl. Hebr 6,18

mus« bekannt wurde. Er glaubte, dass räumliche Distanz Versammlungen nicht von der Verantwortung befreite, in Übereinstimmung zu handeln, und er suchte die Versammlungen oder Gruppen von Brüdern dazu anzuhalten, bei Zuchtfragen gemeinsam zu handeln. Dies empfand A. N. Groves als alarmierend und nach seiner Rückkehr aus Bagdad stellte er – wie ihm schien – deutliche Anzeichen der Bildung eines Verbundes von Versammlungen fest, von dem er dachte, dass dieser die Brüder schließlich wieder auf gänzlich sektiererischen (freikirchlich-denominationellen) Boden zurückwerfen würde. In jenem Jahr schrieb er einen Brief an Darby, den er als den Hauptverantwortlichen bei der Entstehung dieser neuen Ansichten betrachtete, den später die sogenannten »offenen« Brüder als beinahe prophetisch angesehen haben und von dem jeder sogenannte »exklusive« Bruder zugestehen muss, dass er sehr viel Bedenkenswertes enthält. Groves schreibt:¹¹⁸

Mein lieber Darby! [...] ich möchte Ihnen versichern, dass nichts mein Herz Ihnen entfremdet noch mein Vertrauen verringert hat und dass ich noch vollkommen von Ihren großen und edlen Absichten überzeugt bin, die mich einst so begeistert und gewonnen haben; und obgleich ich fühle, dass Sie von jenen Grundsätzen abgewichen sind, durch welche Sie einst hofften, diese Ihre Absichten ausführen zu können, und dass Sie eigentlich in das Lager zurückgehen, von dem Sie ausgegangen sind, so bin ich im Grunde meiner Seele noch immer fest von der Aufrichtigkeit Ihres Strebens nach Gott überzeugt und finde, Sie brauchten nur noch ein paar Schritte vorwärts zu machen, um zu sehen, dass alle die Schäden [*the evils*] des Systems, von denen Sie bekennen, getrennt zu sein, in Ihrer Mitte wieder entstehen.

Sie werden das nicht so sehr an den Vorgängen Ihrer eigenen Seele feststellen können als vielmehr an der Gesinnung derer, die von Anfang an in diesem System unterrichtet worden sind und es für das einzig zu

118 Zitiert nach: Christian Schatz und Johannes Warns, Folge 6 der Artikelserie »Rückblicke und Ausblicke«, in: *Saat und Ernte* 10 (1929), S. 8-15.

Die ganze Artikelserie: *Saat und Ernte* 8 (1927), S. 1-7, 25-30, 41-45; *Saat und Ernte* 9 (1928), S. 11-13, 33-37; *Saat und Ernte* 10 (1929), S. 5-15, 33-45, 73-78.

ertragende halten; diese sind nicht, wie Sie und jene, die zuerst mit ihnen verbunden waren, durch schwere Prüfungen, Leiden und Sorgen geführt worden und sind noch wenig mit der wirklichen Wahrheit vertraut, die inmitten unbegreiflicher Finsternis besteht.

Bei solchen wird wenig Mitgefühl und teilnehmendes Verständnis für andere zu finden sein und da ihre Vereinigung [*union*] auf dem Wege ist, täglich mehr und mehr eine solche der Lehre und der Ansichten, weniger aber des Lebens zu werden, wird Ihre Ordnung – vielleicht unbemerkt und unausgesprochen – immer mehr dahin kommen, dass die Autorität von Menschen überwältigend in ihr gespürt wird. *Man wird Sie mehr durch das kennen, was Sie in Ihrem Zeugnis ablehnen, als durch das, was Sie als richtig bezeugen, und das wird tatsächlich beweisen, dass Sie gegen alle zeugen, ausgenommen gegen sich selbst.* [...]

Man behauptet, dass ich meine Grundsätze geändert habe. Alles, was ich hierzu sagen kann, ist dies: Soweit mir die Grundsätze noch bewusst sind, über die ich frohlockte, als ich sie zum ersten Mal in Gottes Wort entdeckte, frohlocke ich jetzt noch zehnmal mehr über sie, seitdem ich erfahren habe, wie treffend sie auf die verschiedenartigen, verworrenen Zustände der Gemeinde von heute angewandt werden können, indem sie einem zugleich die Möglichkeit geben, jedem Einzelnen und jeder Gruppe [*collection of individuals*] die Stellung anzuweisen, die Gott ihnen anweist, ohne dass man sich jedoch mit irgendeinem Irrtum desselben einsmacht. Ich habe immer verstanden, dass unser Grundsatz der Gemeinschaft [*communion*] der Familie Gottes der des Besitzes des gemeinsamen Lebens oder gemeinsamen Blutes ist – denn das Leben ist im Blut –, das waren die Gedanken, die wir zuerst darüber hatten, und sie sind seither in mir zur vollkommenen Reife gelangt. Die Wandlung, die Ihre kleinen Körperschaften durchgemacht haben, besteht darin, dass sie jetzt nicht mehr eigentlich als Zeugen für die herrliche und einfache Wahrheit dastehen, *sondern mehr als Zeugen gegen das, was sie als Irrtum beurteilen*, und das hat sie, nach meiner Auffassung, was ihre Stellung als Zeugen anbelangt, vom Himmel zur Erde erniedrigt. [...]

Dieses Einnehmen der Stellung des Richters wird dahin führen, dass *der Engherzigste und Fanatischste [bigoted] die Herrschaft haben wird, weil er seines Gewissens wegen weder nachgeben kann noch will, und der Weitherzigere nachgeben müssen wird.* Lieber Darby! Ich merke, dass etliche der kleinen Häuflein [*little flocks*] auf dieses Ziel rasch hinsteuern, wenn sie es nicht schon erreicht haben. Für sie ist das Licht und nicht das Leben für die Gemeinschaft ausschlaggebend. [...]

Ihr im Evangelium verbundener *A. N. Groves*. Milford Haven, den 10. März 1836. [Hervorhebungen von H. A. Ironside]

Jedoch ist eindeutig festzustellen, dass viele Brüder bereits die Notwendigkeit nach einer klar definierten Regelung zu verspüren begannen, was Zuchtfragen betraf, wobei *A. N. Groves* und *B. W. Newton* je zwei extreme Positionen einnahmen, während *J. N. Darby* einen Mittelweg zu vertreten schien. *Darby* wollte, dass die Durchführung der Zuchtmaßnahme einer Versammlung durch die anderen mitgetragen werden sollte, falls für die entsprechende Maßnahme eine schriftgemäße Autorität aufgezeigt werden konnte. Darüber hinaus würde er nur diejenigen Versammlungen als neutestamentlich anerkennen, die die gleichen Prinzipien und ähnliche Lehre festhielten und wo es ein eindeutiges Bekenntnis gegen Böses im Leben oder in der Lehre gab. Zumindest war es die Auffassung, zu der er neigte. *Groves* hielt dagegen, dass jede Versammlung direkt Gott unterworfen ist, indem er jede Einmischung von anderen ausschloss. Er vertrat die Unabhängigkeit jeder örtlichen Gemeinde. Und was Zuchtfragen betraf, rechnete er vor allem mit der Kraft des Geistes innerhalb der Versammlung, um falsche Lehrer oder Böses abzuwehren oder ansonsten hinauszutun; ein Prinzip, das *Darby* ebenfalls anerkannte, aber nicht, um Versammlungen von ihrer Verantwortlichkeit zu entbinden. *Newton* auf der anderen Seite wollte jede Versammlung organisieren, Älteste und Diakone ernennen und Pastoren anerkennen; diese unterschiedlichen »Amtsträger« würden dann ein offizielles Leitungsgremium konstituieren, um alle Belange der örtlichen Gemeinde zu erledigen.

Eine solche Art von Gemeindeleitung suchte er in Plymouth einzuführen und wurde dabei von Dr. Tregelles⁷⁵ gekonnt assistiert wie auch von J. L. Harris¹¹⁹, einem ehemaligen anglikanischen Pfarrer mit herausragenden Fähigkeiten, der neben ihm als Co-Pastor anerkannt wurde.

Die große Mehrheit in Plymouth war mit dieser Regelung völlig einverstanden, während eine kleine Minderheit unter ihnen sich nicht damit abfinden konnte und das Gefühl hatte, dass das ganze Prinzip einer *Brüder*-Versammlung allmählich aufgegeben wurde. Im Nachhinein, nach vielen Jahren, kann man sich kaum der Überlegung verschließen, dass es möglicherweise besser gewesen wäre, wenn die Minderheit sich im Stillen getrennt hätte und in einem anderen Teil der Stadt eine neue Versammlung begonnen hätte – nicht in Gegnerschaft zu den Brüdern der älteren, länger bestehenden Versammlung, sondern als Zusammenkunft, wo größere Freiheit genossen werden konnte, um dann auf Gott zu warten, um den nächsten Schritt zu zeigen. So wie es stand, befanden sie sich mit Darby und seinen Mitarbeitern in reger Korrespondenz und als er vom europäischen Festland zurückkehrte, wurde er überzeugt, nach Plymouth zu gehen, was er auch tat, sehr zur Empörung und Verärgerung von Newtons engsten Freunden. Er stritt ab, dass nach ihm geschickt wurde, aber er wurde sicherlich von vielen gedrängt zu kommen, die von den geänderten Verhältnissen in Plymouth sehr beunruhigt waren. Er hat später einen ausführlichen und, wie mir scheint, sehr ausgewogenen Bericht von den dann folgenden Ereignissen in seinem »Narrative of Facts«¹²⁰ [Tatsachen-

119 James Lamp[d]en Harris (1793–1877), geboren in Radford bei (heute Teil von) Plymouth, Studium der Theologie, Pfarrer in der Church of England in Plymstock (Vorort von Plymouth), verließ die Staatskirche 1832 und schloss sich den *Brüdern* in Plymouth an, ab 1834 Herausgeber der ersten Zeitschrift der *Brüderbewegung*, »The Christian Witness«. Produktiver Autor.

120 J. N. Darby, »Narrative of the Facts, connected with the Separation of the Writer from the Congregation meeting in Ebrington Street« (Tatsachenbericht in Verbindung mit der Trennung des Autors von der Versammlung, die sich in der Ebrington Street trifft) in: *The Collected Writings of J. N. Darby*, Bd. 20 (Ecclesiastical No. 4), Kingston-on-Thames, o. J., S. 1-72, (auch auf verschiedenen Webseiten, z. B.: www.stempublishing.com/authors/darby/ECCLESIA/20001E_B.html)

bericht] verfasst, ein im Stil eines juristischen Dokuments verfasster Bericht, in dem er darlegt, warum er in Plymouth in den darauffolgenden Monaten so handelte, wie er es tat. Wir müssen aber unsere Beurteilung darüber bis zum nächsten Kapitel aufschieben.

Zum Abschluss dieses sehr unvollkommenen Abschnitts möchte ich noch anmerken, dass ein sorgfältiges Betrachten der frühen Schriften der *Brüder* zeigt, dass ein allmählicher Niedergang und ein Aufgeben der hohen Standards nach den ersten glücklichen Jahren festzustellen ist. Weltlichkeit schlich sich ein mit ihren Begleiterscheinungen wie Stolz und Selbstruhm. Von dieser Entwicklung der Dinge legte G. V. Wigram ein treffendes Zeugnis ab. Viele *Brüder* waren nur noch mit sich selbst beschäftigt und sprachen im Allgemeinen von ihren kleinen Gemeinschaften als »dem Überrest der letzten Tage«, »dem göttlichen Überrest«, »der Kirche von Philadelphia« und ähnlichen selbstherrlichen Begriffen, die für einen geistlich gesinnten Menschen unerträglich sind. Sie schauten mit hochmütiger Verachtung auf Heilige, die genauso gottesfürchtig wie sie – oder vielleicht noch viel hingeebener – waren, die in den verschiedenen organisierten kirchlichen Systemen verblieben. Sie schreckten in manchen Fällen selbst nicht vor der Behauptung zurück, nur sie seien im Besitz des Tisches des Herrn! Ist es irgendwie verwunderlich, dass ein heiliger Gott, der sein ganzes Volk gleichermaßen liebt, solchen Anmaßungen widerstehen musste und Umstände zuließ, die diese Gruppen zerstreuten und zerteilten, und sie dadurch eher zu einem Zeugnis der fleischlichen Kraft und Fähigkeit zur Spaltung werden ließ als zu einem Zeugnis der geistlichen Kraft und Fähigkeit zur Bewahrung der von ihm gebildeten Einheit?

Aber gibt es auch heute noch Lektionen zu lernen von der Unfähigkeit der *Brüder*, diese Einheit im Bande des Friedens zu bewahren? Sehen wir nicht auch – zu häufig – hingeebene Männer Gottes, Führer in dem gegenwärtigen mächtigen Werk des Heiligen Geistes, dem Protest gegen den Modernismus¹¹ – gegeneinander aufgestellt wegen divergierender Ansichten über kleinere Details, statt

gegen das Böse zusammenzustehen, das sie zu bekämpfen suchen? Wir mögen uns an Lord Nelson bei der Schlacht von Trafalgar erinnern, der, als er an Deck kam und zwei Offiziere vorfand, die sich gerade stritten, diese herumriss und auf die Schiffe des Feindes deutete mit den Worten: »Meine Herren, *dort* sind unsere Feinde!«

Dass es gerade die Führer waren, die hauptsächlich für den drohenden Bruch der Gemeinschaft verantwortlich waren, scheint auf der Hand zu liegen. Die »einfachen« Gläubigen waren schlichte und gottesfürchtige Christen, die sich ihrer Freiheit erfreuten von all dem, was sie als sektiererische Fesselung ansahen, und die in der Regel eifrige Verkündiger des Evangeliums waren, die auf die Straßen und öffentlichen Plätze gingen, wie sie es auch in ihren gemieteten Versammlungsräumen und Kapellen taten, um die frohe Botschaft einer bewusst erfahrbaren Errettung aus Glauben zu verbreiten, die sich in einer vom Heiligen Geist gewirkten Liebe zeigte. Dass Satan dies hasst, ist gewiss, und so suchte er dieses Zeugnis zu zerstören, indem er Zwietracht unter Brüdern säte.

Kapitel 4

Zunehmende Uneinigkeit

Die leidige Frage, die bis zu diesem Zeitpunkt »das Verhältnis von Versammlung zu Versammlung« oder »die Beziehungen der Versammlungen untereinander« genannt wurde, war es schließlich, die die *Brüder* in zwei Lager trennte, die später mit den Begriffen »offen« und »exklusiv« bezeichnet wurden.

Bereits im Jahre 1838 schrieb G. V. Wigram, einer von Darbys engsten Mitarbeitern, an ihn:

Mein teurer Freund und Bruder: Es gibt eine Sache, die uns im Augenblick sehr umtreibt und die Sie vielleicht (und in gewissem Sinne ganz sicher) betrifft. Die Frage, auf die ich Bezug nehme, lautet: »*Wie sollten die Versammlungen zur Gemeinschaft der Heiligen in dieser Gegend geordnet sein?*« Wäre es der Verherrlichung des Herrn und einem besseren Zeugnis dienlich, *eine zentrale Versammlung zu haben*, die für alle eine gemeinsame Verantwortung übernehme und so viele Versammlungen, wie die Gnade es zubilligt, *sich dieser dann unterordnen sollten?* Oder wäre es besser, die Versammlungen *so wachsen zu lassen, wie sie wachsen mögen, ohne Verbindungen zu den anderen, und dabei allein von der Energie einzelner Personen in diesen Versammlungen abhängig zu sein?* Ich denke, dass ich noch kein festes Urteil bezüglich dieser Sache habe, außer dass (wenn wir mit den Gedanken Gottes in Übereinstimmung sind) unser Gottesdienst mit Einsicht betrieben werden sollte und dass alles – was immer getan wird – weise getan wird. Was meine Empfindungen betrifft, so sehne ich mich in der Tat danach, dass ich eindeutiger mit denen verbunden sein möchte, die als Brüder mehr das Maß ihrer Verantwortlichkeit empfinden und tragen; aber das ist auch alles, was ich dazu sagen kann; denn wahrlich, wenn es in London einen Ort gibt, wo der müde Wanderer Ruhe und Gemeinschaft finden kann, so ist mein

Verlangen gestillt; wobei natürlich nach wie vor nach der Herrlichkeit des Herrn getrachtet werden muss.

Ich verbleibe, lieber Bruder, Ihr im Herrn Jesus verbundener
G. V. W., 6. Oktober 1838

Es lässt sich relativ klar aus dem Wortlaut dieses Briefes entnehmen, dass es bis zum Zeitpunkt seiner Niederschrift unter den *Brüdern* keine eindeutige Lehrmeinung zu dieser Frage gab, bis diese ihnen durch unvorhergesehene Ereignisse aufgezwungen wurde.

Sieben weitere Jahre vergingen, ohne dass in irgendeiner Weise von den *Brüdern* eine gemeinsame Anstrengung unternommen worden wäre, in dieser Sache den Willen des Herrn zu erforschen. Hätte es zur Klärung dieser Frage einige weitsichtige und einflussreiche Männer Gottes unter ihnen gegeben, die sich verpflichtet gefühlt hätten, eine Konferenz von anerkannten Führern unter den *Brüdern* einzuberufen, um die ganze Angelegenheit im Licht der offenen Bibel zu diskutieren, so hätte eine Trennung *möglicherweise* vermieden werden können. Ich sage *möglicherweise*, denn ich kann nicht umhin zu denken, dass es der bei vielen vorhandene Stolz und Eigenwille war, der letzten Endes die Trennung herbeiführte. Denn wenn dieser Zustand nicht zuerst be- und verurteilt worden wäre, hätte keine noch so große Mühe, diese »Prinzipien« zu lehren, die Bewahrung der Einheit garantiert – gleichgültig, wie schriftgemäß jene Grundsätze auch gewesen wären.

Im Jahre 1845 ging Darby nach Plymouth, wo er, wie er auch zuvor gewarnt worden war, eine völlig neue herrschende Ordnung der Dinge vorfand. Newton hatte, wie wir bereits feststellten, seine früheren Ansichten – hinsichtlich sowohl der Gemeinschaft von Christen untereinander als auch vieler Einzelheiten zu prophetischen Fragen – aufgegeben. Wahrscheinlich war er bei einigen Lehrfragen nie in völliger Übereinstimmung mit dem Rest der Lehrer gewesen und sein Lehrsystem war eher eine Weiterentwicklung als ein »Abfallen« von früheren Ansichten. Auf jeden Fall war die Versammlung in Plymouth in vielen Fragen mit den anderen Versamm-

lungen in vieler Hinsicht nicht mehr in Übereinstimmung. Es gab in Plymouth keinen Raum mehr für einen offenen Dienst, so wie der Geist leitete. Newton und sein Mitarbeiter J.L. Harris waren die anerkannten Ältesten. Sie leiteten abwechselnd an jedem Sonntagmorgen den Gottesdienst und ihre Predigten nahmen die meiste Zeit des Versammlungsablaufs ein und dem Brechen des Brotes wurde eine zweitrangige Stellung beigemessen. Selbst für kleinere Dienste wurden gewisse Personen vorher dazu bestimmt oder autorisiert, bis hin zum Vorschlagen und Anstimmen der Lieder.

Darby stellte fest, dass er bei seinem Erscheinen in Plymouth von den Führern und ihrer Anhängerschaft als *persona non grata* angesehen wurde.

Hätte er einfach weggehen und sich die Dinge so entwickeln lassen sollen, wie der Herr es zulassen würde, oder war es das Beste, zu bleiben und den anerkannten Pastoren Widerstand zu leisten, von denen er glaubte, dass sie die einfachen Gläubigen in die Irre führten? Diese Fragen sind sehr schwer zu beantworten. Jedenfalls blieb er, und das für einige Monate. Während dieser Zeit ermutigte seine Anwesenheit eine Minderheit, die wegen der vorherrschenden Zustände sehr niedergeschlagen war. Er protestierte öffentlich und im Privaten gegen das, was er als das Sektierertum und den Klerikalismus der neuen Ordnung betrachtete. Er richtete die Aufmerksamkeit von anderen führenden Männern aus verschiedenen Teilen des Landes auf die dort herrschenden Verhältnisse. Mehrere Zusammenkünfte mit verantwortlichen Brüdern wurden abgehalten, aber Newton weigerte sich, an solchen Treffen teilzunehmen, und erklärte, dass er alle solche Anstrengungen zum Erreichen einer Einigung als eine unbefugte Einmischung betrachtete. Er bot an, sich mit einigen Brüdern zum Zweck einer Untersuchung der Sache zu treffen, vorausgesetzt, er könne vier seiner Freunde als Teilnehmer benennen, ebenso wie Darby vier von seiner Seite. Dies lehnte Darby jedoch ab, da er meinte, dass diese Sache die ganze Versammlung betreffe und nicht ein persönlicher Streit zwischen ihm und Newton wäre.

Schließlich zog sich Darby – überzeugt, dass die Ebrington-Street-Versammlung sich nicht mehr auf der Grundlage befand, auf der sich die *Brüder* versammelten – aus der Gemeinschaft zurück und mietete mit einigen Gleichgesinnten ein neues Lokal, wo eine neue Versammlung am letzten Tag des Herrn im Jahr 1845 begonnen wurde.

William Trotter¹²¹ schrieb zu diesen Ereignissen:¹²²

Zunächst wurde dieser Schritt Darbys von den meisten überörtlichen Brüdern als zu schnell und voreilig beurteilt. Sie befanden sich jedoch nicht innerhalb der Geschehnisse und wussten deshalb nur wenig von dem System, das eingeführt worden war. Einige von ihnen, die nach Plymouth gingen, um sich ein Bild von den Zuständen zu machen, empfanden es als so viel schlimmer als sie es sich jemals vorgestellt hatten, dass sie sich ebenfalls von Mr Newton und seiner Gruppe trennten. Eine Sache, die diese Brüder am meisten belastete, war der Verfall der moralischen Integrität und ein System von Intrige und Täuschung, das das Böse begleitete. Im April 1846 wurde ein Treffen in London mit Brüdern aus allen Landesteilen abgehalten, um sich zu demütigen und gemeinsam zu beten, wo uns die Zeichen der Gegenwart des Herrn gnädig gewährt wurden, und von diesem Zeitpunkt an schienen sich die Augen der Brüder für das Böse zu öffnen. Newton und seine Freunde waren ebenfalls zu diesem Treffen eingeladen, lehnten jedoch ab zu kommen. Sie veröffentlichten eine Schrift mit den Gründen für ihre Nichtteilnahme, die weite Verbreitung fand.¹²³

121 *William Trotter* (1818 – 1865), predigte bereits mit 14, mit 19 als Methodistenprediger ordiniert, wirkte in *Halifax* und *York*, schloss sich später den *Brüdern* an. Herausgeber der Zeitschrift *The Christian Brethren's Journal and Investigator*, Verfasser von *Eight Lectures on Prophecy and Plain Papers on Prophetic Subjects*.

122 In: William Trotter, *The Whole Case of Plymouth and Bethesda, in a Letter to a Friend* (64 S., geschrieben von Otley, 15. Juli 1849), 1849, 1868, 1877; deutsch: *Der ganze Fall Plymouth und Bethesda, dargestellt nach einem Briefe von W. Trotter und Briefen von J. N. Darby*, Leipzig, o. J., (gegenüber dem engl. Original stark gekürzte, überarbeitete und einseitige Darstellung. Online unter: www.bruederbewegung.de/pdf/trotter.pdf)

123 »Reasons« (»Letter from Saints in Plymouth to London«, 3. April 1846, 11 S., unterzeichnet von Henry W. Soltau, B. W. Newton, W. B. Dyer, Joseph Clulow und J. E. Batten), online unter: www.brethrenarchive.org/archive/early-years/plymouth/letter-from-plymouth-to-london-april-3rd-1846/ (siehe auch übernächste Fußnote).

Bald darauf wurde Mr Darbys »*Narrative of the Facts*«¹²⁴ gedruckt und im Herbst jenes Jahres wurde eine Reihe von Treffen in der Rawstorne Street in London abgehalten, die in ihrem Ursprung, Charakter und bezüglich ihrer Ergebnisse sehr wichtig waren. Sie entsprangen einem Besuch von Mr Newton bei einigen Brüdern in der Nachbarschaft der Rawstorne Street und dem Brechen des Brotes dort. In dem Haus eines der Brüder hielt er einige Schriftlesungen, nach denen er verlauten ließ, dass der Grund seines Besuchs in der Hauptstadt mit seiner Bereitschaft zusammenhinge, sich mit jedweden Brüdern zu treffen, die Informationen zu den in »*Narrative of the Facts*« gegen ihn erhobenen Anschuldigungen wünschten. Glücklicherweise war Darby zu diesem Zeitpunkt in London. Er war auf seinem Weg nach Frankreich in die Stadt gekommen, hatte seine Passierscheine bekommen, sein Geld gewechselt und war bereit, sich einzuschiffen, als Brüder auf ihn warteten, um ihn so lange von der Abreise abzuhalten, bis Anstrengungen unternommen würden, eine offene Untersuchung der Geschehnisse in Plymouth zuwege zu bringen, in dem Kläger und Angeklagter sich von Angesicht zu Angesicht gegenüberständen. Die Brüder, denen Newton angeboten hatte, Informationen zu geben, schlugen ihm diese offene Untersuchung vor. Wieder und wieder wurde ihm diese Untersuchung von anderen vorgeschlagen, aber er weigerte sich beständig und unnachgiebig. Die Brüderversammlung in der *Rawstorne Street* versammelte sich dann und sie beschlossen nach gemeinsamem Gebet und Beratung untereinander, dass Newton so lange nicht mehr zum Tisch des Herrn an diesem Ort zugelassen werden könne, wie er sich weigerte, ihre Gewissen zufriedenstellend zu beruhigen betreffs der schweren gegen ihn vorgebrachten Anschuldigungen.

In Verbindung zu diesen Ereignissen sind noch drei Dokumente¹²⁵

124 J.N. Darby, *Narrative of the Facts, connected with the Separation of the Writer from the Congregation meeting in Ebrington Street*, in: *The Collected Writings of J.N. Darby*, Bd. 20 (Ecclesiastical No. 4), Kingston-on-Thames, o.J., S. 1-72 (auch auf verschiedenen Webseiten, z. B.: www.stempublishing.com/authors/darby/ECCLESIA/20001E_B.html)

125 Insgesamt sind es vier, nämlich Newtons »Defence« (»A Defence in Reply to the Personal Accusations of Mr Darby«) und die von seinen Mit-Leitern verfassten (1) »Reasons« (3. April 1846), (2) »Correspondence« (*Correspondence relating to Mr Newton's refusal to appear before the Saints at Rawstorne Street, Part 1 and Part 2*, 32 und 17 S., Dez. 1846) und (3) »Remonstrance« (*Remonstrance addressed to the Saints at Rawstorne Street, London respecting their late Act of*

zu erwähnen, die Newton und seine Gruppe herausbrachten. Ein Dokument stammte von Newton selbst, in dem er gegenüber der Beschuldigung der Unaufrichtigkeit Stellung bezog (»Defence«). Ein weiteres Dokument war von seinen Mit-Leitern¹²⁶ in Plymouth unterzeichnet, das die Gründe für Newtons Nichtteilnahme an dem Treffen in der *Rawstorne Street* zur Beruhigung der Gewissen der dort sich versammelnden Heiligen darlegen sollte (»Reasons«). Weiter wurde an die Brüderversammlung in der *Rawstorne Street* eine Beschwerde von den Leitern von Plymouth übersandt betreffs des Ausschlusses Newtons vom Tisch des Herrn (»Remonstrance«). Alle diese Schriften wurden ausgedehnt untersucht und erörtert in vier Traktaten mit dem Titel *Darlegung der Geschehnisse in der Rawstorne Street im November und Dezember 1846*¹²⁷. Diese vier Traktate sind sehr wichtig, da sie die Unaufrichtigkeit im Zusammenhang mit dem System zeigt, das die drei Schriften aus Plymouth verteidigen sollten. Die Ereignisse in der Rawstorne Street und die Veröffentlichungen, die daraus entstanden, schufen für die Seelen vieler Klarheit und im Februar 1847 wurde am selben Ort (*Rawstorne Street*) ein Treffen abgehalten, das von vielen Brüdern aus dem ganzen Lande besucht wurde, bei dem *beinahe alle Brüder, die irgendwie in Ansehen standen*, ihr ernstliches Zeugnis ablegten angesichts des bösen Systems, das sich in Plymouth entwickelt hatte, und der Not-

excluding Mr Newton from the Lord's Table and Protest against it, 12 S., 25. Dez. 1846). Die Dokumente sind online (»Defence« ist enthalten in »Correspondence Part I«) unter: www.brethrenarchive.org/archive/early-years/plymouth/correspondence-relating-to-mr-newtons-refusal-to-appear-before-the-saints-at-rawstorne-street-part-1/ und: <http://www.brethrenarchive.org/archive/early-years/plymouth/correspondence-relating-to-mr-newtons-refusal-to-appear-before-the-saints-at-rawstorne-street-part-2/> und: <http://www.brethrenarchive.org/archive/early-years/plymouth/remonstrance-addressed-to-the-saints-at-rawstorne-street-london-respecting-their-late-act-of-excluding-mr-newton-from-the-lords-table-and-protest-against-it/>

- 126 Dies waren James Lampden Harris (1793–1877), James Ebenezer Batten (1803–1885), Henry William Soltau (1805–1875), William Burnell Dyer (gest. 1865) und auch Joseph Clulow (1797–1848), ehemaliger Verwaltungsbeamter der East India Company in Madras, gründete mit Soltau das »Plymouth Tract Depot« in der Cornwall Street und unterstützte A. N. Groves in dessen Missionsarbeit in Bagdad und später in Indien.
- 127 J. N. Darby, »Account of the Proceedings at Rawstorne Street, in November and December, 1846, with an Answer to the »Reasons« circulated in Justification of the Refusal of Mr Newton to meet the Brethren (Part I. / Part II. Being the Answer to the »Reasons« / Part III. The Principles Involved / Supplement. Notes on the »Correspondence« and »Remonstrance«)«, in: *The Collected Writings of J. N. Darby*, Bd. 20 (Ecclesiastical No. 4), Kingston-on-Thames, o. J., S. 81-166 (auch auf verschiedenen Webseiten)

wendigkeit einer völligen und absoluten Trennung davon. Die Zeugnisse der Brüder M'Adam, Harris, Lean, Hall, Young und anderer waren überaus ernst und entschieden. Es gab damals kaum einen Bruder, der unter den *Brüdern* für seinen Verkündigungs- und Hirtendienst bekannt war und nicht in die traurige Notwendigkeit einer Trennung von diesem bösen und demoralisierenden System einwilligte.

Die ganze Angelegenheit wurde jedoch von vielen anderen von einem vollkommen anderen Standpunkt aus betrachtet. Henry Groves drückte seine und ihre Empfindungen folgendermaßen aus und schrieb:¹²⁸

In diesem melancholisch-traurigen Jahr, das dazu bestimmt war, Bekenntnisse von einer himmlischen Berufung und dem Festhalten von heiligen Wahrheiten (die, wie es sich zeigte, zu sehr in den Köpfen und zu wenig im Herzen befanden, sowohl bei Lehrern wie auch Gelehrten) zu prüfen, kommt Darby nach Plymouth und findet den Einfluss von Newton überragend. Welch eine Gelegenheit für die Gnade, in dieser Sache hervorzuleuchten, und zwar in dem Heiligen über das Ich zu triumphieren zur Ehre Christi! Doch Welch ein Schrecken! Das Ich triumphiert über Christus auf beiden Seiten des Konflikts, wenn auch auf unterschiedliche Weise; der spaltende Geist des »Ich bin des Newton« und »Ich bin des Darby« drang ein und nahm alle in Besitz, außer diejenigen, die wirklich vor dem Angesicht Gottes wandelten. Diese konnten nicht anders als seufzen und weinen wegen all der Sünde und Bosheit, die in dem heiligen Namen Jesu geschah, und sich fernhalten von dem, was solchermaßen den Herrn verunehrte. In Korinth hatte Paulus für keine Seite Partei ergriffen in dem unheiligen Streit unter ihnen, indem sie sagten, sie gehörten zu Paulus, zu Petrus oder zu Apollos. Er war zufrieden, der Diener zu bleiben und nicht der Herr zu werden; denn er gehörte allen und er wollte sie alle aus ihrem sektiererischen Denken herausreißen, indem er ihnen

128 Henry Groves, *Darbyism. Its Rise, Progress, and Development* (92 S.), London ³1880. Online unter: <http://www.bruederbewegung.de/pdf/grovesdarbyism.pdf>

sagte, dass Paulus, Kephas und Apollos ihnen allen gehörten – ihnen gehörend, um ihnen in den Banden des Evangeliums zu dienen; und in demselben Geist konnte der wortgewandte Lehrer Apollos von Paulus nicht überredet werden, zu ihnen zu kommen¹²⁹, als wolle er sich nicht unter sie mischen, damit der gekreuzigte Herr strahlend im Vordergrund stehe und andererseits sowohl er als auch Paulus im Hintergrund blieben.

Das Ergebnis dieser durch die Gnade gewirkten Handlungen war, dass wir im 2. Brief an die Korinther nichts von den Spaltungen hören, die den ersten Brief kennzeichnen – Gnade und Langmut triumphierten über Ich und Spaltung. Dieser Geist der Gnade in den Lehrern von Korinth wurde in Plymouth jedoch vermisst und ohne Rücksicht auf die Einheit des Leibes – welcher sie sich rühmten – und auf das Gebot zur Bewahrung der Einheit des Geistes im Band des Friedens¹³⁰ – das gelehrt wurde – begegnet Darby dem, was er für Sektiererei eines anderen hält, mit einer eigenen Sektiererei, indem er eine Spaltung unter den Heiligen vollzieht, mit denen er von Anfang an in Gemeinschaft war; und *das* ungeachtet des Protests der meisten der Brüder, die von außerhalb kamen, um die Zustände in der Ebrington Street zu untersuchen, wo bis zu diesem Zeitpunkt sich alle zur Gemeinschaft trafen. Indem er diese Spaltung vollzog, richtete er einen Tisch an einer anderen Stelle am letzten Sonntag dieses traurigen und ereignisreichen Jahres auf, der zukünftig exklusiv »der Tisch des Herrn« war und um den sich dann er selbst und seine Anhänger scharten. Von diesem Treffen im Dezember 1845 an müssen wir das Aufkommen des Darbysmus datieren mit seiner Entwicklung zu einem abgesonderten und sich selbst exkommuniziert habenden Leib, der abgetrennt auf einer Grundlage steht, welche die großartige Wahrheit umstürzt, um die die *Brüder* die Heiligen Gottes zu versammeln suchten im Gegensatz zu jeder Sektiererei; wo nämlich das Blut des Lammes die Grundlage für die Einheit der himmlischen Familie bildete: Wie es Mr Darby ausdrückte: »... um alle die aufzunehmen, die sich auf der Grundlage befinden.«

129 1Kor 16,12

130 Eph 4,3

Die Gründe für diese traurige Spaltung waren, wie wir aus Darbys »*Narrative*« entnehmen können, Sektiererei, Klerikalismus und falsche Ansichten bezüglich der Prophetie. Es gab keine Anklagen wegen Irrlehren; es gab nicht *einen* schriftgemäßen Grund, der die Trennung gerechtfertigt hätte; aber – als ob es keine Anweisung für gegenseitiges Tragen oder Ertragen gäbe und keine Ermahnung zur Langmut und als ob das Blut des Lammes nicht mehr die sichere Grundlage für alle wahre Gemeinschaft hier auf Erden wie auch in der Herrlichkeit bildete – finden wir Darby, wie er entweder alle Heiligen, mit denen er so viele Jahre Gemeinschaft hatte, exkommuniziert oder vielleicht richtiger ausgedrückt, wie er sich selbst exkommuniziert; wie dem auch sei, er zerreißt den Leib des Herrn, indem er praktisch sagte – wie einst jene Frau, die kein wirkliches nach ihrem Kind verlangendes Mutterherz hatte – »Lass es weder meines sein noch deines, sondern zerteile es«¹³¹. Ach, dass wir doch etwas hätten von den innersten Empfindungen Christi Jesu, etwas von dem Herz unseres liebenden Meisters, das im Inneren des Apostels sehnsuchtsvoll schlug, der tausendmal das Ich auf dem Altar des Herrn um Seines Leibes, der Gemeinde, willen geopfert hätte! Wo war die Liebe, die wiederum Geburtswehen litt, bis dass Christus in den Gemeinden in Galatien Gestalt gewonnen hätte¹³² – die Liebe, die eine mütterliche Besorgnis für das Volk Gottes hervorbrachte, die es durch nichts von ihr trennen konnte, obwohl diese Besorgnis aus Liebe zum Volk Gottes wünschte, dass die falschen Lehrer sich selbst abschnitten, um des Volkes willen. Oh, die schreckliche Sünde der Spaltung! Aber die Sünde eines Bruders ist unsere eigene und es ist unsere Aufgabe, sie in priesterlicher Kraft vor den Altar zu bringen. Lasst uns das bedenken, denn die Sünde des Bruders verursacht Traurigkeit und keine Bitterkeit und die Unehre, die wir Gott zufügen, und die Schande, die wir über uns bringen, sollen wir mit Tränen vor unseren Gott bringen, so wie es ein Daniel und ein Jeremia taten. Wie klar beweisen doch diese Handlungen, dass echte Liebe zum Herrn und die Wertschätzung der Einheit des Leibes

131 1Kö 3,26

132 Vgl. Gal 4,19

abgenommen haben; dass Führer ihre eigenen Meinungen aufrecht erhalten und ihre eigenen Anhänger behalten wollten und dass diese Anhänger ihre Führer und ihre Lehrmeinungen zum eigentlichen Band der Gemeinschaft haben werden lassen, anstatt Christus Selbst, der alle in dasselbe Bündel des ewigen Lebens mit sich selbst hinein bindet¹³³, der Herr und Meister von ihnen allen. Doch sei's geklagt! Wie ist doch das feine Gold so früh trüb geworden, und das Silber wurde zu Schlacken.¹³⁴ »Unser ist die Schande und die Beschämung des Angesichts.«¹³⁵

Eine nüchterne Betrachtung der ganzen Angelegenheit nach Ablauf eines Jahrhunderts hinterlässt bei uns wahrscheinlich das Gefühl, dass die Wahrheit bei keiner der beiden extremen Seiten liegt. Zweifelsohne waren die Dinge in Plymouth in einem schlechten Zustand und viele seufzten und sehnten sich nach Befreiung, aber sie wussten nicht, was sie tun sollten, noch, wohin sie sich wenden sollten.

Darby dachte, dass das Beispiel von Plymouth an anderen Orten nachgeahmt werden könnte und eigenwillige Männer dadurch die ganze Bewegung zerstören könnten. Dass er dabei in keiner Weise daran dachte, eine *neue* Bewegung zu gründen oder eine Gegenbewegung auf den Weg zu bringen, machen zwei etwas dunkel formulierte Veröffentlichungen von ihm deutlich, die etwa zu dieser Zeit geschrieben wurden. Sie sind etwas langatmig, aber ich denke, dass sie von Wert sind, um uns etwas von der Art und Weise seines Denkens aufzuzeigen. Es war offensichtlich sein Wunsch, den Willen Gottes zu tun, was immer auch der Preis dafür wäre, aber er selbst war angesichts dieser Angelegenheit ebenfalls ziemlich perplex. Nichtsdestotrotz beweisen diese Schriften in schlüssiger Weise, wie ich glaube, dass er keine Vorstellung von der weitreichenden Bedeutung und Auswirkung des Schritts hatte, den er unternahm, als er sich von der Hauptversammlung trennte, und zwar allein aufgrund der Vorwürfe von Klerikalismus, Sektiererei und eines schlech-

133 Vgl. 1Sam 25,29

134 Vgl. Kla 4,1

135 Dan 9,7.8

ten moralischen Zustands. In einer späteren Unterhaltung mit ihm (Darby) sagte Robert Chapman aus Barnstaple¹³⁶: »Sie hätten noch warten sollen, bevor Sie so gehandelt haben, wie Sie es getan haben.« Darby antwortete sinngemäß: »Ich habe sechs Monate gewartet und es gab keine Buße.« Worauf Chapman erwiderte, in Barnstaple würden sie sechs *Jahre* gewartet haben, bevor sie einen solchen Schritt getan hätten, der zu einer derartigen Trennung der Brüder führte. Der Eindruck, der sich mir aufdrängt, ist der, dass Darby im Über-eifer gehandelt hat für das, was er als die Ehre Gottes ansah, und dass er nicht von Stolz und Eigenwillen getrieben war. Aber Gott allein kann dies letztlich beurteilen. Er war noch immer ein relativ junger Mann. Nahezu zwanzig Jahre war er nun schon einer der anerkannten Führer der neuen Bewegung und es schien ihm, dass er dazu berufen war, das Zeugnis (der *Brüder*) vor dem völligen Schiffbruch zu retten. Aber möge der Leser selbst über seinen Geist und seine Ansichten zu diesem Zeitpunkt urteilen anhand der Lektüre folgender »fragmentarischer Bemerkungen« Darbys:¹³⁷

I

Ich glaube, dass die etablierten Kirchen in der Masse des populären kirchlichen Hierarchismus aufgegangen sind und sich darin verloren haben; aber ich glaube auch, dass die sichtbare Kirche, wie sie genannt wird, ebenfalls darin aufgegangen ist.

136 Robert Cleaver Chapman (1803–1902), bekannt als »Patriarch von Barnstaple« und »Apostel der Liebe«. Neben J.N. Darby und Georg Müller einer der einflussreichsten Männer der Brüderbewegung. Aufgewachsen in einer überaus wohlhabenden Familie, ergriff R. C. Chapman den Beruf eines Anwalts. Direkt nach seiner Bekehrung weihte er sein Leben dem Dienst für den Herrn. Im Alter von 30 Jahren gab er seinen Beruf auf, verschenkte all seinen Besitz und begann, seinem Heiland in *Barnstaple/Devon* zu dienen. Dort wirkte er zunächst als Pastor der Gemeinde der Strict Baptists, schloss sich dann aber mit seiner Gemeinde der Brüderbewegung an. In seiner Arbeit unter der Dorfbewölkerung wurde er schnell bekannt als der »Mann Gottes«. Fast siebzig Jahre lang arbeitete er für den Herrn. Reisen führten ihn bis nach Spanien, wo sein Wirken ebenfalls Spuren bleibenden Segens hinterließ. C. H. Spurgeon nannte Chapman »the saintliest man I ever knew« (den »heiligmässigsten Mann, den ich je kannte«). Biografie: Robert L. Peterson, *Robert C. Chapman – Der Mann, der Christus lebte* (240 S.), Bielefeld 2000. Online: <http://clv.de/Buecher/Biografien/Robert-C-Chapman.html>

137 J.N. Darby, »Fragmentary Remarks. 2 Timothy 2« in: *The Collected Writings of J.N. Darby*, Bd. 27 (Expository No. 6), Kingston-on-Thames, o.J., S. 323-328, (auch online, z.B. bibletruthpublishers.com/fragmentary-remarks-2-timothy-2/john-nelson-darby-jnd/collected-writings-of-j-n-darby-expository-6/1a63010)

Dennoch gibt es einen Unterschied, weil Kirchen [*churches*] die administrative Form waren, während die Kirche [*the church*] als ein Leib auf der Erde die vitale Einheit bildete.

Was ich von Anfang an empfand und womit ich auch begann, war dies: dass der Heilige Geist bei uns bleibt¹³⁸ und damit auch das entscheidende Prinzip der Einheit aufgrund seiner Gegenwart; denn (diese Tatsache ist alles, worum es uns jetzt geht) *wo immer* »zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich in ihrer Mitte«.

Wenn dies wirklich gesucht wird, dann wird es sicherlich einen Segen durch seine Gegenwart geben; wir haben es so erfahren, so äußerst kostbar und voller Gnade, die wir uns abgesondert versammelt haben.

Wenn es jedoch einen Versuch gäbe, diese Stellung und diese Einheit öffentlich darzustellen, würde daraus immer ein Durcheinander und Versagen folgen; Gott wird bei uns keinen solchen Platz einnehmen.

Wir müssen den Platz in Gottes Willen einnehmen, um seine Kraft zu erlangen. Dies ist das Versagen der Kirche heute, dass wir das nicht tun; wo wir es aber tun, dort wird er bei uns sein.

Ich habe das immer gesagt und ich weiß, dass es einige beunruhigt hat, sogar solche, die ich besonders liebe; ich bin mir aber sicher, dass es die Gedanken des Herrn sind. Ich sagte: Wir sind die Zeugen der Schwachheit und des niederen Zustandes der Kirche.

Wir sind nicht stärker oder besser als andere (unabhängige Kirchen, Freikirchen usw.), sondern wir bekennen nur unsere schlechte und niedrige Verfassung und können *deswegen* Segen empfangen. Ich will nicht einschränken, was der gesegnete Geist in unserem niedrigen Zustand für uns bewirken kann, sondern ich nehme den Platz ein, *wo* er es tun kann.

Deshalb, glaube ich, gibt es keine Leitung von Körperschaften in einer autorisierten, offiziellen Art; und wo man sich dies anmaßt, dort wird es Verwirrung geben. Dies war hier (in Plymouth) der Fall und es

138 Joh 14,17

wurde beständig und in aller Öffentlichkeit gesagt, dass dies ein Vorbild sein soll, sodass überall darauf Bezug genommen werden könnte. Meine völlige Überzeugung ist, dass jegliches Gewissen vollständig verloren ging außer bei denen, die ganz traurig darüber waren.

Ich trachte deshalb nur so weit nach dem Urzustand der Kirche, insofern ich glaube, dass, wo zwei oder drei in Seinem Namen versammelt sind, Christus da sein wird und dass der Geist Gottes notwendigerweise die einzige Kraftquelle ist und dass das, was Er will, Segen sein wird durch die Herrschaft Christi. Dies ist Gottes Vorsorge für alle Zeiten. Wenn jetzt mehr darüber hinaus versucht wird, wird es nur in Verwirrung resultieren.

Der Urzustand (der Kirche) wird von uns als Sünder anerkannt und bekannt, wie ein verstümmelter Mensch Unversehrtheit und einen vollständigen Leib kennt und bekennt. Aber hierbei ist ein äußerst wichtiger Punkt zu beachten: Ich kann den Mangel nicht durch menschliche Arrangements oder Weisheit ersetzen. Ich muss abhängig sein.

Ich muss alles, was nicht durch den Geist gewirkt ist, ablehnen und in diesem Sinne auch alles ablehnen – nicht, was im Verhältnis zum Urzustand mangelhaft ist, denn das bin ich im Vollsinn des Wortes – sondern ich muss ablehnen, was der Mensch getan hat, um diesem Mangel abzuhelpfen; denn dieses Abhelfen erkennt weder den Mangel noch den Geist Gottes an. Ich möchte stets das anerkennen, was von Gottes Geist in irgendetwas oder irgendwem von uns ist. Die *Regel* scheint hier recht einfach.

Ich zweifle nicht an, dass verteilte Macht zu schlechterer Organisation führt; aber der Heilige Geist ist immer fähig, in den Umständen zu handeln, in denen sich Gottes Volk befindet. Das Geheimnis ist, nicht vorzugeben, dass man über dieses Wirken hinauskommen könnte. Leben und göttliche Kraft sind immer da und ich gebrauche meine Glieder, die ich besitze, mit dem vollen Bekenntnis, dass ich in einem unvollkommenen Zustand bin.

Es muss uns klar sein, dass der Leib Christi existieren muss, wenn auch nicht unbedingt in einem geeinten Zustand, selbst nicht auf lokaler Ebene. Aus diesem Grunde kann ich dann ihre Gaben und so wei-

ter anerkennen und erhalte meine Zusage in dem einfachen gemeinsamen Zusammenkommen von zwei oder drei, dass ich den Segen erhalte, der diesem Zusammenkommen verheißen ist.

Dann, wenn Gaben vorhanden sind, können sie nicht anders außer als Glieder des Leibes ausgeübt werden, weil sie solcherart sind, dass sie nicht durch eine äußerliche Vereinigung, sondern durch die wirksame Kraft des Hauptes durch den Heiligen Geist wirken.

Der Ausdruck »sichtbarer Leib«¹³⁹, fürchte ich, führt uns etwas in die Irre. Klar ist, dass das korporative Wirken in dem tatsächlichen und eigentlichen lebendigen Leib hier unten auf der Erde vor sich geht, aber es sind die Glieder, die handeln müssen; sodass ich nicht glaube, dass dies Schwierigkeiten macht.

Ich glaube, dass – wenn wir aufgrund von 1Kor 12,14 handeln und dabei weiter gehen, als Kraft vorhanden ist, die dieses Handeln bestärkt – wir dadurch ein großes Durcheinander herbeiführen.

Aber dann besteht die Existenz des Leibes des Christus, egal in welch zersplittertem Zustand er sein mag, notwendigerweise fort; denn der Leib beruht auf der Existenz des Hauptes und seiner Einheit mit ihm. Darin ist der Heilige Geist notwendigerweise absolut souverän.

Der Leib existiert kraft dessen, dass es *einen* Heiligen Geist gibt. »Da ist *ein* Leib und *ein* Geist, wie ihr auch berufen worden seid in *einer* Hoffnung eurer Berufung«; dies ist genau der Punkt, der hier [d. h. in Plymouth] geleugnet wird.

Dann nährt und pflegt uns der Christus notwendigerweise wie sein eigenes Fleisch, als Glieder Seines Leibes und dies geht so lange weiter, »bis wir alle hingelangen zu« usw. (Eph 4). Deshalb halte ich fest, dass wir nicht den Leib und seine Einheit und (soweit der Heilige Geist anerkannt wird) Christi Wirken darin leugnen können (gleichgültig, wie die Untreue und der Zustand der Glieder sein mögen), ohne dass

139 Bereits von Augustinus herausgearbeitet und in der Kirchengeschichte grundsätzlich wirksam und anerkannt: Die »ecclesia visibilis« (sichtbare, weltweite Kirche/Gemeinde) und die »ecclesia invisibilis« (unsichtbare, weltweite Kirche/Gemeinde), die beide als Kirche bezeichnet werden, wobei aber Erstere alle einschließt, die sich als Christen bezeichnen, und somit auch Nicht-Errettete in sich trägt, während Letztere nur alle wahrhaft Erretteten einschließt. Darby ersetzt hier »ecclesia« mit »Leib«, ein grundsätzlicher legitimer Vorgang, da die Begriffe synonym verwendet werden und es hier sinnvoller ist, in seinem Bild des Leibes zu bleiben.

wir dabei den göttlichen Anspruch des Heiligen Geistes und die Fürsorge und das Hauptsein Christi über die Kirche verleugnen.

Hier geht es nicht um die Frage des Verhaltens der Kirche, sondern um die Frage des Verhaltens Christi; und um die Wahrheit, dass der Heilige Geist auf der Erde ist, und um seinen Anspruch hier auf der Erde und auch um die Anerkennung des Herrseins Christi. Und dies bestimmt, inwiefern ich andere anerkenne.

Wenn ein Diener Christi innerhalb der Staatskirche [*Establishment*] Gaben besitzt, erkenne ich das als durch den Geist gewirkt an, da ja Christus das Glied seines Leibes gezeugt hat und nährt. Aber ich kann nicht einverstanden sein mit den Dingen, mit denen das Glied vermischt und in denen es verstrickt ist, weil diese Dinge weder vom Leib noch vom Geist sind. Ich kann das »Unreine nicht anrühren«¹⁴⁰; ich muss »das Kostbare vom Verachteten absondern«¹⁴¹.

Aber ich kann nicht Eph 4 aufgeben, während ich die Treue Christi anerkenne. Falls wir uns also versammeln (ja, und wann wir uns versammeln), schaue ich nur nach einem aus, nämlich, dass dieses Prinzip anerkannt wird, weil es den Heiligen Geist selbst anzuerkennen heißt, und das bedeutet für mich alles.

Wir kommen zusammen und beten an und zu dieser Zeit versammeln wir, die wir uns getrennt haben, uns in verschiedenen Räumen, damit wir in der aufrichtigsten und einfachsten Weise, nämlich in unserer Schwachheit, *anbeten* können. Denn was immer auch der Heilige Geist jemandem von uns gibt – er ist souverän, um uns zu nähren – vielleicht nichts mit gesprochenen Worten – und es muss in der Einheit des Leibes geschehen.

Wenn Sie hier wären, könnten Sie in dieser Einheit des Leibes sein als einer von uns. Dies kann Satan nicht zerstören, weil es in Verbindung mit Christi Herrschaftsanspruch und Macht steht.

Wenn Menschen sich aufmachen, um die Verwaltung des Leibes des Christus zu imitieren, dann wird das sofort entweder zu Papismus oder zum Freikirchentum führen.

140 Vgl. Jes 52,11; 2Kor 6,17

141 Vgl. Jer 15,19

Und das ist es, was ich von der Sichtbarkeit des Leibes des Christus sehe: Sie ist verbunden mit dem unendlich wichtigen Prinzip der Gegenwart und dem Wirken des Heiligen Geistes auf der Erde.

Dies ist nicht nur eine gesicherte Tatsache im Ratschluss Gottes, sondern eine lebendige Wahrheit, die hier auf Erden durch die Einheit mit dem Haupt und durch die Gegenwart des Heiligen Geistes in ihm (dem Leib des Christus) lebendig gemacht wird. Dass der Heilige Geist hier unten handelt, ist eine reale, wirkliche Sache. Wenn zwei darin treu sind, werden sie darin gesegnet werden.

Wenn sie sagen würden: »Wir sind der Leib«, und dabei nicht alle Glieder des Leibes anerkennen (gleich, in welchem Zustand sich diese befinden), würden sie, moralisch gesehen, aufhören, Teil vom Leib zu sein. Ich erkenne sie an, aber keineswegs ihren Zustand. Das Prinzip ist das Allerwichtigste.

Christus hat deshalb das praktische Handeln des Leibes den »zwei oder drei« übertragen und er erkennt sie durch seine Gegenwart an. Er hat zur Aufrechterhaltung des Leibes alles bereitgestellt. Deshalb kann auch in allen Zuständen des Verfalls der Leib nicht aufhören, Leib zu sein, bis Christus aufhört, Haupt zu sein, und der herabgesandte Heilige Geist aufhört, Führer und Tröster zu sein.

Gott sanktionierte die Einsetzung von Saul; aber er sanktionierte nie das Abweichen vom Heiligen Geist. Die »zwei oder drei« nehmen definitiv die Stelle des Tempels ein, welcher der Ort von Gottes Gegenwart als Grundprinzip der Einheit war. Das ist es, was den ganzen Unterschied ausmacht. Deshalb suchten die Gerechten bei der Teilung Israels den Tempel als einen Punkt der Einheit auf und David ist für uns hier Christus durch den Heiligen Geist.

Andererseits kann man aufgrund einer menschlich etablierten Gemeindeleitung nicht handeln (außer natürlich als Leitung durch den Geist, der stets vollmächtig ist).

II

Ich habe den Verdacht, dass viele Brüder Erwartungen hatten, die mich nie angeleitet hatten und die total verwirrt waren, als diese Erwar-

tungen nicht in der Praxis erfüllt wurden. Ich habe z. B. nie den Eindruck gehabt, dass mein Zeugnis eine Befähigung des Heiligen Geistes sei, um einen sichtbaren Leib zu regieren. Darüber habe ich nicht die geringsten Zweifel; aber ich bezweifle dessen richtige Anwendung jetzt als eine Sache des Zeugnisses. Es ziemt sich uns nicht.

Meine Zuversicht liegt in der Gewissheit des Segens Gottes und darin, dass der Segen uns erhält, wenn wir den Platz einnehmen, auf dem wir uns wirklich befinden. Dieser Platz ist ein Ort des allgemeinen Ruins dieser Haushaltung. Und doch glaube ich, dass Gott für die Erhaltung dieses allgemeinen Prinzips gesorgt hat (außer bei Verfolgung), das ist das Versammeln eines Überrests in den Trost der vereinigten Liebe hinein durch die Macht und Gegenwart des Heiligen Geistes, sodass Christus dort Loblieder singen kann.

Der ganze Rest ist ein Dienst, um zu formen, zu erhalten, usw. Unter all den anderen Dingen mag das Regieren seinen bestimmten Platz haben; aber es ist gut, uns daran zu erinnern, dass das Regieren im Allgemeinen mit dem Bösen zu tun hat und sich deshalb außerhalb des positiven Segens Gottes befindet und deshalb in der Kirche das unterste Ziel ist.

Des Weiteren, wenn es auch eine Geistesgabe des Regierens gibt¹⁴², gehört im Allgemeinen das Regieren zu einer anderen Ordnung als die Gabe. Die Gabe dient, das Regieren kaum. Diese mögen zusammenfallen und vereint sein wie in der Kraft und Energie der Apostel. Die Ältesten bildeten eher die Regierung, aber sie waren keine Gaben.

Es ist im Besonderen die Ordnung der Leitung bzw. Regierung, die (wie ich glaube) versagt hat und wir sollten ohne eine solche Ordnung weitermachen, zumindest was die formale Art und Weise betrifft. Aber ich glaube nicht, dass Gott deshalb für einen solchen Zustand der Dinge nicht Vorsorge getroffen hat.

Ich glaube, dass die *Brüder* in mancher Hinsicht praktisch ihren Platz und das Bewusstsein darüber verlassen haben und nun ihre Schwäche feststellen mussten – und der Herr lehrt sie jetzt. Für mei-

142 1Kor 12,28; vgl. Röm 12,8; 1Thes 5,12; 1Tim 5,17

nen Teil, als ich um mich herum alles verfallen vorfand, da war es mein Trost, dass, wo zwei oder drei in Christi Namen sich versammelten, er da sein würde. Es war nicht irgendeine Regierung oder Leitung oder etwas anderes, wonach ich trachtete. Nun, ich glaube, dass Gott treu ist und fähig, den Segen aufrechtzuerhalten.

Ich bin überzeugt, dass die großen Gebäude und Körperschaften ein Fehler waren. Tatsächlich habe ich dies schon immer geglaubt. Weiterhin glaube ich jetzt (obwohl es in der Praxis schon immer wahr gewesen ist), dass das notwendige Vorgehen gegen das Böse mit einem in der Gnade gegründeten Gewissen geschehen muss. Paulus handelte immer so, obwohl ihm das Mittel einer positiven Vollmacht zur Verfügung stand. Und ich glaube, dass die zwei oder drei – oder auch eine größere Anzahl – zusammen (sofern einige die Gabe der Weisheit in Gnade haben, indem sie den Willen des Herrn suchen) in Zuchtfragen handeln können. Dies ist in Mt 18 (zusammen mit Für- und Seelsorge) die Hauptquelle dessen, was die Gläubigen zusammenhält. Dieses Übereinkommen über eine Sache wird als das Zeichen der Kraft des Geistes¹⁴³ angesprochen.

Ich zweifle nicht daran, dass einige fähig sein mögen, das Gewissen anderer aufzuwecken. Aber es gilt immer, nach dem Gewissen des (ganzen) Leibes zu handeln und dieses Gewissen richtigzustellen. Dies ist der Charakter jeder gesunden Handlung dieser Art, obwohl es eine Quelle gegenwärtiger apostolischer Kraft gegeben haben mag, die jedoch, wo das Böse eingedrungen ist, nicht mehr vorhanden sein dürfte; aber das Böse kann nicht das »Wenn zwei oder drei übereinkommen werden über irgendeine Sache ..., wird sie ihnen zuteilwerden« wirkungslos machen.

Aus diesen Gründen sehe ich nicht die geringste Notwendigkeit, sich in papistischer Weise hierarchischem Denken unterzuordnen (z. B. fleischliche Einheit aufgrund von Autorität im Fleisch zu erreichen) noch auch allein zu stehen; weil Gott selbst für ein Versammeln von Heiligen gesorgt hat, das auf dem Boden der Gnade gegründet ist und

143 Vgl. 1Kor 5,4

durch die Wirksamkeit des Heiligen Geistes gehalten wird, das ohne Zweifel auch aus Mangel an Gnade versagen mag, das aber durch jede noch vorhandene (Geistes-)Gabe ihr Betätigungsfeld hat; in welchem Zusammenkommen die Gegenwart Christi und das Wirken des Heiligen Geistes sichtbar werden, das aber erhalten werden muss auf dem Boden des tatsächlichen Zustands der Kirche, da es sonst nur eine Sekte mit ein paar neuen, von Menschen zuwege gebrachten Ideen abgeben würde.

Wo auf Gott vertraut wird in dem und für den Platz, auf dem wir sind, und wo wir völlig damit zufrieden sind, ihn zweifelsfrei bei uns zu finden, da bin ich gewiss, dass er allgenugsam und treu ist, um uns mit dem zu versorgen, wessen wir bedürfen.

Wenn es eines Weiseren bedarf als irgendeines derjenigen, die sich an einem Ort versammeln, so werden sie (die versammelten Brüder) demütig ihren Mangel empfinden und Gott wird ihnen jemanden, wie benötigt, schicken, falls es Gott als das angebrachte Mittel ansieht.

Bei einem Mangel an Gnade gibt es kein anderes Heilmittel als die souveräne Güte Gottes, die zum Bekennen des Mangels führt. Wenn wir unseren Altar errichten, so wird dieser als Mauer dienen (Esr 3,3). Für das Sichtbarwerden wird Gott, wie er es immer tat, sorgen, von dem Glauben dieser Körperschaft wird gesprochen werden und die Einheit in Liebe wird die Kraft des Heiligen Geistes in dieser Körperschaft sichtbar machen.

Ich zweifle nicht daran, dass Gott für alle unsere Bedürfnisse aufgenommen wird an dem Platz, wo er uns mit Einsicht hingestellt hat. Wenn wir meinen, die Kirche aufzurichten zu können, würde ich wiederum sagen, dass Gott das verhindern möge. Ich wäre lieber meinem Ende nahe, um für sie im Dienst zu leben und zu sterben, wo sie Gott genauso lieb ist: Das ist meine Sehnsucht und mein ganzes Leben.

Während der nächsten dreizehn Monate wurden etliche Anstrengungen unternommen, um eine Versöhnung herbeizuführen, aber es war alles vergeblich.

Dann kam im Februar 1847 etwas ans Licht, was Darby in sei-

nem Urteil bestätigte, dass er vom Herrn geleitet worden war, und was viele noch Unschlüssige dazu brachte, sich definitiv auf seine Seite zu stellen.

J.L. Harris hatte mit seinem Kollegen und Co-Pastor weitergemacht, wenn auch unter großer emotionaler und geistiger Not und Anspannung, bis er zu der Überzeugung gelangte, dass es in der Ebrington-Street-Versammlung eine aktive satanische Kraft gab, die danach trachtete, das Zeugnis der *Brüder* zu zerstören. Diese Sinnesänderung kam dadurch zustande, dass Harris herausfand, dass Newton systematisch eine Lehrmeinung propagierte, die der Wahrheit vom Evangelium entgegenstand.

Um Newton gerecht zu werden, sollte gesagt werden, dass diese Lehren nicht unbedingt neu waren. Zumindest in Teilen wurden diese Gedanken bereits in einem Artikel dargestellt, der in »*The Christian Witness*«¹⁴⁴ publiziert und von Harris selbst Jahre zuvor redaktionell überarbeitet worden war – dabei waren sie anscheinend der Zensur entgangen. Jedoch wurde in diesem Artikel nicht die ganze Lehre vorgestellt, noch hatte irgendjemand eine Vermutung, zu was dies führen könnte. Die zur Debatte stehende Frage hatte mit dem Verhältnis des Herrn zu Gott als Mensch und als Israelit hier auf Erden zu tun. Es war ein Lehrsystem, das sich auf gewisse Passagen aus den Psalmen gründete, und Newton wurde darin zuerst verwickelt, als er auf Edward Irvings¹⁷ Irrlehre im Blick auf »die sündige Natur der Menschheit Jesu« zu antworten versuchte. Die Art und Weise, wie diese nun völlig entwickelten Ansichten ans Licht gebracht wurden, können am besten von Harris selbst wiedergegeben werden, der als erster Darby darauf hinwies. Er sagt:¹⁴⁵

144 H. Borlase (Hrsg. 1834–35) und J. L. Harris (Hrsg. 1834–41), *The Christian Witness: Chiefly on Subjects Connected with the Present State of the Church*, Plymouth (J. B. Rowe) 1834–1841. Online: www.cw-archive.org/en/magazines/ChW

145 James Lamp(d)en Harris, »Notes from Mr Newton's Lecture 31 (On Psalm 6)« (Brief an C. McAdam, geschrieben in Brampford Speke, Juni 1847), in: J. L. Harris, *Sufferings of Christ, the Church, and Other Papers*, London 1847. Online: bibletruthpublishers.com/notes-from-mr-newtons-lecture-31/james-lampden-harris/sufferings-of-christ-the-church-and-other-papers/j-l-harris/la56246

Ich möchte hiermit ausdrücklich mitteilen, wie dieses Manuskript in meine Hände gelangte. Vor ungefähr drei Wochen lieh eine Schwester aus Exeter diese Notizen, die Mr Newtons Lehre seien und die sie sehr interessant und nützlich fand, meiner Frau freundlicherweise aus. Als meine Frau mir zuerst mitteilte, was sie nach Hause brachte, nahm ich keine besondere Notiz davon; aber später dachte ich, dass es von mir nicht richtig ist, zuzulassen, dass in meinem Haus private Nachrichten verbreitet werden, und ich beschloss, das Manuskript ungelesen zurückzugeben. Ich schrieb der Schwester, die uns das Manuskript ausgeliehen hatte, eine kurze Notiz, indem ich mich für ihre Freundlichkeit bedankte und ihr die Gründe mitteilte, warum ich es nicht gelesen habe. Es war bereits spät in der Nacht, als ich mit dem Schreiben fertig geworden war und herausfand, dass meine Frau das Manuskript überflogen hatte, um das Wesentliche darin zu erfahren, und mir es dann mitteilte, insbesondere den Ausdruck, »dass das Kreuz nur das abschließende Ereignis in Christi Leben war«. Sie dachte, dass sie nicht verstehen würde, was der Autor meinte, und bat mich, ihr die Bedeutung des Ausdrucks zu erklären. Dann schaute ich selbst in das Manuskript und bei genauerer Lektüre war ich überrascht und schockiert, solche schriftwidrigen Aussagen und Lehren darin zu finden, die mir erschienen, als ob sie die Integrität der Lehre vom Kreuz anrührten ...

Im Gesetz unseres Landes gibt es einen Abschnitt, der beim Versäumen oder Unterlassen des Anzeigens landesverräterischer Aktivitäten, wenn man davon erfährt, schwere Strafen androht. In diesem Falle denke ich, dass diese Lehren die Herrlichkeit des Kreuzes Christi unterminieren und dadurch Seelen zerstört werden können; und es scheint mir meine Pflicht gegenüber Christus und den Heiligen zu sein, diese Lehre öffentlich bekannt zu machen. Das Manuskript scheint von einem Vortrag zu stammen – ich denke, einem öffentlich gehaltenen Vortrag. Mit den Notizen zu Ps 6 wurden auch, in Ergänzung dazu, welche zu Jes 13 und 14 gemacht, und – wenn ich mich recht erinnere – zusammen mit der Notiz »Dies zu Psalm 6« oder so ähnlich; sodass es mir scheint, dass man von dem Titel schließen kann, dass diese Manuskripte regelmäßig an verschiedenen Orten in England

unter einigen wenigen ausgewählten Personen verteilt werden, so wie man Bücher in Lesezirkeln verbreitet.

William Trotter gibt hier einige Zitate aus diesen Lektionen über Psalm 6 wieder:¹⁴⁶

»Dass eine Person hier leidet, weil sie Gott dient, ist *eine* Sache; aber das Verhältnis dieser Person zu Gott und was sie augenblicklich von seiner Hand erhält, während sie ihm dient, ist eine andere. Und das ist genau das, was uns der sechste Psalm und andere eröffnen. *Sie beschreiben die Hand Gottes, die ausgestreckt ist, um im Zorn zurechtzuweisen und in erregtem Missfallen zu strafen; und denken wir daran, dass dies nicht die Szene am Kreuz ist.*« Er [Newton] sagt auf derselben Seite, dass dies – die Szene auf dem Kreuz – *»nur ein Ereignis [von vielen] im Leben Christi darstellt ... Es war nur das abschließende Ereignis in seinem langen Leben der Leiden und Schmerzen; sodass, wenn wir unsere Augen nur darauf fokussierten, wir nur wenig davon erfahren, was der Charakter seiner wirklichen Leiden war.«*

Nachdem er sagte: »Ich beziehe mich nicht auf das, was seine stellvertretenden Leiden waren, sondern auf seine Teilnahme an den Leiden und Schmerzen des Menschengeschlechtes; und nicht nur auf das menschliche Geschlecht im Allgemeinen, sondern auf einen besonderen Teil davon, auf Israel«, fährt er fort und spricht von dem Fluch, der auf sie gefallen ist; und fügt dann hinzu: *»So wurde Jesus ein Teil dieses verfluchten Volkes – eines Volkes, das Gottes Zorn wegen seiner wiederholten Übertretungen verdient hatte.«* Wiederum: *»So wurde Jesus dem Zorn Gottes unterworfen in dem Moment, wo er diese Welt betrat.«* Wiederum: *»Beachte, dies ist ein Strafen aus Missfallen; nicht so, wie Gottes Strafe über ein Kind Gottes kommt, was niemals aus Zorn geschieht, sondern dieses [war ein] Schelten im Zorn, dem er unterworfen war, weil er Teil des*

146 In: William Trotter, *The Whole Case of Plymouth and Bethesda, in a Letter to a Friend* (64 S., geschrieben von Otley, 15. Juli 1849), 1849, 1868, 1877; deutsch: *Der ganze Fall Plymouth und Bethesda, dargestellt nach einem Briefe von W. Trotter und Briefen von J. N. Darby*, Leipzig, o. J., (gegenüber dem engl. Original stark gekürzte, überarbeitete und einseitige Darstellung. Online: www.bruederbewegung.de/pdf/trotter.pdf)

verfluchten Volkes war; und deshalb war die Hand Gottes beständig auf unterschiedliche Weisen gegen ihn ausgestreckt.« Von dieser schrecklichen Stellung ausgehend stellt er [Newton] unseren Herrn dar, und zwar so, als ob Er durch die Taufe des Johannes teilweise von diesem Zorn befreit worden wäre. Ich sage »teilweise«, da er an anderer Stelle mit Nachdruck feststellt, dass er erst durch den Tod völlig aus diesem beständigen Zorn herauskam: »Sein Leben war durch die ganzen dreißig Jahre hindurch mehr oder weniger durch Erfahrungen dieser Art gekennzeichnet; also muss es für Ihn eine große Erleichterung gewesen sein, die Stimme Johannes' des Täuflers zu hören, wie er ausrief: ›Tut Buße, denn das Reich der Himmel ist nahe gekommen.‹ Hier war auf einmal eine offene Tür für Israel. Sie mochten kommen und Vergebung erlangen; also war er froh, diese Stimme zu hören. Er hörte dies mit einem weisen und aufmerksamen Ohr und kam, um getauft zu werden, weil er mit Israel eins war – *und in ihrem Zustand als einer unter dem Zorn Gottes war*; deshalb, *als er getauft wurde, hat er sich auf einen neuen Boden gestellt*; aber Israel wollte sich nicht darauf stellen« usw. Solcher Art waren die Lehren, die von Mr Newton verbreitet wurden.

Ohne Zweifel ist vieles von dem oben Gesagten dunkel für jemanden, der die damit einhergehenden Fragen noch nie ernsthaft bedacht hat. Für einen Christen, der im Wort unterwiesen ist, ist diese Lehre jedoch sehr ernst.

Darby hat diese irrigen Lehren sofort bloßgestellt und sogar viele von Newtons engsten Anhängern waren geschockt und entsetzt, als sie erfuhren, was Newton wirklich für Ansichten hatte. Newton wurde nun bedrängt, diese Lehren zu überdenken und sie zurückzunehmen, und er stimmte zu, dies in gewissem Maß zu tun, indem er eine auf den »26. November 1847, Plymouth« datierte Schrift mit dem Titel »*Eine Erklärung und Anerkennung einiger lehnmäßiger Irrtümer*«¹⁴⁷ herausbrachte. In dieser Schrift nahm er einige

147 B. W. Newton, *A Statement and Acknowledgement Respecting Certain Doctrinal Errors* (10 S.), 1847, 1907. Online: www.brethrenarchive.org/archive/early-years/plymouth/a-statement-and-acknowledgement-respecting-certain-doctrinal-errors/

seiner Lehrbehauptungen zum Überdenken zurück und bekannte, dass er falsch lag, die Leiden des Herrn vonseiten Gottes während seines irdischen Lebens der Verbindung Jesu zu Adam als seinem Bundeshaupt zuzuschreiben. Die anderen Teile seines Lehrgebäudes wollte er weiter überprüfen, bevor er sich wieder äußern würde. Er schloss mit den Worten:

Ich wünsche mir nicht, dass angenommen wird, dass das, was ich jetzt gesagt habe, dazu bestimmt ist, den Irrtum, den ich bekannt habe, abzuschwächen. Ich möchte diesen vollständig anerkennen und ihn auch als Sünde bekennen; es ist mein Wunsch, ihn vor Gott und seiner Kirche zu bekennen; und ich wünsche, dass dies als Ausdruck meiner tiefsten und ungeheuchelten Traurigkeit und Schmerzen betrachtet wird, besonders von denen, die durch diese falsche Aussage vielleicht tief betrübt und verletzt wurden oder durch Konsequenzen, die daraus entstanden sind. Ich vertraue darauf, dass der Herr nicht nur vergibt, sondern in seiner Gnade allen schlimmen Auswirkungen, die jemandem daraus vielleicht entstanden sind, entgegenwirken möchte.

B. W. Newton

Die Brüder J. E. Batten und H. W. Soltau, führende Lehrbrüder in der Ebrington Street in Plymouth, wiesen öffentlich die Lehrirrtümer Newtons zurück und trennten sich von der Newton-Versammlung und mit ihnen gingen viele weitere und suchten Gemeinschaft in der neuen Zusammenkunft, die von Darby begonnen worden war. Batten gab eine vollständige Übersicht dieser Lehre, die er zuvor aufgesogen hatte. Sie zeigt auf, wie Newton selbst in die Irre geführt worden war und andere in die Irre geführt hat.

Dies sind die betreffenden Punkte von Newtons Lehre:¹⁴⁸

148 In: William Trotter, *The Whole Case of Plymouth and Bethesda, in a Letter to a Friend* (64 S., geschrieben von Otley, 15. Juli 1849), 1849, 1868, 1877; deutsch: *Der ganze Fall Plymouth und Bethesda, dargestellt nach einem Briefe von W. Trotter und Briefen von J. N. Darby*, Leipzig, o. J., (gegenüber dem engl. Original stark gekürzte, überarbeitete und einseitige Darstellung. Online: www.bruderbewegung.de/pdf/trotter.pdf)

I. Dass der Herr Jesus bei seiner Geburt, und weil er von einer Frau geboren wurde, an gewissen aus dem Sündenfall herrührenden Konsequenzen teilhatte – die *Sterblichkeit* war eine davon – und er aufgrund dieser Verbindung durch die Natur ein Erbe des Todes wurde – und also unter dem Tod als Strafe geboren wurde.

II. Dass der Herr Jesus bei seiner Geburt in einem solchen Verhältnis zu Adam als seinem Bundeshaupt stand, dass Schuld ihm zugerechnet wurde und dass er gewissen Konsequenzen aus einer solchen Zurechnung, wie in Römer 5 beschrieben, unterlag.

III. Dass der Herr Jesus als Jude auch unter dem gebrochenen Gesetz geboren und von Gott als in dieser Beziehung zu ihm stehend betrachtet wurde und dass Gott über seine Seele die Schrecken des Sinai brachte, wie es einem in einer solchen Beziehung zu Gott Stehenden gebührte.

IV. Dass der Herr Jesus den Platz der Gottesferne einnahm, den eine so geborene und in einer solchen Beziehung stehende Person einnehmen muss; und dass Er seinen Weg zurück zu Gott finden musste auf irgendeinem Pfad, auf welchem Gott ihn letztlich anerkennen und ihm begegnen konnte.

V. Dass diese Gottesferne so schrecklich und diese durch die Geburt erlangten Beziehungen so real und die damit verbundenen Strafen des Todes, des Zorns und des Fluchs so echt waren, dass von Gott gesagt wird, dass er ihn bis zu seiner Befreiung scharf zurechtwies und züchtigte, und zwar im Zorn und höchstem Missfallen.

VI. Dass – wegen dieser Handlungsweisen Gottes mit ihm und den Leiden Christi unter ihnen – die Sprache von Klagelieder 3, Psalm 6; 38 und 88 usw. als Äußerungen des Herrn Jesus erklärt wurde, während die züchtigende Hand Gottes schwer auf ihm lastete.

VII. Dass der Herr Jesus sich von diesen göttlichen Zufügungen von Leid durch das Halten des Gesetzes befreite und dass der daraus folgende Unterschied bei der Taufe des Johannes in den Empfindungen und Erfahrungen Christi so groß war, dass dieser mit dem Unterschied zwischen dem Berg Sinai und dem Berg Zion oder zwischen dem Gesetz und der Gnade zu vergleichen ist.

VIII. Dass, neben all diesen Beziehungen, die Christus durch seine Geburt als Mensch einnahm mit all den daraus folgenden Strafen und dem auferlegtem Leid und all seinen Leiden unter der schwer auf ihm lastenden Hand Gottes auch gesagt wird, dass er die Erfahrungen eines unbekehrten, wenn auch auserwählten, Juden hatte.

Später bestätigte und bekräftigte Newton einige dieser Lehren, während er gleichzeitig andere als irrig und falsch bekannte.

Die *Brüder* wiesen das ganze Lehrsystem im Allgemeinen zurück und Newton wie auch die Ebrington-Street-Versammlung wurden als verunreinigt und »aussätzig« angesehen. Während nicht alle mit der ersten Haltung und Handlungsweise Darbys einverstanden waren, lehnten jetzt nur noch wenige seine Position ab, und nachdem im Mai 1848 in Bath eine große Zusammenkunft abgehalten wurde, sah es so aus, als hätte eine weitere Trennung vermieden werden können und dass wieder Harmonie unter den *Brüdern* herrschte, wobei Newton und seine Anhänger außerhalb standen.

Kapitel 5

Die Bethesda-Frage und die erste große Trennung

Viele, die sonst nur wenig über die Bewegung wissen, über die ich schreibe, haben von der »Bethesda-Frage« gehört und haben sich vielleicht gefragt, um was es da eigentlich ging. Dies will ich nun zu erklären versuchen.

Swete¹⁴⁹, der Theologe, sagt, indem er Bezug nimmt auf den schon jahrhundertlang andauernden Streit der Ostkirchen mit den Westkirchen über »die Hauchung des Heiligen Geistes«¹⁵⁰, dass »dies nie endgültig beantwortet werden könne, bis der Aufrichtigkeit beider Parteien Genüge getan werden würde«. Wie oft war

149 *Henry Barclay Swete* (1835–1917), engl. Theologe und Bibelgelehrter, 1882 Prof. für Pastoraltheologie am *King's College, London*; 1890 (als Nachfolger von *B. F. Westcott*) *Regius Professor of Divinity* in Cambridge, zahlreiche textkritische, kirchengeschichtliche und exegetische Werke; am bekanntesten ist *The Apocalypse of St. John*, London 1906.

150 Es geht um den sog. »Filioque-Zusatz« im Glaubensbekenntnis: *Filioque* bedeutet »und (aus) dem Sohn«. Konkret handelt es sich um folgende Stelle:

»[...] et in Spiritum Sanctum,
Dominum et vivificantem,
qui ex Patre *Filioque* procedit [...]«
»[...] und [wir glauben] an den Heiligen Geist,
der Herr ist und lebendig macht,
der aus dem Vater *und dem Sohn* hervorgeht [...]«

Das *Filioque* ist ein lateinischer Zusatz zur Erklärung des Glaubensbekenntnisses von Nizäa-Konstantinopel über das Hervorgehen des Heiligen Geistes, der in der ursprünglichen Fassung von 381 nicht enthalten ist. In der westlichen Kirche wird er jedoch seit dem 5. Jahrhundert in trinitätstheologischen Formulierungen verwendet, genießt seit dem 13. Jahrhundert sogar dogmatischen Rang und wird heute von römisch-katholischen und evangelischen Christen bekannt; die alt-katholischen Kirchen lehnen den Filioque-Zusatz dagegen ab. Das Filioque ist neben dem Papst-Primat der wichtigste theologische Streitpunkt, der eine Wiedervereinigung der römisch-katholischen Kirche und der orthodoxen Kirchen nach deren fast tausendjährigem Schisma (seit 1054) verhindert.

Im Filioque-Disput prallen unterschiedliche Interpretationen der Dreieinigkeit aufeinander. Die alte griechische Tradition betonte die drei unterschiedlichen Entitäten der Dreieinigkeit, während die fränkischen Theologen stärkeren Akzent auf die Einheit der drei Hypostasen legten.

Nach der Lehre der orthodoxen Kirchen ist der Vater der einzige Ursprung innerhalb der Dreieinigkeit. Sohn und Heiliger Geist müssten gewissermaßen als rechter und linker Arm des Vaters gedacht werden. Vom Sohn wird dabei ausgesagt, dass er »gezeugt« sei, vom Geist, dass er »gehaucht« sei. Die fränkische Theologie folgt dagegen dem augustinischen Modell: Vater und Sohn seien in gegenseitiger Liebe miteinander verbunden, der Heilige Geist sei nun als dieses »Band der Liebe« (*Vinculum amoris*) zu denken. Insofern sei der Sohn ebenfalls am Hervorgang des Geistes beteiligt, jedoch nur mitwirkend, nicht hauptangangig.

dies genauso wahr bei ähnlichen Streitfällen! Und sicherlich trifft dies auch auf die Plymouth-Bethesda-Frage zu, welche die *Brüder* im Jahre 1848 auseinanderriss und sie immer noch getrennt hält, obwohl besonnene Männer auf beiden Seiten vieles anprangern, was damals geschehen ist, sowohl vonseiten Müllers und seiner Anhänger als auch vonseiten Darbys und seiner Freunde.

Solange Vorurteile das menschliche Denken beherrschen, kann man nie zu einem für alle annehmbaren Urteil gelangen. Wenn jeder bei der anderen Seite nur Eigenwille oder Gleichgültigkeit gegenüber der Ehre Gottes sieht, kann es nie eine Heilung des Bruchs geben.

Ich habe das Verlangen, die Integrität – d. h. die volle Wahrhaftigkeit und Aufrichtigkeit – und die Hingabe der Führer auf beiden Seiten dieser unglücklichen Geschichte anzuerkennen. Müllers Liebe zu Christus infrage zu stellen und seinen Wunsch, ihn zu verherrlichen, ist genauso töricht und sündig, wie Darby eigensüchtigen Ehrgeiz und den Geist eines Diotrephes zu unterstellen. Beide waren Männer Gottes und wurden in ihren jeweiligen Bereichen mächtig gebraucht. Ihre Differenzen waren genauso traurig wie die zwischen den Wesley-Brüdern und Whitefield ein Jahrhundert zuvor.

Georg Müller war ein deutscher Baptistenpastor, der sich in England niedergelassen hatte, und Henry Craik war ein Baptistenpastor in Devonshire, wo die beiden in den späten Zwanzigerjahren des 19. Jahrhunderts nahe beieinander wohnten. Gott hatte diese beiden auf denselben Weg geführt, den er Dr. Cronin, J. N. Darby und weiteren in Irland eröffnete. In Teignmouth hatte Müller mit einer wöchentlichen Zusammenkunft zum Brechen des Brotes unter der direkten Leitung des Heiligen Geistes begonnen, wo er sich weigerte, selbst eine leitende Rolle oder den Vorsitz zu übernehmen. Dies geschah nur wenige Jahre nachdem das Werk in Dublin begonnen worden war und einige Monate bevor es in Plymouth oder in anderen Gegenden von England solche Versammlungen gab, soweit bis jetzt bekannt ist. Sogar noch früher, ehe *diese* Versamm-

lungen begannen, war Henry Craik ein Gast bei Anthony Norris Groves in Exeter gewesen und die beiden unterhielten sich des Öfteren über den gefallenen Zustand der Kirche und darüber, dass es ratsam wäre, doch entlang einfacher biblischer Grundsätze vorzugehen. Henry Groves, Sohn von A. N. Groves, berichtet in *Darbyism*¹⁵¹, dass Craik ihm einmal sagte: »Es war nicht in St. Andrew's und nicht in Plymouth; es war in Exeter, wo der Herr mich diese Lektionen der Abhängigkeit von ihm selbst und der katholischen (i. S. v. allumfassenden/allgemeinen) Gemeinschaft lehrte, die ich auch umzusetzen trachtete.«

Diese Fakten zu erwähnen, ist deshalb wichtig, da von manchen Seiten Anstrengungen unternommen wurden, ausschließlich Darby hervorzuheben, so als ob er der alleinige Prophet der Bewegung gewesen wäre, obwohl es offensichtlich ist, dass es ein ausgeprägtes Werk des Heiligen Geistes entlang derselben Linien und Grundsätze an verschiedenen Orten zu ungefähr derselben Zeit gab.

Craik und Müller besprachen sich oft und waren eines Sinnes, was ihre Grundsätze betraf, und sie suchten diese umzusetzen, so wie sie gerade Licht darüber hatten, während sie noch in Devonshire waren. So verzichteten sie auf ein festes Gehalt und bemühten sich, die Heiligen zu einer soliden Erkenntnis bezüglich ihrer priesterlichen Vorrechte und der himmlischen Berufung der Kirche zu bringen.

Betreffs der Gründung der Bethesda Chapel in Bristol ist es am besten, Henry Groves zu zitieren, der mit den Fakten bestens vertraut war. Er sagt:¹⁵²

Während Müller in Teignmouth war, hielt sich Craik in Shaldon auf, einem Dorf in der Nähe, wo er seit ein paar Jahren für den Herrn tätig war. An diesem Platz kamen sie zuerst näher zusammen und als man 1832 Craik vorschlug, nach Bristol zu kommen, stimmte er dem nur

151 Henry Groves, *Darbyism. Its Rise, Progress, and Development* (92 S.), London ³1880. Online unter: <http://www.bruederbewegung.de/pdf/grovesdarbyism.pdf>

152 Ebd., Kap. IV, S. 26-27 (im Online-Dokument S. 23-24).

unter der Bedingung zu, dass sein Bruder und Mitarbeiter, Georg Müller, ebenfalls mitkäme. Die Bethesda Chapel stand gerade zur Vermietung frei, und ein Herr, der Henry Craik predigen gehört hatte, mietete sie für sie. Sie fingen nun dort eine neue Arbeit an und arbeiteten über eine Zeitspanne von mehr als 33 Jahren zusammen. Diese Umstände möchte ich aus dem Grund erwähnen, da oft fälschlicherweise behauptet wird, dass Bethesda ursprünglich der Überrest einer Baptistengemeinde gewesen sei. Diese Brüder gehörten keiner Denomination an, sondern brachten jene Ansichten von kirchlicher Gemeinschaft und Glauben nach Bristol mit, die sie schon in Devonshire kennzeichneten. Dies führte u. a. dazu, dass sie sowohl von Männern der Staatskirche als auch von freikirchlichen oder unabhängigen Gruppen (*dissenters*) in einer ungewöhnlichen Position gesehen wurden, da sie keiner Partei angehörten und ohne feste Anstellung oder zugesichertes Gehalt zufrieden waren, wie es damals hieß, »ohne festes Gehalt dienend und die Gemeindebesucher ohne Kirchenbankmiete willkommen heißend«. Aber der Herr, dem sie dienten, hat über die vielen Jahre gezeigt, dass er »jene, die ihn ehren, seinerseits ehren wird«¹⁵³. Der Herr nun hat dergestalt gewirkt, dass das Licht der Heiligen, die sich auf diese Weise in Gemeinschaft versammelten, auch im Ausland erstrahlte, sodass Menschen von Holland, Schweden, Frankreich, Portugal und weiteren Ländern und Orten aus nah und fern die Wege des Herrn noch besser verstehen lernten und das Geheimnis der *Ordnung*, *Harmonie* und *Gemeinschaft* (was sie für so viele Jahre auszeichnete) stets besser kennenlernten.

Es ist weiterhin eine interessante Tatsache, dass es viele Versammlungen im Norden von Irland gibt, die Frucht der letzten Erweckung dort, die ihre Freiheit und Unabhängigkeit der Lektüre von Georg Müllers *Narrative*¹⁵⁴ verdanken; und einer von ihnen, der bereits beim Herrn ist und der als das Werkzeug in der Hand des Herrn bei der

153 1Sam 2,30

154 Georg Müller, *A Narrative of Some of the Lord's Dealings With George Muller – Part 1*, Bristol 1837 und *A Narrative of Some of the Lord's Dealings With George Muller – Part 2*, Bristol 1856 (online unter: www.georgemuller.org/a-narrative-of-some-of-the-lords-dealings-with-george-muller.html).

Erweckung in diesen Teilen Irlands gebraucht wurde, bestätigte dem Verfasser, als er ihn 1858 in Kells – sowie später in Bristol – traf, dass das Bewusstsein von der Realität der Kraft des Gebets, die er beim Lesen von Müllers *Narrative* erhielt, ihn dazu führte, nach jenem in der *Narrative* erkennbaren Glauben in Bezug auf die Bekehrung von Sündern zu trachten, was schließlich zu der bemerkenswerten Erweckung führte, die im Norden Irlands begann.

Im Jahre 1832 wurden die ersten sieben Geschwister in die Gemeinschaft von Bethesda (zum Brotbrechen) aufgenommen. In diesem Jahr brach eine Cholera-Epidemie aus und der Herr segnete auf wunderbare Weise die Wortverkündigungen zur Bekehrung von vielen armen Sündern; von diesen bescheidenen Anfängen an hat der Herr beständig zur Gemeinde hinzugetan bis zur der augenblicklichen Zahl von ungefähr 1200 in Gemeinschaft. Jenen, die viel Umgang mit diesen Heiligen haben, besonders denen aus den unteren Schichten der Gesellschaft, wird es nicht entgangen sein zu bemerken, wie sehr die Wege praktischen gottesfürchtigen Wandels und gelebten Glaubens, wie sie dort gepredigt und gelebt wurden, von Gott anerkannt worden sind. Gott ließ sie in den Fußstapfen derer wandeln, die sich bemühten, Vorbilder der Herde im täglichen Leben zu sein, nicht nur »im Worte«, sondern auch »in Wandel, in Liebe, im Glauben, in Reinheit«¹⁵⁵. Das war die Position, die von Bethesda eingenommen wurde, und G. V. Wigram schrieb – Bezug nehmend auf diese Zeit – nach dem Bruch: »Es gab eine Zeit, wo Bethesda wie ein Nasiräer¹⁵⁶ im Charakter war, von der Welt und von den evangelikalischen Freikirchlern [*dissenters*] verspottet, und ich war glücklich, an diesem ihrem Verachtetsein teilzuhaben.«

Zunächst bewegte Müller die Frage, ob ungetaufte Gläubige zum Brotbrechen zugelassen werden sollten. Sollten solche als unordentlich lebende Gläubige betrachtet werden? Diese Frage war vermutlich Anlass für die Idee, dass Bethesda eine unabhängige

155 1Tim 4,12

156 Vgl. 4Mo 6,1-21

Baptistengemeinde wäre.¹⁵⁷ Aber nachdem er den gottesfürchtigen Robert Chapman aus Barnstaple konsultiert hatte, kam er zu der Überzeugung, dass eine unterschiedliche Beurteilung der Tauffrage kein Grund für eine Ablehnung zur Aufnahme in die Gemeinschaft bedeutet, und von da an wurden Heilige in Bethesda aufgenommen, nämlich als Heilige und nicht als solche, die ähnliche Ansichten bezüglich geistlicher Riten oder Sakramente haben.

Georg Müllers großartiges Glaubenswerk der Liebe in Verbindung mit den Ashley Down-Waisenhäusern lässt ihn als einen der geistlichen Riesen des 19. Jahrhunderts hervortreten. Dies ist zu bekannt, als dass dies einer längeren Begründung bedürfte. Aber ich möchte trotzdem die Aufmerksamkeit darauf hinlenken wegen der schockierenden Art und Weise, wie fleischliche Männer auf der exklusiven Seite ihn bezeichnet haben, Männer, die es nicht einmal wert gewesen wären, ihm seine Schuhe nachzutragen. Eine Sache steht völlig außer Frage: Der Gott, der Gebete erhört, der in so wunderbarer Weise Müllers Vertrauen in ihn ehrte, hat sich niemals geweigert, mit Georg Müller Gemeinschaft zu haben, auch wenn andere ihn als mit moralischem Aussatz befleckt und mit Gleichgültigkeit gegenüber der Person Christi brandmarkten, weil er anderer Meinung war als viele im Blick auf den Umgang mit der Plymouth-Angelegenheit. Man schaudert, daran zu denken, was es bedeuten muss, wenn man einmal vor dem Richterstuhl Christi dafür Rechenschaft ablegen wird, einen solchen Mann Gottes wie Müller verunglimpft zu haben, und ich persönlich würde lieber meine rechte Hand abtrennen als ein einziges ungnädiges Wort der Kritik über ihn geschrieben zu haben, obwohl es mein aufrichtiges Urteil ist, dass in Bethesda ein Fehler gemacht wurde, dessen Konsequenzen in der Tat weitreichend gewesen sind.

157 Die Bethesda-Gemeinde war nicht ursprünglich eine Baptistengemeinde. Diese falsche Behauptung wurde immer wieder vorgebracht und viele glauben, darin die Wurzel für die ganzen danach folgenden Schwierigkeiten sehen zu müssen; dass nämlich behauptet wird, dass die Gemeinde »als Ganzes in die Gemeinschaft aufgenommen« worden sei, anstatt auf einer Prüfung jeder einzelnen Person zu bestehen«. Aber dies ist absolut falsch und weit von der Wahrheit entfernt.

Die ganze Angelegenheit wurde der Versammlung in Bristol auf folgende Art und Weise aufgezwungen: Als sich die Schwierigkeiten in Plymouth zu einen Höhepunkt zuspitzten und Newton und seine Anhänger, die mit ihm verblieben waren, als unter dem Urteilspruch des Ausschlusses stehend betrachtet wurden, gingen einige von ihnen nach Bristol und baten um Aufnahme in die Gemeinschaft von Bethesda. Das empörte dort sofort eine Minderheit, die von einem George Alexander angeführt wurde, der gegen diese Aufnahme argumentierte mit der Begründung, dass doch »ein wenig Sauerteig den ganzen Teig durchsäuert«¹⁵⁸. Sie empfanden – wenn man Personen von der Ebrington-Street-Versammlung aufnahme –, dass damit die ganze Zuchtmaßnahme gegen die Plymouth-Versammlung praktisch unwirksam gemacht würde und zudem das Böse [*the evil*] in die Bristol-Versammlung hineinkäme. Gegen diesen Protest entschieden die führenden Brüder in Bristol, dass die infrage stehenden Brüder nichts mit den Irrlehren von Newton zu tun hatten und dass diese, nach persönlicher Prüfung, in Gemeinschaft aufgenommen werden könnten, was sie auch wurden, mit dem Ergebnis, dass Alexander und weitere Brüder sich von der Versammlung zurückzogen. Dass dies eine übereilte Handlung war, denke ich, wird jede vernünftig urteilende Person so sehen, während auf der anderen Seite nur wenige die Handlungsweise der Ältestenschaft akzeptieren können, die Einwände gegen die Aufnahme so rücksichtslos zu überfahren und die Freunde von Newton aufzunehmen, ehe eine gründliche Untersuchung durchgeführt werden konnte. Zweifellos wollten die Ältesten von Bethesda vermeiden, die einfachen Geschwister zu verwirren und nutzlose Fragen bezüglich des genauen Wesens der Lehren Newtons aufzubringen. Aber ihre Handlungsweise diente leider vielmehr dazu, die Flammen auszubreiten, statt sie zu löschen. Es gab viel Aufregung und eine nicht unbeträchtliche Menge an Korrespondenz zwischen Alexander und Darby und die Versammlung in Bethesda wurde dadurch sehr beunruhigt.

158 1Kor 5,6; Gal 5,9

Schließlich wurde eine Zusammenkunft der älteren Brüder einberufen und nach beträchtlicher Diskussion wurde ein Brief verfasst, der die Gründe darlegte, die die Brüder bewogen hatten, so zu handeln. Dieses historische Dokument gebe ich in voller Länge wieder. Es ist als »Der Brief der Zehn«¹⁵⁹ bekannt.

Liebe Brüder,

da unser Bruder, Herr George Alexander, einen Bericht gedruckt und verbreitet hat, in dem er die Gründe zum Ausdruck bringt, warum er sich von der sichtbaren Gemeinschaft mit uns am Tisch des Herrn zurückgezogen hat, und diese Gründe auf der Tatsache beruhen, dass diejenigen, die unter euch arbeiten, nicht seiner Bitte entsprochen haben, gewisse Irrtümer zu richten, die in Plymouth gelehrt worden sind, wird es nötig, dass diejenigen von uns, die in dieser Sache Verantwortung auf sich genommen haben, euch eine kurze Erklärung über die Art und Weise vorlegen, wie wir gehandelt haben.

Zuerst ist es vielleicht gut zu erwähnen, dass uns die Absicht unseres Bruders, so zu handeln, wie er es getan hat, völlig unbekannt war; auch wussten wir nichts von seiner Absicht, irgendeinen Brief zu verbreiten, bis er gedruckt in unseren Händen war.

Vor einigen Wochen brachte er seinen Entschluss zum Ausdruck, seine Ansichten in einer Gemeindegemeinschaft vorzubringen, und man sagte ihm, dass es ihm ganz frei stehe, dies zu tun. Später erklärte er, dass er darauf verzichten werde, aber er deutete nie auch nur im Geringsten seine Absicht an, so zu handeln, wie er es getan hat, nämlich ohne zuerst der Gemeinde eine Gelegenheit zu geben, die Gründe für seine Trennung zu hören.

Unter diesen Umständen und um die Unruhe zu beheben, die durch den Brief unseres Bruders natürlicherweise entstanden ist, halten wir es für überaus wichtig, ausdrücklich festzustellen, dass die Ansichten über die Person unseres gepriesenen Herrn, wie sie von denen ver-

159 »Letter of the Ten« in: *The Origin of (so called) Open-Brethrenism. A Letter by W. Trotter Giving the Whole Case of Plymouth & Bethesda*, Lancing o.J., S. 55-62. Zitiert nach der dt. Übersetzung, online unter www.bruederbewegung.de/pdf/briefderzehn.pdf

treten werden, die seit sechzehn Jahren damit beschäftigt gewesen sind, unter euch das Wort zu lehren, sich nicht geändert haben.

Die Wahrheiten von der Göttlichkeit seiner Person, der Sündlosigkeit seiner Natur und der Vollkommenheit seines Opfers, die während dieser vielen Jahre sowohl öffentlich als auch schriftlich gelehrt worden sind, werden von uns durch Gottes Gnade noch immer festgehalten. Wir halten es für äußerst wichtig, diese Erklärung abzugeben, da der angeführte Brief – wir hoffen unabsichtlich – geeignet ist, bei solchen, die einen gottesfürchtigen Eifer für den einmal den Heiligen überlieferten Glauben¹⁶⁰ schätzen, einen anderen Eindruck zu erwecken.

Zur weiteren Beruhigung derjenigen, die vielleicht beunruhigt worden sind, fügen wir hinzu, dass wir die Behauptung, der gepriesene Sohn Gottes habe etwas mit der Schuld des ersten Adam zu tun gehabt oder sei wegen seiner Verbindung mit Israel unter dem Fluch des gebrochenen Gesetzes geboren worden, völlig ablehnen. Wir vertreten, dass er immer der Heilige Gottes war, an dem der Vater stets Wohlgefallen fand. Wir wissen von keinem Fluch, den der Heiland trug, außer dem, den er als Bürge für Sünder ertrug – gemäß der Schriftstelle: »... indem er ein Fluch für uns geworden ist«¹⁶¹. Wir werfen völlig den Gedanken, dass er je die Erfahrungen eines unbekehrten Menschen machte; vielmehr halten wir fest, dass er, auch wenn er äußerlich die Prüfungen erduldet, die damit verbunden waren, dass er Mensch und Israelit war, in seinen Empfindungen und Erfahrungen sowie in seinem äußeren Charakter doch völlig »abgesondert von den Sündern«¹⁶² war.

Wir fahren nun fort, die Gründe darzulegen, warum wir es schwierig fanden, der Bitte unseres Bruders, Herrn Alexander, zu entsprechen, nach der wir gewisse Irrtümer, die unter Christen, die in Plymouth zusammenkommen, gelehrt worden sind, offiziell untersuchen und beurteilen sollten.

160 Jud 3

161 Gal 3,13

162 Hebr 7,26

1. Wir waren von Anfang an der Meinung, dass es nicht zum Trost oder zur Auferbaung der hiesigen Gläubigen und auch nicht zur Ehre Gottes sei, wenn wir in Bristol in die mit den erwähnten Lehren verbundene Auseinandersetzung verwickelt würden. Wir denken nicht, dass wir als Gemeinschaft verpflichtet sind, Irrtümer zu untersuchen, nur weil sie in Plymouth oder sonst wo gelehrt werden mögen.

2. Der angebliche praktische Grund, warum wir die Untersuchung verschiedener in Plymouth herausgegebener Traktate vornehmen sollten, war, dass wir dadurch in der Lage wären zu wissen, wie wir uns gegenüber solchen zu verhalten haben, die uns vielleicht von dort besuchen oder von denen angenommen wird, dass sie Anhänger des Verfassers der genannten Veröffentlichungen sind. Als Antwort darauf müssen wir sagen, dass die Ansichten des Autors, auf den angespielt wird, nur durch die Prüfung seiner eigenen anerkannten Schriften wirklich ermittelt werden können. Wir glaubten nicht, dass wir berechtigt seien, unseren Eindruck von den tatsächlich von ihm vertretenen Ansichten aus irgendeiner anderen Quelle zu beziehen als nur aus einer von ihm selbst geschriebenen Abhandlung, in der er die betreffenden Lehren erklärtermaßen verteidigt. Nun waren die Ansichten, die der infrage stehende Autor vertrat, von solcher Unbeständigkeit, dass es schwierig ist, festzustellen, was er jetzt als seine Ansicht anerkennen würde.

3. In Bezug auf diese Schriften sind die christlichen Brüder, die, was ihre Gesundheit im Glauben betrifft, bisher einen untadeligen Ruf hatten, zu verschiedenen Schlussfolgerungen über den tatsächlichen Umfang des in ihnen enthaltenen Irrtums gelangt. Einige von uns wussten, dass die Traktate in einem so zweideutigen Stil geschrieben sind, dass wir sehr vor der Verantwortung zurückschreckten, irgendein offizielles Urteil über die Angelegenheit zu fällen.

4. Da bewährte Brüder an verschiedenen Orten über den Umfang des in diesen Traktaten enthaltenen Irrtums zu so verschiedenen Schlussfolgerungen gelangt sind, konnten wir weder wünschen noch erwarten, dass die hiesigen Gläubigen mit der Entscheidung von einem oder zwei führenden Brüdern zufrieden sein würden. Diejenigen, die

sich selbst zu vergewissern wünschten, würden natürlich das Verlangen haben, die Schriften selbst durchzusehen. Dafür haben viele von uns nicht die Zeit; viele würden aufgrund der Ausdrucksweise auch nicht verstehen, was die Traktate beinhalten; und das Ergebnis würden, wie man mit gutem Grund befürchten muss, verderbliche Auseinandersetzungen und Wortgefechte sein von der Art, die mehr Streitfragen hervorbringt als die göttliche Auferbauung fördert¹⁶³.

5. Sogar einige von denen, die die Traktate jetzt verurteilen, weil sie grundsätzlich ungesunde Lehre enthalten, haben sie bei der ersten Durchsicht nicht so verstanden. Diejenigen von uns, die besonders gebeten wurden, die in ihnen enthaltenen Irrtümer zu untersuchen und zu beurteilen, waren der Meinung, dass es unter solchen Umständen nur wenig wahrscheinlich sei, zu einem einmütigen Urteil über das Wesen der betreffenden Lehren zu kommen.

6. *Selbst wenn man annimmt, dass diejenigen, die die Sache erforschten, im Hinblick auf den Umfang des darin enthaltenen eindeutigen Irrtums zum gleichen Ergebnis gekommen wären, so hätte uns dies nicht in unserer Entscheidung über Einzelne geleitet, die von Plymouth kommen. Denn angenommen, der Autor der Traktate wäre ein fundamentaler Irrlehrer, so würde uns dies nicht berechtigen, solche, die unter seiner Belehrung waren, zurückzuweisen, bis wir überzeugt wären, dass sie Ansichten, die ihrem Wesen nach die Grundlage der Wahrheit umstürzen, verstanden und in sich aufgenommen haben; insbesondere da diejenigen, die in Plymouth in der Ebrington Street zusammenkommen, im vergangenen Januar eine Erklärung herausgegeben haben, in der sie die Irrtümer, die den Traktaten zur Last gelegt werden, von sich weisen.*

7. Die Forderung, Herrn Newtons Traktate zu untersuchen und zu beurteilen, erschien manchen von uns wie die Einführung eines neuen Prüfsteins für die Gemeinschaft. Es wurde von uns verlangt, dass wir – zusätzlich zu einem gesunden Bekenntnis und einem entsprechenden Wandel – als Gemeinschaft zu einer offiziellen Entscheidung

163 Vgl. 1Tim 1,4

über etwas kommen sollten, was viele von uns vielleicht gar nicht verstehen konnten.

8. Wir erinnerten uns an das Wort des Herrn, dass »der Anfang eines Zankes wie die Entfesselung von Wasser ist«¹⁶⁴. Wir waren uns wohl bewusst, dass die große Masse der Gläubigen unter uns in glücklicher Unwissenheit über die Auseinandersetzung in Plymouth war, und wir hielten es nicht für gut, als solche betrachtet zu werden, die sich mit einer der beiden Parteien einsmachen. Wir urteilen, dass diese Auseinandersetzung in einer Weise geführt worden ist, dass die Wahrheit in Verruf gebracht wurde; und wir wünschen nicht, als solche betrachtet zu werden, die sich mit dem einsmachen, was den Gegnern Ursache gegeben hat, den Weg des Herrn zu verachten. Gleichzeitig möchten wir eindeutig klarstellen, dass wir die Gemeinschaft mit allen Gläubigen aufrechtzuerhalten suchen und uns besonders mit denen verbunden fühlen, die sich wie wir einfach im Namen des Herrn Jesus versammeln.

9. Wir waren der Meinung, dass die Erfüllung von Herrn Alexanders Bitte die Einführung eines bösen Präzedenzfalls sein würde. *Wenn ein Bruder das Recht hat, von uns die Prüfung eines Werkes von 50 Seiten zu verlangen, kann er auch fordern, dass wir Irrtümer untersuchen, die in einem Werk von viel größerem Umfang enthalten sein sollen, sodass unsere ganze Zeit mit der Prüfung von Irrtümern anderer Leute vergeudet wird, anstatt dass wir uns wichtigerem Dienst widmen.*

Es bleibt nur noch, die drei Gründe zu erwähnen, die Herr Alexander ausdrücklich zur Rechtfertigung seiner Handlungsweise angibt. Auf den ersten, nämlich »dass viele im Volk des Herrn von der Gemeinschaft mit uns ausgeschlossen sein werden, wenn wir diese Sache nicht verurteilen«, antworten wir, dass unsere Brüder *keine biblische Berechtigung haben, sich von unserer Gemeinschaft zurückzuziehen, wenn sie nicht beweisen können, dass entweder Irrtum unter uns vertreten und gelehrt wird oder dass Personen in die Gemeinschaft aufgenommen werden, die nicht zugelassen werden sollten.* Wir möchten solche Brüder,

die vielleicht geneigt sind, sich aus dem angegebenen Grund von der Gemeinschaft zurückzuziehen, herzlich bitten zu bedenken, dass, wenn sie nicht beweisen können, dass wir Böses im Leben oder in der Lehre erlauben, sie uns nicht so behandeln können, als hätten wir den Glauben des Evangeliums verleugnet; damit würden sie die Grundsätze verletzen, nach denen wir uns versammeln.

Als Antwort auf den zweiten Grund, nämlich »dass vielleicht Personen von Plymouth aufgenommen werden, die böse Lehren vertreten«, können wir glücklicherweise sagen, dass wir, seitdem die Sache erörtert wird, daran festgehalten haben, *dass Personen, die von dort kommen und irgendeines Irrtums verdächtigt werden, einer Prüfung über diesen Punkt unterzogen werden*; im Falle eines Einzelnen, der bei gewissen Brüdern unter uns in Verdacht geraten war, hatte man nicht nur eine private Unterredung mit ihm über seine Ansichten, sobald bekannt war, dass Einwände gegen ihn vorlagen, sondern der Betreffende, der einigen von uns seit mehreren Jahren als konsequenter Christ bekannt war, kam sogar zu einer Zusammenkunft dienender Brüder, damit jeder Bruder, der irgendeine Schwierigkeit mit ihm hatte, ihm Fragen stellen könnte. Es war hauptsächlich Herr Alexander selbst, der die Anwesenheit des betreffenden Bruders bei dieser Gelegenheit ablehnte, da solche Erkundigungen nicht mehr erforderlich seien, nachdem die Probleme mit seinen Ansichten durch eine private Unterredung beseitigt worden waren. Wir überlassen es Herrn Alexander, diese Tatsache, die er nicht vergessen haben kann, mit der Behauptung in Einklang zu bringen, die in seinem zweiten besonderen Grund für seinen Rückzug enthalten ist.

Was den dritten Grund betrifft, der von Herrn Alexander angeführt wird, nämlich dass wir, wenn wir die Sache nicht richten, unter dem Verdacht stehen, falsche Lehre zu unterstützen, brauchen wir nur auf die bereits am Anfang dieses Schriftstücks gemachten Ausführungen zu verweisen.

Abschließend möchten wir allen Anwesenden deutlich machen, wie böse es ist, das Thema der Menschheit unseres Herrn zu einem Gegenstand spekulativer oder zorniger Streitfragen zu machen. Einer

von denen, die von Anfang an unter euch gearbeitet haben, betrachtet es als Grund zu großer Dankbarkeit gegenüber Gott, dass er bereits im Jahre 1835 niederschrieb und später drucken ließ¹⁶⁵, was er aus der Schrift an Wahrheit über die Bedeutung jener inspirierten Erklärung gelernt hatte: »Das Wort ward Fleisch«. Er möchte alle, deren Sinn jetzt beunruhigt ist, herzlich auf das hinweisen, was er damals schrieb und anschließend veröffentlichen ließ. Wenn in den einfachen Darlegungen der erwähnten Briefe Irrlehre enthalten ist, so möge diese aufgezeigt werden; wenn nicht, so mögen alle, die an der Sache interessiert sind, wissen, dass wir bis zum heutigen Tag fortfahren, »dasselbe zu reden«.

(Gezeichnet)

Henry Craik,	Edmund Feltham,
George Muller,	John Withy,
Jacob Henry Hale,	Samuel Butler,
Charles Brown,	John Meredith,
Elijah Stanley,	Robert Aitchison.

Ich zögere nicht zu sagen, dass es mir scheint, dass diesem Dokument viel mehr Bedeutung beigemessen wurde, als es wirklich verdiente oder die Unterzeichnenden erwartet hatten, dass es jemals erhalten würde. Es war offensichtlich nie beabsichtigt, dass es eine weite Verbreitung erlangen sollte noch dass es Vorbild und Beispiel für andere Versammlungen werden sollte.

Es war einfach eine Stellungnahme der führenden Brüder der Bethesda-Versammlung zu ihrem Urteil über die Plymouth-Kontroverse zu diesem Zeitpunkt und zu ihrer Vorgehensweise in dieser Angelegenheit. Man mag ihnen zustimmen oder auch nicht, aber es gibt sicherlich keinen Grund, ihre Motive anzuzweifeln, noch ist es brüderlich, sie eines mangelnden Gewissens bzw. einer neutralen Haltung gegenüber der Person Christi anzuklagen, weil ihrem Urteil zufolge die »Newton-Frage« nicht Hunderten von einfachen Gläu-

¹⁶⁵ Henry Craik, *Pastoral Letters by Henry Craik* (96 S.), London 1837, ²1848, ³1863 (online unter archive.org/details/pastoralletters00craigooq).

bigen aufgezwungen werden sollte. William Trotter, der Autor von *The Whole Case of Plymouth and Bethesda*, beschuldigt die Unterzeichner kühn eines Mangels an Aufrichtigkeit, weil einer davon, Robert Aitchison, später vollkommen auf die Seite von Newton hinüberzuwechseln schien und die Bethesda-Versammlung verließ. Aber dieser Vorwurf ist, gelinde gesagt, ungnädig, und während Aitchison schon immer ein Bewunderer von Newton war, scheint es keine Beweise dafür zu geben – soweit ich es aus den Untersuchungen in Erfahrung bringen konnte –, dass er bei der Unterzeichnung der Schrift die Ansichten Newtons vertrat; und er ist nicht der erste Mensch, der zu *einem* Zeitpunkt etwas ablehnte, was er *später*, zumindest in Teilen, befürwortete und annahm.

Die Krux der ganzen Sache ist der 6. Abschnitt. Darby hielt das für ein höchst gefährliches Prinzip, was es auch unzweifelhaft ist, wenn es nicht näher definiert und qualifiziert wird. Er war überzeugt, dass dies die Tür für alle Arten von Verunreinigung in Form von bösen Lehren und Prinzipien öffnete. Es wäre geradeso, als würde man infizierte Personen oder schon solche, die in einem derartigen Verdacht stehen, aus einem pestgeplagten Hause aufnehmen. Seine Seele lehnte sich voller Schrecken dagegen auf, weil er darin einen schmerzlichen Beweis von Gleichgültigkeit gegenüber Christus sah. Er, der Heilige, war angegriffen worden. Bethesda würde Friede vor Gerechtigkeit stellen und würde nicht den Kampf auf sich nehmen, die Versammlung vor solch furchtbaren Irrtümern zu bewahren, wie sie in Plymouth in Erscheinung getreten waren. Auch Darbys Aufrichtigkeit kann nicht berechtigterweise in Zweifel gezogen werden. Zu beklagen ist aber, dass er darin versagte zu erkennen, dass die beiden Brüder Müller und Craik ohne jeden Zweifel genauso bestrebt waren, dem Herrn die Ehre zu geben wie er. Die Frage blieb jedoch, wie dies am besten geschehen sollte.

Und es sollte immer wieder betont werden, dass gezeigt worden ist, dass die Zehn von Bethesda nicht beabsichtigten, die Versammlung in Bethesda in eine Verbindung mit Versammlungen bringen zu wollen, die an Lehrirrtümern festhielten, sondern vielmehr

danach trachteten, so zu handeln, dass man Seelen erretten würde, indem man Geschwister von dort aufnahm in der Hoffnung, dass diese keine weitere Gemeinschaft mit ihrem früheren Lehrer haben würden. Müller und seine mit ihm verbundenen Brüder dachten an die Heiligen, Darby an Christus. Sein ernster Hass gegen jedes System oder jede Lehre, die von der Herrlichkeit des Heiligen Gottes wegführte, erfüllte ihn mit Empörung gegen alles, was ihm als neutral oder gleichgültig erschien. Er wankte nie in seinem Urteil darüber bis zu seinem Tode, aber auf der anderen Seite ging es ihm nie um eine pauschale Ablehnung von Brüdern, die nicht genauso dachten wie er, worauf jedoch viele seiner Anhänger und Nachfolger bestanden. Späte Briefe von ihm beweisen dies zwingend.

Es ist zu bedauern, dass es so viel *briefliche* Korrespondenz gab und dass die Führer auf beiden Seiten nicht zu einer brüderlichen *Aussprache* zusammenkamen, nachdem der Brief der Zehn geschrieben wurde, um sich gemeinsam sorgfältig mit der Sache zu beschäftigen; aber es kann nicht bezweifelt werden, dass keine der beiden Parteien sich im Geringsten darüber im Klaren war, wie sich diese Trennung aufgrund dieser leidigen Frage überallhin ausbreiten würde.

Von allen unnötigen Details absehend, kann man die ganze Sache auf den folgenden Punkt bringen: Was sollte die Haltung einer Zusammenkunft von sich nach biblischen Prinzipien versammelnden Heiligen gegenüber Personen sein, die als offiziell ausgeschlossen gelten, oder auch gegenüber solchen, die mit ihnen in Verbindung gebracht werden? Bethesda und Gleichgesinnte sagten praktisch: »Prüfe sie einzeln und nimm all diejenigen auf, die die falsche Lehre weder angenommen noch das Böse willentlich gebilligt haben.« Diese wurden dann »Neutrale« oder »Offene« *Brüder* von den anderen genannt, die darauf bestanden, dass – so wie es geschrieben steht –, »ein wenig Sauerteig die ganze Masse durchsäuert«¹⁶⁶, dass eine Versammlung, die bekanntes Böses tole-

166 1Kor 5,6; Gal 5,9

riert, wie ein aussätziges Haus ist¹⁶⁷ und jeder Kontakt mit ihm, sei es durch Aufnehmen oder Empfehlung, nichts anderes als Verbreitung der Verunreinigung ist. Verbindung und Gemeinschaft mit dem Bösen verunreinigt die sonst reinen und gesunden Gläubigen. Aus diesem Grunde würden sie alle Gemeinschaft mit jeder Kirche oder Versammlung ablehnen, die moralisch oder lehrmäßig Böses in ihrer Mitte duldet. Sie hielten weiterhin aufrecht, dass, wenn jemand aus schriftgemäßen Gründen von irgendeiner Gruppe von Gläubigen ausgeschlossen wurde, er durch diesen Ausschluss-Akt von allen Versammlungen der Heiligen auf der ganzen Erde rechtmäßig ausgeschlossen ist, solange er nicht durch Buße und Bekenntnis wieder aufgenommen wurde. Diese »Brüderversammlungen« wurden dann als die »Exklusiven« bekannt.

Somit kann gezeigt werden, dass die Begriffe »offen« und »exklusiv« keinen Bezug zur Haltung der *Brüder* gegenüber Christen haben, die sich nicht regelmäßig mit ihnen versammeln oder die noch Mitglied in einer Denomination sind, sondern sie haben ausschließlich einen Bezug zu internen Zuchtfragen.

Um auf die eigentliche Streitfrage zurückzukommen, kann es eine Hilfe sein, wörtlich aus William Trotters »*Whole Case*«¹⁶⁸ zu zitieren, um die Ereignisse zu beschreiben, die sich gleich nach den bereits behandelten ereigneten. Er schreibt:

Am 31. Oktober 1848 wurde in der Bethesda-Kapelle eine Zusammenkunft abgehalten, bei der Mr Müller sein persönliches Urteil zu der betreffenden Schrift von Mr Newton abgab, indem er darlegte, dass diese ein System heimtückischer Irrlehren enthielten, nicht einmal hier und einmal da, sondern durchgehend; und dass, wenn diese Lehren, die in diesen Schriften ausgebreitet werden, bis zum Äußersten

167 Vgl. 3Mo 14,33-53

168 William Trotter, *The Whole Case of Plymouth and Bethesda, in a Letter to a Friend* (64 S., geschrieben von Otley, 15. Juli 1849), 1849, 1868, 1877; deutsch: *Der ganze Fall Plymouth und Bethesda, dargestellt nach einem Briefe von W. Trotter und Briefen von J. N. Darby*, Leipzig, o. J., (gegenüber dem engl. Original stark gekürzte, überarbeitete und einseitige Darstellung).
Online: www.bruederbewegung.de/pdf/trotter.pdf

befolgt würden, diese die Fundamente des Evangeliums zerstören und den christlichen Glauben umstürzen würden. Die rechtmäßigen Konsequenzen der dargelegten Lehren würden z. B. bedeuten, dass »der Herr ebenfalls einen Erlöser bräuchte wie alle anderen«. Doch obwohl er ein so starkes Urteil über die Lehre gefällt hat, sagte Mr Müller, dass er nicht sagen kann, dass Mr Newton ein Irrlehrer wäre, und dass er es nicht ablehnen kann, ihn Bruder zu nennen. Und weiter war es ihm äußerst wichtig, festzustellen, dass das, was er sagte, nicht das Urteil der Gemeinde, sondern sein eigenes persönliches Urteil wäre, für das er und er allein die Verantwortung trüge. Was das Schreiben »der Zehn« und alle damit zusammenhängenden Schritte betrifft, so rechtfertigte er sie gänzlich und sagte, dass, wären sie wieder in der Situation, sie denselben Kurs einschlagen würden. Und was, frage ich, ist die natürliche Auswirkung eines solchen Vorgehens? Auf der einen Seite versetzt das persönliche Urteil gegen das Böse die Gewissen in Schlaf, die gerade dabei sind, aufzuwachen. Die Leute sagen, dass dort sicherlich keine Gefahr einer ungesunden Lehre bestände, wo es ein solches Urteil gegen das Böse gibt, wie es vorgetragen wurde. Während auf der anderen Seite die Tür für das Böse so weit offen gehalten wird wie bisher, und Satan ist ganz zufrieden, wenn man diese Lehre nur hereinlässt, was für starke Worte man auch immer gegen sie äußern mag.

Bethesda wies die Vorwürfe – einer neutralen Haltung, der Gleichgültigkeit gegenüber Christus und einer geöffneten Tür gegenüber dem Bösen – empört zurück.

Treffen auf Treffen wurden abgehalten, um zu sehen, was noch getan werden könnte. Newtons Schriften wurden jetzt durch die Führer der Gemeinde noch sorgfältiger untersucht, sodass schließlich eine solch entschiedene Erklärung gegen Newtons Schriften abgegeben wurde, dass alle Freunde Newtons sich aus der Versammlung zurückzogen. Dies sprach in den Augen von »offenen« *Brüdern* Bethesda frei von allen Anschuldigungen. Und Müller selbst berichtete, dass im Juli 1849 Darby ihn persönlich aufsuchte und diesen »Freispruch« Bethedas anerkannte. Die Aussprache war jedoch so

kurz und unbefriedigend, dass sie nichts zu einer Versöhnung beitrug, sondern den Bruch vielmehr noch vertiefte.

Müllers Brief¹⁶⁹ erklärt sich selbst:

Breslau, Deutschland, 30. April 1883.

Sehr geehrter Herr! Auf meinem Weg zurück von einer Missionsreise durch Russland und dem russischen Polen nach England wurde mir Ihr Brief vom 6. April an diesen Ort hier weitergeleitet und zugestellt. Die Antwort auf Ihre Frage ist die folgende: Im Juli 1849 suchte mich Mr Darby im Neuen Waisenhaus Nr. 1 in Ashley Down, Bristol, auf und sagte: »Da Sie Mr Newtons Schriften verurteilt haben, gibt es keine weiteren Gründe, weshalb wir weiterhin getrennt sein sollten.« Meine Antwort an ihn war: »Ich habe gerade nur noch zehn Minuten Zeit, da ich eine wichtige Angelegenheit vor mir habe, und da Sie so böse [*so wickedly*] in dieser Sache gehandelt haben, kann ich mich *jetzt* [Hervorhebung im Original] nicht damit beschäftigen, da ich keine Zeit habe!« Ich habe ihn danach nie mehr gesehen.

Hochachtungsvoll, Ihr Georg Müller

Da Darby zwei Jahre vor der Abfassung dieses Briefs zum Herrn heimgerufen wurde¹⁷⁰, gibt es jetzt keine Möglichkeit mehr, einen Bericht von Darby selbst zu diesem bedauerlichen Ereignis zu erlangen. Es ist jedoch bekannt, dass er nie anerkannte, erklärt zu haben, dass Bethesda sich von der Einsmachung mit Bösem freigesprochen hätte. Aber es wäre eine dreiste Sache, einen so gottesfürchtigen Mann wie Müller der Unwahrhaftigkeit zu bezichtigen, obwohl ein gewisser Raum für Vorurteile und dazwischenliegende Jahre gelassen werden sollte, da fast 35 Jahre zwischen dem Ereignis und der Niederschrift des Briefes, der sich auf dieses Ereignis bezog, verflossen waren.¹⁷¹

169 Vgl. William Henry Harding, *The Life of George Müller. A Record of Faith Triumphant* (415 S.), London/Edinburgh 1914, S. 124.

170 Darby starb am 29. April 1882.

171 Die Sache mit dem kurzen Gespräch zwischen Müller und Darby ist leider etwas kompliziert. Sie wird von verschiedener Seite erwähnt, z. B. Napoleon Noel, *The History of the Brethren*,

Man fragt sich, ob diese zwei Männer Gottes jeglicher Verpflichtung, wie wichtig auch immer sie gewesen sein mag, oder Vorurteilen, wie stark auch immer, gestattet hätten, sie von einer völligen brüderlichen Aussprache abzuhalten, wenn sie die vielen Jahre von Streit und Not, Herzeleid und Entfremdung von Familien, all die Bitterkeit und Zwietracht vorausgesehen hätten und vor allem die Stolpersteine, die solchen, die auf der Suche nach der Wahrheit waren, in den Weg gelegt wurden, die allesamt dadurch verursacht wurden, dass diese Angelegenheit nie geregelt worden war. Es mag fast scheinen, als ob es diese beiden Männer Gottes wohl in der Hand gehabt hätten, diese Spaltung dann und dort zu beenden, und dass beide die Gelegenheit verpassten.

1936, Bd. I, S. 269f., der wiederum Hamilton Smith, *Open Brethren, Their Origin, Principles, and Practice* 1930 zitiert, wonach bereits unmittelbar nach dem Gespräch ein »Mr W.H.S., a leading brother in the Bethesda fellowship« (sehr wahrscheinlich William Henry Soltau) im Juli 1849 einen Bericht/Brief darüber veröffentlichte:

Darby: »As you have now judged the tracts, the reason why we should not be united no longer exists.«

Müller: »I have only ten minutes now free, having an engagement at one o'clock, and therefore I cannot now enter on this subject; for you have acted so wickedly in this whole affair, that many things have to be looked into before we could be really united again.«

In Müllers Brief von 1883, wie er in der Originalausgabe des vorliegenden Buches (Ironsides, *A Historical Sketch of the Brethren Movement*) zitiert wird, ist der Wortlaut im Original:

Darby: »As you have judged Newton's tracts, there is no longer any reason why we should be separated.«

Müller: »I have this moment only ten minutes time, having an important engagement before me, and as you have acted so wickedly in this matter I cannot *now* enter upon it as I have no time!«

William Blair Neatby, *A History of the Plymouth Brethren*, London 1901, beschreibt die Begegnung auf S. 175f.

Darby selbst allerdings widerspricht dem Bericht/Brief von W.H.S. geradezu diametral (in einem Brief, zitiert in: Napoleon Noel, *The History of the Brethren*, 1936, Bd. I, S. 270), deswegen auch Ironsides Konsternation im obigen Abschnitt, wenn er schreibt: »Aber es wäre eine dreiste Sache, einen so gottesfürchtigen Mann wie Müller der Unwahrhaftigkeit zu bezichtigen«, was Darby aber gerade tut:

»Lieber Bruder, ich sende den Brief von W.H.S. zurück. Es ist alles dasselbe, die gleiche ausgemachte Unabhängigkeit, die ihn schon immer fehlgeleitet hat. Was *den Bericht* über meine Unterredung mit Mr Müller betrifft, so habe ich ihn schon früher gehört, und ich kann nur sagen, *dass er völlig und absolut unwahr ist in jedem einzelnen seiner Bestandteile*. Ich schreibe diesen Bericht nicht Mr W.H.S. zu, sondern da er als von Mr Müller stammend bezeichnet wird und da ich keinen Grund habe, ihn als reine Erfindung des Berichterstatters anzusehen, da Mr Müller und ich allein waren, kann ich ihn nur – was ich auch tue – als bewusste Unwahrheit vonseiten Müllers ansehen. Er ist zu präzise und völlig gegensätzlich zur Wahrheit in allem, dass er etwas anderes sein könnte. Ich stelle es Ihnen frei, mein Urteil wiederzugeben, wenn Sie es wünschen. Ich fürchte, manchmal liegen die Dinge weit schlimmer als ich je zu denken geneigt war. Je weniger Sie durch persönliche Fragen mit ihnen zu tun haben, desto besser. Herzlich der Ihre im Herrn, J. N. D.«

Hier in weitere Details zu gehen, würde den Leser nur ermüden und niemandem nutzen. Es genügt zu sagen, dass, überall wo *Brüder* zusammentrafen – sei es auf dem Missionsfeld oder in der Heimat –, die Bethesda-Frage mitgebracht wurde und sie so in zwei sich gegenüberstehende Lager auseinandergerissen wurden – obwohl sie die gleiche Wahrheit hochhalten.

Die Lehre Newtons hat nie wieder unter ihnen ihr Haupt erhoben. Und was Newton selbst betrifft, so fand er in den Versammlungen der *Brüder* keinen Platz mehr, weder in den »offenen« noch in den »exklusiven«. Er erreichte ein Alter von 93 Jahren, und in all seinen späteren Lehrtätigkeiten gibt es keinen Hinweis mehr auf die Lehren, die er zu der Zeit der Auseinandersetzungen vertrat. Auch hatten diese seine frühen Lehren die *Brüder* auf beiden Seiten der Lager nicht »verunreinigt«; denn so wie oben angedeutet, wurden diese überall zurückgewiesen, und doch bleibt die Trennung bestehen und Menschen, die noch nicht geboren waren, als all das geschah, nehmen entweder für oder gegen Bethesda Partei und wandeln immer noch getrennt voneinander; obwohl es nicht an Hinweisen fehlt, dass der Geist Gottes an vielen Orten zu einer Neubelebung der ersten Prinzipien hinbewegt, die mit der Zeit vielleicht zu einer Wiederherstellung der Gemeinschaft von Brüdern führen könnte, die für eine so lange Zeit getrennt waren.

Die vielen Trennungen unter den beiden Zweigen der Bewegung, worüber ich noch schreiben muss, haben in sich selbst ihren Beitrag zum langersehnten Ende dieses Streites beigetragen.

Kapitel 6

Weitere Entwicklungen

Die ungefähr dreißig Jahre nach dem Bruch wegen der Bethesda-Fragen waren – trotz vieler innerer Streitigkeiten aufgrund geistlicher Anmaßung und einer ständig zunehmenden Betonung kirchlicher Zucht selbst bei weniger wichtigen Dingen in der Lehre und im Verhalten – in vielerlei Hinsicht Jahre außergewöhnlichen Segens. Dies galt in besonderer Weise (wahrscheinlich unbegreiflich für viele »Exklusive«) für die, die in so rücksichtsloser Weise als »neutrale« oder »ungebundene« *Brüder* verachtet wurden. Sogar J. N. Darby erkannte an, dass »Gott in seiner Souveränität ihnen im Evangelium viel Segen geschenkt hat«. Ihre Versammlungen vermehrten sich und durch die Arbeit ernsthafter Evangelisten wurden viele Menschen errettet. Traktat-Verlage gaben Millionen von Evangeliumsschriften heraus und Reiseevangelisten gingen überallhin, um die frohe Botschaft einer gegenwärtig erfahrbaren Errettung durch Glauben allein an Jesus Christus zu verkünden. Weitere Hunderte von Botschaftern, die alles verließen für den, der sie errettet hatte, gingen in ferne Länder, um dort Missionsarbeiten unter den Heiden zu beginnen. In China, Indien, den *Straits Settlements*¹⁷², in Afrika und unter den Ureinwohnern Neuseelands und der Pazifischen Inseln (Malediven etc.) richteten sie die Standarte des Kreuzes auf und dies ohne Unterstützung durch Gehälter und Missionsgesellschaften in der Heimat. Sie setzten ihr Vertrauen auf den lebendigen Gott, der durch seine eigenen Leute ihnen diente, denn »für den Namen sind sie ausgegangen und nehmen nichts von den Nationen.«¹⁷³ F. S. Ar-

172 *Straits Settlements*: Siedlungen entlang der wichtigen Handelsroute an der Straße von Malakka, der Meeresstraße zwischen der Malaiischen Halbinsel und der Insel Sumatra vom Indischen Ozean zum Südchinesischen Meer; die bekannteste »Siedlung« ist heutzutage Singapur, eine aufgrund ihrer exponierten Stellung am Süzipfel der Malaiischen Halbinsel aus handelsstrategischer Sicht schon immer herausragende Stadt.

173 3Jo 7

not¹⁷⁴, der Pioniermissionar im Sambesiland in Zentralafrika¹⁷⁵, und später Dan Crawford¹⁷⁶ vom »Langen-Gras-Land« sind unter denen zu nennen, deren Namen uns immer in Erinnerung bleiben sollen.

Während der exklusive Flügel der *Brüder* sich mehr mit der Wahrheit für die Gläubigen beschäftigte, obwohl auch sie eifrige Evangelisten hatten wie George Cutting¹⁷⁷, Autor von »*Sicherheit, Gewissheit und Genuss der Errettung*« (das in vielen Sprachen mit einer Auflage von etwa 7 Millionen Exemplaren Verbreitung fand); Dr. W. T. P. Wolston¹⁷⁸, ein Arzt aus Edinburgh, Schottland, der für viele Jahre Herausgeber des »*Gospel Messenger*« (Evangeliumsbote)¹⁷⁹ und Autor vieler Bücher war; Charles Stanley¹⁸⁰ aus Sheffield, der bekannte Traktatschreiber, und eine große Schar von anderen. Aber die Exklusiven taten sich besonders als Lehrer hervor. Es war in diesen Jahren, dass William Kelly¹⁸¹ seinen »*Bible Treasury*«¹⁸² ins Leben

174 *Frederick Stanley Arnot* (1858–1914), schottischer Missionar, gründete Missionsarbeiten im heutigen Angola, Sambia und Kongo.

175 Das Einzugsgebiet des Sambesi-Flusses, hauptsächlich das heutige Sambia, Simbabwe und Malawi. Heute ist Sambesi der Name der nordöstlichsten Provinz Namibias.

176 *Daniel »Dan« Crawford* (1870–1926), auch bekannt als »Konga Vantu«, schottischer Missionar der *Brüder* im südlichen Zentralafrika. Vgl.: Daniel Crawford (Konga Vantu), *Thinking Black: 22 Years without a Break in the Long Grass of Central Africa* (518 S.), New York (George H. Doran Co.) 1912.

177 *George Cutting* (1843–1934).

178 Dr. *Walter P. Wolston* (1840–1917).

179 W. T. P. Wolston (Hrsg., später A. J. Pollock), *The Gospel Messenger* (36 Jahrgänge), London, Edinburgh, New York (G. Morrish) 1886–1921. Online: www.cw-archive.org/en/magazines/TGM/01#1

180 *Charles Stanley* (1821–1888), aus Rotherham, Yorkshire stammend, früh verwaist, 1836 Bekehrung, Geschäftsmann und Geschäftsreisender, gleichzeitig eifriger und begabter Reiseprediger und Evangelist. Autor zahlreicher evangelistischer Traktate.

181 *William Kelly* (1821–1906), neben Darby einer der einflussreichsten Theologen, Lehrer und Autoren in der Brüderbewegung, geboren in Irland, Studium am *Trinity College, Dublin*, als international anerkannter Textkritiker Mitarbeiter von Samuel Tregelles, Herausgeber der *Gesammelten Werke* Darbys und der einflussreichen Zeitschriften »*The Prospect*« und »*The Bible Treasury*«, Autor textkritischer Werke und zahlreicher Kommentare zu biblischen Büchern.

Biografien:

– Dissertation: Anne-Louise Critchlow, *William Kelly (1821–1906): Biblical Literalist, Conservative Intellectual, and Mystic* (209 S.), University of Manchester 2015. Online: www.escholar.manchester.ac.uk/uk-ac-man-scw:274408.

– Anne-Louise Critchlow, *Against the Trend. The Spirituality of William Kelly (1821–1906)* (217 S.), Eugene, OR (Wipf & Stock) 2016.

– Edwin Cross, *The Irish Saint and Scholar – a Biography of William Kelly*, London (Chapter Two) 2004. Dt.: Edwin Cross, *William Kelly – sein Leben und Werk* (232 S.), Neustadt/Weinstr. (Ernst-Paulus-Verlag) 2010.

182 *Bible Treasury*: 1856–1920 (65 Jahre!) ununterbrochen erschienene (von William Kelly [1821–1906] gegründete und 1856–1906 [51 Jahre lang!] herausgegebene) Zeitschrift zum

rief und Tausende durch seine klaren Bibelauslegungen erbaute. C. H. Mackintosh und Andrew Miller⁸⁶ gründeten die Zeitschrift »*Things New and Old*« und Mackintosh⁸³ schrieb seinen Kommentar »*Die fünf Bücher Mose*«, den D. L. Moody⁸⁴, Major Whittle⁸⁵ und andere so hilfreich fanden. J. B. Stoney⁸⁶ gab die Zeitschriften »*A Voice to the Faithful*« (Eine Stimme für die Treuen)⁸⁷ und »*Food for the Flock*« (Nahrung für die Herde)⁸⁸ heraus. Letztere Zeitschriften waren von etwas anderer Art, da sie bewusst nach innen gerichtet und von subjektivem, meditativem Charakter waren und den Weg für eine später unter dem Namen »*Raven-Brüder*« bekannte Gruppe bahnten. Andere waren von ähnlicher Art und sind zu zahlreich, um sie alle aufzulisten.

Dieser Zweig der Bewegung hatte auch seine Missionsarbeiten, obwohl diese nie den Umfang der »offenen« Sektion erreichte.

Bibelstudium und allen verwandten Themen. Enthält sehr gründliche Auslegungen zu fast allen biblischen Büchern und behandelt sehr viele auch heute noch aktuelle Fragen zu Bibel und Gemeinde. Heute noch als Nachdruck erhältlich. Online: <http://www.stempublishing.com/magazines/bt/>

- 183 Charles Henry Mackintosh (1820–1896), Prediger, Autor und Herausgeber, geboren in Glenmalur Barracks, Grafschaft Wicklow, Irland als Sohn eines brit. Offiziers, 1838 Bekehrung, 1844–1853 Gründung und Leitung einer Privatschule mit speziell entwickelter Methode zum Unterricht klassischer Sprachen. Herausgeber der Zeitschriften *Things New and Old* (1858–1890) und *Good News for Young and Old* (1859–1879). Mackintosh ist Autor der fünfbändigen *Notes on the Pentateuch* (deutsch: *Gedanken zu den fünf Büchern Mose*), das wahrscheinlich weltweit bekannteste literarische Werk der Brüderbewegung. Spurgeon schreibt darüber: »We do not endorse the Plymouthism which pervades these notes, but they are frequently suggestive. Should be read cautiously.« (»Wir unterstützen den Plymouthismus nicht, der diese *Notes* durchzieht, aber sie sind oft sehr anregend. Sie sollten mit Vorsicht gelesen werden«), in *Lectures to my Students*, Edinburgh 2008, S. 729.

Mackintosh online:

– *Things New and Old*: www.cw-archive.org/en/magazines/TNaO

– *Good News for the Little Ones*: <https://www.cw-archive.org/en/magazines/GNFyO>

– *Notes on the Pentateuch*: www.stempublishing.com/authors/mackintosh/

- 184 Dwight Lyman Moody (1837–1899), ursprünglich Schuhverkäufer, bekannter US-amerikanischer Evangelist und Erweckungsprediger. Gilt als Pionier der modernen Groß-Evangelisation im Stil Billy Grahams.
- 185 Major Daniel Webster Whittle (1840–1901), mit D. L. Moody eng verbundener amerikanischer Evangelist, Bibellehrer und Dichter von Evangeliumsliedern.
- 186 James Butler Stoney (1814–1897), irischer Theologe der Brüderbewegung, ab 1829 Jura- und dann Theologiestudium am Trinity College in Dublin, 1831 Bekehrung, ab 1833 bei der Brüderbewegung. Kurzbiografien: mybrethren.org/bios/framjbs.htm und www.bruederbewegung.de/personen.html
- 187 J. B. Stoney (Hrsg.), *A Voice to the Faithful* (1867–1897). Online: www.cw-archive.org/en/magazines/aVttF
- 188 J. B. Stoney (Hrsg.), *Food for the Flock* (1874–1883). Online: www.cw-archive.org/en/magazines/FftF

Aber sie begannen und unterhielten Missionsarbeiten in der Karibik, in Ägypten, Süd- und Zentralafrika, den Guayanas¹⁸⁹ und Teilen von Indien, in Birma (heute Myanmar) und Japan. Auf dem europäischen Festland, in Amerika und den Antipoden (Ozeanien) breitete sich die Bewegung in erstaunlicher Weise aus; aber es ist anzumerken, dass diese Versammlungen desto besser gediehen, je weiter sie vom Einfluss aus England entfernt waren. Ich weiß, dass sich manche daran stoßen werden, aber die Fakten sprechen für sich selbst.

Einige hatten anscheinend die entschiedene Absicht, die Bewegung in England und besonders in London zu zentralisieren, und genau das hat sich als eine beständige Quelle von Problemen und als Schwäche erwiesen.

Ein unabhängiges Werk des Geistes Gottes entstand im nordöstlichen Teil von Schottland nach dem großen Erweckungswerk von Duncan Matheson¹⁹⁰; und Donald Ross¹⁹¹, Donald Munro¹⁹², John Smith¹⁹³ und viele weitere wurden buchstäblich aus den konfessionellen Bahnen hinausgedrängt und gründeten Versammlungen,

189 Britisch-Guayana (heute Guyana), Niederländisch-Guayana (heute Surinam[e]) und Französisch-Guayana an der Nordküste Südamerikas.

190 *Duncan Matheson* (1824–1869, bekehrt 1846). Biografie: John MacPherson, *Life and Labors of Duncan Matheson, the Scottish Evangelist* (392 S.), New York (Robert Carter and Brothers) 1876.

191 *Donald Ross* (1823–1903), Evangelist, Schlüssel- und Gründergestalt beim *Scottish Revival* 1859–60 und bei den daraus hervorgegangenen sog. *Revival Brethren* in Schottland. Einen guten Überblick über Ross' Leben und Wirken geben:

– James Harvey, *Donald Ross: A Soteriological Retrospective* (mit sehr ausführlicher Bibliografie), o. O. 2009. Online unter: <http://www.brethrenarchive.org/people/donald-ross/>

– Charles W. Ross, *Donald Ross: Pioneer Evangelist of the North of Scotland and United States of America* (257 S.), Kilmarnock, UK (John Ritchie Ltd.) 1900, 1910, 1980.

192 *Donald Munro* (1839–1908), Evangelist, führende Gestalt beim *Scottish Revival* 1859–60 und bei den daraus hervorgegangenen sog. *Revival Brethren* in Schottland. Biografie:

– John Ritchie, *Donald Munro, a Servant of Jesus Christ* (127 S.), Kilmarnock, UK (John Ritchie Ltd.) 1890, 1909, 1920.

193 *John Smith*, neben Duncan Matheson, Donald Ross und Donald Munro eine der führenden Gestalten beim *Scottish Revival* 1859–60 und bei den daraus hervorgegangenen sog. *Revival Brethren* in Schottland und Nordamerika. Wirkte mit Donald Munro in Schottland und ab 1872 in Parkhill, ON, Kanada. Anschließend Predigt und Versammlungsgründungen in Forest, ON, dann in Lakeshore, Thedford, Galt, Stratford, Clyde, Hamilton, Toronto, ON, und vielen anderen Orten. John Smith ließ sich schließlich in Cleveland, OH (USA), nieder, Donald Munro in Toronto, ON (1886), Donald Ross in Chicago, IL, T. D. W. Muir in Detroit, MI, John McEwen und C. J. Baker in Kansas City, MO, W. P. Douglas in Cleveland, OH, Robert Telfer in Toronto; auch Col. Beers (siehe Fußnote 381) war ein Mitarbeiter.

die denen der frühesten Brüderversammlungen sehr ähnlich, doch vollkommen unabhängig von diesen waren. Eine große Welle des Segens ergoss sich von Aberdeen und den benachbarten Landkreisen bis zum Norden von Irland und durch Auswanderung bis nach Kanada, Australien und Neuseeland.

Um 1870 wurden solche Versammlungen auch im Hause meines Großvaters, William Ironside von New Deer, Aberdeenshire abgehalten und etwas später ging mein Onkel Henry W. Ironside nach Kanada und wurde das Werkzeug, seinen älteren Bruder John, der später mein Vater wurde, für die Bewegung zu interessieren. Um diese Zeit kamen Donald Munro und John Smith nach Ontario.

Der angeheiratete Onkel meines Vaters, John Rae, war Pastor einer Baptistenkirche in Schottland, als die Erweckung seine Pfarrgemeinde erreichte; und als er feststellte, dass er sich in herzlicher Übereinstimmung mit ihr befand, verließ er den Baptistenbund und versammelte sich im Namen des Herrn allein. Ich habe ihn erzählen hören, wie die Kunde von dieser Arbeit und die Tatsache, dass mit dem Brotbrechen auf der Grundlage einfacher biblischer Linien in den Versammlungen an der Nordostküste angefangen wurde, den »Exklusiven« in Edinburgh und anderswo zu Ohren kam. Obwohl sie sich über dieses offensichtliche Werk Gottes freuten, fürchteten sie sich vor allem, was nach »Unabhängigkeit« aussah, und schickten repräsentative Brüder an den Ort, wo Rae und andere dienten, um mit ihnen über die Möglichkeit einer vollen Gemeinschaft zu reden. Aber zur ewigen Schande dieser unweisen und kurzsichtigen Gesandten sei es gesagt, dass diese nichts Besseres zu tun wussten, als den Brüdern die Notwendigkeit einer Beurteilung (und Verurteilung) der Bethesda-Frage vorzulegen, bevor sie volle Gemeinschaft zum Brechen des Brotes mit ihnen haben könnten! Diese Forderung, über eine Sache zu urteilen, von der die meisten, wenn nicht sogar alle, noch nie gehört hatten, wurde empört zurückgewiesen und die solcherart in schlechtes Ansehen geratenen Botschafter einer engstirnigen Sektiererei und eines star-

ren unbiblischem Exklusivismus kehrten zurück, um die Versammlungen vor der neuen Bewegung als bereits verunreinigt zu warnen! Welche Fehler werden durch gute Männer gemacht, wenn sie an enge Prinzipien gekettet und durch fleischliche Vorurteile festgebunden sind! Es war wie damals bei den Erskines¹⁹⁴, die George Whitefield¹⁹⁵ angriffen und erklärten, seine Arbeit sei vom Teu-

194 *Ebenezer Erskine* (1680–1754, schottischer Prediger, Bruder von Ralph Erskine [1685–1752], Gründer der *Secession Church of Scotland*, von ihm steht eine lebensgroße Statue in *Stirling Valley Kirkyard*, Sohn des presbyterianischen Predigers *Henry Erskine* [der 1662, wie viele andere Puritaner, im Rahmen der restaurativen »Säuberung« wegen Nonkonformität seine Pfarrstelle in Northumberland verloren hatte und mehrere Jahre im Gefängnis war]).

Ralph Erskine (1685–1752, schottischer Prediger, Bruder von *Ebenezer Erskine* [1680–1754, Gründer der *Secession Church of Scotland*] und Sohn des presbyterianischen Predigers *Henry Erskine* [der 1662, wie viele andere Puritaner, im Rahmen der restaurativen »Säuberung« wegen Nonkonformität seine Pfarrstelle in Northumberland verloren hatte und mehrere Jahre im Gefängnis war], Studium in Edinburgh, Wirken in *Dunfermline*, wo heute im Stadtzentrum ein lebensgroßes Bronzestandbild von ihm steht): Predigten, poetische Paraphrasen und *Gospel Sonnets, or Spiritual Songs. In Six Parts, concerning Creation and Redemption, Law and Gospel, Justification and Sanctification, Faith and Sense, Heaven and Earth*, London 1750

195 *George Whitefield* (1714–1770, engl. Geistlicher und Erweckungsprediger, Mitbegründer des *Methodismus*, einer aus der anglikanischen Kirche erwachsenen Erweckungsbewegung. *Whitefield* (ausgesprochen: *Wittfield*) wurde als Sohn eines Gastwirts-Ehepaars in *Gloucester*, England, geboren. Da sein Vater schon zwei Jahre nach seiner Geburt starb, wuchs George ohne väterliches Vorbild in der Gastwirtschaft seiner verwitweten Mutter auf. Er besuchte die Lateinschule und ging mit 18 an das *Pembroke College* zu Oxford, wo er sich zum anglikan. Geistlichen ausbilden ließ. Dort lernte er die Brüder *John* und *Charles Wesley* im sog. *Holy Club* kennen. Im Frühjahr 1735 bekehrte er sich und noch im selben Jahr gründete er die erste *Methodist Society in Gloucester*. Im Juni 1736 wurde *Whitefield* zum *Deacon* ordiniert. Wenig später begann er als rastloser Prediger zu wirken (30.000 Predigten), wobei er für seine lautstarke Stimme und seine schauspielerischen Einlagen auf der Kanzel berühmt wurde. Er reiste 13-mal zwischen England und den britischen Kolonien umher und war einer der Ersten, die öffentlich – außerhalb von Kirchen – predigten. Er knüpfte Kontakte zum Kreis um *Selina Countess of Huntingdon* (1707–1791), die sich ab 1748 nach dem Tod ihres Mannes intensivierten.

Whitefield starb am 30. September 1770 in Newburyport, Massachusetts. Im Amerikanischen Unabhängigkeitskrieg wurde *Whitefields* Vermächtnis politisch vereinnahmt. So besuchte *Benedict Arnold*, der militärische Führer der Invasion Kanadas durch die amerikanischen Revolutionsstruppen, zu Beginn des Feldzugs mit seinen Offizieren *Whitefields* Grab unter der Kanzel der Kirche von *Newburyport*. Sie ließen den Sarg öffnen und schnitten sich Streifen von *Whitefields* Kragen und Manschetten ab, um diese auf dem Marsch nach Kanada als Reliquien mit sich zu führen. So wurde der Feldzug zu einem »quasi-religiösen« Feldzug im Namen *Whitefields* überhöht.

Während die anglikanische Kirche mit ihren Ritualen in einer Phase der Erstarrung verharrte, predigte *Whitefield* unter freiem Himmel zum einfachen Volk und vermochte die Massen in Großbritannien und Amerika tief zu erschüttern. Als enthusiastischer und rhetorisch überaus begabter Prediger schilderte er den Verfall der menschlichen Natur, den Zorn Gottes und die Höllenqualen, die den unbekehrten Sünder ereilten. Die einzige Rettung davor sei die Bekehrung durch die vom Heiligen Geist bewirkte Wiedergeburt in Jesus Christus. Die Kraft des Blutes Christi allein sei in der Lage, jeden wahrhaft gläubigen Sünder von allen Sünden, die er begangen hat, reinzuwaschen, sei man nun Trunkenbold, Ehebrecher oder gar Mörder gewesen.

Whitefield gilt mithin als einer der größten Evangelisten seit den Aposteln des Neuen

fel, weil er sich weigerte, ihren Kirchenbund als »das Volk Gottes von Schottland« anzuerkennen. Ich glaube, es war Donald Ross, der sich weigerte, auf irgendetwas zu hören, das den Charakter und die gesunde Lehre Georg Müllers (über dessen Gottesfurcht und Arbeit er manches aus Berichten wusste) infrage stellte und der hiermit die Angelegenheit auf die Spitze trieb. Georg Müller sollte als ein verunreinigter Mann betrachtet und verurteilt werden, ansonsten wollten die Edinburgh-Brüder nichts mit Ross und seinen Mitgeschwistern zu tun haben! Was für demütigende Tatsachen sind dies, mit denen man einst vor dem Richterstuhl konfrontiert werden wird!

Einige Zeit später erfuhren diese Männer Gottes, dass in Glasgow eine Konferenz für Gläubige stattfinden sollte; und da sie sich nach Gemeinschaft sehnten, entschieden sich einige von ihnen einschließlich Ross, dorthin zu gehen, um zu sehen, ob die Versammlungen sich auf den Bahnen bewegten, die sie aus dem Wort Gottes gelernt hatten. Statt mit Argwohn und der Forderung, eine Frage zu beurteilen, von der sie nichts wussten, wurden sie von John R. Caldwell¹⁹⁶ und anderen herzlich empfangen, indem sie spürten, dass sie bereits durch Berichte über das Evangelium, das sie verkündigten, und darüber, wie sie von Gott gebraucht worden waren – Berichte,

Testaments. Neben seinen Predigten engagierte er sich überaus im sozialen Bereich. So kümmerte er sich um Arme und Hilfsbedürftige und besuchte Häftlinge im Gefängnis. Erhebliche Geldbeträge sammelte er für sein Waisenhaus in *Georgia*. Der zeitgenössische Schauspieler *David Garrick* äußerte einmal, er gäbe 100 Guineen dafür, wenn er nur »Oh« so aussprechen könnte wie *Whitefield*.

Die Grundfesten seines Glaubens waren die Sündhaftigkeit des Menschen und die Gnade Jesu Christi. Theologisch war *Whitefield*, im Gegensatz zu *John Wesley*, ein konsequenter Calvinist. Wegen Differenzen bezüglich der Prädestinationslehre trennte sich *Whitefield* von den Wesleyanern und gründete einen eigenen Zweig, den *calvinistischen Methodismus*. Dies änderte jedoch nichts an der gegenseitigen Hochachtung zwischen *Wesley* und *Whitefield*.

196 *John Robert Caldwell* (1839–1917). Caldwell war 1876–1914 Herausgeber der populären Zeitschrift der Offenen Brüder, *The Northern Witness* (ab 1876 einfach *The Witness*, die auflagenstärkste Zeitschrift der gesamten Brüderbewegung):

– Donald Ross (Hrsg. ab 1870), J.R. Caldwell (Hrsg. ab 1876), Henry Pickering (Hrsg. ab 1914), *The Witness* (1870–1873 *The Northern Evangelistic Intelligencer*, 1873–1875 *The Northern Intelligencer*, 1875–1876 *The Northern Witness*). Lange Zeit die populärste Zeitschrift der Brüder weltweit (1914 monat. Aufl. 16000, 1941 monat. Aufl. 30000!). Bde. 1–47 (Jg. 1873–1917) online unter: www.brethrenarchive.org/periodicals/independent-open-section/the-northern-witness/. Online-Biografie von J.R. Caldwell: www.gospelhall.org/index2.php?option=com_content&task=emailform&id=3078&Itemid=57

die Glasgow erreicht hatten – empfohlen waren. Ohne irgendwelche Fragen zu ihrer Einstellung bezüglich Gemeindegliederungen von anderswo wurden sie aufgenommen und es wurde ihnen gewährt, das Wort zu lehren und zu predigen. Auf diese Weise kamen sie unbewusst mit den »Offenen Brüdern« in Verbindung. Hätten die »Exklusiven« auch nur einen Ansatz von ähnlich gesundem Menschenverstand und brüderlicher Liebe gezeigt, statt ihnen mit Argwohn zu begegnen, wäre ihre ganze Nachgeschichte womöglich anders verlaufen.

In den 1870er-Jahren kamen viele dieser Prediger aus Schottland und Nordirland nach Nordamerika und arbeiteten dort unter großem Segen, besonders in der Ontario-Provinz und sich in deren Nähe befindenden Gebieten Kanadas und der USA. Später breitete sich die Bewegung in den beiden Ländern überallhin aus. Alexander Marshall¹⁹⁷, der Autor von »*God's Way of Salvation*« (Gottes Weg der Errettung) fing an, in Orillia die Zeitschrift »*The Gospel Herald*« herauszugeben, bereiste das Land in alle Richtungen und führte Hunderte zum Heil in Christus. Donald Ross¹⁹¹ war schon immer ein Pionier und verbrachte ebenfalls viele Jahre in Kanada und den Vereinigten Staaten, bis er heimgerufen wurde.

Durch Einwanderung wurden auch in Nordamerika »exklusive« Versammlungen ins Leben gerufen und so wurde die Trennung, die in England ihren Anfang hatte, dort fortgesetzt. J. N. Darby, G. V. Wigram und andere kamen herüber, um am Wort zu dienen, und amerikanische und kanadische Prediger verließen alles und gingen hinaus, um das Wort des Lebens und der Wahrheit zu verkündigen. Zahlreiche Kirchenmänner, die mit der Bewegung in Berührung kamen, wurden eindeutig eins mit ihr und legten all ihre geistlichen Titel und Beförderungen ab. Von diesen sind

197 *Alexander Marshall* (1847–1928), einer der bekanntesten Evangelisten der Brüderbewegung. Enge Zusammenarbeit mit den schott. Pionier-Evangelisten Donald Ross und Donald Munro, wirkte als Evangelist in Schottland und England, dann v.a. in Kanada und den USA (er überquerte den Atlantik 36 Mal in seinem Leben), aber auch in Island, Ägypten, Palästina, Mittelamerika, Mexiko und Neuseeland. Biografie: John Hawthorn, *Alexander Marshall: Evangelist, Author & Pioneer* (159 S.), London, Glasgow (Pickering & Inglis) 1929, 1988

Malachi Taylor¹⁹⁸, die Brüder Frederick W.¹⁹⁹ und Robert T. Grant, A. H. Rule²⁰⁰ und E. S. Lyman und viele weitere zu nennen.

In Iowa wurde Paul J. Loizeaux²⁰¹, ein französischer Hugenotte von Geburt, dessen Familie in die USA auswandert war, erweckt und gerettet und fing mehr oder weniger sogleich an, die Gnade Gottes anderen zu verkündigen. Als College-Professor und kultivierte und anziehende Persönlichkeit wurde er ein geisterfüllter und flammender Evangelist, der in einer selbstverleugnenden Abhängigkeit von Gott überallhin ging, um das Wort Gottes zu verkündigen. Als er von Darby erfuhr, arrangierte er ein Treffen mit ihm, und als er erkannte, dass er sich mit ihm in einer glücklichen Übereinstimmung befand, wurde er in die Gemeinschaft aufgenommen und weitere Glieder seiner Familie bald darauf ebenfalls. Man fragt sich hier, was das Ergebnis wohl gewesen wäre, wenn Darby (wie einige seiner fehlgeleiteten Nachfolger) darauf bestanden hätte,

198 *Malachi Taylor* (1827–1897), ausgebildeter Baptistenpastor (*Bucknell University* 1853, *Rochester Theological Seminary* 1855, ordiniert in der *Tenth Church, Philadelphia*), Pastor in *Washington, PA*, 1855–1857, in *Whitehall, NY*, 1857–1859, in *Philadelphia, PA*, 1859–1861, Sekretär der *Pennsylvania State Baptist Convention* 1861–1865, Pastor in *Bristol, MI*, 1863–1865, und *Detroit, MI*, 1866. Ab 1866 Anschluss an die Brüderbewegung (*Chapman's Hall, Brooklyn*), 1866–1897 wohnhaft in *Brooklyn, NY*. Literaturarbeit und Bibelvorträge (*Bible Readings*). Herausgeber von *Sound Words* und *Pure Streams* 1873–1880. U. a.:

– *Musings in the Wilderness* (Gedichte) (www.brethrenarchive.org/people/malachi-taylor/pamphlets/musings-in-the-wilderness/). – *Notes on Ephesians*. – *Notes on Revelation*. – *Notes on the Acts*. – *Notes on John*. – *Notes on Romans*. – *Notes on Philippians*. – *Notes on Colossians*. – *Notes on the First Epistle of John*. Zahlreiche Kleinschriften.

– Malachi Taylor, C. Wolston (Hrsg.), *Sound Words*, mind. 9 Jahrgänge, New York (Martin Cathcard) 1870 – mind. 1878. Online unter: <http://www.cw-archive.org/en/magazines/SW>.

– Malachi Taylor (Hrsg.), *Pure Streams for the Little Ones*, mind. 16 Jahrgänge, 1873 – mind. 1888. Online: www.brethrenarchive.org/periodicals/exclusive-section-childrens-periodicals/pure-streams-for-the-little-ones/.

199 *Frederick W. Grant* (1834–1902), neben J. N. Darby und William Kelly einer der begabtesten und einflussreichsten Lehrer unter den *Brüdern*. Produktiver Autor, Herausgeber der Zeitschrift *Help and Food* (1880 bis zu seinem Tod) und Verfasser eines sehr tiefgründigen 7-bändigen Bibelkommentars, der sog. »Numerical Bible«. Leider werden vom Alten Testament nur 1. Mose bis 2. Samuel sowie die Psalmen und Hesekiel behandelt.

200 *Alexander Hume Rule* (1843–1906). U. a.: – *Divisions Among the People of God and Their Causes: And, Is There a Path for Faith?* (32 S.), New York (H. B. Whelpley) o. J. (Kritik an der Erneuerung der Gemeinschaft zwischen Grant-Brüdern und Offenen Brüdern und an J. H. Burridge). Online: www.brethrenarchive.org/archive/late-exclusivism/lowe-section/divisions-among-the-people-of-god-and-their-causes/. – *A Word in Season: The Danger of Pride and the Need for Lowliness* (1882, Bd. 2, S. 28–29), und – *Discerning the Lord's Mind* (1902, Bd. 2, S. 82–83) in: *Selected Ministry of A. H. Rule* (2 Bde.), Addison, IL (Bible Truth Publishers) 1953

201 *Paul Jacob Loizeaux* (1841–1916).

dass Loizeaux zuerst »die Frage hätte beurteilen« [*judge the question*] müssen, bevor er irgendetwas mit ihm zu tun haben wollte! Viele kennen P. J. Loizeaux als den Autor von »*Das Handeln Gottes mit dem verurteilten Mörder Daniel Mann*«, eine bemerkenswerte Geschichte von der Gnade Gottes an einem zum Tode verurteilten Mörder, den der Autor im Kingston-Gefängnis traf und zum Herrn führte. Es ist eine wunderbare Geschichte von der souveränen Gnade Gottes, die zu Hunderttausenden Exemplaren Verbreitung fand, und ich wage zu sagen, dass sie für Tausende von ängstlichen Seelen zum Segen gereichte. Der Evangelist und sein Bruder Timothy gründeten »*The Bible Truth Depot*«, zuerst in Vinton, Iowa, später in New York, wo der Verlag *Loizeaux Brothers* viele Jahre lang bibeltreue Literatur herausbrachte.

Die Grants waren beide Pfarrer in der Church of England in Kanada und waren Männer von hoher Bildung und tiefer Frömmigkeit. Sie waren zuerst sehr gegen die *Brüder* eingestellt und betrachteten ihre Lehren als zersetzend, was gesunde Theologie und richtige Kirchlichkeit betraf. Aber durch diverse Schriften und Bücher wurden sie dazu geführt, ihren Standpunkt zu ändern, und beide gaben daraufhin ihre Stellungen in ihren Kirchengemeinden auf, um fortan ihren Platz unter den verachteten *Brüdern* einzunehmen, die kirchlichen Titeln keinerlei Beachtung schenkten und voller Geringschätzung auf teure ornamentierte Gotteshäuser und liturgische Gottesdienstabläufe schauten. R. T. Grant ließ sich schließlich in Los Angeles nieder und begann dort eine Traktatarbeit unter Mexikanern, woraus sich schließlich unter der guten Hand Gottes das entwickelte, was jetzt [1942!] als das »*Grant Publishing House*« bekannt ist. Der Gründer hatte es nie so genannt, aber nach seinem Heimgang zu Christus dachte sein Nachfolger, W. H. Crabtree, dem die Arbeit anbefohlen wurde, dass es eine passende Ehrbezeugung für den ehrwürdigen Pionier wäre, seinen Namen zu verwenden. Von Anfang an war es eine Arbeit in voller Abhängigkeit von Gott, und die Geschichten, die Grant von Gebeterhörungen um finanzielle Mittel zu erzählen wusste, wenn nur er und Gott

die Umstände kannten, waren wunderbar. Von den unscheinbaren Räumlichkeiten draußen auf den westlichen Hügeln gingen Millionen von Buchseiten und Traktaten in Spanisch, Italienisch, Französisch, Portugiesisch, Chinesisch, Japanisch, Russisch, philippinischen Dialekten, Englisch und vermutlich noch weiteren Sprachen hinaus. Während ein geringer Unkostenbeitrag von denen erhoben wird, die dazu in der Lage sind, so ist die große Masse kostenlos verteilt und als göttliche »Munition« an viele missionarisch tätige Streiter Christi geliefert worden, die mit allen konfessionellen Missionsgesellschaften oder auch mit gar keiner in Verbindung standen. Viele, die die *Brüder* wegen mangelndem Interesse an der Missionsarbeit kritisierten, wussten wenig darüber, wie viel die Missionsfelder auf der ganzen Welt ihnen schuldeten, was die Herstellung und Verteilung von Literatur betraf, die Licht, Leben und Freiheit vielen Menschen brachte, die in Dunkelheit waren, tot in Übertretungen und Sünden und die mit grausamen Fesseln der Unwissenheit und des Aberglaubens gebunden waren. Unter Mr Crabtrees Leitung gedeiht das Werk beständig [im Jahr 1942].

Aber ich bemerke, dass ich bereits Dinge vorwegnehme. Ich war dabei, von den Ereignissen von 1850 bis 1880 zu berichten, und bin in meinem Enthusiasmus hinsichtlich mancher Aspekte schon in der Gegenwart [1942] angekommen.

In jenen Jahren (nach 1850) verhärtete sich der exklusive Flügel und kristallisierte sich auf Unheil verkündende Weise in Großbritannien heraus. A.N. Groves' Prophezeiung¹¹⁸ stellte sich auf schreckliche und herzerreißende Weise als wahr heraus. Die frühen biblischen Prinzipien wurden durch eine enge menschlich erdachte Sektiererei abgelöst, die die *Brüder*, wenn ungehindert, zur engsten und bigottesten Denomination außerhalb der Römischen Kirche hätte werden lassen. Trotz der großen Aktivität im Predigen und Lehren und der weiten Verbreitung gesunder Literatur bewirkte der Geist der gegenseitigen Be- und Verurteilung Chaos unter den örtlichen Versammlungen. Ausschlüsse wegen trivialster Dinge waren eher häufig als selten. Gemeindezucht wurde zur großen Frage aller

Fragen. Es wurden Forderungen erhoben, die, im heutigen Licht besehen, aberwitzig scheinen, wenn man übersieht, wie in verbissener Weise ernsthaft diese Brüder damals waren. Dann werden solche Forderungen wahrhaft schmerzvoll.

Einer der Fälle (später als der »Sheffield-Fall« bekannt) bezog sich auf jemanden, der als Unruhestifter verurteilt und deshalb von einer örtlichen Versammlung ausgeschlossen wurde, der aber woanders um Aufnahme in Gemeinschaft bat. Darby schrieb daraufhin einen oft zitierten Brief,²⁰² in welchem er Folgendes darlegte:

Ich verstehe, dass der Bruch zwischen Euch und Rotherham dadurch entstand, dass Ihr Goodall ablehntet. Über die Hauptfakten bin ich informiert, denn ich habe an dem, was geschah, Anteil genommen, und nun möchte ich den Fall, insofern er Goodall betrifft, darlegen, so wie er ist. Ich stelle den Fall nur als Prinzip dar. Er (oder irgendjemand anders) wird in London nicht zugelassen. Die Versammlung in London und ich mit ihnen haben den Fall geprüft und ihn als einen Ausgeschlossenen beurteilt oder als einen, der in Spaltung lebt. Ich nehme die zwei Fälle, denn ich rede nur vom Prinzip. Ich nehme an diesem Ausschlussakt teil und *betrachte den Ausgeschlossenen als außerhalb der weltweiten Kirche Gottes stehend, indem er (in jedem der Fälle) aus dem draußen ist, was die Kirche durch die Gemeinde in London repräsentiert*. Ich bin durch die Schrift gebunden, die Fälle so zu sehen. Ich komme nach Sheffield; dort bricht er Brot und ist – in was? *Nicht in der weltweiten Kirche Gottes, denn er ist es auch nicht in London*, und es gibt auf der Erde keine zwei Kirchen und kann es auch nicht geben, so als wäre man in einer drinnen und in einer anderen draußen. Wie kann ich mich verweigern, mit ihnen in London das Brot zu brechen, in Sheffield aber sehr wohl

202 Geschrieben aus Südfrankreich am 19. Februar 1864, an einen Mr Spurr, Glied der exkommunizierten Versammlung von Sheffield, zitiert u. a. auch in: William Blair Neatby, *A History of the Plymouth Brethren* (348 S.), London 1901, unter »X: High Church Claims of Darbyism – The Walworth-Sheffield Discipline« (S. 190-226), S. 225f.

Vgl. auch 6 Briefe, geschrieben von W. H. Dorman an J. L. Harris: *High Church Claims of the Exclusive Brethren: A Series of Letters to Mr J. L. Harris – Letter 1/2/3/4/5/6*, London (Morgan & Chase), geschrieben am 30. 09., 14. 10., 28. 10., 14. 11., 15. 12. 1868 und am 18. 01. 1869. Online: <http://www.brethrenarchive.org/archive/exclusive-section/critical/high-church-claims-of-the-exclusive-brethren-letter-1/>

mit ihm das Brot brechen? Habe ich ein Gewissen für London und ein anderes für Sheffield? Das ist Verwirrung und Unordnung. Ich denke nicht, dass ich mich irre, wenn ich sage, dass Ihr Goodall aufgenommen habt, ohne vorher die Gründe und die Motive der zuerst handelnden Versammlung oder anderer Brüder in London in Betracht gezogen zu haben. Wenn ihr sie gekannt habt, so ist der Fall noch schwerwiegender, weil ihr bewusst die Zusammenkunft in London verurteilt und die Gemeinschaft mit ihnen zurückgewiesen habt; denn der, der in London draußen ist, ist bei euch drinnen.

Der Brief ist an einen Mr Spurr in Sheffield adressiert mit dem Datum vom 19. Februar 1864. Zur Zeit der Abfassung des Briefes war Darby in Südfrankreich zu evangelistischen Vorträgen und Lehrdiensten unterwegs. Bezug nehmend auf diesen Brief schrieb Henry Groves mit tiefem Schmerz:

Noch nie wurde – es sei denn im Bereich einer antichristlichen Gemeinschaft – eine derart arrogante Anmaßung gemacht und es blieb dem Darbyismus vorbehalten, ein solches System zu entwickeln, welches auf der allerkleinsten Basis eine solche gewaltige Superstruktur errichtet – eine Superstruktur, die in der Intoleranz ihres Anspruchs und in der Kühnheit ihrer Behauptungen uns an die Tage der papistischen Macht im Mittelalter erinnert. Wie schnell wurde die demütige Versammlung der zwei oder drei im Namen Jesu von einer sogenannten »Kirche im Zustand des Ruins« vergessen und zur Seite gesetzt durch dieses neue Dogma! Und stattdessen hat diese »Kirche« eine Stellung eingenommen, die ihre eigentliche schriftgemäße Stellung zerstört. Konnte es für möglich gehalten werden, dass solche, die mit der Anerkennung der individuellen Verantwortung aller Heiligen gegenüber Christus begonnen haben, nun zu der hier eingenommenen Haltung hin abfallen? Es wird tatsächlich behauptet, dass jemand, der außerhalb einer der kleinen Londoner Versammlungen ist, »außerhalb der weltweiten Kirche Gottes auf Erden« ist! Dass ursprüngliche Prinzipien so offensichtlich verleugnet werden können und das frühere

Zeugnis dabei vollständig in Vergessenheit gerät! Aber so ist es. Bei diesen nacheinander vollzogenen Schritten in Richtung Ekklesiastizismus²⁰³ ist es wichtig zu bemerken, dass sich nun Folgendes zeigt: Einer, der B. W. Newton 1845 aufgrund von Klerikalismus so schnell exkommuniziert hat, ist nun selbst in einen Ekklesiastizismus gefallen, der in sich selbst schlimmere Übel verkörpert als jene, die bei einem anderen verurteilt worden sind.

Aber zu einem gerechteren Urteil können wir gelangen, wenn wir uns vergegenwärtigen, dass Darby nie daran dachte oder lehrte, dass die kleinen Versammlungen, unter denen er sich bewegte, die weltweite Kirche Gottes auf Erden *seien*. Er hielt jedoch mit aller Beharrlichkeit daran fest, dass jede Versammlung von Gläubigen so handeln sollte, *als ob* sie die Gesamtheit der Kirche (der weltweiten Gemeinde) an diesem bestimmten Orte *repräsentieren* würde. Wenn eine solche Gruppe in der rechten Weise Zucht ausübte, dann müsste deshalb die Person, die ausgeschlossen wurde – so glaubte er –, dementsprechend überall so lange von der Gemeinschaft ausgeschlossen sein, bis sie zurechtgebracht und wiederhergestellt wäre. Dies würde genauso Gültigkeit haben, wenn die Christen, die als Baptisten, Wesleyaner oder unter sonstigen Namen bekannt sind, einen Bösen – in Übereinstimmung mit dem Wort Gottes – hinaustun würden. In diesem Fall wäre der Ausschluss genauso gültig, wie es bei einer Versammlung von *Brüdern* der Fall wäre. Dieses Prinzip scheint gerecht und gesund zu sein, obwohl ich zugebe, dass mit äußerster Sorgfalt damit umzugehen ist, wie die folgenden Kapitel reichlich beweisen werden. Es kann leicht geschehen, dass eine Versammlung oder Kirche, die von Vorurteilen bewegt oder durch falsche Anklagen aufgestachelt wurde, in Unwissenheit die falsche Gruppe ausschließt, um dann genauso unwissend darauf zu bestehen, dass ihre Vorgehensweise von allen anerkannt werden soll.

203 *Ekklesiastizismus*: Exzessive und oft devote äußere Unterwerfung (bzw. Forderung der Unterwerfung) unter die Prinzipien und Interessen, Riten, Praktiken, Gebräuche und Strukturen einer religiösen Körperschaft. Diese Unterwerfung (bzw. ihre Forderung) konterkariert oft das innere und geistliche Anliegen der betreffenden religiösen Körperschaft.

Aber ich befürchte schon den Vorwurf, ich würde Prinzipien lehren, wo ich doch vorhatte, nur die Tatsachen zu schildern, also unterlasse ich das.

Im Jahre 1866 gab es einen Bruch zwischen Darby selbst und einigen seiner engsten Freunde bezüglich seiner ausgereiften Ansichten über die Leiden Christi. Er hatte einige Zeit zuvor verschiedene Schriften veröffentlicht in der Absicht, in die Tiefen der Lehre der Schrift bezüglich dieses heiligsten aller Themen einzudringen, dessen Geheimnis immer mehr zunimmt, je mehr man darüber nachsinnt. Seit der Newton-Auseinandersetzung standen das Ausmaß und die Natur der Leiden Christi an vorderster Stelle in der Lehre der *Brüder*. Darbys Buch darüber ist immer noch erhältlich und ich möchte jedem ernsthaften Forscher in dieser Sache empfehlen, es zu erwerben.²⁰⁴ Es war damals bei seiner Veröffentlichung für viele ein großer Frevel. W. H. Dorman²⁰⁵ und Captain Percy Hall²⁰⁶ ersuchten Darby, seine Lehren diesbezüglich zurückzunehmen, und als er sich weigerte, verließen sie die Versammlung, gefolgt von Thomas Newberry²⁰⁷ (dem spätere Herausgeber von *The Englishman's Study Bible*²⁰⁸). Diese Brüder schrieben mit großem Nachdruck gegen den Autor von »*The Sufferings of Christ*«, indem sie ihn beschuldigten, dass er praktisch in die gleichen irrigen Lehren hineingefallen sei wie Newton. Captain Hall schrieb sehr bestimmt:

Sie (diese neuen Lehren Darbys) sind B. W. Newtons Lehren so ähnlich, dass – selbst wenn sie nicht so schlecht wären, wie ich denke – ich

204 J. N. Darby, »The Sufferings of Christ«, in: *The Collected Writings of J. N. Darby*, Bd. 7 (Doctrinal No. 2), Kingston-on-Thames, o.J., S. 139-237 (auch auf zahlreichen Webseiten und als Buch veröffentlicht, zahlreiche Nachdrucke. Behandelt werden: »Genesis 3:16-19; Deuteronomy 32:8; Psalm 20-22; Psalm 22; Psalm 22:16-17; Psalm 69; Psalm 69:20; Psalm 69:26; Isaiah 40-57; Isaiah 53; Daniel 9:24-27; Zechariah 13:7; Matthew 8:17; Matthew 17:17; Matthew 26:31; Matthew 27:46; Luke 3:21; Luke 4:13; Luke 19:41; Luke 22:35; Luke 22:53; John 11:52; John 12:27; John 18:4-11; Acts 20:28; Romans 5:12; Romans 6:6; Romans 9:1-5; Ephesians 5:30; Hebrews 2:14; Hebrews 5:7; 1 Peter 4:14«).

205 *William Henry Dorman* (1802–1878).

206 *Captain Percy Francis Hall* (1804–1884).

207 *Thomas Newberry* (1811–1901).

208 Später bekannt als *The Newberry Study Bible*, sehr geschätzt von z. B. William Kelly oder F. F. Bruce (1910–1990).

dennoch nicht recht in der Lage bin, auf demselben Platz zu verbleiben, der als Zeugnis gegen Newton bezeichnet wird, während ich mit solchen verbunden bin, die an Lehren festhalten, von denen ich denke, dass sie schlecht sind.

Dorman und Newberry beschuldigten Darby der faktischen falschen Lehre, weil er eine dritte Klasse von Leiden Christi lehre, die keine versöhnende Wirkung hätten, und sie bestanden ihm gegenüber darauf, er hätte gelehrt, Versöhnung sei durch das »Tragen des Zorns« statt durch das »Vergießen des Bluts« bewirkt worden.

Doch wenn man die Sache aufs Neue durchgeht, dann ist es ganz offensichtlich, dass sie alle Darby vollkommen missverstanden haben. Andererseits muss eingestanden werden, dass Darbys Sprache in höchstem Maße zweideutig war, sodass es für den Leser oft schwierig zu erkennen ist, was er nun wirklich lehrte. Aber die drei Klassen (oder Kategorien) der Leiden Christi sind praktisch diese:

- a) Christus litt vor allem, als er seine Seele in den Tod ausschüttete, um Sühnung für unsere Sünden zu bewirken. Darin war er vollkommen allein. Von der Natur dieser Sache her konnte niemand dies mit ihm teilen. Er war die antitypische Bundeslade, die in den Fluss des Gerichts voranging, um seine Wasserfluten zurückzuhalten, sodass sein Volk unbeschadet hindurchgehen konnte.
- b) Er litt als Märtyrer um der Gerechtigkeit willen – und *diese* Leiden waren natürlich *nicht* sühnend. Es war das, was ihm der Mensch auferlegte, und diese Leiden haben andere zuvor und seither mit ihm geteilt.
- c) Aber er litt auch in seinem tiefen und heiligen Mitgefühl, indem er sich in die Qual und die Leiden seines Volkes versetzte – besonders in die des Überrests Israels in den letzten Tagen unter dem Wissen und Eindruck von Gottes Missfallen wegen ihrer Sünde. Er versetzte sich da hinein, indem er die Leiden für sie schon im Vorgriff mitfühlte. Diese letzte

Klasse (Kategorie) ist die »dritte, nicht-sühnende Klasse seiner Leiden«, die Darby den Vorwurf eines fundamentalen Irrtums einbrachte. Ich habe mich vielleicht unbeholfen ausgedrückt, aber dies sind die Punkte, die ich der Lektüre seines Buches entnehme.

Was den Vorwurf betrifft, er habe Sühnung durch das Tragen des Zorns Gottes gelehrt unabhängig vom Vergießen des Blutes, so scheint es mir, dass nur jemand eine solche Behauptung aufstellen kann, der die große Menge seiner Schriften zu diesem Gegenstand übersehen hat.

Man könnte genauso gut das Gleiche von Jesaja sagen, da es in dem großen Sühnekapitel (Kap. 53) um die Wahrheit geht, dass Christi Seele »zu einem Opfer für die Sünde gemacht«²⁰⁹ wird und dass nichts von einem tatsächlichen Vergießen des Blutes erwähnt wird. Dasselbe kann von Psalm 22 gesagt werden.

Die Auseinandersetzung wurde immer heftiger und Darby bot an, sich vollständig aus der Gemeinschaft zurückzuziehen, statt wiederum das Mittel zur Trennung von Brüdern zu sein, aber die anderen Führer hörten nicht auf ihn und er wurde überredet zu bleiben. Daraufhin verließ W. H. Dorman die »Exklusiven«, indem er verlauten ließ, dass sie nun in der gleichen Position seien wie Newtons Anhänger im Jahre 1848. Aber die Jahre vergingen und Darbys lehrmäßige Ansichten zu diesem viel diskutierten und überaus heiligen Gegenstand wurden besser verstanden und es gibt inzwischen nur wenige von denen, die diese Sache wirklich untersuchen, die darin nicht wertvolle Wahrheiten sehen, die mit Ehrfurcht und anbetender Liebe angenommen werden sollten. Kaum jemand erkennt darin einen gefährlichen Irrtum, wie Dorman es dachte.

Wäre Darby nicht so heftig in der Verurteilung anderer gewesen, wäre er möglicherweise selbst nicht so sehr der Gegenstand derart starker Angriffe geworden. Aber er ertrug es mit erstaunlicher Sanft-

209 Eigentlich: »Wenn seine Seele das *Schuldopfer* gestellt haben wird ...« (Jes 53,10), aber Vers 12: »... dafür, dass er seine Seele ausgeschüttet hat in den Tod ... er aber hat die *Sünde* vieler getragen ...«

mut, was selbst seine Gegner anerkennen mussten. Mit zunehmendem Alter wurde er beträchtlich milder und es ist offensichtlich, dass er mit Grauen auf die extrem exklusiven Anmaßungen vieler seiner Anhänger schaute. An einer Sache hielt er unbeweglich fest: das Anrecht eines jeden gottesfürchtigen Gläubigen auf einen Platz am Tisch des Herrn. Die Bethesda-Trennung machte es schwierig, dies in die Praxis umzusetzen, da es viele dahin brachte zu sagen: »Wenn wir solche, die uns ähnlich sind, nicht am Tisch des Herrn aufnehmen können, wie können wir dies mit solchen tun, die von Kirchen kommen, wo vieles von dem, was wir wertschätzen, verworfen wird?« Aber Darby bestand nie darauf, dass grundsätzlich alle »Offenen« Brüder als solche zurückgewiesen werden sollten. Seine Briefe zeigen, dass er immer versuchte, zwischen Führern und Geführten zu unterscheiden. Dass dies mit der »Sauerteig-Theorie« kaum in Einklang zu bringen ist, ändert nichts an dieser Tatsache. Der folgende Brief von ihm zur Aufnahme in die Gemeinschaft gibt seine Ansichten dazu wieder; er wurde einige Jahre vor seinem Tod geschrieben²¹⁰:

Die Frage betrifft die Aufnahme von Christen zur Teilnahme am Tisch des Herrn mit uns; ob solche, die nicht offiziell und regelmäßig unter uns sind, zugelassen werden können. Es geht hier nicht darum, ob wir Personen, die im Glauben ungesund sind oder in ihrem Wandel ungöttliche Verhaltensweisen zeigen, davon ausschließen; es geht nicht darum, ob wir, wenn wir bewusst mit solchen Gemeinschaft haben, die ungesund oder ungöttlich sind, nicht in der gleichen Schuld stehen – d. h. in der Sache nicht rein sind. Ersteres ist ganz eindeutig; auf Letzterem haben die Brüder bestanden – und ich mit ihnen –, und zwar zu einem sehr schmerzlichen Preis für uns selbst. Diese Frage ist für mich vollkommen klar und eindeutig aus der Schrift zu ersehen. Es mag wohl hintersinnige Bitten geben, das Böse bei uns zu erlauben,

210 J.N. Darby, »Principles of Gathering«, in: *The Collected Writings of J.N. Darby*, Bd. 31 (Doctrinal No. 9), Kingston-on-Thames, o.J., S. 381-383. Online unter: bibletruthpublishers.com/principles-of-gathering/john-nelson-darby-jnd/collected-writings-of-j-n-darby-doctrinal-9/la63120

aber wir sind immer fest darin geblieben und Gott hat dies, wie ich denke, völlig anerkannt. Die Frage geht nicht um diese beiden Punkte. Aber angenommen, dass eine Person, die als gottesfürchtig im Wandel und gesund im Glauben bekannt ist und die noch nicht irgendein kirchliches System verlassen hat – ja, sogar denkt, dass die Schrift den Dienst von ordinierten Geistlichen vorzieht, aber froh ist, wenn eine Möglichkeit sich ergibt –; angenommen, es gibt nur uns an dem Ort oder der Betreffende steht mit keiner anderen Körperschaft am Ort in Verbindung und er besucht gerade einen Bruder oder etwas dergleichen; sollte er deshalb ausgeschlossen werden, weil er noch in einem System ist, worüber er in seinem Gewissen noch kein Licht erhalten hat – ja, von dem er denkt, dass es richtiger ist? Und er ist ein gottesfürchtiges Glied am Leib Christi und als solches bekannt. Sollte ein solcher ausgeschlossen werden? Wenn das so richtig wäre, dann würde der Grad bzw. das Maß des Lichtes die Bedingung zur Gemeinschaft im Brotbrechen sein und *die Einheit des Leibes wird durch die Versammlung geleugnet, die ihn nicht zugelassen hat*. Das Prinzip, sich als gottesfürchtige Glieder am Leib des Christus zu treffen, wird aufgegeben, und *Übereinstimmung* mit uns würde zum Gesetz gemacht werden und »*Die Versammlung*« würde zu einer Sekte wie jede andere werden. Sie versammeln sich alle auf der Grundlage ihrer Prinzipien, Baptisten oder andere – Ihr auf den Eurigen und wenn jemand formal nicht zu Euch gehört, dann lasst Ihr ihn nicht zu. Das Prinzip der Brüderversammlungen wäre verloren gegangen und *eine weitere Sekte wäre geschaffen worden* mit vielleicht etwas mehr Licht, und das war's auch schon. Es ist durchaus schwieriger und es erfordert viel mehr Sorgfalt, jeden Fall von seinen eigenen Umständen her auf der Grundlage des Prinzips der Einheit aller Glieder am Leibe Christi zu untersuchen, als zu sagen: »Du gehörst nicht zu uns; also kannst du nicht kommen oder teilnehmen.« Aber das ganze Prinzip des Zusammenkommens ist dann verloren gegangen. *Dieser Weg ist nicht von Gott*.

Ich habe gehört, und zum Teil glaube ich es auch, denn ich habe gehört, dass einige voreilige und brachiale Leute es anderswo sagen, nämlich dass die verschiedenen sektiererischen (d.h. denominatio-

nellen) Feiern des Abendmahles Tische der Dämonen²¹¹ wären. Dies beweist nur die mangelnde Zerbrochenheit und die Ignoranz desjenigen, der so etwas äußert. Die heidnischen Altäre wurden Tische der Dämonen genannt, weil sie das, was diese darauf opferten, den Dämonen opferten und nicht Gott (5Mo 32,17); aber bekennende christliche Zusammenkünfte – mögen sie auch unwissend über die biblischen Lehren von der Kirche sein und sich deshalb in verkehrter Weise versammeln – Tische der Dämonen zu nennen, ist monströser Unsinn und zeigt nur den schlechten Zustand der Person, die so spricht. Kein nüchterner Mensch, keine aufrichtige Person kann leugnen, dass die Schrift hier etwas vollständig anderes meint.

Ich habe gehört – ich weiß nicht, ob es wahr ist – dass gesagt wurde, dass die Brüder in England auf dieser Grundlage handeln. Wenn das so gesagt wurde, ist es *einfach völlig falsch*. Während meiner Abwesenheit in Amerika wurden neue Versammlungen gegründet, die ich nie besucht habe; aber die älteren, die schon lange als *Brüder* wandeln, die ich seit ihren Anfängen kenne, haben schon *immer* Christen aufgenommen, die als solche bekannt waren, und – daran ich habe keinen Zweifel – auch die neueren an allen Orten und ebenso in jedem anderen Land. Ich weiß von Einzelpersonen, die solche Gedanken übernommen haben, jedenfalls eine Person in Toronto, aber »*die Versammlung*« *hat schon immer alle wahren Christen aufgenommen*; drei von ihnen brachen das Brot auf diese Weise, als ich am letzten Tag des Herrn in London war. Es kann nicht zu viel Sorge und Aufmerksamkeit bezüglich Heiligkeit und Wahrheit geben: Der Geist ist der Heilige Geist und der Geist der Wahrheit. Aber Unwissenheit über die Wahrheit von der Kirche ist kein Grund zum Ausschluss, solange das Gewissen und der Wandel unbefleckt sind. Wenn nun eine Person käme und es zur Bedingung macht, zu beiden Zusammenkünften gehen zu dürfen, so käme er nicht in Einfalt in der Einheit des Leibes; ich weiß, dass dies böse wäre, und ich könnte es nicht *erlauben* und er hat kein Recht, der Kirche Gottes Bedingungen aufzuzwingen. Sie (die Gemeinde)

211 Vgl. 1Kor 10,14-22

muss, wenn entsprechende Fälle auftreten, gemäß dem Wort Gottes Zucht ausüben. Auch glaube ich nicht, dass eine Person, die systematisch verschiedene Zusammenkünfte besucht, aufrichtig zur einen oder anderen geht. Eine solche Person stellt sich über beide und schaut auf sie jeweils herab. Das ist, *in dieser Handlung*, kein reines Herz.

Möge der Herr Euch leiten. Denkt daran, dass Ihr als Repräsentanten der ganzen Kirche Gottes handelt und dass Ihr, wenn Ihr von dem richtigen Weg – was die Prinzipien des Zusammenkommens betrifft – abweicht, indem Ihr Euch von ihr (der weltweiten Kirche) absondert, Ihr zu *einer örtlichen Sekte auf der Grundlage eurer eigenen Prinzipien werdet*. In all diesen Dingen, wo Treue verlangt wird, Gott ist mein Zeuge, suche ich keine Lauheit, aber Satan ist bemüht, uns auf die eine oder andere Seite zu bringen, um entweder die Weite der Einheit des Leibes zu zerstören oder sie zu einer einzigen Lauheit in Praxis und Lehre zu bringen; wir dürfen nicht in das eine fallen, um dem anderen zu entgehen. *Die Aufnahme von allen wahren Heiligen ist es, was die Kraft verleiht, all diejenigen draußen zu halten, die einen lauen Wandel an den Tag legen*. Wenn ich alle, die einen gottesfürchtigen Wandel führen und nicht mit uns den Weg gehen, auch ausschließe, führt dies zum Verlust der Kraft, denn jene, die gottesfürchtig sind, werden ebenfalls ausgeschlossen – das ist dann *Mitgliedschaft der Brüder*. Mitgliedschaft bei einer Versammlung kennt die Schrift nicht. Sie kennt nur die Glieder am Leib des Christus. Wenn die Leute alle zu Euch gehören sollen, ist das nichts anderes als die Mitgliedschaft bei Eurer Körperschaft. Der Herr möge uns davor bewahren. Das ist nichts anderes als die Grundlage der Denominationen [*dissenting ground*]. (Hervorhebungen weitgehend von H. A. Ironside)

Es ist interessant zu wissen, dass Darby, als er einmal in Chicago war, von D. L. Moody eingeladen wurde, biblische Vorträge in der Farwell Hall zu halten. Diese wurden von vielen Liebhabern des Wortes Gottes besucht – kamen aber unglücklicherweise zu einem abrupten Ende, als die beiden über die Frage des freien Willens aneinandergerieten. Darby vertrat eine Position, die Moody an diesem Punkt als

extremen Calvinismus ansah, weil Darby bekräftigte, dass der Wille des Menschen so verderbt sei, dass er nicht einmal »wollen« könne, gerettet zu werden; und er gründete seine Behauptung weitgehend auf Texte wie »Welche nicht ... aus dem Willen des Fleisches ..., sondern aus Gott geboren sind«²¹² und »Also liegt es nun nicht dem Wollenden ..., sondern an dem begnadigenden Gott«²¹³. Moody bestand darauf, dass der Mensch als ein verantwortliches Wesen von Gott aufgerufen wird, sich zu ihm zu wenden, und verdammt wird, wenn er es nicht täte. »Ihr *wollt* nicht zu mir kommen, auf dass ihr Leben habt«,²¹⁴ sagte Jesus denen, die seine Botschaft ablehnten. »Wer immer will«²¹⁵ ist die große Einladung des Evangeliums. Die Kontroverse wurde so hitzig, dass Darby seine Bibel schloss und sich weigerte, fortzufahren – und damit eine der großen Gelegenheiten seines Lebens verstreichen ließ, wie es vielen erschien.

Später geriet er – jedoch nicht öffentlich – über dieselbe Frage mit F.W. Grant²¹⁶ aneinander.

Nachdem er sich von Moody distanziert hatte, zögerte Darby nicht, in der ihm eigenen Art Moodys Werk zu verurteilen. In seinen Briefen warnte er seine Anhänger vor Moody, dass durch dieses Werk wahrscheinlich ein starkes Anwachsen der Weltlichkeit in die Kirche hineinkäme. Man kann in dieser Angelegenheit deutlich erkennen, wie Vorurteile einen sonst großen Mann blind machen und irreführen können. Würde er heute leben [1942!], wie überrascht wäre er doch, wie durch das Werk, das von diesem warmherzigen Evangelisten begonnen worden war, ein wahres Bollwerk sowohl gegen Weltlichkeit als auch gegen den Abfall vom Glauben errichtet wurde. Moody bekannte immer, in welch großer Schuld er gegenüber den Schriften der *Brüder* stehe für die große Hilfe im

212 Joh 1,13

213 Röm 9,16

214 Joh 5,40

215 Offb 22,17

216 *Frederick W. Grant* (1834–1902), neben J.N. Darby und William Kelly einer der begabtesten und einflussreichsten Lehrer unter den *Brüdern*. Produktiver Autor, Herausgeber der Zeitschrift *Help and Food* (1880 bis zu seinem Tod) und Verfasser eines sehr tiefgründigen 7-bändigen Bibelkommentars, der sog. »Numerical Bible«. Leider werden vom Alten Testament nur 1. Mose bis 2. Samuel sowie die Psalmen und Hesekiel behandelt.

Verstehen des Wortes Gottes; es waren C. H. Mackintosh¹⁸³ und Charles Stanley²¹⁷, die den größten Einfluss auf ihn hatten. Die Schriften des Ersteren empfahl er immer in höchstem Maße.

Ein weiterer geistlicher Leiter, dem Darby in Amerika begegnete, war Dr. Daniel Steele²¹⁸, der große methodistische Theologe und Befürworter des wesleyanischen Perfektionismus. Er war zunächst sehr angetan von Darbys unverstellter Ernsthaftigkeit und Zielgerichtetheit sowie seiner großen Schriftkenntnis und er besuchte viele seiner Vorträge in Boston. Aber er konnte die Lehren der Gnade nicht akzeptieren und er hielt Darbys Lehre von den zwei Naturen und der ewigen Sicherheit des Gläubigen für vollkommen falsch.

Als Darby eines Tages 1Jo 1,7 auslegte und aufzeigte, dass es bei dem Wandel im Lichte nicht um das »wie«, sondern um das »wo du wandelst« geht, unterbrach ihn Steele mit der Frage: »Aber Bruder Darby, angenommen, ein echter Christ kehrt dem Licht den Rücken zu, was dann?« »Dann«, antwortete Darby, »würde das Licht auf seinen Rücken scheinen!« Später schrieb Dr. Steele ein Buch gegen die *Brüder*, das er »*Antinomismus neu belebt, oder: Die Theologie der sogenannten Plymouth-Brüder geprüft und widerlegt*«²¹⁹ nannte. Diese Schrift wurde von F. W. Grant treffend beantwortet in *Christliche Heiligung: Ihre Wurzeln und Früchte*²²⁰.

217 *Charles Stanley* (1821–1888), aus Rotherham, Yorkshire stammend, früh verwaist, 1836 Bekehrung, Geschäftsmann und Geschäftsreisender, gleichzeitig eifriger und begabter Reiseprediger und Evangelist. Autor zahlreicher evangelistischer Traktate.

218 *Daniel Steele* (1824–1914), bekannter methodist. Pastor, Theologe und produktiver Autor, mit der methodist. Heiligungsbewegung verbunden, Verteidiger der Lehren von Wesley und Fletcher, 1849–1862 und 1872–1886 Pastor in der methodist. Episkopalkirche Neuenglands, 1862–1871 Prof. am *Genesee College* in Lima, New York, 1871–1872 Prof. an der *Syracuse University*, 1886–1914 Prof. an der *Boston University*.

219 Daniel Steele, D. D., *Antinomianism Revived, or, The Theology of the so-called Plymouth Brethren Examined and Refuted* (266 S.), Toronto 1887.

220 Frederick William Grant, *Christian Holiness: Its Roots and Fruits*, New York (Loizeaux) o. J. (inzwischen als E-Book und auf verschiedenen Webseiten erhältlich).

Kapitel 7

»Kirche« spielen

Die nächsten Jahre nach dem Bethesda-Bruch wurden, wie bereits geschildert, zur Flut (im positiven Sinn) für die exklusive Sektion der *Brüder*. Bald musste die Ebbe eintreten, aber wenige erwarteten, dass sie so schnell kommen würde. Doch scharfe Beobachter innerhalb der exklusiven Gemeinschaften hatten schon lange katastrophale Folgen vorausgesagt, als sie die ständig zunehmenden Zeichen von Schwäche beobachteten – die zunehmende kirchliche Anmaßung, den geistlichen Stolz und die kaum verschleierte Verachtung vieler Exklusiver für die weniger belehrten Gläubigen: Das alles führte – zwar allmählich, aber nichtsdestoweniger unaufhaltsam – zu einer Einengung der Gemeinschaft und Begrenzung der Abendmahls-gemeinschaft am Tisch des Herrn. Darbys frühe Gedanken, wonach er nur das zu sehen wünschte, »was als leicht zugänglicher Platz der Gemeinschaft [*available mount of communion*] dienen würde, wo alle gottesfürchtigen Gläubigen sich treffen könnten«, wurde – trotz seiner häufigen Proteste – von einem Lehrsystem abgelöst, in dem die Gemeinschaft der Heiligen weitestgehend eine Gemeinschaft von Zusammenkünften war, regiert von der Unterwerfung unter die gleichen Prinzipien und der gegenseitigen Anerkennung von Zuchtmaßnahmen.

R. T. Grant²²¹ erzählte mir 1898, dass sich G. V. Wigram⁶¹ kurz

221 Der leibliche Bruder *FW Grants*. Die Grant-Brüder waren ursprünglich beide Pfarrer in der *Church of England* in Kanada. Sie waren Männer mit hoher Bildung und Frömmigkeit und anfangs den *Brüdern* gegenüber sehr kritisch eingestellt. *R. T. Grant* ließ sich schließlich in Los Angeles nieder und begann dort eine Traktatarbeit unter Mexikanern, woraus sich schließlich unter der guten Hand Gottes das entwickelte, was später als das »*Grant Publishing House*« bekannt wurde. Von Anfang an war es eine Arbeit in voller Abhängigkeit von Gott, und die Geschichten, die Grant von Gebetserhörungen um finanzielle Mittel zu erzählen wusste, wenn nur er und Gott die Umstände kannten, waren wunderbar. Von den unscheinbaren Räumlichkeiten draußen auf den westlichen Hügeln von Los Angeles gingen Millionen von Buchseiten und Traktaten in Spanisch, Italienisch, Französisch, Portugiesisch, Chinesisch, Japanisch, Russisch, philippinischen Dialekten, Englisch und vermutlich noch weiteren Sprachen hinaus.

vor seinem Tod 1879 bei ihm bitter beklagte, dass die *Brüder* nur noch »kirchliche Seifenblasen in die Luft pusteten« und »Kirche spielten« und dass er den Eindruck habe, dass Gott angesichts solcher Narretei nicht weiter mit ihnen mitgehen könne. Er ging heim zum Herrn, gerade als diese seine prophetischen Worte sich zu erfüllen im Begriff standen.

Es ist erwähnenswert, dass es gerade Dr. Cronin²²² war, der erste der sogenannten *Brüder*, der unabsichtlich den Bruch herbeiführte. Im Jahre 1876 fiel die exklusive Versammlung in Ryde auf der Insel Wight in einen sehr betrüblichen Zustand von Zank und Streit über die Frage der Rechtmäßigkeit, die leibliche Schwester einer verstorbenen Ehefrau zu heiraten. Nach englischem Recht war dies unrechtmäßig und wurde zu der damaligen Zeit sowohl von der Kirche als auch vom Staat verurteilt. (Dieses Verbot wurde später aufgehoben.) In Frankreich war solch eine Eheschließung ehrbar und auf jeden Fall rechtmäßig. Ein Bruder der Ryde-Versammlung, dessen Frau verstarb, überquerte den Kanal von Dover und heiratete dort seine Schwägerin. Bei seiner Rückkehr nach England erhob sich ein Sturm des Protests. Es erübrigt sich, weitere Einzelheiten zu nennen, aber wie es immer der Fall ist, wenn widerspenstige Glieder einer Versammlung ihr unheiliges Werk in die Versammlung hineinbringen, befand sich die Versammlung bald in einem elenden Zustand. Ihr innerer Zustand war bald so schlecht, dass Darby sich weigerte, diese zu besuchen, und sie ausdrücklich als »verdorben« [*rotten*] bezeichnete.

In Ryde gab es einen Pfarrer der Anglikanischen Staatskirche, der Finch hieß und ein Freund von Dr. Cronin war, der sehr an den

W.J. Ouweeneel notiert in *Het Verhaal van de »Broeders«. 150 jaar falen en genade*, Winschoten 1977 (S. 140), dass er »einen enormen Stapel von Briefen R. T. Grants an J. N. Darby vor sich liegen hat«.

222 Edward Cronin, 1801–1882, geb. in Cork (Irland), Arzt und Pionier der Homöopathie in England. Vgl. Kap. 1: »Die oben erwähnten sieben Brüder sind Edward Cronin, Edward Wilson, H. Hutchinson, William Stokes, J. Parnell (der spätere Lord Congleton), J. G. Bellett und John N. Darby. Von diesen sieben scheint Edward Cronin das auserwählte Werkzeug gewesen zu sein, der zuerst die anderen dazu veranlasste (oder zumindest zuerst nach seinen Überzeugungen handelte), obwohl die beiden Letzteren unabhängig davon bereits einigen Jahren in dieselbe Richtung dachten und dahingehend die Schrift untersuchten.«

Auffassungen und Lehren der *Brüder* interessiert und in diesen auch unterrichtet war. Als er in London eine Konferenz besuchte, wurde er zur Abendmahlsgemeinschaft zugelassen, und er kehrte nach Ryde zurück mit dem festen Entschluss, die Staatskirche zu verlassen, um die Position der *Brüder* einzunehmen. Aber er stellte fest, dass die meisten Mitglieder seiner Gemeinde ebenfalls bereit waren, den gleichen Schritt zu vollziehen, und so zogen sie sich alle zusammen aus der etablierten Kirche zurück und waren bereit, sich einfach nur als Gläubige nach dem Prinzip der *Brüder* zu versammeln. Sofort gab es Schwierigkeiten. Es schien so, dass eine der Regeln des feierlichen »Kirche«-Spielens, wie es Wigram nannte, war, dass es in einer Stadt nur *eine* Kirche geben könne. Es können wohl viele christliche Zusammenkünfte/Versammlungen stattfinden wie in London oder anderswo, aber alle müssten als *eine* örtliche Gemeinde anerkannt werden und es wurde für notwendig erachtet, dass Finch und seine Freunde alle auseinandergehen und dann einzeln bei der bereits anerkannten Ryde-Versammlung um Gemeinschaft bitten sollten.

Dies lehnte Finch jedoch entschieden ab, da er um den Zustand der örtlichen Versammlung gut Bescheid wusste. Man fragt sich unwillkürlich, wie ein wahrer Unterhirte Christi mit einem echten Herz für die Schafe und Lämmer Christi etwas anderes hätte tun können, als sich zu weigern, ein Teil von jener »Versammlung« zu werden: Finch hätte seine eigene Gruppe von aufrichtigen Gläubigen, die nur darauf bedacht waren, in der Wahrheit des Neuen Testaments zu wandeln, in eine »Versammlung« bringen sollen, die sich beinahe aufgegeben hatte durch ungeziemenden Klatsch und eine Christus verunehrende Rangelei! Dementsprechend brachen die Heiligen um Finch als eine getrennte Gruppe das Brot, so wie es alle *Brüder* zu Beginn getan hatten. Sie handelten dabei auch nach dem Rat und der Weisung von Dr. Cronin – der sich zweifellos an die frühen Tage erinnerte, als er erkannte, wie diese Christen sich geführt sahen. Er besuchte Ryde und versuchte, der örtlichen Versammlung zu helfen, kam aber zum Schluss, dass dies unmöglich sei, und so ließ er sie wissen, dass er sich vollkommen frei fühle, mit

der neuen Gruppe das Brot zu brechen, was er auch tat; eine Handlung, die bei denen als eine furchtbare Sünde angesehen wurde, die das neue »Kirche«-Spielen über die Seelen der Heiligen stellten.

Bei seiner Rückkehr in seine Heimatversammlung in Kennington erfuhr der in hohem Alter stehende Doktor²²³, dass seine Tat von vielen als ein offener Angriff auf den »Grundsatz des *einen* Leibes« angesehen wurde. Kennington war – so wurde gesagt – *ein* Leib mit der »verdorbenen« Versammlung in Ryde. Sie konnten also nicht *ein* Leib mit der neuen Versammlung um Ex-Pfarrer Finch sein, unabhängig davon, wie gottesfürchtig und von wahrer christlicher Liebe und Hingabe durchdrungen diese auch war. Aber viele sahen es anders und für ungefähr sechs Monate war es nicht möglich, in Kennington zu einer gemeinsamen Haltung und Handlung zu kommen. Schließlich wurde der ehrwürdige alte Dr. Cronin als »Übertreter« ausgeschlossen, sodass er sechs Monate lang hinten im Versammlungslokal mit tränenüberströmtem Gesicht saß, während seine Brüder das Gedächtnis des Herrn feierten, und er, der Erste von ihnen allen, musste den Platz eines unmoralischen Mannes oder Gotteslästerers einnehmen. Schließlich versprach er, obwohl er seine Handlung nicht als Sünde bekennen konnte, dass er nicht wieder in gleicher Weise in Missachtung der Gewissen seiner Brüder so handeln würde – aber er wurde weiterhin als Ausgeschlossener betrachtet. Wen wundert es hier, wenn ein Kritiker von den *Brüdern* meinte, dass dies »Leute sind, die es mit dem Brotbrechen sehr ernst nehmen, aber mit dem Brechen von Herzen leicht bei der Hand sind«?²²⁴

Aber da es vielleicht so aussieht, als sei mein Bericht einseitig oder ich befangen, so glaube ich, dass es am besten ist, einen von Dr. Cronins Gegnern selbst zu Wort kommen zu lassen, um zu zeigen, wie er die ganze Geschichte erlebte. So möchte ich hier aus

223 Dr. Cronin war zu der Zeit 75 Jahre alt

224 »The Brethren are people who are very particular about breaking bread, but very careless about breaking hearts« Vgl. in Kap. 9: »The Brethren are a remarkable people for rightly dividing the Word of Truth and wrongly dividing themselves.« – »Die Brüder sind bemerkenswerte Leute, die das Wort der Wahrheit zwar recht teilen, sich selbst aber dann unrecht teilen.«

einer Schrift zitieren, die anonym publiziert wurde und weite Verbreitung fand, nachdem die Trennung eigentlich bereits vollzogen war. Es mag wie ein Vorgriff erscheinen, wenn ich einen Teil des Dokuments schon hier zitiere, aber ich möchte die Ergebnisse der Handlung Dr. Cronins klarmachen, an dem heiligen Mahl des Herrn in einer von *Brüdern* als unabhängig bezeichneten Versammlung teilzunehmen, und zwar von solchen Brüdern unabhängig, die alle noch vor einigen Jahren von anderen gottesfürchtigen Gläubigen selbst als unabhängig betrachtet wurden:

Ist nicht ein wahrhaftiges Urteil über die Unabhängigkeit in Ryde und dem Verhalten von Kennington entscheidend wichtig, um einen richtigen Weg betreffend Ramsgate zu finden?²²⁵

*Es hätte unter uns keine Trennung, sicherlich nicht in dieser Sache, gegeben, wenn wir nur genügend Gespür gehabt hätten, was den wirklichen Charakter dieses Angriffes vor drei Jahren auf das Zeugnis Gottes in Bezug auf den »einen Leib – einen Geist« betraf, und wenn es mehr Treue Christus gegenüber im Umgang mit dem Täter gegeben hätte. Wie viele von uns waren sich darüber nicht im Klaren? Es hört sich wohl eigenartig an, dass dieser Angriff nicht nur *schismatischer Natur* war (in dem Fall der Gemeinschaft mit einer nicht anerkannten Gruppe), sondern es war auch *die widerrechtliche Inbesitznahme der Autorität des Herrn (nur in der rechten Weise ausgeübt) in und durch die Versammlung, und zwar durch einen einzelnen Bruder* (an einem Ort, weit entfernt vom Bereich seiner *örtlichen* Verantwortlichkeit) (Mt 18,18-20; 1Kor 5,4 etc.).*

In Wirklichkeit war dies ein Versuch, *eine ganze Versammlung auszuschießen*, die sich auf göttlichem Boden versammelte, mit der Brüder erklärtermaßen in Gemeinschaft waren und bis jetzt in Gemein-

225 Hinterlegt im *Christian Brethren Archive* (Schriften- und Manuskriptsammlung zur Geschichte der Brüder) in der Universitätsbibliothek von Manchester unter: *Is not a true judgment of the independency at Ryde, and the conduct of Kennington essential to discovering a right path as to [the controversy arising in the Guildford Hall Assembly] Ramsgate?* [Signed »F.« and marked by N. Noel.] (»For private circulation.«), 1881?

schaft blieben; und um in derselben Stadt eine andere Versammlung in Opposition zu bilden ohne die Gemeinschaft der Brüder.

Falls die Versammlung – wenn man danach trachtete, sich mit ihr zu befassen – es verdient gehabt hätte, ausgeschlossen zu werden, so hätte es das dem Angriff innewohnende Prinzip nicht berührt.

Da dies so ist, müssen wir hier nicht die Anklagen gegen die Ryde-Versammlung und die Antworten dazu wiederholen.

Das *Werkzeug*, das der Feind gebrauchte, war wohl bedacht, um unseren Blick zu verdunkeln – ein ehrwürdiger und in hohem Maße geschätzter Bruder, einer der Ersten, der in dem Zeugnis Gottes gefunden wurde!

Das *Motiv* war ebenfalls dergestalt, Heilige durch die Ausübung von Macht zu entlasten [von Gewissensübungen], von welcher Macht behauptet wurde, sie sei für Gott in Gerechtigkeit gebraucht worden. Für einige Zeit wurden selbst solche, die schon lange für ihre Geistlichkeit, Einsicht und Gottesfurcht bekannt waren, verführt (Spr 9,15). Ihre Liebe und Verehrung für diesen Bruder war sicherlich das, was ihren Blick verdunkelte.

Sein bisheriger Werdegang und seine anerkannte Stellung gab seinem Kurs zusätzliche Kraft und Bedeutung und so nahm die Sache einen noch ausgeprägteren Charakter der Bosheit an, der in der Folge eine größere Katastrophe zuwege brachte (3Mo 4,22; Apg 20,17,30). Nach mehr als fünf Monaten Verzögerung in Kennington wurde er dort schließlich ausgeschlossen; aber haben wir überhaupt schon völlig erfasst, was diese seine Anmaßung wirklich alles beinhaltete?

Unsere Bemühung, uns von seiner Tat und seinem Kurs fernzuhalten, kostete uns wirklich sehr viel.

Was für Auseinandersetzungen gab es, *die uns bis ins Innerste auseinanderrißen!* ...

War dieser Angriff »ein Fehler«, ein »Missgeschick« bloß, wie es einige einschätzten? Es war kein einzelner fehlgeleiteter Akt von Dr. Cronin. Es war ein bewusst eingeschlagener Kurs unbiblischer Unabhängigkeit zugunsten seiner eigenen individuellen Verantwortlichkeit auf den eben erwähnten Linien, nämlich die Versammlung

von Ryde nicht anzuerkennen und einen unabhängigen Tisch aufzurichten. Dies erstreckte sich über einen Zeitraum vom Mai 1877 (als er in seiner eigenen persönlichen Verantwortung die Ryde-Versammlung verurteilte und nicht mehr anerkannte, indem er dort nicht mehr das Brot brach und er am Ende der Zusammenkunft ihren Saal betrat und erklärte, dass er den Tisch nicht mehr als den des Herrn anerkennen könne und dass »Ikabod«²²⁶ auf ihm stehen würde) bis Februar und März 1879 (als er die volle Gemeinschaft mit der neuen Zusammenkunft aufnahm und half, sie zu etablieren). All diese Dinge geschahen trotz der Proteste und der beschwerten Gewissen von Gottes Heiligen und den Beurteilungen, die von denen ausgedrückt worden sind, die unter uns in höchstem Ansehen für ihr geistliches Verständnis stehen. Deshalb ist es *nicht* wahr, dass Dr. Cronin dachte, er hätte die Zustimmung seiner Brüder oder erwartete, sie zu bekommen. Er hatte dies auch selbst zugegeben. Er wusste, dass er in direktem Widerspruch zu den göttlichen Prinzipien für die Verwaltung und Regierung der Versammlung Gottes handelte, wie dies von Brüdern anerkannt wird, und er gestand am Ende zu, dass er gemäß dieser Prinzipien ausgeschlossen werden müsste. Bei seiner Rückkehr von Ryde, nachdem er erstmals am 9. und 16. Februar 1879 in der neuen Zusammenkunft das Brot gebrochen hatte, wurde er von Brüdern in London zurechtgewiesen; aber er sagte am 10. März den Brüdern in Kennington, dass er wohl wusste, dass er im Widerspruch zu den Regeln der Brüder gehandelt hätte, er aber die Absperrkette der Brüder nicht anerkannte! Bei einem Brüdertreffen der Versammlung in Kennington am 13. März 1879 wurde einstimmig beschlossen, dass sie mit der Handlung von Dr. Cronin, in Ryde einen Tisch aufzurichten, keine Gemeinschaft hätten. Dr. Cronin war in der Zwischenzeit wieder nach Ryde gegangen und so schrieb ihm ein führender älterer Bruder in Kennington von dem Urteil der Brüder in Kennington und er bat ihn inständig, dass er dort nicht wiederum das Brot brechen möge, was er aber trotz dieses Briefes und dem Urteil der Brü-

226 Siehe 1Sam 4,21f.: *Ikabod*, bedeutet »Nicht-Herrlichkeit!« oder »Wo ist die Herrlichkeit?«.

der tat. Als er Mr Finch in Ryde am 8. Februar aufsuchte, um das Brechen des Brotes am nächsten Tage vorzubereiten, sagte er wiederum: »Ich bin ohne irgendeinen Empfehlungsbrief gekommen, um morgen mit euch zusammen zu sein.« Weiter ließ er in einer weiteren schriftlichen Aussage zu seinem Vorgehen in Ryde, das für einige Brüder bei seiner Rückkehr vorbereitet wurde, verlauten: »Ich fühlte mich frei, mein Los mit dem ihren zu teilen, *so unordentlich es auch geschienen haben und so wenig anerkannt es auch gewesen sein mag.*« Aber er ging am 8. Februar nach Ryde mit der ausdrücklichen Absicht, in Mr Finchs Versammlung das Brot zu brechen, wie er ihm im Voraus auch geschrieben hatte, dass er, falls er nach Ryde käme, ihn darum bitten würde, mit ihnen das Brot zu brechen, und bat auch um eine Wegbeschreibung zum Johnstreet-Raum, wo er dachte, dass Mr Finch das Brotbrechen feiern würde. Er hatte ihm auch zuvor geschrieben und ihn ermuntert, eine neue Zusammenkunft anzufangen, während zur selben Zeit die Versammlungen auf der Isle of Wight und anderswo die Ryde-Versammlung nach wie vor anerkannten und auch Mr Finch mitteilten, dass sie keine Freimütigkeit hatten, seiner unabhängigen Handlung zuzustimmen. Einzelne Brüder schrieben Mr Finch ebenfalls und warnten ihn mit kräftigen Worten vor den Folgen eines solchen Schrittes der Unabhängigkeit. In dem Brief von Dr. Cronin an Mr Finch vom 17. Dez. 1878 sagt er: »Ich habe mir eine Notiz gemacht, wie ich in den Obersaal komme.« Es gab noch weitere schmerzliche Dinge bezüglich dieser Sache; über sie zu schreiben, würde diese Schrift jedoch zu lang machen. Kein von Gnade geprägtes Abwarten und Eindringen auf ihn in der folgenden Zeit, sein Fehlverhalten doch zu bekennen – nicht die herzerreißenden weiteren Folgen, nicht einmal die Verurteilung durch die Brüder von Kennington am 13. März – besaß irgendein echtes Gewicht bei ihm.

Deshalb war es eine bewusste und mit voller Absicht vollzogene Handlung, die sich bei ihm als Prinzip zeigte, das er um jeden Preis festhielt und für das er göttliche Leitung und Zustimmung beanspruchte.

Vor einem Jahr wollte er nichts davon wissen, dass er sein Handeln doch als falsch bekennen möchte, um eine Wiederherstellung zu er-

reichen, und (um seinen eigenen Ausdruck zu verwenden) dass er sich nicht als »von Gott ausgeschlossen« betrachtete. Das ist es, was er von den ernstlichen Urteilen der Versammlungen überall hielt, ihn auszuschließen. Jene, die ihm noch am freundlichsten gegenüberstanden (falls es überhaupt irgendwelche Unterschiede unter uns ihm gegenüber geben sollte), sagen beschönigend, »dass er nie die Wahrheit des »einen Leibes« gesehen hatte«. Nun, so ist 1Kor 14,38 sicherlich das Wort für uns in einem solchen Falle. Lasst uns darüber im Klaren sein, egal, was der Preis dafür ist.

Aber warum nun sollen wir uns *jetzt* darüber Gedanken machen?

Aus zwei Gründen:

1. Weil es für uns auch jetzt noch notwendig ist zu wissen, was die Ursachen für unsere bedauerliche Spaltung sind, und zwar wegen der bis jetzt andauernden Aktivitäten, die Handlung von 1879 (Ausschluss von Dr. Cronin) zu unterminieren.

2. Weil durch viel Beobachten und lange, besorgte Überlegungen eine tiefe Überzeugung in uns entstanden ist, dass in *dem* Maße, wie wir uns jetzt *in unserem Gewissen vor Gott* bezüglich des Ryde-Angriffs im Klaren sind (d.h. nicht in der bloßen Zustimmung zum Urteil anderer), dass in *dem* Maße uns zu einem richtigen Urteil über die *Ramsgate*-Not verholfen werden soll. Es gibt nur einen Test. Wie sieht der Herr – das Haupt des Leibes, der Kirche – dies alles?

Sehen wir den Gegenstand als lebensnotwendig an, der eine treue und entschiedene Haltung erfordert?

Ohne viel Widerspruch ist klar, dass hier der Grund für die gegenwärtigen Trennungen liegt. Aber das sagt nicht, dass wir weitere mit diesem übereinstimmende Fälle ignorieren sollten, mit denen andere sich beschäftigt haben, obwohl auf sie manchmal Bezug genommen wurde, als ob diese Angelegenheit nicht ausreichen würde, ein entschiedenes Urteil zu verlangen.

Haben wir wohl den geringsten Zweifel daran, dass das, was geschah und was immer noch geschieht, *einen tödlichen Angriff Satans auf die teure Wahrheit Gottes darstellt* – »ein Leib, ein Geist«? Diese Worte werden oft wie eine Formel ausgesprochen, aber leider nur schwach hoch-

gehalten! Das, was Christus in dieser Welt am teuersten ist, wird zu einem Gegenstand der besonderen Bosheit Satans. »Das [Werk Satans] wird immer darauf gegründet sein, dass es praktisch die Kraft jener Wahrheit beiseiteschiebt, die schon immer das Prinzip des Zusammenkommens und das Zeugnis Gottes gegenüber der Welt gewesen ist« (J.N.D., in *Bible Treasury*, 7. Jan. 1882, S.7). Glauben wir, dass wir durch unseren Kurs von 1879 davongekommen sind? Nein – Satan ist unser beständiger Feind. Es gibt in der Art und Weise der Angriffe eine von 1879 bis 1881 durchgehende Kontinuität.

Das Vorrecht des Herrn in der Versammlung, die »zwei oder drei, die zu Seinem Namen hin versammelt sind«, wird ebenfalls wieder leichtfertig in einer anderen Form infrage gestellt. Daraus folgt das ganze Durcheinander und jedes böse Werk mit dem Ziel, zu zerstören und die zu zerstreuen, von denen wir überzeugt sind, dass der Herr sie gesammelt hatte. Sicherlich ist das, was wir gerade durchmachen, unmissverständlich ein Angriff Satans.

Ohne Zweifel hatten solche anmaßenden Worte bei vielen eine große Wirkung; aber nach einem Verlauf von fünfzig Jahren sorgfältig und nachdenklich gelesen, scheinen sie beinahe grotesk und sie wären es auch, wenn sie nicht so schlimm wären in ihren erstaunlichen Verlautbarungen und rücksichtslosen Anklagen der Bosheit und Missachtung biblischer Prinzipien.

Während die Sache in Kennington immer noch diskutiert wurde, waren andere Versammlungen sehr aufgerüttelt und versuchten hier zu einer definitiven Entscheidung zu drängen.

In Ramsgate schritt eine Mehrheitspartei, angeführt von einem feurigen Eiferer, Mr Jull²²⁷, so weit voran, die gesamte Kennington-Versammlung wegen ihres Zauderns im Umgang mit dem »bösen alten Doktor« [*wicked old doctor*] auszuschließen. Weil eine Minderheit sich weigerte, sich dieser übereilten Handlung anzuschließen, verstieß die Mehrheitspartei diese in gleicher Weise, und sie

227 *Harrison John Jull* (1827–1911).

gingen aus, um eine neue Versammlung »auf göttlichem Boden« [*on divine ground*] zu gründen. Die Mehrheitspartei traf sich in der Guildford Hall und die Minderheitspartei in Abbott's Hill. Diese zwei Namen sollten in den nun folgenden Monaten und Jahren nur allzu bekannt werden. Wegen eines kleinen Versehens, den Schlüssel zum Versammlungslokal zu besorgen, konnten die von Abbott's Hill am ersten Sonntag nach der Trennung das Brot nicht brechen und wurden deshalb später als eine Gruppe betrachtet, die sich vollständig von der kirchlichen Grundlage entfernt hatte. Dies ist ein wichtiger Punkt, der beachtet werden muss, wenn wir uns die Vorgänge in Montreal einige Jahre später genauer anschauen werden.

Die ganze Angelegenheit wurde nach London gebracht, als dort in einer Versammlung ein Brief von Guildford Hall vorgelesen wurde. Es wurde für nötig befunden, die Sache zu untersuchen, um zu entscheiden, ob Guildford Hall oder Abbott's Hill sich in der Spaltung befinde. Eine Reihe von Treffen wurde in der Park-Street-Versammlung in London abgehalten und die ganze Angelegenheit wurde sorgfältig geprüft. Es stellte sich bald heraus, dass William Kelly nicht bereit war, extremen Maßnahmen zuzustimmen. Er hatte schon seit Längerem mit Entsetzen das Überhandnehmen von Ekklesiastizismus²⁰³ festgestellt und er konnte in der Handlungsweise von Dr. Cronin nichts Böses erkennen. Darby, in seinem 81. Lebensjahr und ein sehr kranker Mann, bat vergeblich, dass doch keine *letztgültig* scharfen Maßnahmen ergriffen würden, und er gab zu verstehen, dass, wenn Fragen wie diese zur Bedingung für Gemeinschaft gemacht würden, er »mit solchen bösen Handlungen nicht mitgehen würde«. Im Besonderen bat er, dass nichts unternommen werden sollte, das zu einer Trennung von Kelly¹⁸¹ führen würde,²²⁸ dem Mann, von dem Spurgeon sagte, dass er »einen Verstand für das Universum hatte, verengt durch den Darbyismus«²²⁹.

228 »I should particularly object to any attack being made on William Kelly« in: »Mr J. N. Darby's last letter« in: Napoleon Noel, *The History of the Brethren*, Bd. 1, Denver (W. F. Knapp) 1936, S. 49.

229 »Kelly is a man who, born for the universe, has narrowed his mind by Darbyism« (zitiert

Aber eine andere Frage hatte schon lange zu Spannungen zwischen W. Kelly und vielen auf der anderen Seite geführt, nämlich seine offene und deutliche Ablehnung der Kindertaufe oder, wie sie zu sagen pflegten, der Haushaltstaufe. Das Ergebnis davon war leicht vorauszusagen.

Bei ihrer letzten Zusammenkunft unterstützten die Londoner Führer die Ramsgater Separatisten, wenn auch nicht alle ihre Handlungen anerkannt wurden, und Abbott's Hill wurde ausgeschlossen, weil sie sich weigerten, die anderen anzuerkennen, es sei denn, sie kämen einzeln zurück und bekennten ihre Sünde. Als J. B. Stoney²³⁰ und andere das Krankenbett Darbys verließen, um zum Treffen zu gehen, bat er sie inständig, dass sie doch Gnade walten lassen sollten und dass Kelly nicht ausgeschlossen werden sollte.²²⁸

Aber die Zerwürfnisse waren nun so weit fortgeschritten, dass es unmöglich erschien, eine Spaltung zu verhindern; und als sie zu Darby zurückkehrten, erklärten sie ihm, dass Kelly sich weigerte, sich ihnen in der Beurteilung von Ramsgate anzuschließen, und dass er nun draußen wäre! Darby war sehr aufgebracht, aber zu schwach, um noch Widerstand zu leisten. Er murmelte: »Es muss der Wille der Herrn sein!«, und protestierte nicht weiter. Stoney und die »High-Church-Partei« (in Anlehnung an die staatliche englische Hochkirche) hatten triumphiert. Alle, die sich weigerten, die Park-Street-Entscheidung zu akzeptieren, wurden seither als Schismatiker angesehen, und es wurde ihnen das Vorrecht des Abendmahls

nach Artikel *William Kelly*, in: *Dictionary of National Biography*, S. 386). Unter anderem lobte Spurgeon Kelly auch als »einen der führenden Autoren der exklusiven Plymouth-Richtung«, – »einen herausragenden Theologen der Brüder-Richtung, der manchmal kompetent auslegt, aber meist mit einer Betonung der eigentümlichen Lehren seiner Gruppierung«. – »Es macht uns traurig, dass ein so großer Geist wie Mr Kelly sich durch die Enge seiner Partei derart einschränken lässt.« – »Es ist unendlich schade, dass ein Mann von solch überlegenen Fähigkeiten es zulässt, sein herausragendes Denken derart verdrehen zu lassen.«

230 *James Butler Stoney* (1814–1897), irischer Theologe der Brüderbewegung, ab 1829 Jura- und dann Theologiestudium am Trinity College in Dublin, 1831 Bekehrung, ab 1833 bei der Brüderbewegung. *Stoney* gab die Zeitschriften »*A Voice to the Faithful*« (Eine Stimme für die Treuen) und »*Food for the Flock*« (Nahrung für die Herde) heraus; diese Zeitschriften waren bewusst nach innen gerichtet und von subjektivem, meditativem Charakter und bahnten den Weg für eine später unter dem Namen »*Raven-Brüder*« bekannte Gruppe. Kurzbiografien (online): mybrethren.org/bios/framjbs.htm und www.bruederbewegung.de/personen.html

verweigert. Andrew Miller⁸⁶, J. A. von Poseck²³¹, Dr. Neatby²³² und viele andere bekannte Führer zusammen mit einer großen Anzahl von Versammlungen in Großbritannien und vielen auf den Westindischen Inseln (der Karibik) waren nun »nicht mehr auf dem Boden der Kirche Gottes«.

Den Leser, der mir bis hierher gefolgt ist, könnte in diesem Zusammenhang auch interessieren, was William Kelly selbst schrieb, warum er sich weigerte, sich der Entscheidung der Londoner Park-Street-Versammlung zu beugen. Diese Verlautbarung²³³ hatte folgenden Titel:

Warum viele Heilige außerhalb der Park Street von 1881 waren

Während die Angelegenheit von Dr. Cronin in Kennington [*seine örtliche Versammlung in London*] noch in der Klärungsphase war, gab die Park-Street-Versammlung [*am 19. August*] 1879 eine unabhängige und sektiererische Erklärung heraus, worauf Mr H. J. Jull und andere die Ramsgate-Versammlung verließen. Die Übrigen warteten auf Londons [*grundsätzliche und kollektive*] Entscheidung und lehnten es – gleichsam »pflichtschuldigt« – ab, einen noch schwebenden Fall vorher zu beurteilen. Die Jull-Partei [*Guildford Hall*] verließ die Versammlung und einige weitere Brüder »erklärten einer nach dem anderen, dass sie die Versammlung, so wie sie sich damals konstituierte, verlassen würden«. Es war diese Gruppe, die danach trachtete, die Versammlung

231 *Julius Anton Eugen Wilhelm von Poseck* (1816–1896), Sprachlehrer, Prediger, Evangelist, Gemeindegründer, Übersetzer, Autor und Zeitschriftenherausgeber der Brüderbewegung, 1848 Bekehrung, Dichter von »Auf dem Lamm ruht meine Seele«, zusammen mit *J. N. Darby* und *Carl Brockhaus* Übersetzung des Elberfelder Neuen Testaments, Mitgründer der Brüderbewegung in Deutschland, lebte von 1857 bis zum Tod 1896 in England.

232 *Dr. Thomas Neatby* (1835–1911), Arzt, Medizinstudium an der *Edinburgh University* und der *St. Andrews University*, befreundet mit *Hudson Taylor* und *Benjamin Broomball* von der China-Inland-Mission, plante ursprüngl. als Missionsarzt mit der CIM nach China zu gehen, schloss sich ca. 1860 den *Brüdern* an, praktizierte als Arzt in *Hampstead* 1866–1894. Vater von *William Blair Neatby* (1864–1938), des Autors von *A History of the Plymouth Brethren* (372 S.), London (Hodder and Stoughton) 1901. Online: <http://www.archive.org/stream/ahistoryoftheply00neatuoft#page/n7/mode/2up>.

233 William Kelly, *Why Many Saints Were Outside the Park Street of 1881* (geschrieben 29. März 1905, 8 S.). Denver CO (W.F. Knapp) 1935. Online: www.brethrenarchive.org/archive/exclusive-section/1881-division/why-many-saints-were-outside-the-park-street-of-1881-new-edition/ und www.stempublishing.com/authors/kelly/7subjects/park_st.html

umzubauen oder zu revolutionieren. Der Rest [*Abbot's Hill genannt*] war zufrieden, wie alle anderen zu handeln, außer ein paar kleineren Versammlungen, die mit dem gleichen Fanatismus erfüllt waren, der die Separatisten so charakterisierte. Das war kirchliche Unabhängigkeit, ein Bruch der Einheit, der die Kirche zersetzt.

Mit der unbegründeten Abspaltung nicht zufrieden, die selbst schon nach Buße verlangt und natürlich von allen Versammlungen verurteilt wurde, die nicht so handelten, setzten die Separatisten einen Tag später eine Gegen-Versammlung außerhalb der anerkannten Gemeinschaft an und erbrachten dadurch den klaren Nachweis eines »neuen Teigs« [*new-lumpism*]²³⁴, indem sie kurzerhand und auf klerikale Weise einige aus ihrer eigenen Gefolgschaft ablehnten. Dies war es, was die Schrift als »Häresie« oder »Sekte« bezeichnet (1Kor 11,19; Gal 5,20). Wer in dieser Weise aktiv ist (wie in Tit 3,10-11), wird als »sektiererisch« gebrandmarkt und als »einer, der durch sich selbst verurteilt ist«.

Obwohl sie von sich behaupteten, dass »sie das Brot auf der alleinigen göttlichen Grundlage des ›ein Leib, ein Geist‹ brachen«, so hörten sie dennoch schnell damit auf. Zu selbstsicher, um das wirklich Böse ihres Vorgehens zu sehen und zu richten, während sie dennoch ihre fehlgeleitete Strategie erkennen mussten, griffen sie die Fehler und Mängel ihrer Brüder an, die zurückgeblieben waren, um damit sowohl deren Position zu leugnen als auch ihre eigene Anmaßung zu rechtfertigen. So kam es, dass sie im Jahre 1880 einen erneuten Versuch zur Parteibildung unternahmen mit der kühnen Annahme, dass der Herr ihren zweiten Tisch »anerkennen und beschützen« würde. Dies tat der Herr nicht, auch dauerte es nicht lange, bis sie es schließlich selbst aufgaben.

Dann kam im Jahre 1881 nach privater Ermutigung ihr dritter und allzu erfolgreicher Neuanlauf [*des Brotbrechens in Guildford Hall am 20. März 1881*]. Es gab Brüder, die so tief gesunken waren, dass sie anfangen, sich zu fragen, ob sie wohl niemals mehr das Brot brechen sollten. War dies nun eine richtige und Gott wohlgefällige Frage?

234 Vgl. 1Kor 5,7; als *New Lumpism* wurde die Strömung bezeichnet, die durch extreme Absonderung von angeblich Bösem eine »Neue Masse« (a new Lump) bilden wollte.

Hätten sie ihre parteiischen Bemühungen in Wahrheit durchweg verurteilt, hätten alle gejubelt; aber indem sie sich selbst rechtfertigten, wie sie es im Großen und Ganzen taten, wie hätte diese Rechtfertigung – in diesem Zustand – zugelassen werden können, ohne die Ehre des Herrn und sein Wort zu kompromittieren?

Nun folgten die Park-Street-Zusammenkünfte. Es erübrigt sich zu erwähnen, dass kein anderer Weg mehr offenstand. Wer kann dem widersprechen, dass die Schrift uns lehrt, Verderbnis und Unheil dort zu behandeln, wo es zum Ausbruch gekommen ist? Es war ein Fallstrick des Feindes, Trennungen herbeizuführen, nach denen von feurigen Eiferern von überall her schon lange getrachtet wurde, von denen H. J. Jull einer war. Die Park-Street-Versammlung intervenierte dann, die bekanntlich eine positive Haltung, wenn nicht gar die Entschlossenheit hatte, die getrennte Partei zu unterstützen, welche immer noch zu verstockt war, ihre schwersten Verfehlungen zu bekennen, obwohl sie bereit war, andere Fehler einzugestehen – eine Blendung ihrer selbst und ihrer Unterstützer. Es ist falsch, dass sie, wie vorgegeben wurde, ihre offenen Verfehlungen gegen den Namen des Herrn in der Versammlung bereinigten. »Übereilung und Fehler im Urteil« bekannte man zwar, aber keinesfalls unabhängiges Handeln noch Sektiererei, von denen Tausende Gläubige wussten, dass sie sich dieser Dinge schuldig gemacht haben; noch wurden sie gebeten, diese letzteren Dinge zu bekennen, soweit dies gezeigt worden ist. Aber führende Männer unter den Brüdern, die in letzter Zeit ihnen ihre geheime Billigung zukommen ließen, brachten die Park-Street-Versammlung dahin, ihrem dritten Versuch (der Abspaltung) ihre öffentliche Zustimmung zu erteilen; und andere untergeordnete Leute waren froh, die Sache weiter zu treiben; doch diese wussten, dass H. J. Jull an der Park-Street-Erklärung von [19. August] 1879 festhielt, was ihn in den Trennungsgraben hineingeführt hatte, obwohl J. N. D. veranlasst hatte, dass sie zurückgezogen wurde; denn *er* hielt *dies* für eine Handlung der Unabhängigkeit, wie er es J. H. B. mitteilte, der es sogleich H. J. Jull berichtete.

Dies war das Böse, das von der Park-Street-Versammlung bewusst im Namen des Herrn begangen wurde und worauf dementsprechend

danach getrachtet wurde, dies allen anderen Versammlungen aufzuzwingen. Die Akzeptanz der Entscheidung [*der Park-Street-Versammlung vom Mai 1881, Guildford Hall anzuerkennen*] wurde nicht, wie üblich, dem Herrn überlassen – zur Rechtfertigung, falls sie richtig, oder zur Annullierung, falls sie falsch war. Nein, die Akzeptanz des Park-Street-Beschlusses wurde nun mit Hochdruck unter der Androhung des Verlustes der Gemeinschaft eingefordert – trotz und angesichts der Tatsache allgemein bekannter, weit verbreiteter und entschiedener Missbilligung dieses Beschlusses. Dies bedeutete nichts Geringeres als eine mit Gewalt vollzogene Trennung mithilfe der Zuchtfrage. Was konnten diejenigen nun tun, die sich sicher waren, dass das ganze Vorgehen unbiblisch war und dass eine Partei darin triumphiert hat, gewaltsam Entzweiung auszudrücken? Sie konnten dem nicht zustimmen, was sie als unrecht oder unwahr beurteilten, und hielten so in ihrer Schwachheit umso mehr an seinem Namen und Wort fest, so wie es alle einst gemeinsam taten. Weder gingen sie noch sandten sie zur Park-Street-Versammlung oder zu deren Verbündeten, sondern waren in Trauer, Demütigung und Gebet, ob der Herr vielleicht Reinigung schaffen würde durch die Bewusstwerdung, eine falsche Position einzunehmen, und den Eindruck des vorangegangenen Bösen, das dies alles herbeigeführt hatte. Wir in Blackheath handelten so, wie es 1845–46 in Plymouth geschah, als eine kleine Minderheit die Ebrington Street verließ, nachdem diese sowohl kirchlich als auch moralisch abwich, bevor noch die falsche Lehre B. W. Newtons bekannt wurde und dem Ganzen einen noch düsteren Charakter gab; wir wiesen keine Seelen aus der Park Street zurück, obwohl wir selbst dort nicht hingingen. Während wir zum Herrn um sein gnädiges Eingreifen riefen, kamen wir unter Verdacht und Verunglimpfung wegen unserer Nachsicht. Wir schrieben klar und unverstellt, als wir wegen der Aufnahme von einigen aus der Lee-Versammlung, unseren Nachbarn, angefeindet wurden, die – wie wir selbst auch – keinen Beschluss anerkennen konnten, den wir für sündhaft ansahen.

Einige beschuldigen uns, ungeachtet unserer gemeinsamen und heiligen Überzeugungen, die verachteten Kleinen nicht abgewiesen zu

haben. Wir glauben, dass dies zu Recht ebenso verächtlich wie auch ein schwerer Fehler gewesen wäre, wenn wir nicht Heilige aufgenommen hätten, die für einen gottgemäßen Protest litten – nur weil wir dadurch eine Gemeinschaft aufrechterhalten hätten, die dem Namen des Herrn gegenüber nicht mehr treu war. Indem wir ihnen erlaubten, bei uns Brot zu brechen, war uns bewusst, dass unsere Gegner aufjauchzten, da sie nun die Gelegenheit hätten, die sie sich herbeiwünschten. Sicherlich sagte unser Herr – wenn die vorhergehenden Gemeindebeschlüsse im Gehorsam gefällt wurden – dann: »Höre auf die Gemeinde«²³⁵; aber ist das seine Stimme, wenn dies nicht geschah? Hat er nicht ebenso gesagt, dass, wer ein Ohr hat zu hören, »hören soll, was der Geist den Gemeinden sagt«²³⁶? Versammlungsurteile (einer einzelnen Versammlung) als notwendigerweise und automatisch richtig zu vergötzen, wird von seinem Wort verurteilt.

Aber wir wollen die Dinge noch genauer anschauen. Je mehr man über jene Episode von Sünde, Schande und Leid nachdenkt, desto klarer wird es, dass kirchliche Unabhängigkeit diejenigen unbewusst und weitgehend infiziert hat, die lauthals von »dem *einen* Leib und dem *einen* Geist« redeten. Dies war in der verunglimpfenden Park-Street-Erklärung [vom 19. August 1879] deutlich. Diese riss nicht nur H. J. Jull und seine Genossen in ihrer Abspaltung und noch Schlimmerem fort, sondern die Mehrheitspartei, die sie zwar für die Abspaltung verantwortlich machen mag, ihnen aber auch behilflich war und beistand und sich zuletzt um jeden Preis beugten, um sie zurückzugewinnen ohne Bekenntnis ihrer bösen Handlungen – was falsche Prinzipien deutlich machte. Waren sie etwa beim dritten Mal über ihre Sektiererei und parteilichen Handlungen aufrichtig mehr beschämt gewesen als beim ersten oder zweiten Mal? Sie selbst haben entschieden ihre Schuld in dieser Art zurückgewiesen; aber kein einsichtiger Gläubiger, der mit den Fakten vertraut ist und auch keine starke persönliche Vorliebe hat, kann ihre Schuld bezweifeln. Deshalb hätte – solange keine Buße für diese öffentlichen Ungerechtigkeiten bekannt geworden

235 Vgl. Mt 18,17

236 Offb 2,7.11.17.29; 3,6.13.22

wäre – das Reichen der rechten Hand zur Gemeinschaft sowohl Teilhaberschaft an ihren Sünden bedeutet als auch Trennung von allen, die nicht bereit waren, an jener der universalen Gesamtheit aufgebürdeten Ungerechtigkeit teilzunehmen. Weit entfernt davon, für diesen entstandenen Riss Buße zu tun, wiesen sie entrüstet und mit *einer* Stimme alle Vorwürfe der Unabhängigkeit oder gar Spaltung [*schism*] zurück, von Häresie ganz zu schweigen. Und doch ist es so sicher, wie es nur sicher sein kann, dass sie in dieser Sache schuldig waren und dass jene, die es genauso sicher wussten wie wir selbst, nach Park Street in die Versammlung gingen, um dies durch die Aufnahme der Separatisten [*im Mai 1881*] stillschweigend zu billigen.

Daraus folgt der seltsame und überaus ernste Tatbestand, dass Park Street als Versammlung für sich selbst urteilte [*im Mai 1881*] und auch jede Gemeinschaft [*company*] in London dazu anleitete, für sich selbst zu urteilen unabhängig von anderen. So wurden viele mit einem verunreinigten Gewissen durch Beeinflussung verführt, wie auch die Furcht, »hinausgetan zu werden« genauso vielen ein Stillschweigen abpresste. Denn die Befürworter der Trennung – ohne irgendwie von denen gebremst zu werden, die es eigentlich besser wussten – wandten in dieser kirchlichen Frage das extremste Mittel (der Exkommunikation) an, das wir bis dahin im Gehorsam der Schrift gegenüber nur auf »Antichristusse« und Gotteslästerung beschränkt hatten. Wer konnte wohl vorausahnen, dass ein so *großer* und *guter Mann*, der dazu geschrieben hatte: »Ich werde mich niemals in solch eine Bosheit hineinziehen lassen« [*J. N. Darby*] von Geringeren in ebenjenen Strom hineingezogen wurde? Wir wissen, wie stark er seit Jahren schon diesem Strom Widerstand leistete, und – leider! – schließlich durch Täuschung in etwas hineingezogen wurde, was er schon immer gehasst hatte, wenn er für sich allein vor dem Herrn stand. Dies bezeugt sein kurz zuvor an Jull geschriebener Brief, den man zu verstecken suchte; wie man auch beschämt eine Nachschrift von ihm anlässlich eines kritischen Augenblickes vor nicht allzu langer Zeit [*im Mai 1879*] zu verbergen suchte.

Es wäre schon böse gewesen, wenn die Versammlung in London (nicht Park Street oder andere sich selbst isolierende, abgespaltene

Gruppen) völlig unabhängig von einer allseits bekannten Überzeugung an anderen Orten betreffs der vollkommenen Falschheit des Vorhabens der Park Street gehandelt hätte. Dies schon hätte, falls bestätigt, Heilige überall auf der Welt demoralisieren *oder* abstoßen müssen. Aber wie viel schlimmer war es, als die Unabhängigkeit von der Park Street [*im Mai 1881*] allen anderen Teilen derselben Stadt [*London*] und dann den Versammlungen auf dem Land wie auch überall im Lande, das Signal gab, diesem fatalen Kurs zu folgen! In dieser neuen Kursabweichung wurde die Wahrheit vergessen und Gnade herrschte ebenso wenig. Auch gab es nicht (abgesehen von der verkehrten Änderung des »Austragungsortes« [*Anspielung auf den Hauptort der Handlung*] von Ramsgate nach London, und zwar vor allem zu der Park-Street-Versammlung in London aus den bekannten Gründen) auch nur die geringste Entschuldigung für das Versagen, in der Einheit des Geistes und dem Gehorsam dem Wort Gottes gegenüber zu handeln.

Eventuell hätte den versammelten Heiligen ein Vorschlag unterbreitet werden können, um dann etwas zu beschließen oder auch abzulehnen, wie es gemäß dem Urteil des Herrn rechtmäßig gewesen wäre. Dies hätte umso mehr beachtet werden müssen, als Leidenschaften zu Unordnung führten. Aber sich für einige Zeit in unabhängige Gruppen aufzulösen und nur für diesen Zweck jede für sich allein urteilen zu lassen, war das Aufnehmen des menschlichen Mittels einer Gesellschaft, wo jeder nach seinem Willen handelt und das Ignorieren der Grundlage der Kirche Gottes, indem man für den augenblicklichen Zweck unsere göttliche Beziehung und ihre Pflicht verlassen hat. Gott erlaubte so, dass eine böse Spaltungsbewegung in einen offenkundigen und abscheulichen Widerspruch – gegen sowohl sein Prinzip als auch gleichermaßen gegen die von uns im Glauben hochgehaltene Praxis – hineingeriet. Könnte das irgendeinem anderen Zweck dienen als dem rein weltlichen und ziemlich primitiven Fischen nach Stimmen? Ein trauriger Niedergang für Heilige, die seit vielen Jahren im Glauben zusammen ihren Weg gingen, wenn auch manchmal nur die »zwei oder drei« hier und da, und die darin frohlockten, für den Namen des

Herrn zu leiden – gleichgültig, wie groß das Aufgebot oder der Spott der Feinde war! Das hat nicht wenigen, die ausgestoßen wurden, das Herz gebrochen, und das eher um des Herrn willen als um ihrer selbst. Hat die Tatsache jemals bei vielen in diesen Tagen an prominenter Stelle Stehenden zu einer ernsthaften Selbstprüfung geführt, die Tatsache nämlich, dass gute Männer von solchen umgewendet wurden, die weit weniger würdig waren als sie?

Gebet kann nicht hohler sein, als dass man die Billigung des Himmels für solche Maßnahmen beanspruchte, die dergestalt begonnen, fortgesetzt und vollendet wurden. Ein Empfehlungsschreiben von einer Versammlung an eine andere [*von Guildford Hall an die Park Street im Mai 1881*] war kein hinreichender Grund dafür, dass man den Platz verschiebt, den die Schrift einer Entscheidung frei von Vorurteilen und Neigung beimisst, selbst wenn alle in unserer Schwäche noch so lange hätten warten müssen. Wie schockierend, wenn man die Sache im Übereifer selbst in die Hand nimmt [*in Guildford Hall*], wo Parteilichkeit weitverbreitet, offenkundig und gewaltsam war – wo es das ausdrückliche Verlangen nach Trennung gab, um alle bis auf »die Geistlichen«, d. h., die ihnen Gleichgesinnten, loszuwerden! Bei Handlungen der Versammlung, die im Gehorsam und ohne Voreingenommenheit oder stille Duldung vollzogen werden, sind alle gebunden, diese zu akzeptieren, auch wenn Einzelne dies wegen zu großer Nachsicht oder zu großer Strenge bedauern, wie dies manchmal der Fall sein mag.

Kurz davor gab es tatsächlich einen Fall in London, der eng mit dem Ramsgate-Bruch zusammenhängt, wo die Spaltungspartei hoffte – mittels nie da gewesener Härte gegenüber jemand, der im Irrtum war, aber von vielen geliebt wurde –, ihre Brüder größtenteils hinauszutreiben. Aber die Gnade obsiegte, beinahe alle beugten sich, wenn auch in Schmerz und Traurigkeit. Diejenigen, die sich das Schlechte herbeiwünschten, waren tief enttäuscht und wurden noch rücksichtsloser und herrischer. So nahm sich Park Street der Ramsgate-Frage an; in welcher Art und Weise und mit welchem Ergebnis – das wissen wir nur zu gut. Seither hat Gott uns viele Stunden Anschauungsunter-

richt zuteilwerden lassen, zuletzt und als das Allerschlimmste in der [Raven-]Heterodoxie in Bezug auf Christus und das ewige Leben,²³⁷ demgegenüber kirchliche Parteilung eine vergleichsweise kleine Angelegenheit darstellt. Einige von ihnen, wenn sie in der Vergangenheit mehr oder weniger durch die Spaltungs-Partei in dieses Übel hineingezogen worden waren, haben sich durch die Gnade Gottes von den schlimmsten Übeln reinigen können. Wenn sie aber die eben dargelegte Tatsache (die, wie ich denke, wahrheitsgemäß dargestellt wurde) weder verneinen noch rechtfertigen können, sind sie dann nicht in einer ungesunden kirchlichen Stellung? Möge der Glaube und die Liebe Befreiung bringen zur Verherrlichung des Namens des Herrn. W.K. [William Kelly]

Als die Nachrichten von der Trennung Kanada und die Vereinigten Staaten erreichten, wurde im Allgemeinen angenommen, dass Kelly sich nun in der Unabhängigkeit befand, und die Versammlungen auf diesem Kontinent hielten im Großen und Ganzen zur Park Street. In Toronto gab es etwa 50 Personen, deren Gewissen gegen solche Anmaßungen protestierte; diese wurden als außerhalb der Gemeinschaft betrachtet. Der Brief, der die Mehrheitsposition vorlegt, lautet wie folgt:

Toronto, Kanada

2. Oktober 1882

An die Heiligen, die sich zu dem Namen des Herrn Jesus in Kanada versammeln:

Geliebte Brüder, bei einer Besprechung der Versammlung in Toronto am 13. September 1882, um unsere Haltung gegenüber der Entscheidung in der Park Street, London, England, betreffs der »Ramsgate-Frage« zu bedenken und nach langem geduldigen Warten auf einige Brüder (und Vorhaltungen ihnen gegenüber), die sich wei-

²³⁷ Dies bezieht sich auf die Entwicklung, die als »Ravenismus« (u. a. die Leugnung der ewigen Sohnschaft Jesu Christi und des ewigen Lebens als gegenwärtiger Besitz des Gläubigen!) bekannt wurde, was später noch behandelt wird.

gerten, das Urteil (von Park Street) zu akzeptieren, waren wir in tiefem Schmerz gezwungen, uns von ihnen zurückzuziehen, um die Prinzipien der Kirche Gottes zu bestätigen und aufrechtzuerhalten (Eph 6; 1Kor 11,19; 2Tim 2,19).

Unsere Annahme des Urteils der Park-Street-Versammlung *ist nicht auf der Kenntnis von Fakten begründet* und den Umständen, die damit zusammenhängen, sondern auf der Grundlage, dass »da ist *ein* Leib und *ein* Geist«²³⁸. Diese Entscheidung [von Park Street] nehmen wir völlig an, da sie die Billigung des Herrn hat und sie deshalb für uns bindend sein muss, denn »was immer ihr auf der Erde binden werdet, wird im Himmel gebunden sein, und was immer ihr auf der Erde löst, wird im Himmel gelöst sein« (Mt 18,18). Wir machen uns diesen Kurs zu eigen, um die Gemeinschaft mit unseren Brüdern zu bewahren, die sich »befleißigen, die Einheit des Geistes zu bewahren in dem Band des Friedens«²³⁹; ansonsten würden wir die ganze Grundlage der Kirche Gottes und die Wahrheit des *einen* Leibes als dem Prinzip des Zusammenkommens verleugnen.

Unter den vielen, die diesen erstaunlichen Brief unterzeichneten, finden wir auch die Unterschrift von F.W. Grant, der bald ein unsanftes Erwachen erleben sollte bezüglich der ernststen Tragweite dieses Prinzips, das er hier unterstützte.

Aber es scheint, als ob sich weithin eine Art Zauberbann auf den Geist der Brüder gelegt hätte. Sogar der gottesfürchtige und besonders begabte C.H. Mackintosh (Autor von »Gedanken zu den Fünf Büchern Mose« und weiterer Bücher) schrieb: »Alles, was wir tun müssen, ist, dankbar das Urteil unserer Brüder anzunehmen, die sich in der Park Street versammeln. Falls dieses Urteil falsch sein sollte, wird es Gott zu seiner Zeit und auf seinem Weg offenbar machen.«

Seitdem gab es zwei exklusive Parteien und, kaum zu glauben, die Parteigänger von Kelly – jedenfalls viele von ihnen – wurden in ihren Ansichten genauso steif und unbeweglich wie diejenigen,

238 Eph 4,4

239 Eph 4,3

von denen sie sich getrennt hatten, ungeachtet der Tatsache, dass ihr verehrter Führer schon immer die Aufnahme aller gottesfürchtigen Heiligen befürwortet hatte, außer natürlich denen aus anderen Abspaltungen der Brüder!

Die folgenden Auszüge aus seinen Schriften geben seine Prinzipien dazu in eindeutiger Weise wieder:

Wir nehmen jeden Christen auf, der als solcher wandelt, ohne nach ihrer Verbindung mit Staats- oder Freikirchentum [*Nationalism or Dissent*] zu fragen; wir freuen uns, mit ihnen Gemeinschaft zu haben, sei es privat oder öffentlich. Sie sind eingeladen, mit uns sowohl in der Anbetung als auch beim Mahl des Herrn Gemeinschaft zu haben. Sie sind so frei wie jeder von uns, beim Danken, in den Gebeten oder mit einem Wort der Ermunterung zu helfen, wenn Gott sie so führt; und dies ohne Druck auszuüben, dass sie ihre alte Verbindungen aufgeben oder sich nur noch mit uns versammeln sollten. Wo wird so etwas außer bei den *Brüdern* getan? Wenn bei uns – im Gegensatz zu den Denominationen – ein gottesfürchtiger Staatskirchenmann oder irgendein Freikirchler [*Churchman or Dissenter*] es für richtig hielte zu kommen, wenn wir das Gedächtnismahl zusammen feiern, dann wäre es ganz in Ordnung, wenn er sich an einigen oder allen diesen Dingen in einer geistlichen Haltung beteiligte; und dies nicht, weil *wir* es ihm erlauben, sondern als eine Sache der Verantwortung vor *Gott* und seinem Wort.

Auszüge aus einem Brief zu »Offenheit bei der Aufnahme und Freiheit im Dienst«:

Blackheath, den 31. August 1875

Mein lieber Bruder ... Einzelne Brüder mögen ihre privaten Ansichten Evangelisten oder anderen aufdrängen; aber alle diese Engstirnigkeit wird von jedem geistlichen und weisen Mann in unserer Mitte getadelt, und noch wichtiger ist, dass diese Engstirnigkeit diametral im Gegensatz steht zu jener Rückkehr zum Bewahren des Wortes Christi

und zum Nichtverleugnen seines Namens²⁴⁰, die das Werk charakterisiert. Die Frage ist oft gestellt worden, sowohl bezüglich der Gemeinschaft als auch bezüglich des Dienstes; und ebenso oft haben diejenigen, die zum Verkündigungsdienst berufen sind, der Tendenz zu einer restriktiven Sichtweise widerstanden. Wenn einige Einsicht bei denen verlangten, die aufgenommen werden sollen, so ist meine Antwort immer gewesen, dass so etwas anmaßend und unbiblisch ist; dass sie selbst, als sie aufgenommen wurden, das genaue Gegenteil von einsichtig waren; dass, wenn es Einsicht irgendwo gibt, sie dann bei denen gefunden werden sollte, die aufnehmen; und dass es denjenigen, die Einsicht von den Aufgenommenen verlangen, genau an der Einsicht ermangelt, die sie von anderen verlangen; sonst würden sie Einsicht nicht an der Stelle erwarten, wo sie nicht sein kann ... Deshalb *weiß die Schrift nichts davon, ein gottesfürchtig wandelndes Glied Christi draußen zu halten*.

Genauso wenig gut steht es der Kirche an, sich in das Werk des Herrn einzumischen, besonders in der Evangeliumsverkündigung. Den Diener des Herrn zur einfachen Abhängigkeit vom Herrn zu bringen, seine direkte Verantwortlichkeit dem Herrn gegenüber zu fördern, ohne dass die Kirche interveniert, ist das, was jeder Bruder als heilige Pflicht und Prinzip hochhält ... Dies lässt den Evangelisten intakt und unversehrt in seiner Freiheit und Verantwortung gegenüber seinem Meister.

Stets der Ihre, W. K. [*William Kelly*]

Aber leider war Kelly ebenso wie Darby nicht stark genug, die Eiferer in seiner Partei unter Kontrolle zu halten! Bald waren in den sogenannten Kelly-Versammlungen die gleichen engen Prinzipien zu finden wie in den Versammlungen, die sie verlassen hatten.

240 Offb 3,8

Kapitel 8

Die Montreal-Trennung

Im Jahr 1882 starb J. N. Darby »alt und der Tage satt«. Sein Leben hatte mit dem 19. Jahrhundert begonnen und er hatte mehr als vier Fünftel davon durchlebt. Er war die große, herausragende Persönlichkeit der Brüderbewegung, obwohl er selbst nie den »Darbyismus« vieler akzeptierte, die sich als seine Anhänger bekannten. Dr. James H. Brookes⁴⁶⁵, in dessen Kirche Darby während seines Aufenthalts in St. Louis in den 1870er-Jahren zwei Wochen lang Vorträge hielt, betrachtete ihn als einen der größten Bibelgelehrten seiner Generation. Seine veröffentlichten Schriften auf Englisch einschließlich drei Bände mit seinen Briefen umfassen 44 Bände.²⁴¹ Er schrieb viele umfangreiche Artikel auf Deutsch und Französisch und – in einem geringeren Ausmaß – auch auf Italienisch. Er übersetzte das Neue Testament ins Italienische²⁴² und die gesamte Bibel in die franzö-

241 Stand 1942. Heute (2018) sind es ca. 55 (die Anzahl der jeweiligen Bände einer Reihe kann – je nach Herausgeber – variieren):

– *The Collected Writings of J. N. Darby* (Hrsg. W. Kelly), London 1867–1900, 34 Bde., Nachdr. Kingston-on-Thames (Stow Hill Bible and Tract Depot) o. J.

– *Miscellaneous Writings of J. N. D. Vols. 4 and 5*, Oak Park IL (Bible Truth Publishers) o. J., 2 Bde.

– *Synopsis of the Books of the Bible* (aus dem Frz. von W. Kelly), London o. J., 5 Bde., Nachdr. Lancing, Sussex (Kingston Bible Trust) o. J. Deutsch: *Betrachtungen über das Wort Gottes*, Neustadt/Weinstr. (Ernst-Paulus-Verlag) 1981, 7 Bde.

– *Notes and Comments on Scripture from the Note Books of J. N. Darby*, London 1883–1913, 7 Bde., Nachdr. Winschoten NL (H. L. Heijkoop) 1971.

– *Notes and Jottings from Various Meetings with J. N. Darby*, London o. J., 5 Bde., Nachdr. Kingston-on-Thames 1962, 1 Bd., Nachdr. Winschoten NL (H. L. Heijkoop) 1971.

– *Spiritual Songs* (Dublin 1883) 1 Bd., Nachdr. Lancing, Sussex (Kingston Bible Trust) 1974. Dt.: *Geistliche Gesänge von J. N. Darby* (Übers. Marta Schweitzer-Lutz), Zürich (R. Müller-Kersting) 1948.

– *Letters of J. N. D.*, London o. J., 3 Bde., Nachdr. Winschoten NL (H. L. Heijkoop) 1971.

– *Additional Writings of J. N. Darby* (Hrsg. R. A. Huebner), 2 Bde., Jackson NJ (Present Truth Publishers) o. J.

242 Diese Information findet sich in etlichen Biografien Darbys. Allerdings konnte seine Übersetzung bisher nicht lokalisiert werden. Doch wurde eine Übersetzung des NT ins Italienische – auf der Grundlage von Darbys französischer Bibel – von Edward Lawrence Bevir (1847–1922) angefertigt und von Alexander Carruthers (1860–1930) revidiert (Erstausgabe 1890/91, Revision 1930) und war 2008 noch im Druck: *Il Nuovo Testamento. Nuova versione dall'originale greco*, Mailand (Giovanni [viell. Giacomo] Biava) 1891 und *Il Nuovo Testamento /*

sische²⁴³, deutsche²⁴⁴ und englische Sprache (bei seinem Tod waren die letzten Bücher des Alten Testaments der englischen Bibel noch nicht fertig und wurden auf der Grundlage von Darbys französischer und deutscher Bibel durch seine Mitarbeiter in diesem Werk vollendet)²⁴⁵. Sein Schreibstil ist nicht einfach, obwohl er auch gelegentlich das klarste Englisch schreiben konnte. In einem Brief an C. H. Mackintosh, in dem er dessen »Gedanken zu den Fünf Büchern Mose« kommentiert, sagt er: »Sie schreiben, um verstanden zu werden. Ich denke nur auf Papier.«

Darby war jedoch kein guter Kenner und Beurteiler der mensch-

nuova versione dall'originale greco (a cura di E. L. Bevir), Novi Ligure (S. Rasora) 1930 und Turin (Il dispensatore) 1930.

243 Unter Mitarbeit von *William Joseph Lowe* [1838–1927, verwandt mit den Familien Cronin, Bellett, Newman, Parnell/Congleton, Kingscote und Deck] und dem Industriellen *Paul Schlumberger* [1848–1926, aus Guebwiller, Elsass]: *Les Livres Saints connus sous le Nom de Nouveau Testament. Version nouvelle*, Pau (Dept. Pyrénées Atlantiques) und Vevey (Schweiz) 1859, 1872, 1875, 1878. Die Gesamtbibel in Französisch erschien 1885: *La Sainte Bible qui comprend l'Ancien et le Nouveau Testament, traduits sur les textes originaux par J. N. Darby*.

244 Die sogenannte »Elberfelder Bibel«. Das NT (übersetzt mit *Julius Anton von Poseck* [1816–1896] und *Carl Brockhaus* [1822–1899]) erschien 1855 (*Neue Uebersetzung des zweiten Theiles der Heiligen Schrift, genannt Neues Testament. Aus dem Urtext übersetzt von einigen Christen*, Elberfeld 1855), die Gesamtbibel (AT übersetzt mit Brockhaus und dem niederländ. Hebraisten *Hermanus Cornelis Voorhoeve* [1837–1901]) erschien erstmals 1871: *Die Heilige Schrift. Aus dem Urtext übersetzt*. Elberfeld 1871. Behutsame Überarbeitungen 1885, 1905, 1927 und 1934. 1975/1985/2006 erschien die sog. »Revidierte Elberfelder Bibel« (R. Brockhaus, Wuppertal), 1999/2003 die sog. »Überarbeitete Elberfelder Bibel« (seit 2005 »Elberfelder Übersetzung«, Christliche Schriftenverbreitung, Hückeswagen).

245 Das NT erschien 1867: *The Gospels, Acts, Epistles, and Book of Revelation: Commonly called the New Testament. A New Translation from a Revised Text of the Greek Original*, London (G. Morrish) 1867, 1872, 1884, die Gesamtbibel erschien 1890: *The Holy Scriptures: A New Translation from the Original Languages by J. N. Darby*, London (G. Morrish) 1890.

Andere »Darby«-Übersetzungen sind:

- das niederländische Neue Testament, das sogenannte Voorhoeve-Testament (das Werk von Johannes Nicolaas [1873–1948] und dessen Vater Hermanus Cornelis Voorhoeve [1837–1901]). Es wurde 1982 gründlich überarbeitet von J. Klein-Haneveld, W. J. Ouweneel, H. P. Medema und G. H. Kramer und ist bekannt als »Telos«-Vertaling. Es existiert auch eine anonyme »Darby«-Übersetzung der Psalmen, erhältlich beim niederländischen Verlag Uit Het Woord Der Waarheid, Aalten.

- die vom GBV-Verlag (Dillenburg) herausgegebene rumänische Bibel

- Victor Danielsons färöische Bibel

- William Henry Westcotts (1865–1936) Bibel in der Inkongo-Sprache von Belgisch-Kongo (1911 Druck des NT, Vollendung des AT in den 1930er-Jahren).

- das slowakische NT (herausgegeben vom Kingston Bible Trust) ist ein Werk der sektiererischen Raven-Gruppe und enthält Anmerkungen von F. E. Raven.

- ebenso das schwedische NT (Übersetzungsarbeit Eric Carrén, Herausgeber AB Petersons Foerlag, Gothenburg 1961): Es ist eine Übersetzung »aus zweiter Hand«, basierend auf der deutschen und anderen Darby-Übersetzungen, und ist ein Werk der aus der Raven-Gruppe hervorgegangenen sektiererischen Taylor-Gruppe.

lichen Natur. Er wurde leicht von intriganten Leuten missbraucht und oft – ohne dass es ihm selbst bewusst war – für weitere Ränke ausgenutzt, denen er im Herzen nicht zustimmte. »Alle meine Lieb-linge entwickeln sich zum Schlechteren, wenn sie erwachsen sind«, sagte er einmal bei Gelegenheit.

In seinen letzten Lebensjahren stand er zum großen Teil unter dem Einfluss von J. Butler Stoney²³⁰, einem Mann von unbezweifel-ter Gottesfurcht und Begabung, dessen subjektive Lehre jedoch von vielen als alles andere als geistlich gesund betrachtet wurde. Wir haben gesehen, wie man Darby überredete, in der Park-Street-Entscheidung (Wiederaufnahme und Unterstützung der *Jull*-Par-tei) stillzuhalten, was dann zur *Kelly*-Abspaltung führte. Viele glau-ben, dass sich die darauf folgenden Trennungen möglicherweise nie-mals ereignet hätten, wenn Darby damals dieser kirchlichen Torheit widerstanden hätte.

In Amerika war F.W. Grant²⁴⁶ die führende Person unter den exklusiven Brüdern geworden. Als Redner war er nicht überragend, wohl aber als Lehrer. Viele betrachten ihn bis heute in der präzi-sen Auslegung der Schrift und tiefem geistlichen Verständnis sogar Darby überlegen, aber er sah sich immer nur als ein Schüler, der in hohem Maße Darby verpflichtet war. Bis zum Schluss verband die beiden Männer eine feste Freundschaft, obwohl es in späteren Jahren zu geringen Differenzen in der Lehre zwischen ihnen kam. Aber diese waren keinesfalls grundlegender Art, obwohl dies spä-

246 *Frederick William Grant* (1834–1902), neben J.N. Darby und William Kelly einer der begabtesten und einflussreichsten Lehrer unter den *Brüdern*. Produktiver Autor, Herausgeber der Zeitschrift *Help and Food* (1880 bis zu seinem Tod) und Verfasser eines sehr tiefgründigen 7-bändigen Bibelkommentars, der sog. »Numerical Bible«. Leider werden vom Alten Testament nur 1. Mose bis 2. Samuel, sowie die Psalmen und Hesekiel behandelt. Die sieben Bände der *Numerical Bible* sind:

- *The Pentateuch* (1Mo, 2Mo, 3Mo, 4Mo, 5Mo, 623 S.)
- *Joshua to 2 Samuel* (Jos, Ri, Rt, 1Sam, 2Sam, 489 S.)
- *The Psalms* (mit 5 Anhängen, 546 S.)
- *Ezekiel* (Kap. 38–48, Anhänge und Karten von J. Bloore, 339 S.)
- *The Gospels* (Mt, Mk Lk, Joh, 625 S.)
- *Acts to 2 Corinthians* (Apg, Röm, Gal, Eph, Kol, Phim, Phil, 1Thes, 2Thes, 1Kor, 2Kor, 576 S.)
- *Hebrews to Revelation* (Hebr, 1Tim, 2Tim, Tit, 1Petr, 2Petr, Jak, 1Jo, 2Jo, 3Jo, Jud, Offb, 509 S.)

ter nach dem Heimgang Darbys zu einer Trennung führte. Diese unterschiedlichen, unbedeutenden Lehrauffassungen betrafen das 7. Kapitel des Römerbriefs, die Versiegelung mit dem Heiligen Geist, die Vermittlung des Lebens aus Gott und weitere geringere Details. Zweifellos boten diese Lehrgegenstände einen weiten Raum für unterschiedliche Auffassungen und unter den *Brüdern* gab es viele Jahre lang entsprechend unterschiedliche Denkrichtungen. Aber nach dem Tode von J. N. Darby wurden von führenden englischen Brüdern Anstrengungen unternommen, diese besonderen Lehrmeinungen allen aufzuzwingen, was verheerende Auswirkungen hatte.

Einige Jahre vor der Montreal- oder Grant-Spaltung gab es beträchtliche Spannungen in Kanada über die Frage der »Versiegelung« (mit dem Heiligen Geist)²⁴⁷. Wann ist ein Gläubiger mit dem Heiligen Geist versiegelt? Darby und seine Anhänger antworteten: »Wenn er dem Evangelium glaubt.«²⁴⁸ Andere sagten: »Wenn er Christus vertraut.«²⁴⁹ Für den normalen Verstand scheint es hier keinen Unterschied zu geben. Aber für den Theologen (und alle *Brüder* schienen auf einmal Theologen geworden zu sein) ist der Unterschied gewaltig!

Ich will das anhand einer tatsächlichen Begebenheit illustrieren, der ersten, von der ich eine Aufzeichnung gefunden habe:

F. W. Grant gab ungefähr im Jahr 1879 oder 1880 eine Monatschrift heraus, die »Hilfen auf dem Weg«²⁵⁰ hieß, und er lebte in Toronto. R. T. Grant²⁵¹, sein Bruder, war bei ihm zu Besuch. Am

247 Vgl. 2Kor 1,22; Eph 1,13; 4,30 u. a.

248 Vgl. Eph 1,12-13: »die wir zuvor auf den Christus gehofft haben; auf welchen auch ihr gehofft, nachdem ihr gehört habt das Wort der Wahrheit, **das Evangelium eures Heils, in welchem ihr auch, nachdem ihr geglaubt habt, versiegelt worden seid mit dem Heiligen Geiste** der Verheißung«.

249 Vgl. Eph 1,12-13: »die wir zuvor **auf den Christus gehofft** haben; auf welchen auch ihr gehofft, nachdem ihr gehört habt das Wort der Wahrheit, das Evangelium eures Heils, **in welchem ihr auch, nachdem ihr geglaubt habt, versiegelt worden seid mit dem Heiligen Geiste** der Verheißung«.

250 F. W. Grant (Hrsg.), *Helps by the Way*, Toronto (Thomas J. Hamilton) 1873–1881. Online: www.cw-archive.org/en/magazines/HbtW/1#1

251 *Robert T. Grant*, der leibliche Bruder *F.W. Grants*. Die Grant-Brüder waren ursprünglich beide Pfarrer in der *Church of England* in Kanada. Sie waren Männer mit hoher Bildung und Frömmigkeit und anfangs den *Brüdern* gegenüber sehr kritisch eingestellt. *R. T. Grant* ließ

Sonntag wurde in der Versammlung erwähnt, dass ein junger Bruder, der sich auf seinem Krankenlager bzw. – wie sich später herausstellte – seinem Sterbebett bekehrt hatte, gern am Mahl des Herrn teilnehmen wollte, ehe er heimgehen würde. Aus dieser Angelegenheit wurde viel Aufhebens gemacht und es wurde entschieden, dass er genauso eingehend befragt werden müsse, wie wenn er tatsächlich in die nun sehr rigide Toronto-Versammlung aufgenommen zu werden wünschte; so weit waren diese Brüder von ihren ursprünglichen Prinzipien abgedriftet.

Zwei Brüder wurden beauftragt, ihn aufzusuchen, um dann der Versammlung Bericht zu erstatten. Der junge Bruder war sehr schwach, aber die beiden unterwiesen ihn äußerst unbarmherzig. Schließlich sagte er müde: »Ich kann nicht alle eure Fragen beantworten, aber ich weiß, dass ich Jesus vertraue. Ist das nicht genug?« »Nein, überhaupt nicht«, antwortete einer. Sein betagter Vater (ein Baptist) saß an seinem Bett und fragte empört: »Sagt doch bitte, was denn dann noch notwendig ist?« »Er muss mit dem Heiligen Geist versiegelt sein, bevor er zur Teilnahme am Mahl zugelassen werden kann, und er kann nicht versiegelt werden, bevor er nicht das vollendete Werk Christi erfasst«, antworteten sie ihm. Und somit wurde ihm das heilige Vorrecht verweigert, dem Wunsch seines Heilands – »Dies tut zu Meinem Gedächtnis« – nachzukommen. Denn ehe diese elende Wichtigtuerei durch weisere und gnädigere Brüder berichtigt werden konnte, wurde der junge Bruder ausheimisch von dem Leib und einheimisch bei dem Herrn²⁵². R. T. Grant war bei der wöchentlichen Mahlfeier anwesend, als sie ihren Bericht vorstellten. Seine Seele war mit heiliger Entrüstung

sich schließlich in Los Angeles nieder und begann dort eine Traktatarbeit unter Mexikanern, woraus sich schließlich unter der guten Hand Gottes das entwickelte, was später als das »*Grant Publishing House*« bekannt wurde. Von Anfang an war es eine Arbeit in voller Abhängigkeit von Gott, und die Geschichten, die Grant von Gebeterhörungen um Mittel zu erzählen wusste, wenn nur er und Gott die Umstände kannten, waren wunderbar. Von den unscheinbaren Räumlichkeiten draußen auf den westlichen Hügeln von Los Angeles gingen Millionen von Buchseiten und Traktaten in Spanisch, Italienisch, Französisch, Portugiesisch, Chinesisch, Japanisch, Russisch, philippinischen Dialekten, Englisch und vermutlich noch weiteren Sprachen hinaus.

252 Vgl. 2Kor 5,6-9

erfüllt und er drückte seine Abscheu vor einem derartig hochmütigen Verhalten in sehr ernsten Worten aus. Als er in sein Zimmer zurückkehrte, schrieb er für die Zeitschrift seines Bruders einen Artikel zum Thema »Wann wird der Gläubige versiegelt?«, in dem er ausführte, dass nirgends in der Schrift ausgesagt wird, dass die Versiegelung mit dem Heiligen Geist von einem gewissen Verständnis des Evangeliumsplans abhinge, sondern dass der Geist Gottes alle, die an Christus glauben, sofort und auf den Tag der Erlösung versiegelt. Dies zog ihm den Zorn englischer *Brüder* zu, die darin einen direkten Angriff auf J. N. Darbys Ansichten sahen. Lord Adelbert P. Cecil²⁵³, ein brillanter, aber exzentrischer junger Adliger, der ein ernsthafter und fähiger Evangelist geworden (aber nicht im eigentlichen Sinn ein Lehrer) war, schrieb an den Herausgeber, der ihm seinerseits antwortete, er würde seinen Brief veröffentlichen, wenn er ihn zuvor von beleidigenden Ausdrücken reinigte, sonst aber nicht. Cecil schrieb seinen Brief nochmals und er wurde veröffentlicht zusammen mit einer Notiz von F. W. Grant, die zum Kommentieren einlud und erklärte, dass er selbst über das Thema keine vollständige Klarheit hätte. Alle diese Begebenheiten wurden mir von R. T. Grant persönlich berichtet.

Aus dem Krankenzimmer von Darby kam eine Schrift heraus mit dem Titel »Über die Versiegelung mit dem Heiligen Geist«²⁵⁴, der F. W. Grant viel Aufmerksamkeit widmete, aber der betagte Lehrer war gestorben, ehe der Herausgeber von »Helps« selbst eine eigene Stellungnahme verfassen konnte. Da er es sich nie träumen ließ, dies könnte als Angriff auf einen Verstorbenen konstruiert werden, veröffentlichte F. W. Grant schließlich seine inzwischen gereiften Ansichten zu diesem Thema²⁵⁵. Diese wurden von vie-

253 Lord Adelbert Percy Cecil (1841–1889). *The Collected Writings of A. P. Cecil* (370 S.), Jackson NJ (Present Truth Publishers) 2003. Online: www.brethrenarchive.org/people/lord-ap-cecil/

254 J. N. Darby, *On Sealing with the Holy Ghost*, in: *The Collected Writings of J. N. Darby*, Bd. 31 (Doctrinal No. 9), Kingston-on-Thames, o. J., S. 254–280. – Vgl. J. N. Darby, *Deliverance; Sealing of the Holy Spirit* (Brief aus Dublin vom 28.05.1880) in: *Letters of J. N. D.* (Bd. 3 [1879–1882] von 3), London o. J., S. 90–91.

255 Frederick William Grant, *Life and the Spirit*, o. J. Gegenschrift:
– A. P. Cecil, *Remarks On a Paper Called »Life and the Spirit« &c.*, in: *The Collected Writings of A. P. Cecil*, Jackson, NJ 2003, S. 305–316.

len angegriffen, und so verfasste er ein umfangreicheres Buch dazu mit dem Titel »Leben in Christus und die Versiegelung mit dem Geist«²⁵⁶, das dann der unmittelbare Grund zur Trennung wurde.

Ich will etwas weiter ausholen, um zu erklären, dass auch diese verschiedenen Lehrauffassungen die beiden großen Lehrer nicht entzweiten. Im Februar 1881 schrieb Darby an F.W. Grant die folgenden Zeilen,²⁵⁷ die genau das Gegenteil beweisen:

Danke für Ihren sehr freundlichen Brief. Wir beide glauben, dass unser gesegneter Herr zu allen Zeiten für seine Kirche allgenugsam ist, sowohl in seiner Liebe und Treue als auch in seiner Kraft. Auch setzt der Zustand der Heiligen durch den Weggang irgendeines Einzelnen sie [*die Heiligen*] nicht dem aus, was [*die Kirche*] am Anfang war. Die Kirche ist kein konzentriertes Ganzes, so wie es damals war. Dennoch glaube ich, dass mein Heimgang etwas ändern wird; nicht dass ich wüsste, dass irgendetwas von mir abhinge. Gott behüte, dass es so sein sollte. Wie könnte es auch? Abhängig von was?

Ein Mensch kann nichts empfangen, es sei ihm denn von oben gegeben.²⁵⁸ Aber das letzte Bindeglied mit dem anfänglichen Erkennen dieser Wahrheit wäre verloren gegangen. Wenn es so weit kommt, so möge dies sie umso mehr zusammenbinden. Aber es geht mir inzwischen wieder viel besser. Es ging mir so schlecht wie nur irgend möglich und der schlimme Sturz in Dundee²⁵⁹ hat mir, daran zweifle ich nicht, mehr zugesetzt, als ich dachte. Mein Herz und meine Lunge

256 Frederick William Grant, *Life in Christ, and Sealing with the Spirit* (86 S.), New York (Loizeaux Bros.) 1884. Gegenschriften:

– William Joseph Lowe, *Life and Propitiation: An Examination of Certain »New Doctrines« (in a Tract Entitled »Life in Christ, and Sealing with the Spirit,« by F.W. Grant)* (140 S.), London (G. Morrish) 1885

– A. C. Ord, *The Teaching of Scripture on the Subject of Spiritual Life and the Sealing of the Holy Ghost, with Examination of Mr F.W. Grant's Views* (60 S.), London 1885.

– A. P. Cecil, *A Sequel. In Answer to the Tract On »Life in Christ and Sealing With the Spirit« by F.W.G.*, in: *The Collected Writings of A. P. Cecil*, Jackson, NJ 2003, S. 317-334.

257 J. N. Darby, Brief an F.W. Grant vom Februar 1881 in: *Letters of J. N. D.* (Bd. 3 [1879–1882] von 3), London o. J., S. 482-483

258 Joh 3,27

259 Anfang 1881 erlitt Darby einen schweren Sturz im Bahnhof der schottischen Hafenstadt Dundee, von dem er sich bis zu seinem Tod am 29. April 1882 in Bournemouth nicht wieder dauerhaft erholte.

waren schwache Kraftquellen für meinen Leib, aber dies, wie auch der Rest, ist in der Hand des Herrn. Letzte Nacht bin ich überhaupt nicht aufgegessen. Zuerst musste ich die ganze Nacht im Bett sitzen, obwohl aufgestützt und schlafend. Ich nehme auch ein wenig Nahrung zu mir in der Nacht. Ich hatte lange den Eindruck gehabt, es sei mein Platz, hier ruhig und still zu sein, und so hat der Herr in seiner Weisheit mich hier behalten. Ich danke Gott, dass mein Verstand so klar ist wie eh und je, und ich erfreue mich an dem Wort und der Güte des Herrn – mehr denn je, denke ich. Zuerst konnte ich nicht lange arbeiten. Jetzt aber tue ich genauso viel wie früher üblich, außer dass ich keine Zusammenkünfte abhalte bis auf eine für die Arbeiter hier im Haus. Letzten Sonntagmorgen ging ich in die Versammlung. Meine Lunge war spürbar äußerst schwach. Ich war nicht krank, aber fühlte mich wie zusammengeflickt und überarbeitet. Überall, kann ich sagen, gibt es ein großes Verlangen nach dem Wort und auch viel Segen im Sinne von Bekehrungen an ziemlich vielen Orten. Die Erschütterungen [*im Zuge der Trennungen unter den »Brüdern«*] haben den *Brüdern* ziemlich gutgetan, obwohl wir weit von dem entfernt sind, was wir eigentlich sein sollten, aber der Tonfall und Umgang miteinander ist gesünder und es gibt mehr Wertschätzung in Bezug auf Gott. So gab es im Süden von London große Anstrengungen zur Bildung einer Partei, aber niemand machte mit. Ich glaube, dass alle, die sie kennen, sie auch respektieren und sie arbeiten unter der Hand Gottes weiter und werden sein Gericht bezüglich ihrer selbst herbeiführen. Und die übrigen machen ruhig weiter und überlassen alles ihm und so habe ich auch das Vertrauen, dass sie es weiterhin tun werden. Ich bin mir sicher, dass er treu und wahrhaftig ist²⁶⁰. Was für ein Trost ist es zu wissen, dass er über uns wacht und sich herabneigt, um von unseren Bedürfnissen Kenntnis zu nehmen und unsere Wege zu ordnen.

Ich arbeite vormittags und am Nachmittag, soweit ich es vermag, und am Abend vermeide ich alle Anstrengung und vertiefe mich ins Wort und ernähre mich von seiner eigenen Liebe. Eine meiner augen-

260 Offb 3,14; 19,11; vgl. Offb 21,5; 22,6

blicklichen Studien ist *Adonai*. Bitte sagen Sie Robert [*Robert T. Grant*] (ich sandte ihm eine Nachricht), dass ich ihm schreiben werde, wenn ich es kann, und obwohl ich täglich einige beantworte, habe ich einen Rückstand von etwa dreißig Briefen, was mich ziemlich beschwert. Der Herr sei mit Ihnen und leite Sie in Ihrer Arbeit. Geben Sie meine Liebe den Brüdern weiter.

Ihnen zugeneigt, der Ihre im Herrn,

J. N. Darby

Das Original dieses Briefes befindet sich im Besitz der Grant-Familie.

Bei F.W. Grant war es rein eine Frage der Wahrheit. In seiner Schrift lehrte er, dass göttliches und deshalb ewiges Leben im Besitz aller Gläubigen zu allen Heilszeitaltern war, das »Leben im Sohn«, der schon zu allen Zeiten die Quelle des Lebens war, aber dass im gegenwärtigen Zeitalter der Gnade die Erkenntnis des ewigen Lebens durch das Wort Gottes vermittelt wird und dass alle, die Christus annehmen, es besitzen und augenblicklich mit dem Heiligen Geist versiegelt werden. Der Mensch in Römer 7 hatte beides, Leben und den Geist, hatte aber noch keine praktisch erfahrene Kenntnis von beidem, bis er seine Stellung in dem auferstandenen Christus sah, wie in Römer 8 gezeigt wird.

Dies alles wurde von Cecil und anderen als Heterodoxie mit ansteckendem Charakter angegriffen. Es wurde behauptet, F.W. Grant lehre, dass alttestamentliche Gläubige sich innerhalb der Gottheit befänden – eine monströse Fehlvorstellung. Allerdings dachten viele, die Grant gegenüber eine wohlwollende Haltung einnahmen, es sei weiser gewesen, wenn er diese Lehre weniger prononciert dargestellt hätte, und sie rieten ihm, insbesondere diese Schrift doch nicht zu publizieren. Er sandte die Schrift dann an etliche lehrende Brüder und bat sie um eine freimütige Stellungnahme zu seinen Positionen in den kontroversen Punkten. Viele stimmten ihm zu, andere blieben neutral. Die strikten Darbysten dagegen (ich verwende den Begriff nicht in beleidigendem Sinn)

hielten seine Schrift – wie oben erwähnt – für gefährliche Propaganda und legten ihm nicht nur nahe, sie nicht zu veröffentlichen, sondern sagten auch eine Spaltung voraus, wenn er es täte. Er antwortete: »Wenn es die Wahrheit ist, die uns teilen sollte, dann je früher wir in Stücke zerbrochen werden, desto besser.« Dies wurde so konstruiert, dass Grant entschlossen war, eine Spaltung anzustreben und das Oberhaupt einer Partei zu werden.

Aber ich denke, dass es am besten ist, einen Bruder den Rest dieser bedauerlichen Geschichte erzählen zu lassen, der sie selbst durchlebt hat. Ich zitiere aus einer Erklärung von William Banford²⁶¹ aus La Chute, Quebec:

Ich wollte – zumindest zu meiner eigenen Vergewisserung – wissen, wann die ersten abweichenden Ansichten bezüglich des ewigen Lebens entstanden. Es wurde uns in England durch einen führenden Bruder gesagt, dass J.N.D. während eines Teils seines Diensten im Wesentlichen dieselben Ansichten bezüglich des ewigen Lebens und der Versiegelung vertrat wie F.W. Grant. Was ich in Erfahrung bringen konnte, war, dass die Veränderungen dieser Sichtweise Ende der 60er-Jahre in Verbindung mit Röm 7 und 8,1-9 auftauchten. Dies war natürlich die Frage nach der Befreiung [*Deliverance*], aber die neuen Ansichten machten es allmählich notwendig, dass man zwischen dem *bei der Wiedergeburt erlangten Leben* einerseits und dem zu einem späteren Zeitpunkt empfangenen *ewigen Leben* andererseits unterscheiden musste; Ersteres charakterisiert das Leben in Röm 7 und Letzteres ist das, was die vollkommene Stellung des Christen in Röm 8 beschreibt. Diejenigen, die diese eigenartigen Ansichten vertreten, haben nie deutlich gemacht, ob man erst den Heiligen Geist und das ewige Leben empfangen muss, um befreit zu werden, oder ob man erst befreit werden muss, um entweder eines von beiden oder beides zu empfangen. F.W. Grant nahm sich dieser ganzen Frage im Lichte der ganzen Lehre

261 William Banford war mit Samuel Ridout (1855–1930), Paul Jacques Loizeaux (1841–1916), A.E Booth (gest. 1950), Christopher Knapp (1870–1945) und C. Crain (Herausgeber der Zeitschrift *The Shepherd's Voice* [1890–1896]) einer der führenden Männer der sog. Grant-Brüder.

der Schrift an und stellte sie seinen Brüdern vor. Keiner seiner Gegner hat dies jemals versucht. Sie haben niemals eine plausible biblische Lehre für die neuen Ansichten vorgetragen. Da gibt es nur losgelöste Äußerungen über bestimmte Passagen bezüglich des *ewigen Lebens* und der *Versiegelung*, die der Lehre vieler anderer Teile der Schrift direkt zuwiderlaufen, und es gibt keinen Versuch, eine konsistente Lehrlinie herauszuarbeiten oder die Unterschiede zu begründen.

Für uns gilt: Seitdem das Christentum besteht, geschieht unsere Wiedergeburt unter dem Schutz und in der Kraft des Blutes Christi, und dies bedeutet auch, dass wir in diesem Zustand durch den Heiligen Geist versiegelt sind, so wie im alttestamentlichen Vorbild das Öl auf das Blut getan wurde²⁶². Das bedeutet für uns, dass die Vorbilder des Passahfestes, der Durchquerung des Roten Meeres und des Jordans verschmelzen. Unter dem Schutz des Blutes des Lammes Gottes sind wir (nicht nur sicher, sondern auch) errettet vom Gericht Gottes; wir sind Pilger in der Wüste, wir sind in Christus und wir sind in den himmlischen Örtern. Das ist unsere Stellung in Christus durch die souveräne Gnade. Die Erkenntnis und Erfahrung des vollen Umfangs dieses herrlichen Erbteils wird einem mit der Zeit aus dem Wort Gottes zuteil und wir benötigen die Innewohnung des Heiligen Geistes in uns, dass er uns in all das hineinführt. Aber vom ersten Moment des Glaubens an ist alles unser und es ist jetzt völlig anerkannt (was vor 28 Jahren noch verneint wurde), dass der Glaube nicht von der Wiedergeburt getrennt werden kann – ein Wiedergeborener ist ein Gläubiger, und ein Gläubiger hat ewiges Leben und den Heiligen Geist.

Die Auswirkung dieser neuen Lehre war jedoch die, dass Seelen auf sich selbst schauten, um herauszufinden, ob sie schon den Heiligen Geist empfangen hätten oder noch nicht. J.N.D. bezog sich immer wieder auf diese Umstände, die in den 70er-Jahren überall zutage traten, obwohl er sie einer völlig falschen Herkunft zuschrieb. »Gleichgültig, wo wir mit unseren Lesungen [*readings*]²⁶³ auch anfangen«, sagte

262 2Mo 29,20-21; 3Mo 8,23-24.30; 14,14-18.25-29

263 (*Bible Readings*): In der Brüderbewegung früher beliebte und verbreitete Methode der biblischen Unterweisung. Bei den »Bible Readings« handelt es sich um »interaktive« Vorträge, wo der Vortragende zwar mit einer Bibelstelle und eventuellen Kommentaren dazu beginnt,

er, »es dauert nicht lange, bis wir bei Römer 7 sind.« Es entwickelte sich auch die Idee einer besonderen Klasse unter den Gläubigen (ich vergesse nicht, dass gelehrt wurde, dass ein *bloß* Wiedergeborener nicht ein Gläubiger genannt werden kann – obwohl das inzwischen weitgehend modifiziert wird), nämlich die Gläubigen, die, die ewiges Leben besäßen im Gegensatz zu solchen, die *nur* die Wiedergeburt hätten.

Zu diesem Irrtum bezüglich des »Lebens« und der »Versiegelung« kam noch ein weiterer und beide waren in den 70er-Jahren weit verbreitet. Ich beziehe mich hier auf die Lehre betreffs der Kirche, die so übersteigert war, dass sie den eigentlichen Dienst Christi weitgehend in den Schatten stellte. Der zentrale Irrtum dabei war (mehr oder weniger modifiziert von dem einen oder anderen), dass die Kirche eine solch wunderbare Stellung hätte, eine solch wunderbare Autorität und Kraft, dass – was immer sie auch band oder löste auf der Erde – dies auch im Himmel gebunden oder gelöst sei²⁶⁴, es sei nun richtig oder falsch. Vor den schicksalhaften Tagen der Jahre 1880 bis 1885 gab es viele Diskussionen über diese Themen bei Alt und Jung. Das moralische Urteilsvermögen lehnte sich zwar gegen diese Sicht der Dinge auf, dennoch riss sie viele mit sich fort, die – zweifellos – als der fortgeschrittenen Klasse zugehörig betrachtet werden wollten. Auch ich selbst stimmte damals in vielem mit diesen kirchlichen und lehrmäßigen Ansichten überein.

Als Lord A. P. Cecil von England nach Kanada kam, einige Monate vor dem Höhepunkt der von ihm gefahrenen Kampagne, besuchte er viele Versammlungen in den großen Städten und den östlichen Provinzen Kanadas und unterlegte seine Predigten und Vorträge kontinuierlich mit bewussten Angriffen gegen F. W. Grant. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte Grant nur eine kleine Auflage von 80 Exemplaren seiner Schrift »Leben und der Geist«²⁶⁵ herausgegeben. Er sandte diese führen-

seinerseits aber von Fragen, Kommentaren und anderen Beiträgen der Zuhörer unterbrochen werden kann – und dann auf diese eingeht, sodass der Vortrag sich durch seinen »interaktiven« Charakter oft von dem ursprünglichen Thema wegentwickelt und zu einem oder mehreren anderen Themen hinverzweigt.

264 Vgl. Mt 18,18

265 Frederick William Grant, *Life and the Spirit*, o.J. Gegenschrift:

– A. P. Cecil, *Remarks On a Paper Called »Life and the Spirit« &c.*, in: *The Collected Writings of A. P. Cecil*, Jackson, NJ 2003, S. 305-316.

den Brüdern in England und Amerika zu, indem er kurz auf unter uns auftauchende Irrtümer und Fehlentwicklungen hinwies. Als Reaktion darauf kamen die Angriffe von A. P. Cecil. F. W. Grant hatte seine ausführliche Schrift »Leben in Christus und die Versiegelung mit dem Geist«²⁶⁶ noch nicht herausgebracht. Es ist wahr (obwohl dies, soweit ich sehen kann, nicht als Grund für die Angriffe gegen ihn gebraucht wurde), dass er schon früher offen gegen die »Einheit der Kirche in einer Stadt«, wie sie in London praktiziert wurde, geschrieben hatte, weil dies nicht dem Zeugnis der Schrift entspricht und wegen des daraus resultierenden gefährlichen Einflusses letztlich zu einer Art Metropolitanismus²⁶⁷ führt. Dies verursachte große Erbitterung von führenden Brüdern in England gegen ihn. Aber der öffentliche Angriff fing an wegen des kleinen Traktats, das eigentlich nur für die führenden Brüder gedacht war, und zeigte, wie tadellos dieser Diener Gottes war. So verhält sich kein Häretiker. Wenn es sich hier um Häresie handelte (im Sinne der Verursachung und Herbeiführung einer Spaltung), dann deutete eher A. P. Cecils Kurs in jenen vielen Monaten an, dass er (in diesem Sinn) ein Häretiker war. Wir wollen ihn aber nicht anklagen. Er muss das allein Gott gegenüber verantworten. Und so wurde er deswegen nicht angeklagt, obwohl es wohl hätte geschehen können. Die Angriffe kamen auf ganzer Linie von ihm. Er zitierte und las laufend Briefe von englischen *Brüdern* vor, die zeigen sollten, dass sie hinter

266 Frederick William Grant, *Life in Christ, and Sealing with the Spirit* (86 S.), New York (Loizeaux Bros.) 1884. Gegenschriften:

– William Joseph Lowe, *Life and Propitiation: An Examination of Certain »New Doctrines« (in a Tract Entitled »Life in Christ, and Sealing with the Spirit,« by F.W. Grant.)* (140 S.), London (G. Morrish) 1885

– A. C. Ord, *The Teaching of Scripture on the Subject of Spiritual Life and the Sealing of the Holy Ghost, with Examination of Mr F.W. Grant's Views* (60 S.), London 1885.

– A. P. Cecil, *A Sequel. In Answer to the Tract On »Life in Christ and Sealing With the Spirit« by F.W.G., in: The Collected Writings of A. P. Cecil*, Jackson, NJ 2003, S. 317-334.

267 Metropolitanismus ist die ekklesiologische Entwicklung der frühen Kirche von zunächst eher unabhängigen Gemeinden in einem Stadtgebiet hin zu einem (unter einem Metropoliten, einem Bischof bzw. Bischofsaufseher) zusammengefassten Gemeindegebiet, das meistens die Grenzen der damaligen Stadt- bzw. Provinzverwaltung umfasste, um so bessere Übersicht, Ordnung und geistliche Versorgung der verschiedenen Gemeinden durch die Bindung derselben unter eine Autorität, der des Metropoliten, zu gewährleisten. Meistens gab es in den Gemeinden bereits Bischöfe, die sich dann folglich dem Metropoliten unterzuordnen hatten, was vor allem in der Anfangsphase des Metropolitentums zu Machtkämpfen und Spannungen zwischen den Bischöfen und den ihnen vorgesetzten Metropoliten führte.

ihm stünden. Er drohte F.W. Grant mit Sanktionen bei einer allgemeinen Zusammenkunft, falls er seine größere Schrift herausbrächte, die auf mehr Details einging und bereits zum Druck vorbereitet war, ebenjenes »Leben in Christus und die Versiegelung mit dem Geist«. Aber warum sollte ein Knecht des Herrn nicht ein Wort herausgeben, von dem er fest überzeugt war, dass es der Wahrheit entsprach? Wir sind alle zu sehr geneigt, uns mit der Wahrheit zurückzuhalten, wenn wir denken, dass andere dadurch verletzt werden könnten; aber wäre er dann noch ein treuer Diener des Herrn? Wer ist es, der sagt: »Wer mein Wort hat, rede mein Wort in Wahrheit²⁶⁸« (Jer 23,28); und weiter: »Lasst zwei oder drei weissagen und die anderen sollen urteilen« (1Kor 14,29)? Wäre er noch ein geeigneter Knecht Gottes in solch einer Welt, wenn er vor jeder Drohung mit kirchlichen Strafen zurückschrecken würde und nicht die Wahrheit aussprechen würde, die Gott ihm aufgetragen hatte? Es ist gesagt worden, »dass er hätte warten können, bis der Sturm sich gelegt hätte!« Dann hätte er für immer warten müssen, denke ich, denn die Wahrheit muss sich hier immer ihren Weg bahnen. Der Glaube schaut auf zu Gott als seiner Quelle und nicht auf Menschen oder gar auf »die Kirche«. Wo würden die ersten christlichen Gemeinden hingekommen sein, wenn die Diener Gottes immer nur auf ein sanftes Wehen des Südwindes gewartet hätten? Oder bei der Reformation? Oder bei irgendeiner Bewegung des Geistes Gottes in früheren Tagen wie auch heute? Der Zeitpunkt, die Wahrheit zu *verkündigen*, ist immer dann, wenn Gott sie gibt ... und wenn der Zeitpunkt kommt, dass »die Kirche« dem Diener Gottes sagt: »Du sollst unter Strafe nichts veröffentlichen von dem, was du hast«, so hat jene Ordnung ihre Grenzen in den heiligen Regierungswegen Gottes erreicht. J. N. Darbys Stimme als eines wirklichen Gottesmannes kommt hier zum Tragen; eine Stimme, die vor 28 Jahren wohl bereits längst vergessen war. »Der *Herr* hat die Gabe gegeben und der *Herr* erwartet den Dienst. Mach dir keine Gedanken um die ganze Kirche (sie sind nur ›Spreu‹), wenn sie sich in unsere Verant-

268 Engl. »let him speak my Word faithfully« (»in Treue«, hebr. *'emeth*).

wortung dem Herrn gegenüber einmischen. Übe deine Gabe aus im Gehorsam gegenüber dem Wort Gottes, und diejenigen, die richten wollen – lass sie nur richten. Ich kann meine Verantwortung Christus gegenüber (selbst wenn ich darin erbärmlich versagen sollte) nicht aufgeben, und wenn die gesamte Kirche mich zehnmal [daran hindern will]. Das Kennzeichen des bösen und treulosen Knechts²⁶⁹ war es, dass er auf eine andere Vollmacht als die der Gnade wartete, um das Talent zu gebrauchen, das ihm anvertraut war.«²⁷⁰ F. W. Grant gab die Schrift heraus, die Herausgeber übernahmen die Verantwortung hierfür trotz der Drohungen aus England und wie viele haben seither Gott gedankt für die Auferbauung, die sie darin gefunden haben!

In der Zwischenzeit stellte A. P. Cecil fest, dass Montreal zweifellos aus lokal bedingten Gründen ein äußerst geeigneter Ort war, um seine Kampagne zu einem Ende zu bringen – mit der Unterstützung von A. Mace²⁷¹, der in der Albert Hall das Evangelium verkündigte, und W. C. Baynes²⁷², einem alten Evangelisten, der bei den einfachen Geschwistern der Versammlung beliebt war. Beide waren sehr popu-

269 Mt 25,24-30

270 J. N. Darby, *Power in the Church; or, Not Limitation, but Obedience in the Sense of Present Ruin* in: *The Collected Writings of J. N. Darby*, Bd. 31 (Doctrinal No. 9), Kingston-on-Thames, o. J., S. 303: »The Lord gave the gift, and the Lord requires the service. Do not mind the whole church (they are but chaff) when they interfere with our responsibility to the Lord. Exercise the gift in subjection to God's word, and those who will judge, let them judge. I could not give up my responsibility to Christ (miserably as I may fail in it) for all the church ten times over. The mark of the wicked and unfaithful servant was, that that he was waiting for some other warrant than grace to use the talent which had been committed to him.«

271 *Alfred Mace* (1854–1944), Evangelist, Bibellehrer, Liederdichter (u. a. *Guilty and Chained I Helpless Lay; O Gracious Savior, Thou Hast Given* und *O Lead Me to the Man That Died*) und Autor (u. a. – *Divine Fellowship, its Bond, Basis, Nature, Authority, etc.*, Auckland 1927. – *Preaching Christ for 65 Years. Reminiscences and Experiences in the Life of Alfred Mace, Evangelist and Bible Teacher*. [31 S.]). Alfred Mace war Sohn des berühmten englischen Berufsboxers (und ehemaligen Berufs-Violinisten) *James »Jem«* (*»Gypsy«*) *Mace* (1831–1910).

Mace bereute später seine Haltung und sein Handeln in der Montreal-Frage und legte ein schriftliches Bekenntnis seines Versagens ab. Vgl. Kap. 14. Zu diesen seinen späteren Ansichten in Bezug auf Gemeinschaft siehe: A. Mace, *Divine Fellowship. Its Bond, Basis, Nature, Authority, etc.* (40 S.) Birmingham (Percy R. Adams) und Ealing (H. L. Jacquier) o. J., online unter: www.brethrenarchive.org/people/alfred-mace/pamphlets/divine-fellowship/

272 *William Craig Baynes* (1808–1887), Schwager von A. N. Groves (Groves heiratete nach dem Tod seiner ersten Frau Mary [in Bagdad 1831] die Schwester von W. C. Baynes, Harriet Baynes [1807–1873], im Jahr 1834, kurz vor Groves' Ausreise nach Indien), genannt »Father of Dispensationalism in North America«. – *The Dispensations Prophetically and Doctrinally Considered: Being a Course of Lectures Delivered at Montreal by W. C. Baynes, and Published by the Congregation* (16 S.), Montreal (M. Longmoore & Company), 1861. Kurzbiografie: T. M. T., *The Late Mr Baynes* (20 S.), 1887.

lär aufgrund ihrer Evangeliumsverkündigung. Dort betrieb Cecil seine Agitation weiter, bis F.W. Grant von verschiedenen Seiten erfuhr, dass die große Gefahr einer Spaltung in der Luft lag. Dies brachte ihn richtigerweise nach Montreal, denn diejenigen, die ihn beschuldigen würden, dass er gekommen sei, wären die Ersten gewesen, die ihn ebenso wegen seinem Fernbleiben beschuldigt hätten. Alle derartigen Fragen müssen wir aber bei Gott und seinem Diener lassen. Grant ging mit dem erklärten Willen dorthin, jede Art von Spaltung zu verhindern; und er betonte immer wieder eindringlich, dass es keine Gründe für eine Spaltung aufgrund von Lehrdifferenzen zwischen A.P. Cecil und ihm oder anderen Brüdern (von denen behauptet wurde, sie stünden hinter Cecil) gebe.

In Montreal formierte sich eine starke Partei und es gab viel Geheimnistuerei. Das Schreiben der 38, in dem der Dienst von Grant verurteilt und abgelehnt wird, wurde unterzeichnet und bei einem angesetzten Treffen verlesen. Wenige der Unterzeichner wussten irgendetwas über das, wofür sie ihre Unterschrift hergaben, und junge und einfache Leute unterzeichneten es (denen kaum Kenntnis von – geschweige denn gründliche Auseinandersetzung mit – diesen Dingen nachgesagt werden konnte) und riefen das Volk Gottes und seine Diener überall dazu auf, den Dienst von F.W. Grant abzulehnen.

Die Brüder hofften, dass damit die Agitationen aufhören würden, aber dem war nicht so. Durch den offensichtlichen Erfolg ermutigt und einer Mehrheit der Versammlung (in Montreal) versichert, machten sie weiter und bald behauptete diese Partei, *die* Versammlung zu sein. Unter den neuen kirchlichen Praktiken konnte dies leicht realisiert werden. Proteste von gottesfürchtigen Männern wurden stillschweigend ignoriert, Briefe von Brüdern und anderen Versammlungen durften nicht vorgelesen werden und es wurde öffentlich gesagt, dass keine Einmischung von außen geduldet würde. Eine weitere Zusammenkunft wurde einberufen, die letzte von vielen, und trotz der großen Anzahl von Protesten von 40 Personen wurde der formelle Beschluss zum Ausschluss vollzogen und F.W. Grant war damit ein exkommunizierter Mann.

Das vorbereitete Papier wurde von W. C. Baynes verlesen und einige Brüder protestierten maßvoll und voller Trauer und es war klar, dass keine Kraft da war, es durchzubringen. Es wurde dann ein zweites Mal vorgelesen und wiederum protestierten einige Brüder dagegen, viel mehr als diejenigen, die sich dafür aussprachen, und es war klar, dass das Gewissen der Versammlung dagegen war. Es konnte nicht durchgehen. Wie sollte es dann umgesetzt werden? Baynes las sein vorbereitetes Papier ein drittes Mal vor und rief alle, die dafür waren, dazu auf, sich zu erheben. Sehr wenige waren an diesem Abend anwesend – die armen Schafe hatten Angst und waren zerstreut –, aber der Beschluss wurde als von der Gemeinde mitgetragen deklariert und Mr Hart las Mt 18,18 vor. Man fragte nicht einmal mehr nach Gegenstimmen. Das wäre für die Kirche ein geistlich zu niedriges und »weltliches« Prinzip gewesen! Ein Bruder fragte, ob dies nun endgültig wäre. Baynes antwortete, dass es so sei. Ein Bruder aus Hamilton, der rein zufällig an diesem Abend anwesend war und nicht wusste, um was es ging, sagte: »Ich kann dies nicht als einen Versammlungsbeschluss akzeptieren.« Baynes antwortete: »Da kann ich nichts machen.«

Lasst es uns festhalten, dass diese Szene lediglich der letzte Akt einer unbeschreiblichen und viele Monate andauernden Periode war, dass viele der protestierenden Brüder bereits durch die Autorität dieser Partei »ruhiggestellt« waren, dass *Brüder* von außerhalb öffentlich den Hinweis erhielten, dass ihnen keine Stimme gegeben werden würde, dass öffentlich versprochen wurde, dass man sich um weitere Versammlungen »kümmern« würde, sobald sie in Montreal fertig wären, dass sie die Erlaubnis verweigerten, Briefe von anderen Versammlungen vorzulesen, dass alles bewusst und in Übereinstimmung mit anderen an anderen Orten durchgeführt wurde, die zuvor von A. P. Cecil und A. Mace »bearbeitet« worden waren, dass Cecil behauptete, er repräsentiere die englischen *Brüder*, und dass er wusste, dass er sich unter diesem Deckmantel auf viele in den führenden Versammlungen in den USA verlassen konnte, dass A. Mace bereits weg war, um in Ottawa und Toronto zu arbeiten, dass die Versammlung [*in Montreal*] seit Monaten nur noch Angriffe auf und Verurteilungen

von F.W. Grant kannte samt aller, die nicht mit A.P. Cecil übereinstimmten; und es wurde angedeutet, dass man sich um alle (die gegen den Beschluss protestierten) einzeln oder in Gruppen auf dem Treffen »kümmern« würden; und wir können die Aussichtslosigkeit eines weiter andauernden Protestes spüren, der schon so lange anhielt. Er war so nutzlos wie der Protest gegen einen Hurrikan. Ich war stiller Zeuge bei den meisten Treffen, nachdem F.W. Grant gekommen war. Er war natürlich vor dem letzten Akt schon einige Zeit weg, in Ottawa und an anderen Orten.

Dieser Höhepunkt der gesamten Kampagne, die schließliche Ablehnung eines Dieners Christi zusammen mit der bewussten Ablehnung seiner Person als Diener am Wort Gottes und somit die Ablehnung der Wahrheit, für die er stand, die Anmaßung einer Partei, *die* Versammlung zu sein, die Anmaßung der Ältestenschaft, die Gewalttätigkeit, die Inanspruchnahme des heiligen Namens des Herrn für diese grobe Ungerechtigkeit, all das macht allen (die nach dem Willen Gottes fragen) den Charakter deutlich, der dieser Zusammenkunft aufgezwungen wurde. Bis hin zu diesem letzten Akt ertrugen unsere protestierenden Brüder alles in rechter Weise einschließlich der Aktion der 38, die den wertvollen Dienst von F.W. Grant verwarfen; die zerstörerischen Konsequenzen dieser Aktion haben immer noch die zu spüren, die sie befürworteten. Aber jetzt ist in aller Öffentlichkeit eine Handlung vollzogen worden, die unrechtmäßig trotz aller Proteste einen Bruder ausschloss, und die Brüder, die bis dahin alles passiv erduldet haben, können nun so nicht mehr weitermachen. Sie müssen entweder diese Handlung einer Partei unterstützen, die sich anmaßt, *die* »Versammlung« zu sein, und diesem konkreten Akt zustimmen oder sie müssen sich davon trennen, um ein gutes Gewissen und die Gemeinschaft mit Gott zu behalten. Sie waren bisher willig – nachdem sie gebeten worden waren –, weiterhin mit der N. H. H.²⁷³ Kontakt zu haben, bei F.W. Grant wollten sie allerdings auf nichts hören.

273 N.H.H.: Die *Natural History Hall*, Versammlungslokal der und Bezeichnung für die Versammlung in Montreal.

Es ist notwendig, dass man in dieser Darstellung noch einige Dinge erklären muss. Lord Cecil ging nach Plainfield, New Jersey, wo F. W. Grant sich damals aufhielt (nachdem er kurz vorher von Toronto dorthin umgezogen war) und wo es eine große Versammlung gab. Er versuchte zu beweisen, dass die »neue Lehre« (von F. W. G.) häretisch sei, und forderte, die Schrift zurückzuziehen und nicht zu veröffentlichen. Aber andere dachten, dass er dazu kein Recht hätte, und tadelten seine heftige und scharfe Sprache. Sie bestanden darauf, dass das Buch publiziert werden sollte, damit alle die Lehre überdenken könnten. Cecil ging daraufhin nach Montreal und erzwang eine Spaltung. Ab da gab es in Amerika zwei Arten von exklusiven Versammlungen: eine, welche die »Natural-History-Hall-Partei« (nach dem Versammlungslokal in Montreal) genannt wurde und die mit der Park-Street-Partei in England in Verbindung stand, und die andere, die fortan als die Grant-Partei bekannt wurde. Ungefähr drei Viertel der Exklusiven in Kanada und den Vereinigten Staaten lehnten den Natural-History-Hall-Beschluss ab und hielten sich zu Grant, indem sie damit nicht unbedingt alle seine Lehren befürworteten, sondern weil sie damit vor allem gegen solche selbstherrlichen Methoden protestierten, wie sie von Cecil und seinen Anhängern angewandt wurden.

Diese bestanden darauf, dass die Autorität des Herrn hinter ihrer Handlung stünde und dass man sich dieser unterwerfen müsste. Falls irgendjemand es ablehnte, dieses Urteil als von Gott anzuerkennen, dann wurde er ausgeschlossen.

Somit ging das Spiel des »Kirche-Spielens«²⁷⁴ in rücksichtsloser Weise weiter, zum Anstoß der Gottesfürchtigen und zur Freude der Fleischlichen.

Im Laufe der Jahre haben die Brüder der sogenannten Grant-Partei immer wieder versucht, den Bruch zu heilen, aber bisher²⁷⁵

274 Vgl. Kap. 7: »R. T. Grant erzählte mir 1898, dass sich G. V. Wigram kurz vor seinem Tod 1879 bei ihm bitter beklagte, dass die *Brüder* nur noch ›kirchliche Seifenblasen in die Luft pusteten‹ [*blowing ecclesiastical bubbles*] und ›Kirche spielten‹ [*playing church*] und dass er den Eindruck habe, dass Gott angesichts solcher Narretei nicht weiter mit ihnen mitgehen könne.«

275 Stand 1942.

scheint es hoffnungslos zu sein, obwohl viele einzelne Geschwister und Versammlungen die Barrieren entfernt haben, die 1884 errichtet wurden.²⁷⁶

Lord Cecil ist kurz nach dem Vollzug der Trennung in der Bucht von Quinte im Ontario-See ertrunken. Er war ein aufrechter Mann mit einer seltenen Hingabe; er war jedoch nicht wirklich für die angestrebte Rolle geeignet, da er weder durch natürliche Gaben noch durch Gnadengaben dafür zugerüstet war. Als F. W. Grant von seinem Tod erfuhr, sandte er ein Telegramm an seinen Bruder R. T. Grant, der sich gerade in Kalifornien aufhielt: »Der liebe Cecil ist ertrunken und mit ihm alle Hoffnung auf eine Heilung der Spaltung.«

Sechzig Jahre sind vorübergezogen²⁷⁷ und dieser Bruch ist immer noch vorhanden. Inzwischen ist die London-Partei in weitere sechs oder mehr Fragmente zerbrochen,²⁷⁸ wohingegen die Grant-Partei durch niedergedrückte und schwer geprüfte einzelne Geschwister und auch durch ganze Versammlungen, die zurückkamen oder (wie es andere ausdrückten) mit ihr verschmolzen, gewachsen ist.

F. W. Grant diente viel durch seine schriftlichen Ausarbeitungen, von denen besonders »Tatsachen und Theorien bezüglich unseres zukünftigen Zustand« [*Facts and Theories as to the Future State*] (von der Charles H. Spurgeon sagte, dass es »das letzte und richtige Wort zu allen hier angesprochenen Fragen« sei), die »Numerische Struktur der Bibel« [*The Numerical Structure of Scripture*] und die »Numerische Bibel« [*Numerical Bible*]²⁷⁹ zu nennen sind. Letz-

276 Der Bruch wurde (zumindest zum Teil) erst 1953 geheilt, als sich der (1939 mit einem Teil von »Tunbridge Wells« vereinigte) »Kelly/Lowe/Continental/Tunbridge Wells«-Zweig der Brüderbewegung mit dem »Grant-Mory/Teil-Stuart«-Zweig (wieder-)vereinigte. 1974 kamen fast alle im Laufe eines Jahrhunderts getrennten Zweige wieder zusammen, in der Vereinigung des »Kelly/Lowe/Continental/Tunbridge Wells/Grant-Mory/Teil-Stuart«-Zweigs mit dem »Grant-Booth/Teil-Stuart/Glanton«-Zweig zu den »Kelly/Lowe/Continental/Tunbridge Wells/Grant/Stuart/Glanton«-Brüdern.

277 Das Buch wurde im Jahr 1942 veröffentlicht.

278 Um 1940 gab es u. a. die (schon vorher getrennte) »Kelly«-Gruppe, die »Lowe«-Gruppe, die »Tunbridge Wells«-Gruppe und die (aus der sektiererischen »Raven«-Gruppe hervorgegangenen) sektiererischen »Raven-Taylor«-Gruppen und die (nicht-sektiererische) »Glanton«-Gruppe.

279 Die sieben Bände der *Numerical Bible* sind:

– *The Pentateuch* (1Mo, 2Mo, 3Mo, 4Mo, 5Mo, 623 S.)

teres ist ein außergewöhnlich hilfreicher Kommentar, der (unter anderem) die geistliche Bedeutung der Zahlen in der Bibel aufzeigt, den er jedoch nicht zu seinen Lebzeiten zu Ende bringen konnte. Er hatte keine robuste körperliche Verfassung und starb 1901 vergleichsweise früh in seinem Haus in Plainfield.²⁸⁰

Ich besuchte den altgedienten »Offenen« Bruder Donald Ross¹⁹¹ in Chicago, kurz nachdem ich vom Heimgang von F.W. Grant erfahren hatte. Ross war eine patriarchalische Erscheinung mit einem langen, wehenden Bart. Er saß in einem großen Sessel, und als sein Sohn Charles Ross erwähnte, dass ich bei den Exklusiven (Brüdern) wäre, fragte er mich in scharfem Ton: »Bei welchem Zweig?« Ich antwortete: »Bei denen, die die Verurteilung von F.W. Grant ablehnten.« – »Oh«, sagte er, »da bin ich aber froh.« Nach einem oder zwei Augenblicken der Stille rief er aus: »Frederick Grant ist im Himmel!« – »Ja«, antwortete ich, »er ist beim Herrn.«

»Frederick Grant ist im Himmel!«, rief er ein zweites Mal mit einer besonderen Energie aus. Wiederum antwortete ich wie zuvor. Beinahe stürmisch rief er aus: »Ich sage dir, Frederick Grant ist im Himmel! Jawohl – und sie sind froh gewesen, ihn dahin bekommen zu haben! Eine kleine Clique von ihnen versuchte, ihn aus der Kirche Gottes auf Erden zu werfen. Sie ließen ihn sterben, soweit es sie betraf, wie einen Trunkenbold oder Gotteslästerer. Aber oh, was für ein Willkommen hat er dort oben wohl bekommen! Und er ist dort mit Cecil und die beiden sind versöhnt. Bald werde ich auch dort sein – und wir werden dort endlich alle miteinander Gemeinschaft haben.« Dann fügte er nachdenklich hinzu: »Ja, ja, Frederick Grant wurde selbst hinausgeworfen und doch wollte er mit mir hier unten

– *Joshua to 2 Samuel* (Jos, Ri, Rt, 1Sam, 2Sam, 489 S.)

– *The Psalms* (mit 5 Anhängen, 546 S.)

– *Ezekiel* (Kap. 38-48, Anhänge und Karten von J. Bloore, 339 S.)

– *The Gospels* (Mt, Mk, Lk, Joh, 625 S.)

– *Acts to 2 Corinthians* (Apg, Röm, Gal, Eph, Kol, Phim, Phil, 1Thes, 2Thes, 1Kor, 2Kor, 576 S.)

– *Hebrews to Revelation* (Hebr, 1Tim, 2Tim, Tit, 1Petr, 2Petr, Jak, 1Jo, 2Jo, 3Jo, Jud, Offb, 509 S.)

280 F.W. Grant starb am 25. Juli 1902, an seinem 68. Geburtstag.

keine Gemeinschaft haben. Aber dort oben werden wir alle zusammen sein!«

Einige wenige Monate vergingen und Donald Ross ist dem »unsichtbaren Chor« selbst beigetreten, dessen eines Lied für immer heißen wird: »Dem, der uns liebt und uns gemacht hat zu Königen und Priestern.«²⁸¹

Wie schade, dass Menschen, die zu solch herrlichen Vorrechten bestimmt sind, sich auf der Erde in so trauriger Weise missverstehen können.

281 Offb 1,5-6

Kapitel 9

Zunehmende Uneinigkeit – Die Reading-Spaltung

Der verstorbene Rev. Dr. W. H. Griffith Thomas, der beharrlich an vielem festhielt, was die *Brüder* lehrten, sagte mehr als nur einmal, dass »die Brüder bemerkenswerte Leute sind, die das Wort der Wahrheit zwar recht teilen²⁸², sich selbst aber dann unrecht teilen«. ²⁸³ Diese Bemerkung wurde von ihm keinesfalls in einem Geist der Lieblosigkeit geäußert, sondern vielmehr der Klage über das, was gottesfürchtigen Seelen unter den *Brüdern* schon immer tiefsten Schmerz verursacht hat. Doch das Heilmittel dagegen scheint äußerst schwer greifbar. Das Mittel der Organisation konnte in den verschiedenen protestantischen Denominationen Teilungen nicht verhindern, übrigens auch nicht einmal bei der Kirche, die sich stolz die Katholische²⁸⁴ Kirche nennt; genauso wenig wie Nicht-Organisation die Versammlungen der *Brüder* in *einer* Gemeinschaft vereint hielt. Alle Christen wissen, dass Trennung keine Heilung schafft. Sie verschiebt nur den bösen Tag nach hinten, indem sie späteren Generationen die Lösung ungelöster Fragen hinterlässt, die bei ihrem ersten Auftreten nicht angemessen angegangen worden sind.

Während die Grant-Trennung in Amerika über die Bühne ging, wurde in Großbritannien eine weitere – im Urteil vieler – genauso grundlose Trennung durchgeboxt.

Solange Darby noch lebte, hielten sein großer Einfluss und seine dominante Persönlichkeit die rivalisierenden Elemente in den Londoner exklusiven Versammlungen unter einer gewissen Kontrolle. Nachdem er heimgerufen wurde, schien es, dass die Meinungs-

282 Vgl. 2Tim 2,15

283 »The Brethren are a remarkable people for rightly dividing the Word of Truth and wrongly dividing themselves.« Vgl. in Kap. 7: »The Brethren are people who are very particular about breaking bread, but very careless about breaking hearts« (»Die Brüder sind Leute, die es mit dem Brotbrechen sehr ernst nehmen, aber mit dem Brechen von Herzen leicht bei der Hand sind«).

284 D. h. die »universale«, »allgemeine«, »weltweite« Kirche.

verschiedenheiten unter den Brüdern sowohl in England als auch in Übersee unkontrolliert ihren Lauf nahmen. Walter Scott²⁸⁵, einer der fruchtbarsten Schreiber unter den *Brüdern*, hat von ihm (Darby) geschrieben:

Die meisten Brüder, die in einen persönlichen Kontakt mit Mr Darby kamen, haben die Erfahrung gemacht, dass der auf sie ausgeübte Einfluss von fast überwältigender Natur war. Seine erstaunliche Kraft und Fähigkeit, sich mit Prinzipien auseinanderzusetzen und ihre Anwendungen bis zu ihren legitimen Konsequenzen zu verfolgen, seine einfache und nicht zur Schau getragene Frömmigkeit gepaart mit höchster Gelehrsamkeit und unübertroffener Fähigkeit in der Auslegung des Wortes Gottes begleitet von großzügiger Wertschätzung des Guten und Ausgezeichneten außerhalb der kirchlichen Sphäre, innerhalb der er sich bewegte, befähigten ihn – was er zweifellos war –, ein anerkannter Führer in der Kirche Gottes zu werden.

Derselbe Autor hat einen Bericht über die Beerdigung dieses Gottesmannes hinterlassen, der, wie ich mir sicher bin, von emotionalem und zu Herzen gehendem Interesse für die Leser sein wird, die die Ausgewogenheit dieses Buches prüfen sollen, weshalb ich den Bericht ausführlich wiedergebe möchte.

Die Beerdigung von John Nelson Darby auf dem Friedhof in Bournemouth am 2. Mai 1882

J. N. D. wurde einige Wochen vor seinem Tod nach Bournemouth in das Haus von Mr Hammond²⁸⁶, einem ehemaligen Pfarrer der Church of England, gebracht.

285 Walter Scott (1838–1933): Werke (u. a.): *Exposition of the Revelation of Jesus Christ* (464 S.), London (Pickering & Inglis) o. J., zahlr. Neuaufl. – *Notes of Addresses at the Reading Meeting* (36 S.), London 1910. – *Is the Sword to Devour Forever?* (34 S.), Carlton bei Nottingham, o. J. (ca. 1910). Online: www.brethrenarchive.org/archive/late-exclusivism/general/ex-exclusivise/is-the-sword-to-devour-for-ever/ – *Perfect Peace and Everlasting Strength* (Traktat, 30 S.), o. J., – *Church Fellowship* (Artikel, 1 S.), Carlton bei Nottingham, o. J.

286 *Henry A. Hammond* (1848–1910).

Am Morgen der Beerdigung gab es eine Gebetsversammlung in Sunbridge House, dem Haus von Mr Hammond, wo ein Abschiedsbrief von Mr Darby an die Brüder vorgelesen und anschließend zur persönlichen Weitergabe vervielfältigt wurde.

Der Zeitpunkt für die Bestattung wurde auf 15:30 Uhr festgelegt und etwa fünf Minuten vorher kam der Leichenwagen am Friedhofstor an. Dort wurde der Sarg auf eine Bahre gelegt, unter der am jeweiligen Sargende je eine lange Stange quer hindurchgeschoben wurde, sodass an allen vier Seiten Brüder die Stange halten konnten; und da die Entfernung vom Tor zum Grab beträchtlich war, konnten die Träger mehrmals ausgewechselt werden, sodass so viele Brüder wie möglich das Vorrecht erhielten, den Leib zum Grab zu tragen.

Es gab keine reguläre Prozession, aber Brüder – und dazwischen eine beträchtliche Anzahl von Schwestern – folgten in großer Zahl der Bahre. Die Atmosphäre zu diesem Zeitpunkt war sehr beeindruckend. Es wurde nur noch mit gedämpfter Stimme gesprochen und man vernahm nichts anderes als die Tritte von vielen Füßen, beinahe wie in gemessenem Gleichschritt bei einer militärischen Beerdigung.

Viele Freunde hatten sich bereits um das Grab herum versammelt, wo der Leichnam unmittelbar hingbracht wurde.

Nach ungefähr einer Minute Stille schlug Mr M'Adam das Lied 229 aus dem *Liederbuch der Kleinen Herde*²⁸⁷ vor: *Oh Happy Morn* (Oh glücklicher Morgen), gesungen nach der Melodie von *Praise*. Gerade als die letzte Note des Lieds verklang, geschah es, dass eine Lerche sich von der nahen Grünanlage erhob und ihren freudigen Gesang erklingen ließ. Vielleicht haben es viele nicht bemerkt – für das Ohr des Verfassers jedoch war es in völliger Harmonie mit der Szene.

Mr C. E. Stuart²⁸⁸ aus Reading las Mt 27,57-60 vor und beleuchtete mit wenigen Worten den Unterschied zwischen der Beerdigung des Meisters und der des Dieners. Den wenigen, die damals am Grab des Meisters standen, schien es, als ob alle ihre Hoffnungen begraben worden wären. Wie anders ist das – aufgrund des Todes des Meisters –

287 *The Little Flock Hymn Book*

288 *Clarence Esme Stuart* (1828–1903).

heute für uns, wo wir den Leib des Dieners in das Grab legen! Wir waren nicht dort, um den Diener zu erheben, sondern wir konnten vom Meister sprechen.

Mr Hammond betete.

Dr. Wolston²⁸⁹ aus Edinburgh las dann aus 1Mo 48 einen Teil von Vers 21: »Israel sagte zu Joseph, siehe ich sterbe, aber Gott wird mit dir sein«, und Phil 2,12-13 und Offb 1,17-18 und er sagte ein paar wenige den Versen entsprechende Worte.

Mr Blyth schlug das einstrophige Lied 286 *Soon thou wilt come again* (Bald wirst Du wieder kommen) vor, gesungen nach der Melodie *Indian*.

Mr C. Stanley²⁹⁰ las aus Joh 14,1-3 und 1Thes 4,14-17 »Das Haus des Vaters und die Entrückung der Heiligen« und er stellte die Verbindung zu unserem entschlafenen Bruder her als eines Werkzeuges, das die Wahrheit von dem Kommen des Herrn zur Entrückung der Heiligen neu ans Licht gestellt hatte.

Dann wurde das Lied 324 *Lord Jesus, Come* (Herr Jesus, komm) von Dr. Christopher Wolston²⁹¹ vorgeschlagen, gesungen nach der Melodie *American*.

Der Sarg wurde von einigen Brüdern hinabgelassen.

Mr Roberts aus Worcester betete.

Dann wurde *Brightness of Eternal Glory* (Helles Licht der ewigen Herrlichkeit) gesungen nach der Melodie *Alma*, gefolgt von der Doxologie *Glory, Honor, Praise and Power* (Herrlichkeit, Ehre, Lob und Macht), womit die Beerdigungs-Feier endete.

Der Sarg bestand aus polierter Eiche mit einer Messingplatte, auf der eingraviert war:

289 Dr. *Walter Thomas Prideaux Wolston* (1840–1917), Arzt und Evangelist, betrieb eine medizinische Praxis in Edinburgh, Autor zahlreicher Schriften, u.a. Herausgeber der evangelist. Zeitschriften *God's Glad Tidings* (1872–1881), *Messenger of Peace* (1882–1885) und (mit *Algernon James Pollock*, 1864–1957) *The Gospel Messenger* (1886–1921)

290 *Charles Stanley* (1821–1888), Evangelist und produktiver Autor, v. a. von evangelist. Schriften

291 Dr. *Christopher Wolston*, Arzt, Bruder von W.T.P. Wolston, u. a. (mit F.W. Grant) Herausgeber der Zeitschrift *Words of Faith. A monthly magazine intended for the help and comfort of believers in the Lord Jesus* (1882–1884).

JOHN NELSON DARBY
Geboren am 18. Nov. 1800
Gestorben im Herrn
am 29. April 1882

Eine große Anzahl von Freunden aus dem ganzen Land, um die 800–1000, war anwesend. Die *S. W. Railway*²⁹² stellte einen Sonderzug zur Verfügung für alle diejenigen, die aus der Stadt gekommen waren.

Ein großer glatter Grabstein wurde errichtet, um den Ruheort des reich begnadeten Dieners des Herrn zu markieren. Darauf sind 11 Zeilen eingraviert:

JOHN NELSON DARBY
»als unbekannt und wohlbekannt«²⁹³
entschlafen, um bei Christus zu sein,
am 29. April 1882
im Alter von 81 Jahren
2Kor 5,21
Herr, lass auf Dich mich warten hier.
Nur dies sei mein Geschick:
Hier unbekannt zu dienen Dir,
Im Himmel teil'n Dein Glück.²⁹⁴
J. N. D.

Der oben erwähnte C. E. Stuart war einer von J. N. Darbys alten Freunden. Ein zuvorkommender und vornehmer Gentleman mit einem Vermögen, das ihm ein unabhängiges Leben gestattete, ein Mann von Kultur und mit besten Manieren, ein Christ von tiefer Frömmigkeit und transparentem Charakter, hatte er sich schon früh der Bewegung angeschlossen und war ein geehrter und gelieb-

292 Die 1838 gegründete Eisenbahngesellschaft *LSWR* (*London and Southwestern Railway* oder *London and Southampton Railway*), die die Strecke von London, *Waterloo Station* über *Woking*, *Basingstoke* und *Winchester* bis nach *Bournemouth*, *Poole* und *Weymouth* bediente.

293 2Kor 6,9

294 Lord let me wait for Thee alone, / My life be only this, / To serve Thee here on earth unknown, / Then share Thy heavenly bliss.

ter Diener Christi, dessen Dienst sowohl in mündlicher als auch in schriftlicher Form²⁹⁵ von unschätzbarem Wert war.

In Reading, wo er zu Hause war, stand er bei der großen Versammlung, der er in erbaulicher Weise diente, in hohem und von Herzen kommendem Ansehen. Aber er hatte schon seit Langem gewisse Tendenzen beobachtet, gegen welche er milde protestierte, was ihn aber wiederum in Konflikt mit der »subjektiven« Schule²⁹⁶ brachte. Zur Zeit der Kelly-Trennung schlug er sich auf die Seite von London, da er das Gefühl hatte, dass die »Abbott's Hill-Versammlung kein Bein zum Stehen hätte«, weil sie sich weigerte, die Guildford-Hall-Brüder als Körperschaft aufzunehmen. Das machte

295 »Mit seinen hervorragenden Kenntnissen der alten Sprachen stand C. E. Stuart in schwierigen Lehrfragen J. N. Darby zur Seite. Bis zu dessen Heimgang blieb er eng mit ihm verbunden. Ohne Zweifel gehörte Stuart zu den großen Lehrern unter den Brüdern. Er veröffentlichte verschiedene Abhandlungen und Bücher zu textkritischen Fragen des Alten und Neuen Testaments. Auf dem Gebiet der kritischen Auseinandersetzung mit dem griechischen Text des Neuen Testaments trat er wie W. Kelly und J. N. Darby dafür ein, die neu entdeckten und ausgewerteten alten Handschriften gegenüber dem sogenannten ›Textus Receptus‹ (von Erasmus zusammengestellter Text, dem nur 7 – teilweise lückenhafte – Handschriften zugrunde lagen) gebührend zu berücksichtigen.

C. E. Stuart war auch ständiger Mitarbeiter der Zeitschrift *Words in Season* (Worte zur rechten Zeit, 1866–1899). Er schrieb zudem eine Reihe von Betrachtungen über die Evangelien nach Markus, Lukas und Johannes (*Sketches from the Gospel of Mark, From Advent to Advent [Luke], Tracings from the Gospel of John*), über die Apostelgeschichte (*Tracings from the Acts of the Apostles*), die Briefe an die Römer und Hebräer (*An Outline of St Paul's Epistle to the Romans, The Epistle to the Hebrews, The Old Faith and the New – Which? [Teachings from the Epistle to the Hebrews]*) und das Buch der Psalmen (*The Book of Praises, or The Psalms*). Zu erwähnen sind außerdem noch seine Betrachtungen über die Opfer, die Versammlung Gottes (*Simple Papers on the Church of God*) und die Beziehungen der Gläubigen zu Gott (*Relationship with God*). Eine seiner letzten Abhandlungen trug den Titel: *Sollen wir den Kritikern folgen? (The Critics: Shall we follow Them?)*. Darin setzte C. E. Stuart sich gegen die neuen Lehren der sogenannten ›Höheren Kritik‹ über das Alte Testament zur Wehr« (zitiert u. a. nach A. Remmers, *Gedenket eurer Führer*, Hückeswagen 1990).

296 »Subjektive« Schule: In der christlichen Heilserfahrung (grundsätzlich »Christus pro me / pro nobis« = »Christus für mich / für uns«) unterscheidet man die objektiven Heilstatsachen, die außerhalb von uns ein für alle Mal am Kreuz geschehen sind (»Christus extra me / extra nos« = »Christus außerhalb von mir / von uns«), und die durch den Glauben geschehende subjektive Aneignung und kontinuierliche persönliche Erfahrung dieser Heilstatsachen (»Christus in me / in nobis« = »Christus in mir / in uns«). Die Reformation z. B. betonte besonders das objektive »Christus extra nos«, während der darauffolgende Pietismus (in England der Puritanismus, in den Niederlanden die »Nadere Reformatie«) besonders die subjektiv-persönliche innere Heilserfahrung betonte. Beides ist wichtig und sollte im Gleichgewicht zueinander bestehen. Ansonsten gerät das »Christus extra nos« (ohne den subjektiven Aspekt) zu einem trockenen, rationalen, rein intellektuell-theoretischen »Wissen« um die Heilswahrheit (dies war und ist die Gefahr der etablierten Großkirchen). Andererseits kann das subjektive »Christus in me« ohne das Korrektiv des objektiven »Christus extra nos« rasch zu einer rein mystisch-kontemplativen Erlebnisreligion verwildern (dies war und ist die Gefahr der Nonkonformisten und Freikirchen).

ihn jedoch für das viel größere Übel kirchlicher Anmaßung vonseiten der Park-Street-Versammlung blind, von der er genauso wie F. W. Grant so bald danach zu leiden hatte.

Es ist unfassbar traurig, berichten zu müssen, dass weniger als drei Jahre nach der Zeit, da er bei Darbys Beerdigung predigte, er selbst als Häretiker gebrandmarkt und von der London-Partei (Park-Street-Versammlung) für exkommuniziert erklärt wurde.

Zwei Streitpunkte standen bei den Reading-Auseinandersetzungen im Fokus. Die eine war eine moralische Frage, die eine Beschuldigung wegen Unaufrichtigkeit betraf und die sich – nach Durchsieben bis auf den Grund durch die örtliche Versammlung – als vollständig haltlos herausstellte. Die weit schwerwiegendere Anschuldigung war eine lehrmäßige. Obwohl seine Heimatversammlung sich auch damit beschäftigte und ihn freisprach, wurde ihr Urteil von der London-Partei rücksichtslos beiseitegesetzt und Stuart mit dem Stigma des Irrlehrers belegt – und mit ihm auch alle, die weiter Gemeinschaft mit ihm hatten.

Die vermeintliche Irrlehre war in einem kleinen Büchlein enthalten, das »Christliche Stellung und Zustand«²⁹⁷ hieß und das als direkte Infragestellung mancher Ansichten von J. B. Stoney und anderen interpretiert wurde, die in zwei Zeitschriften mit Namen »Nahrung für die Herde«²⁹⁸ und »Eine Stimme für die Treuen«²⁹⁹ gelehrt wurden. In seiner Abhandlung unterschied C. E. Stuart zwischen »Stellung« [*standing*] und »Zustand« [*condition*] folgendermaßen:

»Stellung«, sagte er, hat grundsätzlich mit der Fähigkeit zu tun, vor dem Thron Gottes zu stehen. Es sei ein forensischer oder juristischer Begriff und »ein Christ könne keine höhere Stellung haben, als vor dem Thron Gottes gerechtfertigt zu sein«. Sein Zustand [*condition*] oder Stand [*state*] sei der neue Platz, den Gott ihm in

297 *Christian Standing and Condition* (33 S.), 1884

298 J. B. Stoney (Hrsg.), *Food for the Flock*, 9 Jahrgänge (1874–1883), London (G. Morrish, W. B. Horner), online unter: www.brethrenarchive.org/periodicals/

299 J. B. Stoney (Hrsg.), *A Voice to the Faithful*, 31 Jahrgänge (1867–1897), London (London Gospel Tract Depot), online unter: www.brethrenarchive.org/periodicals/

Christus gegeben hat. Sein alter Zustand sei »in Adam« gewesen, sein neuer sei »in Christus«. Der praktische Wandel fließe aus dem Ergreifen dieser Wahrheit heraus. Diese Lehre wird in seiner Auslegung des Briefes an die Römer, der *Exposition of the Epistle to the Romans*, recht vollständig entwickelt.

J. B. Stoney erklärte, dass diese Lehre eine völlige Aufgabe des Christentums wäre und eine Rückkehr zum Judentum bedeute. Bei ihm (Stoney) bedeutet *Stellung* »die Entfernung des ersten Menschen hinweg von unter dem Auge Gottes«, während *Zustand* das Werk des Geistes sei, Christus in uns zu gestalten. Wir werden sehen, dass beide die Begriffe etwas anders gebrauchten als die meisten Lehrer unter den *Brüdern* es getan haben sowohl vor als auch seit dem Ausbruch der Probleme.

Indem sie die Reading-Beschlüsse zurückwiesen, die eigentlich – nach ihrer eigenen Lehre – »auf der Erde und deswegen auch im Himmel bindend waren« (d. h. unaufhebbare Gültigkeit hätten haben müssen), unternahm es die Londoner Park-Street-Versammlung – im Grunde genommen entgegen ihrer eigenen Lehre –, den Fall neu zu beurteilen. Wieder einmal wurde die kirchliche Maschinerie in Gang gesetzt, und noch bevor die Brüder in Reading den Ernst dieser übermächtigen Gegnerschaft erkannten, wurde in der Park-Street-Versammlung eine Zusammenkunft einberufen, wo C. E. Stuart – obwohl er abwesend war und deshalb nicht für sich selbst reden konnte – für außerhalb der Gemeinschaft erklärt wurde und mit ihm die Reading-Versammlung, außer sie würden sich dem Urteil der Londoner Versammlung (Park Street) unterwerfen, was feierlich als die Stimme der Herrn in der Mitte seiner Versammlungen bekräftigt wurde und wogegen es keine Berufungsmöglichkeit geben könne.

So rauschte innerhalb von fünf Jahren zum dritten Mal eine Teilung durch die Reihen der Exklusiven, sodass bis zu achtzig Versammlungen in Großbritannien – und viele weitere in Neuseeland, Australien und anderen Orten auf der Welt – als schismatisch abgetrennt wurden: Der »Stoneyismus« hatte zumindest vorerst wie-

der einmal triumphiert. Die geächteten Versammlungen wurden dann als die »Reading-« oder »Stuart-Brüder« bekannt.

Jene, die sich in Amerika zu Grant hielten, sahen in der willkürlichen Aktion gegen C. E. Stuart eine Wiederholung der Montreal-Spaltung und über den Ozean hinweg wurden den betrübten Brüdern Hände gereicht und die Gemeinschaft zwischen ihnen befestigt. Außerdem gab es Bemühungen, auch mit den »Kelly-Brüdern« in Kontakt zu treten, aber Meinungsverschiedenheiten zwischen W. Kelly und C. E. Stuart verhinderten dies – obwohl die Brüder in Amerika sich immer frei fühlten, Geschwister von beiden Parteien zu empfangen, wann immer sie kamen. Sie (die Brüder in Amerika) hatten immer die Haltung vertreten, dass, wenn London oder Montreal jeweils eine Spaltung vollzogen hatten, die sogenannten Grant-Versammlungen für jeden aus den unterschiedlichen exklusiven Parteien offen waren, wann immer sie das Mahl mit ihnen zu feiern wünschten. Später wurde das aber bezüglich der Raven-Partei modifiziert, wo sich bald seltsame Lehren manifestierten.

F. W. Grant lehnte schließlich vollständig das Prinzip der Gewissensbindung der Geschwister an Versammlungsbeschlüsse ab für den Fall, dass es keinen schriftgebundenen Beweis für diese Beschlüsse gab. Hätte er das bei der Kelly-Trennung bereits erkannt, so hätte er den Toronto-Brief niemals unterschrieben.

Die folgenden Auszüge aus einer seiner Schriften³⁰⁰ sollen uns seine Position deutlich machen, als ihm die Augen über die (klerikalen) Anmaßungen der London-Partei völlig geöffnet wurden.

300 F.W. Grant, *The Relation of Assemblies to Assemblies and to Individual Conscience in the Maintenance of Scriptural Discipline*, Plainfield (New Jersey) 1892, zitiert nach: www.soundwords.de/das-verhaeltnis-von-versammlungen-untereinander-und-zu-dem-gewissen-des-einzelen-a8971.html. Dies sind nur wenige Auszüge aus Grants wesentlich ausführlicher Abhandlung. Sie ist vollständig zu lesen (auf Deutsch) und als PDF downloadbar unter der angegebenen Internet-Adresse (englisches Original unter: www.stempublishing.com/authors/FW_Grant/FWG_Rel_Ass_Ass.html)

An alle, deren tiefes Bestreben es ist, die Einheit des Geistes im Band des Friedens zu bewahren:

Geliebte Geschwister,

es ist nur allzu offensichtlich, dass die Hand Gottes auf uns liegt. Unsere Schande ist öffentlich. Es erfordert keine geistliche Gesinnung, um zu erkennen, dass wir genau in der Sache, um die wir uns angeblich bemüht haben, aufs Deutlichste versagt haben. Die Einheit des Geistes durch das Band des Friedens ist genau das, was wir ganz gewiss nicht bewahrt haben. Es ist natürlich leicht, einander vorzuwerfen, der jeweils andere habe die Einheit des Geistes nicht bewahrt, und zu behaupten, wir von einer bestimmten Gruppe trügen dafür keinerlei Verantwortung. Am Ende ist es nicht möglich, dem Vorwurf zu entgehen, der mit Gottes Erlaubnis gegen uns alle erhoben wird: nicht etwa dem Vorwurf, dass es hier und da einige örtliche Spaltungen gibt, sondern dass es von vorne bis hinten nichts als Trennungen gibt. Dabei spreche ich nicht von Trennungen, wo eine Absonderung vom offenkundigen Bösen eine göttliche Notwendigkeit gewesen wäre, sondern wo eine Spaltung aufgrund von Punkten der Versammlungszucht oder der Lehre durchgeführt wurde. Und diese Punkte sind zugegebenermaßen keineswegs fundamental, sondern tatsächlich zu unbedeutend, um selbst der engstirnigsten und sektiererischsten Sekte um uns herum als Grundlage für eine Spaltung zu dienen! Und doch weisen wir die Beschuldigung, Sekten zu sein, als verletzend von uns.

Einige von uns haben sich von der Lehre getrennt, dass »in Christus sein« ein Zustand sei und keine Stellung!

Einige haben sich aufgrund der Lehre getrennt, dass die Heiligen des Alten Testaments das Leben in dem Sohn hatten!³⁰¹

Einige, weil sie anderer Ansicht waren, was das Urteil einer Versammlung im Hinblick auf die [Tisch-]Gemeinschaft mit einer der Gruppen einer gespaltenen Versammlung angeht!

301 Übersetzer und Herausgeber teilen hier nicht unbedingt alle Lehren, die F.W. Grant vertreten hat; sie teilen aber sehr wohl seine Einstellung, dass eine *Trennung* wegen solch einer Lehre völlig *falsch* ist.

Und wegen derartiger Dinge lehnen solche, die Christen aus den Denominationen um uns herum ungehindert aufnehmen würden, strikt und entschieden Heilige ab, mit denen sie in allen anderen Belangen völlig übereinstimmen und denen sie nichts anderes vorwerfen, was sie unchristlich nennen würden!

Und mehr noch: Eines der größten und entscheidendsten Argumente, das gebraucht und zugelassen wird, um diese Trennungen aufrechtzuerhalten, ist, dass wir uns »befleißigen« sollen, »die Einheit des Geistes zu bewahren in dem Band des Friedens« [Eph 4,3]!

Ach, wer hat uns denn so bezaubert [vgl. Gal 3,1], dass solche Dinge überhaupt möglich sind, dass wir nicht mehr in der Lage sind, die wahre Natur eines Bemühens zu erkennen, die Einheit des Geistes zu bewahren, indem wir all jene ausschließen, die anderer Meinung sind als wir, und indem wir die höchsten Trennmauern dort bauen, wo die wirklichen Unterschiede am geringsten sind?

Ich weiß natürlich, dass man diese Tatsachen abstreiten wird. Bei Licht besehen sind sie zu verdammend, als dass jemand bereit wäre, sich ihnen zu stellen. Doch ist es nicht besser, sich ihnen sofort zu stellen und sie nicht liegen zu lassen bis zu dem Zeitpunkt, wo jeder von uns vor Gott Rechenschaft ablegen muss [vgl. Röm 14,10; 2Kor 5,10 etc.]? [...]

Gibt es nicht *Grundsätze*, die als Wahrheit angenommen worden sind, die sich aber katastrophal ausgewirkt haben? Haben wir nicht allen Grund dazu, unsere kirchlichen Grundsätze erneut anhand des Wortes zu überprüfen, zum Beispiel die Grundsätze der Gemeinschaft und der Versammlungszucht – angesichts der Richtung, in die sie uns geführt haben? Wenn »An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen« [Mt 7,16] eine von der Schrift anerkannte Prüfung ist – reicht da die Tatsache, dass es drei Trennungen innerhalb von fünf Jahren gab, nicht aus, um den Verdacht zu erwecken, dass hier nicht alles in Ordnung ist? Insbesondere wenn wir, wie schon gesagt, feststellen müssen, dass das Streben nach Einheit ständig als Vorwand für Trennungen vorgebracht wird und dass es (seltsam genug) höchst wirkungsvoll Trennungen hervorbringt?

Viele haben momentan größere Nöte, als sich mit der Beantwortung der Frage zu beschäftigen, welche dieser Gruppen die Wahrheit und Gerechtigkeit auf ihrer Seite hat. Es kann kaum Zweifel darüber geben: Viele werden ihrer Kraft beraubt, für Gott tätig zu werden, durch die lähmende Furcht, es müsse in den Grundsätzen, die sie für göttlich gehalten hatten, irgendein fundamentaler Irrtum liegen. Kann es von Gott sein, so fragen sie, dass Fragen, die manch einer einfachen Seele kaum verständlich zu machen sind, unter Androhung schwerster kirchlicher Strafen jedem aufgezwungen werden müssen, wobei jedenfalls dies gewiss ist: dass die Versammlung dadurch gespalten wird? Da gibt es Geschwister, die von dem Argument angezogen werden, dass die Kirche Gottes *eins* ist, und die nach etwas suchen, was im Prinzip so ausgedehnt und allumfassend ist, wie es diesem Gedanken entspricht. Kann es da von Gott sein, so fragen sie, dass solche Geschwister mit dem Park-Street-Urteil [*die durch das Urteil der Park-Street-Versammlung in London im Jahr 1881 hervorgerufene Spaltung*] und vielem anderen konfrontiert werden, als seien dies Probleme, die gelöst werden müssten, bevor sie erkennen könnten, welche der verschiedenen miteinander ringenden und doch verwandten Gruppen einen Anspruch darauf rechtfertigen kann, diesem Gedanken, dass die Versammlung Gottes *eins* ist, zu entsprechen?

Gibt es denn keinen geraden und ebenen Pfad, auf dem die Füße selbst der Lahmen nicht abirren, sondern sogar geheilt werden können [vgl. Hebr 12,13]? Es gab, wie wir alle wissen, eine Zeit, als wir tatsächlich etwas *hatten*, was leicht zu definieren und anhand der Schrift leicht zu verfechten war: reine Gewissen zu bewahren und nicht Gewissen zu verwirren. Haben wir es geduldet, dass dies von uns genommen wurde? Könnten wir es verloren haben, ohne selbst irgendwie an dem Verlust schuld zu sein? Haben wir es nicht verloren, *während wir schliefen*? Gewiss ist der Weg des Herrn jetzt und zu allen Zeiten ein Weg, zu dessen Entdeckung es keinen großen Verstand, keine besonderen Kenntnisse braucht; sondern der Weg des Herrn ist ein Weg, auf dem der Wanderer, selbst wenn er einfältig ist, nicht irregehen wird [vgl. Jes 35,8]. Sähe es unserem Gott denn ähnlich, wenn es anders wäre? [...]

Die bisherige Methode war es, sich an die umliegenden örtlichen Versammlungen zu wenden und diese um einen neuen Beschluss zu ersuchen und so eine Trennung anzustoßen, die sehr weit reichen konnte. Auf diese Weise sind wir wieder und wieder auseinandergelassen. Denn eine Versammlung hat nun einmal keine Gerichtsgewalt über eine andere, keinen Anspruch darauf, dass man eher auf sie hört als auf eine andere Versammlung. Und dasselbe gilt für beliebig viele Versammlungen. Das wäre nur das Mehrheitsprinzip im großen Rahmen – ein Grundsatz, darüber sind wir uns alle einig, der vom Wort Gottes nicht unterstützt wird. Durch dieses Gegeneinander-Handeln von örtlichen Versammlungen sind wir sogleich zur Trennung verurteilt.

Doch da, wo man sich tatsächlich zum Namen Christi hin versammelt, da ist er in der Mitte, und was auch immer die Versammelten auf Erden binden, wird im Himmel gebunden sein [Mt 18,18-20]. Weder garantiert dies die Unfehlbarkeit der so Versammelten noch bedeutet es – wie so viele nun anscheinend annehmen –, dass die Leugnung der Gerechtigkeit ihres Handelns gleichbedeutend damit ist, zu leugnen, dass Christus in ihrer Mitte ist. Wo rechtfertigt die Schrift solch einen Gedanken? Was sie »auf der Erde *binden*«, ist wirklich »im Himmel gebunden«; aber können sie irgendeine Ungerechtigkeit im Namen des Herrn »binden«? Gewiss nicht. Solch eine Handlung kann durch keine wie auch immer geartete menschliche Körperschaft »gebunden« werden. *Der [heilige] Charakter der Handlung wird in dem Wort »binden«, das der Herr verwendete, zwingend vorausgesetzt. [...]*

Doch wenn die Versammlung versagt oder gegen einen ihrer Beschlüsse Berufung eingelegt wird – an wen richtet sich nun diese Berufung? Und wie sollte sie durchgeführt werden? Die erste Frage ist leicht zu beantworten. Aus bereits genannten Gründen richtet sich die Berufung nicht an eine örtliche Versammlung, sondern an das, was die örtliche Versammlung repräsentiert: die Kirche in ihrer Gesamtheit. Dies ist die einzige Möglichkeit und es ist ebenso einfach wie lehrreich zu beachten, dass in diesem Moment die Versammlung in ihrer Gesamtheit die Stelle jeder beliebigen örtlichen Versammlung einnimmt, wenn diese irgendeinen gewöhnlichen Fall beurteilt. Nun ist

dabei zweifellos die Schwierigkeit und die Tragweite größer, aber in dem einen wie in dem anderen Fall werden die gleichen Grundsätze angewendet. Dies zu erkennen, hilft uns auch bei den notwendigen Unterschieden, die sich aus dem größeren Kreis ergeben. [...]

Was die Gemeinschaft in ihrer äußeren Ausdrucksform am Tisch des Herrn betrifft, so haben wir sie mit allen wahren Christen und die Schrift nennt uns nur diese Einschränkung: dass wir »den Bösen« aus unserer Mitte hinaustun sollen (1Kor 5,13). [...]

Drei Kennzeichen der Bosheit führt das Wort Gottes auf: (1) das *moralisch* Böse (der Sauerteig aus 1. Korinther 5); (2) das Böse einer *falschen Lehre* (der Sauerteig aus dem Galaterbrief und Matthäus 16); und (3) *mutwillige Gemeinschaft mit falscher Lehre* (wie in 2. Johannes 10.11). Für diejenigen, an die ich mich wende, muss ich nicht weiter auf diese Kennzeichen pochen. Doch es besteht die Notwendigkeit zu fragen: Können wir nach der Schrift irgendwelche aus dem Volk Gottes ablehnen, es sei denn aufgrund einer dieser [drei] Punkte? Die meisten würden vielleicht zustimmen, dass wir das nicht können, während viele jedoch diese drei Begriffe so unendlich ausdehnen würden, dass sie dadurch praktisch ihre Gemeinschaft viel weiter einengen würden [als die Einhaltung dieser Grundsätze eigentlich erfordert].

Diese Auszüge sind aus der Schrift »Das Verhältnis von Versammlungen untereinander« entnommen, und ein Studium derselben in ihrer Gesamtheit³⁰² ist für alle, die sich weiter dafür interessieren, äußerst aufschlussreich, wofür aber im augenblicklichen Kapitel kein Platz ist. Es steht außer Frage, dass, wenn die darin gelehrtten Prinzipien konsequent angewandt würden, dies der Spaltung bald ein Ende setzen würde; aber treues und konsequentes Handeln ist eine seltene Pflanze, die auch in christlichen Versammlungen nicht oft zur vollen Blüte kommt.

C.E. Stuart, der immer ein unabhängiger Denker war und sich der Unterwerfung unter irgendein fest definiertes Glaubens-

302 Siehe Fußnote 300.

bekennnis verweigerte (ganz gleich, ob in geschriebener oder ungeschriebener Form), veröffentlichte einige Gedanken über Sühnung [*propitiation*] als ein Element der Versöhnung [*atonement*] kurz nach der Trennung im Jahr 1885, die zur damaligen Zeit für einigen Aufruhr sorgten. W. Kelly meinte, eine aktive Irrlehre vorzufinden, und griff Stuart scharf an; aber als die Atmosphäre aufklarte, wurde offensichtlich, dass nichts Fundamentales auf dem Spiel stand. Doch für einige Zeit fand eine von fünf Seiten geführte Debatte in den Brüderzeitschriften und auf den Vortragskanzeln statt. In der anstehenden Frage ging es um die genaue Bedeutung von Sühnung und den Zeitpunkt, wann sie vollzogen wurde.

C. E. Stuart lehrte, dass Christus Hoherpriester wurde, um Sühnung zu bewirken [*to make propitiation*] (Hebr 2,17). Er behauptete, dass er auf der Erde nie Priester war (Hebr 8,4 als Beweistext zitierend) und dass Sühnung [*propitiation*] deshalb lediglich ein Element der Versöhnung [*atonement*] sei, die von unserem Herrn nach seinem Tod bewirkt wurde. Er behauptete, dass er in seinem nicht-körperlichen Zustand ins himmlische Heiligtum hineinging und dort Sühnung bewirkte [*made propitiation*] durch das Präsentieren seines Blutes auf und vor dem Gnadenstuhl.

Dies wies W. Kelly als eine Abschwächung des Werkes des Kreuzes zurück. Er stimmte C. E. Stuart darin zu, dass Christus auf der Erde kein Priester war, aber vertrat die Auffassung, dass er als ein Opfernder am Kreuz handelte, als er sich dort selbst opferte und dort eine *für alle Menschen zugängliche Sühnung* [*propitiation*] bewirkte, obwohl er *Stellvertreter* [*Substitute*] *nur für die Menschen war, die an seinen Namen glauben*. Diese Unterscheidung zwischen Sühnung [*propitiation*] und Stellvertretung [*substitution*] war ein Gegenstand, den J. N. Darby ausführlich und ausgiebig in seinen Schriften behandelt hatte.³⁰³

303 J. N. Darby, *The Collected Writings of J. N. Darby*, Kingston-on-Thames, o. J., Bd. 7 (Doctrinal No. 2), S. 63-86, 297; Bd. 19 (Expository No. 1), S. 245-247; Bd. 21 (Evangelic No. 2), S. 198-199 und 385; Bd. 23 (Doctrinal No. 7), S. 240-243 und 265-266; Bd. 27 (Expository No. 6), S. 318-320; Bd. 29 (Doctrinal No. 8), S. 241-247 und 254-262 und 286-288; Bd. 31 (Doctrinal No. 9), S. 358; Bd. 34 (Miscellaneous No. 3), S. 133-135

R. T. Grant meinte, dass W. Kelly die von C. E. Stuart aufgeworfene Frage (bezüglich der Sühnung als eines priesterlichen Werkes) unzureichend beantwortete, und er stimmte C. E. Stuart darin zu, dass Christus auf der Erde kein Priester war und dass die Sühnung deshalb im Himmel bewirkt werden musste – aber andererseits war er überzeugt, dass unser Herr in seinem nichtkörperlichen Zustand nicht als Hoherpriester angesehen werden konnte, da es notwendig war, dass sein Menschsein vollendet sei, bevor er als Priester handeln konnte, und deshalb Sühnung nicht hätte bewirkt werden können, bis er als der auferstandene Mensch bei seiner Himmelfahrt durch die Himmel gegangen war [Hebr 4,14; 7,26; 9,24] in der Kraft oder dem Wert seines eigenen Blutes.

E. C. Pressland³⁰⁴, ein durchaus fähiger Englischlehrer, der in der Reading-Versammlung in Gemeinschaft war, suchte die beiden unterschiedlichen Ansichten zu versöhnen, indem er vertrat, dass so, wie es drei Himmel gibt – den Luftbereich, die Sternenwelt und den unsichtbaren göttlichen Himmel –, unser Herr, als er am Kreuz erhöht wurde, in den Himmeln war und deshalb als Priester handeln und so Sühnung bewirken konnte, die vollständig vollbracht wurde, als er ausrief: »Es ist vollbracht.«

So blieb es F. W. Grant überlassen, einen fünften Vorschlag vorzubringen, nämlich dass Hebr 8,4 nicht verneine, dass Christus Priester war, während er auf der Erde war, sondern nur aussage, dass er nicht von der aaronitischen Ordnung war. Und dass er als Priester sich selbst opferte [Hebr 9,14], um Sühnung zu bewirken, und dass die Begriffe Sühnung [*propitiation*], Sühne [*expiation*] und Versöhnung [*atonement*] in ihrer Bedeutung identisch seien, da sie alle Übersetzungen vom gleichen griechischen Wort[stamm] sind,

304 Edward C. Pressland (1833–1895), u. a.:

– *Foreshadows. An Examination of the Tabernacle, the Sacrifices, and the Priesthood, Given in Exodus and Leviticus: For Our Learning and for Our Admonition* (132 S.), London (Alfred Holness) 1894. Online: <http://bibletruthpublishers.com/edward-c-pressland/foreshadows/e-c-pressland/lub131-1259>

– *The Numerals of Scripture* (68 S.), Addison, IL (Bible Truth Publishers), o. J. Online: <http://bibletruthpublishers.com/edward-c-pressland/the-numerals-of-scripture/e-c-pressland/lub131-8411>

sowohl in der Septuaginta als auch im Neuen Testament [*hiláskomai, hilasmós, hilastērion, hilastērios, hileōs, ex-iláskomai, ex-ilásis, ex-ilasma, ex-ilasmós*]. Er glaubte, dass Sühnung [*propitiation*] durch Stellvertretung [*substitution*] geschehe.

Diese Kontroverse erstreckte sich über einige Jahre, und selbst nachdem C. E. Stuart heimgerufen worden war, mangelte es nicht an einigen, die ihn eines wesentlichen Irrtums bezichtigten, während viele, die seine Ansichten akzeptierten, genauso stark im Hinblick auf W. Kelly und F. W. Grant empfanden, indem sie überzeugt waren, dass sie beide eine wesentliche Wahrheit verwarfen.

Trotzdem war das Forschen in der Schrift hilfreich und eröffnete viele neue Linien der biblischen Wahrheit, wie dies des Öfteren der Fall ist. Was jedoch notwendig ist, ist brüderliches Vertrauen und ein Geist der Demut, gepaart mit der Bereitschaft, voneinander zu lernen mit dem aufrichtigen Wunsch, die Wahrheit um ihrer selbst willen zu erfahren; denn es steht geschrieben: »Wir vermögen nichts gegen die Wahrheit, sondern für die Wahrheit« (2Kor 13,8). Die Schrift lässt viel Raum für große Meinungsverschiedenheiten, solange keine grundlegenden Wahrheiten infrage gestellt werden; und es ist immer falsch, »einen Menschen um eines Wortes willen zum Übertreter machen«³⁰⁵ zu wollen.

Im Laufe von vielen Jahren gingen die Reading-Versammlungen zahlenmäßig immer mehr zurück bis zum heutigen Tag, wo es nur noch wenige in Großbritannien gibt, obwohl sie in Neuseeland zahlenmäßig stärker sind.³⁰⁶

305 Vgl. Jes 29,21

306 Dies ist der Stand von 1942. Jedoch erlebten die *Reading/Stuart*-Versammlungen nach einer Teilung 1918 und diversen Teil-Wiedervereinigungen 1935 und 1953 eine endgültige Wiedervereinigung mit allen einst getrennten Gruppierungen im Jahr 1974 in der Vereinigung des »Kelly/Lowe/Continental/Tunbridge Wells/Grant-Mory/Teil-Stuart«-Zweigs mit dem »Grant-Booth/Teil-Stuart/Glanton«-Zweig zu den sog. »Kelly/Lowe/Continental/Tunbridge Wells/Grant/Stuart/Glanton«-Brüdern. (Vgl. auch Kap. 8, Fußnote 276.)

Kapitel 10

»Ravenismus« und kleinere Spaltungen

Im Zurückverfolgen der Erfahrungen, welche die *Brüder* durchlaufen haben, muss ein unparteiischer Beobachter zwangsläufig überrascht sein angesichts ihrer offensichtlichen Unfähigkeit zur Bewältigung von Krisen – wenn sie tatsächlich auf sie zukamen –, obwohl ihre Literatur doch voll ist mit den genauesten und sorgfältigsten Anweisungen im Blick auf Methoden von Zuchtmaßnahmen nach der Schrift. Wären diese Grundsätze konsequent angewandt worden, hätte sie dies vor Spaltung bewahrt und ihre vielfachen Trennungen von Anfang an abgewendet; aber die Schwäche der Brüderbewegung war ihr Mangel an Geschlossenheit und deshalb das Fehlen von irgendwie gearteter Einmütigkeit im Handeln, wenn eine schwere Krise entstanden war. Sogar dann, wenn gute und gottesfürchtige Männer dieselben Dingen glaubten und darin übereinstimmten, dass man sich um das Böse kümmern müsse, schienen sie unfähig zu gemeinsamem Handeln. Dies ist in den vier bereits beschriebenen Trennungen klar zutage getreten und zeigt sich auch deutlich in der sogenannten Bexhill-, Greenwich- oder Raven-Spaltung von 1890.

In weniger als fünf Jahren nach den Problemen um Reading wurden bei der London-Partei wiederum verheerende Folgen falscher Grundsätze sichtbar, die schließlich in einer weiteren weltweiten Trennung kulminierten. Um die dazu führenden Gründe zu verdeutlichen, muss der Leser genauer mit einer einzigartigen Persönlichkeit bekannt gemacht werden, deren Lehre indirekt für diese Geschehnisse verantwortlich war. J. Butler Stoney²³⁰ war einer der jungen Männer, auf die J. N. Darby in den 1830er-Jahren eine starke Anziehungskraft ausübte. Er war ein brillanter und reicher junger Mann, der zum Rechtsanwalt ausgebildet wurde und dem, wie es schien, die Welt zu Füßen lag – als die Anziehungskraft des Kreuzes ihn dazu brachte, die Leere und Hohlheit aller weltlichen Aus-

sichten zu erkennen, und Christus von da an zur fesselnden Leidenschaft seiner Seele wurde. In der neuen Bewegung fand er genau das, was ihm Freude machte: ein der Welt abgewandtes Leben und Gemeinschaft mit geistlich gesinnten Gläubigen, wonach sich seine Seele sehnte. Freudig verzichtete er auf großartige Karriere-möglichkeiten, die sich ihm hier auf Erden boten, um »das wirkliche Leben zu ergreifen«³⁰⁷. Seine Zuneigung zu Darby war beinahe übermäßig – aber dennoch nicht verwunderlich –, so sehr sah er Christus in diesem seinem Diener in jenen ersten Tagen und so begierig war er, die von diesem entfaltete Wahrheit kennenzulernen.

Etwa sechzig Jahre lang war Stoney eine überragende Gestalt unter den *Brüdern*. Er gab einige Monatszeitschriften heraus, von denen besonders *Food for the Flock* [Nahrung für die Herde]³⁰⁸, und *A Voice for the Faithful* [Eine Stimme für die Treuen] (letztere im Briefformat)³⁰⁹ zu erwähnen sind, und war er ein produktiver Autor für andere Zeitschriften. Vielleicht ist sein bester Auslegungs- und Hirten-Dienst sein Buch *Discipline in the School of God*³¹⁰, obwohl die meisten anderen seiner Bücher eher anspruchsvoller und dennoch auch (bis zu einem gewissen Grad) erbaulich sind. Auf der anderen Seite erfordert ihr sehr subjektiv-mystischer Charakter, dass sie mit großer Sorgfalt und mit entsprechender Beachtung der anderen Seite der Wahrheit gelesen werden sollten, so wie sie ein objektiv-schriftauslegender Bibellehrer entwickelt.

Sein Denken hatte den Charakter eines Fénelon³¹¹ oder, viel-

307 1Tim 6,10

308 J. B. Stoney (Hrsg.), *Food for the Flock*, 9 Jahrgänge (1874–1883), London (G. Morrish, W. B. Horner), online unter: www.brethrenarchive.org/periodicals/

309 J. B. Stoney (Hrsg.), *A Voice for the Faithful*, 31 Jahrgänge (1867–1897), London (London Gospel Tract Depot), online unter: www.brethrenarchive.org/periodicals/

310 J. B. Stoney, *Discipline in the School of God: Its Nature and Effect* (307 S.), London (G. Morrish) und Kingston-on-Thames (Stow Hill Bible and Tract Depot), 1900, 1903, 1959, 1970. Online unter: articles.ochristian.com/book15883.shtml. Deutsch: *Die Erziehung in der Schule Gottes* (323 S.), Neustadt/Weinstr. (Ernst-Paulus-Verlag) 1966. Online: https://www.bibelkommentare.de/index.php?page=comment&comment_id=219. Buchbesprechung: www.fest-und-treu.de/index.php?id=2&a=1099

311 *François Fénelon* (1651–1715), frz. Erzbischof und Schriftsteller, wichtiger Vertreter des mystischen Quietismus. Kernaussage des Quietismus ist, dass der Mensch zunächst sein Ich völlig aufgeben und an Gott übergeben müsse, um danach in völliger Ruhe und Gleichmut zu leben. Sobald dieser Zustand im inneren Gebet, in der Schau Gottes erreicht ist, werden

leicht besser, den eines Tauler³¹², doch ohne eine Spur von Asketismus. Dies tritt in seinen Schriften sehr deutlich zutage, wie oben angedeutet.

Da die Lehre der *Brüder* zum Großteil entschieden objektiv war, kann es sein, dass diese bestimmte Lehrlinie durch Gott in seiner Gnade gegeben wurde, um eine lehrmäßige Ausgewogenheit zu bewahren – aber, wie es so oft der Fall ist, gab es bald zwei rivalisierende Lehr-Schulen unter den *Brüdern*, wobei die Mehrheit der objektiv-schriftauslegenden anhing und eine Minderheit sich an der subjektiv-mystischen Schule erfreute, deren schriftlicher und mündlicher Dienst sich bald als »das Zeugnis des Überrestes« verstand, angeführt von Stoney und einigen anderen, die ähnlichen Gedankengängen anhängen. Diese entwickelten sich zu dem sogenannten »*Brüder-Perfektionismus*«.

J. B. Stoney starb am 1. Mai 1897, nachdem er seit Oktober 1895 wegen einer schweren Erkrankung sein Zimmer nicht mehr verlassen konnte. Es ist ein Segen, festzustellen, wie er in diesen Monaten in die kostbaren Wirklichkeiten der geistlichen Dinge eintrat, als er keinerlei Tätigkeiten außerhalb mehr unternehmen konnte, in Monaten auch, in denen die Bewegung, mit der er so lange verbunden war, durch eine schwere Prüfung hindurchging, als direkte Folge der Perversion seiner eigenen Lehre.

A. E. Knight fasst diese Erfahrungen im Krankenzimmer auf eine Weise zusammen, die die Herzen aller erfrischt, die Christus kennen. Er sagt:

äußere asketische Praktiken eher hinderlich. Wichtige Vertreter sind u.a. die Spanier *Juan Falconi de Bustamante* (1596–1638) und *Miguel de Molinos* (1628–1696) und die Franzosen *François Malaval* (1627–1719), *Madame Guyon* (1648–1717) und *Fénelon*. *Fénelon* bereinigte den Quietismus von Inhalten, die sich gegen eine moralische Lebensführung aussprachen, und sprach sich v. a. für eine selbstlose Liebe aus. Doch weil er damit in einen Rigorismus verfiel, verwarf das Lehramt unter Papst *Innozenz XII.* 1699 seine Aussagen als *Semiquietismus*.

312 *Johannes Tauler* (1300–1361), dt. Theologe, Mystiker und Prediger. Er war Dominikaner und zählte in seinem Orden zur neuplatonischen Strömung. Mit *Meister Eckhart* und *Heinrich Seuse* gehört er zu den bekanntesten Vertretern der spätmittelalterlichen deutschsprachigen Dominikaner-Spiritualität. Ebenso wie Meister Eckhart geht *Tauler* von der Überzeugung aus, dass Gott im »Grund« der menschlichen Seele dauerhaft – wenn auch gewöhnlich auf verborgene Weise – anwesend ist und daher dort erreicht werden kann. Großer Einfluss auf die Reformatoren einschließlich Luther, der Taulers *Theologia deutsch* herausgab.

In diesen Oktobertagen des Jahres 1895 wurde Mr Stoney mit körperlicher Schwäche und Leiden konfrontiert, die er bis dato nicht kannte, und bald nachdem er sein Zimmer nicht mehr verlassen konnte, wurde von ihm bekannt, dass er vor dem Herrn diese für ihn ungewohnten Erfahrungen reflektierte. »Ich bin dabei, einen neuen Weg in der Abhängigkeit von Christus kennenzulernen ... Er hat die Schlacht geschlagen und wir profitieren davon. Dank Dir, herrlicher Herr!« Seine Gedanken beschäftigen sich mit den geliebten Pilgergenossen, die sich auf demselben Weg befinden, und er äußert diese hilfreichen Worte: »Der Grund, warum die Menschen ihren Pfad nur mit großer Mühe finden, ist der, dass sie nicht ein einfältig-ausschließliches [*single*] Auge für diese einzigartige [*single*] Person haben.« Wie völlig der Herr der einzige Gegenstand seines Lebens war, kann von dem in seiner Fülle und Endgültigkeit so bemerkenswerten Geständnis abgelesen werden: »Ich habe gelernt, ohne irgendetwas oder irgendjemand auszukommen, außer dem Herrn. Er ist mir genug, ohne Briefe oder Freunde oder irgendetwas anderem.« Alle seine Quellen waren in Gott³¹³.

Die Sehnsüchte dieses geliebten Heiligen Gottes waren in der Tat auf die himmlischen Dinge gerichtet, dorthin, wo Christus ist (Kol 3,2), und er begriff mehr denn je in diesen ersten Tagen seiner Krankheit, wie scharf und sauber der Trennschnitt mit der Welt sein muss, bevor die Erfüllung seines Ziels erreicht werden konnte. »Es ist eine große Kluft zwischen Gottes Dingen und den Dingen der Menschen«, hörte man ihn sagen ... »Ich fing an mit: ›Ich will mich im Herrn erfreuen.‹³¹⁴ Es brachte mich zum Ende aller Dinge hier.« Sogleich fragte er – und das Ziel seiner Sehnsüchte schien näher als zuvor –: »Gehören wir zum Bereich, wo das helle Licht ist, oder zur Sphäre, wo Blindheit ist? Es ist nicht nur die Szene, die hell ist, sondern die Person darin. *Er* gehört zu ihr. Wunderbarer Weg, um den Himmel zu öffnen ... durch eine Person!« Er tat natürlich nicht so, als ob irdische Dinge keine Schönheit hätten – seine Sinne waren sich vollkommen der Schönheiten der alten Schöpfung bewusst; aber die

313 Vgl. Ps 87,7

314 Ps 104,34; Jes 61,10; vgl. Hi 22,26; 27,10; Ps 9,3; 37,4; 85,7; Jes 58,14

vortrefflichere Schönheit »dessen, was droben ist«³¹⁵ stellte diese alle in den Schatten und sie wurden – im Vergleich dazu – zu nichts. »Wenn ein Mensch sich nur in der himmlischen Wirklichkeit der Welt Gottes aufhalten würde«, sagte er sich selbst, »würde er sehen, dass dies hier nur die Welt des Menschen ist. In Gottes Welt ist *alles* göttlich schön. Diese hier ist eine schöne Welt, aber sie ist nur wie eine Blume. In der Welt Gottes ist alles Gott entsprechend. Ich durchwandere schöne Welten und ich stehe auf und finde mich in dieser Welt hier wieder.« Dann wägt er die eine Welt ab gegen die andere – die Welt des Menschen gegen die Welt Gottes – und sein Herz ruft aus: »Wie ist doch alles so klein hier verglichen mit den ewigen Dingen!« Klein in der Tat und wie vergänglich! Sagt nicht der Prophet, dass »alles Fleisch wie das Gras ist und all seine Anmut wie die Blume des Feldes; das Gras ist verdorrt und die Blume ist abgefallen; denn der Hauch des HERRN hat sie angeweht« (Jes 40,6-7)? Tod und Zerfall sind hier zu finden; das ist das Problem. Dort drüben jedoch gibt es keinen Zerfall, keinen Tod: »Dort wohnen ewiger Frühling und nie verwelkende Blumen.«³¹⁶

Er beschäftigt sich immer noch mit dieser Studie der Gegensätze in der folgenden Andacht, wo seine Erfahrung nicht so sehr ein Zustand der Verzückung ist als der Friede der Gemeinschaft, ein heiliges, friedvolles Ruhen in Christus. »Es gibt einen starken Kontrast zwischen den Dingen außerhalb dieser Szene und den Dingen hier; aber gleichgültig, was sie auch sind, man muss zum Herrn aufschauen, sowohl im Blick auf die kleinen Dinge als auch im Blick auf die großen. Es gereicht mir zum Frieden, dass ich so lange kein Bewusstsein von den Umständen hier habe, bis ich meine Augen öffne; ich bin über den Dingen hier durch das Empfinden seiner Kraft; *das ist Ruhe (Frieden)*, sogar in der Nacht. *Außerhalb* von allem, aber *mit* dem Herrn zu sein, das ist Gemeinschaft, das ist es, was ich Ruhe (Frieden) nenne – die große Sache dabei ist, darin zu verharren. Mache den Herrn selbst zu deiner Freude und nicht irgendeinen Umstand; wenn du dich im Herrn

315 Kol 3,1-2

316 »There everlasting spring abides, / and never-withering flowers«: Aus der zweiten Strophe des sechsstrophigen Lieds *There Is a Land of Pure Delight*, 1707, von Isaac Watts (1674–1748)

verlierst, *das ist Ruhe*.« Gewichtige Worte, die von einem Krankenlager voller Schwachheit und Schmerzen kommen, wo der Redende praktisch von allen Segensströmen der Schöpfung getrennt war außer der Hilfe einer hingegebenen Tochter³¹⁷, seiner Gefährtin bis zum Ende. Bereit und reif für die Herrlichkeit brauchte es nur diese kurzen Erfahrungen des Krankenlagers, um mit diesen neuen Umständen vertraut zu werden; tatsächlich hörte man ihn am ersten Tag sagen: »Die Erfahrungen eines Tages im Bett. Ich begann mit Gnade und ich hörte mit Anbetung auf. Dann erfuhr ich, was Dienst ist. Ich erkenne, dass der große Mangel beim Diener der ist, dass *das Ziel Gottes nicht sein Ideal ist*. Wenn es nicht sein Ideal ist, die Absicht Gottes zu kennen, kann er nicht Seelen zur Herrlichkeit führen. Man muss mit Gnade beginnen, um mit Herrlichkeit zu enden. Dein Wissen und deine Erfahrungen von der Herrlichkeit werden von dem Maße deiner Erfahrung [*your knowledge of*] der Gnade bestimmt ...«

Es muss Zeiten gegeben haben, wo er einen denkwürdigen Eingang in die Erfahrung, wie sie in 2Kor 3,18 beschrieben wird, gehabt haben musste – »ich erblicke, wie in einem Spiegel, die Herrlichkeit des Herrn«³¹⁸ – und die reflektierten Fragmente, die wir von diesen Erfahrungen erhalten, sind sehr köstlich. »Ich hatte eine wunderbare Nacht«, erzählte er seiner Tochter irgendwann im Februar 1896. »Der ganze Himmel schien erleuchtet; das Licht kreiste herum und der Herr war in der Mitte, gewaltig groß, die ganze Erde überblickend. Ich war ebenfalls da. Es schien so, als ob er mir dies alles zeigen wollte oder dass es zumindest für mich da war, damit ich es aus der Ferne sehen konnte; und ich war nur ein Staubkörnchen, das zusah.« »Der ganze Himmel schien erhellt und der Herr erfüllte den ganzen Raum«, sagte er ein anderes Mal, indem er auf die gleiche Erfahrung hinwies; und zweifellos war dieses Anschauen der Herrlichkeit des Herrn mit aufgedecktem Angesicht (2Kor 3,18) immer noch in seinem Gedächtnis, als er mit-

317 Miss Anna M. E. Stoney (1839–1932). Vgl. A. M. E. Stoney, *An Account of Early Days of the So-Called Brethren Movement* (6 S.), London o. J., Nachdruck London (Chapter Two) 1995.

318 Dieser Vers – 2Kor 3,18 – steht auch auf Stoneys Grabstein auf dem Dean Road Cemetery in Scarborough: »We all – beholding – the glory of the Lord, are changed into the same image: II. Cor. III.18«

teilte: »Ich bin in den Vorhöfen der Herrlichkeit gewesen. Was denkst du, ist das Erste, was man erfährt, wenn man dort hinkommt? Du erfährt, dass die Herrlichkeit dein Ziel ist.«

Manchmal hatten diese »Nachtgesichte«³¹⁹ einen weniger ruhigen Charakter, aber der Bericht über sie ist lebendig und erfrischend. »Ich glaube, dass Sie gerne von meiner Erfahrung von letzter Nacht hören wollen«, schrieb er einem Freund im März 1896. »Ich wachte in der Nacht auf mit einem großen Verlangen, wobei ein Vers »gerettet durch die große Macht Gottes«³²⁰ mich beschäftigte. Ich hatte für dieses Wort im Schlaf gekämpft, aber die Leute widerstanden so laut und lärmig, dass ich wie ein gejagter Hase keuchte. Ich versuchte, ihnen klarzumachen, dass die Erlösung am Kreuz vollbracht war und dass dem Gläubigen die Kraft Gottes gegeben ist, sich dieser zu erfreuen. Mein großartiger Text für mich selbst war: »Ich habe mich mit Wonne in seinen Schatten gesetzt«³²¹; aber dass ich nur im Geiste Gottes mich daran erfreuen könnte. In dem Augenblick, als ich wieder einschlief, fing das lärmige Gezeter wieder an und ich wachte sehr erregt wieder auf. Ich schaute auf zum Herrn, um mich selbst zu vergewissern, dass es nur im Geist Gottes geschehen kann, dass wir von fleischlicher Erregtheit frei werden, und der Herr machte mir auf deutliche Weise klar, dass ich frei vom Fleisch war und alles im Geist genießen könnte. Als ich am Morgen aufwachte, fühlte ich mich wie ein Mann nach einem Wettlauf und während ich darüber nachdachte, war es meine Überlegung, dass die erste große Sache die ist, den Menschen, der durch das Kreuz entfernt wurde, zu überwinden, und dass die nächste große Sache die ist, in der Kraft Gottes zu wandeln – im Geist zu wandeln. Die Menschen, mit denen ich mich auseinandersetzte, waren alles Leute, die ich nicht wirklich kannte, sondern die nur in meiner Vorstellung existierten, aber Sie können sich vorstellen, was für eine Nacht ich verbrachte.«

Im Oktober kann man einen weiteren Schritt feststellen. Sechs Monate zuvor hatte er voll Entzücken von der Freude gesprochen,

319 Vgl. 1Mo 46,2; Hi 4,13; 20,8; 23,15; Dan 2,19; 7,2.13; Apg 16,9-10; 18,9

320 Ein Vers mit exakt diesem Wortlaut (»saved by the mighty power of God«) ist nicht bekannt. Vielleicht ist es eine Verschmelzung von mehreren ähnlich lautenden Versen.

321 Hi 2,3

die er im Schatten des Herrn gefunden hatte; jetzt macht er folgende Bemerkung an einen Freund: »Als ich Sie zuletzt sah, saß ich voller Freude in seinem Schatten. Jetzt bin ich mit ihm im Himmel. Ich könnte es nicht ausdrücken, was er vor mich bringt – das Empfinden seiner Liebe und seines Wohlwollens ... Erhaltet euch selbst in der Liebe Gottes³²² – *in der Liebe Gottes* ... Ich *erfreue* mich an der Liebe Gottes ... Am Anfang meiner Erkrankung sagte ich gewöhnlich, dass mein Leib dem Herrn gehört³²³. Jetzt sage ich, dass ich ein Glied Christi bin« (1Kor 6,15).

Es wäre sicherlich nützlich, noch weitere Passagen ausführlich zu zitieren, aber der Platz reicht nicht dafür. Einer von Stoneys besten Freunden und Anhängern war F. E. Raven³²⁴, der bis zu seiner Pensionierung³²⁵ eine Anstellung bei der englischen Regierung hatte. Sein Denken war noch mystischer als das von Stoney und er wurde als Vertreter der subjektiv-mystischen Schule sehr geschätzt; aber seine unbedachten Äußerungen setzten ihn bald vieler Kritik vonseiten der anderen Brüder aus.

322 Vgl. Jud 21

323 Vgl. 1Kor 6,13

324 *Frederick Edward Raven* (1837–1903), Sekretär am *Royal Naval College* in Greenwich. Bereits ab 1880, besonders aber ab 1888, löste *Raven* unter den »exklusiven Brüdern« Lehrstreitigkeiten aus, die 1890 in einer Spaltung resultierten. Raven lehrte, dass 2Kor 5,21b (»damit wir Gottes Gerechtigkeit würden in ihm«) zukünftig sei und dass auch das ewige Leben für den Christen kein gegenwärtiger Besitz sein müsse. Zudem bestritt er, dass Jesus Christus persönlich das ewige Leben sei oder dass in ihm als Mensch das ewige Leben zur Darstellung gekommen sei. Von einem Teil seiner Glaubensbrüder wurden diese – oft in schwer verständlichen Formulierungen vorgetragenen – Auffassungen als Irrlehren angesehen, sodass sich 1890 ein Teil der »exklusiven Brüder« unter Führung von *William Joseph Lowe* (1840–1927) von ihm und seinen Anhängern trennte – in Großbritannien nur eine Minderheit, auf dem europäischen Kontinent und in Nordamerika jedoch die überwältigende Mehrheit. Diese dann weltweit größte Gruppe der exklusiven Brüder wurde als *Kelly/Lowe/Continental-(KLC)-Brüder* bezeichnet.

Im Gegensatz zum ursprünglichen bibelzentrierten Ansatz der Brüderbewegung führte Raven ein starkes mystisches und subjektives Element in den ihm folgenden Teil der Brüderbewegung ein; so hielt er Gebet und Meditation sowie das direkte Reden des Heiligen Geistes für wichtiger als das Studium der Bibel.

Ab 1893 bestritt Raven die traditionelle christliche Lehre, dass Jesus Christus Gott und Mensch in einer Person ist; vielmehr sei er in Person Gott und im Zustand Mensch gewesen. 1902 brachte Raven Zweifel an der ewigen Sohnschaft Christi zum Ausdruck, eine Auffassung, die 1929 von seinem Nachfolger *James Taylor sen.* zur offiziellen Lehre der »Raven-Brüder« weiterentwickelt wurde.

325 *F. E. Raven* ließ sich 1897 vorzeitig pensionieren und unternahm mehrere Vortragsreisen im In- und Ausland, so 1898 und 1902 in die USA.

Bei einer speziell anberaumten Zusammenkunft in Witney in der Nähe von Oxford um Ostern 1888 wurden bestimmte Lehren von Raven von einer Anzahl dienender Brüder infrage gestellt, angeführt von *J. H. Lowe*³²⁶, der entschieden gegen gewisse Aussagen Ravens Einwände erhob, die andeuteten, dass der Gläubige jetzt auf Erden noch kein ewiges Leben habe. Raven bestand darauf, dass er nichts anderes lehre, als was Darby in Verbindung mit »Leben« und »Versiegelung« gelehrt habe. Aber die infrage kommenden Lehren schienen eindeutig die Verleugnung des ewigen Lebens als gegenwärtigen Besitz zu bedeuten. Er (Raven) sprach in einer verschwommenen Weise vom ewigen Leben als von einem Segensort und Seelenzustand und nicht als von etwas, was dem Gläubigen bei seiner Neugeburt vermittelt wird. Er war ebenfalls sehr verworren bezüglich der hypostatischen³²⁷ Einheit des Göttlichen und Menschlichen in der Person des Herrn.

Im November 1889 empfanden ungefähr 150 Brüder, die sich in London mit den als fraglich betrachteten Lehren Ravens beschäftigt hatten, die Lage als sehr ernst, und sie waren sehr erleichtert, als Raven ihnen mitteilte: »Angesichts dessen, was bei der letzten Zusammenkunft geschehen ist, möchte ich mich nicht in Oppo-

326 *John Henry Lowe* (1841–1928), verwandt mit den Familien *Cronin*, *Bellet*, *Parnell/Congleton*, *Newman*, *Kingscote* und *Deck*. Sein Bruder *William Joseph Lowe* (1840–1927) war Missionar in Frankreich und Mitarbeiter an der frz. Bibelübersetzung Darbys. Kurzbiografie: *A Brief Account of the Life and Labours of the Late William Joseph Lowe* (Nachdruck aus »Letters of Interest«, 16 S.), London (C. A. Hammond) 1928.

327 Griechischer Begriff für die Einheit der zwei Naturen in der einen Person (Hypostase) Jesu Christi. Von der Dreieinheit lautet die Formel seit dem Konzil von Nizäa 325 n. Chr. im Lateinischen: *una essentia, tres personae*; im Griechischen: *mía ousía, treís hypostáseis* (daher *hypostatisch* für Person). Beides kann im Deutschen mit *eines Wesens, drei Personen* wiedergegeben werden. Das hier angesprochene christologische Problem wurde beim Konzil von Chalcedon 451 n. Chr. beigelegt. Es beschreibt das Verhältnis der *zwei* Naturen in der *einen* Person Christi als einerseits *unvermischt* und *unverändert/unveränderlich* und als andererseits *ungetrennt* und *ungeteilt/unteilbar*. Die Formulierung lautet: »... ein und derselbe ist Christus, der einziggeborene Sohn und Herr, der in zwei Naturen [*en dyo phýsesin*] unvermischt, unveränderlich [*a-synchytiós, a-tréptiós*, lat. *inconfuse, immutabiliter*], ungetrennt und unteilbar [*a-diairétós, a-chōristós*, lat. *indivise, inseparabiliter*] erkannt wird, wobei nirgends wegen der Einung der Unterschied der Naturen aufgehoben ist, vielmehr die Eigentümlichkeit jeder der beiden Naturen gewahrt bleibt und sich in *einer* Person und *einer* Hypostase [*eis hen prósopon kai mían hypóstasin*] vereinigt; der einziggeborene Sohn, Gott, das Wort, der Herr Jesus Christus, ist nicht in zwei Personen geteilt oder getrennt, sondern ist ein und derselbe, wie es früher die Propheten über ihn und Jesus Christus selbst es uns gelehrt und das Bekenntnis der Väter es uns überliefert hat.«

sition zu Brüdern setzen. Ich bin mir nicht bewusst, irgendetwas der Wahrheit Entgegengesetztes gelehrt zu haben, obwohl ich Ausdrücke nicht zu rechtfertigen wünsche. Doch in den augenblicklichen Umständen aus Respekt vor den Gewissen der Brüder werde ich davon absehen, Dienst in London zu tun. Weiterhin werde ich, falls das von den Brüdern gewünscht wird, davon absehen, diesen Zusammenkünften beizuwohnen.« Während diese Mitteilung die Spannungen zwar für kurze Zeit minderte, wurde jedoch nichts wirklich bereinigt, da »F. E. R.« weiterhin so aktiv war wie je zuvor, seine Lehren anderswo zu verbreiten.

Im Wesentlichen kann die Lehre, der widersprochen wurde, mit Ravens eigenen Worten wiedergegeben werden, wie sie 1890 veröffentlicht worden sind (das Original enthält ausführliche Fußnoten, die – obwohl nicht unwichtig – um der Kürze willen hier ausgelassen sind):³²⁸

Greenwich, 21. März 1890

Ich dachte, dass es vor dem Herrn gut wäre, auf eigene Verantwortung den Text meines Briefes an Mr O. vom 6. Dezember 1889 zu veröffentlichen mit einigen ergänzenden Anmerkungen zur Erläuterung von Punkten, die im Text nicht klar sein mögen oder vielleicht Fragen aufwerfen. Der Text selbst bleibt unverändert außer dem letzten Absatz, den ich wegließe, und zwar weil sich meiner Auffassung nach einige Gedanken inzwischen erübrigt oder modifiziert haben, worauf ich mich in dem Absatz bezogen habe. Ich nehme die Gelegenheit wahr, in klarster und betontester Weise zu erklären, dass ich niemals den Gedanken hegte, das ewige Leben von der Person des Sohnes Gottes zu trennen oder zu behaupten, dass das ewige Leben für einen Christen irgendetwas anderes als Christus sei. Ich würde hinzufügen, dass ich niemals ohne große Schmerzen und Seelennöte vor dem Herrn

³²⁸ Der gewundene, »obskure«, schwer verständliche und unpräzise Schreibstil dieses Dokuments liegt nicht an der Übersetzung, sondern entspricht dem schwer fassbaren Stil Ravens, der vom Übersetzer zwar etwas geglättet, im Wesentlichen aber beibehalten wurde, um die Verständnis- und Interpretationsprobleme sowohl der Verteidiger als auch der Kritiker Ravens augenfällig zu machen.

war wegen des angespannten und schmerzlichen Zustands der Gefühle, die unter uns herrschen; und ich bedauere von meiner Seite das Ausmaß, das dazu beigetragen hat – und zwar durch dunkle und mangelhafte und ihre Absicht verfehlende Ausdrücke meinerseits, Ausdrücke, die aus Briefen an Einzelpersonen und Berichten von Schriftlesungen entnommen wurden. Ich kann nur sagen, dass ich gemäß dem Licht, das ich besaß, geschrieben oder gesprochen habe, und ich habe seither alle Anstrengungen unternommen, jegliche in meiner Möglichkeit stehende Wiedergutmachung zu leisten – ohne dabei die Wahrheit zu opfern –, indem ich Erklärungen für meine Aussagen anbot (ich hoffe in Geduld), und zwar allen, die es wünschten, sowohl öffentlich als auch privat oder per Brief. Da ich glaube, dass das, was ich aufrechterhalten getrachtet habe, im Wesentlichen die Wahrheit bezüglich des Christentums in seinem eigentlichen himmlischen Charakter ist, so wie es uns durch die von uns am meisten geschätzten [Brüder] dargestellt wurde, so vertraue ich darauf, dass der Herr sich um die einfachen Gläubigen kümmern wird, die nach seinem Willen trachten, und ihre Herzen dahingehend versichern wird, was von Gott ist oder was nicht. (gezeichnet) F. E. R.

Der Schlüssel zu beinahe allem, was ich gesagt habe, liegt in meiner Ablehnung, in einer absoluten Art und Weise Schriftstellen auf den Gläubigen in seinem gemischten Zustand hier auf Erden anzuwenden, die sich auf das beziehen, was er ist oder was für ihn als in Christus gesehen gilt. Solch eine Praxis resultiert darin, dass Aussagen zu reinen Dogmata werden, die wenig Sinn für die Realität vermitteln. Dies kann z. B. in Bezug auf göttliche Gerechtigkeit gesehen werden, wie von ihr in 2Kor 5,21 geredet wird. Der Gläubige befindet sich in Christus und da er in Ihm ist, ist er Gottes Gerechtigkeit in Christus geworden; aber neben diesem ist er gleichzeitig immer noch in einem Zustand hier auf Erden, wo Sünde und das Fleisch in Betracht gezogen werden müssen (der Geist gelüstet wider das Fleisch³²⁹), und dies unterscheidet sich völlig von unserem Zustand [*state*] in Chris-

329 Gal 5,17

tus, in welchem die göttliche Gerechtigkeit im vollkommensten Sinn zutrifft. Christus in der Herrlichkeit ist der vollkommene Ausdruck der göttlichen Gerechtigkeit, und dort zu sein, so wie er ist, das ist es, wohin uns die Gnade in Christus einführt. Deshalb streckte sich Paulus danach aus, in ihm erfunden zu werden,³³⁰ indem er die Gerechtigkeit besitzt, die von Gott kommt durch den Glauben³³¹. Das oben Genannte schwächt oder setzt die Wirklichkeit der gegenwärtigen Stellung [*standing*] des Gläubigen in Christus in keiner Weise außer Kraft; es ist seine wahre Stellung [*position*] gemäß der Gnade; aber es muss beachtet werden, dass es die Stellung [*position*] des Gläubigen vor Gott ist, verschieden von seinem tatsächlichen Zustand [*condition*] hier mit dem Bewusstsein der Existenz des Fleisches in ihm.

Ich darf ein Wort der Erklärung zum Gebrauch des Begriffes »Zustand« [*state*] anfügen. Ich habe ihn im Allgemeinen so gebraucht, dass er das bezeichnet, was für uns als in Christus neugeschaffen (wie es im neuen Menschen gesehen wird) gilt, unabhängig von der Frage des Wandels des Christen hier auf Erden.

Dann zum ewigen Leben: Es war Gottes Plan in Christus von Ewigkeit her; es war in seinem Wesen bei dem Vater in Ewigkeit, hat sich aber nun in dem eingeborenen Sohn Gottes geoffenbart [*manifested*], welcher hierher kam, um den Vater zu verkünden [*declare*], und zwar in solcher Weise, dass es die Apostel sehen und später durch den Geist verkünden [*declare*] konnten; aber ich erachte es als von höchster Wichtigkeit, die wahre Göttlichkeit, die ewige Sohnschaft des Wortes festzuhalten, klar und unterschieden von irgendwelcher Segensabsicht für die Menschen. Ewiges Leben wird uns von Gott gegeben und es ist in dem Sohn Gottes – für uns besteht es in der himmlischen Beziehung und Glückseligkeit [*blessedness*], wohinein der Mensch, im Sohn, jetzt gestellt ist und vor dem Vater lebt; dabei ist der Tod Christi hineingekommen als das Ende des Zustands [*state*] des Menschen im Fleisch. »Wer den Sohn hat, hat das Leben«³³². Und das Zeugnis, das er bezüg-

330 Phil 3,9a

331 Phil 3,9d

332 1Jo 5,12

lich des Sohnes empfangen hat, ist, durch den Geist, die Kraft des Lebens im Gläubigen, indem er aus Gott geboren ist, um es zu empfangen. Er hat auch das Fleisch des Sohnes des Menschen gegessen und sein Blut getrunken.³³³ Aber gleichzeitig hat der Gläubige immer noch Anteil an Dingen hier, die gesehen werden (an denen der Sohn nicht Anteil hat), und alles, was gesehen wird, ist zeitlich und wird zu einem Ende kommen³³⁴. Es hat keinen Anteil am ewigen Leben, obwohl es in großem Maße durch es [*durch das ewige Leben*] beeinflusst werden kann. Was das ewige Leben als technischen Begriff betrifft, so bezog es sich einfach auf die Tatsache, dass es ein bei den Juden allgemein gebrauchter Begriff ohne genau definierte Bedeutung war. Sie kamen häufig zum Herrn, um ihn darüber zu befragen³³⁵, und sie dachten, sie hätten es in den Schriften³³⁶ ...

Ich möchte nun etwas zur Neugeburt sagen. Sie ist eine absolute Notwendigkeit für den Menschen, wenn er mit Gott in einer gesegneten Beziehung stehen möchte. Sie liegt am Anfang von allem – ohne sie kann der Mensch nicht sehen und noch weniger irgendein Zeugnis der Rettung empfangen. Sie ist der souveräne Akt des Geistes Gottes. Petrus und Johannes erkennen beide an, dass diejenigen, die sich wirklich im Glauben Christi [*in the faith of Christ*] befanden, vom Wort Gottes wiedergeboren oder aus Gott geboren wurden³³⁷ – ein Same Gottes wurde ihnen gleich zu Beginn eingepflanzt³³⁸. Nichtsdestotrotz führt die Neugeburt an sich nicht in eine himmlische Beziehung oder in einen Segen. Für dieses wurde mehr benötigt, nämlich die Erlösung [*redemption*], die in ihrer vollen Kraft den Menschen in Herrlichkeit in Christus hineinversetzt, und die Erneuerung des Heiligen Geistes³³⁹, der den Menschen passend macht für die neue Ordnung der Dinge. Natürlich sind diese Dinge jetzt durch die Gnade Teil des Gläubigen. (gezeichnet) F. E. R.

333 Vgl. Joh 6,48-58

334 2Kor 4,18

335 Vgl. Mt 19,16; Mk 10,12; Lk 10,25; 18,18

336 Joh 5,39

337 Joh 1,13; 3,3-8; 1Petr 1,3.23

338 Vgl. Jak 1,21

339 Tit 3,5

Der Einwand dagegen war, dass aus dem ewigen Leben ein Zustand [*state*] oder eine Befindlichkeit [*condition*] gemacht wurde – und nicht ein gewährtes neues Leben. Auch die Neugeburt geschah [nach Raven] als *Voraussetzung* für den Glauben, nicht *durch* den Glauben. Je mehr Raven sich abmühte, seine Position zu erklären und zu erhellen, desto mehr schien er sie zu verdunkeln. Schließlich gab es auf einer großen Zusammenkunft in Greenwich im Jahre 1890 offenen Widerspruch dagegen und als einige, die sich zu Raven hielten, von Greenwich nach Bexhill gingen (wo es eine sehr kleine Versammlung gab), wurde dort ihr Empfehlungsschreiben abgelehnt. Die Versammlungen von Bexhill und von Ealing handelten gemeinsam und bezeichneten im Juni dieses Jahres die Greenwich-Versammlung als definitiv außerhalb der Gemeinschaft befindlich. Die Brüder J. H. Lowe³²⁶, W. T. Whybrow³⁴⁰, Major H. H. McCarthy³⁴¹ und andere bestanden darauf, dass die Entscheidung von Bexhill als das Urteil des Herrn anzusehen sei. C. Stanley⁷⁹ starb kurz nachdem die Trennung durchgeboxt wurde.³⁴² Er war aufseiten der Gegner von Raven. C. H. Mackintosh¹⁸³ auf der anderen Seite hielt zu Park Street, die F. E. Raven entlastete und die Entscheidung von Bexhill als eine spalterische Handlung ablehnte³⁴³. Die Haltung von

340 Walter Thomas Whybrow (1842–1918), u. a. Verfasser eines Offenen Briefs Ende 1890 an Raven:

- To F. E. R., *Remarks as to His Doctrine and the Propagation of It*, Ealing 1890.
- *Heavenly Truth. A Review of Mr Champneys' »Letter to the Saints«, With an Appendix* (42 S.), Ealing (A. J. Cowell) 1891. Online: www.brethrenarchive.org/archive/exclusive-section/raven-division/heavenly-truth-a-review-of-mr-champneys-letter-to-the-saints/
- *The Truth of Christ's Person: Is It Taught by Mr F. E. Raven?* (20 S.), London (James Carter) 1895. Online: www.brethrenarchive.org/archive/exclusive-section/raven-division/the-truth-of-christs-person-is-it-taught-by-mr-fe-raven/

341 Major Henry H. McCarthy, Ire und ehemaliger röm. Katholik. Verfasser von u. a.:

- »Appendix (concerning the doctrine of F. E. Raven)« in: *What is Christianity as Taught by the Holy Ghost in Scripture?*, London (James Carter) o. J., S. 27–32.
- *Divine Righteousness and Eternal Life* (28 S.), Ealing (A. J. Cowell) ca. 1890.
- *God, His Righteousness and New Creation, and an Appendix (Extracts from »L'Etude sur l'Evangile de Jean«) from the French Writings of J. N. Darby* (43 S.), Ealing (A. J. Cowell) o. J.
- *Scripture on the Trinity: Their Actings and Corresponding Relationships* (70 S.), London (A. Holness) o. J.
- *What is Christianity as Taught by the Holy Ghost in Scripture?* (32 S.), London (J. Carter) o. J.

342 C. Stanley starb am 30. März 1890.

343 Die führenden Brüder der Londoner Park-Street-Versammlung und Protagonisten bei der Verteidigung Ravens und Trennung von Bexhill waren zu dieser Zeit John Stewart Oliphant (1837–1924), John Wendon, J. R. Gibson, John H. Hewer, A. E. Walker und H. Wale.

Mackintosh ist eigenartig, da er bei seiner Lehrtätigkeit nie die seltsamen Fantastereien verkündete, zu denen sich Raven verstieg. Aber dies war eine Zeit großer Verwirrung und C. H. M. war durch die ständigen Streitereien und Trennungen erschöpft. Er schrieb die folgenden Zeilen an J. A. Trench^{344 345}:

Dublin, Irland, 29. November 1890

Ich fürchtete, dass Sie einer Menge Prüfungen infolge des traurigen und demütigenden Zustandes der Dinge unter uns begegnen würden. Ich habe so etwas während der ganzen fünfzig Jahre, in denen ich mich auf dieser Grundlage (der Gemeinschaft mit den *Brüdern*) befand, nie erlebt. Denken Sie nur an einige, die so viele Jahre in angeblicher Gemeinschaft mit uns wandelten und die uns jetzt beschuldigen, dass wir mit Ketzerei, Blasphemie und mit Angriffen auf die anbetungswürdige Person des Sohnes Gottes identifiziert seien; beachten Sie die Bitterkeit der Gefühle und wie man nun bemüht ist, von überall her Schmutz aufzusammeln, um diesen auf die eigenen Brüder zu werfen; wo ist in all diesem der Geist Christi? Wo sind das zerbrochene Herz und die weinenden Augen bei dem furchtbaren Gedanken, dass wir in all diesem Bösen mit verstrickt sind? Doch leider scheint es so, dass alles mehr wie ein böses Bemühen aussieht, aus verschiedenen Zeitschriftenartikeln Häresien herauszufiltern, die, wenn ich sie vorurteilsfrei lesen würde, mir zum Nutzen und zur Erbauung dienen würden. Dies alles ist überaus beklagenswert.

344 *John Alfred Trench* (1839–1922), aus Dublin, Irland, Bruder von *George Frederick Trench* (1841–1915). Die Trench-Brüder waren Söhne von *Frederick Fitz-John Trench*, Kavallerie-Offizier in Indien und später anglikan. Pfarrer von Staplestown, Irland. Sie waren seit ihrer Studentenzeit lebenslang befreundet mit Sir *Robert Anderson*, K. C. B., LL. D. (1841–1918), dem bekannten Autor (u. a. *The Coming Prince: The Marvelous Prophecy of Daniel's Seventy Weeks Concerning the Antichrist*, über Daniels 70. Jahrwoche, online: <http://isom.vnsalvation.com/Resources%20English/Christian%20Ebooks/Robert%20Anderson%20The%20Coming%20Prince.pdf>) und Direktor von Scotland Yard.

Im Zusammenhang mit der Raven-Kontroverse erschien von G. F. Trench: *The New Birth and the Life Eternal* (32 S.), London/Glasgow/New York (Pickering & Inglis) o. J.

345 Anmerkung des Verlags: Entgegen der Vermutung des Autors ist der Brief jedoch nicht an J. A. Trench, sondern an G. Cutting gerichtet. Er firmiert gedruckt unter dem Titel *Extract of a Letter from Mr Mackintosh to Geo. Cutting*. Online: www.brethrenarchive.org/archive/exclusive-section/raven-division/letter-of-chm-29th-nov-1890/

Was die Anklagen gegen Mr Raven bezüglich Häresie, Blasphemie und des Angriffs auf die Person des Sohnes Gottes betrifft, so sind diese schlichtweg ungeheuerlich und es gibt dafür keinerlei Grundlage. Einige scheinen von dem Gedanken besessen zu sein, dass hinter oder unter Ravens Lehre ein geregeltes Lehrsystem lauert, das das Christentum untergräbt und verwirft. Ich frage solche, was wir denn mit dem, was hinter oder unter dem ist, zu tun haben? Wir können beurteilen, was vor oder über uns ist, und sie [*Ravens Ankläger*] haben vollständig versagt, hinreichende Beweise zur Untermauerung ihrer Anklagen zu liefern außer dem geliebten C. ... ich bin überzeugt, dass wir dieses schreckliche Aussieben nötig hatten, weil der Herr es sonst nicht zugelassen hätte, dass es über uns kam, und weiter glaube ich, dass der Herr aus all diesem reichen Segen für die einzelnen Seelen bringen wird, und ich kann dies bereits bei vielen sehen: Ich sehe größere Ernsthaftigkeit, mehr Echtheit, mehr Verbindungen der Herzen in wahrer brüderlicher Liebe statt kalte, formale und nur dem Namen nach praktizierte Gemeinschaft. Ich für meine Person bin mir bewusst, eine wahre Quelle in meinem inneren Menschen zu empfinden, ein tieferes Empfinden der Liebe Gottes, der Kostbarkeit Christi und der Autorität, Majestät, Fülle und von Liebe geprägten Tiefen der Heiligen Schrift; und ich trachte für mich selbst und für andere nach noch viel mehr durch die unbegrenzte Gnade Christi. Ich vertraue fest, dass wir bald diese herzerreißenden und seelenzerstörenden Diskussionen und Streitereien hinter uns haben und wieder in der Lage sind – Herz mit Herz vereint in Gemeinschaft –, voranzugehen und – Schulter an Schulter vereint in Dienst und Zeugnis – Anbetung zu bringen; das ist es, wonach ich mich sehne, nichts anderes hat für mich irgendeine Anziehung oder irgendein Interesse. Das ist es, was ich in den vergangenen fünfzig Jahren in meiner armseligen Art in die Tat umzusetzen und voranzutreiben gesucht habe, und durch die Gnade Christi werde ich nie etwas anderes akzeptieren. – C.H.M.

Seine Hoffnungen waren jedoch vergeblich³⁴⁶, da in den folgenden Jahren eine Schwierigkeit auf die andere folgte.³⁴⁷

Kurz nachdem die Trennung vollzogen war³⁴⁸, trat Raven mit etwas an die Öffentlichkeit, was sehr an den Apollinarismus³⁴⁹ er-

346 Dennoch verteidigte C.H. Mackintosh selbst kurz vor seinem Tod (am 02.11.1896) noch F.E. Raven und seine Lehren in einem Brief an G. Cutting vom 03.04.1896: *Letter to Mr George Cutting* (Typoskript). Online: www.brethrenarchive.org/archive/exclusive-section/raven-division/letter-of-chm-3rd-april-1896/

347 Neben den vorher und nacher erwähnten gab es auch zahlreiche andere kritische Stellungnahmen zu F.E. Raven und seinen Lehren, unter anderem:

– A. C. Ord, *The Manifestation of the Divine Nature in the Person of Christ* (48 S.), London 1890. Online: www.brethrenarchive.org/archive/exclusive-section/raven-division/the-manifestation-of-the-divine-nature-in-the-person-of-christ/.

– P.A. Humphreys, *A Letter* (15 S.), Bath 22. Jan. 1890. Online: www.brethrenarchive.org/archive/exclusive-section/raven-division/a-letter-by-pa-humphreys/

– Alfred H. Burton, *Reflections on the Park Street Notice* (8 S.), London, Okt. 1890. Online: www.brethrenarchive.org/archive/exclusive-section/raven-division/reflections-on-the-park-street-notice/

– F.G. Burkitt, *A Few Remarks on Eternal Life* (8 S.), London (James Carter) 1891. Online: www.brethrenarchive.org/archive/exclusive-section/raven-division/a-few-remarks-on-eternal-life/

– F.G. Burkitt, *A Few Remarks on Recent Doctrines Contained in »Notes of Readings« Held in the United States and Canada* (16 S.), London (James Carter) 1901. Online: www.brethrenarchive.org/archive/exclusive-section/raven-division/a-few-remarks-on-recent-doctrines-contained-in-notes-of-readings-held-in-the-united-states-and-canada/

– F.G. Burkitt, *Brief Remarks on Eternal Life in Its Various Aspects* (15 S.), London (The Central Bible Truth Depot) 1910. Online: www.brethrenarchive.org/archive/exclusive-section/raven-division/brief-remarks-on-eternal-life-in-its-various-aspects/

– H.H. Snell, *A Letter to J.S. Oliphant* (19.11.1891, 4 S.), und *A Few Observations on Mr Oliphant's »Remarks« on a Letter to Him by H.H. Snell* (13.01.1892), Rotherham 1892. Online: www.brethrenarchive.org/archive/exclusive-section/raven-division/a-letter-to-js-oliphant/

– Charles Stanley und G.B. (Melbourne) *The Record of God. Who are They that Believe It?* (14 S.), Melbourne 1895. Online: <http://www.brethrenarchive.org/archive/exclusive-section/raven-division/the-record-of-god/>

– H.C. Voorhoeve, *An Appeal to the Saints in Fellowship with Mr Raven* (4 S.), Den Haag (Niederlande), 08.08.1895. Online: www.brethrenarchive.org/archive/exclusive-section/raven-division/an-appeal-to-the-saints-in-fellowship-with-mr-raven/

– E.J. Thomas, *Remarks on Mr Raven's American Tour* (4 S.), Melbourne (R. Bell) 1898. Online: www.brethrenarchive.org/archive/exclusive-section/raven-division/remarks-on-mr-ravens-american-tour-ej-thomas/

348 Die »Raven«-Spaltung von 1890 hatte die bis dahin weitreichendsten Folgen von allen Trennungen unter den exklusiven *Brüdern*. Auf den Britischen Inseln folgte die große Mehrheit Raven und der Greenwich-Versammlung, ebenso fast alle Versammlungen in Skandinavien, Australien, Neuseeland, der Karibik und Südafrika. Die Versammlungen in Deutschland, den Niederlanden und der Schweiz und die meisten Nicht-Grant-Versammlungen in den Vereinigten Staaten und Kanada dagegen erkannten den Bexhill-Beschluss an. Letztere, als »Lowe«-*Brüder* (nach William Joseph Lowe) bezeichnete, weltweite Gruppe vereinigte sich 1926 mit den (1881 ausgeschlossenen) »Kelly«-*Brüdern* zu den sog. »Kelly/Lowe/Continental«-(KLC-) *Brüdern* (nach W.J. Ouwenel, *Het Verhaal van de »Broeders«*, Bd. 2, S. 238)

349 Lehre des *Apollinaris von Laodizea* (310–390 n. Chr.), der im 4. Jh. n. Chr. zur Zeit der trinitarischen Streitigkeiten lebte, Bischof von *Latakia* (lat. *Laodicea*) in Syrien war und mit vielen bedeutenden Persönlichkeiten dieses Jahrhunderts in Kontakt stand. *Apollinaris* wich von der

innerte, indem er erklärte, dass unser Herr in seiner Fleischwerdung »nicht persönlich Mensch war. Er war persönlich der Logos, in menschlichem Zustand.«³⁵⁰ (Hierauf bezieht sich C. H. Mackintosh weiter oben.) Dies ließ William Kelly auf den Plan treten, der Raven nach detaillierter Untersuchung seiner Lehren als »heterodox in Bezug auf das ewige Leben, vor allem aber in Bezug auf die Person Christi« erklärte.³⁵¹ F. W. Grant behandelte Ravens Lehre in einem Büchlein mit dem Titel »*Einige Wahrheiten nachverfolgt*«³⁵² und kam zu dem Schluss, dass Raven eindeutig von den Lehren

nizänischen Lehre ab in seinem *Monophysitismus* (Christus habe nur *eine* – göttliche – Natur), wonach die Gottheit und das Menschsein nicht in *einer* Person, Jesus Christus, vereint sein könnten. Er lehrte, Christus hätte keine menschliche Seele besessen, sondern wäre aus dem göttlichen Logos und damit – analog zum damaligen Leib-Seele-Dualismus – auch fleischlich rein göttlich zusammengesetzt gewesen. Apollinaris lehrte also, dass in Christus bei der Inkarnation der Logos die menschliche Seele ersetzt und somit auch das menschliche Fleisch »vergöttlicht« habe. Sein Auftreten war das Vorspiel zum großen christologischen Streit der Alten Kirche, der erst 451 mit dem *Konzil von Chalcedon* im Sinne der *Zwei-Naturen-Lehre* entschieden wurde (sog. *hypostatische Union*: »zwei Naturen in der *einen* Person Christi als einerseits *unvermischt* und *unverändert/unveränderlich* und als andererseits *ungetrennt* und *ungeteilt/unteilbar*). Vgl. Fußnote 327 zur hypostatischen Union. Der *Apollinarismus* wurde bereits in der Mitte der zweiten Hälfte des 4. Jh. mehrmals als Häresie verurteilt.

350 Zu Ravens Lehre vgl. (neben den ausführlichen Zitaten in den zahlreichen Gegenschriften) die knappen Darstellungen:

- F. E. Raven, *The Person of Christ* (2 S.), London 1895. Online: www.brethrenarchive.org/archive/exclusive-section/raven-division/the-person-of-the-christ-fer/
- F. E. Race, *Extracts from Mr Raven's Teachings* (4 S.), London 1901. Online: www.brethrenarchive.org/archive/exclusive-section/raven-division/extracts-from-mr-ravens-teachings/
- R. Grubb Sr., *Some Remarks on the Teaching of Mr F. E. Raven* (27 S.), Norwich o. J. Online: www.brethrenarchive.org/archive/exclusive-section/raven-division/some-remarks-on-the-teaching-of-mr-f-e-raven/

351 William Kelly, *F. E. R. Heterodox on the Person of the Christ* (7 S.), London (T. Weston) o. J. (im *Bible Treasury* erschienen in Vol. N4, No. 77 [Mai 1902], S. 78 [S. 375-382 in der BTP-Ausgabe]). Online: www.brethrenarchive.org/archive/exclusive-section/raven-division/fer-heterodox-on-the-person-of-the-christ/. Vgl. auch:

- William Kelly, *F. E. R. Heterodox on Life Eternal, Other Divine Truths and Above All Christ's Person*, auch betitelt: *Life Eternal, with F. E. R. [aven]'s Heterodoxy as to it, other Divine Truths, and above all Christ's Person [as shown in »Notes of Readings and Addresses« in the United States and Canada]* (131 S.), London (T. Weston) 1902. Nachdr. London (Chapter Two) 1995. Online: www.stempublishing.com/authors/kelly/7subjects/lifetern.html
- William Kelly, *Life Eternal Denied by F. E. R.*, *Bible Treasury* Vol. N4, No. 77 (Mai 1902), S. 73-77 (S. 935-1001 in der BTP-Ausgabe). Online: bibletruthpublishers.com/life-eternal-denied/william-kelly-wk/bible-treasury-volume-n4/la70676

352 F. W. Grant, *Re-tracings of Truth: in view of questions which have been lately raised* (ca. 1898). Online: www.stempublishing.com/authors/FW_Grant/FWG_Misc_Writings03.html. Vgl. auch:

- F. W. Grant, *An Open Letter to Mr F. E. Raven* (23 S.), New York (Loizeaux Brothers), 28.09.1897. Online: www.brethrenarchive.org/archive/exclusive-section/raven-division/an-open-letter-to-mr-fe-raven/

der *Brüder*, wie sie von Anfang an im Umlauf waren, abgewichen war. Viele meinen, dass die Zurückweisung von F. W. Grants Lehren vom ewigen Leben und von der Versiegelung mit dem Heiligen Geist die Tür zu einer großen Heerschar vieler falscher Vorstellungen bezüglich des ewigen Lebens geöffnet hatte.

Im Jahre 1902 spaltete sich die Raven-Gruppe erneut über die Frage, wie man mit einfachen Gläubigen umgehen sollte, wenn eine Versammlung durch das Fehlverhalten ihrer Führer auseinandergebrochen ist. Daraus resultierte die Glanton-Gruppe im Gegensatz zur Londoner Gruppe. Nahezu alle übrig gebliebenen »evangelikal-objektiven«³⁵³ Brüder hielten zur Glanton-Versammlung in der Frage der Aufnahme der Zerstreuten aus Alnwick, einer benachbarten Stadt. London wiederum schloss dann tatsächlich Glanton aus, weil diese Versammlung sich so um Christi verwirrte Schafe kümmerte!³⁵⁴ Dr. W. T. P. Wolston³⁵⁵ erzählt die Geschichte in einer messerscharfen Beurteilung in »Höre [, HERR,] die Gerechtigkeit« [nach Ps 17,1].³⁵⁶

Die Glanton-*Brüder* legten kurz danach gegenüber den Stuart- und Grant-*Brüdern* gewisse Bekenntnisse ab (die wiederum ihrerseits bekannten, übereilt und in einem niedrigen geistlichen Zustand gehandelt zu haben, sodass es zu Trennungen kam), was zu einer teilweisen Wiederherstellung der Gemeinschaft führte³⁵⁷ – außer dass einige wenige Brüder auf beiden Seiten immer noch völliger und gründlichere Bekenntnisse voneinander einforderten, was Fehler in der Vergangenheit betraf.

353 im Gegensatz zur »mystisch-subjektiven« Richtung Stoneys und Ravens und ihrer Anhänger. Vgl. dazu die Fußnote 296 zur »subjektiven« Schule.

354 Die sog. »Glanton«-Brüder (allein in Großbritannien 225 Versammlungen, zu ihnen gehörten so bekannte Evangelisten und Lehrer wie W. T. P. Wolston, F. B. Hole, A. J. Pollock, George Cutting und Hamilton Smith) wurden 1908 von »London«-»Raven« ausgeschlossen.

355 Dr. *Walter Thomas Prideaux Wolston* (1840–1917), Arzt und Evangelist, betrieb eine medizinische Praxis in Edinburgh, Autor zahlreicher Schriften, u. a. Herausgeber der evangelist. Zeitschriften *God's Glad Tidings* (1872–1881), *Messenger of Peace* (1882–1885) und (mit A. J. Pollock) *The Gospel Messenger* (1886–1921).

356 W. T. P. Wolston, *Hear the Right: Plain Facts Regarding Alnwick and Glanton, Edinburgh and London* (32 S.), Edinburgh 1908. Online: www.brethrenarchive.org/archive/late-exclusivism/raven-section/glanton-division/hear-the-right-plain-facts-regarding-alnwick-and-glanton/

357 1918 Wiedervereinigung der »Stuart«-, »Grant«- und »Glanton«-Brüder

Die Bexhill-Gruppe teilte sich 1909 ebenfalls angesichts der Frage des Urteils einer Versammlung im Blick auf ihren Beschluss hinsichtlich des Sprechverbots gegenüber einem Lehrer, dessen Dienste in Tunbridge Wells als nicht hilfreich angesehen, in Acton (beides England) jedoch geschätzt wurden. Die *eine* Versammlung erklärte den Mann als ungeeignet sowohl zum Dienst am Wort als auch zur Teilnahme am Brotbrechen – die andere unterstützte ihn völlig – und alle Versammlungen in der Bexhill-Versammlungsgemeinschaft wurden aufgerufen, für die eine oder andere Seite Partei zu nehmen.

Erst kürzlich haben sich die sog. Raven-Versammlungen wegen der Lehren eines amerikanischen Führers gespalten,³⁵⁸ der die ewige Sohnschaft Christi leugnete. Dieser überaus ernste Irrtum veranlasste viele, klar dagegen Stellung zu nehmen, und dies war der Anlass für eine erneute Trennung. Aber – traurig genug – sah die bei Weitem größere Mehrheit in solchen Ansichten nichts Falsches und setzte ihren Weg mit dem Verkündiger dieser Ansichten fort. Dieser Tatbestand stellt jene Versammlungen vollkommen außerhalb der Grundlage der frühen *Brüder*, die ein wahres und orthodoxes Bekenntnis der Person Christi als oberste Priorität betrachteten.

Der Versuch, die Gründe für diese verschiedenen Trennungen unter den *Brüdern* einigermaßen detailliert aufzuzeigen, war eine unangenehme Aufgabe. Doch ich bin überzeugt, dass die Beschäftigung damit nicht ohne Nutzen ist, wenn andere Christen dadurch lernen, die Fangnetze und Fallstricke zu vermeiden, die unter den *Brüdern* so viel Not und Herzeleid hervorgerufen haben – den *Brüdern*, die angetreten waren, die »*Einheit*« der Kirche zu proklamieren, deren Praktiken aber zu so weitverbreiteten *Trennungen* unter Gläubigen geführt haben.

358 1920 wurde eine Gruppe von 20 bis 25 Versammlungen in den Vereinigten Staaten von den inzwischen »Taylor«-Brüder genannten Nachfolgern der »Raven«-Brüder (unter ihrem diktatorischen Führer James Taylor sen.) ausgeschlossen.

Kapitel 11

Die Offenen Brüder

Die vorangegangenen Kapitel haben gezeigt, wie die rigide Anwendung des exklusiven Prinzips der Durchführung von Zuchtmaßnahmen die Spaltung in acht klar definierte Gruppen der Bewegung herbeigeführt hat, zunächst in die beiden Lehrschulen von Darby und Kelly³⁵⁹; dann in Amerika in die Natural-History-Hall-Gruppe (oder Cecil-Gruppe) und die Grant-Versammlungen³⁶⁰. Dann, wie wir kurze Zeit später gesehen haben, zerteilte sich der Darby-Zweig in die Park-Street- und die Reading-Gemeinschaft (oder Stuart-Gemeinschaft).³⁶¹ Die Grant- und die Stuart-Versammlungen wurden jedoch kurz darauf vereinigt, indem sie anerkannten, dass sie beide praktisch auf derselben Grundlage waren; dass sie nämlich die willkürlichen Versammlungsurteile zurückwiesen, wenn diese offensichtlich keine biblischen Grundlagen vorzuweisen hatten. Somit wurde eine der Trennungen wieder zurückgenommen. Gleichzeitig wurden auch Anstrengungen unternommen, die Kelly-Brüder mit den Grant-Versammlungen zu verschmelzen, und Kelly kam nach Amerika, um mit den führenden Brüdern dort zu verhandeln. Zwei Dinge kamen jedoch auf, die eine vollständige Gemeinschaft verhinderten. In New York gab es zur selben Zeit Probleme wegen der Lehren von Malachi Taylor, eines sehr geschätzten Bruders, dem, ob richtig oder falsch, nachgesagt wurde, dass er die Anbetung des Herrn Jesus Christus ablehnen würde und lehrte, dass Anbetung nur dem Vater durch den Sohn im Heiligen Geist dargebracht werden sollte. Zum jetzigen Zeitpunkt ist es schwierig zu sagen, was die genaue Lehrmeinung Taylors zu dieser Zeit war. Sicher ist, dass er die ganzen Jahre danach – bevor er heimging zum

359 Die sog. »Ryde-Ramsgate«-Frage oder -Trennung (1879–1881, siehe Kap. 7).

360 Die sog. »Montreal«- oder »Grant«-Trennung (1884, siehe Kap. 8).

361 Die sog. »Reading«- oder »Stuart«-Trennung (1884–1885, siehe Kap. 9).

Herrn – klar und eindeutig lehrte, dass der Herr Jesus – in Taylors eigenen Worten – »aller Anbetung, alles Lobes und aller Verehrung würdig ist, jetzt und für immerdar«. Jedoch wurden er und seine Freunde beiseitegesetzt, und als Kelly aus Großbritannien ankam, traf ihn Taylor und stellte seine Seite der Dinge vor. Im Ergebnis wurde es dann für Grant und seine Freunde nahezu unmöglich, Kelly davon zu überzeugen, dass es für ihn nicht schriftgemäß wäre, mit der sogenannten Taylor-Versammlung weiterhin Gemeinschaft zu haben. Kurz danach wurden Stuarts besondere Ansichten bezüglich des Sühnungswerks veröffentlicht und in der Folge von Kelly nicht nur zurückgewiesen, sondern in seiner üblichen, heftigen Art scharf angegriffen und »geisterhafte Theorie der Versöhnung« [*ghostly theory of the atonement*] bezeichnet. In Amerika jedoch wurde jedweder von den Kelly-Versammlungen empfohlene Bruder von den Grant-Versammlungen stets aufgenommen. R. T. Grant³⁶² war der festen Meinung, dass es später den Exklusiven eine Menge Ärger erspart hätte, wenn sich alle amerikanischen Brüder fest auf die Seite von Kelly gegen die kirchlichen Anmaßungen (der Londoner Park-Street-Versammlung) im Jahre 1881 gestellt hätten. Bis zu seinem Tod war er überzeugt, dass die Ramsgate-Frage »Gottes Rechtsstreit«³⁶³ mit den *Brüdern* war.

362 Der leibliche Bruder *FW Grants*. Die Grant-Brüder waren ursprünglich beide Pfarrer in der *Church of England* in Kanada. Sie waren Männer mit hoher Bildung und Frömmigkeit und anfangs den *Brüdern* gegenüber sehr kritisch eingestellt. *R. T. Grant* ließ sich schließlich in Los Angeles nieder und begann dort eine Traktatarbeit unter Mexikanern, woraus sich schließlich unter der guten Hand Gottes das entwickelte, was später als das »*Grant Publishing House*« bekannt wurde. Von Anfang an war es eine Arbeit in voller Abhängigkeit von Gott, und die Geschichten, die Grant von Gebetserhörungen um Mittel zu erzählen wusste, wenn nur er und Gott die Umstände kannten, waren wunderbar. Von den unscheinbaren Räumlichkeiten draußen auf den westlichen Hügeln von Los Angeles gingen Millionen von Buchseiten und Traktaten in Spanisch, Italienisch, Französisch, Portugiesisch, Chinesisch, Japanisch, Russisch, philippinischen Dialekten, Englisch und vermutlich noch weiteren Sprachen hinaus. *W. J. Ouweneel* notiert in *Het Verhaal van de »Broeders«. 150 jaar falen en genade*, Wünschoten 1977 (S. 140), dass er »einen enormen Stapel von Briefen R. T. Grants an J. N. Darby vor sich liegen hat«.

363 Vgl. Jes 34,8 (»Denn der HERR hat einen Tag der Rache, ein Jahr der Vergeltungen für die *Rechtssache* Zions.«); Jer 25,31 (»... denn der HERR *rechet* mit den Nationen, er hält Gericht mit allem Fleisch ...«); Hos 4,1 (»Denn der HERR hat einen *Rechtsstreit* mit den Bewohnern des Landes; denn es ist keine Wahrheit und keine Güte und keine Erkenntnis Gottes im Land.«).

Um den Faden wieder aufzunehmen, den wir mit unserem Exkurs verloren hatten, wollen wir festhalten, dass – genauso wie die Reading/Stuart- und die Grant-Versammlungen sich vereinigten – auch die Londoner Park-Street-Versammlung durch die Unterstützung des Montrealer Natural-History-Hall-Beschlusses sich und ihre extreme (englische) Gruppe von Versammlungen mit jener extremen amerikanischen Gruppierung einsmachte. Später spaltete sich die Park-Street-Gruppe angesichts der Raven-Frage³⁶⁴ und diejenigen, die Ravens Lehre als unbiblich zurückwiesen, wurden als die Lowe- oder Bexhill-Gruppe bekannt, wobei die anderen im Allgemeinen den Namen ihres hauptsächlichen Lehrers trugen. Der Raven-Zweig spaltete sich wiederum wegen der Alnwick-Frage, indem jene, die die Exkommunikation der Glanton-Versammlung (weil die Glantoner Geschwister sich der verstörten Gläubigen von Alnwick liebevoll angenommen hatten) durch London ablehnten, in der Folge als die Glanton-*Brüder* bekannt wurden.³⁶⁴ Die Letzteren stimmten im Allgemeinen zu, die früher von ihnen *getrennten* Brüder von den Grant- und Reading/Stuart-Versammlungen freimütig aufzunehmen, da sie erkannten – als ihre eigenen Schwierigkeiten aufkamen –, dass sie selbst die Opfer der gleichen hochkirchlichen Tyrannei geworden waren, die zu Tausenden Heilige in Großbritannien und Amerika so rücksichtslos abgeschnitten hatte, nur weil diese in den Lehren und Grundsätzen von F.W. Grant und C.E. Stuart nichts Verwerfliches oder Böses sehen konnten. Es muss aber ehrlicherweise gesagt werden, dass einige Glanton-*Brüder* nicht bereit waren, den ganzen Weg zu gehen, und eine Anzahl der Reading/Stuart-Versammlungen bestand darauf, dass die Glanton-Gruppe nicht vollständig die Sünde verurteilt hat, die begangen wurde, als Stuart für eine Lehre exkommuniziert wurde, die sie für eine kostbare Wahrheit hielten.³⁶⁵ Aus diesem Grund gab es hier

364 Die sog. »Bexhill-Greenwich«- oder »Raven«-Trennung (im Jahr 1890, siehe Kap. 10).

365 Die Hauptsorge bei der Wiederaufnahme von oder Wiedervereinigung mit »Glanton«-Brüdern war aber nicht, dass diese C. E. Stuart 1885 zu Unrecht verurteilt hätten, sondern dass sie die weit schlimmeren Lehren von F.E. Raven (und seinem Nachfolger J. Taylor sen.) *nicht* verurteilt hatten (zumindest nicht von 1890–1918).

und da Trennungen unter den Reading-Brüdern wegen der Frage über die Aufnahme jener von Glanton. Auch in Amerika lehnen einige wenige Grant-Versammlungen selbst den bloßen Gedanken einer Verschmelzung mit den Glanton-Brüdern ab, während sie grundsätzlich *einzelne* Geschwister von ihnen aufnehmen, nachdem sie sichergestellt haben, dass diese sich mit den allgemein als »Ravenismus« bekannten verdrehten Spekulationen in keiner Weise identifizieren.

Die »Bexhill«-Gruppe spaltete sich dann ebenfalls in den »Tunbridge Wells«- und den »Acton«-Zweig, von welchen jeder immer noch behauptet, den einzigen Tisch des Herrn auf der Erde zu besitzen, und dass sie »die Originalversammlung der *Brüder*« wären. Viele aus den Acton-Versammlungen lehnen persönlich eine derartige Anmaßung ab und Einzelne haben in vielen Fällen in den Grant-Versammlungen um Gemeinschaft nachgesucht.³⁶⁶ Aber andere weigern sich, diese *Brüder* als auf göttlichem Boden stehend anzuerkennen, bis sie »die Sünde der Aufrichtung eines anderen Tisches« bekennen (welche Sünde sie angeblich begangen haben, als sie sich nach dem Montreal-Urteil zu Grant hielten).

Der folgende Zwischenfall gibt uns eine Idee von den Vorstellungen einiger von ihnen, obwohl dies vor der Tunbridge-Wells- und Acton-Spaltung geschah. Ein Bexhill-Bruder, der diese verschiedenen Spaltungen erklärte, benutzte dazu das folgende Gleichnis: »Die *Brüder* mögen mit einem Keks verglichen werden. Ein großes Stück wurde abgebrochen. Dies stellt die Offenen *Brüder* dar. Andere Stücke wurden ebenfalls abgebrochen, nämlich die Grant-, Reading/Stuart-, Kelly- und die Raven-*Brüder*; aber Gott sei es gedankt«, rief er in frömmster Überzeugung aus, »*wir* bleiben die Mitte des Kekses.« Kann religiöse Einbildung und selbstzufriedene Engstirnigkeit noch weiter gehen? Doch bis zu einem gewissen Grad würde jeder Ableger der London-Partei genau dies für sich beanspruchen, mit Ausnahme der Glanton-Versammlungen. Mit

366 Im Jahr 1939 vereinigte sich ein Teil der »Tunbridge Wells«-Brüder mit den »Kelly/Lowe/Continental«-Brüdern.

drei verschiedenen »Zentren des Kekses« ist es jedoch für einfache Betrachter schwierig, die ursprüngliche Mitte von den abgebrochenen Stücken zu unterscheiden.

Aber nachdem wir gesehen haben, wie der rigide Exklusivismus vollständig darin versagte, ebendas zu tun, was er eigentlich bewirken wollte – nämlich: Gläubige zu befähigen, die Einheit des Geistes im Bande des Friedens zu bewahren –, darf jetzt wohl gefragt werden: Haben die »Offenen« Brüder besser abgeschnitten? Die Antwort heißt sowohl Ja als auch Nein.

»Ja« – denn es gab unter ihnen keine derartigen weltweiten Spaltungen, wie sie bei den Exklusiven Brüdern geschehen sind. Und »nein« – weil wirkliche organische Einheit unter den Offenen Versammlungen genauso wenig zu sehen ist wie bei den Exklusiven. Dadurch, dass sie mit der Vorstellung der Unabhängigkeit der örtlichen Versammlung und der Ablehnung der exklusiven Sichtweise des Grundsatzes des *einen* Leibes begonnen haben, sind die Offenen Versammlungen in ihrem Charakter weitgehend kongregationalistisch³⁶⁷ geworden. Während dies zwar gegen eine weit um sich greifende »Spaltungsepidemie« wappnet und Trennungen nur auf örtlicher Ebene geschehen, hat dies in Wirklichkeit auch den Geist der Uneinigkeit und Unabhängigkeit genährt und gestärkt.

Nun, indem ich dieses zuletzt genannte Wort (Unabhängigkeit) gebrauche, möchte ich nicht verletzend sein, weil ich vollständig anerkenne, dass das, was die Exklusiven Unabhängigkeit nennen, für die Offenen *Brüder* direkte Abhängigkeit von Gott bedeutet und nicht so sehr die Anerkennung einer Vereinigung von Versammlungen. Nichtsdestotrotz verbleibt die Tatsache, dass Versammlungen, die dieses Prinzip (der Unabhängigkeit) vertreten, oft bei der kleinsten Provokation in Konfliktparteien auseinanderbrechen; und da, wo sie vereint in froher Gemeinschaft und aktivem Evangeliums-

³⁶⁷ Gemeindeform, bei der mehr oder weniger alle Angelegenheiten der einzelnen Gemeinde obliegen und jegliche äußere Einmischung abgelehnt wird. Daher der Name kongregationalistisch von lat. *congregatio* (Versammlung, Gemeinschaft). Im hier vorliegenden Fall ist dies jedoch nicht mit einer kongregationalistischen Denomination gleichzusetzen, auch wenn hierbei sicherlich viele Überschneidungen zu finden sind.

zeugnis vorangehen, ist dies in der Regel auf die geistliche Energie eines oder mehrerer Führer in den örtlichen Versammlungen zurückzuführen, deren Einfluss so stark ist, dass die anderen sich solcher Führerschaft beugen und Spaltung dadurch vermieden wird.

Doch es ist keine Seltenheit, dass sich an einem Ort mehrere Versammlungen befinden, die sich alle als »Offene« verstehen, die aber keine echte Gemeinschaft miteinander haben; wenn andererseits aber in einer anderen Stadt eine Konferenz abgehalten wird, dann sind oft Vertreter dieser verschiedenen Versammlungen dort anwesend, die zu diesem Zeitpunkt dann das Brot zusammen brechen und gleichermaßen am Dienst und an der Gemeinschaft teilhaben; aber dieselben Brüder würden bei ihrer Rückkehr nach Hause nicht einmal einen Fuß in die Versammlungsräume oder -lokale der anderen setzen. Beispiele dieser ungunstigen Zustände könnten gegeben werden, aber es scheint mir besser, einfach nur die Tatsache zu erwähnen, als Aufmerksamkeit auf einzelne Orte zu richten, denn man bemerkt, dass die Brüder in allen diesen Versammlungen zweifellos diese Trennungen und Missverständnisse betrauern; dennoch bleibt die Frage bestehen, wie denn diese Probleme zu beheben wären. Auch erwähne ich diese Dinge nicht mit dem Gedanken, das Versagen der Brüder öffentlich an den Pranger zu stellen, sondern vielmehr mit der Hoffnung, dass eine faire und ausgewogene Berichterstattung von den Zuständen zu einer Anerkennung eines biblischen Weges aus den Problemen führen könnte.

Oft sind diese Trennungen das Ergebnis der Energie oder der Exzentrizität einer einzelnen Person. Es kann sein, dass ein Führer mit dem Rest nicht klarkommt; und so verlässt er die Versammlung, nimmt eine Anzahl von Anhängern mit und mietet Räumlichkeiten an, indem er eine neue Versammlung startet; nicht, um eine organisch losgelöste »Tochtergemeinde« zu bilden und dabei in voller Gemeinschaft mit der »Muttergemeinde« zu bleiben, sondern indem etwas andere Prinzipien vertreten werden, sodass in der Folge davon die alte Versammlung der neuen ihre Türen verschließt und sich weigert, Personen aufzunehmen, es sei denn, dass zurückkehrende

Geschwister ausdrücklich die neuere Versammlung verwerfen. Oder es mag sein, dass einige eine Orgel oder ein anderes Musikinstrument bevorzugen, um den Gesang in der Sonntagsschule oder die Evangeliumsverkündigung damit zu begleiten, was für eher konservative *Brüder* seit jeher ein großes Tabu darstellt. So geht eine Gruppe weg und stellt sich eine Orgel oder ein Klavier hin, während die andere Gruppe ohne ein derartiges Hilfsmittel auskommt, aber damit zufrieden ist, *ohne* ihre Brüder weiterzumachen und die Letzteren sogar beschuldigt, ein zu weites Gewissen zu haben, da diese in solchen Dingen »allen alles werden wollen, um dadurch auf irgendeine Weise einige zu gewinnen«³⁶⁸. Es ist erstaunlich genug, dass solche, die die Gemeinschaft mit ihren Brüdern ablehnen, die Musikinstrumente bei der Evangeliumsverkündigung verwenden, dass diese vielleicht zu Hause selbst ein Klavier oder eine Orgel besitzen. Und während sie mit einer erstaunlichen Inkonsequenz ihre *Brüder* verurteilen, »den Weg Kains zu gehen«³⁶⁹ (dessen Sohn die Harfe und die Orgel erfand)³⁷⁰ – weil sie Musikinstrumente zur Unterstützung des christlichen Zeugnisses verwenden –, benutzen ebendieselben Brüder gerne viele andere Erzeugnisse aus der Welt Kains zum persönlichen Gebrauch wie moderne Erfindungen, zum Beispiel das Automobil, das unter anderem das Ergebnis von Tubal-Kains erfinderischem Genius³⁷¹ ist! Gleichzeitig protestieren solche Brüder aber – wie ich bei verschiedenen Gelegenheiten erfahren habe – erbittert dagegen, einem Missionar ein Auto zum Gebrauch in seinem Werk zu senden, und zwar weil dies eine unapostolische Methode zur Erreichung der Massen sei, da es ja eindeutig keine Bibelstelle gibt, die auch nur andeutet, der Apostel Paulus oder einer seiner Mitarbeiter hätten die antike Welt in einem Auto bereit!

Wiederum sind einige Versammlungen viel freier, andere Gläubige aufzunehmen oder Dienste für andere Gruppen von Gläubigen anzunehmen. Versammlungen, in denen Gläubige sich einer

368 Vgl. 1Kor 9,22

369 Jud 11

370 1Mo 4,21

371 1Mo 4,22

strengen Untersuchung unterziehen müssen, bevor sie zum Brotbrechen zugelassen werden, und wo darauf bestanden wird, dass sie sich von allen Denominationen oder Benennungen trennen müssen und sich eventuell auch durch Untertauchen taufen lassen müssen, bevor sie am Tisch des Herrn sitzen können, werden im Allgemeinen als »enge« Versammlungen [*»tight« meetings*] angesehen. Andere, die in unterschiedlichem Grad Gemeinschaft mit Christen haben, die nicht formal mit ihnen zusammen sind, werden von ihren »engen« Brüdern etwas herablassend als »lose« [*»loose«, d. h. hier: freizügig im Umgang mit anderen*] bezeichnet. Doch lässt sich im Allgemeinen feststellen, dass Versammlungen, die auf solche Art und Weise stigmatisiert werden, selten – wenn überhaupt – Gläubige aufnehmen, im Blick auf deren christliches Zeugnis und gesunden Glauben es irgendwelche begründeten Zweifel gibt. Es kann von den Brüdern gesagt werden, dass sie als Ganzes in all ihren verschiedenen Richtungen und Schattierungen dafür stehen, bekehrte Menschen, die gesund im Glauben sind, am Tisch des Herrn aufzunehmen und sonst keine.

Was den Predigtendienst anbelangt, so gibt es einige Offene Versammlungen, und zugegebenermaßen einige ihrer besten, die angestellte Prediger haben, die vielleicht nicht unbedingt auf der Grundlage einer festen Vergütung dienen, denen aber wohl regelmäßige monatliche oder wöchentliche Zuwendungen gegeben werden, sodass sie ohne zeitliche Einschränkungen ihrer Arbeit nachgehen können – während andere nicht einmal eine vorhergehende Absprache erlauben würden, wer von ihnen das Evangelium am Abend verkündigt. Sie kommen ohne ein vorbereitetes Programm zusammen und warten auf den Herrn, nachdem die Stunde begonnen hat, indem sie im Aufblick zum Heiligen Geist erwarten, dass dieser den richtigen Mann leiten wird, auf die Kanzel zu treten, das heißt, falls es überhaupt eine Kanzel gibt, da mehr als eine Versammlung wegen dieser Frage in Stücke gerissen wurde, der Frage nämlich, ob der Bruder, der zur Versammlung spricht, sich einige Zentimeter über seinen Geschwistern befinden soll, damit ihn alle

besser sehen und hören können. Die Kanzel wurde als Symbol des Klerikalismus angesehen, und der Versuch ihrer Einführung hat die Harmonie so mancher Versammlung beeinträchtigt, wenn er nicht gar zu einer tatsächlichen Trennung geführt hat.

An einigen Orten hat die oben erwähnte Gemeinde-Ordnung, keinen angestellten Prediger zu beschäftigen und stattdessen das Zeugnis des Evangeliums in der Abhängigkeit vom Heiligen Geist durchzuführen, gut funktioniert, wenn es geistlich gesinnte Brüder gab, die eine offensichtliche Gabe hatten und der Leitung des Geistes gegenüber empfindsam waren. Aber in anderen Fällen hat es zu traurigem Versagen geführt, indem äußerst ungebildete und unwissende Männer sich oft nach vorne gedrängt haben und darauf bestanden, gehört zu werden, während gottesfürchtigere und besser unterwiesene Diener Christi in den Hintergrund gedrängt und ausgebremst wurden. Als Ergebnis solcher fleischlichen Aktivitäten kam es dazu, dass bei den meisten Brüderkonferenzen und anderen öffentlichen Zusammenkünften die Redner nun zuvor ausgewählt werden, um Verwirrung und Zeitverschwendung zu verhindern. Sogar bei den exklusiven *Brüdern* wird das heute für gewöhnlich so gehandhabt und natürlich erst recht bei den Offenen *Brüdern*.

Aufgrund des zuvor Gesagten wird man verstehen, wie schwierig es heute ist, bei den Offenen Brüdern eine irgendwie geartete Einheit im Urteil über eine konkrete Frage zu erzielen. Dies macht es für die Exklusiven – die es gewohnt sind, organisch [als *ein überörtlicher Leib*] zu handeln – überaus schwer, ihre Offenen *Brüder* zu verstehen, die ja nur *örtlich* handeln. Es muss auch sorgfältig in Betracht gezogen werden, dass Tausende dieser Offenen Versammlungen in völliger Unabhängigkeit von allem gegründet worden sind, was in den letzten Jahren geschehen ist. Während die Exklusiven in der Regel sich gut mit Trennungsfragen und ihrer Geschichte auskennen, vermeiden die Offenen *Brüder* normalerweise solche Fragen und suchen nur als *örtliche* Versammlung vor dem Herrn zu handeln. Wahrscheinlich hat William Shaw aus Schottland vor Jahren in einer kleinen Zeitschrift, die *The Believer's Pathway* [Der

Pfad des Gläubigen]³⁷² hieß, die »offene« Position so klar dargelegt, wie es nur einer konnte. Ich zitiere aus einem Artikel mit dem Titel »Gemeinschaft unter den Heiligen« [*Fellowship Among Saints*]³⁷³, der vor vielen Jahren veröffentlicht wurde:

Als wir zuerst herauskamen (aus den kirchlichen Systemen), war unser Weg die Einfachheit selbst. Unsere Augen waren eben geöffnet worden für die große Schönheit des Namens unseres Herrn Jesus Christus, zu dem wir uns versammelten, und für die Wahrheit, dass wir mit jedem Heiligen, der seinen Namen liebte, *eins* seien ... Eine große Welle der Freude stieg in den Herzen der Heiligen auf, als sie das »gute Land« erblickten, in das sie der Herr gebracht hatte, und ihre Vereinigung nicht nur mit Christus, dem Haupt im Himmel, sondern mit jedem Glied seines Leibes auf Erden erkannten! Wir hatten keinen Ruf, eine »Kirche« zu gründen. Wir waren *in der Kirche*; wir erkannten, dass wir zusammengebunden waren mit jedem Gläubigen, in dem »Bündel der Lebendigen«³⁷⁴ mit dem Herrn, unserem Gott; und wir fanden es gesegnet, in diesem »Bündel« zu sein. Auch hatten wir keinen Ruf, eine Art von Kirchenleitung zu bilden. Der Herr selbst hatte uns bereits mit dem im Neuen Testament vorgegebenen Muster ausgestattet. Indem wir unser *Einssein* mit dem ganzen Volke Gottes erkannten, sahen wir (und freuten uns, dass wir es sehen konnten), dass der Platz, den wir einnahmen, das Geburtsrecht jedes Gläubigen ist. Wir sahen, dass *der Tisch des Herrn für das Volk des Herrn* ist und dass die Berechtigung, dort zu sitzen, ganz einfach die ist, dass man an Jesus glaubt und gottesfürchtig wandelt.

372 William Shaw (Hrsg.), *The Believer's Pathway* (mind. 33 Bde.), Maybole (W. Shaw) 1880 – mind. 1912.

Andere Zeitschriften mit William Shaw als Herausgeber und Verleger:

– William Shaw (Hrsg.), *The Believer's Treasury* (11 Bde.), Maybole (W. Shaw) 1886–1896.

– William Shaw (Hrsg.), *The Sower: Tidings of Peace* (mind. 4 Bde.), Maybole (W. Shaw) 1886 – mind. 1889.

373 Als Sonderdruck erschienen: William Shaw, *Fellowship Among Saints. What Saith the Scripture?* (8 S.), London, Glasgow (Pickering & Inglis) o. J., online unter: <http://www.brethrenarchive.org/archive/open-brethren/fellowship-questions/first-principles/fellowship-among-saints/>

374 Vgl. 1Sam 25,29.

Viele Gläubige erkannten nicht, dass ihr wahrer Platz sich dort befand; aber das war *ihre* Verantwortung, nicht *unsere*. Wir hatten allein darauf zu achten, dass die Prinzipien, nach denen wir uns versammelten, jedes Kind Gottes auf dem Angesicht der Erde einschloss, das im Glauben und im Wandel gesund war. Das bedeutet, dass die Versammlungsgrundsätze alle einschließt, die auch der Herr eingeschlossen hat, und nur die ausschließt, die er ausgeschlossen hat. Wir handelten nach der biblischen Grundregel: »Nehmt einander auf, wie auch der Christus euch aufgenommen hat zu Gottes Herrlichkeit« (Röm 15,7). Wir fanden Gläubige, die sehr wenig Licht über die »Wahrheit der Absonderung« hatten. Aber das konnte kein Grund sein, warum sie abgelehnt werden sollten. Wir fanden, dass das Maß des Lichts (der Erkenntnis) eines Bruders nicht zu »einem Test der Gemeinschaft« gemacht werden konnte, vorausgesetzt, er oder sie waren gesund in den großen fundamentalen Glaubenswahrheiten. Tatsächlich wurde so manchem Gläubigen in jenen Tagen der ersten Morgendämmerung seines »Lernens der Wege Gottes, die in Christus sind«³⁷⁵, wunderbar geholfen und er wurde aufgebaut, indem er als Mitglied der großen Familie Gottes willkommen geheißen wurde.

Tausende von Gläubigen, die sich so versammelten, hatten noch nie von »Bethesda« oder »Plymouth« gehört. Die Namen von Darby, Kelly, Grant, Stuart, Raven, Cecil oder Lowe wären ihnen allen fremd gewesen. Sie wussten noch nicht einmal, dass es zuvor schon irgendwelche anderen Versammlungen gab, die sich ähnlich versammelten. Doch wenn sich solche Christen bei den verschiedenen exklusiven Gruppen zeigten, wurden sie abgelehnt, so lange, bis sie über das ganze Feld der Plymouth-Bethesda-Kontroverse unterrichtet und dann gezwungen waren, sich für eine Seite zu entscheiden. Dies geschah natürlich nur dann, wenn sie in die Hände von gesetzlichen und unwissenden Männern gerieten. Die geistlicher gesinnten und besser unterwiesenen Exklusiven haben nämlich immer

375 Vgl. 1Kor 4,17

versucht, solche Brüder in ihrer Einfachheit aufzunehmen – ohne Fragen aufzuwerfen, von denen sie nichts wussten.

Aber im Verlauf der Jahre wurden in den offenen Versammlungen ebenfalls viele Fragen aufgeworfen, die zu einer anderen Art von Exklusivismus führten, und Shaw schreibt darüber mit folgenden Worten, obwohl er in keiner Weise zu verstehen scheint, was der Begriff des »Exklusivismus« ursprünglich bedeutete:

Dergestalt war die göttliche Einfachheit der Prinzipien, nach denen wir uns *anfänglich* versammelten. Die Frage, die dann einfach auftaucht, ist folgende: Sind dies die Prinzipien, nach denen wir uns *heute* versammeln? In vielen Fällen befürchten wir, dass die Antwort ein klares »Nein!« sein muss. Während wir bekennen, so »offen« wie je zu sein, können wir nicht verleugnen, dass in den letzten zwanzig Jahren ein Prozess der Verengung stattgefunden hat. Vielleicht können wir nicht erklären, wie dies geschehen ist. Aber wir müssen uns mit der Tatsache auseinandersetzen. Sie starrt mir ins Angesicht. Der Sauerteig des Exklusivismus ist am Wirken in den Versammlungen – ja, unter denen, die dem Exklusivismus und all seinen Werken abgeschworen haben³⁷⁶.

Dieser Verengungsprozess, wie er ihn nennt, führte zuletzt in Großbritannien zur Entwicklung der »*Needed Truth*«-Partei [*der Gruppierung der »Notwendigen Wahrheit«*], einer Gruppe, die behauptet, dass nur solche Versammlungen, die in den Fragen der Zulassung, Anerkennung von Ältestenschaft, Taufe von Gläubigen, Trennung von allen Sekten und Denominationen (sogar einschließlich einiger anderer Gruppen von *Brüdern!*) gemeinsam handelten, als Gemeinden Gottes anerkannt werden könnten. Einige der Aussagen der Brüder, die diese Ansichten vertraten, sind fast unglaublich. Sie

³⁷⁶ Überzogene Anspielung auf die *Abrenuntiatio Diaboli*, Teil der kirchlichen Tauf liturgie: »Schwörst du ab [oder: Widersagst du] dem Satan und allen seinen Werken?« (Die altkirchliche Antwort [des Taufpaten] lautet: »*Renuntio Satanae, et operibus eius, et pompis eius, et cultibus eius, et omnibus, quae sub eo sunt*« – »Ich schwöre ab [oder: widersage] dem Satan, und seinen Werken, und seinem Prunken, und seinen Üppigkeiten und allem, was unter ihm ist« [Constitutiones Apostolorum, Buch 7, Kap. 41]).

nahmen die vom Apostel Paulus im 1. Korintherbrief im fünften Kapitel verwendeten Begriffe »drinnen« und »draußen« auf und wandten das »drinnen« ganz allein auf ihre besonderen Zusammenkünfte an, während das »draußen«, wie sie sagen, sich nicht auf die Gottlosen bezieht, sondern auf wahre Christen, Glieder am Leib des Christus, die aber nicht zu den *Needed Truth*-Zusammenkünften gehören.³⁷⁷ Da es heutzutage fast unglaublich scheint, dass solche Lehren je gängig geworden sind, gebe ich hier ein paar Zitate wieder, die dies verdeutlichen. J. A. Boswell³⁷⁸ schreibt in *Needed Truth*³⁷⁹, Bd. 4, S. 147 in einem Artikel über »Das gegenwärtige Königreich«:

Es scheint uns, dass in großem Maße der Blick verloren ging dafür, dass Gott nicht nur durch das individuelle Zeugnis seiner Kinder eine Absicht hat – durch ihr Leben oder durch die Verkündigung des Evangelium durch ihre Lippen –, sondern auch durch das kollektive Zeugnis seiner zusammen versammelten Heiligen in Übereinstimmung mit

377 Zurzeit existieren weltweit über 100 *Needed Truth*-Gemeinden (sie selbst bezeichnen sich als »*The Churches of God in the Fellowship of the Son of God, the Lord Jesus Christ*« oder kurz »*The Churches of God*«) in Großbritannien, den USA, Kanada, Myanmar, Indien, Nigeria, Ghana, Malawi, Australien, Jamaika und Belgien. Wissenschaftl. Veröffentlichungen zu den *Needed Truth*-Gemeinden (siehe auch Fußnote 378):

- C. A. Oxley, *The »Needed Truth« Assemblies*, Christian Brethren Research Fellowship Journal, No. 4 (Apr. 1964), S. 21-32.
- Gordon Willis und Bryan Wilson, »The Churches of God: Pattern and Practice«, in Bryan Wilson (Hrsg.), *Patterns of Sectarianism: Organisation and Ideology in Social and Religious Movements*, London 1967, S. 244-286.
- J. J. Park, *The Churches of God: Their Origin and Development in the 20th Century*, Leicester 1987.
- Neil T. R. Dickson, *Brethren in Scotland 1838–2000: A Social Study of an Evangelical Movement*, Carlisle 2002, S. 158-169.
- Roger Shuff, *Searching for the True Church: Brethren and Evangelicals in Mid-Twentieth-Century England*, Carlisle 2005), passim.
- Tim Grass, *Gathering to His Name: The Story of Open Brethren in Britain and Ireland*, Milton Keynes 2006, S. 187-193.

378 James A. Boswell, einer der prägenden Leiter der *Needed Truth*-Gemeinden in den ersten Jahren (am Ende des 19. Jh.), Informationen zu J. A. Boswells Leben und Wirken u. a. in:

- Norman S. Macdonald, *Developments in the Churches of God, 1892–1980*, Christian Brethren Research Fellowship Journal, No. 11 (1993), S. 40-60. Ausführlicher zu den *Needed Truth*-Gemeinden (siehe auch vorherige Fußnote):
- Norman S. Macdonald, *One Hundred Years of Needed Truth Brethren: A Historical Analysis*, unveröffentl. Typoskript, 1993, University Library of Manchester, Christian Brethren Archive [CBA], NDC/10/7.

379 J. A. Boswell, John Brown, A. J. Holiday, W. H. Hunter, C. M. Luxmore u. v. a (Hrsg.), *Needed Truth* (ab 2008 *NT*), ab 1888 bis heute (1909–1913 ersetzt durch *Wholesome Words*), London (Verlag C. M. Luxmore, heute Hayes Press) 1888 – heute.

seinem Willen. Wie wir bereits gesagt haben, geschieht dies im Hause Gottes; und in ihm allein, so glauben wir, kann die Herrschaft Gottes in diesem Zeitalter realisiert werden oder – mit anderen Worten – kann sich das Königreich Gottes manifestieren. Damit keine Missverständnisse entstehen: Wir sagen nicht, dass Christen, die sich in den Sekten [*gemeint sind die christlichen Denominationen*] befinden, nicht ewig errettet werden, ebenso wie jene, die herausversammelt wurden [*damit sind die »Needed Truth«-Gemeinden gemeint*], denn die Rettung Gottes erreichte auch jene, die außerhalb des Königreichs Israels waren. Dasselbe geschieht auch heute, aber wir glauben nicht, dass solche, die durch Satan in den vielen falschen Systemen der Menschen verstrickt sind, *sich in dem Königreich Gottes befinden* oder an dem Platz, wo sie kollektiv die Herrschaft Gottes auf Erden ausüben können, ebendas, was Paulus in Ephesus gepredigt hat (Apg 20,25).

Auf einer Zusammenkunft derjenigen, die als »die Ältesten von Großbritannien« bekannt waren, wurden die folgenden sechs Punkte niedergeschrieben, die von allen akzeptiert werden mussten:

I. Es gibt hier auf Erden eine einzigartige konkrete Sache (die in Apg 2,42 »die *Gemeinschaft*«³⁸⁰ genannt wird), die sich aus all denen zusammensetzt, die Gott in einer sichtbaren Einheit zusammengebracht hat; das Sich-darin-befinden ist von gewissen Bedingungen abhängig. Diese Einheit ist etwas von dem Leib des Christus, der Kirche von Mt 16, sehr Verschiedenes.

II. Diese *Gemeinschaft* findet ihren Ausdruck in Gemeinden Gottes; diese Gemeinden sind in der *Gemeinschaft* zusammengefügt.

III. Die Existenz der gegenwärtigen *Gemeinschaft* erlaubt nicht [*does not admit*] die Neuentstehung [*coming into existence*] einer Gemeinde Gottes, außer in Verbindung mit bereits gebildeten Gemeinden.

IV. Es ist die Pflicht und Schuldigkeit eines jeden Mannes, der Auf-

380 Im Engl. großgeschrieben; d. h., Gemeinschaft wird hier als Fachbegriff gebraucht und nicht als Allgemeinbegriff; im Deutschen in der Quelle durch Kursivsetzung kenntlich gemacht.

sicht in der *Gemeinschaft* ausübt, sein Äußerstes zur Aufrechterhaltung der Einheit der *Gemeinschaft* zu tun.

V. Liegt die Verantwortung, jemanden in den Kreis der Aufseher aufzunehmen oder daraus zu entfernen, bei dem Kreis der Aufseher einer Stadt oder dem eines Landkreises oder Distrikts?

VI. Wenn die Aufseher eines bestimmten Kreises Schwierigkeiten haben, *eines* Sinnes im Herrn zu werden, so sollte der nächstgrößere Kreis hinzukommen, um dabei zu helfen, das gewünschte *Eines*-Sinnes-Sein hervorzubringen.

Weil die Leiter aus Schottland die Punkte fünf und sechs ablehnten, wurden sie alle abgetrennt und dies erzeugte folglich zwei rivalisierende Bündnisse von »*churches of God*«. Die *Needed Truth*-Gruppe konnte jedoch nie auf dem amerikanischen Kontinent Fuß fassen, aber ähnliche Lehren wurden überall propagiert und es gibt sowohl in den Vereinigten Staaten als auch in Kanada viele sogenannte »Offene« Versammlungen, die in Wirklichkeit *Needed Truth*-Versammlungen ohne diesen Namen sind. Die folgenden Äußerungen eines Colonel W. Beers³⁸¹ vor einigen Jahren zeigen auf, wofür diese Gruppen wirklich stehen:

Gemäß 1Kor 5,12 hat Gott ein *drinnen* und ein *draußen*. Über diejenigen, die drinnen sind, hat die Versammlung die Gerichtshoheit [*prerogative*], zu urteilen und zu richten, denn schließlich werden sie auch »die Welt richten« (1Kor 6,2). Die »draußen« sind, richtet Gott: »Deshalb«, sagt der Apostel, »tut den Bösen von euch selbst hinaus«, und da der Brief an die Gemeinde in Korinth gerichtet ist, so ist der Befehl an jene göttliche Organisation gerichtet. Nirgendwo lesen wir im Wort Gottes, dass im jetzigen Zeitlauf Gott Ungläubige richtet; sie sind bereits verdammt; ihr Gericht liegt in der Zukunft und kommt bald; aber Gott richtet jetzt nur sein Volk, siehe 1Kor 11,30-32; 1Petr 1,17. Deshalb, wenn wir in dem vor uns liegenden Abschnitt

381 Col. *William Beers* (1838–1919).

lesen: »die draußen sind, richtet Gott« (1Kor 5,13), dann sind wir an sein Volk gewiesen und nicht an Ungläubige.

Diese Lehre hatte sich ihren Weg in viele Orte gebahnt – und das oft mit sehr traurigen Ergebnissen. Leute wurden aus Versammlungen hinausgeworfen, nicht wegen Verdorbenheit im Leben oder Bösem in der Lehre, sondern weil sie aus Gewissensgründen solche maßlosen Überspanntheiten nicht unterstützen konnten. Es sind Fälle bekannt geworden, wo Gläubige tatsächlich wegen *Ehebruch* und *Hurerei* aus der Gemeinschaft ausgeschlossen wurden; und als diese empört gegen solche verabscheuungswürdigen Anklagen protestierten, wurde ihnen in aller Ruhe mitgeteilt, dass ihre Sünde darin bestand, dass sie irgendeine andere christliche Zusammenkunft außerhalb der »Versammlungen Gottes« besucht hätten und dass man sich durch das Besuchen einer solchen Zusammenkunft des geistlichen Ehebruchs schuldig mache, der in den Augen Gottes schlimmer sei als der physische Ehebruch. Ich weiß von einem konkreten Fall, wo ein gottesfürchtiger Bruder der Hurerei beschuldigt und ausgeschlossen wurde, weil er aufgrund einer Einladung bei einer Stadtmission gepredigt hatte. Diese Handlungsweise gründet sich natürlich auf den Gedanken, dass die ganze Christenheit in Babylon aufgegangen sei und dass diese Zusammenkünfte der »versammelten Heiligen« *allein* das Haus Gottes sind, das am Ort seines Namens wiederaufgebaut wird! Es ist gewiss ein riesiger Unterschied und eine meilenweite Kluft zwischen der wunderbaren Einfachheit der ersten *Brüder*-Versammlungen und derart ungläublichen Anmaßungen wie diesen!

In schönem Kontrast dazu stehen meiner Ansicht nach die in gutem Sinne weitherzigen [*catholic*] Ansichten des verstorbenen J. R. Caldwell³⁸² in »Das Versammeln und Aufnehmen von Kin-

382 *John Robert Caldwell* (1839–1917), 1876–1914 Herausgeber der populären Zeitschrift der Offenen Brüder, *The Northern Witness* (später einfach *The Witness*):

– Donald Ross (Hrsg. ab 1870), J. R. Caldwell (Hrsg. ab 1876), Henry Pickering (Hrsg. ab 1914), *The Witness* (1870–73 *The Northern Evangelistic Intelligencer*, 1873–75 *The Northern Intelligencer*, 1875–76 *The Northern Witness*). Lange Zeit die populärste Zeitschrift der Brüder weltweit (1914 monatl. Aufl. 16000, 1941 monatl. Aufl. 30000!). Bde. 1–47

dern Gottes« [*The Gathering and Receiving of Children of God*],³⁸³ von denen einige Auszüge helfen können, die in Betracht gezogenen Fragen zu klären:

Es hat sich in der Vergangenheit völlig bestätigt, dass sich Gott zu keinen »hochkirchlichen« [*high church*] Ansprüchen bekannt hat. In der weisen Vorsehung Gottes hat sich bald herausgestellt, dass alles, was sich bis auf den heutigen Tag anmaßt, »die Kirche Gottes auf Erden zu sein« zu sein oder auch nur zu repräsentieren, mangelhaft ist, und dass nur wenige Jahre reichten, um diese auf einige wenige Splitter zu reduzieren. So wird es immer sein, denn Gott wird niemals seine Kraft mit etwas verbinden, was sich anmaßt, etwas zu sein, was es nicht ist ...

Es ist auch behauptet worden, dass die bloße Erwähnung eines »drinnen« und eines »draußen« (1Kor 5,12) eine korporative und formale Aufnahme in die Kirche beinhaltet; aber wenn wir uns dem letzten flüchtigen Blick zuwenden, der historisch von der Kirche in der Schrift gefunden wird, nämlich im 3. Johannesbrief, und wir den Apostel Johannes und die Geistlicheren unter den Heiligen »draußen« und Diotrefhes und seine Anhänger »drinnen« vorfinden, dann ist es eitel, jetzt zu behaupten – wo Verwirrung sich tausendfach entwickelt hat –, dass irgendein Kreis von verbundenen [*confederate*] Versammlungen ein ganzes und göttlich anerkanntes »Drinnen« bildet. Tatsächlich ist eine solche Behauptung eine bloße Anmaßung und wird von der Erfahrung und dem Zeugnis vieler entkräftet, die wohl von einigen als »Außenstehende« [*outsiders*] betrachtet werden, aber in Wirklichkeit »drinnen« [*inside*] sind und in reichem Maße die Gemeinschaft des Vaters und des Sohnes genießen. Dies bedeutet natürlich in keiner Weise, dass der Befehl, »den Bösen von euch selbst hinauszutun«, nicht genauso Gültigkeit hätte wie schon immer oder dass Gott einer solchen Handlung ihre beabsichtigte Wirkung versagen würde, wenn

(Jg. 1873–1917) online unter: www.brethrenarchive.org/periodicals/independent-open-section/the-northern-witness/

383 John R. Caldwell, *The Gathering and Receiving of Children of God* (29 S.), London, Glasgow (Pickering & Inglis) o.J., online unter: www.brethrenarchive.org/archive/open-brethren/fellowship-questions/anti-tightening/the-gathering-and-receiving-of-the-children-of-god/

sie seinem Wort entspricht und im Glauben und im Heiligen Geist ausgeführt wird. Gott kann dies bewirken und der Glaube darf mit seiner Treue sogar mitten in der gegenwärtigen Verwirrung rechnen.

Schriftgemäße Aufnahme durch die Heiligen geschieht in einer persönlichen und individuellen Weise. Sie geschieht auf der Grundlage, dass der Gläubige von Gott bereits angenommen wurde (Röm 14,3) und weil »Christus ihn aufgenommen hat« (Röm 15,7). [...]

Während die Schrift keine Regel für das Aufnahmeverfahren niederlegt, wird jedoch gesagt, die Aufnahme von Paulus in die Jerusalemer Versammlung sei vorbildhaft [*typical*], also ein Beispiel, dem man in jedem Fall durchgängig in dieser Haushaltung folgen sollte. Aber ist es nicht eindeutig, dass der Fall von Paulus – weit davon entfernt, vorbildhaft zu sein – insgesamt ein außergewöhnlicher Fall war? Er versuchte natürlich, getrieben von Liebe und dem Verlangen nach Gemeinschaft, sich selbst den Jüngern anzuschließen. Wäre es ein gewöhnliches Bekehrungserlebnis gewesen und man hätte keine besonderen Umstände gekannt, die Anlass zu Zweifeln gaben, dann – das ist klar – hätte er seinen Platz unter ihnen sofort gehabt. Aber die Heiligen fürchteten sich vor ihm: Sie vermuteten, dass es eine weitere List der Teufels wäre – denn sie »glaubten nicht, dass er ein Jünger wäre«. Deswegen die entsprechende Vorgehensweise. Barnabas, der besondere Kenntnis darüber hatte, was die Gnade Gottes in Paulus bewirkt hatte, und der wusste, was allen anderen unbekannt war, stellte ihn vor die Apostel und war sich gewiss, dass Paulus' Gemeinschaft mit den Heiligen kein weiteres Hindernis entgegenstehen würde, wenn sie, die Leiter, zufriedengestellt waren.

Aber zu behaupten, dass ein solches Vorgehen auch notwendig sei für die Aufnahme eines Gläubigen, der vielen als echtes Kind Gottes bekannt ist und hinsichtlich dessen Charakters es bei niemandem Verdacht oder Zweifel gibt – eine solche Behauptung ist eine Absurdität, die nur deshalb vertreten werden kann, weil sie in irgendeiner Theorie passt, die jedoch nicht in der Schrift gefunden wird. [...]

Ein allgemein verwendeter Ausdruck muss untersucht und seine Anwendung überprüft werden, und zwar die Formulierung »die zum

Namen des Herrn hin versammelten Heiligen« [*»the saints gathered to the name of the Lord«*]. Mit dieser Formulierung wird ein bestimmter anerkannter Kreis von Versammlungen gemeint, auf die – vorgeblich – dieser Titel allein angewandt werden kann. Einige beanspruchen ihn für einen Verband [*association*] von Versammlungen, andere für einen anderen Kreis von Gemeinschaft, aber in jedem Fall ist es ein exklusiver Anspruch, der allen anderen Heiligen oder Versammlungen verwehrt wird. [...]

Nach diesem Gebrauch der Formulierung »zum Namen des Herrn hin versammelt« [*»gathered to the name of the Lord«*] haben wir vergeblich in der Schrift gesucht. Dieser Ausdruck offenbart den Gedanken, dass man als Ziel eine Wiederherstellung [*reconstruction*] der Kirche Gottes auf einer neuen und engen Grundlage im Blick hat, einer Grundlage aber, die der Schrift unbekannt ist.

Ich möchte hier hinzufügen, dass viele exklusive *Brüder* über die Jahre hinweg entmutigt und sogar angewidert wurden von den verwirrenden Spaltungen unter ihnen und einen Weg heraus gesucht haben, indem sie zu den Zusammenkünften der Offenen Brüder gegangen sind. Sie brachten jedoch vieles von dem mit, was sie in ihren alten Gemeinschaften gelernt hatten, mit dem Ergebnis, dass viele Offene Zusammenkünfte inzwischen weit mehr den Exklusiven Zusammenkünften ähneln als in früheren Jahren. Es darf uns deshalb nicht überraschen, dass Tausende von gottesfürchtigen *Brüdern* in all den verschiedenen Gemeinschaften sehndend zueinander blicken und zu Gott rufen, dass er doch Wege ebnen möge, wodurch Gemeinschaft unter den verschiedenen Fraktionen wiederhergestellt werden könnte, und dass alle zusammen ein vereintes Zeugnis zur Verteidigung dieser großen grundlegenden Wahrheiten abgeben könnten, für die die *Brüder* von Anfang an gestanden haben. Für die verschiedenen exklusiven Gruppen scheint dies eine vergleichsweise einfache Angelegenheit zu sein, da sie es mehr gewohnt sind, vereint zu handeln, und weil es deshalb schlicht darum geht, dass die Leiter unter ihnen die Überzeugung gewinnen, dass es keinen Grund

mehr für weiter andauernde Trennungen gibt; aber es begegnen einem deutlich mehr Schwierigkeiten, wenn es dazu kommt, mit den Offenen *Brüdern* zu verhandeln wegen ihres Mangels an organischer Einheit, und selbst wenn an einem gegebenen Ort Exklusive und Offene *Brüder* sich zusammenfinden und ihre Unterschiede und Meinungsverschiedenheiten begraben können, dann hat das nicht notwendigerweise Auswirkungen auf Offene Zusammenkünfte an anderen Orten in der Nähe und vielleicht nicht einmal in derselben Stadt.

Kapitel 12

Ein gescheiterter Versöhnungsversuch

Trotz all der Trennungen und der unterschiedlichen Beurteilungen unter dem Volk Gottes ist doch auf eine wunderbare Art und Weise das Gebet unseres Herrn für die Seinen – »dass sie alle *eins* seien« – stets erhört worden. Sie sind *eins* in ihrem [*göttlich-geistlichen*] Leben und in ihrer Familienbeziehung. Und aufgrund dieser kostbaren Tatsache verlangt die erneuerte Seele stets nach der praktischen Darstellung dieser Einheit mit den Mitgläubigen.

Und wenn die *Brüder* auch gespalten wurden, so waren es im Regelfall doch die Leiter, welche die Schafe in den verschiedenen getrennten Pferchen hielten. Sich selbst überlassen, würde die Herde sich bald um den *einen* Hirten zusammenscharen. So ist es eine wahre Freude, dass man von einer aufrichtigen Anstrengung vonseiten gottesfürchtiger Führer zu einem gegenseitigen Verstehen berichten kann, obwohl dieser Versuch zu jener Zeit nicht das ersehnte Ziel erreichte.

Die Montreal-Spaltung geschah im Jahr 1884, wie wir gesehen haben. Einige Jahre später kam unter den sogenannten Grant-Exklusiven ein Gefühl des Unbehagens auf, dass ihre Haltung den Offenen Brüdern gegenüber nicht ganz mit ihrer Einstellung übereinstimmte, in die sie selbst durch die Maschinerie tyrannischer kirchlicher Grundsätze – ohne jede schriftgemäße Grundlage – hineingezwungen worden waren. Evangelisten und Lehrer, die unter den Versammlungen umherreisten, kamen regelmäßig in Kontakt mit Christen aus den Offenen Zusammenkünften, deren tiefe Gottesfurcht und stabile Gesundheit im Glauben sie respektvoll und freudig anerkennen mussten. War es richtig, solche als Böse zu behandeln, weil sie sich angeblich durch Verbindung mit etwas identifizierten, was in einem fernen Land vor über vierzig Jahren geschehen war? Zwei neue Generationen waren inzwischen heran-

gewachsen. Sollte dies [die sog. ›Bethesda-Frage‹] für alle Zeiten eine Bedingung der Gemeinschaft sein?

Die beiden Grant-Brüder Robert und Frederick bewegten diese Frage sehr stark in ihren Herzen so wie auch viele weitere anerkannte Führer – sowohl solche, die ganz im Werk des Herrn standen, als auch solche, die in den örtlichen Versammlungen Verantwortung trugen. Könnte man Schriftstellen finden – klar definierte und eindeutige Stellen aus dem Wort Gottes, nicht nebulöse Ableitungen, die als »göttliche Prinzipien« etikettiert wurden – Schriftstellen, welche die fortgesetzte Aufrechterhaltung des Ausschlusses gottesfürchtiger Gläubiger rechtfertigten? Denn diese hatten Segen erfahren – und zwar durch das Wort von Predigern in den *offenen* statt den *exklusiven* Zusammenkünften. Ein Ägypter konnte wohl in der dritten Generation in die Versammlung des Herrn kommen.³⁸⁴ Wie war das mit Mit-Gliedern am Leib Christi, die ähnliche Lehren wie sie vertraten und im Großen und Ganzen auf einem ähnlichen Pfad wandelten? Mussten sie für immer ausgeschlossen bleiben?

Lord Chesterfield³⁸⁵ sagte weise in einem seiner »Briefe«: »Einzelne vergeben manchmal, aber Körperschaften und Gesellschaften niemals.« Sogar unter Christen scheint dies oft der Fall zu sein. Jedoch waren die oben angesprochenen Herzensnöte so real, dass am 15. Oktober 1891 von den »Grant«-Leitern ein Brief an ihre eigenen Versammlungen weltweit versandt wurde und ebenso an Offene Brüder, der alle daran Interessierten zu einer allgemeinen Konferenz einlud, die im darauffolgenden Jahr in Plainfield, New Jersey, abgehalten werden sollte, und zwar, um die Fragen zu besprechen, die die *Brüder* trennten.

384 5Mo 23,7-8

385 Philip Dormer Stanhope, 4. Earl of Chesterfield (1694–1773), brit. Staatsmann und Schriftsteller. Bekannt für seine Ratgeber *Die Kunst, unter Menschen glücklich zu leben* (dt. München 1802) und *Die Kunst, zu gefallen* (dt. Mainz 1992), vor allem aber für den Erziehungsratgeber *Letters to His Son on the Art of Becoming a Man of the World and a Gentleman*, 1774 (dt. *Briefe an seinen Sohn Philip Stanhope über die anstrengende Kunst, ein Gentleman zu werden*, dt. München 1984), 400 in den Jahren 1737–1768 geschriebene Briefe an seinen Sohn Philip.

Sogar schon davor gab es ein reges wechselseitiges Kommen und Gehen, ohne aber wirklich Gemeinschaft zu verfestigen. Stattdessen erhob sich Verdacht im Blick auf die Integrität der betreffenden Brüder, weil sie, wie manche sich ausdrückten, »mit göttlichen Prinzipien Schindluder zu treiben versuchten«. Und oft waren exklusive *Brüder* in *offenen* Zusammenkünften ebenso unwillkommen wie offene in *exklusiven* Versammlungen.

Trotz allem wurde der oben erwähnte Brief versandt und die Heiligen wurden gebeten, vor der vorgeschlagenen Konferenz, die im Juli 1892 anberaumt war, viel Zeit im Gebet zu verbringen. Man spürte, dass es in einigen Lagern große Widerstände geben würde und bei anderen die Gefahr von übereilem Handeln bestünde, sodass in dem Brief die folgenden Absätze eingefügt wurden:

Und jetzt, geliebte Brüder, ist das Ziel dieses Briefes, euch über diese Absichten zu informieren und euch gleichzeitig ernsthaft und herzlichst zu bitten, in der Zwischenzeit geduldig auf Gott zu warten. [...] Wir fühlen uns gedrängt, liebe Brüder, euch in aller Liebe ernsthaft zu bitten, keine übereilten oder unabhängigen Aktionen in dieser Hinsicht zu unternehmen. Unser aufrichtiger Wunsch ist, dass wir [die Sache] alle zusammen und gemeinsam besehen.

Der Wunsch war, dass eine beglückende Einmütigkeit im Urteil erreicht werden sollte. Der Brief hat viele erfreut, aber viele waren auch misstrauisch. Bei den *Offenen Brüdern* lehnten Leiter wie Donald Ross³⁸⁶, Donald Munro³⁸⁷, John Smith³⁸⁸ und andere es ab, an der Konferenz teilzunehmen, gaben aber einen Brief heraus, der ihr Anhängen an biblischen Prinzipien erklärte, und versandten es

386 *Donald Ross* (1823–1903), Evangelist, Schlüssel- und Gründergestalt beim *Scottish Revival* 1859–60 und bei den daraus hervorgegangenen sog. *Revival Brethren* in Schottland. Einen guten Überblick über Leben und Wirken gibt:

– James Harvey, *Donald Ross: A Soteriological Retrospective* (mit sehr ausführlicher Bibliografie), o. O. 2009. Online unter: <http://www.brethrenarchive.org/people/donald-ross/>

387 *Donald Munro* (1839–1908), Evangelist, führende Gestalt beim *Scottish Revival* 1859–60 und bei den daraus hervorgegangenen sog. *Revival Brethren* in Schottland.

388 *John Smith*, führende Gestalt beim *Scottish Revival* 1859–60 und bei den daraus hervorgegangenen sog. *Revival Brethren* in Schottland.

an die Versammlungen. J. H. Burridge³⁸⁹ aus Großbritannien kam, um für die *offenen* Zusammenkünfte zu sprechen, und viele örtliche *Brüder* von diesen Versammlungen nahmen daran teil. Mehr als tausend Brüder, *offene* und *geschlossene*, kamen zum festgelegten Zeitpunkt zusammen und nach zehn Tagen offener brüderlicher Aussprache wurde der folgende Brief versandt als Zusammenfassung der Ergebnisse dieser Zusammenkunft.

Plainfield, 12. Juli 1892

An die Brüder im Herrn, die es betrifft:

Grüße.

Als Reaktion zum Aufruf an die Brüder, sich hier zu versammeln, um Fragen in Bezug zu unserem Verhältnis zu den (sogenannten) »offenen« Brüdern zu besehen, kam eine große Anzahl zusammen. Wir möchten gerne dankbar die Gnade des Herrn anerkennen, der uns befähigte, uns sowohl unserer Abhängigkeit von ihm als auch unserer Verantwortung vor ihm bewusst zu sein, verbunden mit unserer Liebe auch all jenen gegenüber, die sein Volk sind. Mehrere Tage wurden der Beschäftigung mit dieser Frage von allen Seiten gewidmet und die jeweiligen Beurteilungen konnten frei zum Ausdruck gebracht werden. Die folgenden Schlussfolgerungen wurden mit großer Einmütigkeit angenommen, wofür wir Gott Dank sagen.

Was ihren Zustand [der Offenen Versammlungen] betrifft, so wurden Beweise erbracht, dass es keine aktuelle Verbindung mit böser Lehre gibt, sowohl von Leuten unter ihnen selbst als auch von anderen außerhalb. Ein maßgeblicher [*authoritative*] Rundbrief von Leitern unter ihnen in diesem Land [USA] stimmt mit dem Zeugnis von einigen überein, die mit Brüdern von Bethesda, Bristol, England, und anderen gut bekannt sind, sowie auch mit Brüdern anderswo, dass dies der Fall ist.

389 *Joseph Henry Burridge*, u. a.: – *Church Theories Among Brethren* (24 S.), Birmingham (Selbstverlag), o. J., online unter: [www.brethrenarchive.org/archive/open-brethren/fellowship-questions/ later-issues/church-theories-among-brethren/](http://www.brethrenarchive.org/archive/open-brethren/fellowship-questions/later-issues/church-theories-among-brethren/)

Der »Brief der Zehn«³⁹⁰ ist seit dem Abfassungszeitpunkt bis heute ein Haupthindernis für Gemeinschaft gewesen. In diesem wurde dargelegt, dass, wenn ein Lehrer »ein fundamentaler Irrlehrer [wäre], uns dies nicht berechtigen würde, solche, die unter seiner Belehrung waren, zurückzuweisen, bis wir überzeugt wären, dass sie Ansichten, die ihrem Wesen nach die Grundlage der Wahrheit umstürzen, verstanden und in sich aufgenommen haben«. Es wird jedoch von den Führern in Bethesda erklärt: »Damit wollen wir nicht sagen, dass es irgendjemand erlaubt wäre, wieder zu einem häretischen Lehrer zurückzukehren. Er würde so unter die Gemeindegerechtigkeit fallen. Unsere Praxis beweist dies. In keiner Weise dachten wir daran, mit Personen wechselseitige Abendmahlsgemeinschaft [*intercommunion*] zu haben, die von einem häretischen Lehrer kommen, als dieser Satz geschrieben wurde.« In gleicher Weise bestätigt der Brief von Mr Wright – wesentlich neueren Datums – auf den ersten Blick dasselbe Prinzip wie das des »Briefs der Zehn«, und es wurde erklärt, dass darunter nicht wechselseitige Abendmahlsgemeinschaft [*intercommunion*] verstanden wird.

Wir wagen nicht zu behaupten, dass wir diese Erklärungen als wirklich zufriedenstellend annehmen; und es gibt immer noch andere wie in E. K. Groves³⁹¹ kürzlich erschienenem Buch (»*Bethesda Family Matters*«, S. 133)³⁹², die zu unserem Bedauern zeigen, dass nicht alle von ihnen in dieser Sache schon klar stehen. Doch die kürzlich abgegebene Erklärung von Leitern in diesem Land, die auch von denen in Bethesda selbst akzeptiert wurde, zusammen mit dem Zeugnis von allen Seiten bezüg-

390 Vgl. Kap. 5 (dort in voller Länge abgedruckt). Siehe auch: »Letter of the Ten« in: *The Origin of (so called) Open-Brethrenism. A Letter by W. Trotter Giving the Whole Case of Plymouth & Bethesda*, Lansing o.J., S. 55-62. (Zitiert nach der dt. Übersetzung online unter www.bruederbewegung.de/pdf/briefderzehn.pdf)

391 *Edward Kennaway Groves* (1836–1917), Sohn von Anthony Norris Groves (1795–1853), Bruder von Henry Groves (1818–1891) und Neffe von Georg Müller (1805–1898). U. a.:
 – *Prospectus for »Conversations on Bethesda Family Matters«* (4 S.), Bristol o. J.
 – *The Key of Knowledge, And How to Use It* (248 S.), Bristol (»The Faith« Press Ltd.) 1904. Online unter: www.brethrenarchive.org/people/edward-kennaway-groves/misc/the-key-of-knowledge-and-how-to-use-it/
 – *Announcement of Publication of »George Müller and His Successors«* (2 S.), Bristol 1906. Online: www.brethrenarchive.org/people/edward-kennaway-groves/misc/announcement-of-publication-of-george-mueller-and-his-successors/

392 E. K. Groves, *Conversations on »Bethesda« Family Matters* (196 S.), London (W. B. Horner & Son) 1885. Online unter: www.brethrenarchive.org/archive/open-brethren/assembly-practice/conversations-on-bethesda-family-matters/

lich ihres augenblicklichen Zustands und ihrer Handlungsweise, nötigt uns zur Annahme der Schlussfolgerung – in der Haltung der »Liebe, die nichts Böses denkt«³⁹³ –, dass es in dieser Hinsicht jetzt kein leichtfertiges Umgehen in jener Sache gibt. Zweifellos gibt es noch Versammlungen, die (in jenem ungunstigen Sinn des Wortes) noch »offen« sind; aber von diesen, so haben wir allen Grund zu glauben, sind die oben erwähnten Brüder wirklich getrennt. In diesem Glauben, den haben zu dürfen eine Freude ist, sollten wir imstande sein, sie bei uns willkommen zu heißen, wie wir es auch im Blick auf andere Christen tun.

Wir bedauern nur, dass wir unserer Unfähigkeit, hier weiter gehen zu können, Ausdruck geben müssen: das Bestehen auf bestimmten Ansichten zur Tauffrage, das die Freiheit des Geistes im Dienst behindert und das damit, nach unserem Urteil, ein ernstes Übel bedeutet; auch noch offene Fragen zur Vergangenheit zusammen mit anderen Themen von großer Wichtigkeit, die ungelöst sind, zwingen uns zum gegenwärtigen Zeitpunkt, hier innezuhalten. Aber wir sind dankbar, so weit gehen zu können und unser aufrichtiges Verlangen zu zeigen, alle Hindernisse, die einer wahren christlichen Gemeinschaft im Weg stehen, aus dem Weg zu räumen, soweit wir dies rechtmäßig tun können.

Abschließend können wir sagen, dass wir unsererseits die Notwendigkeit von viel Gebet und Geduld verspüren und viel Respekt für die Gewissen der anderen, dass dieses Verlangen nach Einigkeit vom Feind nicht dazu gebraucht werden möge, weitere Spaltungen zu fördern. »Doch wozu wir gelangt sein mögen, lasst uns in denselben Fußstapfen wandeln [und dasselbe erstreben]!« (Phil 3,16, Zusatz nach Schlachter 2000). »So lasst uns nun nach dem streben, was zum Frieden und zur gegenseitigen Erbauung dient« (Röm 14,19).

B. C. Greenman³⁹⁴,
Samuel Ridout,
F. W. Grant
und andere.

393 1Kor 13,5; auch: »die Liebe rechnet Böses nicht zu«.

394 Benjamin Curtis Greenman (1851–1928), u. a.: *How the Lord Led Me* (44 S.), Toronto (Bible Truth Depot) o. J. Online: www.brethrenarchive.org/archive/late-exclusivism/grant-section/memorials/how-the-lord-led-me/

Einige der *Grant-Brüder* schauten auf diesen Brief mit Beunruhigung und hatten das Gefühl, dass dies der Anfang einer schließlich vollständigen Kapitulation vor unabhängigen Prinzipien sein könnte. Andere begrüßten ihn mit großer Freude, da er darauf hindeutete, dass es bald zu einem Ende der Trennungen kommen und man sich wieder beglückender Gemeinschaft erfreuen würde. Die Offenen *Brüder* dagegen hatten zum Großteil das Gefühl, der Brief ging nicht weit genug, und waren enttäuscht. Aber andere unter ihnen dankten Gott, dass der Brief überhaupt so weit ging – und sie hofften, dass er zu einem besseren Verständnis und umfassenderer Gemeinschaft in der Zukunft führen würde.

Einige Exklusive hatten den Eindruck, dass die Entscheidung übereilt erreicht wurde, und vergaßen dabei offenbar die Monate des Gebets, die dieser vorangegangen waren.

In einigen *Städten* wurden Anstrengungen unternommen, noch über den Brief hinauszugehen, indem man *offene* und *exklusive* Versammlungen zusammenlegte; aber die Ergebnisse waren mit wenigen Ausnahmen unbefriedigend und der Versuch führte mancherorts sogar zu einem noch größeren wechselseitigen Misstrauen. Die zwei Gruppierungen von *Brüdern* waren so lange getrennt gewesen und in so unterschiedlichen Schulen geformt worden, dass sie es als schwierig empfanden, vorgefasste Vorstellungen zur Seite zu legen und zusammen in der Liebe des Geistes zu wandeln.

In Großbritannien, auf den Bahamas und in Neuseeland entwickelte sich offener Widerstand. William Rickard,³⁹⁵ ein sehr respektierter englischer Bruder, Herausgeber von *Words in Season*,³⁹⁶ einer Monatsschrift von beachtlichem Wert, tadelte die amerikani-

395 William Rickard aus Derby (von den »Grant/Stuart«-Brüdern), u. a.: – *Are we to »hold fast« the ground of the church of God, or adopt that of London* [d. h. der Park-Street-Versammlung in London]? (Brief vom 22. März 1885, 4 S.), Bournemouth (Selbstverlag) 1885. – *Letters of Interest* [geschrieben von W. Rickard und E. C. Pressland] (8 S.), London (W. H. G. Blatchley), o. J.

396 Dr. E. A. Martin (Gründer und ursprgl. Hrsg.), William Rickard (Hrsg. ab 1889), *Words in Season*, 1889–2008?, Aberdeen u. a. (Book & Tract Depot), Zeitschrift der sog. »Old Paths«- und »Gospel Hall«-*Brüder*. Online (Ausgaben 1889–91, 1893–94, 1896–99): www.cw-archive.org/en/magazines/WiS

schen Brüder wegen ihrer Eile, eine Position einzunehmen, welche die Versammlungen des englischen »Mutterlandes« [*Old Country*] nicht teilen könnten. Eine Kopie seines Briefes konnte ich leider nicht finden, aber sein Inhalt kann aus einem ausführlichen Antwortbrief rekonstruiert werden, den ich in ganzer Länge wiedergebe wegen der großen Menge der in ihm enthaltenen Informationen:

An unseren Bruder Mr Rickard und an all jene Brüder, die den kürzlich versandten Rundbrief mit ihm unterschrieben haben:

Geliebte Brüder: Wir bestätigen hiermit den Erhalt eures Briefes vom 1. Oktober 1892. Bevor wir auf seinen wesentlichen Inhalt eingehen, möchten wir erklären, dass es kein Versehen oder Unachtsamkeit von unserer Seite war, dass ihr nicht sofort vollständig und auf direktem Wege informiert wurdet bezüglich der Ergebnisse unserer Zusammenkunft hier am 12. Juli. Fünfundzwanzig Kopien unseres Rundbriefs waren unmittelbar danach an unseren Bruder Blatchley³⁹⁷ versandt worden und müssen auf unerklärliche Weise verloren gegangen sein. Wir bedauern, dass dies geschah; aber wir vertrauen, dass diese Erklärung zeigen wird, dass wir keineswegs daran dachten, euch »im Dunkeln« zu lassen, wie ihr sagt.

Bezug nehmend auf eure weitere Beschwerde, dass keine »Brüder als Repräsentanten aus dem Vereinigten Königreich [Großbritannien] anwesend waren«, waren wir uns hingegen ziemlich sicher, das Wohlwollen und die Gemeinschaft mindestens eines Bruders zu haben, und erwarteten sein Kommen bis zum letzten Augenblick und hätten dies aufrichtig begrüßt; aber falls wir es versäumt haben, unsere Einladung allgemeiner auszusprechen, so können wir euch nur darum bitten, uns zu vergeben.

Indem wir euer Recht anerkennen, vollständig informiert und benachrichtigt zu werden, was unser Vorgehen bei der kürzlich stattgefundenen Zusammenkunft in Plainfield im Hinblick auf unser Ver-

397 W. H. G. Blatchley, ein Verleger/Drucker von *Brüder*-Literatur in London.

hältnis zu den sogenannten *offenen Brüdern* betrifft, so möchten wir euch gerne diese Informationen nach bestem Vermögen weitergeben, mit dem aufrichtigen Wunsch, die Gemeinschaft in Wahrheit und Heiligkeit aufrechtzuerhalten.

Wir glauben nicht, dass sich unsere Prinzipien in irgendeiner Weise geändert haben. Sie bedeuten für uns gegenwärtig vor allem, dass wir die Verantwortung haben, »die Einheit des Geistes im Bande des Friedens zu bewahren« – die *lebendige* Einheit der Kirche Gottes; und zwar in der Trennung vom Bösen als dem, das diese Einheit zerstört. Diese Trennung, so glauben wir nach wie vor, muss eine Trennung von allem fundamentalen Irrtum sowie von aller moralischen Bosheit sein und von allen, die bewusst damit in Verbindung stehen. Auf dieser Grundlage haben wir uns geweigert, solche aufzunehmen, die in Gemeinschaft mit *offenen Brüdern* sind, die in diesem Sinn »offen« sind, dass sie Leute von mit falschen Lehren infizierten Versammlungen aufnehmen. Und dies traf, was die sogenannten *offenen Brüder* in Amerika betrifft, in der Vergangenheit gewiss zu.

Aber mit dem Kommen von gewissen Evangelisten und Lehrern besonders aus Schottland, die es weit von sich weisen, je auf diesem »losen« Grundsatz gestanden zu haben, haben sich die Dinge verändert. Die »alten« Versammlungen [der *offenen* Brüder] wurden entweder abgelehnt oder vom Bösen gereinigt, andere wiederum sind an verschiedenen Orten neu entstanden und sind am Entstehen, bei welchen die altbekannte und schriftgemäße Methode der Prüfung nichts Böses erkennen ließ. Die Frage ist deshalb bei uns aufgekommen und hat sich uns immer stärker aufgedrängt, wie wir unsere bisherige Haltung gegen solche aufrechterhalten können, die immer noch *offene Brüder* genannt werden, obwohl sie *de facto* völlig andere Leute sind im Vergleich zu früher.

Aber es bestand, wie wir glaubten, immer noch eine Verbindung mit Bösem, nicht hier [in Amerika], sondern in England: die Verbindung zu Bethesda – ein notvoller und schmähhlicher Name für uns seit vielen Jahren, in Bezug auf den wir auch erst kürzlich von ungesunder Lehre gehört zu haben glaubten, vor allem in dem Brief von

Mr Wright³⁹⁸. Dies hielt uns eine Zeit lang von jedwedem pauschalen Freispruch im Blick auf den Vorwurf der Teilhaberschaft an Bösem zurück, selbst bezüglich dieser neu gegründeten Versammlungen.

Wir sind heute jedoch in einer anderen Lage. Zuallererst haben wir eine Erklärung, der eine Anzahl ihrer führenden Brüder in Amerika beigepflichtet hat, welche ausdrücklich die Gemeinschaft mit solchen zurückweist, die mit Bösem in Verbindung stehen. Dann haben wir einen Brief von D. D. Chrystal³⁹⁹, der früher in unserer Gemeinschaft war, der die gegenwärtige Position Bethesdas als [mit dieser Erklärung] übereinstimmend bestätigte. Eine weitere Erklärung von Oberst Molesworth⁴⁰⁰, von der wir leider keine Kopie haben, war ebenfalls in Übereinstimmung mit der Darstellung dieses Sachverhalts.

Eine weitere Erklärung von achtundvierzig Leitern der offenen Brüder in England, aus dem Traktat »*What are the facts?*« [Was sind die Tatsachen?] ⁴⁰¹ entnommen, von Hawkins⁴⁰² in London herausgegeben, ist vielleicht nicht so explizit, lehnt aber dennoch »jegliche Identifi-

398 James Wright (1826–1906) von Bristol, u. a.:

– »He being dead yet speaketh»: a sermon preached at Bethesda Chapel ... Bristol, in memory of the late G. Muller (32 S.), Bristol (Bible and Tract Warehouse) ca. 1898.

– *After the great tribulation ...*, Bristol 1893 [Artikel aus *Watching and waiting*, Bd. X, Nr. 204, 1937, S. 113-114].

– *The King – Satanic. The Antichrist of Scripture ...*, Bristol 1893 [Artikel aus *Watching and waiting*, 1937, S. 139-142].

– *Notes of four addresses on prophecy ... delivered at Stokes Croft*, Bristol, April 1893 (24 S.), Bristol (Lodge and Son) 1895.

399 David D. Chrystal, u. a.:

– *Church fellowship: its privileges and responsibilities* (16 S.), Bristol (Selbstverlag) o. J.

– Statement of the writer's own position in reference to the Reading question [d. h. die Kontroverse in der Queen's Road Versammlung] ... der Versammlung bei der Zusammenkunft vorgelesen in Hampton Road Room, Redland, am 8. April 1885, etc., Bristol 1885.

400 Col. Anthony Oliver Molesworth, u. a.:

– *The ministry of women ... With appendix by J. R. Caldwell* (32 S.). Glasgow (Witness Office) o. J.

– *Notes on the Epistle to the Hebrews* (31 S.), Glasgow (Pickering & Inglis) 1900.

401 F. W. H., *What Are the Facts? An Affectionate Appeal to »The Brethren« So Called*, London (James Hawkins) o. J., zitiert in: Clarence B. Bass, *Backgrounds to Dispensationalism. Its Historical Genesis and Ecclesiastical Implications*, Grand Rapids (Wm. B. Eerdmans) 1960.

Supplement zu »An Appeal: Philadelphos (Pseudonym, wahrscheinl. Henry Bewley Esq., vgl. Fußnote 405), *The basis of peace, a supplement to »An appeal to the Brethren, so called;« being observations on doctrines relating to the person of Christ, on Mr Darby's views on the third class sufferings of Christ, on the Bethesda question, fellowship, etc.* (47 S.), Dublin (Dublin Steam Printing Co.) 1871?

402 James Ellis Hawkins (1843–1918), Verleger von Brüder-Literatur in London (in der Welbeck Street und am Paternoster Square).

kation mit ungesunder Lehre« ab, so wie sie es nennen. Ein weiteres Zeugnis wurde von einem Bruder gegeben, J. H. Burrigge³⁸⁹, einer von ihnen, der bei dem Treffen anwesend war, indem er versicherte, dass er persönlich nachgefragt hätte wegen der Laxheit [*looseness*], derer sie in W. Kellys Traktat angeklagt werden, und er stellte fest, dass die infrage kommende Versammlung nicht in Gemeinschaft mit ihnen war. Ein Brief von unserem Bruder W. Scott⁴⁰³, der ebenfalls bei der Konferenz verlesen wurde, spricht sie ebenfalls von aller Verbindung mit Bösem frei. Alles, was wir betreffs Amerika wissen, bestätigt dies.

Die Erklärung zum »*Brief der Zehn*« war unbefriedigend und viele von uns waren nicht in der Lage zu glauben, dass dies zu Recht als nicht wechselseitige Abendmahlsgemeinschaft [*inter-communion*]⁴⁰⁴ interpretiert werden könne; aber die »Pastoren und Ältesten«, die die Erklärung dem »Philadelphos« (Mr Bewley⁴⁰⁵) gegeben hatten, waren wahrscheinlich nicht unter denen, die den Brief geschrieben haben. Mr Wrights Erklärung – die später als die beiden genannten Briefe verfasst wurde – zeigte uns deutlich Überreste der alten Geisteshaltung und wurde dennoch von ihnen [den *offenen Brüdern*] mit dem gleichen Vorbehalt aufgenommen, nämlich dem, dass es keinerlei wechselseitige Abendmahlsgemeinschaft [*inter-communion*] mit häretischen Versammlungen geben darf. Was ihre Praxis betrifft, so befürworten

403 Walter Scott (1838–1933), u. a.:

– *Exposition of the Revelation of Jesus Christ* (464 S.), London (Pickering & Inglis) o. J., zahlr. Neuaufl. – *Notes of Addresses at the Reading Meeting* (36 S.), London 1910.

– *Is the Sword to Devour Forever?* (34 S.), Carlton bei Nottingham, o. J. (ca. 1910). Online: www.brethrenarchive.org/archive/late-exclusivism/general/ex-exclusivise/is-the-sword-to-devour-for-ever/

– *Perfect Peace and Everlasting Strength* (Traktat, 30 S.), o. J. Online: www.brethrenarchive.org/people/walter-scott/pamphlets/perfect-peace-and-everlasting-strength/

– *Church Fellowship* (Artikel, 1 S.), Carlton bei Nottingham, o. J. Online: www.brethrenarchive.org/archive/late-exclusivism/general/ex-exclusivise/church-fellowship-by-walter-scott/

404 Im amerikanischen Original ist die Schreibweise von *intercommunion* nicht einheitlich (*inter-communion* vs. *inter-communion*).

405 vielleicht *Henry Bewley Esq.* (1804/14? – 1876, Quäker-Hintergrund, veröffentlichte auf eigene Kosten 4-500 Mio. Traktate in Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch, Deutsch und anderen Sprachen):

– *Why This New Schism?*, o. O., 1861. Von Henry Bewley stammt auch:

– Philadelphos, (pseud.), *The basis of peace, a supplement to »An appeal to the Brethren, so called;« being observations on doctrines relating to the person of Christ, on Mr Darby's views on the third class sufferings of Christ, on the Bethesda question, fellowship etc.* (47 S.), Dublin (Dublin Steam Printing Co.) 1871. The University of Manchester Library, Special Collections, Christian Brethren Printed Collection (No. 1927).

sie Besuche durch vertrauenswürdige und anerkannte Personen zur Prüfung [im Fall von Zulassung zur Abendmahlsgemeinschaft], und in all diesem wird deutlich – gleichgültig, wie offensichtlich es auch sein mag, dass das alte Versagen noch nicht in dem Maß gerichtet worden ist, wie es zu wünschen wäre –, dass die Gnade Gottes gewirkt hat und das Böse dort gegenwärtig nicht am Wirken ist [*the evil is not there in present activity*]. Bei *einzelnen* Personen mag darüber keine Buße getan worden sein, aber als *Körperschaft*, sogar in Bethesda selbst, sind die *offenen Brüder* inzwischen der Trennung vom Bösen verpflichtet [*committed against fellowship with evil*]; und es sollte sicherlich eine »Freude« sein, glauben zu können, dass dies so ist.

Können wir dieses Zeugnis annehmen! Wie ist es möglich, es zurückzuweisen? Es ist nicht nur ihr Zeugnis allein, sondern auch das von anderen über sie. Sie legen es öffentlich ab, indem sie die Überprüfung desselben fordern. Ihr, geliebte Brüder, behauptet nicht, dass das Zeugnis falsch sei. Und wer hatte je von einer großen Körperschaft [*body*] von Christen gehört, von denen eine große Anzahl als ernst und hingegeben bekannt ist, dass diese öffentlich etwas als ihre Prinzipien und ihre Praxis vorlegen würden, von denen alle unter ihnen wüssten, dass sie falsch und trügerisch seien? Wir könnten dann leicht unseren Glauben an die Macht des Evangeliums über die Herzen und Leben der Menschen verlieren, wenn dies möglich wäre. Verlangt der Herr von uns, dass wir hier weitergehen sollten [im Anzweifeln und Hinterfragen von Zeugnissen]? Haben wir hier nicht hinreichende Zeugnisse erhalten? Und dies ist ein Zeugnis von praktisch Tausenden, die durch ihr Schweigen dem zumindest zustimmen. Sind wir nicht in der »Liebe, die nichts Böses denkt«³⁹³ gebunden, ihr Zeugnis anzunehmen?

Der Makel der Vergangenheit kann jetzt schwerlich beseitigt werden. Er kann sogar zum Guten gewendet werden, wenn er all den Pharisäismus geoffenbart hat, der so leicht aufkommt und der – so müssen wir fürchten – unsere jüngere Geschichte traurigerweise verunstaltet hat. Könnte Gott nicht ebendeshalb die Letzten zu Ersten machen? Und steht es uns zu, aufgrund dieses Makels Christen abzulehnen, die als einzelne Personen so gottesfürchtig sind wie andere und die in kei-

ner Weise selbst in den Bethesda-Streit verwickelt waren und *deren Prinzipien und Praxis*, was ihre Haltung gegenüber dem Bösen betrifft, *so rein sind wie die unseren?* Wäre es nicht sektiererisch, wenn wir uns so verhielten?

Bedeutet die Aufnahme von einzelnen Personen gleich die des Ganzen? Es wird gesagt, dass sie auf der Grundlage des *einen* Leibes sind und wir somit keine andere Wahl haben! Einige von ihnen verneinen nachdrücklich, dass sie auf dem Boden des *einen* Leibes seien, und dieses Prinzip wurde von einem Führer unter ihnen sogar als die erste »Häresie« gebrandmarkt, in die solche verfielen, die sie verlassen und zu den »Exklusiven« wechseln; und die zweite sei die Durchführung von Haustaufen. Wäre es doch so, dass sie uns zeigen könnten oder dass sie uns wenigstens zu zeigen *versuchten*, dass sie nicht vielmehr eine baptistische Körperschaft sind mit zumindest unabhängigen Prinzipien, wenn auch mehr oder weniger »offen« im Blick auf Abendmahlsgemeinschaft! Aber sie sind Brüder – Kinder Gottes, so wie wir, zu welchen sich unsere Herzen als solche neigen sollten und die jetzt einen festen Standpunkt gegenüber Irrlehren und Unglauben einnehmen, die sich gerade so furchterregend ausbreiten; und wir werden feststellen – verglichen mit anderen Christen um uns herum –, dass sie uns näher sind als alle draußen in den anderen Körperschaften der sogenannten »Brüder«, die zum Schaden und zur Schande von uns allen voneinander weggebrochen sind. Sollte es für uns nicht »Freude« bedeuten, dass wir in der *Lage* sind, zurückzukehren zu der einfachen Grundlage, auf der wir einst standen – indem wir die oben genannte Veränderung bei unseren Brüdern anerkennen –, und dass wir einen Pfad finden können, auf dem auch die Füße der Lahmen nicht vom Weg abkommen⁴⁰⁶? Sollte es nicht »Freude« bedeuten, in der Lage zu sein, *rechtmäßig* alle bestehenden Barrieren niederzureißen, um mit denen Gemeinschaft zu haben, die einmal vereint waren, und zu sagen: »Brüder, es soll nicht unsere Sünde sein, den Leib Christi zu zerteilen: Lasst uns den Rest des Weges gemeinsam gehen«?

406 Vgl. Jes 35,8; Hebr 12,13

Bei alldem glauben wir nicht, dass wir Prinzipien aufgeben. Vielleicht will uns der Herr nach allem vermehrt lehren, dass wir uns in Zeiten des Verfalls befinden und dass wir als solche, die vor ihm im Selbstgericht stehen, diese Prinzipien in Sanftmut und Gnade ausüben müssen, mehr als wir es bisher getan haben. Von einigen inmitten der toten Gemeinde von Sardes sagt der Herr selbst: »Sie haben ihre Kleider nicht besudelt.«⁴⁰⁷ Wie kommt es, dass bei uns gerade diejenigen, die uns, geistlich gesehen, am nächsten stehen, aufgrund der unter uns entstandenen Brüche von uns am stärksten in religiöser Hinsicht abgelehnt werden und wir uns von ihnen abwenden? Möge er unsere Herzen einander zuwenden und Juda soll Ephraim nicht mehr bedrängen⁴⁰⁸! Was für eine Segensverheißung würde das doch für uns bedeuten!

Wenn ihr uns aber zeigt, dass die *offenen Brüder* in Wirklichkeit nicht das sind, was sie zu sein bekennen – dass sie, sowohl im Prinzip als auch in ihrer Praxis, das Böse hereinlassen –, dann, wie schmerzhaft es auch sei, wären wir gezwungen, unsere Schritte wieder rückgängig zu machen. Zeigt uns Versammlungen, die mit Bethesda in Bristol in Gemeinschaft sind und solcherart schuldig sind, nicht aus Versehen oder Versagen, sondern aus willentlicher Bosheit dieser Art, von der sie sich zudem nicht reinigen wollen – und ihr hättet uns damit einen entscheidenden Dienst erwiesen, für den wir äußerst dankbar wären. Wenn aber diese [Bosheit] nicht gefunden werden kann, wie können wir dann durch Kontakt mit etwas verunreinigt werden, das – nach dem bestmöglichen Urteil von uns allen – *nicht selbst durchsäuert ist*?

Und dies bringt uns, geliebte Brüder, zu euren abschließenden Sätzen, in denen ihr »Gericht« und »Verdammnis« über uns aussprechen wegen etwas, was ihr als »neuerliche Abweichung« und »Verunehrung Christi« bezeichnet, als eine »Verleugnung der Wahrheit des *einen* Leibes«, als eine »weitere Abspaltung von der wahren Grundlage der Kirche Gottes«. Das sind ernste Worte! Und obwohl wir fürchten, dass in den letzten Jahren solche Worte weitaus zu häufig und leichtfertig aus-

⁴⁰⁷ Vgl. Offb 3,1.4.

⁴⁰⁸ Jes 11,13

gesprochen wurden, so können sie doch von jedem von uns, denen »das Licht seines Angesichts besser ist als Leben«⁴⁰⁹ und die ebenso um ihre eigene Schwachheit wissen, niemals ohne ernsthafte Auseinandersetzung und Erforschung des Herzens gehört werden. Aber wenn sie [diese Sätze] auch nicht leichtfertig *gehört* werden sollen, wie viel weniger leichtfertig sollten sie *ausgesprochen* werden; und furchtbar muss der Irrtum in der Tat sein, schwerwiegend die Sünde, die eure Anklage rechtfertigen würde, dass wir unseren gepriesenen Herrn Jesus Christus verunehren, dass wir die Wahrheit des *einen* Leibes leugnen, dass wir uns von der Grundlage der Kirche Gottes abspalten würden! Sicherlich nichts Geringeres als das Ausstrecken unserer Hände hin zu verdorbener Lehre und bösem Wandel – zu einer willentlichen Verbindung mit Bösem, durch welche wir selbst böse und verdorben wurden. Gibt es auch nur *ein* Wort in eurem Brief, das dies zeigt? Nein, ihr zeigt das nicht und in der Furcht Gottes sagen wir, dass ihr keine substantziellen Beweise für solche Anklagen gegen eure Brüder finden *könnt*. Stattdessen argumentiert ihr folgendermaßen:

(a) »Hier steht ein Satz, der vor beinahe fünfzig Jahren geschrieben wurde, der ein böses Prinzip der Verbindung mit Bösem enthält.«

(b) »Dies[er] wurde nie zurückgewiesen, zurückgenommen oder auch nur modifiziert.«

(c) »Ihr – indem ihr die Tür der Gemeinschaft für alle möglichen Personen öffnet, die in irgendeiner Weise mit der Zusammenkunft verbunden waren, wo dieser Satz geschrieben wurde – habt Anteil an dem Bösen, das diese Zusammenkunft verkörpert – und wir können euch nicht folgen.«

Diese Argumentation, liebe Brüder, ist nicht nur schwach, sondern falsch. Eure Schlussfolgerung hängt von euren Prämissen ab und falls die letzteren falsch sind, so ist notwendigerweise auch erstere falsch. Das Prinzip der bösen Verbindung, das der aus dem »*Brief der Zehn*« zitierte Satz enthält, *ist* wieder und wieder *zurückgewiesen worden*, wie wir euch oben gezeigt haben. Sogar euer eigenes Zitat daraus – »Damit

409 Vgl. Spr 16,15

wollen wir nicht sagen, dass es irgendjemand erlaubt wäre, wieder zu einem häretischen Lehrer zurückzukehren. Er würde dadurch unter die Gemeindezucht fallen« usw. – ist ausreichend, um zu zeigen, dass eure Aussage, er [der Satz aus dem *Brief der Zehn*] sei »nicht einmal modifiziert« worden, falsch ist. Sicherlich würde ein geringes Maß der Liebe, »die Böses nicht zurechnet«, die »alles glaubt und alles hofft«, eine sehr wichtige *Modifikation* sehen, wenigstens in diesen Worten, und wir würden es als Brüder wagen, dies euch gegenüber zu betonen. Aber nach unserem Urteil ist dies *mehr* als eine einfache Modifikation und wenn wir uns daran erinnern, dass es nun fünfundvierzig Jahre sind, seit der Originalbrief geschrieben wurde, und dass der Sauerteig seiner natürlichen Wirkung nach hätte Bethesda längst durch und durch durchsäuern müssen, und – in dieser langen Zeit – zudem auch alles, was nah und fern mit ihr [der Bethesda-Versammlung] in Verbindung stand, dann hättet ihr doch sicher keine Schwierigkeiten, uns klare Beweise dafür zu liefern – wenn aber nicht (und wir können mit einiger Autorität für diese Seite sprechen, dass ihr es nämlich nicht könnt), ist das dann nicht genug Beweis, dass eure Aussage, er sei »nie zurückgewiesen oder auch nur modifiziert« worden, falsch ist?

Deshalb vertrauen wir, dass ihr nach gründlicherer Überlegung erkennt, dass euer Urteil, was diese Sache betrifft, zumindest verfrüht und voreilig war und ihr es mit frohem Herzen zurückzieht. Gebt uns nur den Beweis für gegenwärtig Böses, das von denjenigen gebilligt wird, die durch unser Schreiben einfach nur in ihren grundsätzlichen Rechten als Christen wiederhergestellt wurden, und wir werden im Urteil darüber mit ganzem Herzen mit euch sein. Abgesehen davon, wäre nicht die Abtrennung von Gliedern vom Leib des Christus gerade [die Haltung], sich von der Grundlage der Kirche Gottes abzuspalten und dem Herrn Schmerz und Unehre zu bereiten, dessen Gebet für die Seinen ist, »dass sie alle eins seien«⁴¹⁰?

Mit wahrer Liebe in ihm, glaubt es uns, liebe Brüder, für immer die Euren in den Banden, die nicht gebrochen werden können –

410 Vgl. Joh 17,21.

Gezeichnet – im Auftrag der Zusammenkunft in

James Brown,
G. H. Graham, New York,

James Carr,
Edward G. Mauger, South Brooklyn,

H. E. Lampe,
Paul S. Cohn,
S. Northworthy, Rutherford, New Jersey,

C. Marty,
C. Nelsen, Passaic, New Jersey,

F. W. Grant,
T. O. Loizeaux, Plainfield, New Jersey,

J. T. McFall,
John F. Gray,
John F. Gilmore, East Brooklyn

Zur gleichen Zeit schrieb F. W. Grant einen entsprechenden Brief an einige auf den Bahamas, die ebenfalls beunruhigt waren, mit folgenden Worten:

Was konnten wir anderes tun, als Beschuldigungen zurückzunehmen, von denen wir glaubten, dass sie nicht mehr zutrafen? Sicherlich gab es keine Alternative, wenn wir unsere Lauterkeit selbst bewahren wollten. Unsere Brüder, die das Rundschreiben ablehnen, können auf keine einzige Versammlung (wie wir glauben) mit ihrem Finger zeigen, die Gemeinschaft mit Bethesda in Bristol einräumt und welche dafür »offen« ist, fundamentales Böses aufzunehmen. Sicherlich versuchen sie es nicht. Wenn diese Sache wahr wäre, dann könnte es (zum

gegenwärtigen Zeitpunkt) kaum anders als offenkundig sein. *Eine Tür kann nicht lange für Böses offen bleiben, ohne dass festgestellt wird, dass Böses durch die Tür hineinkommt.*

Aber unsere Brüder bestehen darauf, dass, was die Vergangenheit betrifft, Bethesda sich nicht gereinigt hat. Wir wünschen, wir *könnten* sagen, dass sie es nach unserem Glauben getan haben, aber wir konnten dies nicht tun. Wir befürchten, dass einige mit Bethesda bis heute verbunden sind, die in dieser Sache nicht klar stehen; und dass der ursprünglich falsche Schritt bis heute noch nicht öffentlich verurteilt wurde, wissen wir. Dieser wurde jedoch eine Generation vorher vollzogen; die dabei gezeigten Prinzipien werden von den Brüdern dort heute abgelehnt und die allgemeine Masse kann nicht für etwas angeklagt werden, womit sie nichts zu tun hatten und was sie (in irgendeinem bösem Sinn) nicht aufrechterhalten. Alle stimmen zu, dass es unter *offenen Brüdern* Tausende gottesfürchtiger Seelen gibt. Ist es von Gott, diese Gottesfürchtigen als Ganzes abzutrennen? Gewiss, gewiss, es kann für einen solchen Schritt keine biblische Rechtfertigung gefunden werden.

Dies ist alles ganz klar und eindeutig und es scheint so, dass dies das Urteil von jemandem ist, der die ganze Angelegenheit sorgfältig geprüft hat und der bezüglich seines Kurses vor Gott mit reinem Gewissen steht.

Einige werden erstaunt sein, wenn sie erfahren, dass nach nicht ganz einem Jahr nicht nur Grant, sondern auch viele der anderen Brüder, die den Brief an Rickard unterschrieben haben, sich um 180 Grad gewendet hatten. Was zu dieser Kehrtwende führte, werden wir im nächsten Kapitel behandeln.

Kapitel 13

Der Versuch eines Zusammenschlusses wird vereitelt

Wie bereits von Anfang an aufgezeigt wurde, gab es Leiter unter den Grant-Brüdern, die keineswegs mit Wohlwollen auf die Bemühungen zur Versöhnung der *offenen* und der *exklusiven Brüder* blickten. Paul J. Loizeaux⁴¹¹, der begabte Evangelist, dessen feurige Beredsamkeit ihn zum herausragenden Prediger in diesem besonderen Spektrum der Brüderbewegung hatte werden lassen, fürchtete jedes scheinbare Herabsinken der Standards und schreckte vor der Wiedererörterung einer Frage zurück, die, wie es allgemein gesehen wurde, die Väter bereits gelöst hatten. Jedoch war sein Gefühl für Fairness derart, dass er, sobald ein Versuch [hier: der Versöhnung] einmal beschlossen war, mit ganzem Herzen mit einstieg und sein schönes Grundstück den Brüdern als Veranstaltungsort der Zusammenkünfte zur Verfügung stellte sowie persönlich einen großen Teil der Ausgaben übernahm – weit mehr, als es sich jemand in seiner Position leisten konnte, wie es schien. Als die Plainfield-Entscheidung fiel, wurde sie von ihm akzeptiert, wohl mit einigem Bedenken, und er war willens, sich nach ihr auszurichten, bis er von ihrer Undurchführbarkeit überzeugt war. Andere teilten seine Herzensübung und Vorgehensweise und verfolgten eine »Politik des aufmerksamen Abwartens«.

Ein in unmissverständliche Worte gekleideter Protest traf bald darauf von den Stuart/Reading-Versammlungen ein, wie wir gesehen haben, die einen ernsten Brief schrieben, in dem sie die amerikanischen Brüder anklagten, viele wichtige Fakten zu ignorieren und zu hastig und auf der Grundlage von fehlerhaften Informationen zu handeln. Dieser Brief bestand auf dem unveränderten Cha-

411 Paul Jacob (Jacques) Loizeaux (1841–1916).

rakter von Bethesda und erklärte, dass die Tatsache, dass der »*Brief der Zehn*« nicht zurückgezogen bzw. seine Prinzipien nicht abgelehnt worden waren, Gemeinschaft unmöglich mache.

J. H. Burridge,⁴¹² der in Plainfield erschienen war, um für die *offenen Brüder* zu sprechen, gab betreffs Bethesda die folgende Erklärung heraus, die einige besorgte Gemüter beruhigte, anderen aber nicht weit genug ging:

1. Die Bethesda-Versammlung hatte keine Gemeinschaft mit Mr Newton gehabt, seit der Zeit der sieben Gemeindeversammlungen, in welchen seine Irrlehren als sehr fundamental bezeichnet wurden.

2. Keine wechselseitige Abendmahlsgemeinschaft [*intercommunion*] jener Versammlungen mit Mr Newton wurde je erlaubt.

3. Hunderte Glieder des Volks des Herrn wurden [in Bethesda] durch die Gnade Gottes seit beinahe fünfzig Jahren in glücklicher Harmonie und Gemeinschaft ohne eine Spaltung zusammen erhalten.

4. Dennoch war sie während dieser Zeit die Zielscheibe von Angriffen von allen Seiten; Brüder haben wieder und wieder versucht, doch vergeblich, [die Bethesda-Versammlung] mit der Anklage unbiblischer Laxheit und Häresie festzunageln; aber es konnte nie etwas bewiesen werden. Möge [die Bethesda⁴¹³-Versammlung] nie vergessen, dass sie immer noch von der derselben Gnade abhängig ist, die sie bis heute erhalten hat.

5. Doch zu unserer Schande muss es gesagt sein, dass die als »die Exklusiven« bekannte Gemeinschaft [*company*] in ein halbes Dutzend Stücke zerschlagen wurde. Möge unser gnädiger Herr uns mehr und mehr ungeteilt um ihn herum versammeln!

6. Augenblicklich hat die Bethesda-Versammlung ungefähr 1300 Geschwister in Gemeinschaft, die sich an vier verschiedenen Versammlungsstätten versammeln; und über zwanzig Brüder arbeiten in der Außenmission und in den letzten zehn Jahren hat sich Bethesda als

412 Joseph Henry Burridge, u.a.: – *Church Theories Among Brethren* (24 S.), Birmingham (Selbstverlag), o. J., online unter: www.brethrenarchive.org/archive/open-brethren/fellowship-questions/later-issues/church-theories-among-brethren/

413 »Bethesda« bedeutet »Haus der Gnade«.

Zufluchtsstätte für viele wegen der Spaltungen und Streitereien ver-
störte und verwirrte *exklusive Brüder* erwiesen.

7. Jeder Bruder oder Brüder können sich durch einen Besuch dort
selbst überzeugen, ob das oben Gesagte wahr ist.

Walter Scott⁴¹⁴ aus Hamilton, Schottland, ein weithin bekannter
Lehrer von großem Ansehen, kam 1893 nach Amerika, um die Pro-
teste der englischen und schottischen Brüder gegen die Anerken-
nung von *offenen Versammlungen* verbal zu verstärken. Er war mit ei-
ner Menge Dokumente bewaffnet, die zu zeigen schienen, dass diese
Versammlungen mit moralischen und lehrmäßigen Übeln durch-
tränkt waren, und er drohte praktisch einen völligen Riss zwischen
den Grant- und Stuart-*Brüdern* an, wenn die Aktion der Plainfield-
Konferenz nicht zurückgenommen würde.

Dieser Opposition wurde zuerst von F.W. Grant und anderen
prominenten Persönlichkeiten entschieden begegnet. Sie bestanden
darauf, dass genügend Zeit gegeben worden sei, um solche Beweise
in der Zeit zwischen der veröffentlichten Einladung nach Plainfield
und dem tatsächlichen Zeitpunkt der Konferenz selbst vorzulegen,
und dass es weder gerecht noch ehrenhaft sei, diese zu einem so spä-
ten Zeitpunkt vorzubringen, außer wenn in der Tat neue Fakten ans
Licht gekommen seien, die vorher nicht verfügbar waren. Auf der
anderen Seite dachten sie [Grant und seine amerikanischen Mitbrü-
der], dass sie ihren Brüdern eine Erklärung schuldig seien, um Miss-
trauen und Verdächtigungen zu zerstreuen und um ihre wirkliche

414 Walter Scott (1838–1933), u. a.:

– *Exposition of the Revelation of Jesus Christ* (464 S.), London (Pickering & Inglis) 1900, zahlr.
Neuaufll. – *Notes of Addresses at the Reading Meeting* (36 S.), London 1910.

– *Is the Sword to Devour Forever?* (34 S.), Carlton bei Nottingham, o. J. (ca. 1910). Online:
www.brethrenarchive.org/archive/late-exclusivism/general/ex-exclusivise/is-the-sword-to-devour-for-ever/

– *Perfect Peace and Everlasting Strength* (Traktat, 30 S.), o. J.,

– *Church Fellowship* (Artikel, 1 S.), Carlton bei Nottingham, o. J.,

– *Handbook to the Bible: Old Testament* (393 S.), Oxford (R. M. Cameron) 1879, Nachdr. 1977,
1991

– *Handbook to the Bible: New Testament* (504 S.), Oxford (R. M. Cameron) 1870, Nachdr.
1977, 1991

– *The Tabernacle: Its Structure and Symbolism* (184 S.), London (Alfred Holness) 1920.

Haltung noch einmal klarzustellen, sodass der folgende Brief verfasst und überallhin versandt wurde.

New York, 1. Juni 1893.

An unsere Brüder in Christus in England und an anderen Orten, mit uns versammelt zum Namen des Herrn Jesus.

Geliebte Brüder:

In Anbetracht des offensichtlichen Missverständnisses aufseiten vieler Brüder in diesem Land und anderswo, was die Bedeutung und die Absicht des Plainfield-Rundbriefs betrifft (wovon wir freimütig zugeben, dass [Bedeutung und Absicht] unvollkommen ausgedrückt waren), wurde es als ratsam erachtet, eine Brüderkonferenz hier in diesem Land abzuhalten, um die Angelegenheit zu betrachten und ein Urteil kundzutun, was die Ergebnisse der Plainfield-Konferenz und die wahre Bedeutung und das Ziel des Rundbriefes anbelangt.

Dementsprechend wurde am Dienstagnachmittag, dem 30. des letzten Monats, eine Konferenz abgehalten.

Man stimmte überein, dass wechselseitige Abendmahlsgemeinschaft [*intercommunion*] mit solchen, die mit Bethesda Gemeinschaft [*fellowship*] haben – d. h. den sogenannten *offenen Brüdern* – nicht in Erwägung gezogen wird, solange der *Brief der Zehn* mit seinen bösen Prinzipien nicht verurteilt und weiter stehen gelassen wird. Zugleich sollte gottesfürchtigen Personen, die in Bezug auf ihre kirchlichen Verbindungen unwissend sind [*unintelligent as to their associations*], nicht die Gemeinschaft [*fellowship*] mit uns verweigert werden, falls sie dies wünschen.

Dieses Vorgehen wird als besonders notwendig erachtet aufgrund der Tatsache, dass gewisse im Werk des Herrn stehende Brüder unter uns diesen Sachverhalt verschieden konstruiert hatten, indem sie mit *offenen Versammlungen* Gemeinschaft hatten und dadurch praktisch leugneten, dass es in der Vergangenheit einen Grund für Spaltung gegeben hatte, oder davon ausgingen, dass die bösen Prinzipien von Bethesda tatsächlich verurteilt worden seien, was zu erfahren wir uns nur allzu glücklich schätzen würden, aber von dem wir leider sagen müssen, dass dafür kein Beweis existiert.

Wir haben auch den Eindruck, dass wir uns gestattet haben, zu weit zu gehen, indem wir mit bestimmten Personen von ihnen Gemeinschaft hatten und damit Anlass für die Beunruhigung gegeben haben, die einige ergriffen hat.

Gedemütigt durch die Ereignisse, die in der Vergangenheit unter uns geschehen sind, haben wir das aufrichtige Verlangen, in der Liebe zu *all* unseren Brüdern in Christus zuzunehmen – gleichgültig, welche kirchlichen Stellungen sie einnehmen. Gleichzeitig ist uns klar geworden, dass dies keine Zeiten sind, um uns auszuruhen, sondern dass wir im Gegenteil an Wachsamkeit zunehmen müssen, indem wir uns an die Verheißung und die Warnung erinnern: »Siehe, ich komme bald; halte fest, was du hast, damit niemand deine Krone raube« (Offb 3,11).

E. G. Mauger, South Brooklyn.

James Brown, New York.

F. W. Grant, Plainfield, New Jersey.

W. S. Heron, South Brooklyn.

George Bezer, South Brooklyn.

John F. Gilmore, Brooklyn E. D.

H. E. Lampe, Rutherford, New Jersey.

C. Jouard, New York.

Julius Overbury, Orange, New Jersey.

A. McGilchrist, New York.

James Manahan, Jersey City, New Jersey.

G. H. McCandless, Elizabeth, New Jersey.

James Welsh, Elizabeth, New Jersey.

W. S. Rolston, Elizabeth, New Jersey.

T. O. Loizeaux, Plainfield, New Jersey.

Paul J. Loizeaux, Plainfield, New Jersey.

Kurz darauf wurde eine Erklärung nach Amerika versandt, die von führenden *offenen Brüdern* in Großbritannien unterschrieben wurde, in welcher sie den Versuch machten, ihre Position zu dem viel diskutierten *Brief der Zehn* zu verdeutlichen, von der viele sicher

waren, dass sie die ganze Kontroverse beenden würde. Ich will sie vollständig wiedergeben:

Erklärung

Es wurde vorgeschlagen, dass eine kurze Erklärung zum Thema der Gemeinschaft der Heiligen sich mit Gottes Hilfe als nützlich erweisen könnte für die »Bewahrung der Einheit des Geistes in dem Bande des Friedens«, und deshalb erwähnen wir gerne ein paar Punkte in der Absicht, einige Missverständnisse aus dem Denken jeglicher Gläubigen zu entfernen, besonders in Amerika, und wir vertrauen darauf, dass diese Erklärung mit derselben Aufrichtigkeit aufgenommen wird, mit der wir sie verfassen.

1. Diejenigen, die gewöhnlich als *offene Brüder* bezeichnet werden, trachten nur danach, die Freiheit zu bewahren, den ganzen Willen Gottes zu tun, so wie er sich in der Schrift entfaltet, und möchten dabei alle Gläubigen aufnehmen, die nicht klar vom Wort Gottes wegen böser Lehre oder unmoralischem Wandel als untauglich qualifiziert werden.

2. Wechselseitige Abendmahlsgemeinschaft [*intercommunion*] mit Versammlungen, in denen die falsche Lehre des Annihilationismus⁴¹⁵ oder anderer fundamentaler Irrtum toleriert wird, wird nicht geduldet.

3. Obwohl die Aufnahme von Personen behauptet wurde, die solche falschen Lehren vertreten, konnten diese Behauptungen nicht belegt werden, als Beweise dafür eingefordert wurden.

4. Im Gegenteil gab es hin und wieder Fälle (obwohl wir dankbar sagen können, dass dies nicht regelmäßig der Fall war), wo Personen, die solche falschen Lehren vertraten, aus der Gemeinschaft ausgeschlossen wurden.

⁴¹⁵ Annihilationismus (lat. *annihilatio* = Zunichtemachung, Vernichtung) ist die Lehre, dass Nichterrettete bzw. die Verdammten nicht in die Hölle geworfen, sondern vernichtet werden. Dies ist eine nicht untypische Lehre, die oft in modifizierter Form mit der Allversöhnungslehre verbunden ist, der Wiederbringung aller (ausnahmslos alle Menschen werden nach dem jüngsten Tag wiederhergestellt; wie das vonstattengeht, mag im Detail verschieden sein): Alle Menschen (oft auch einschl. der gefallenen Engel und sogar Satans) werden auf irgendeine Weise gerettet und das Böse als Gott Entgegenstehendes vernichtet sich selbst. Gott erweist hier schließlich seinen endgültigen Sieg; die Selbstvernichtung des Bösen ist dabei wesentlicher Bestandteil der Allversöhnung.

5. Wenn Christen, die gesund sind im Glauben und auch sonst sorgfältig an fundamentalen Wahrheiten festhalten – aber nicht genügend Licht besitzen, um eine sektiererische [hier = denominationelle] Position abzulehnen –, den Wunsch haben, das Brot zu brechen, da sie ja Teil des *einen* Leibes sind, und dies ihnen erlaubt wird, so denken wir, dass dies auf der Grundlage geschehen kann, dass jeder Einzelne vor Christus als dem Herrn des Gewissens verantwortlich ist. Und es geschieht in der Hoffnung, dass durch das gemeinsame [Mahl der] Erinnerung an die Liebe, mit der *alle* seine Glieder geliebt werden, ihnen geholfen werden möge, den Weg Gottes vollkommener zu erkennen.

6. Obwohl wir selbst uns vieler Unzulänglichkeiten bewusst sind, ist es doch unser Verlangen, das Wort unseres Herrn auszuführen: »Wer die Wahrheit tut, kommt zu dem Licht.«⁴¹⁶ Es geht uns nicht darum, eine Partei zu bilden, sondern wir bemühen uns, das Haupt festzuhalten⁴¹⁷, und wir glauben, dass überall da, wo ein ähnliches Ziel vorhanden ist, uns betreffende Missverständnisse weggenommen werden, obwohl sie schon lange bestehen. Der Name unseres Herrn Jesus Christus wird dadurch verherrlicht werden, wir selbst werden gegenseitig Trost und Hilfe erfahren und der Vater der Lüge wird besiegt werden.

7. Was jedoch Meinungsverschiedenheiten bei der Beurteilung von Punkten betrifft, die keine grundlegenden Wahrheiten berühren, wollen wir uns der Demütigung und dem Gebet übergeben, indem wir wissen, dass Gott will, dass wir eines Sinnes seien, während wir Langmut gegeneinander üben und unsere Überzeugungen hinsichtlich der Wahrheit praktizieren.

8. Wir müssen hinzufügen, dass wir mit unseren Unterschriften nicht die Versammlungen vertreten, mit denen wir verbunden sind, sondern wir geben die gewünschte Information gemäß unserem persönlichen Wissen als solche, die mehr oder weniger ausgedehnte Erfahrung haben.

⁴¹⁶ Joh 3,21.

⁴¹⁷ Vgl. Kol 2,19

Zum Schluss. Wir möchten gerne alle lieben und allen dienen, die unseren Herrn Jesus Christus ungeheuchelt lieben, und würden gerne mit all denen Gemeinschaft pflegen, die danach streben, in der Wahrheit zu wandeln, und obwohl wir über dieses Thema in keine Kontroverse eintreten wollen, werden einige von uns gerne auf jedwede brüderliche Anfrage antworten, soweit es die Zeit erlaubt.

C. Underwood – Seit mehr als 40 Jahren in Gemeinschaft in der Orchard Street und Welbeck Street, London.

John C. McVicker – Jetzt in Clapton Hall, London. Seit mehr als 30 Jahren in Gemeinschaft mit denen, die als *offene Brüder* bekannt sind.

George Mueller – Ashley Down, Bristol.

G. Fred Bergin – Seit über 30 Jahren in Gemeinschaft in Cork, Cardiff und Bristol.

James Wright – Seit 50 Jahren in Gemeinschaft in »Bethesda«, Bristol.

Henry Dyer⁴¹⁸ – Seit 50 Jahren mit Mittheiligen zum Namen des Herrn Jesus versammelt, nämlich: von 1843 bis 1848 in der Rawstone Street, London, und an anderen Orten, und von 1848 bis heute zu demselben Namen des Herrn mit solchen, die als *offene Brüder* bekannt sind, in Bournemouth, Hants.

J. L. MacLean – Bath.

Thomas Cochran – Patrick, Glasgow.

John R. Caldwell – Glasgow.

F. C. Bland – 5 Upper Fitzwilliam Street, Dublin.

Martin Shaw – Belfast, in Gemeinschaft seit 1860 (kurzzeitig, 1863, in Dublin).

Robert E. Sparks – Belfast, seit 26 Jahren in Gemeinschaft.

W. H. Bennet – Yeovil.

⁴¹⁸ *Henry Dyer* (1821–1895), Lehrer, Prediger und Evangelist, trug sehr viel zur Etablierung der Konferenzen in England bei, starker Unterstützer der Außenmission und -missionare durch zahlreiche Auslandsreisen und Besuche der Missionare (mit Lehr- und evangelistischer Tätigkeit).

Dazu wurde noch dieser persönliche Anhang von dem gottesfürchtigen und verehrten W. H. Bennet von Yeovil, dem letzten der Unterzeichner, hinzugefügt:

Wenn es irgendetwas gibt, was ich sagen kann, um unseren Brüdern zu helfen, deren Gewissen durch falsche Aussagen beunruhigt sind und die nicht ausreichend mit uns bekannt sind, um zu wissen, dass diese Aussagen falsch sind, dann wäre ich gern bereit, dies zu tun.

Aber darf ich nochmals eure Aufmerksamkeit auf eine Erklärung vom 9. Februar 1894 lenken, die von verschiedenen Brüdern unterzeichnet wurde?

Die Punkte Nr. 1 und 3 sagen klar, dass wir nur »Gläubige, die nicht klar vom Wort Gottes wegen böser Lehre oder unmoralischem Wandel als untauglich qualifiziert sind«, aufnehmen und dass alle, die gegenteilige Behauptungen aufstellen, diese nicht belegen konnten, »als Beweise eingefordert wurden«.

Aber ist Punkt 2 nicht eindeutig, was die Frage nach *Verbindungen* betrifft? Er sagt, dass »wechselseitige Abendmahlsgemeinschaft [*intercommunion*] mit Versammlungen, in denen die falsche Lehre des Annihilationismus oder *anderer* fundamentaler Irrtum toleriert wird, [...] nicht erlaubt« ist.

Wenn diese unsere Erklärung mit der gleichen Aufrichtigkeit angenommen worden wäre wie der, mit der wir sie machten, sollte dies nicht die Frage geklärt haben? Was wird unter »Interkommunion« [wechselseitige Gemeinschaft, v. a. Abendmahlsgemeinschaft] verstanden? Bezeichnet dies nicht das *Aufnehmen von* und das *Hingeben zu* oder das *Empfehlen für* irgendeine/r Versammlung? Wenn wir dann nur den »Annihilationismus« *besonders* erwähnt haben, so deshalb, weil dies die in letzter Zeit am meisten erwähnte Irrlehre war; aber wir erwähnten vorsichtshalber auch »*andere* fundamentale Irrtümer«, um auch jene mit einzubeziehen. Dieser Satz bezieht sich definitiv auf Versammlungen, die bekennen, sich zum Namen des Herrn zu versammeln auf dem, was »kirchliche Grundlage« [*church ground*] genannt wird, falls man bei solchen feststellen sollte, dass sie »fundamenta-

len Irrtum« dulden; dies sollte, denke ich, klar sein, da wir uns beim Punkt 5 auf die Art und Weise des Umgangs mit »Christen« beziehen, »die gesund sind im Glauben und auch sonst sorgfältig an fundamentalen Wahrheiten festhalten, aber nicht genügend Licht besitzen, um eine sektiererische [hier = denominationelle] Position abzulehnen«.

Wir haben kein Verlangen, hiermit nach »Selbstrechtfertigung« zu suchen, lieber Bruder. Dass wir gegenüber Verbindungen mit dem Bösen gleichgültig gewesen sein sollen, *können* wir so *nicht* stehen lassen; vielmehr haben – wann immer geliebte Brüder uns damit anklagten – diese durch geduldige und aufrichtige Untersuchung entdeckt, dass sie unrecht gehabt hatten, und wenn wir uns dann in der Gegenwart des Herrn getroffen haben, so haben sie uns ebenso bereitwillig gefunden, uns in Bekenntnis und Selbstgericht zu beugen, wie sie es auch selbst waren, und [sie merkten,] dass wir in der Tat weit davon entfernt waren, nun an sie »Sünde oder Versagen zu heften«. Und wenn einige nun sich nicht mit uns treffen wollen, sondern sich hartnäckig weigern, uns unsere allgemeine Aufrichtigkeit bei unseren Erklärungen zu glauben, so suchen wir uns lieber vor Gott zu demütigen, als harte und herzlose Gedanken über sie zu hegen.

Mit Liebe in unserem Herrn,
herzlichst euch zugetan in unserem Herrn,
W.H. Bennet

Bevor diese Briefe dann tatsächlich in die Hände der amerikanischen Brüder kamen, wurde eine weitere sehr hohe Hürde aufgerichtet, und zwar durch die Publikation eines Schriftstücks eines gewissen H. G. Holborow aus Selsley, Gloucestershire, England, mit dem Ziel, die Befürchtungen bei all denjenigen zu zerstreuen, die sich nicht sicher waren, ob nicht von Henry Craik⁴¹⁹ tatsächlich böse Lehren über Christus vertreten worden waren – von Henry Craik, der so lange eng mit Georg Müller von Bethesda verbunden war! Es war während der Zeit der Newton-Schwierigkeiten berichtet wor-

419 *Henry Craik* (1805–1866).

den, dass Craik gesagt hätte, das Menschsein unseres Herrn sei dergestalt gewesen, dass er in hohem Alter gestorben wäre, oder wenn er z. B. einen Giftbecher getrunken hätte – Gedanken, die einem von der Schrift unterwiesenen Denken völlig zuwider sind –, da er ja selbst so eindeutig seinen Tod als aus seinem freiem Willen geschehend bekräftigte mit den feierlichen Worten: »Niemand nimmt [mein Leben] von mir, sondern ich lasse es von mir selbst.«⁴²⁰

Als diese Verleumdung Craiks von vielen wiederholt wurde, die sich selbst nie die Mühe machten, sie nachzuprüfen, sah es Holborow offensichtlich als seine Verpflichtung gegenüber dem Andenken an diesen heimgegangenen Bruder, ihn von einer solchen Unterstellung freizusprechen. Aber ihm war bei seinem Unterfangen kein Glück beschieden, was möglicherweise seiner mangelnden Vertrautheit mit den theologischen Begriffen anzulasten ist, denn er hinterließ bei seinen Lesern den deutlichen Eindruck, dass er selbst den Leib des Herrn auf der Erde als sterblich bzw. dem Tod unterworfen ansah. Ich kann zurzeit keine Kopie seiner Schrift⁴²¹ finden, aber die Antwort darauf von R.T. Grant mit dem Titel *Einige Bemerkungen zu Mr Holborows Lehre* deutet durch direkte Zitate den Irrtum an, in den dieser unabsichtlich gefallen war:

Einige Bemerkungen zu Mr Holborows Lehre

Es mutet ein wenig seltsam an, dass an einer Schrift, die die Rechtmäßigkeit der Sache Bethedas beweisen sollte, so ausgiebig mit der Feder verbessert werden musste, nachdem sie in Druck gegangen war – und zwar gerade in dem Teil, wo es um die Lehre geht. Ich beziehe mich natürlich auf die Schrift *Correspondence about Bethesda in 1892 [Korrespondenz über Bethesda im Jahre 1892]*⁴²², die verbreitet

420 Joh 10,30

421 Vgl. H. G. Holborow und William Rickard, *Bethesda in 1892* (Correspondence between H. G. Holborow and W. Rickard), Bristol 1892, The University of Manchester Library, Special Collections, Christian Brethren Printed Collection, No. 1754.

422 H. G. Holborow und William Rickard, *Bethesda in 1892* (Correspondence between H. G. Holborow and W. Rickard), Bristol 1892, The University of Manchester Library, Special Collections, Christian Brethren Printed Collection, No. 1754.

wurde in der Hoffnung, die von den *offenen Brüdern* eingenommene Position zu rechtfertigen.

Ich möchte die Aufmerksamkeit auf ein oder zwei Punkte [dieser Schrift] lenken und auf die traurige Tatsache, dass Mr Holborows Aussagen extrem schlecht und mangelhaft sind (um die mildestmöglichen Begriffe zu gebrauchen), wo sie die Wahrheit mit Nachdruck unterstreichen sollten. Ich kann mir gut vorstellen, dass viele der geliebten Leute Gottes in Gemeinschaft mit Bethesda sich kaum wohl dabei fühlen, wenn sie lesen, was Mr Holborow zur Verteidigung seiner Partei zu sagen hat. Die Kritik, die von Mr Rickard vorgebracht wird, lautet folgendermaßen:

»Aber was stellen wir fest, was von dem Mann gelehrt wurde, der an erster Stelle bei den Unterzeichnern des *Briefes der Zehn* erscheint, Mr Craik? ›Wenn der Herr Jesus Gift genommen hätte, wäre er dann nicht gestorben?‹ Ein anderer sagt von ihm: ›Wir haben es gehört und wir glauben es, dass eine schändliche, respektlose und niederträchtige Rede Mr Craik zugeschrieben wird.‹ Mr Trotter sagt von ihm: ›Was er da von dem Menschsein des Herrn sagt, lässt keinen Zweifel zu, dass er zu einem großen Teil mit Mr Newtons ungesunden Ansichten sympathisiert.‹ Mr Wigram⁴²³ schreibt in *An Appeal*⁴²⁴, S. 8, folgendermaßen:

›Er (Mr Craik) sagte einmal mit großer Wärme, dass J. N. Darby und seine Anhänger zu viel aus dem Menschsein des Herrn Jesus machten und dass er glaube, dass, wenn der Herr nicht gekreuzigt worden wäre, er ein runzeliger alter Mann geworden [*would have lived to be a shrivelled old man*] und eines *natürlichen Todes* gestorben wäre; und Ähnliches mit derselben Kernaussage.«

Auf der Seite 10 in Abschnitt 35 sagt Mr Holborow nach einigen abmildernden Worten betreffs Mr Craik: »Er hat nie bestätigt, dass er richtig zitiert wurde, aber er erklärte, dass er *die infrage kommenden Sätze* in Opposition zu Behauptungen *aussprach*, die ihm den Anschein erweckten, eine Leugnung des Kommens Jesu Christ im Fleische zu

423 George Vicesimus Wigram (1805–1879).

424 G. V. Wigram, *An Appeal to Saints that Remain Still in Bethesda and Salem, as to Certain Bad Doctrine*, London (J. K. Campbell) 1848. Online: www.stempublishing.com/authors/wigram/appeal.html

enthalten, eine Leugnung seines vollkommenen Menschsein mit seiner gleichzeitigen Gottessohnschaft.« Die Hervorhebungen stammen von mir und obwohl ich alles angemessene Verständnis gegenüber dem im ersten Teil des Satzes Gesagten aufbringe, so enthalten die hervorgehobenen Worte doch das Eingeständnis, dass er im Wesentlichen das sagte, was ihm unterstellt wurde.⁴²⁵

Im 36. Absatz beginnt Mr H. mit seiner Verteidigung der Aussagen und ich möchte die Aufmerksamkeit auf die Schriftstellen hinlenken, auf die er sich bezieht: Zuerst zu Hebr 2,17, wo der Geist Gottes offensichtlich durch die Worte »daher musste er in allem den Brüdern gleich werden« lehrt, dass er in seinem Leben des Leidens und auf dem Kreuz – obwohl er durch seine göttlichen Vorrechte [*by title*] von alledem ausgenommen war – das alles erfuhr und erlitt, was ihm seine erworbene Vollkommenheit oder Qualifikation [*His acquired perfectness or fitness*] für den Platz gab, den er für uns bei Gott einnimmt. Obwohl von jeher und stets vollkommen, musste er gleichzeitig vollkommen gemacht werden, und Letzteres durch Leiden; doch nichts davon spricht von einer Vorstellung, wie sie von Mr H. behauptet wird, dass das Menschsein des Herrn mit dem »unseren identisch wäre«. Die letzten Worte sind die von Mr H., aber die Notwendigkeit einer Korrektur wurde verspürt und mit einer Feder wurde hinzugefügt: »wie Gott das unsere machte«. Er ist nicht mit »wahrhaft Fleisch und Blut« zufrieden (S. 180), welchen Ausdruck Mr R. gebraucht, um seine Sicht der Person des Herrn zum Ausdruck zu bringen; sondern er besteht darauf, dass das Menschsein »wahrhaft identisch mit unserem« war; die Gefahr jener Aussage wurde klar verspürt, als ein Korrektor mit der Feder »wie Gott das unsere machte« hinzufügte.

Bei Mr Holborow wird »in allem den Brüdern *gleich werden*« so verstanden, dass es eine Gleichsetzung in der Natur bedeutet, während es offensichtlich auf etwas vollkommen anderes hinweist. Die »Brüder« sind gefallene sündhafte Menschen und in dem Sinn, wie er die

⁴²⁵ Anmerkung des amerikanischen Originalverlags *Loizeaux Brothers*: Es wurde später nachgewiesen, dass das, was Craik wirklich sagte, war, dass der Herr auf diese Weise hätte sterben können, wenn es der Wille Gottes gewesen wäre. Aber es ist traurig, dass so ein Thema überhaupt jemals zur Sprache gebracht wurde.

Stelle verstanden haben will, würde das etwas *enthalten*, was niemand akzeptieren könnte, der wahrhaft den Herrn Jesus liebt. Ich möchte damit nicht sagen, dass Mr H. so etwas zulassen oder einen derartigen Gedanken dulden würde, aber seine Sicht der Stelle ist gefährlich bis zum Letzten und enthält gerade dies.

Viel unglückliches Argumentieren folgt danach (Seite 180), was denn alles *hätte passieren können*, aber unglücklicherweise trägt dies nur dazu bei, das klare Sehen für einfache Seelen zu verhindern, und eine fatale Auswirkung davon ist, dass sie [die Argumentation von H.] den Charakter und die Wege Gottes völlig auslässt und ignoriert. Es ist *nicht wahr*, dass Gott diese Zeichen von Alterung und Schwachheit auf den Herrn Jesus gelegt haben könnte, noch die Dinge, von denen Mr Craik sprach, und man fragt sich, was die Brüder denn nur veranlasst hat, von dem Heiligen Gottes derart zu reden, wenn es nicht etwas völlig Ungesundes in ihren Ansichten gäbe? Warum reden wir von Dingen, die auch bei ihm [dem Herrn] möglich gewesen wären⁴²⁶, die doch nur bei einem Sünder möglich sind? Die Schrift beschreibt den Herrn Jesus, wie er von früher Kindheit an bis hin zur vollendeten Reife aufwuchs, indem er bei jedem Schritt und in jedem Umstand seine ihm innewohnende Vollkommenheit manifestierte, und dann hört die Schrift auf; und zu sagen, dass irgendetwas anderes noch hätte geschehen können, würde bedeuten, den Herrn in die Folgen des Sündenfalls hineinzuziehen, und man fragt sich, wie jemand, der seine Errettung der Erniedrigung [*humiliation*] des Sohnes Gottes schuldet, etwas anderes tun kann, als sich mit Entrüstung von solchen unheiligen gedanklichen Spekulationen abzuwenden. Indem Mr H. auf den Leib des Herrn nach seinem Tod hinweist, fragt er: »Warum sagt er: ›noch wird dein Heiliger die Verwesung sehen‹ in Bezug auf den Leib des Herrn, wenn – ehe ein natürlicher Verwesungsprozess hätte einsetzen können – seine Natur selbst [*its very nature*] hätte verwandelt werden müssen?« »Wird hier nicht ganz eindeutig ein Eingreifen Gottes ausgesagt?«, fügt er hinzu. Die Antwort ist einfach und klar zu sehen, näm-

⁴²⁶ D.h., was die Natur Jesu als menschliche anbelangt und dieser sozusagen hätte »zustossen« können, nicht was der Herr kraft seines Wesens hätte tun können.

lich, dass der Herr sich selbst dem Gericht der Sünde übergeben hatte als Stellvertretung für andere und von der heiligen Hand Gottes in den Staub des Todes gelegt⁴²⁷ worden war, der Folge und Strafe für die Sünde. Als dann alles vollbracht war, was nötig war, um den Forderungen der göttlichen Gerechtigkeit und Herrlichkeit zu entsprechen, kam die Antwort in der Kraft Gottes, die ihn aus den Toten auferweckte. So wurde die Schrift erfüllt und Gottes Ehre und Herrlichkeit wiederhergestellt und nichts Unwürdiges wurde zugelassen (und konnte es auch nicht), was nicht absolut für das Erlösungswerk notwendig war; und dem hatte sich das Wesen und der Charakter Gottes verpflichtet bis hin zu der Tatsache, dass er das neue Grab eines reichen Mannes, in dem noch nie jemand gelegen hatte, zur Verfügung stellte gemäß Jes 53,9; und die Worte des Heiligen Geistes im Blick auf den toten Leib des Herrn zu verwenden, »Du wirst nicht zugeben, dass dein Frommer die Verwesung sehe«, um die Behauptungen Mr Craiks zu rechtfertigen, ist ein trauriger Beweis für das, was verteidigt werden muss.

Weiß Mr H. denn nicht, dass die Dinge, die dem Herrn angeblich hätten geschehen können, nicht einmal einem gehorsamen Israeliten hätten passieren können, wenn denn ein solcher hätte gefunden werden können? Verfall ist der Weg zum Tod und zur Auflösung und kann nur die Konsequenz der Sünde sein. Doch Mr H. sagt (Seite 18): »Mr Craiks Aussagen enthalten keine Anrechnung von Sünden [*no imputation of sin*] auf Christus [und auch sonst] nichts Unmögliches im Blick auf den menschlichen Zustand unseres Herrn (!!): Aber er lag falsch mit seiner Aussage, dass solche Dinge ohne seine Autorität und Zustimmung geschehen *würden* [wenn Christus auf Erden ›alt‹ würde].« Demnach sagte Mr Craik also, dass solche Dinge geschehen würden, und Mr H. unternimmt es, solche Sätze zu verteidigen oder abzuschwächen! Ist in Bethesda etwa kein Sauerteig am Wirken? Zu sagen, solche Dinge *würden* auf den Heiligen Gottes kommen, wäre dann also kein ernsthafter Frevler an der Person des Herrn, denn »er (Mr R.) müsste erst beweisen, dass Mr C. ein Häretiker ist, bevor er über ›Craiks Häresien‹ (S. 18) spre-

427 Ps 22,16

chen könnte! Aber wenn dies von Mr H. [einerseits] nicht als Häresie angesehen wird, behauptet er [andererseits] am Ende desselben Abschnitts, dass jene, die an der von Mr R. aufrechterhaltenen Lehre hinsichtlich der Person des Herrn festhalten, in Bethesda nicht zur Gemeinschaft zugelassen [*not be suffered in fellowship*] würden!! Ein Hinweis auf Seite 17 zeigt, was es denn ist, was Mr H. auf diese Weise als Gnostizismus stigmatisiert und was deshalb [in Bethesda] abgelehnt würde.⁴²⁸

Aber ich gehe zurück, um kurz das zweite Zitat von Hebräer 2 (Hebr 2,14) zu betrachten, das von Mr H. angeführt wird (Seite 10, Abs. 36): »Wie nun die Kinder Fleisches und Blutes teilhaftig sind, hat auch er in gleicher Weise daran teilgenommen« usw. Dem fügt Mr H. hinzu: »Und man kann nicht abstreiten, dass die Aussagen von Mr Craik in Bezug auf seine [des Herrn] Brüder wahr sind; es ist genauso falsch, sie abzustreiten, wie sie zu bejahen; »denn bei Gott sind alle Dinge möglich«, wurde hier mit Tinte in die Kopie geschrieben, die ich vor mir habe. Was soll das bedeuten? Diese Dinge sind bezüglich seiner Brüder wahr und der Schriftabschnitt wird einleitend vom Hebräerbrief zitiert und es ist »falsch, die Aussagen, die Mr Craik zugeschrieben werden, zurückzuweisen; aber Mr C. lag genauso falsch darin, sie zu behaupten«. Ich bin völlig perplex und weiß nicht, was ich hier verstehen soll, aber ich überlasse es dem Leser, den Knoten zu lösen, und gebe mich mit dem Gedanken zufrieden, dass, wenn es wahr wäre, es nicht falsch wäre, es zu bekräftigen, noch, wenn es falsch wäre, es zu bestreiten; und es ist entweder wahr oder eine *sehr ernste* Abweichung von der Wahrheit.

Es ist unglücklich für Mr H.s Lehraussage, dass keine der Passagen, auf die er sich beruft, die geringste Grundlage für das liefern, zu dessen Untermauerung sie zitiert werden, sondern gerade das Gegenteil ist der Fall; aber es ist ein großer Trost für jene, die das nicht ertragen, was dem Heiligen Gottes einen Makel anheften würde, sollte man die-

428 Anmerkung des Autors, *H. A. Ironside*: Mr Rickard sagt: »Das Heilige, das aus Maria, geboren wurde, war im Wesen frei von jeder Spur von Verfall [*decay*]. Bevor es zum natürlichen Verfall hätte kommen können, hätte seine gesamte Natur verändert werden müssen.« – »Es war eine echte menschliche Natur, aber es war *seine* [besondere], die in unseren menschlichen Umständen niemals dem Verfall oder der Auflösung unterworfen sein konnte.« Dies wird von Mr Holborow als ein »höchst gefährlicher Irrtum gebrandmarkt, der sofort bloßgestellt werden muss«.

sem Vorschlag zu seinem legitimen Ergebnis folgen. Wenn der Leser Hebräer 2,14 aufschlägt und im griechischen Neuen Testament liest, dann sieht man die Sorgfalt des Heiligen Geistes im Blick auf die Bewahrung vor solchen respektlosen Ideen. Die Kinder waren *Teilhaber* an Fleisch und Blut »und er hat in gleicher Weise an denselben *teilgenommen*«. Nun werden hier zwei verschiedene Begriffe in diesem Schriftabschnitt verwendet. Die Kinder sind *Teilhaber* an Fleisch und Blut: Der verwendete Begriff hier ist *koinōnéō* oder ein gemeinsames [*common*] Teilhaben, verbunden mit dem Wort Gemeinschaft [*community*]. Wäre dieser Begriff gebraucht worden für die Teilhabe des Herrn an dem Menschsein, dann hätte es Gründe für Mr H.s Ansichten gegeben, aber das Wort für *teilgenommen* lautet hier *met-échō*, wo mithilfe der Stelle in Lukas 5 der Unterschied klar gesehen werden kann. Es gibt hier zwei Wörter in den Versen 7 und 10, die mit »*Genossen*« [engl. *partners*] übersetzt wurden. In Vers 7 »sie winkten ihren *Genossen* [engl. *partners*], die in dem anderen Schiff waren, dass sie kommen und ihnen helfen sollten«. *Genossen* [engl. *partners*] ist hier *mét-ochos* und wäre besser mit *Gefährte* [engl. *fellow*] übersetzt worden; das heißt, dass sie zwar auch Fischer, aber nicht in gleicher Weise an den Einkünften aus dem Fang beteiligt waren. Es ist das Verb dieses Substantivs, das im Blick auf den Herrn in Hebräer 2 verwendet wird, »an denselben *teilgenommen*«, und dasselbe Wort kommt auch in Hebräer 1,9 vor: »... über deine *Genossen* [griech. *mét-ochoi*, engl. *fellows*]«. Im Vers 10 in Lukas 5 finden wir: »welche *Genossen* [Fußn. Elb. *Teilhaber*, griech. *koinōnoi*, engl. *partners*] von Simon waren«. Diese waren in vollem Sinn gemeinsame Teilhaber am Betrieb von Simon, und dasselbe Wort wird in Hebräer 2 verwendet, »die Kinder waren *Teilhaber* an Fleisch und Blut«; sie haben es gemeinsam genutzt oder waren von der gleichen Identität. Auf dies ist schon öfters hingewiesen worden und man fragt sich, wie Mr H. die Wichtigkeit dessen hatte übersehen können. (Siehe die Anmerkung zu Hebr 2,14 in der englischen Übersetzung von J. N. Darby⁴²⁹.)

429 J. N. Darby, *The Holy Scriptures. A New Translation from the Original Languages*, Lancing (Kingston Bible Trust) 1975, Fußnoten zu Hebr 2,14:

– Fußnote zu »da nun die Kinder Fleisches und Blutes teilhaftig sind«:

»*Koinoneo*: das heißt, sie sind in diesem Zustand als ihr gemeinsames Los«.

Ich will abschließend bemerken, dass ich beim Schreiben dieser Zeilen diese Kontroverse und ihre Notwendigkeit zutiefst bedauere; aber der Angriff kam von ihnen selbst und der Grund dafür ist auch das beständige Bemühen, uns uneingeschränkte Gemeinschaft aufzuzwingen, ob wir sie wollen oder nicht. Eine erzwungene Gemeinschaft wäre ein armseliger Ersatz für das, was der Geist Gottes zuwege bringt. Ich weiß keinen anderen Weg inmitten dieser traurigen Entzweiung und demütigenden Teilungen von heute, als – innerhalb der vorgeschriebenen Einschränkungen des Wortes der Wahrheit und soweit es möglich ist – gegenüber denjenigen, die offensichtlich Kinder Gottes sind, gemäß Epheser 4 brüderliche Liebe zu üben – und kein fleischlicher Eifer kann dies zuwege bringen.

J. H. Burridge versuchte, von Holborow eine Rücknahme seiner fehlerhaften Ansichten zu erhalten, aber dieser schien den Ernst der Lage zuerst nicht zu bemerken. Später versandte er den folgenden Brief mit der Rücknahme und Erklärungen dazu:

Brief von Mr Holborow,
Selsey, bei Strout, Gloucestershire,
18. April 1895.

An Mr J. H. Burridge,
Lieber Bruder in Christus:

Ihr Brief vom 8. (des Monats) liegt mir gerade vor. In Antwort darauf, nachdem ich den Inhalt gelesen habe, schreibe ich Ihnen

– Fußnote zu »hat auch er in gleicher Weise«:

»in gleicher Weise« ist streng genommen »nahekommend«, wie Phil 2,27 »nahe«.

– Fußnote zu »an denselben teilgenommen«:

»Es besteht hier ein beabsichtigter Unterschied zwischen »teilhaftig sind« (*koinoneo*) und »hat teilgenommen an« (*metecho*) in Vers 14. Das erste Wort, das sich auf die Kinder bezieht, bedeutet eine gemeinsame Teilhabe an der gleichen Natur. Das zweite Wort bezieht sich auf Christus und bedeutet, dass er daran teilgenommen hat; es bezieht sich stets auf etwas außerhalb von mir selbst, das ich aber annehme oder an dem ich teilnehme. Das erste Wort bezieht sich auf eine gemeinsame Teilhabe an dem, was zu mir gehört, bzw. zu bewusster Gemeinschaft. Das zweite wird in Hebr 5,13 gebraucht, wörtl. »der an Milch Anteil hat«, in 1Kor 9,10, wo der Erntende einen Anteil an der Hoffnung des Säenden bekommt, und in 1Kor 10,17.21.30, »teilnehmen«, »teilhaftig sein«, »teilhaben«, wo »teilnehmen« (*metecho*) Beweis der Teilhabe an der Gemeinschaft (*koinonia*), Vers 16, ist. Das Wort sagt nicht, wie weit diese Teilnahme ging.

eine *uneingeschränkte Rücknahme* der infrage kommenden Teile meines Aufsatzes zu *Correspondence About Bethesda*, 1892⁴²¹; solche, die ich bereits in meinem Brief an Mr Buss besonders erwähnte, ziehe ich zurück, weil die Sprache fehlerhaft ist und anders verstanden werden kann als ich beabsichtigte – und sie deshalb in diesem Licht falsch sind; auch weil sie einen Geschmack an sich tragen, der nicht gottesfürchtig ist; sie haben einen streitsüchtigen Geist an sich, der nicht richtig sein kann, und sie reden über Dinge, die ein endliches Denken unmöglich in Sprache ausdrücken kann, wenn es nicht die Worte des *Heiligen Geistes* selbst sind. Und es tut mir leid, dass ich sie je geschrieben habe.

Aber indem ich Obiges schreibe, rechtfertige ich nicht die Verdrehungen und falschen Zeugnisse bezüglich der Aussagen, die von einigen in Umlauf gebracht worden sind. Indem ich das Unrecht meinerseits bekenne, wäre es nicht recht, damit das zu rechtfertigen, was unrecht bei anderen ist.

Es wird gefragt werden: »*Warum haben Sie dies nicht vorher geschrieben?*« Dazu will ich sagen: Weil die Verdrehungen, auf die ich mich bezogen habe, meinen Verstand von einer ruhigen Betrachtung der Natur meiner Worte im Licht des Wortes abgezogen haben; aber ich sagte einem Bruder in England letzten Sommer, dass ich meine eigenen Ausdrücke nicht mochte, als ich wieder auf sie zurückkommen musste. Mögen die Brüder sie vergessen – so als ob sie nie dagestanden hätten – und mir vergeben, dass ich sie je versandte. Meine einzige Bitte ist die, dass ich nicht möchte, dass von Mr Craik derart gesprochen wird, und dass ich einfach zu erklären versuchte, dass die ihm nachgesagten Ausdrücke nicht notwendigerweise die böse Lehre vermittelten, die einige ihnen anzuheften versucht haben.

H. G. Holborow.

Die *offenen Brüder* haben diese Lehre in der Regel abgelehnt, hielten aber nach der Veröffentlichung dieses Briefs einen weiteren Schritt nicht für nötig, da Craik schon seit Langem solche ihm zugeschriebenen Gedanken eindeutig abgelehnt hatte, und er war schon lange

beim Herrn, bevor diese Frage von W. Rickard wieder aufgeworfen wurde.

Nichts jedoch konnte jetzt die Gefühle und das Misstrauen von vielen *Exklusiven* zerstreuen, dass da etwas radikal – und immer noch nicht gerichtetes – Böses in den Versammlungen der *offenen Brüder* vorhanden war, und die erstaunlichsten Anschuldigungen wurden von äußerst schlecht unterrichteten Männern vorgebracht und als Wahrheit verbreitet. Es wurde unter anderem sogar behauptet, dass Müller mit Newton häufigen Umgang gehabt und »alle seine Bücher in der Bethesda-Ausleihbücherei« hätte. Auf diese Verleumdung antwortete Müller folgendermaßen:

New Orphan House, Ashley Down,
Bristol, 23. August 1895

Mein lieber Bruder:

1. Weder Mr Newton noch irgendeiner seiner Freunde sind bei uns seit 1848 in Gemeinschaft gewesen. Wenn das Gegenteil behauptet wird, so frage ich: Wer hat dies – und wo? – behauptet?

2. Ich habe Mr Newton seit 1848 nur einmal gesehen, um mich nach seinem augenblicklichen Zustand zu erkundigen; das war vor etwa 10 Jahren; und doch behauptet man, dass ich seine Bibelvorträge [*Bible readings*] besuche. Man sehe, wie falsch das ist!!

3. Man sagt, dass die Bethesda-Bücherei *alle* seine Bücher enthalten würde. Falsch. Wir haben keine Bethesda-Ausleihbücherei. Es gibt eine Bücherei in den Waisenhäusern für die Lehrer, eine *private* Bücherei, die drei Bücher von Mr Newton über Prophetie enthält. Diese sind recht gesund in der Lehre.

Euer in unserem Herrn,
George Muller.

Aber es schien, dass nichts getan werden konnte, um die Welle von Misstrauen aufzuhalten, die sich gegen alle weiteren Bemühungen um die Wiederherstellung der Gemeinschaft mit den *offenen Brüdern* aufgebaut hatte. Bereits im Juli 1894 wurde in Pittsburgh, Penn-

sylvania, und in Dunkirk, New York, ein Brief von dreiundzwanzig Mitarbeitern unterschrieben, um das Plainfield-Rundschreiben zurückzuweisen.⁴³⁰

Das direkte Ergebnis davon war ein äußerst unglückliches. Trennungen und Uneinigkeit breiteten sich in vielen Versammlungen auf dem nordamerikanischen Kontinent aus. Als sich die Wolken etwas verzogen hatten, war eine neue Partei entstanden, die als die »Unabhängigen« [*independents*] bekannt wurde, mit der man rechnen musste und die sich standhaft weigerten, den Plainfield-Brief zurückzuweisen, und die seither bemüht waren, ihre Türen sowohl für diejenigen *exklusiven* als auch für diejenigen *offenen Brüder* offen zu halten, die mit ihnen Gemeinschaft haben wollten. Andererseits hielten viele der Grant-Versammlungen an ihrem früheren Kurs fest, weiterhin gottesfürchtige und rechtmäßig empfohlene Heilige aufzunehmen, die von *offenen* oder *unabhängigen Versammlungen* kamen, da sie nie die Autorität der Pittsburgh- und Dunkirk-Rundschreiben anerkannt hatten. Dies war die Haltung von R. T. Grant selbst und wurde von vielen anderen die Jahre über konsequent befolgt, trotz der Opposition von einigen, die zu einem eher gesetzlichen Denken neigten. Aber die eindeutige Erklärung von F. W. Grant, dass »die Ablehnung einfacher gottesfürchtiger Seelen nie zur Disposition stand«, macht jeden anderen Kurs in sich selbst widersprüchlich, wenn auch volle und uneingeschränkte wechselseitige Abendmahlsgemeinschaft [*inter-communion*] noch nicht praktiziert werden kann.

430 Vgl. Kap. 14.

Das Rundschreiben wurde auf der Pittsburgh-Konferenz (19. – 23. Juli 1894) und auf der Dunkirk-Konferenz (26. Juli – 2. Aug. 1894) unterzeichnet von (u. a.) W. Banford, F. W. Grant, P. J. Loizeaux und S. Ridout, unter dem Titel *Reasons for our Position Toward Open Brethren* gedruckt und von den engl. Brüdern D. Souter, J. S. Ferguson und C. E. Stuart zur »Kenntnisnahme aller in Gemeinschaft« empfohlen. Nachgedruckt London (W. Blatchley, Jr.) 1894. Online unter: www.brethrenarchive.org/archive/late-exclusivism/grant-section/independent-cleavage/reasons-for-our-position-toward-open-brethren/.

Auch als *Pittsburgh-Dunkirk Circular* bezeichnet (z. B. R. A. Huebner, *Precious Truths Revived and Defended through J. N. Darby, Volume Two, Defense of Truth 1845–1850* [322 S.], Jackson NJ [Present Truth Publishers] o. J., S. 168).

Kapitel 14

Spätere Entwicklungen und kritische Kommentare

Es war im Jahre 1896, dass ich mich der Bewegung anschloss, über die ich schreibe; zuerst hatte ich Gemeinschaft mit den sogenannten *offenen Brüdern* und etwas später nach einigen schmerzhaften Erfahrungen teilte ich mein Schicksal mit den *Grant-Exklusiven*. Ich habe bis jetzt nie Grund gehabt, diesen Schritt zu bereuen, den ich damals vollzogen hatte, und ich bin im Großen und Ganzen reichlich gesegnet worden und ich hoffe, dass es mir erlaubt worden ist, auch anderen ein Segen zu sein, ungeachtet der Tatsache, dass »ich das Ende aller Vollkommenheit gesehen habe«⁴³¹ und ich schon lange notgedrungen den Platz demütigen Bekennens einnehmen und sagen muss: »Ich und mein Volk haben gesündigt.«⁴³²

Ich bedauere, sagen zu müssen, dass ich für einige Jahre unter dem seelenverdorrenden Einfluss sehr gesetzlicher und enger Ansichten hinsichtlich Dienst und Gemeinschaft war; aber mit der Zeit schenkte mir Gott in seiner Gnade Befreiung davon und ließ mich sehen – zumindest in gewissem Maß –, wie weit ich und andere nicht nur von der Lehre des Neuen Testaments, sondern auch von den ursprünglichen Prinzipien der *Brüder* selbst abgewichen sind. Damit einher ging ein sich stets erweiternder Bereich meines Dienstes, als ich meine Verantwortung erkannte, nach Möglichkeit allen Gläubigen zu helfen und die Verlorenen zu erreichen, wo immer auch der Geist des Herrn mir eine Tür und eine Gelegenheit eröffnete. Als ich nach meiner Bereitschaft gefragt wurde, dem gottesfürchtigen Dr. P. W. Philpott⁴³³ als Pastor an der Moody Church nach-

431 Vgl. Ps 119,96.

432 Vgl. Neh 1,6.

433 Dr. P. W. Philpott (1865–1957), Bekehrung 1883, Evangelist in der Heilsarmee, dann Gründung einer großen Gemeinde in Hamilton, Ontario (heute »The Philpott Tabernacle«), 1921–1929 Pastor an der *Moody Church*, 1929–1945 an der *Church of the Open Door* in Los Angeles, 1945–1957 Mitarbeiter von Dr. *Oswald J. Smith* an der *People's Church*, Toronto. H. A. Ironside nannte ihn »the man with tears in his voice« [»den Mann mit Tränen in seiner Stimme«]. Auch

zufolgen, wurde ich mir erst nach viel Gebet und Herzensübungen sicher, dass dies der unzweifelhafte Wille Gottes war. Nach Verlauf einiger Jahre stelle ich nun fest, dass weder meine Liebe für die *Brüder* – noch meine Wertschätzung der kostbaren Dinge Christi, für welche sie stehen – weniger wird, sondern ich schätze sie im Gegenteil stets mehr. Die Arbeit an diesen Kapiteln war für mich eine »Bemühung der Liebe«⁴³⁴, angetrieben von der Hoffnung, sie möge von Gott dazu gebraucht werden, viele zu der Freude der Einfachheit und geistlichen Frische der ersten Tage zurückzurufen.

Zu diesem Zweck habe ich von Ereignissen geschrieben, die alle entweder durch zuverlässige dokumentarische Nachweise verifiziert werden können oder die mir von Männern berichtet wurden, die mit Autorität und Kompetenz darüber sprechen konnten. Wenn ich nun die weitere Geschichte der Bewegung für die darauf folgenden Jahre nachzeichnen wollte, so müsste ich mich notwendigerweise auf mein eigenes fehlbares Urteil verlassen, und meine Beurteilung von Männern und ihren Handlungen würde zweifellos in starkem Widerspruch zur Beurteilung von anderen stehen, die weit begabter und gottesfürchtiger sind als ich. Deshalb denke ich, dass es weise ist, diesen sehr unvollkommenen Bericht mit einer allgemeinen Übersicht über die gegenwärtigen Zustände zu beenden, indem ich nur auf Prinzipien eingehe oder mich auf Dokumente beziehe, die leicht zugänglich sind.

Nach den »Dunkirk«- und »Pittsburgh«-Rundschreiben⁴³⁵ und

andere Pastoren an der *Moody Church* waren oder wurden als Prediger und Bibellehrer meist sehr bekannt: *William Jacob Erdman* (1876–1878), *George C. Needham* (1879–1881), *Charles F. Goss* (1885–1890), Dr. *Reuben Archer Torrey* (1894–1906), Dr. *A. C. Dixon* (1906–1911), *Paul Daniel Rader* (1915–1921), Dr. *Henry A. Ironside* (1930–1948), Dr. *S. Franklin Logsdon* (1951–1952), Dr. *Alan Redpath* (1953–1962), Dr. *George Sweeting* (1966–1971), Dr. *Warren Wiersbe* (1971–1978), Dr. *Erwin Lutzer* (1980–2016).

434 Vgl. 1Thes 1,3

435 Im Juli 1894, siehe Kapitel 13.

Das Rundschreiben wurde während der Pittsburgh-Konferenz (19.–23. Juli 1894) und der Dunkirk-Konferenz (26. Juli–2. Aug. 1894) unterzeichnet von (u. a.) W. Banford, F. W. Grant, P. J. Loizeaux und S. Ridout, unter dem Titel *Reasons for our Position Toward Open Brethren* gedruckt und von den engl. Brüdern D. Souter, J. S. Ferguson und C. E. Stuart zur »Kenntnisnahme aller in Gemeinschaft« empfohlen. Nachgedruckt London (W. Blatchley, Jr.) 1894. Online unter: www.brethrenarchive.org/archive/late-exclusivism/grant-section/independent-cleavage/reasons-for-our-position-toward-open-brethren/. Auch als *Pittsburgh-*

der darauf folgenden Trennung von vielen gottesfürchtigen Brüdern wie F. C. Jennings⁴³⁶, Edward und Nicholas Mauger⁴³⁷ und anderen Brüdern, die schon immer als »Führer« unter den Grant-Brüdern angesehen worden waren seit den frühen Tagen der Bewegung, entstand unter den amerikanischen Versammlungen viel Aufgeregtheit und Unruhe, wie wir gesehen haben.

Brüder, die sehr beliebt waren und deren Dienst man schätzte, gegen die außerdem keine Anklagen von Bosheit und bösen Lehren vorlagen, fanden sich nun plötzlich in verschiedenen Lagern und im Laufe der Jahre gab es nur sehr wenig Veränderung bei der älteren Generation. Es ist jedoch festzustellen, dass jüngere Gläubige aus den verschiedenen Gruppen immer mehr Widerstand leisten gegen das harte »Auf-Parteilinie-Halten« und alle sehnen sich nach einer breiteren und schriftgemäßerer Gemeinschaft – einer Rückkehr zu den ersten Prinzipien der *Brüder*, die so weitgehend aufgegeben worden sind, wie wir gesehen haben.

Kurz nach dem Tod von F. W. Grant⁴³⁸ im Jahre 1898 schrieb Alfred Mace⁴³⁹ ein vollständiges Bekenntnis des Versagens bezüg-

Dunkirk Circular bezeichnet (z. B. R. A. Huebner, *Precious Truths Revived and Defended through J. N. Darby, Volume Two, Defense of Truth 1845–1850* [322 S.], Jackson, NJ [Present Truth Publishers] o. J., S. 168).

436 *Frederick Charles Jennings* (1847–1948), eng befreundet mit A. C. Gaebelein, F. W. Grant und den Loizeaux-Brüdern. U. a.:

– *Studies in Isaiah* (784 S.), Neptune, New Jersey (Loizeaux) 1935

– *The World Conflict in the Light of the Prophetic Word* (190 S.), Reprint (Forgotten Books) 2016

– *The End of the European War in the Light of Scripture*, Reprint (Forgotten Books) 2016

– *Satan: His Person, Work, Place and Destiny*, o. J., Deutsch online unter: www.soundwords.de/satan-a9928.html

437 *Edward C. Mauger*, einer der führenden Brüder in der Versammlung in South Brooklyn, war u. a. Unterzeichner des Schreibens der amerikan. »Grant«-Brüder an William Rickard und die engl. Brüder zur Erklärung des von ihnen verfassten »Plainfield«-Briefes von 1892 (Kap. 12) und des Schreibens an die engl. Brüder vom 1. Juli 1893 (Kap. 13).

438 Anmerkung des Verlags: Entgegen der Angabe des Autors starb *Frederick William Grant* jedoch 1902. Eine Todesanzeige in *Help and Food* vom Sept. 1902 berichtet von F. W. Grants Heimgang am Freitag, 25. Juli 1902, und seiner Beerdigung »am Tag des Herrn, seinem achtundsechzigsten Geburtstag«.

439 Vgl. Kap. 8. *Alfred Mace* (1854–1944), Evangelist, Bibellehrer, Liederdichter (u. a. *Guilty and Chained I Helpless Lay; O Gracious Savior, Thou Hast Given and O Lead Me to the Man That Died*) und Autor (u. a. – *Divine Fellowship, its Bond, Basis, Nature, Authority, etc.*, Auckland 1927. – *Preaching Christ for 65 Years. Reminiscences and Experiences in the Life of Alfred Mace, Evangelist and Bible Teacher* [31 S.]). Alfred Mace war Sohn des berühmten englischen Berufsboxers (und ehemaligen Berufs-Violinisten) *James »Jem« (»Gypsy«) Mace* (1831–1910).

lich der Montreal-Spaltung nieder und lehnte von nun an die konsequent exklusive Position ab, die er bisher vertreten hatte.⁴⁴⁰ Kurze Zeit später fand sich Walter Scott⁴⁴¹ (der so erfolgreich den *Schulterchluss* [*Entente cordiale*⁴⁴²] der *exklusiven* mit den *offenen Brüdern* 1893 verhindert hatte) von der Stuart-Partei in Großbritannien für das sehr schwere Vergehen ausgeschlossen, dass er das Brot mit einer einfachen Gruppe von Gläubigen gebrochen hatte, die nicht als irgendeinem bestimmten Kreis der Gemeinschaft zugehörig anerkannt waren! So schrieb er, endlich erwacht und erkennend, wohin die *Brüder* abgedriftet waren, einen aufrüttelnden Weckruf mit dem Titel »Soll das Schwert denn immerfort fressen?«⁴⁴³ [*Shall the Sword Devour For Ever?*]⁴⁴⁴ Diese Schrift wurde weltweit verbreitet und rief eine gewaltige Reaktion hervor. Der Verfasser dieser Zeilen unternahm es, in *Help and Food* [*Hilfe und Nahrung*]⁴⁴⁵ darauf zu antworten und darauf hinzuweisen, dass derjenige, der diese Frage zuerst stellte – Abner –, selbst ein Anstifter von Spaltung war und bis er ein

440 Zu diesen seinen späteren Ansichten in Bezug auf Gemeinschaft siehe: A. Mace, *Divine Fellowship. Its Bond, Basis, Nature, Authority, etc.* (40 S.), Birmingham (Percy R. Adams) und Ealing (H. L. Jacquier) o. J. Online: www.brethrenarchive.org/people/alfred-mace/pamphlets/divine-fellowship/.

441 Walter Scott (1838–1933), u. a.:

- *Exposition of the Revelation of Jesus Christ* (464 S.), London (Pickering & Inglis) 1900, zahlr. Neuaufl. – *Notes of Addresses at the Reading Meeting* (36 S.), London 1910.
- *Is the Sword to Devour Forever?* (34 S.), Carlton bei Nottingham, o. J. (ca. 1910).
- *Perfect Peace and Everlasting Strength* (Traktat, 30 S.), o. J.
- *Church Fellowship* (Artikel, 1 S.), Carlton bei Nottingham, o. J. Online: www.brethrenarchive.org/archive/late-exclusivism/general/ex-exclusivise/church-fellowship-by-walter-scott/
- *Handbook to the Bible: Old Testament* (393 S.), Oxford (R. M. Cameron) 1879, Nachdr. 1977, 1991
- *Handbook to the Bible: New Testament* (504 S.), Oxford (R. M. Cameron) 1870, Nachdr. 1977, 1991
- *The Tabernacle: Its Structure and Symbolism* (184 S.), London (Alfred Holness) 1920.

442 Die *Entente cordiale* (frz. für *herzliches Einverständnis*) ist ein am 8. April 1904 zwischen Großbritannien und Frankreich geschlossenes Abkommen. Ziel des Abkommens war eine Lösung des Interessenkonflikts beider Länder in den Kolonien Afrikas (»Wettlauf um Afrika«). 1907 entwickelte sich die Entente cordiale durch Beitritt Russlands zur *Triple Entente*, die eine der Kriegsparteien im Ersten Weltkrieg verkörperte.

443 Vgl. 1Sam 2,26

444 W. Scott, *Is the Sword to Devour Forever?* (34 S.) Carlton bei Nottingham, o. J. (ca. 1910). Online: www.brethrenarchive.org/archive/late-exclusivism/general/ex-exclusivise/is-the-sword-to-devour-for-ever/. Deutsch: *Soll das Schwert immerfort fressen?* Online unter: www.bruederbewegung.de/pdf/scott.pdf.

445 F. W. Grant, P. J. Loizeaux, C. Crain, Samuel Ridout (Hrsg.), *Help and Food for the Household of Faith*, Neptune, NJ (Loizeaux) 1883 bis in die 1970er-Jahre. Jahrgänge 1-52 (1883–1934) online unter: www.cw-archiv.org/en/magazines/HaF

Bekenntnis seines Fehlverhaltens dem zerstreuten Volk Gottes gegenüber äußern würde, könne sein Appell nur wenig Gewicht haben. Es war wahrscheinlich Anmaßung meinerseits, so zu schreiben. Es offenbarte die Schule, in der ich gewesen war. Walter Scott wurde von diesem Zeitpunkt an den *unabhängigen Brüdern* [*»Independent Brethren«*] zugerechnet bis zu seinem Tod in sehr hohem Alter.

Seit diesen Tagen wurde wieder und wieder versucht, ein besseres gegenseitiges Verstehen zu erreichen, und sicherlich ist das parteiische Denken beim Großteil der Geschwister in raschem Abnehmen begriffen; aber es gibt immer noch in jeder Gruppierung einige wenige – im Allgemeinen »Dickschädel« [*»die-hards«*] genannt –, die nach wie vor auf den alten rigiden Tests der Gemeinschaft bestehen (die oft mit der Haltung zu geografisch charakterisierten, historischen Gemeindezuchtmaßnahmen zu tun haben). Man kann im Allgemeinen feststellen, dass dort, wo christliche Freiheit vorherrscht, die Zusammenkünfte gedeihen, Seelen gerettet werden und eine warme geistliche Atmosphäre vorgefunden wird. Aber wo das Gegenteil der Fall ist, ist sehr wenig in punkto aktiver Evangelisation oder Auferbauung der Gläubigen zu spüren.

Mit dem neuen Verlangen nach einer schriftgemäßen Grundlage für Gemeinschaft kam es zu mehr Überlegungen zur Verbreitung des Evangeliums im Inland wie im Ausland. Vielen wurden die Augen geöffnet für die Torheit des Festschreibens jahrhundertalter Methoden, als hätten sie die gleiche Kraft wie die göttliche Offenbarung, und so kam es zu einem besseren Verständnis und einer stärkeren Wertschätzung der Worte des Apostels, »dass ich allen alles geworden bin, um dadurch etliche zu gewinnen«⁴⁴⁶. Deshalb ist es heute nicht mehr ungewöhnlich, dass Versammlungen ernsthafte Evangelisationen durchführen mit dem Singen von Evangeliumsliedern, das aus dem Herzen kommt, und mit einer dem gesunden Menschenverstand entsprechenden Bekanntmachung der Veranstaltungen. An vielen Orten war es zu einer eisernen Regel und Tradi-

446 1Kor 9,22

tion geworden, dass alles von Instrumenten begleitete Singen gegen den Geist des Neuen Testaments sei, wobei man den Fehler beging, nicht zu unterscheiden zwischen Singen als Akt der Anbetung und Singen mit dem Ziel, notleidende und gleichgültige Fernstehende zu erreichen. Die Folge davon war, dass in beinahe allen Versammlungen der *Brüder* viele Gaben ungenutzt brachlagen – bei Leuten, die eindeutig von Gott gegebene Talente hatten, die sie aber nicht zu gebrauchen wagten, um nicht von den Konservativeren verurteilt zu werden.

Bei vielen kam es auch zu einem Aufwachen im Blick auf ihre Vernachlässigung der apostolischen Aufforderung »Alles aber geschehe anständig und in Ordnung« (1Kor 14,40). Das Ergebnis war die Erkenntnis der Bedeutung eines systematischeren Dienstes für den Herrn, der bereits gesegnete Früchte trägt. Es erübrigt sich zu sagen, dass diejenigen, die menschliche Tradition der gegenwärtigen Wirksamkeit des Heiligen Geistes vorziehen, mit Unwillen auf alle Veränderungen von Methoden und Praktiken schauen, die zwar »alt und grau« geworden sind, aber deswegen nicht tatsächlich größere Schriftautorität haben als die Methoden, die mehr den (gegenwärtigen) Zeiten entsprechen.

Was immer die Zukunft für diese Bewegung bereithält, falls unser gelobter Herr noch ein paar Jahre mit seinem Kommen wartet, kann niemand vorhersagen. Aber eines ist absolut sicher: Die *Brüder* müssen entweder mit dem Traditionalismus brechen und mit Gott weitergehen, wie der Geist durch das geöffnete Wort Gottes führt und das geheiligte Urteil von Männern, »die Einsicht haben in die Zeitverhältnisse«⁴⁴⁷ – oder die *Brüder* selbst werden buchstäblich in Stücke zerbrochen werden; und in letzterem Fall ist vielleicht die Einheit (die zu bewahren sie ursprünglich als Ziel hatten) näher als wir denken. Der vor ein paar Jahren in Mexiko verstorbene Captain R. Carey-Brenton⁴⁴⁸, einer der ergebnsten Mis-

⁴⁴⁷ 1Chr 12,22

⁴⁴⁸ Kapitän, Kommodore und Admiral *Reginald Orme Carey-Brenton* (1848–1921), bekannt als »El Almirante Misionero«, Sohn des anglikan. Pfarrers Adolphus Carey (1824–1900), Offizier der Royal Navy, brit. Marine-Attaché im chilenisch-peruanischen Krieg 1879–1882 und

sionare, der je in Gemeinschaft mit den *Versammlungen* war, sagte einmal zu mir: »Ich bin wegen unserer Spaltungen so beschwert und ich habe gebetet, dass Gott doch unsere gespaltenen Versammlungen zusammenbringen würde. So habe ich vor Kurzem einem Mann zugeschaut, wie er Steine brach, und ich bemerkte dabei, dass sie nur dann zu einer Einheit wurden, wenn alle Stücke zu Schotter zerbrochen waren. Es kann gut sein, dass Gott mit uns in der gleichen Weise wird handeln müssen!« Seine Worte hinterlassen einen tiefen Eindruck und sind es wert, bedacht zu werden.

Der vielleicht schlimmste Fehler, den wir als Gruppe machten, war der, dass wir uns gedanklich von der großen Masse unserer Mitchristen abge sondert haben. Es ist für uns ganz normal, einen Unterschied zu machen zwischen »Christen, die sich in religiösen Systemen (Kirchen etc.) befinden, und Gläubigen, die sich zum oder im Namen des Herrn Jesus Christus versammeln«. Dies als ein besonderes Privileg zu betrachten, ist nichts anderes als geistlicher Stolz, der jedoch kaum greifbar ist. Und jede Gemeinschaft der *Brüder* ist genauso ein System wie jede andere Körperschaft von Gläubigen. Falls dies jemand anzweifeln sollte, möge er nur etwas aus eigener Initiative unternehmen oder, wie er glaubt, dass ihn der Geist Gottes leitet, und das im Gegensatz zur üblichen Tradition und Gewohnheit – und er wird schnell herausfinden, wie sektiererisch eine (vorgeblich) »nicht-sektiererische« Gruppe von Christen sein kann!

Nichtsdestoweniger scheint mir, dass jeder, der die *Brüderbewegung* unvoreingenommen studiert und seine Bibel kennt, dabei sehen wird, dass es das vorrangige Ziel der *Brüder* war, so weit zur

Vermittler bei den anschließenden Friedensverhandlungen. Auf Bitten der Regierung von Mexiko (Präsident Porfirio Díaz) anschließend Admiral der neu aufzubauenden mexikanischen Marine, die er rasch auf einen hohen Standard brachte (deswegen »Vater der mexikanischen Kriegsmarine«). Im Ersten Weltkrieg Missionsarbeit unter brit. Soldaten in Frankreich. Nach dem Krieg Pensionierung und bis zu seinem Tod Missionar und Reiseevangelist im Südwesten von Mexiko. Biografien:

– Rufus C. Morrow, *El Almirante Misionero* (93 S.), Coyoacan, Mexico D. F. (Publicaciones El Faro S.A.) 1944, 1962. Online: bookrest.in/el-almirante-misionero/347228.html
– Marguerite P. Boyce, *Captain Brenton's Heritage, the Gospel Message for Southwest Mexico* (96 S.), Franklin, TN (Providence House Publishers) 1994.

neutestamentlichen Ordnung und Lehre zurückzugehen, wie es irgend möglich ist in den Tagen des Abfalls, in denen wir leben. Aber der Fehler bestand darin, die Gegenwart und Autorität Christi dabei für sich in einer Art und Weise in Anspruch zu nehmen, wie es für andere Christen (angeblich) nicht möglich ist.

Vor einigen Jahren veröffentlichte Dr. James Black aus Edinburgh, Schottland,⁴⁴⁹ einen Vortrag, in welchem er versuchte, die *Brüderbewegung* zu bewerten, was relativ fair vorstättenging, obwohl die Bewertung, zweifellos aufgrund von Fehlinformationen, einige Ungenauigkeiten enthielt. Die folgende Antwort erschien in *The Witness [Der Zeuge]*⁴⁵⁰, einem Organ der *offenen Brüder*, und mag von Interesse sein, da sie die Sicht eines der Brüder wiedergibt, die hier von dem gelehrten Doktor kritisiert werden:

Dr. James Black über die »Plymouth-Brüder«

Bei einer kürzlich stattgefundenen Reise nach Edinburgh genoss der Autor eine angenehme Unterhaltung mit einem presbyterianischen Mitreisenden. Im Lauf der Unterhaltung kam die Rede auf Dr. Alexander Whyte und danach auf seinen Nachfolger, Dr. James Black⁴⁵¹ von St. George's in Edinburgh.

Dr. Black, so wurde ich unterrichtet, hatte vor Kurzem eine Vortragsreihe über »Ausgefallene Religionsgemeinschaften« [*»Freak Religions«*] gehalten, in dessen Verlauf er unter anderem gekonnt die Mormonen, den Russellismus⁴⁵² und andere amerikanische »Erfindungen« entlarvte, eine durchaus nützliche Sache.

449 Anmerkung des Autors: Da ich Dr. Black persönlich kenne, bin ich mir sicher, dass dieser gütige und freundliche Pastor nicht beabsichtigte, die »Brüder« falsch darzustellen.

450 *The Witness*: Donald Ross (Hrsg. ab 1870), J.R. Caldwell (Hrsg. ab 1876), Henry Pickering (Hrsg. ab 1914), *The Witness* (1870–73 *The Northern Evangelistic Intelligencer*, 1873–75 *The Northern Intelligencer*, 1875–76 *The Northern Witness*). Lange Zeit die populärste Zeitschrift der Brüder weltweit (1914 monatl. Aufl. 16000, 1941 monatl. Aufl. 30000!). Bde. 1-47 (Jg. 1873–1917) online unter: www.brethrenarchive.org/periodicals/independent-openssl-section/the-northern-witness/

451 1938 war James Black D.D. der Moderator der *General Assembly of the Church of Scotland*

452 D.h. die sogenannten »Zeugen Jehovas« oder »Wachturm-Gesellschaft«. Charles Taze Russell (1852–1916) gilt als ihr Gründer.

Ein oder zwei Tage später fand ich in der Juli-Ausgabe der Zeitschrift der United Free Church, *The Record*, einen Artikel von Dr. Black über »Die Plymouth-Brüder: Wie sie entstanden und was sie glauben« [*The Plymouth Brethren: How They Arose and What They Believe*]⁴⁵³, und ich fragte mich, ob das der Inhalt eines späteren Vortrags war, der die Leute, die so titulierte wurden (d. h. als Plymouth-Brüder), unter die religiösen »Freaks« einordnete! Ich hoffe, dass der Doktor diese viel geschmähten Leute nicht in die gleiche Kategorie wie die Mormonen hineinstellt.

Es sei gesagt, dass der Artikel im Ton freundlich und ohne Bitterkeit geschrieben ist. Es ist so ungefähr der Stil, in dem ein ehrwürdiger römischer Kardinal über die *United Presbyterians* schreiben würde. Die einzige Stelle, wo der Autor etwas in Hitze gerät, ist dort, wo er über die Ansichten der »Plymouth-Brüder« in Bezug auf den christlichen Dienst schreibt, und es kann jedermann entschuldigt werden, wenn er bei der Verteidigung seines eigenen Herdes und Heimes in Hitze gerät.

Einige der scharfen Kritiken im Artikel sind völlig gerechtfertigt. Leidige Trennungen in der Geschichte dieser Protestierenden gegen Sektiererei und Trennungen lassen leider genügend Raum für viele Sticheleien; aber der Doktor ist gnädig, indem er sich zweifellos daran erinnert, wie schwer es ist, die Einheit zu bewahren; so schwer, dass sogar der Schottische Presbyterianismus dabei keinen Erfolg hatte.⁴⁵⁴

In einer oder zwei Angelegenheiten ist Dr. Black offensichtlich entweder fehl- oder uninformiert. Zum Beispiel ist es kaum fair, von der »gegenwärtigen Unwirksamkeit der »Plymouth-Brüder« in der Innen- und Außenmission« zu reden. Bei aller Bescheidenheit muss man sagen, dass den Resultaten ihrer Arbeit auf dem Missionsfeld durch eine solche Aussage schwerstes Unrecht angetan wird. Der Doktor kann nicht

453 James Black, *The Plymouth Brethren, How They Arose and What They Believe [Apparently Extracted from »The Record« of the United Free Church, July 1925, p. 308-310]*, Edinburgh 1925.

454 Von der (presbyterianischen) *Church of Scotland/Kirk of Scotland* haben sich im Lauf der letzten beiden Jahrhunderte u. a. die (presbyterianische) *Free Church of Scotland*, die *United Presbyterian Church of Scotland*, die *Free Presbyterian Church of Scotland*, die *United Free Church of Scotland* und die *Free Church of Scotland (Continuing)* abgespalten.

*Echoes of Service*⁴⁵⁵ gelesen oder ihre *Missionarische Gebetsliste* studiert haben, denn sonst hätte er kaum eine derartige Aussage getätigt. Und was die Arbeit im Inland betrifft, möchten wir uns erlauben, Dr. Black zu informieren, dass trotz der Verführungen unserer Zeit durch die sozialen Hilfstruppen von den Kanzeln unseres Landes es eine große und wachsende Zahl an jungem Leben in den Gemeinden derjenigen gibt, die er »Plymouth-Brüder« nennt. Das Gewicht und die Bedeutung von Dingen sind nicht immer proportional zu dem Lärm, den sie veranstalten.

Seine Idee vom Ursprung der »Plymouth-Brüder« ist unzureichend. Die Theorie vom »nichtsnutzigen Jungen, der von zu Hause wegläuft« stimmt mit den Fakten nicht überein. Die unabhängig voneinander und selbstständig entstandenen Bewegungen in Britisch-Guayana, Irland, England, Italien, Russland und Deutschland können damit nicht erklärt werden. Die »Bewegung« war am Anfang zumindest eine Rückkehr zur Schrift, nämlich dass sie alle erforderlichen Unterweisungen und Anleitungen enthält, sowohl für das gemeinsame als auch für das individuelle christliche Leben; dann eine Bemühung, das zu tun, was geschrieben ist, ohne es zu relativieren oder aufzuheben, indem man nach-apostolischen Traditionen, mittelalterlichen Kirchenkonzilien oder dem sog. »modernen Denken« gleiche Autorität [wie der Schrift] zuweist. Die Notwendigkeit des Festhaltens an solchen Einstellungen ist heute dringender denn je und Dr. Black verfehlt einfach den Kern der Sache, wenn er mit väterlichem Wohlwollen die »Plymouth-Brüder« bittet, zu erkennen, dass ihre Tage vorbei sind, und sie daher wie ungezogene und nun reuige Kinder in den Schoß der Mutterkirche zurückkehren sollen.

Was ihre Position betrifft, »nicht die Welt [als solche] retten zu wollen, sondern ein Volk *aus* der Welt *herauszuretten*«, und ihre »*Zurückweisung* der alten Praxis aller wahren ›Katholischen‹ Kirchen (da wir gebildet sind, dachten wir immer, dass es nur *eine* Katholische Kir-

⁴⁵⁵ *Echoes of Service* (1885 ununterbrochen bis heute): Missionszeitschrift der Offenen Brüder. Website: <http://www.echoes.org.uk/echoes-at-work/echoes-at-work.aspx>

che⁴⁵⁶ gäbe!), Kinder von Gläubigen zu taufen«, und ihr »Feiern des Abendmahls an jedem Sonntag« – dazu bekennen sie sich schuldig; aber sie sind gerne bereit, diese Dinge über der geöffneten Bibel mit Dr. Black oder jeder anderen Person zu diskutieren, die ihnen aus der Schrift den Irrtum aufzeigen kann.

Dass sie keinen gesonderten, ordinierten, ausgebildeten und mit einem festen Gehalt versehenen Dienst oder Klerikerstand haben, ist nur zum Teil wahr; denn sie erkennen sehr wohl einen gesonderten, ausgebildeten und finanziell unterstützten Dienst an, obwohl die Art und Weise der Berufung, Ausbildung und des Unterhalts sich von dem unterscheidet, was im Presbyterianismus als essenziell angesehen wird.

Die humorvolle Erzählung von den zwei jungen Leuten, die die »Plymouth-Brüder« verlassen haben, um sich der Presbyterianischen Kirche anzuschließen, weil in der »Kirche«, die sie verließen, »der Geist immer den gleichen alten langweiligen Ältesten »geleitet« hat«, könnte mit Erzählungen von manchen gekontert werden, die, bevor sie die Presbyterianische Kirche verließen, an zweiundfünfzig Sonntagen im Jahr ein halbes Leben lang von einem staubtrockenen »ausgebildeten« Pfarrer gelangweilt wurden, ohne Hoffnung auf Unterbrechung dieses langweiligen Prozesses, bis dass der Herr ihn in den Himmel aufnehmen würde.

Die Ansichten über die »Ordination« schockieren den Doktor jedoch am meisten. »Ich bin schockiert«, sagt er, »wenn ich mir vorstelle, dass von jedem dahergelaufenen Mann ohne Ausbildung angenommen wird, den Gottesdienst und die Gedanken der Leute leiten zu können.« Es schockiert die »Brüder« ebenfalls, so etwas zu denken. Sie sind sich aber sicherer als Dr. Black, dass »viele sogenannte »Laien(-Mitglieder dies nutzbringender als viele Pastoren tun können«; so sicher, dass sie glauben, dass jedes Glied einer örtlichen Gemeinde unter der direkten Verpflichtung gegenüber dem Herrn steht, jedes ihm anvertraute Maß des Dienstes auszufüllen, und dass sie deshalb versuchen, ihm dazu die Möglichkeit zu geben; denn sie sind über-

456 »Katholisch« wird hier, wie bereits öfter, verstanden im ursprünglichen Sinn als Begriff für die eine, allgemeine, wahre Kirche Christi.

zeugt, dass der Herr nicht einmal Dr. Black *alle* Gaben gegeben hat, mit denen er den Bedürfnissen seiner Gemeinde jahrein, jahraus dient, denn »der Geist teilt jedem aus, wie er will« (1Kor 12,11).

Zu diesem Thema beruft sich Dr. Black auf die Geschichte – wenn er damit die Geschichte der *Kirche* meint, dann sind sie [die *Brüder*] taub für solch eine Begründung – aber wenn es um die inspirierte Geschichte des *Neuen Testaments* geht, dann würden sie gerne von einem einzigen Fall wissen, wo *ein* Mann von einer örtlichen Gemeinde als Lehrer oder Pastor oder zum Evangelisieren ausgewählt wurde; oder von einem einzigen Fall, wo es einen bezahlten angestellten Pastor gäbe, der vertraglich für den Dienst einer bestimmten örtlichen Gemeinde verantwortlich ist.

Dass für den Dienst eine gute Ausbildung essenziell ist, darin können sie Dr. Black zustimmen; was jedoch die *Art* der Bildung oder Ausbildung betrifft, so unterscheiden sie sich von Dr. Black. Unter sonst gleichen Bedingungen ist eine universitäre Ausbildung einer allgemein schulischen vorzuziehen. Doch *das* Wesentliche an einem Diener Christi ist, dass er auf eine Art und Weise ausgebildet ist, wie sie keine Universität garantieren kann – dass er von Gott gelehrt wurde, dass seine Seele reich ist an Erfahrungen mit Gott und dass er ein geistliches Verständnis seines Wortes hat.

Da sie wählen *müssen*, ziehen die »Plymouth-Brüder« einen Dienst von Männern vor, deren Qualifikation sich nicht in erster Linie auf akademische Titel gründet – auch wenn ihn Doktoren der Theologie als »unbelehrte« stigmatisieren –, sondern auf geistliche Befähigung, Energie, Einsicht und Hingabe; und sie tun dies lieber, als sich einem »gelehrten Dienst« auszusetzen, der – wie sich heutzutage in erschreckender Weise zeigt –, oft ausgeführt wird von Männern, deren Ziel es scheint, mit rationalistischen Argumenten alle wesentlichen Lehren unseres allerheiligsten Glaubens⁴⁵⁷ wegzuerklären.

Obwohl Dr. Black nach wie vor die »Plymouth-Brüder« als »starr« und »unbeugsam« [*»hard-shells«*] (sein eigener Ausdruck) bezeichnet,

457 Jud 20

wollen wir ihm versichern, dass einige von ihnen sich weiterhin für ihn verwenden und für ihn beten werden, dass er treu und frisch bewahrt wird, um seinen Dienst zu erfüllen, den er so offensichtlich im Herrn empfangen hat⁴⁵⁸. – J. B. Watson⁴⁵⁹

Einige wenige Worte aus Darbys Briefen, die spät im Jahr 1870 geschrieben wurden,⁴⁶⁰ elf Jahre vor seinem Tod, zeigen weit deutlicher als irgendwelche Anmerkungen meinerseits, wie weit sich einige der Brüder von ihren ersten eigenen Prinzipien entfernt haben. Wenn diese Ansichten und Prinzipien praktiziert worden wären, so hätte die ganze Geschichte der Brüderbewegung möglicherweise einen glücklicheren Verlauf genommen und hätte Tausenden von hingegebenen Heiligen geholfen, anstatt sie zu hindern.

Lieber _____:

Es gibt keinen Unterschied zwischen dem Brechen des Brotes als Christ und der Gemeinschaft, obwohl einige nicht immer dabei sein mögen; denn die einzige Gemeinschaft [*fellowship*] oder Mitgliedschaft [*membership*] ist die am Leib des Christus, und wenn eine Person Brot bricht und dadurch als ein Glied am Leibe des Christus anerkannt wird, so unterliegt er auch der ganzen Ordnung [*discipline*] des Hauses. *Ich darf keine konstante Anwesenheit ausschließlich bei uns erzwin-*

458 Vgl. Kol 4,11

459 Joseph Barnes Watson (1884–1955), aus Cumberland, Schottland. Evangelist, Autor und Herausgeber. U. a.:

– (Hrsg. ab 1941, als Nachfolger von Donald Ross [Hrsg. 1870–76], J. R. Caldwell [Hrsg. 1876–1914], Henry Pickering [Hrsg. 1914–41]), *The Witness* (populärste und auflagenstärkste Zeitschrift der gesamten Brüderbewegung, 1914 monatl. Aufl. 16000, 1941 monatl. Aufl. 30000!). Bde. 1–47 (Jg. 1873–1917) online unter: www.brethrenarchive.org/periodicals/independent-open-section/the-northern-witness/

– *The Sinless Saviour* (110 S.), London (Pickering & Inglis) 1920.

– (mit Charles Frederick Hogg), *Scaling the Sermon on the Mount* (172 S.), Nachdr. (Gospel Folio Press) 2002

– (Hrsg.) *The Church – A Symposium of Principles and Practice*, London (Pickering & Inglis) 1949

– (mit C. F. Hogg), *The Promise of His Coming: Chapters on the Second Advent* (104 S.), London (Pickering & Inglis) o. J.

– (Hrsg. David Dunlap), *The Lord's Supper*.

460 J. N. Darby, *Letters of J. N. D.* (Bd. 2 von 3), Winschoten (H. L. Heijkoop) 1971 (Nachdruck), S. 109–110.

gen, denn er [der mit uns Gemeinschaft Suchende] mag vielleicht mit dem Wunsch kommen, die Einheit des Geistes zu zeigen, und er denkt dabei, dass *seine* Art und Weise [sich auch anderswo zu versammeln] seinem Gewissen nach die ordentlichere ist. Wenn sein Herz rein ist (2Tim 2,22), habe ich keinen Grund, ihn auszuschließen; wenn es aber in seinem Wandel etwas gibt, was einen Ausschluss erfordert, dann unterliegt er diesem wie jeder andere auch. *Aber ich kenne keine andere Gemeinschaft [fellowship] als die Gliedschaft [membership] am Leibe des Christus.* Wenn man ihm begegnet, dann gibt es nur die Frage: Hat er etwas getan, was einen Ausschluss zeitigt?

Nur ist es aber so, dass ich glaube, dass allein die *Brüder* in Übereinstimmung mit dem Prinzip der Gemeinschaft [fellowship] der Heiligen in der Einheit des Leibes wandeln; aber ich erkenne keine spezielle Körperschaft [corporation] als jenen Leib an – nicht einmal die *Brüder* – nein wirklich, diese am allerwenigsten. Dies würde eine Verleugnung ihrer selbst bedeuten. Obwohl sie dieses besitzen, dass sie sich auf der Grundlage der Prinzipien jener Einheit versammeln, müssen sie aus diesem Grund einerseits *alle Glieder [an diesem Leibe] anerkennen*, andererseits jedoch seine Ordnung [its discipline] aufrechterhalten.

Euer, euch liebend im Herrn,

J. N. D.⁴⁶¹

Dies sind immer noch die Prinzipien, nach denen viele Versammlungen handeln. Dies trifft besonders auf Großbritannien zu, wo die *Brüder* im Allgemeinen ganz vorne dabei sind, was echtes evangelikales Zeugnis betrifft. Es kann nur gehofft werden, dass es in künftigen Tagen eine noch weiter um sich greifende Rückkehr zur ursprünglichen Praxis geben möge.

461 Hervorhebungen im Text durch den Autor, H. A. Ironside.

Anhänge
Verschiedene Dokumente zur Geschichte
und zu den Methoden und Lehren der »Brüder«

Anhang A
J. N. Darbys persönlicher Bericht
von den Anfängen der Bewegung⁴⁶²

Der folgende Brief, der um 1857–59 auf Französisch an Prof. Tholuck⁴⁶³ geschrieben wurde, gibt einen interessanten Abriss des bemerkenswerten Werkes Gottes, das sich zu Beginn des vorletzten Jahrhunderts ereignete. Er schildert auch die geistlichen Übungen eines Mannes, den Gott in reichem Maße gebrauchte, um der Kirche seit Langem verlorengegangene Wahrheiten wieder neu ins Licht zu stellen. Wenn wir über den Geist der Hingabe und der Absonde-

⁴⁶² Auszug aus: W.G. Turner: *John Nelson Darby. Ein Lebensbild*. Mit Bewilligung des Verfassers aus dem Englischen übersetzt [von E.V. Tanner]. Huttwil/Bern (R. Müller-Kersting) o.J. [Vorwort datiert 1928], S. 105-116. (Zeichengetreuer Abdruck. Sperrdruck der Vorlage ist durch Kursivdruck wiedergegeben.) Die gliedernden Zwischenüberschriften stammen von Henry A. Ironside.

Das englische Original des Briefes ist in *Letters of J.N.D.* (Bd. 3 von 3), Winschoten (H.L. Heijkoop) 1971 (Nachdruck), S. 297-305 abgedruckt, auf »185...« datiert und mit der Empfängerangabe »To Prof. Tholuck« versehen. In einer Fußnote zur deutschen Übersetzung bei Turner wird dagegen behauptet, der Brief sei, »wie der kürzlich heimgegangene Br. Dr. Rossier bestätigt, an einen Herrn Sudhoff gerichtet gewesen« (S. 105).

© dieser Ausgabe: 2009 bruederbewegung.de. Textfassung: Martin Arhelger. Online unter: www.bruederbewegung.de/pdf/darbytholuck.pdf

⁴⁶³ *Friedrich August Gottreu Tholuck* (1799–1877), deutscher konservativer Theologe, Orientalist und Alttestamentler, als Professor in Berlin und Halle ständig bekämpft von Schleiermacher und den mehrheitlich rationalistischen Fakultäten. Als 17-Jähriger soll Tholuck schon 19 Sprachen beherrscht haben, er war renommierter Kenner und Erforscher der meisten orientalischen Sprachen, Religionen und Handschriften, dazu war er aktiv in der Judenmission und auf philanthropischem Gebiet; u. a. gründete und betrieb er auch zwei Zeitungen zur Verbreitung erwecklichen Gedankenguts im Kampf gegen den Rationalismus. U. a.: *Die Psalmen (Prakt. Kommentar)*, Halle 1843, Gotha ²1873 (Spurgeon: »Tholuck ist einer der geistlichsten deutschen Ausleger. Obwohl wir nicht sagen können, dass dieser [*Praktische Kommentar über die Psalmen*] von ebenso hoher Qualität ist wie einige andere seiner Werke, ist er doch ein großartiger Autor und verdient stets unsere Aufmerksamkeit.«)

nung von der Welt nachdenken ebenso wie über die absolute Anerkennung der Ansprüche Christi an den Christen – mit Leib, Seele und Geist –, der diesen Brief durchweht, müssen wir selbst unsere Herzen prüfen und fragen: Kennzeichnen diese Dinge die Heiligen Gottes heute noch genauso, wie sie es damals taten?

Werter Herr und Bruder in Christo! Seitdem ich Sie das letzte Mal gesehen, war ich fast immer unterwegs. Es war mir deshalb nicht möglich, den von Ihnen gewünschten Bericht zu senden. Das Beste, was ich tun kann, ist, was mich betrifft, Ihnen in aller Einfachheit mitzuteilen, wie sich die Dinge zugetragen und wie sich dieses Werk Gottes in seinen ersten Anfängen gestaltet hat. Sie werden gut verstehen, dass viele andere sich dem gleichen Werke gewidmet haben und manche mit größerer Hingabe als ich – und was die Segnung der Seelen betrifft mit weit augenscheinlicherem Erfolg –, aber nicht von unserer Arbeit, sondern von dem Tun Gottes möchte ich Ihnen erzählen und Sie können daraus entnehmen, was Sie für Ihren Zweck benötigen.

Ich war Rechtsgelehrter. Indem ich fühlte, dass sich der Sohn Gottes für mich hingegeben hatte, glaubte ich, mich ihm völlig hingeben zu sollen. Die sogen. Christenheit war aber unerträglich gleichgültig und ich sehnte mich nach einer vollständigen Hingabe für das Werk des Herrn. Es zog mich nach den armen Katholiken Irlands. Man drang in mich, mich ordinieren zu lassen. Ich wollte dies aber nicht, denn noch jung im Glauben – ich kannte noch nicht einmal die Befreiung und war mehr von dem Gefühl beherrscht, meiner Pflicht dem Herrn gegenüber zu entsprechen, als von dem Bewusstsein erfüllt, dass *er alles* getan hatte und ich erlöst und gerettet sei – folgte ich dem Räte derer, welche in der Christenheit eine höhere Stellung einnehmen als ich.

Ordiniert

So wurde ich ordinert und begab mich zu den armen Bergbewohnern Irlands in eine raue und unkultivierte Gegend, wo ich, so gut ich es vermochte, zwei Jahre und drei Monate arbeitete. Ich fühlte jedoch,

dass alles dieses, die Kirche und das Christentum, weder der Wirksamkeit des Heiligen Geistes noch dem, was ich in der Bibel las, entsprach. Sowohl vom biblischen wie vom praktischen Standpunkt aus war ich über diese Dinge in großer Unruhe, dennoch erfüllte ich mit Eifer die Pflichten, die mir auferlegt waren, indem ich Tag und Nacht unter dieser Bevölkerung arbeitete, die fast so rau war wie die Berge, auf denen sie wohnte. Ein Unfall, der mir begegnete (mein Pferd scheute und warf mich gegen eine Haustür) brachte mich in die Stille und ließ das, was mein Herz bewegte, immer mehr zur Reife kommen. Nach vielen Herzensübungen gewann das Wort Gottes den Sieg. Das Wort Gottes wurde mir zur *absoluten Autorität*, obwohl ich die Heilige Schrift immer als Gottes Wort anerkannt hatte.

Ich verstand, dass ich mit Christo in den Himmeln eingemacht war und dass infolgedessen sein Platz vor Gott der meine war. Ich erkannte, dass mein armes elendes »Ich«, mit welchem ich mich sechs oder sieben Jahre abgemüht hatte, um die Forderungen des Gesetzes zu erfüllen, vor Gott hinweggetan war. Es wurde mir weiter klar, dass die wahre Kirche nur aus denen besteht, welche mit Christo verbunden sind, und dass die Christenheit, wie sie sich äußerlich darstellt, nicht die Kirche sein kann (abgesehen von der Verantwortlichkeit, die sie auf sich nimmt, wenn sie sich nach Christo nennt, an ihrem Platz eine sehr wichtige Sache), sondern in Wirklichkeit Welt ist. Auch sah ich, dass der Gläubige, der in Christo einen Platz im Himmel hat, auf nichts anderes zu warten hat als auf die Wiederkunft seines Heilandes, um dann in Wirklichkeit in die Herrlichkeit versetzt zu werden, welche ihm schon in Christo erworben ist.

Ein sorgfältiges Studium der Apostelgeschichte enthüllte mir den Zustand der Kirche im Anfang und ließ mich tief fühlen, wohin die Versammlung Gottes heute gekommen ist. Ich war in jener Zeit genötigt, auf Krücken zu gehen, was mich hinderte, den Gottesdienst zu besuchen. Es war offenbar die gute Hand Gottes, welche mir darin zu Hilfe kam, dass sie meine »geistliche Unfähigkeit mit der körperlichen Unfähigkeit zudeckte«. Indem ich so auf das Warten angewiesen war, wurde es meinem Geiste klar, dass das, was die Christenheit

tat, keineswegs dem entsprach, was nach den Gedanken Gottes sein sollte. In meiner Einsamkeit belehrte mich das 32. Kapitel im Propheten Jesaja in klarster Weise, dass Gott sich noch eine Haushaltung in der Zukunft vorgesehen hatte, eine Ordnung der Dinge, die noch nicht vorhanden ist. Das Bewusstsein meiner Verbindung mit Christo ließ mich das *himmlische* Teil genießen, genanntes Kapitel ließ mich ein *irdisches* Erbe erkennen. Wohl war es mir damals noch nicht gegeben, beides völlig an seinen Platz zu stellen, aber der Geist Gottes hatte es mir durch das Lesen seines Wortes offenbart.

Was war zu tun? Ich sah im Wort die Wiederkunft Christi, um seine Kirche zu sich in die Herrlichkeit zu nehmen. Ich sah dort das Kreuz, welches als das Fundament des Heils seine Wesenszüge im Hinblick auf des Herrn Wiederkunft jedem Christen und der ganzen Kirche aufprägen sollte, und dass in der Zwischenzeit der Heilige Geist als Ursprung der Einheit der Kirche und als Quelle aller Wirksamkeit und aller christlichen Tätigkeit gegeben war.

Als Prediger

Was das Evangelium betraf, war in Bezug auf die Lehre kein Unterschied. Die drei Personen in einem Gott vereinigt, die Göttlichkeit Jesu, sein Werk der Versöhnung am Kreuz, seine Auferstehung, sein Sitzen zur Rechten Gottes, das alles waren nicht nur orthodoxe Wahrheiten, die ich gelernt hatte, sie hatten für meine Seele lebendige Wirklichkeit. Sie waren die Vorbedingung meiner Beziehungen mit Gott. Sie waren nicht nur bekannte Wahrheiten für mich, sondern ich hatte durch diese Gott persönlich kennengelernt. Ich hatte keinen anderen Gott als den, welcher sich mir auf diese Weise offenbarte, und diesen hatte ich in Wirklichkeit. Dieser war der Gott meines Lebens und meiner Anbetung, der Gott meines Friedens, der einzig wahre Gott.

Der Unterschied in der Praxis meiner Verkündigung, als ich wieder zu predigen begann, war dieser: Ich hatte als Pfarrer gepredigt, dass die Sünde einen tiefen Abgrund zwischen Gott und den Menschen geschaffen habe und dass Christus allein imstande sein würde, diesen zu überbrücken. Jetzt aber predigte ich, dass das Werk *vollbracht* sei.

Die Notwendigkeit der Wiedergeburt, die schon immer ein Teil meiner Predigt gewesen war, verband ich nunmehr mit Christo, dem letzten Adam, und ich verstand besser, dass dies ein wirkliches, völlig neues Leben war, mitgeteilt durch die Macht des Heiligen Geistes, aber wie ich schon sagte, brachte ich alles mehr in Verbindung mit der Person Christi und der Kraft seiner Auferstehung, welche gleichzeitig die Macht des Lebens (siegreich über den Tod) und eine ganz neue Stellung des Menschen vor Gott miteinander verbindet. Das ist die Befreiung. Das Blut Jesu hat in dem Gläubigen alle Befleckungen und jede Spur der Sünde abgewaschen und zwar so rein, wie Gott selbst rein ist. Aufgrund seines vergossenen Blutes, der einzigen Sühnung, können nun alle Menschen eingeladen werden, zu einem Gott der Liebe zu kommen, welcher zu diesem Zweck seinen Sohn gegeben hat. Die Gegenwart des vom Himmel gesandten Heiligen Geistes, um in den Gläubigen als Salbung, Siegel und Unterpfand des Erbes zu wohnen wie auch in der Kirche als die Macht, die sie zu einem Leibe vereinigt und den Gliedern nach seinem göttlichen Willen Gaben austeilte, wurden in meinen Augen immer größer und gewannen an Bedeutung. Mit der letztgenannten Wahrheit verband sich auch die Frage des Dienstes. Woher kam dieser Dienst? Es ist völlig klar, dass er nach der Bibel allein von Gott kommen kann, die freie und mächtige Wirksamkeit des Heiligen Geistes.

Dienst

In der Zeit, als ich mit diesen Dingen in besonderer Weise beschäftigt war, hatte ich als Pfarrer in meiner Gemeinde einen Freund, der ein vorzüglicher Christ und des besonderen Vertrauens würdig war. Zu diesem fühlte ich mich in besonderer Weise hingezogen. Es waren jedoch nicht Menschen, sondern Grundsätze, welche mein Gewissen beeinflussten, denn aus Liebe zum Herrn hatte ich auf alles verzichtet, was die Welt mir bieten konnte. Ich sagte mir: Wenn der Apostel Paulus hierher käme, so würde es ihm nach dem Kirchengesetz nicht erlaubt sein zu predigen, weil er nicht vorschriftsgemäß ordiniert war. Wenn aber ein Diener Satans, der durch seine Lehre den Heiland ver-

leugnet, kommen würde, könnte dieser ohne Weiteres predigen, und mein gläubiger Freund hätte ihn als Mitarbeiter anzusehen, während er selbst ein machtvolles Werkzeug des Geistes Gottes nicht anerkennen dürfte, auch wenn es noch so gesegnet wäre und ganze Scharen zum Herrn führen würde. Ich musste mir sagen, dass dieses alles falsch ist. Zudem handelt es sich hier nicht um Missbräuche – solche finden sich überall –, sondern um einen anerkannten Grundsatz. Der Dienst ist durch den Geist. Es gibt ohne Frage unter den Pfarrern solche, die sich in ihrem Dienst vom Geiste Gottes leiten lassen, aber der Grundsatz dieser kirchlichen Einrichtung ist der Wahrheit völlig entgegengesetzt. Die Folge dieser Erkenntnis war, dass ich nicht länger in einem solchen System bleiben konnte.

Anstatt eines Klerus, der auf einem falschen Boden stand, sah ich in der Schrift *Gaben*, welche den Dienst ausmachten. Das Heil, die Kirche, der Dienst, alles verband und verknüpfte sich mit Christo, dem himmlischen Haupt der Kirche, welcher ein vollkommenes Heil brachte, und mit der Gegenwart des Heiligen Geistes auf der Erde, welche die Glieder mit dem Haupte und miteinander zu einem Leibe verbindet und in ihnen nach Seinem Willen wirkt.

Das Kreuz Christi und Seine Wiederkunft sollten die Kirche und ein jedes seiner Glieder charakterisieren. Was war zu tun? Wo war diese Einheit, dieser Leib? Wo wurde die Macht des Heiligen Geistes anerkannt? Wo wurde der Herr wirklich erwartet? Die Staatskirche war mit der Welt verbunden und selbst Gläubige waren darin verstrickt, obwohl Christus sie von der Welt getrennt hatte. Das Abendmahl, das göttliche Sinnbild der Einheit des Leibes, war ein Symbol der Verbindung jener mit der Welt geworden, also gerade das Gegenteil von dem, was Christus eingesetzt hatte. Unter den von der Staatskirche Getrennten waren offenbar Kinder Gottes, aber sie vereinigten sich wieder nach anderen Grundsätzen als denen der Einheit des Leibes Jesu Christi. Wenn ich mich diesen anschließen würde, so würde ich mich gleichzeitig wieder von anderen Kindern Gottes trennen. Das wäre Zersplitterung des Leibes und nicht seine Einheit. Was sollte ich tun? Ich stand vor dieser ernsten Frage, ohne dabei einen ande-

ren Gedanken zu haben als den, mein Gewissen nach dem Lichte des Wortes Gottes zu befriedigen. Matthäus 18,20 gab mir die Antwort auf meine Frage: »Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich in ihrer Mitte.« Das war es, was ich brauchte: Die Gegenwart Jesu war unserem Gottesdienst zugesichert, da will er »seinen Namen wohnen lassen«, so wie er es einst im Tempel in Jerusalem gemacht hat, damit man dort zusammenkomme.

Absonderung

Nur vier Personen, die sich ungefähr in demselben Zustand wie ich befanden, kamen in meiner Wohnung zusammen und wir unterhielten uns über diese Dinge. Ich machte den Vorschlag, am nächsten Sonntag das Brot zu brechen, was dann auch geschah. Andere sind dann noch dazugekommen. Bald verließ ich Dublin, aber das Werk begann sofort in Limerick, einer Stadt in Irland, breitete sich aber auch an anderen Orten aus.

Zwei Jahre später (1830) begab ich mich nach Cambridge und Oxford. In letzterem Orte teilten einige meine Überzeugung und fühlten, dass die Kirche dem Herrn gegenüber eine treue Braut sein sollte.

Dann folgte ich einer Einladung nach Plymouth, um dort zu predigen. Ich verkündigte das Wort, wo man dies wünschte, sei es in Kirchen oder besonderen Lokalitäten. Mehr als einmal brachen wir am Montagabend das Brot, selbst mit Pfarrern der Staatskirche, nachdem wir vorher eine Erbauungsstunde hatten, an welcher jeder frei war zu lesen, zu reden, zu beten oder ein Lied anzugeben. Einige Monate später fingen wir an, dies am Sonntagmorgen zu tun. Wir taten es in derselben Freiheit und schlossen daran wieder das Abendmahl. Dies wurde dann in der Folge immer so gehandhabt, obwohl wir es zuweilen auch öfters nahmen. Ungefähr zu gleicher Zeit begannen auch in London einige, sich in der gleichen Weise zu versammeln.

Die Einheit der Kirche als der Leib Christi, die Wiederkunft des Herrn, die Gegenwart des Heiligen Geistes hienieden sowohl in dem Einzelnen als in der Kirche, eine eifrige Verkündigung des Wortes,

die Predigt des Evangeliums aufgrund bedingungsloser Gnade durch das vollbrachte Werk Christi, welches durch den Heiligen Geist dem Herzen eine volle Gewissheit des Heils schenkt, die Trennung von der Welt, Hingabe an den Herrn, der seine Kirche erkauft hat, ein Wandel in ihm, der ihn allein als Beweggrund vor Augen hat, wie auch noch andere Wahrheiten, welche mit den genannten in Verbindung standen, wurden weit und breit verkündigt, sowohl in einzelnen Abhandlungen als auch in periodisch erscheinenden Zeitschriften.

Eine ganze Anzahl Pfarrherren der Staatskirche verließen dieselbe, um nach den genannten Grundsätzen zu wandeln, und in ganz England entstanden nach und nach größere und kleinere Versammlungen. Plymouth war der Ort, wo die meisten Druckschriften erschienen, darum nannte man die sich hier und anderswo Versammelnden meistens »Plymouth-Brüder«.

Auf dem Kontinent

Im Jahre 1837 besuchte ich die Schweiz und dann begannen diese Wahrheiten, auch dort Eingang zu finden. Verschiedentlich kehrte ich dorthin zurück. Das zweite Mal blieb ich ziemlich lange in Lausanne, wo viele bekehrt wurden, und eine große Schar von Kindern Gottes versammelten sich außerhalb der Welt. Es waren schon Freikirchliche in der Schweiz und diese hatten an die zwanzig Jahre vieles um des Herrn willen gelitten. Es war aber kein Eifer mehr unter ihnen und die Bewegung war am Erlöschen. Durch Gottes Güte kam aber eine Belebung in die französische Schweiz und viele wurden bekehrt. Auch in der deutschen Schweiz gab es eine solche, doch hat sie nicht dieselbe Ausdehnung gefunden. Während zwei Besuchen, die ich in Lausanne machte, waren mehrere junge Brüder, welche den Wunsch hatten, sich dem Evangelium zu widmen, fast ein Jahr bei mir, um die Bibel zu lesen. Wir nahmen täglich das Abendmahl miteinander.

Zu derselben Zeit, völlig unabhängig von dem, was in der Schweiz vorging, arbeitete ein Bruder im Werke des Herrn in Frankreich. Er erweckte Interesse in einer Gegend, wo die Leute im Allgemeinen tief im Unglauben und in der Finsternis steckten. Einige von den genann-

ten jungen Brüdern, von denen ich vorhin sprach, und zwei oder drei, welche ich zwar kannte, aber die nicht weiter mit mir zusammen waren, begaben sich nach Frankreich, um dort zu arbeiten. Andere Mitarbeiter, welche noch im Dienste von Gemeinschaften standen, welche aber fühlten, dass sie glücklicher sein würden, wenn sie unter der direkten Leitung des Herrn und nicht von einem Komitee abhängig sein würden (sowohl als Tatsache und als Prinzip der Heiligen Schrift völlig unbekannt, denn um das Werk zu leiten, waren sie von den Geldmitteln abhängig), verzichteten auf ihr Gehalt und begaben sich in das Werk und anvertrauten sich der treuen Fürsorge ihres Herrn. Gott sandte noch weitere, dennoch bleibt es immer wahr, dass die Ernte groß und der Arbeiter wenige sind. Gott segnete den Dienst dieser Brüder und viele, besonders im Süden Frankreichs, wurden gerettet. Wohl habe ich auch von Anfang an diese Gegenden besucht und mit Freuden Mühen und Leiden jener Brüder geteilt, doch sind es hauptsächlich jene, die in jenem Werke gearbeitet haben. An verschiedenen Orten habe ich den Anfang gemacht, an anderen beschränkte ich mich auf Besuche, da das Werk durch die Güte Gottes bereits festen Fuß gefasst hatte. Es war uns geschenkt, dass wir ein Herz und eine Seele sein durften, indem wir uns gegenseitig halfen, das Wohl des Ganzen zu suchen, obwohl wir auch unsere eigene Schwachheit kannten.

Desgleichen, auch fast zur selbigen Zeit, begann ein Werk im Osten Frankreichs. Auch dieses begann unabhängig von den andern. Man hat es besucht und es hat eine solche Ausdehnung genommen, dass zur Stunde von Basel bis zu den Pyrenäen mit Ausnahme einer ziemlich großen Lücke in den Gegenden von Toulouse das Land nun mit Versammlungen mehr oder weniger übersät ist, und durch die Gnade Gottes wächst es weiter.

Ich möchte noch betonen, dass ich mich nie und in keiner Weise weder in die Berufung noch das Werk der Brüder, die mit mir die Bibel erforscht haben, gemischt habe. Bei einigen hatte ich die Überzeugung, dass Gott sie nicht gesandt hatte. Diese sind dann auch wieder in ihren früheren Beruf zurückgekehrt. Was die übrigen betrifft, so habe ich weiter nichts getan, als dass ich ihnen in der Erforschung der

Heiligen Schrift behilflich war. Ich teilte ihnen das Licht mit, das Gott mir zugeteilt hatte, aber die Verantwortlichkeit ihrer Berufung für das Werk der Evangelisation oder der Verkündigung der Wahrheit überließ ich ihnen selbst.

Konferenzen

Wir haben die Gewohnheit, gelegentlich, wenn der Herr es erlaubt, für einige Zeit zusammenzukommen, um dann miteinander besondere biblische Gegenstände oder auch Bücher der Heiligen Schrift zu betrachten. Wir dienten uns gegenseitig mit dem, was Gott einem jeden gegeben hatte. Während mehrerer Jahre sind wir in Irland und England regelmäßig zu großen Konferenzen, welche eine Woche gedauert haben, zusammengekommen. Auf dem Kontinent und zuletzt auch in England waren sie weniger zahlreich, hingegen haben wir dann während vierzehn Tagen bis drei Wochen mit dem Erforschen einiger Bücher der Heiligen Schrift zugebracht. Mein älterer Bruder, welcher gläubig war, wohnte zwei Jahre in Düsseldorf. Er beschäftigte sich im Werke und konnte einigen Seelen in der Umgebung von Düsseldorf zum Segen sein. Dieselben wiederum konnten das Licht des Evangeliums und der Wahrheit einer Anzahl Seelen bringen, die sich daraufhin an verschiedenen Orten Rheinlands und Westfalens versammelten. Schriften und Traktate wurden in die deutsche Sprache übersetzt und fanden weite Verbreitung. Das Licht in Bezug auf die Befreiung, die Stellung der Kirche, die Gegenwart des Heiligen Geistes und die Wiederkunft Christi breitete sich aus.

Zwei Jahre später, ich glaube, befruchtet durch dieses Licht, jedoch völlig unabhängig von diesem Werke, begann eine Bewegung des Geistes Gottes in Elberfeld. Es bestand dort ein »Brüderverein«, der, wenn ich nicht irre, 12 Mitarbeiter beschäftigte. Diesen versuchten die Pastoren das Predigen zu verbieten. Aber erleuchtet über die Freiheit der Wirksamkeit des Heiligen Geistes und von der Liebe zu den Seelen bewegt, unterwarfen sie sich dem Verbot nicht. Es waren, soviel ich weiß, sieben dieser Mitarbeiter, die sich mit vielen anderen vom »Brüderverein« trennten. Diese setzten mit anderen, die sich hinzu-

gesellten, das Evangelisationswerk fort, welches sich von Holland bis nach Hessen ausdehnte. Viele wurden bekehrt und mehrere Hundert versammelten sich, um das Brot zu brechen. Noch früher begann das Werk in Holland wie auch in Süddeutschland. Es bestanden damals durch andere Werkzeuge zwei Versammlungen in Württemberg.

Das Evangelisationswerk in der Schweiz und in England griff auch auf die Auswanderer über und so entstanden Versammlungen in den Vereinigten Staaten und in Kanada. Des Weiteren gab es ein Werk unter den Farbigen, ein anderes in Jamaika und Guayana, ebenso unter den Eingeborenen Brasiliens, wohin ein Bruder vorgedrungen war. Auch die englischen Kolonien haben ihre Versammlungen, aber ich denke, dieser kurze Abriss wird Ihnen genügen.

Lehren

Die Brüder anerkennen keine andere Körperschaft als den Leib Christi, das heißt, die Versammlung aller Erlösten. Sie reichen aber jedem Bruder die Hand – denn er ist ein Glied am Leibe Christi –, insofern er in der Wahrheit und in Heiligkeit wandelt. Ihre Hoffnung auf eine ewige Errettung gründet sich auf das Sühnungswerk Jesu Christi, dessen Wiederkunft sie nach seinem Wort erwarten. Sie glauben an eine Gemeinschaft der Heiligen als einen Leib, an dem er das Haupt ist. Sie erwarten die Erfüllung seiner Verheißung, dass er wiederkommen wird, um sie zu sich zu nehmen ins Vaterhaus, auf dass, wo er ist, auch sie seien. Bis dahin tragen sie sein Kreuz und haben mit ihm zu leiden, getrennt von der Welt, welche ihn verworfen hat. Seine Person ist der Gegenstand ihres Glaubens, das Vorbild ihres Wandels. Das Wort, die göttlich inspirierten Schriften – die Bibel – ist die Autorität, die ihren Glauben ausmacht. Sie bildet das Fundament und die Richtschnur ihres Verhaltens. Der Heilige Geist allein vermag sie zu diesem allem fähig zu machen.

Ihr ergebener J. N. Darby

Anhang B

Die Lehren der ersten Brüder⁴⁶⁴

Der nachstehende Brief wurde im Jahre 1878 an einen der Redakteure der *Français*, einer in Frankreich erscheinenden katholischen Zeitung, gerichtet. In einem Brief schreibt J. N. Darby: »Ich habe ihm in aller Einfachheit und Aufrichtigkeit das gegeben, worum er gebeten hatte. Er bekannte sich als Katholik und dem Katholizismus ergeben. Sein Brief war einfach und ehrlich: Ich antwortete ihm als Christ.«

Geehrter Herr _____!

Meine Antwort auf den Brief, welchen Sie gütigst an mich gerichtet haben, ist etwas verzögert worden durch fortwährende Beschäftigung, die mir keine Muße ließ. Ich finde durchaus keine Schwierigkeit darin, Ihnen mitzuteilen, was die von mir erkannten Glaubenslehren sind, aber eine öffentliche Zeitung ist nicht gerade der Ort, wo meine Feder sich gern betätigt. Ich glaube, dass die christliche Berufung eine himmlische Berufung ist, dass der Christ wie sein Meister nicht von der Welt ist und dass er auf der Erde seinen Platz als ein Brief Christi hat, um inmitten der Menschen das Leben Jesu zu offenbaren in der beständigen Erwartung, dass sein Herr wiederkommt, um ihn zu sich zu nehmen in die Herrlichkeit. Ihnen als Redakteur der *Français* brauche ich nicht zu sagen, dass Aufsätze, die derartige Grundsätze erörtern, in eine politische Zeitung kaum passen. Allein, ich lebe nur für diese Dinge – ein Leben, das, wie ich gern bekenne, nur schwach von mir verwirklicht wird, aber ich lebe nur dafür.

464 Original französisch. Engl. Übersetzung in *Letters of J. N. D.* (Bd. 2 von 3), Winschoten (H. L. Heijkoop) 1971 (Nachdruck), S. 431-440.

Deutsche Übersetzung der engl. Übersetzung: *Botschafter des Heils in Christo*, Jahrgang 1909, S. 97-112, online unter: www.soundwords.de/die-lehre-der-brueder-a13.html. Hervorhebung einzelner Sätze und Satzteile als gliedernde Zwischenüberschriften durch H. A. Ironside.

Indessen will ich Ihnen gern das mitteilen, was Sie interessieren dürfte, nämlich: was mich und andere mit mir veranlasst hat, die Stellung einzunehmen, in welcher wir uns jetzt als Christen befinden.

Im Blick auf den Unglauben, der sich jetzt allenthalben breitmacht, ist es vielleicht gut, zunächst zu sagen, dass ich festhalte – und ich kann hinzufügen, dass *wir* festhalten –, und zwar auf das Entscheidenste, an all den

Grundlagen des christlichen Glaubens:

- an der Göttlichkeit des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, einem alleinigen Gott, gepriesen in Ewigkeit;
- an der Gottheit und Menschheit des Herrn Jesus, d.i. an zwei Naturen in *einer* Person;
- an seiner Auferstehung und seiner Verherrlichung zur Rechten Gottes;
- an der Gegenwart des Heiligen Geistes auf der Erde, als am Pfingsttage vom Himmel herabgekommen;
- an der Wiederkunft des Herrn Jesus gemäß seiner Verheißung.

Wir glauben ferner,

- dass der Vater in seiner Liebe den Sohn gesandt hat, um das Werk der Erlösung und der Gnade zugunsten der Menschen zu vollbringen;
- dass der Sohn in derselben Liebe gekommen ist, um dieses Werk zu tun, und dass er das Werk vollendet hat, das der Vater ihm gegeben hatte, um es auf dieser Erde auszuführen. Wir glauben, dass er Sühnung für unsere Sünden getan und, nachdem er das Sühnungswerk vollbracht hat, in den Himmel zurückgekehrt ist und nun als Hoherpriester zur Rechten der Majestät in der Höhe sitzt.

Hieran knüpfen sich weitere Wahrheiten, wie die von der wunderbaren Geburt des Heilandes, der völlig ohne Sünde war, und andere mehr. Aber meine Absicht ist nicht, wie Sie verstehen werden, hier eine theologische Abhandlung zu schreiben. Ich will nur feststellen, dass unsere

Stellung sich keineswegs auf ein Aufgeben der großen Grundlagen des christlichen Glaubens gründet. Vielmehr würde jemand, der die eine oder andere dieser Grundwahrheiten leugnet, in unserer Mitte nicht zugelassen werden; und wenn jemand unter uns eine Lehre aufstellen würde, welche die eine oder andere dieser Wahrheiten untergraben könnte, so würde er ausgeschlossen werden, allerdings erst nachdem man alle geeigneten Mittel, ihn zurückzuführen, angewandt hätte. Denn obwohl es Lehrsätze sind, halten wir sie doch für unerlässlich für den lebendigen Glauben und das Heil, für das geistliche und christliche Leben, das wir als aus Gott Geborene leben.

Doch Sie wünschen nicht so sehr, die großen Wahrheiten zu wissen, die andere so glauben wie wir, als vielmehr zu erfahren,

was uns von jenen unterscheidet.

Nun, ohne, wie bereits bemerkt, im Geringsten die Absicht zu haben, eine Lehrabhandlung über die genannten christlichen Wahrheiten zu schreiben, fühlte ich doch das Bedürfnis, sie als Grundlage hinzustellen, indem ich alle die als wahre Christen und Glieder des Leibes Christi anerkenne, die durch die Gnade Gottes und die Wirksamkeit des ihnen gegebenen Heiligen Geistes in Wahrheit und von Herzen an diese Dinge glauben. Nachdem ich durch die Gnade des Herrn bekehrt worden war, habe ich sechs oder sieben Jahre unter der Zuchturte des Gesetzes zugebracht, indem ich fühlte, dass Christus der alleinige Retter sei, aber doch nicht sagen konnte, dass ich ihn besitze, noch auch, dass ich durch ihn gerettet sei. Ich betete, fastete, gab Almosen – Dinge, die immer gut sind, wenn sie in geistlicher Weise getan werden –, doch ich besaß keinen Frieden, fühlte aber nichtsdestoweniger, dass, wenn der Sohn Gottes sich für mich dahingegeben habe, ich ihm angehöre mit Leib und Seele, mit Hab und Gut. Endlich ließ Gott mich verstehen, dass ich *in Christus* sei, mit ihm vereinigt durch den Heiligen Geist. »An jenem Tage werdet ihr erkennen, dass ich in meinem Vater bin, und ihr in mir und ich in euch« (Joh 14,20), was sagen will, dass die Jünger diese Dinge verstehen würden, wenn der Heilige Geist gekommen wäre. Hierzu kamen noch andere gesegnete

und ermutigende Wahrheiten wie z. B.: »Also ist jetzt keine Verdammnis für die, welche in Christus Jesus sind« (Röm 8,1).

Die Verheißung des Geistes ist für *alle*, die teilhaben an der Vergebung der Sünden; denn »wer dem Herrn anhängt, ist *ein* Geist mit ihm« (1Kor 6,17). So sind die Christen auch der Tempel des Heiligen Geistes: »Euer Leib ist der Tempel des Heiligen Geistes, der in euch wohnt« (1Kor 6,19).

Ich muss nun sagen, dass zu der Zeit, von der ich rede, das Wort Gottes für mich eine

unbedingte Autorität für den Glauben und für das praktische Leben

wurde; nicht, dass ich früher an der Wahrheit des Wortes gezweifelt hätte, aber es war jetzt gleichsam zu einer *Überzeugung* geworden, die durch Gott selbst in mein Herz gepflanzt worden war. So erkannte ich denn, dass die Gewissheit der Errettung durch das Werk Christi, die Gegenwart des in uns wohnenden Heiligen Geistes, durch den wir, nachdem wir geglaubt haben, »versiegelt worden sind auf den Tag der Erlösung« (Eph 1,13-14; 4,30), sowie das gekannte und in Besitz genommene Heil, wovon uns ebendieses Wohnen des Heiligen Geistes in uns die Versicherung gibt, den charakteristischen Zustand eines Christen bilden. Der Christ ist nicht mehr von dieser Welt. Er hat sie nur friedlich zu durchschreiten, indem er den Willen Gottes tut. Um einen teuren Preis erkaufte, soll er Gott verherrlichen in seinem Wandel.

Diese Erkenntnis lenkte meine Gedanken auf die Kirche und ihre Einheit: Der Leib Christi setzte sich für mich aus denen zusammen, die durch den Heiligen Geist mit dem Haupt, Christus im Himmel, vereinigt sind. Wenn wir aber in Christus in den himmlischen Örtern unseren Platz haben – wie geschrieben steht: »Auch euch, die ihr tot wart in euren Vergehungen und Sünden ... hat [Gott] uns mit dem Christus lebendig gemacht ... und hat uns mitsitzen lassen in den himmlischen Örtern in Christus Jesus« (Eph 2,1-6) –, was erwarten wir dann noch? Dass Christus wiederkomme, um uns in Wirklichkeit dahin zu versetzen, wo unser Platz ist. »Ich komme wieder«, hat der Herr gesagt,

»und werde euch zu mir nehmen, auf dass, wo ich bin, auch *ih*r seid« (Joh 14,3). »Unser Bürgertum ist in den Himmeln, von woher wir auch den Herrn Jesus Christus als Heiland erwarten, der unseren Leib der Niedrigkeit umgestalten wird zur Gleichförmigkeit mit seinem Leib der Herrlichkeit« (Phil 3,20.21). Wir sind bekehrt worden, »um seinen Sohn aus den Himmeln zu erwarten« (1Thes 1,10).

So kennzeichnen denn die Gegenwart des in uns wohnenden Heiligen Geistes und die Erwartung des Herrn in besonderer Weise den regelrechten Zustand des Christen. Nun sind aber alle diejenigen, die diesen Geist besitzen, dadurch ein einziger Leib: »Denn auch in *einem* Geiste sind wir alle zu *einem* Leib getauft worden« (1Kor 12,13). Diese Taufe hat stattgefunden am Pfingsttag: »Ihr werdet mit Heiligem Geiste getauft werden nach nunmehr nicht vielen Tagen« (Apg 1,5).

Die Christen, die sich damals in meiner Umgebung befanden, standen nicht so. Wenigstens war dies, ohne über Einzelne urteilen zu wollen, nicht ihr Bekenntnis. Beim Lesen von Apostelgeschichte 2 und 4 wurde es mir leicht zu erkennen, wie weit wir von dem, was Gott einst auf dieser Erde errichtet hat, entfernt waren.

Wo war die Kirche zu finden?

Ich verließ die englische Kirche, da sie nicht die Kirche war. Rom hatte nicht verfehlt, im Anfang meiner Bekehrung Anziehungskraft auf mich auszuüben. Aber das 10. Kapitel des Hebräerbriefes machte mir den Anschluss an die katholische Kirche unmöglich. Es heißt dort: »Denn mit *einem* Opfer hat er auf immerdar vollkommen gemacht, die geheiligt werden ..., wo aber eine Vergebung derselben (der Sünden und Übertretungen) ist, da ist nicht mehr ein Opfer für die Sünde« (Hebr 10,14.18).

Dazu kam noch die Vorstellung eines Priestertums hier auf Erden zwischen mir und Gott, während doch unsere Stellung als Ergebnis des Werkes Christi die ist, dass wir unmittelbar Gott nahen in vollem Vertrauen: »Da wir nun Freimütigkeit haben zum Eintritt in das Heiligtum durch das Blut Jesu ...« (Hebr 10,19).

Ich erzähle Ihnen, wie es mir erging. Ich will nicht streiten, aber

der Glaube an das vollbrachte Heil und später mein Bewusstsein davon, dass ich dieses Heil besaß, ließen es mir nicht zu, mich der katholischen Kirche anzuschließen, und da ich die Einheit des Leibes Christi verstanden hatte, zogen die verschiedenen andersdenkenden Sekten mich ebenso wenig an. Was die Einheit betrifft, auf die Rom, wie wir alle wissen, Anspruch macht, so fand ich alles im Verfall. Die ältesten Kirchen wollen nichts davon wissen, ebenso wenig die Protestanten, sodass der größere Teil aller derer, die ein christliches Bekenntnis tragen, sich außerhalb des Schoßes der Römischen Kirche befindet. Andererseits konnte nicht die Rede davon sein, diese Einheit in den protestantischen Parteien zu suchen. Und schließlich sind die meisten von denen, die sich Christen nennen, was auch ihre kirchliche Stellung sein mag, »von der Welt«, Weltleute, wie auch ein Heide es sein kann.

Nun zeigt aber das 12. Kapitel des ersten Briefes an die Korinther klar, *dass es eine Kirche gegeben hat, gebildet auf dieser Erde durch die Herniederkunft des Heiligen Geistes*: »In einem Geiste sind wir alle zu einem Leibe getauft worden« (1Kor 12,13); und es ist einleuchtend, dass dies sich auf der Erde vollzieht, denn es heißt: »Ihr seid Christi Leib und Glieder im Einzelnen (oder: in Sonderheit)« (1Kor 12,27). Außerdem spricht der Apostel von Gaben der Heilungen und von Sprachen, von Dingen also, die sich nur auf den Zustand der Versammlung auf der Erde anwenden lassen.

Die Versammlung oder die Kirche Gottes war also auf der Erde gebildet und hätte immer offenbar sein sollen. Ach, sie ist es nicht gewesen! Zunächst, was einzelne Personen betrifft, hat der Herr im Voraus angekündigt: »Der Wolf raubt und zerstreut die Schafe« (Joh 10,12); aber – Gott sei Dank! – derselbe treue Hirte sagt auch: »Niemand wird sie aus meiner Hand rauben« (Joh 10,28). Aber das ist nicht alles. Der Apostel Paulus sagte bei seinem Abschied von den Gläubigen Asiens: »Ich weiß dieses, dass nach meinem Abschied verderbliche Wölfe zu euch hereinkommen werden, die der Herde nicht schonen. Und aus euch selbst werden Männer aufstehen, die verkehrte Dinge reden, um die Jünger abzuziehen hinter sich her« (Apg 20,29.30).

Judas erklärt, dass schon zu seiner Zeit böse Menschen sich unter

die Christen eingeschlichen hätten, und sie werden, was sehr wichtig ist, als solche bezeichnet, die der Gegenstand des Gerichts des Herrn bei seiner Rückkehr sein werden. »Gewisse Menschen haben sich nebeneingeschlichen, die schon vorlängst zu diesem Gericht zuvor aufgezeichnet waren«; und weiter: »Der Herr ist gekommen inmitten seiner heiligen Tausende, Gericht auszuführen wider alle« (Jud 4.14). Diese Menschen waren Verderber innerhalb der Kirche. Außerdem würde es solche geben, die den christlichen Glauben völlig aufgeben. »Kindlein«, sagt der Apostel Johannes, »es ist die letzte Stunde, und wie ihr gehört habt, dass der Antichrist kommt, so sind auch jetzt viele Antichristen geworden; daher wissen wir, dass es die letzte Stunde ist. Sie sind von uns ausgegangen« (1Jo 2,18.19).

Aber das ist noch nicht alles. Der Apostel Paulus sagt uns: »Doch der feste Grund Gottes steht und hat dieses Siegel: Der Herr kennt, die sein sind; und: Jeder, der den Namen des Herrn nennt, stehe ab von der Ungerechtigkeit! In einem großen Hause aber sind nicht allein goldene und silberne Gefäße, sondern auch hölzerne und irdene, und die einen zur Ehre, die anderen aber zur Unehre. Wenn nun jemand sich von diesen reinigt, so wird er ein Gefäß zur Ehre sein, geheiligt, nützlich dem Hausherrn, zu jedem guten Werke bereitet« (2Tim 2,19-21). Das ist die Kirche in ihrem gegenwärtigen Zustand. Sie ist ein großes Haus mit Gefäßen jeder Art. Und nun ergeht die Aufforderung an den Treuen, sich von den Gefäßen zur Unehre zu reinigen.

Das dritte Kapitel des letztgenannten Briefes redet noch genauer: »Dieses aber wisse, dass in den letzten Tagen schwere Zeiten da sein werden; denn die Menschen werden eigenliebig sein, geldliebend, prahlerisch, hochmütig, Lasterer usw.« Das sind ungefähr die gleichen Ausdrücke, deren der Apostel sich bedient, wenn er die Heiden der Sünde anklagt, nur dass er hier noch hinzufügt: »... die eine Form der Gottseligkeit haben, deren Kraft aber verleugnen« (vgl. Röm 1,29-31 mit 2Tim 3,1-5).

Weiter lesen wir: »Alle aber, die gottselig leben wollen in Christus Jesus, werden verfolgt werden. Böse Menschen aber und Gaukler werden im Bösen fortschreiten.« Doch zu unserer Sicherheit weist der

Brief uns auf die Person hin, von der wir das gelernt haben, was wir glauben: Es ist der Apostel selbst nebst den Schriften, »die vermögend sind, uns weise zu machen zur Seligkeit durch den Glauben, der in Christus Jesus ist«. Er versichert uns, dass »alle Schrift von Gott eingegeben ist und nütze zur Lehre, zur Überführung« (2Tim 3,12-16).

Zum Beweis dafür, dass das in die Kirche eingedrungene Böse fortschreiten und nicht geheilt werden würde, sagt der Apostel: »Schon ist

das Geheimnis der Gesetzlosigkeit

wirksam; nur ist jetzt der, welcher zurückhält, bis er aus dem Wege ist, und dann wird der Gesetzlose geoffenbart werden, den der Herr Jesus verzehren wird durch den Hauch seines Mundes und vernichten durch die Erscheinung seiner Ankunft« (2Thes 2,7.8). Das Böse, das schon zur Zeit des Apostels wirksam war, soll also fortschreiten, bis der Böse selbst offenbart wird. Der Herr wird ihn vernichten bei seiner Ankunft; und wenn es sich hier auch nicht eigentlich um die Kirche handelt, so ist uns doch das Gleiche offenbart in Bezug auf die Christenheit, indem wir hören, dass das Unkraut da gesät worden ist, wo der Herr den guten Samen gesät hatte. Wenn die Knechte das Unkraut ausreißen wollen, wehrt der Herr ihnen mit den Worten: »Lasst es beides zusammen wachsen bis zur Ernte« (Mt 13,24-30).

Das dem Reiche Gottes angetane Böse sollte bis zum Gericht auf dem Acker dieser Welt bleiben. Zweifellos wird Christus den Weizen in seine Scheune sammeln, aber die Ernte hier auf der Erde ist verdorben. Sie werden einwenden: »Aber die Pforten des Hades sollen doch das, was Christus gebaut hat, nicht überwältigen.«

Ganz recht, und ich lobe Gott dafür mit meinem ganzen Herzen, aber man muss hierbei den Unterschied machen, den das Wort macht. Auf der einen Seite gibt es das Werk Christi, auf der anderen das, was sich durch die Menschen und unter ihrer Verantwortlichkeit vollzieht. Niemals wird der Feind das zerstören, was Christus baut (wir reden von der Kirche Gottes), noch das Werk des Herrn überwältigen. Welcher Art das Böse auch sein mag, das eingedrungen ist (denn wir

leugnen weder die Ketzereien noch die Spaltungen), das Werk Christi hat bestanden und wird immer bestehen. Es ist das Haus, das wir in 1Petr 2,4,5 finden, die lebendigen Steine, die zu Christus als dem lebendigen Stein kommen und zu einem geistlichen Haus aufgebaut werden. Dieses Haus finde ich auch in Eph 2: »Ihr seid Mitbürger der Heiligen und Hausgenossen Gottes, aufgebaut auf die Grundlage der Apostel und Propheten, indem Jesus Christus selbst Eckstein ist, in welchem der ganze Bau, wohl zusammengefügt, wächst zu einem heiligen Tempel im Herrn.« Auch hier haben wir das Werk des Herrn selbst, lebendige Steine, die herbeikommen, ein aus Heiligen bestehendes Gebäude, das wächst, um ein Tempel zu sein, der noch nicht vollendet ist.

Aber im Wort Gottes wird das Haus Gottes auf der Erde auch noch in anderer Weise ins Auge gefasst. »Als ein weiser Baumeister«, sagt der Apostel, »habe ich den Grund gelegt; ein anderer aber baut darauf ... Wenn aber jemand auf diesen Grund baut, Gold, Silber, köstliche Steine, Holz, Heu, Stroh, so wird das Werk eines jeden offenbar werden, denn der Tag wird es klarmachen, weil er in Feuer geoffenbart wird; und welcherlei das Werk eines jedes ist, wird das Feuer bewahren.« – »Wisset ihr nicht«, fügt er hinzu, »dass ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt? Wenn jemand den Tempel Gottes verdirbt, den wird Gott verderben; denn der Tempel Gottes ist heilig, und solche seid ihr« (1Kor 3,10-17). Hier finde ich also die Verantwortlichkeit des Menschen und das Urteil über sein Werk. Das Ganze wird der Tempel Gottes genannt, und das Gericht Gottes fängt hier an, bei seinem Haus (vgl. 1Petr 4,17). Schon zu Lebzeiten des Apostels Petrus war die Zeit dafür gekommen, obgleich die Langmut Gottes, die in Gnade handelte, noch wartete. Ich erkenne also die Verantwortlichkeit des Hauses Gottes, der gesamten Christenheit, an. Was Christus selbst baut, ist *eine* Sache, und die Frucht seiner Arbeit wird nicht verlorengehen. Was der verantwortliche Mensch baut, ist eine andere Sache. Im Anfang tat der Herr »tätiglich zu der Versammlung hinzu, die gerettet werden sollten«. Aber bald schlichen sich »die falschen Brüder« ein, das Unkraut wurde gesät und das Haus wurde angefüllt mit

Gefäßen aller Art, von denen der Treue sich reinigen muss, sowie mit einer Form der Gottseligkeit ohne Kraft, wovon man sich wegzuwenden hat.

Das ist es, was das Wort Gottes uns geschichtlich und prophetisch im Neuen Testament darstellt. Dieses Wort, das durch die Lehrer an die Gläubigen gerichtet wurde, ist unsere Hilfsquelle, wenn die schweren Zeiten eintreten; und, wenn das überhaupt nötig wäre, die Ereignisse haben alles, was es sagt, bestätigt.

Was ist nun zu tun? Das Wort sagt uns, dass da, wo zwei oder drei im Namen Jesu versammelt sind, er in ihrer Mitte ist (Mt 18,20).

Danach haben wir gehandelt.

Unser waren anfänglich nur vier, die dies taten, und zwar nicht, wie ich hoffe, in einem Geist des Hochmuts oder des Eigendünkels, sondern tief betrübt im Blick auf den uns umgebenden Zustand, betend für alle Christen und indem wir alle als Glieder des Leibes Christi anerkannten, die den Geist Gottes besaßen – *jeden wahren Christen, wo er sich auch in kirchlicher Hinsicht befinden mochte*. Wir wollten nichts anderes als das Bedürfnis unserer Seelen befriedigen aufgrund des Wortes Gottes, und wir dachten nicht daran, dass dies noch weiterführen würde. So haben wir die verheißene Gegenwart des Herrn gefunden.

Die gleichen Bedürfnisse haben andere den gleichen Weg gehen lassen, und so hat das Werk sich ausgebreitet auf eine Weise, wie wir es nicht im Entferntesten gedacht hätten. Es begann in Dublin und breitete sich aus über die Britischen Inseln, in Frankreich, wo eine große Anzahl Personen von offenbarem Unglauben bekehrt wurde, in der Schweiz, wo das Werk auf dem Festland zuerst begann, in Deutschland, in Holland, in Dänemark, wo es gerade seinen Anfang nimmt, und in Schweden, wo gegenwärtig eine große religiöse Bewegung herrscht. Der von uns eingeschlagene Weg hat sich auch ziemlich ausgebreitet in den englischen Kolonien, später auch in den Vereinigten Staaten, in Asien, in Afrika und anderwärts. Der Geist Gottes ist wirksam und schafft Bedürfnisse der Seele, auf welche die religiösen Systeme keine Antwort geben.

Das also ist mit kurzen Worten die Stellung der *Brüder*, die sich auf die Autorität des Wortes Gottes stützen. In diesem Wort wird Christus in drei verschiedenen Stellungen als Heiland betrachtet: zunächst als der, welcher die Erlösung auf dem Kreuz vollbringt; dann als sitzend zur Rechten des Vaters, indem der Heilige Geist von dort herniedergesandt ist; und endlich als wiederkehrend, um die Seinigen zu sich zu nehmen. Wir glauben an diese Dinge, haben die Versicherung unseres Heils in dem Glauben an die Kraft dieser Erlösung, sind versiegelt mit dem Heiligen Geist, der in jedem wahren Christen wohnt, und erwarten endlich den Sohn Gottes vom Himmel, ohne zu wissen, wann der Augenblick seiner Ankunft ist. »Denn wir haben nicht einen Geist der Knechtschaft empfangen, wiederum zur Furcht, sondern einen Geist der Sohnschaft, in welchem wir rufen: Abba, Vater!« (Röm 8,15). Wir glauben an seine Verheißung: »Ich komme wieder und werde euch zu mir nehmen, auf dass, wo ich bin, auch ihr seiet« (Joh 14,3).

Ein völliger Glaube an die Kraft der Erlösung, die Versiegelung mit dem Heiligen Geist, welche die Gewissheit des Heils und das Bewusstsein der Gotteskindschaft gibt, die Erwartung des Herrn – das ist es, was die Christen kennzeichnet, von denen ich rede. Um einen teuren Preis erkaufte, sind sie angewiesen, sich nicht mehr zu betrachten als sich selbst, sondern als dem Herrn Jesus gehörend, um ihm zu gefallen in allen Dingen und nur für ihn zu leben.

Das will nicht sagen, dass wir uns alle auf der Höhe der himmlischen Berufung bewegen, aber wir erkennen

die Verpflichtung dazu

an. Wenn jemand offensichtlich nicht dem entspricht, was einem Christen geziemt, sei es in Sachen der Sittlichkeit oder des Glaubens, so wird er ausgeschlossen. Wir enthalten uns der Vergnügungen und Lustbarkeiten der Welt. Wenn wir abendliche Zusammenkünfte haben, so geschieht es, um das Wort zu erforschen und uns gegenseitig zu erbauen. Wir mischen uns nicht in die Politik; wir sind nicht von der Welt; wir nehmen nicht teil an den Wahlen. Wir unterwerfen uns den eingesetzten Obrigkeiten, welche sie auch seien, es sei denn, dass

sie etwas befehlen, was dem Willen Christi ausdrücklich zuwiderläuft. Wir nehmen das Abendmahl jeden Sonntag und die, welche Gaben dafür haben, predigen das Evangelium des Heils den Sündern oder unterweisen die Gläubigen. Jeder ist gehalten, das Heil oder das Wohl seines Nächsten zu suchen nach der Fähigkeit, die Gott ihm zugeteilt hat. In dem Gefühl, dass die Christenheit verderbt ist, befinden wir uns außerhalb der Welt-Kirche, welchen Namen sie sich auch beilegen mag. Die Zahl derer, die diesen Weg gehen, könnte ich Ihnen nicht nennen. Wir zählen uns nicht, in dem Wunsch, gering zu bleiben, wie es den Christen geziemt. Schließlich *betrachten wir als Bruder in Christus jeden, der den Geist Christi hat.*

Ich wüsste nicht, dass ich Ihnen noch anderes zu bieten hätte. Ich schäme mich fast, Ihnen eine so lange Darstellung der Christen gegeben zu haben, um welche es sich handelt. Wir erkennen nur *eine* Kirche an, den Leib Christi, die Behausung Gottes im Geist.

Sie fragen mich nach dem Nutzen dieses Weges. Der Gehorsam gegen das Wort Gottes genügt uns für unsere Entscheidung. Christus zu gehorchen, ist das erste Bedürfnis der Seele, die sich durch ihn errettet weiß, indem wir ihn von ganzem Herzen anerkennen als den Sohn Gottes, der uns geliebt und sich für uns dahingegeben hat. Aber fürwahr, indem wir ihm gehorchen, erweist sich trotz der Schwächen, Fehler und Mängel, die ich für mein Teil anerkenne, seine Gegenwart der Seele als eine unversiegbare Quelle der Freude und als das Unterpfand eines Glückes, in welchem sich keine Mängel mehr finden werden und wo er völlig verherrlicht sein wird in allen Glaubenden.

Ich habe Ihnen in aller Einfachheit und so gut ich es vermochte auseinandergesetzt, um was Sie mich gefragt haben. Da ich meine Arbeit infolge unvermeidlicher Unterbrechungen mehrmals wiederaufnehmen musste, fürchte ich, dass sie einige Wiederholungen enthält. Entschuldigen Sie diese gütigst und empfangen Sie die Versicherung meiner ganzen Hochachtung.

Anhang C

Kritische Bemerkungen

Das vielleicht beste Heilmittel gegen jegliche Art von Neigung zu geistlichem Stolz ist es, uns selbst so sehen zu lernen, wie andere uns sehen. So möchte ich es wagen, hier einige freundliche kritische Bemerkungen anzufügen, geschrieben von einem bekannten Mann Gottes, der sich nicht zu den Brüdern hielt, der sich aber an vielen Wahrheiten erfreute, für die sie standen.

Die nachfolgenden zwei editorialem Beiträge stammen aus der Feder dieses wackeren Kämpfers für unseren gemeinsamen Glauben, dem kürzlich verstorbenen Dr. James H. Brookes⁴⁶⁵, die vor einigen Jahren in *The Truth [Die Wahrheit]*⁴⁶⁶ erschienen sind. Sie mögen an

465 James H. Brookes, D.D. (1830–1897), »Vater des amerikanischen Dispensationalismus«, Mentor von C.I. Scofield, Pastor der Walnut Street Presbyterian Church in St. Louis, MO, produktiver Autor von über 200 Schriften, Hrsg. der Monatsschrift *The Truth or Testimony for Christ* (Auflage 40.000), bis zu Brookes' Tod 1897 (neben der Zeitung *The Watchword*) das offizielle Organ der prämillennialistischen Bewegung in den USA.

Studium an der Miami University (in Oxford, OH) und am Princeton Theological Seminary, Pastor der First Presbyterian Church, Dayton, OH, 1858–1883 der Compton Avenue Church, St. Louis, MO. Brookes war Gründer, Organisator und jahrelang Hauptredner der jährlichen Niagara Falls-Konferenzen (1875/76 bis 1897) und federführender Verfasser des *Niagara Creed* (1878), dem ersten Glaubensbekenntnis, das offiziell die prämillennialistische Wiederkunft Christi (neben vielen anderen dispensationalistischen Überzeugungen) bekräftigte. An den Konferenzen nahmen regelmäßig die meisten führenden Dispensationalisten des späten 19. und frühen 20. Jh. teil, darunter William Eugene Blackstone, Charles Erdman, James H. Brookes, William Moorehead, Adoniram Judson Gordon, Amzi Dixon, C.I. Scofield (Verfasser der Scofield-Bibel) und James Hudson Taylor (Gründer der China-Inland-Mission).

U. a.: – *How I Became a Premillennarian* (Artikel in *The Truth*). – *God spake all these words*, (Buschart Bros) 1895. – *How to Be Saved: Or, the Sinner Directed to the Saviour*, (Baker Book House) 1967. – *The mystery of suffering*, (Revell) 1890. – *Chaff and Wheat: A Defense of Verbal Inspiration*, (Revell) 1891. – *Israel and the Church: The Terms Distinguished as Found in the Word of God*, (Bible Institute Colportage Association) 1874. – *Maranatha*, New York (Fleming H. Revell Co.) 1889.

Biografien: – David Riddle Williams, *James H. Brookes: A Memoir*, St. Louis (Presbyterian Board of Publication) 1897. – Larry Dean Pettegrew, *The Historical and Theological Contributions of the Niagara Bible Conference to American Fundamentalism*, Th. D.-Dissertation, Dallas Theological Seminary, 1976.

466 James H. Brookes (Hrsg.), *The Truth: or, Testimony for Christ*, Chicago, IL und St. Louis, MO (Fleming H. Revell) 1875–1897 (Auflage 40.000), bis zu Brookes' Tod 1897 (neben der Zeitung *The Watchword*) das offizielle Organ der prämillennialistischen Bewegung in den USA, genannt »The Granddaddy of Early Fundamentalist Periodicals« (David A. Rausch, *Zionism Within Early Fundamentalism: A Convergence of Two Traditions*, New York 1999, S. 216).

einigen Stellen sehr scharf scheinen, aber man sollte sich daran erinnern, dass der Autor selbst von vielen *Brüdern* sehr scharf dafür kritisiert wurde, dass er sich nicht völlig mit ihnen einsmachte. Die *Brüder* sind im Allgemeinen sehr empfindlich im Blick auf gegen sie selbst gerichtete Kritik, aber bedauerlicherweise weit gleichgültiger gegenüber Kritik an anderen, die nicht aus ihren Reihen stammen.

Dr. Brookes kannte und liebte viele von ihnen. Sie wurden oft auf seine Kanzel eingeladen. J.N. Darby, Malachi Taylor⁴⁶⁷, Paul J. Loizeaux und andere hatten in seiner Kirche des Öfteren gepredigt.

Er schreibt Folgendes:

Zwei Streitschriften von Autoren sind bei mir eingetroffen, die als »*Brüder*« bekannt sind und die gegen »*Brüder*« schreiben. Vor mehr als sechzig Jahren wurde eine Bewegung ins Leben gerufen, die für unzählige Menschen unschätzbare geistliche Hilfe und Orientierung zu geben versprach. Die führenden Köpfe waren J.N. Darby und B.W. Newton, beide Männer von eindeutiger Begabung, ausgedehnter Gelehrsamkeit, tiefer Vertrautheit mit dem Wort Gottes und genügend Mitteln, um zu publizieren und ihre Ansichten zu verbreiten. Sie begannen das Werk, indem sie gewisse halb vergessene Wahrheiten betonten, die absolute Unfehlbarkeit der Heiligen Schrift, die Gottheit des Herrn Jesus Christus, seine stellvertretende Sühnung, Erlösung durch sein Blut allein, empfangen durch den Glauben allein, eine gegenwärtige und sichere Errettung und das zweite Kommen des Herrn.

⁴⁶⁷ Malachi Taylor (1827–1897), ausgebildeter Baptistenpastor (Bucknell University 1853, Rochester Theological Seminary 1855, ordiniert in der Tenth Church, Philadelphia), Pastor in Washington, PA, 1855–1857, in Whitehall, NY, 1857–1859, in Philadelphia, PA, 1859–1861, Sekretär der Pennsylvania State Baptist Convention 1861–1865, Pastor in Bristol, MI, 1863–1865, und Detroit, MI, 1866. Ab 1866 Anschluss an die Brüderbewegung (Chapman's Hall, Brooklyn), 1866–1897 wohnhaft in Brooklyn, NY. Literaturarbeit und Bibelvorträge (Bible Readings). Herausgeber von *Sound Words* und *Pure Streams* 1873–1880. U.a.:

– *Musings in the Wilderness* (Gedichte) (www.brethrenarchive.org/people/malachi-taylor/pamphlets/musings-in-the-wilderness/). – *Notes on Ephesians*. – *Notes on Revelation*. – *Notes on the Acts*. – *Notes on John*. – *Notes on Romans*. – *Notes on Philippians*. – *Notes on Colossians*. – *Notes on the First Epistle of John*. Zahlreiche Kleinschriften.

– Malachi Taylor, C. Wolston (Hrsg.), *Sound Words*, mind. 9 Jahrgänge, New York (Martin Cathcard) 1870 – mind. 1878. Online: <http://www.cw-archive.org/en/magazines/SW>.

– Malachi Taylor (Hrsg.), *Pure Streams for the Little Ones*, mind. 16 Jahrgänge, 1873 – mind. 1888. Online: www.brethrenarchive.org/periodicals/exclusive-section-childrens-periodicals/pure-streams-for-the-little-ones/.

Ihre Bücher und Schriften wurden weit verbreitet und brachten dadurch Tausenden von Seelen Trost, Frieden und Freude, erweckten Interesse am Studium der Bibel und breiteten sich wie eine Welle des Segens durch die ganze anglikanische Kirche und andere religiöse Körperschaften aus. Dr. Anthony Groves – einer aus der Schar der Ersten, die sich in Plymouth zum Gebet und zum Bibelstudium trafen⁴⁶⁸ – erklärt, dass es am Anfang nicht die Absicht der Leiter war, eine separate Organisation zu gründen, sondern bereits bestehende Denominationen mit dem Wort Gottes zu durchdringen. Aber leider: Das Fleisch war auch in den besten von ihnen vorhanden, wie sie selbst bestätigen, und sie beschlossen bald, die Gemeinschaft mit anderen Christen abubrechen, während gleichzeitig Neid, Eifersucht und Rivalitäten von den führenden Brüdern Besitz ergriff, wobei jeder von ihnen der Erste sein wollte.

Das Ergebnis ist von jenem Tag an bis heute ein höchst schmerzliches und demütigendes Schauspiel von Streit, Bitterkeit und Partei-Disput, sodass es allein in London vierundzwanzig Parteien oder Sekten gibt, von denen keine mit der anderen etwas zu tun haben will.⁴⁶⁹ In diesem Land (den USA) allein gibt es die Darbysten, die Newtonianer, die Kellyisten, die Stuartisten, die Cecilisten, die Grantisten, die Ravenisten, die Bex-Hillisten, die Exklusiven, die Offenen, die *Needed-Truth*-Partei, die Neutralen und viele unabhängige Gemeinden, die alle zu den »Brüdern« gehören und von denen jede von sich behauptet, dass sie *die* und die *einzig*e Versammlung wäre. Das ist genug, um sein Haupt in Schande vor Gott zu beugen. In ihrem Protest gegen Sektiererei sind sie die engstirnigste und bigotteste Sekte auf Erden geworden und auf sie trifft die biblische Beschreibung von Menschen zu, die »ihr Leben in Bosheit und Neid« führen, »verhasst und einander hassend« (Tit 3,3).

468 »Die Schar der Ersten« traf sich nicht in Plymouth, sondern in Dublin (ab 1825/26). A.N. Groves war in Dublin bereits seit Anfang 1827 dabei (vgl. Kap. 1 und 2). In Plymouth fand das erste (private) Brotbrechen Anfang 1831 statt, öffentliche Versammlungen ab 1832.

469 Anmerkung des Autors H. A. Ironside: Alle, die sorgfältig die bisherigen Kapitel gelesen haben, werden hier feststellen, dass sich Dr. Brookes bei der Zahl der Trennungen geirrt hat.

Eine der Schriften, die wir erhielten, wurde von einem guten und treuen und wahrhaftigen Mann geschrieben, der seit fünfundzwanzig Jahren zu den »Brüdern« gehört und jetzt einer ihrer gottesfürchtigen und fähigsten Lehrer ist. Er spricht mit folgenden Worten über sie:

»Was man nun feststellen kann, ist dies, dass alle getrennt sind, sich gegenseitig aus dem Wege gehen und mit *Bosheit* erfüllt sind, und die drei wichtigsten Merkmale von ihnen sind *Ichbezogenheit*, *Schwäche und Gesetzlichkeit* und das Ergebnis davon ist, dass große *Mengen* von Ungläubigen erzeugt und zu Mr Ingersoll⁴⁷⁰ hinzugefügt werden, während Mengen von gottesfürchtigen Heiligen abgetrennt auf der Strecke bleiben. Was für ein Kontrast – sowohl in den Grundlehren als auch in der Praxis –, zu dem, wie es am Anfang der Bewegung war ... Es ist nicht mehr ein »Ermahnen«, »Bekehren« oder »Wiederherstellen«. Es ist nun nur noch ein *Exkommunizieren* aus dem geringstem Vorwand ... Es ist alles ein *Chaos*⁴⁷¹, und es braucht den Heiligen Geist Gottes, um über es zu »brüten«⁴⁷², und Gott, um das Licht dort hineinscheinen zu lassen⁴⁷³ und den *schrecklichen* Zustand zu offenbaren, damit das Wort Gottes diesen Zustand reinigen kann, bevor daraus wieder Frucht hervorkommt, die Gott angenehm ist.«

Die kursiv gesetzten Satzteile stammen vom Autor und es gibt in seinem Artikel noch weitere ähnliche Stellen, die aber aus Platzgründen hier nicht erwähnt werden können. Am Ende seines Artikels beschreibt und vergleicht er sie mit der Geschichte in 2Sam 2:

470 Robert Green Ingersoll (1833–1899): bekannter agnostischer Redner und Politiker in den USA mit profilierter Rhetorik, Sohn eines presbyterianischen Geistlichen, an seiner starken religionskritischen Haltung schied sich die Geister in Bewunderer und Kritiker. Ingersoll war damals der Inbegriff des Agnostikers/Atheisten.

471 *Chaos*: Das griech. Wort für den ungeordneten »chaotischen« Urzustand der Welt, das »Wüst- und-leer-sein« (hebr. *tobuwabohu*) von 1Mo 1,2.

472 Vgl. wieder 1Mo 1,2; die meisten Übersetzungen lauten hier: »der Geist Gottes *schwebte* über den Wassern«; jedoch ist das »Brüten« ein durchaus passender Begriff, um das Wirken des Geistes im Anfang zu beschreiben, so wie es durch das hebr. Wort [*mārachēphēth* von *rachāph*] vorgegeben wird. Der Geist Gottes »schwebt/brütet« über den (»Chaos-«)Wassern und die Entstehung der Welt nimmt im Zuge dieses »Brutvorgangs« ihren Lauf mit der Erschaffung des Lichts. Brookes nimmt hier auch in der Abfolge seiner Argumentation direkt Bezug auf 1Mo 1,2-3.

473 Vgl. auch 2Kor 4,6

»Beide Parteien waren Israeliten (typologische Abbilder von Gläubigen); beide Gruppen hatten die Gemeinschaft mit David verlassen (im Bild: verloren den Kontakt zu Jesus) und waren außerhalb von Hebron (im Bild: ohne Gemeinschaft⁴⁷⁴ miteinander), Vers 11, und sie waren in Gibeon (Missetat, Frevel [*iniquity*]⁴⁷⁵) und sie kamen dorthin, um – nur um des Zeitvertreibs der Anführer willen – miteinander zu kämpfen (Vers 14). Sie haben sich nicht gegenseitig an den Händen gefasst, sondern an den Köpfen; sie haben nicht danach getrachtet, ihre *Herzen* gegenseitig zu trösten, sondern einen Dolch in die Seite ihres Bruders zu rammen, und sie fielen (starben) jeweils beide; es war ein »überaus heftiger Streit«, aber nicht mit den Feinden Davids, sondern untereinander und zu ihrer Schande (Verse 16-17). Der Verlust, den David erlitt, wird in den Versen 30 und 31 beschrieben.«

Dies ist das Zeugnis eines ihrer fruchtbarsten Lehrer, der klar den elenden Zustand erkennt, in dem sie sich befinden. Er besteht immer noch darauf, dass sie sich auf der einzigen »wahren Grundlage der Kirche« befinden; aber wer kann sagen, welche der mehr als vierzig sich streitenden Parteien diese nun haben, und welchen Sinn macht es, von einer »wahren Grundlage der Kirche« zu reden, wenn der Geist gewichen ist und *I-kabod*⁴⁷⁶ auf den Wänden geschrieben steht? Ganz richtig sagt der Heilige Geist zu ihnen: »Ihr seid noch fleischlich. Denn da Neid und Streit unter euch ist und Spaltung [Fußnote: »Parteiungen«]⁴⁷⁷, seid ihr nicht fleischlich und wandelt nach Menschenweise?« (1Kor 3,3).

Der Grund für ihren Niedergang ist leicht auszumachen. »Erkenntnis bläht auf, die Liebe aber erbaut« (1Kor 8,1). Sie waren eifrigere und

474 Der hebr. Ortsname *Hebron* bedeutet wörtl. »Gemeinschaft«.

475 *Gibeon* bedeutet im Hebr. »Anhöhe«, »Hügelstadt«. Wahrscheinlich spielt der Autor deshalb nicht auf die Namensbedeutung an wie bei *Hebron* (vorhergehende Fußnote), sondern auf das erste Vorkommen Gibeons in der Bibel in Jos 9, wo gesagt wird, dass die Bewohner Gibeons »mit List« handelten (Jos 9,3) und Israel »betrogen« (Jos 9,22), weswegen Josua über sie das »verflucht seid ihr« (Jos 9,23) aussprach.

476 *I-kabod* bedeutet »Nicht-Herrlichkeit« oder »Wo-Herrlichkeit?«, eine Anspielung auf 1Sam 4,21: »Und sie nannte den Knaben Ikabod, indem sie sprach: ›Die Herrlichkeit ist von Israel gewichen!«

477 Letzterer Satzteil (»und Spaltung« [Fußnote: »Parteiungen«]) bezieht sich auf die engl. *King-James*-Version.

sorgfältigere Erforscher der Bibel und kamen dem Herzen des geöffneten Willens Gottes näher als andere und ihre frühere Literatur war ein äußerst wertvolles Zeugnis für die Wahrheit. Aber dann wurden sie eingebildet und schauten mit Verachtung auf andere Christen herab, die sich ihnen nicht anschlossen, und sagten von Predigern, die das Evangelium in den »Systemen« verkündigten: »Oh, sie predigen ›Brüder-Wahrheiten«, und waren nicht bereit, auf sie zu hören – gleichgültig, wie treu diese waren –, und sie arbeiteten weit härter daran, Gläubige aus den »Systemen« herauszuführen, als verlorene Seelen zu unserem Herrn Jesus Christus hinzuführen, und in ihrem Kampf gegen die »Systeme« wurden sie selbst zu dem engstirnigsten System, das je erdacht wurde, und fingen dann an, sich selbst gegenseitig zu bekämpfen.

Kein Wunder, dass Gott sie aufgegeben hat und sie zur Schande und zum Hohn unter allen Christen gemacht hat⁴⁷⁸ bis auf diesen Tag. Es ist der vielleicht traurigste Schiffbruch in der Geschichte der Kirche. Als sie mit ihrer Bewegung angingen, schien es so, dass sie etwas für die in kalten Formen und Regeln erstarrten christlichen Denominationen tun würden, so wichtig im Ausmaß und in der Wirksamkeit, wie es das Werk Luthers, Zwinglis, Calvins und Knox' zur Zeit der Anfänge der Reformation war. Aber Stolz, Prahlerei und Selbstsucht ergriffen Besitz von ihnen und sie stürzten dabei in eine Tiefe proportional zu der Höhe, zu der sie Gott zuvor erhoben hatte. Sie sollten sich gut an den Text erinnern, der für einen frisch zum Glauben Gekommenen geschrieben wurde: »Kein Neuling, damit er nicht aufgebläht ins Gericht des Teufels verfalle« (1Tim 3,6). Die heimgegangenen C. H. Spurgeon⁴⁷⁹ und Dr. A. J. Gordon⁴⁸⁰ erkannten in ihren Monatszeitschriften frohen Herzens an, dass es Tausende von Pasto-

478 Vgl. Ps 44,14; 79,4; Jer 44,8; Hes 22,4 u. v. a.

479 Charles Haddon Spurgeon (1834–1892), der »Fürst der Prediger«.

480 Adoniram Judson Gordon (1836–1895), amerikan. baptist. Pastor, Autor, Komponist, Gründer des Gordon College (in Wenham, MA, heute ca. 2100 Studenten) und des Gordon-Conwell Theological Seminary (in Hamilton, MA, heute ca. 2200 Studenten). Biografie: Ernest Barron Gordon (sein Sohn), *Adoniram Judson Gordon, a Biography with Letters and Illustrative Extracts Drawn from Unpublished or Uncollected Sermons and Addresses* (408 S.), New York, Chicago (Fleming H. Revell Company) 1896.

ren und Pfarrern in den verschiedensten »Systemen« in ganz Europa und Amerika gibt, die ohne Wenn und Aber ihre Dankesschuld gegenüber den *Brüdern* im Blick auf ein besseres Verständnis und einer vollständigeren Verkündigung des Wortes anerkennen, allerdings ohne die geringste Sympathie für deren besondere »Auffassungen über die Kirche«. Für diese Prediger ist es ein echter Kummer, den gegenwärtigen bedauernswerten Zustand des »Brüdertums« zu sehen, und sie würden – obwohl sie vielfach unter dem nichtswürdigen üblen Gerede und den grausamen Unterstellungen und dem grundlosem Hass von denen aus diesem kleinen »System« gelitten haben – doch mit Tränen in den Augen und liebenden Händen die Überreste dessen begraben, was einmal ein wahrer Zeuge unseres Herrn Jesus Christus war.

Es wurden oft Briefe empfangen, in denen rivalisierende Parteien derselben Splittergruppe sich gegenseitig angriffen, nicht nur wegen ungesunder Lehre, sondern auch wegen moralischer Laxheit. Natürlich wurden diese Briefe nicht veröffentlicht, aber es ist traurig genug zu sehen, dass solche Angriffe überhaupt gegen die eigenen »Brüder« vorgetragen werden konnten. Sie haben sicherlich die Ermahnung vergessen: »Denn *ih*r seid zur Freiheit berufen worden, Brüder; nur gebraucht nicht die Freiheit zu einem Anlass für das Fleisch, sondern durch die Liebe dient einander« (Gal 5,13). Es ist demütigend festzustellen, dass viele von ihnen – während sie zumindest am Buchstaben des Wortes Gottes immer noch festhalten – in anderen Bereichen völlig versagen und damit bewiesen, dass Wahrheit ohne Begleitung des Heiligen Geistes nutzlos ist.

Es gibt nur eine einzige Hoffnung für die Wiederherstellung des Zeugnisses, das einmal segensreich und kraftvoll war. Mögen die »Brüder« jeglicher Bezeichnung zusammenkommen, nicht zur Diskussion, sondern zu tiefer Demütigung und zu einem aus dem Herzen kommenden Sündenbekenntnis. Mögen sie aufhören mit ihren elenden Haarspaltereien, wie sie bei den Scholastikern im finsternen Mittelalter gang und gäbe waren. Mögen sie sich von dem Hass gegeneinander und gegen Gläubige aus den »Systemen« abwenden und einen Geist echter praktischer christlicher Liebe an den Tag legen. Mögen sie damit

aufhören, irgendwelche nebensächlichen Details – die sonst ohnehin keiner sieht – zu größter Bedeutung aufzublasen, und sich stattdessen in diesen letzten und gefährvollen Zeiten⁴⁸¹ um die großartigen wesentlichen Wahrheiten des heiligen Wortes Gottes scharen. Aber dieser Vorschlag wird nur mit Hohngelächter aufgenommen werden. »Lasst ab von dem Menschen, in dessen Nase nur ein Odem ist; denn wofür ist er zu achten?«⁴⁸²

Tausende von Brüdern werden »Amen!« sagen zu diesem letzten Absatz und mit ganzem Ernst diesen äußerst heilsamen Rat auszuführen versuchen. Auch werden sie sich nicht daran stoßen, dass der gute Doktor unabsichtlich die tatsächlichen Zustände und die Zahl der Trennungen übertrieben hat. Sie sind zutiefst betrübt darüber, wenn sie daran denken, dass sie kein besseres Zeugnis an den Tag legten, um dadurch die Lehren zu zieren⁴⁸³, die ihnen so kostbar sind.

Dr. Brookes' zweiter Aufsatz soll nun angefügt werden:

In der Mai-Ausgabe von *The Truth*⁴⁶⁶ erschien im Editorial ein Leitartikel über die »Plymouth Brethren«. Dieser zeitigte zahlreiche Leserbriefe, einige, die dem Inhalt von Herzen zustimmten, die meisten jedoch in wütender Ablehnung. Letztere waren zu zahlreich und zu lang, sodass sie nicht einmal sorgfältig gelesen werden konnten, und wurden dem Papierkorb übergeben. Es ist schlichtweg unmöglich, sie alle persönlich zu beantworten.

Diejenigen, die *The Truth* lesen, müssen festgestellt haben, dass Männer und Prediger jedweder Denomination, jeden Systems und jeglicher Sekte nicht geschont werden, wenn sie vom Wort Gottes abgewichen sind – gleichgültig, ob es nun Baptisten, Kongregationalisten, Episkopale, Methodisten oder Presbyterianer sind, oder welchen

481 Vgl. 2Tim 3,1: »Dieses aber wisse, dass in den letzten Tagen schwere [Fußnote Elberf.: *o. gefährvolle*] Zeiten da sein werden ...«

482 Jes 2,22

483 Vgl. Tit 2,10

Namen sie auch immer haben mögen. Wer sind die »Brüder«, dass sie von berechtigter Kritik ausgenommen werden sollten, wenn sie von der Heiligen Schrift abweichen?

Denn gerade die Behauptung, die sie aufstellen, dass solche, die ihre Fehler und ihr Versagen erwähnen, sich einer Art Entweihung oder eines Sakrilegs schuldig machen, zeigt ihre arrogante Anmaßung, die einzig wahre und unfehlbare Kirche zu konstituieren. Das ist ein Anspruch, der im Endeffekt dem Anspruch der Römisch-Katholischen Kirche oder den extremsten episkopalen Hochkirchlern gleicht, indem er sagt: »Ihr mögt andere angreifen, aber die ›Brüder‹ dürft ihr nicht anrühren.« Sie erinnern einen an ein kleines Versammlungslokal in London, wo sich irgendein Zweig der »Brüder« versammelte und das über seiner Tür ein Banner mit der Aufschrift »JESUS ONLY« [*»Jesus allein«*] hängen hatte. Durch den Wind oder eine andere Ursache wurden die ersten drei Buchstaben seines Namens abgerissen, sodass auf dem Tuch nur noch »US ONLY« [*»Wir allein«*] zu lesen war. Wenn die »Brüder« annehmen, dass sie durch eine Art geistliches Tabu vor Tadel und Zurechtweisung geschützt sind, so unterliegen sie einem grundlegenden Irrtum. Im Gegenteil, sie haben es noch *viel mehr* verdient, getadelt zu werden, da sie *mehr* an Wahrheit kennen als die meisten Denominationen und sind weit schändlicher als diese – in ihrem Verhalten gegeneinander und gegenüber anderen Christen – davon abgewichen. Sie bringen damit eine von J. G. Bellett⁴⁸⁴, einem ihrer besten Autoren, irgendwo gemachte Bemerkung in Erinnerung, die sagt, dass Wahrheit von geringem Wert ist, wenn sie nur vom Ohr aufgenom-

484 John Gifford Bellett (1795–1864), geb. in Dublin (Irland), Rechtsanwalt, Theologe und Schriftsteller. U. a.:

– *The Evangelists: Being Meditations Upon the Four Gospels*, 370 S., dt. *Betrachtung über das Evangelium nach Lukas*, Christliche Schriftenverbreitung, Hückeswagen 1979 und *Betrachtung über das Evangelium nach Johannes*, Christliche Schriftenverbreitung, Hückeswagen²1978.

– *The Patriarchs*, 226 S., dt. *Die Welt vor der Flut und die Patriarchen*, R. Brockhaus, Elberfeld 1925.

– *The Son of God*, 180 S., dt. *Der Sohn Gottes*, R. Brockhaus, Elberfeld 1894, ³1907. Neuausgabe: Ernst-Paulus-Verlag, Neustadt/Weinstr. 1953.

– *The Moral Glory of the Lord Jesus Christ*, 64 S., dt. *Die Herrlichkeit Jesu Christi unseres Herrn in Seiner Menschheit*, R. Brockhaus, Elberfeld ⁴1891, ⁵1907. Neuausgabe: *Die Herrlichkeit unseres Herrn Jesus Christus in Seiner Menschheit*, Ebd. ⁶1926. Neuausgabe: *Die Herrlichkeit Jesu Christi unseres Herrn als Mensch*, Ernst-Paulus-Verlag, Neustadt/Weinstr. 1965.

men wird und im Intellekt festsetzt, aber nicht weitergeht. Sie muss vielmehr in Herz und Leben dringen, wenn sie zu einem wirklichen Segen werden soll.

Die meisten erhaltenen Briefe bemängeln, dass die Zahlen bezüglich der Parteien, in denen sich die »Brüder« nun als sich gegenseitig bekämpfende Fraktionen befinden, in dem Leitartikel vor zwei Monaten maßlos übertrieben wurden. Das kann durchaus sein, aber das Statement wurde auf Grundlage des Zeugnisses von »Brüdern« selbst gemacht. Einer von ihnen, eine bewährter Lehrer oder, wie Leute aus den »Systemen« sagen würden, ein Prediger oder Evangelist, wurde gefragt: »Wie viele Splittergruppen unter den »Brüdern« existieren in diesem Land [den USA]?« Er antwortete, ohne zu zögern: »Mindestens ein halbes Dutzend.« Ein anderer von ihnen ist die Quelle dafür, dass es in London vierundzwanzig gibt. Vielleicht schloss er in diese Zahlenangabe auch jede kleine Gruppe von zwei oder drei unzufriedenen »Brüdern« mit ein.

Das Schlimmste daran ist, dass sie sich nicht nur weigern, gemeinsam das »Brot zu brechen«, sondern es auch ablehnen, auf gesellschaftlicher Ebene miteinander Umgang zu haben, indem sie manchmal ihren Unwillen ausdrücken, gemeinsam in einem Raum sitzen zu müssen – zum Beispiel bei Beerdigungen –, und dabei den als Ausdruck gegenseitiger Bekanntschaft angebotenen Händedruck zurückweisen. Es bedeutet ihnen absolut nichts, dass das Neue Testament voll ist von Aufforderungen wie der folgenden: »Alle Bitterkeit und Wut und Zorn und Geschrei und Lästerung sei von euch weggetan, samt aller Bosheit« (Eph 4,31).

Seitdem der Artikel verfasst wurde, gegen den so heftige Einwände vorgebracht wurden, haben wir zwei weitere Schriften erhalten, von »Brüdern« gegen »Brüder« geschrieben, mit der Bitte, sie nicht zu veröffentlichen. Der Bitte wird entsprochen, soweit es Namen betrifft, aber im Interesse der Wahrheit und der Gerechtigkeit ist es absolut notwendig, einige Auszüge aus einer der Schriften wiederzugeben, die von dem vielleicht weltweit führenden Lehrer unter den »Brüdern« verfasst und veröffentlicht wurde:

»Was nützt das Bekenntnis, die Wahrheit festzuhalten, während man gleichzeitig einen Geist offenbart, der dem gesamten Neuen Testament entgegengesetzt ist? Was wir nötig haben, ist, dass wir die Wahrheit in unserem praktischen Lebenswandel und Verhalten bewahren und beweisen. Denn die Wahrheit in sich selbst kann nicht angegriffen werden.⁴⁸⁵ Meine lieben Brüder, stellen wir im Augenblick in unserem praktischen Verhalten eine uns äußerst kostbare Wahrheit, welche wir hochhalten und mit dem Mund predigen, nicht als Lüge dar, nämlich, dass das Volk Gottes eins ist – die Wahrheit von der Einheit der Kirche? Wenn unser praktisches Verhalten gegenüber unseren Brüdern entschieden das Gegenteil von dem ist, was uns überall im Neuen Testament eingeschärft wird, und vollständig im Widerspruch steht zu den geistlichen Beziehungen, in die wir eingeführt wurden, stellen wir dann nicht in unserem praktischen Verhalten die Wahrheit als Lüge dar, während unsere Lippen sie zu bewahren bekennen? ... Wir können sicher sein, dass etwas radikal falsch ist im praktischen Verhalten derjenigen unter Gottes Volk, die bekennen, sich in seinem Namen zu versammeln. Liegt es nicht durch unseren gegenwärtigen Zustand auf der Hand? Sollen wir denn so weitermachen und jede Partei – ausgenommen unsere eigene – beschuldigen? Oder sollten wir, meine geliebte Brüder, uns nicht lieber als Ganzes in echtem Bekennen vor Gott demütigen? ...

Und ach! Diese Bitterkeit des Geistes, diese schrecklichen Kämpfe, diese barbarische gegenseitige Behandlung! Die Wahrheit des Textes: »Mit welchem Maß ihr messet, wird euch gemessen werden«⁴⁸⁶, hat sich bei beinahe jeder Gruppe der Reihe nach bewahrheitet ... Ich möchte nicht gern Ausdrücke wie *Unaufrichtigkeit* oder *Manipulation* verwenden, aber sie scheinen mir hier die angemessensten ... Das ist abscheulich. Warum klären diese beiden Brüder die Streitfrage nicht direkt? Aber die Art ihres Umgangs miteinander ist ihrer Sache angemessen ... Ich wiederhole: Dies ist eindeutig falsch! Und möchte unser gnädiger Herr unserem Bruder diese Verleumdung vergeben; er steht hier als

⁴⁸⁵ D. h. die Wahrheit bleibt auch von einem schlechten Zeugnis in sich selbst unberührt.

⁴⁸⁶ Mt 7,2; Mk 4,24; Lk 6,38

einer, der einer *direkten* Falschaussage überführt ist ... Doch muss zu unserer Schande gesagt werden, dass die Gruppe, die als die Exklusiven bekannt ist, in ein halbes Dutzend Stücke zerschmettert wurde. Ich flehe euch an: Legt keinesfalls diesen üblen Geist, diese Bitterkeit und den Mangel an Gnade an den Tag, welche – ach! – für die ›Brüder‹ in Zeiten der Not so charakteristisch sind ... Was sogar noch mehr als die Trennungen unter den ›Brüdern‹ zu beklagen ist, ist die Bitterkeit, der Parteigeist, der Geist ohne Gnade, ein unchristliches, wenn nicht gar barbarisches Verhalten gegeneinander; dieses ignoriert unter uns die überaus gesegneten vertrauten Beziehungen und die gottgestiftete Einheit, in die wir eingeführt wurden, und straft sie vor der Welt Lügen. Es führt zu nichts, die Existenz dieses schändlichen Zustandes zu leugnen, und es bedeutet, Sünde auf Sünde zu häufen, wenn man diesen mit irgendwelchen Vorwänden entschuldigt.«

Nichts auch nur halb so Schwerwiegendes wie hier kann in dem Leitartikel gefunden werden, der einen derartigen Strom und Sturm von empörten Protesten hervorgerufen hat, und diese schreckliche Anklageschrift gegen die ›Brüder‹ wird hier von einem der hervorragendsten ›Brüder‹ selbst vorgetragen. Seltsamerweise ist sie an einen adressiert, der selbst von den Exklusiven vor einigen Jahren ausgestoßen wurde, weil er nicht den Unterschied anerkannte zwischen den alttestamentlich Gläubigen, die Leben *von* Christus haben, und den neuteamentlich Gläubigen, die Leben *in* Christus haben. Vor vielen Jahren warf Oberst McClung – ein berühmter Duellant aus Mississippi und berühmt-berüchtigt für sein impulsives Vorgehen – einen lärmigen Glücksspieler aus einem Hotel in Vicksburg bis auf die Straße. Eine Woche später war er in Natchez⁴⁸⁷ und sah, wie ein Mann einen anderen trat. Als er zu dem Treter hinging, sagte er: »Sind Sie nicht der Bursche, den ich kürzlich in Vicksburg getreten habe?« Der Spieler antwortete: »Ja, Oberst, der bin ich, aber Sie und ich, wir beide wissen, wen wir jeweils unbeschadet treten können.«

⁴⁸⁷ *Vicksburg* und *Natchez*: zwei benachbarte Städte am Fluss Mississippi, im Südwesten des Bundesstaates Mississippi.

Die Brüder waren vielfach damit beschäftigt, sich gegenseitig zu »treten«, und zwar in dem Bemühen, ernste Christen aus den »Systemen« herauszubringen, im Verbot für die eigenen Leute, Prediger zu hören, die Wahrheit in anderen Denominationen verkündigen, im Zurückweisen der Gemeinschaft mit anderen Gläubigen, in den hochtrabenden und lächerlichen Behauptungen, *die* Kirche zu sein (ohne dabei sagen zu können, wer von den zwanzig oder mehr rivalisierenden Splittergruppen unter ihnen nun die wahre Grundlage der Kirche einnimmt). Darby, dem Tausende zu großem Dank verpflichtet sind, sagte einmal: »Es würde mich nicht überraschen, wenn sie mich irgendwann ebenfalls noch ausschließen würden«⁴⁸⁸; und dann fügte der ehrwürdige alte Mann hinzu: »Der Trost, den ich dabei habe, ist der, dass mich zumindest niemand einen Darbysten nennen kann.«⁴⁸⁹

Er lag eben sehr daneben, nicht die bleibenden Ämter von Pastor, Ältesten oder Diakon anzuerkennen, weil – wie er sagte – »es keinen Apostel mehr gibt, der sie ordinieren könnte«. Das war für einen so starken Mann äußerst töricht. Er hätte genauso gut sagen können, dass es keine Kirche mehr gibt, weil es keine Apostel mehr gibt, um sie zu organisieren. Wenn die »Brüder« neutestamentliche Amtsträger gehabt hätten, um ihre widerspenstigen Gemeindeglieder im Zaum zu halten, und wenn sie Gnade gehabt hätten, ihre haarspalterischen und unsinnigen Trennungen aufzugeben, um in aufrichtiger Demütigung und im Bekennen der Sünden zusammenzukommen, was wäre das für eine Kraft für alle Zukunft gewesen! Aber es ist zu spät. Sie sind nun genauso ruiniert wie die anderen Denominationen und sie eilen dem Zeitpunkt entgegen, wenn eine traurige verneinende Antwort auf die Frage des Herrn gegeben werden muss: »Doch wird wohl der Sohn des Menschen, wenn er kommt, den Glauben finden auf der Erde?« (Lk 18,8).

488 »I would not be surprised if they exclude me after a while.«

489 »The comfort I have is that no man can call me a Darbyite.«

Dr. Brookes' Kritik wurde von vielen *Brüdern* damals übel aufgenommen, aber man muss schon ein strenger Parteigänger sein, um sie heute ebenfalls zurückzuweisen. Vielmehr wird sie aufrichtige und gewissenhafte *Brüder* veranlassen, beschämt ihre Häupter zu senken und Gott um Gnade zu bitten, sich gegenüber seinen geliebten Heiligen in anderen Gemeinschaften derart verhalten zu können, dass diese zukünftig von der Wahrheit mehr angezogen als zurückgeschreckt werden. Es ist interessant, anzumerken, dass Dr. Brookes nach diesem allem noch in einer *Brüder*-Versammlung eines Sonntags das Brot brach, kurz bevor er heimgerufen wurde.

Anhang D
Die Lehre der sogenannten Plymouth-Brüder:
Ist sie schriftgemäß?⁴⁹⁰
Antwort auf einen Angriff in Dr. Strongs
»Systematischer Theologie«

(Der folgende Artikel erschien vor einigen Jahren in der Monatsschrift »*Help and Food*« [*Hilfe und Nahrung*]⁴⁹¹. Er wird hier nachgedruckt, da er die aktuellen, gereiften Ansichten des Autors [H. A. Ironside] hinsichtlich der Lehre der *Brüder* im Allgemeinen wiedergibt.)

Ein Leserbriefschreiber lenkte kürzlich die Aufmerksamkeit des Autors auf einige gegen die sogenannten »Plymouth-Brüder« und ihre Ansichten gerichtete Aussagen, verfasst von Dr. A. Strong, dem bekannten baptistischen Theologen, in seiner »Systematischen Theologie« (7. Auflage, S. 498-499)⁴⁹². Obwohl der Autor eine Abneigung gegen Kontroversen hat und nur wenig zu gewinnen sieht bei etwas, was wie eine Selbstrechtfertigung aussehen mag, steht doch genügend infrage, um eine Untersuchung der Aussagen des Doktors zu rechtfertigen, wobei manche davon eindeutig abgelehnt und widerlegt werden müssen.

Ich will zuerst klarstellen, dass ich mich freue über die Rechtgläu-

490 H. A. Ironside, *The Teaching of the So-Called Plymouth-Brethren: Is It Scriptural? Reply to an Attack in Dr. Strong's »Systematic Theology«* (22 S.), New York (Loizeaux Bros.) 1902. Online unter: <http://www.brethrenarchive.org/archive/later-exclusivism/grant-section/defences/the-teaching-of-the-so-called-plymouth-brethren-is-it-scriptural/>.

– H. A. Ironside, *The Teaching of the So-Called Plymouth-Brethren: Is It Scriptural?* (26 S.) (Create Space Independent Publishing Platform) Reprint 2016.

491 F.W. Grant, P.J. Loizeaux, C. Crain, Samuel Ridout (Hrsg.), *Help and Food for the Household of Faith*, Neptune, New Jersey (Loizeaux) 1883 bis in die 1970er-Jahre (?). Jahrgänge 1-47 (1883–1929) online unter: www.cw-archive.org/en/magazines/HaF

492 Augustus Hopkins Strong (1836–1921), *Systematic Theology: A Compendium Designed for the Use of Theological Students* (3 Bde., Bd. 1: *The Doctrine of God*, Bd. 2: *The Doctrine of Man*, Bd. 3: *The Doctrine of Salvation*), Rochester NY (E. R. Andrews) 1886. Online: www.ccel.org/ccel/strong. Neuauflage (197 S., 3 Bde. in einem): Valley Forge PA (Judson Press) 2009.

bigkeit, wie sie allgemein geteilt wird, des gelehrten Autors und Predigers, auf dessen Arbeit Bezug genommen wird. Ich bin erfreut, seinen Glauben an den Herrn Jesus Christus, seine eindeutige Ergebenheit gegenüber der Heiligen Schrift und seinen offensichtlichen Eifer für das Evangelium zu erkennen. Was die Lehren betrifft, die er als nicht schriftgemäß und häretisch bloßzustellen versucht, so glauben wir nachsichtigerweise, dass er sich mit ihnen nicht genügend vertraut gemacht hat, um zu verstehen, was diese »Brüder« wirklich lehren und vertreten. Ich halte es für gesichert, dass er zu schnell bereit gewesen ist, Aussagen von leidenschaftlichen Kontroverstheologen wie dem kürzlich verstorbenen Dr. Reid⁴⁹³ Glauben zu schenken, von dem er zitiert, statt ernsthaft die Schriften der kritisierten Brüder zu untersuchen – an sich schon ein unweises Vorgehen für jeden, der angetreten ist, die genauen Ansichten von jemand anderem festzustellen, und besonders unweise bei jemanden, dessen *Ipse dixit*⁴⁹⁴ von vielen geringeren Geistern als Autorität anerkannt wird. Lasst uns zuerst einige Zitate von Dr. Reid aufgreifen, obwohl diese erst in Dr. Strongs Zusammenfassung am Ende seiner »Fallbeschreibung« gegen die »Plymouth-Brüder« vorkommen. Er schreibt: »Dr. Wm. Reid, in *Plymouth Brethrenism unveiled [Das Plymouth-Brüdertum enthüllt]*⁴⁹⁵, S. 79-143,⁴⁹⁶ misst der Sekte die folgenden kirchlichen Grundsätze bei:

493 Rev. William Reid, D.D. (1814–1896), Pastor der *Lothian Road United Presbyterian Church*, Edinburgh:

– *Plymouth Brethrenism Unveiled and Refuted* (200 S.), Edinburgh (William Oliphant & Company) ²1876, ³1880. Online: archive.org/details/plymouthbrethren00reiduoft

494 *Ipse dixit* (lat.) = »Er [d. h. der ›Meister‹, die ›Autorität‹ schlechthin] hat es selbst gesagt.« Eine unbegründete Aussage, da sie sich auf rein personen- und nicht sachbezogene Argumente stützt. Das *Ipse dixit* wird allerdings auch im Streitgespräch verwendet: Man versucht nicht zwangsläufig die Wahrheit festzustellen, sondern wirft das Gewicht einer anerkannten Autorität in die Waagschale.

495 William Reid [aus Edinburgh], *Plymouth Brethrenism Unveiled and Refuted*, Edinburgh (Oliphant) 1975.

496 Dr. William Reids Buch wurde damals von einem anderen William Reid [aus Carlisle] ausführlich in *Accusers of the Brethren* [»Verkläger der Brüder«] beantwortet; zurzeit zwar vergriffen, aber antiquarisch noch erhältlich (Anmerkung von H. A. Ironside 1942).

William C. Reid (1822–1881), ursprüngl. presbyterian. Pastor, Herausgeber des *Bible Herald*, u. a.:

– *Accusers of the Brethren* (32 S., eine Zusammenfassung von Reids Buch *Literature and Mission*), o. O., o. J., ursprüngl. 1876–79, Nachdr. Guelph, Ontario (Bible Truth Depot) ca. 1880.

– *Literature and Mission of the So-Called Plymouth Brethren: Or, an Attempt at a Just Estimate of Their Testimony to the Revealed Truth of God*, London (James Nisbet) 1875.

1. Vor Pfingsten gab es keine Kirche;
2. Die sichtbare und die unsichtbare Kirche sind identisch;
3. Die *eine* Versammlung Gottes;
4. Der Heilige Geist hat die Leitung [*presidency*] [bei gemeindlichen Zusammenkünften und anderen Aktivitäten];
5. Ablehnung eines Ein-Mann- und menschengemachten Dienstes;
6. Die Kirche ist ohne [menschliche] Leitung [*government*].

Ebenso halten sie an den folgenden Häresien fest:

1. Das himmlische Menschsein Christi;
2. Leugnung der Gerechtigkeit Christi als Gehorsam gegenüber dem Gesetz;
3. Leugnung, dass die Gerechtigkeit Christi zugerechnet wird;
4. Rechtfertigung in dem auferstandenen Christus;
5. Christi nicht-sühnende Leiden;
6. Leugnung des Moralgesetzes als Lebensregel;
7. Der Tag des Herrn ist nicht der Sabbat;
8. Perfektionismus;
9. Die heimliche Entrückung der Gläubigen – um beim Herrn zu sein. Dazu können wir noch hinzufügen:
10. Die prämillenniale Wiederkunft Christi.«

Wenn wir diese aufgelisteten Punkte kategorisch als gegeben ansehen, so bitten wir den Leser, alle Vorurteile beiseitezulegen und jede Aussage im Licht des Wortes Gottes zu untersuchen. »Zum Gesetz und zum Zeugnis; wenn sie nicht nach diesem Worte sprechen, so ist es, weil kein Licht in ihnen ist« (Jes 8,20)⁴⁹⁷.

Von den »Brüdern« wird also behauptet, dass sie Folgendes vertreten und lehren:

– William C. Reid (Hrsg.), *The Bible Herald: For the Edification of Believers, and the Spread of Gospel Truth* (8 Jahrgänge), London (W. B. Horner) 1876–1883. Online: www.cw-archive.org/en/magazines/BH

⁴⁹⁷ Nach der engl. Authorized (»King James«-)Version. Wörtl. »... so ist es [das Volk] ein solches, für welches es keine Morgenröte [gibt].«

1. Dass die Kirche vor Pfingsten nicht existierte.

Kann Dr. Strong oder irgendjemand anders beweisen, dass sie davor bereits bestand? Soll die Versammlung Israels mit der »Kirche der Erstgeborenen, deren Namen im Himmel angeschrieben sind«,⁴⁹⁸ verwechselt werden? War die von Stephanus erwähnte »Versammlung [engl. *church*] in der Wüste« (Apg 7,38) die gleiche wie die, von der der Herr Jesus als etwas Zukünftigem sprach, als er sagte: »Auf diesen Felsen *werde ich* meine Versammlung [engl. *church*] *bauen* und des Hades Pforten werden sie nicht überwältigen«?⁴⁹⁹ Beachten wir wohl – nicht »habe ich gebaut« noch »baue ich gerade«, sondern »werde ich bauen« – Futur, Zeitform der Zukunft. Sieht Dr. Strong nichts von der großen Wahrheit von der Zusammenfügung von gläubigen Juden und Nationen zu »*einem* Leib« (Eph 2,14-16) zur Versammlung des neuen Heilszeitalters – der Kirche? Man kann es kaum glauben, dass ein gut unterrichteter Lehrer heute davon keine Kenntnis haben sollte. Nicht nur »*Brüder*«, sondern viele bekannte Lehrer in den evangelikalen Denominationen haben in dieser Richtung schon so viele Jahre – sowohl mündlich als schriftlich – gelehrt, dass es kaum zu glauben ist, dass Dr. Strong diese besondere Berufung der Kirche als des Leibes des Christus – unterschieden sowohl von der Versammlung Israels als auch von den Erretteten aus den Nationen in vergangenen Heilszeitaltern – unbekannt sein sollte. Die »*Brüder*« entschuldigen sich nicht für diese Lehre, die ihnen hier zugeschrieben wird. Sie glauben *nicht*, dass die Kirche vor Pfingsten schon bestand. Sie glauben nachdrücklich, dass die Kirche an jenem Tag durch die Taufe mit dem Geist gebildet wurde, der die Heiligen auf der Erde zu *einem* Leibe (1Kor 12,13) mit ihrem verherrlichten Haupt im Himmel vereinte. Ohne dies gäbe es keine Kirche im vollen Sinn des Neuen Testaments.

2. Die sichtbare und die unsichtbare Kirche sind identisch.¹³⁹

Dagegen haben die »*Brüder*« Einwände. Wo in all ihren Schriften findet sich eine derartige Lehre? Jeder gut unterrichtete Mann unter

⁴⁹⁸ Hebr 12,23

⁴⁹⁹ Mt 16,18

ihnen unterscheidet sorgfältig zwischen der Kirche nach den Gedanken Gottes und der Kirche in ihrem gegenwärtigen äußeren Aspekt oder zwischen der Kirche als dem »Leib Christi«, der alle erretteten Seelen im gegenwärtigen Heilszeitalter ein- und alle unechten Bekenner ausschließt, und der Kirche als dem »Haus Gottes«, das vornehmlich der Verantwortung des Menschen anvertraut ist und in dem erretete und nicht erretete Personen traurigerweise zusammengemischt sind. Die »Brüder« finden die Begriffe »sichtbare Kirche« und »unsichtbare Kirche« nicht in der Bibel und verwenden sie deshalb selten. Sie wissen wohl, was Christen damit meinen, wenn sie diese Begriffe verwenden; nur glauben die »Brüder«, dass die unsichtbare Kirche *überall sichtbar wäre*, wenn das Versagen des Menschen dies nicht unmöglich machte. Sie glauben nicht, dass dieses Versagen sie freispricht von der Verantwortung, »von der Ungerechtigkeit abzustehen« und »nach Gerechtigkeit, Glauben, Liebe, Frieden zu streben mit allen, die den Herrn anrufen aus reinem Herzen« (2Tim 2,19-22), denn sie haben aus der Schrift gelernt, dass die Trennung vom Bösen stets der Weg der Treue Gott gegenüber ist.

3. Die *eine* Versammlung Gottes.

Welcher Fehler kann jemand an einem so wichtigen Begriff der Schrift zu finden? Es ist doch allseits bekannt, dass »Kirche [*church*]« und »Versammlung [*assembly*]« nur verschiedene Übersetzungen desselben griechischen Wortes *ek-klēsia* – *eine* »herausgerufene Gemeinschaft« – sind. Würde denn der Doktor Einwände gegen [den Begriff der] Lehre von »der *einen* Kirche Gottes« vorbringen? Wenn nicht, warum lehnt er dann den anderen Begriff ab, der dasselbe bedeutet? »Da ist *ein* Leib und *ein* Geist, wie ihr auch berufen worden seid in *einer* Hoffnung eurer Berufung« (Eph 4,4); lehrt denn dieser Schriftabschnitt etwa nicht, dass es nur *eine* Versammlung Gottes gibt? »Für seinen Leib, das ist die Kirche« – oder »die Versammlung« –, sagt die Schrift (Kol 1,24) – wie viele Leiber hat Christus? »Einen«, antwortet die Schrift. Und was ist dieser Leib? Sie antwortet: »Die Versammlung«. Was ist ihr vollständiger Name? Paulus gibt uns die Antwort,

wenn er sagt: »Ich habe die Kirche (Versammlung) Gottes verfolgt«⁵⁰⁰; und wiederum: »Seid ohne Anstoß, sowohl Juden als Griechen als auch der Versammlung Gottes« (1Kor 10,32). Weiter soll darauf hingewiesen werden, dass – ebenso, wie die »Brüder« an die *eine* Versammlung Gottes glauben, wenn sie vom Leib des Christus als einem Ganzen sprechen – sie auch an *Versammlungen* Gottes glauben, wenn sie von örtlichen Gemeinschaften von Gläubigen reden, die in der Kraft des Geistes zum Namen Christi hin versammelt sind. Solche Versammlungen sollten nur aus erretteten Personen bestehen, wenn sich auch böse und falsche Menschen »unbemerkt daneben einschleichen«⁵⁰¹ können.

4. Die Leitung [*presidency*] des Heiligen Geistes.

Ist es möglich, dass irgendein geistlich gesinnter Christ dem widersprechen möchte? Glauben denn Christen in den kirchlichen Systemen nicht auch an die Leitung des Heiligen Geistes? Wieder und wieder haben wir Geistliche beten hören, dass der Heilige Geist die Leitung des Gottesdienstes übernehmen möchte. Haben sie das nicht wirklich auch so gemeint? Waren das nur trügerische Worte – die gar nicht so beabsichtigt waren? Zugegeben, wenn sie (die Geistlichen) genötigt sind, ihre eigenen Programme auszuführen, dann kommen die Menschen ohne den Heiligen Geist besser zurecht als mit ihm; trotzdem haben wir angenommen, dass es immerhin ein Glaubensartikel ist, dass der Heilige Geist auf die Erde kam, um in den Versammlungen der Heiligen den Vorsitz zu haben und sie zu leiten. Kennt Dr. Strong denn irgendjemand, der besser geeignet wäre, in den Zusammenkünften die Leitung zu übernehmen, als der Heilige Geist, die dritte Person der ewigen Dreieinheit? Ja, die »Brüder« glauben *tatsächlich* an und bestehen auf dem »Vorsitz und der Leitung des Heiligen Geistes«, wenn sie auch oft darin versagen mögen, dies ganz praktisch anzuerkennen. Zu versagen, wenn man in der Wahrheit zu wandeln bemüht ist, ist ein weniger ernstes Vergehen, als den geoffenbarten Willen Gottes durch menschlichen Pragmatismus zu ersetzen.

500 1Kor 15,9; vgl. Gal 1,13; Phil 3,6

501 Vgl. Gal 2,4; Jud 14

5. Ablehnung eines Ein-Mann- und menschengemachten Dienstes.

Wenn wir uns nicht irren, so war es einst der Ruhm der Baptisten, dass sie dies ebenfalls ablehnten. Befürworten sie jetzt etwas, was sie einst ablehnten? Der Begriff »ein baptistischer Kleriker [*clergyman*]« ist, wie wir glauben, erst neueren Datums. Der frühere Begriff hieß »ein baptistischer Prediger [engl. *minister*, eigentl. (lat.) ›Diener‹]«, ein – nach unserem Verständnis – viel besserer Begriff. Und die »Brüder« glauben an den Dienst [*ministry*], der vom Heiligen Geist bewirkt wird, und lehnen alles andere ab. Sie haben keine Kleriker [*clergymen*], aber durch die Gnade Gottes viele Prediger [*ministers*], die »da arbeiten im Wort und in der Lehre«⁵⁰². Sie lehnen einen »Ein-Mann-Dienst« ebenso ab wie einen »Jedermann-Dienst«, und sie erkennen jeden Dienst an, sei er von einem Einzelnen oder von mehreren, wenn dieser offensichtlich mit dem geoffenbarten Wort Gottes übereinstimmt. Eine auf rein menschlicher Grundlage erzeugte Verkündigung wird von ihnen rundweg abgelehnt. Doch würde auch kein einsichtiger Mann aus ihrer Mitte einen begabten und gottesfürchtigen Baptistenprediger als »menschengemacht« bezeichnen, nur weil dieser von einem Menschen ordiniert wurde. Bei den »Brüdern« kann eine Ordination nichts zu einem von Gott bewirkten Dienst hinzufügen. Ein Mann kann sehr wohl ein von Gott gemachter und von Gott gegebener Verkündiger [*minister*] sein, obwohl er eine Ordination erhielt und einen Talar trägt, aber die »Brüder« glauben, dass sein Dienst genauso hilfreich und passender wäre, wenn er sich wie alle anderen Christen kleidete und sich nicht der äußerlichen Form der Ordination unterzogen hätte. Wirkliche Diener [*ministers*] Gottes sind von Gott berufene Männer, die von Christus mit Gaben ausgestattet und vom Heiligen Geiste ausgesandt sind. Die »Brüder« freuen sich über alle Arten solcher Diener.

6. Die Kirche ist ohne [menschliche] Leitung [*government*].

Was für eine erstaunliche Behauptung! Einige haben die »Brüder« dafür angegriffen, dass bei ihnen angeblich jedermann zur »Leitung«

502 1Tim 5,17b

[government] gehört! Tatsächlich glauben die »Brüder«, dass alle notwendigen Direktiven zur »Leitung« der Kirche im Wort Gottes enthalten sind. Und in der örtlichen Gemeinde gibt es »Hilfeleistungen, Leitungen [oder: Regierungen]«⁵⁰³, »Älteste, die wohl vorstehen«⁵⁰⁴ usw., die verantwortlich sind, die Heiligen in den Wegen Christi anzuleiten. Weil sie die künstlichen Organisationen der heutigen Zeit ablehnen, ist das noch lange kein Grund für die Behauptung, sie seien ein unordentlicher, chaotischer Haufen. Überall da, wo man sich unter das Wort stellt, ergibt sich eine gottgemäße Ordnung und schriftgemäße Disziplin, und dies suchen sie zu praktizieren.

Da wir nun die »kirchlichen Grundsätze« behandelt haben, wollen wir einen Blick auf die »Häresien« werfen. Es ist sicherlich kein brüderliches Verhalten, Personen, die den »gleichen kostbaren Glauben«⁵⁰⁵ haben, als »Häretiker« anzuklagen; und es sieht hier – wie auch schon zuvor – so aus, als sei der Doktor außerordentlich voreilig in seinem Urteil und habe Informationen aus zweiter Hand weitergegeben, ohne genauer nachzuforschen.

1. Es wird behauptet, die »Brüder« lehrten die Häresie des himmlischen Menschseins Christi [*Christ's heavenly humanity*].

Die »Brüder« waren – ebenso wie manche Baptisten – sicher nicht immer vorsichtig genug bei der Benutzung von Begriffen, die leicht zu Missverständnissen führen können. Der Begriff »himmlisches Menschsein« wurde von einigen verwendet, obwohl er bei den »Brüdern« nicht in allgemeinem Gebrauch steht. Was ist aber unter diesem Begriff zu verstehen? Er bedeutet einfach, dass das Menschsein Christi sündlos und heilig war; dass es seinen Ursprung im Himmel hatte und nicht durch menschliche Zeugung, sondern durch das direkte Wirken des Heiligen Geistes ins Dasein gerufen wurde, der im Mutterleib der Jungfrau diesen menschlichen Leib zubereitete. Ist das etwa nicht orthodox und schriftgemäß? »Der zweite Mensch ist der Herr«⁵⁰⁶ aus dem Him-

503 1Kor 12,28

504 1Tim 5,17a

505 2Petr 1,1

506 »der Herr« ist ein Zusatz in der engl. *Authorized* (»King-James«-)Version.

mel«, im Gegensatz zum ersten Menschen, der »von der Erde, vom Staub« war (1Kor 15,47-49). Christus hatte teil am wahren Menschsein, ausgenommen die Sünde,⁵⁰⁷ aber es war kein Menschsein nach einer irdischen Ordnung, denn er hatte keinen menschlichen Vater – was immer auch die moderne Theologie dazu sagen mag –, sondern wurde von einer Jungfrau geboren. Kann darin etwa irgendeine Häresie stecken?

2. Leugnung der Gerechtigkeit Christi als Gehorsam gegenüber dem Gesetz.

Die Frage ist zu umfangreich, um in voller Länge hierauf einzugehen, aber man braucht an dieser Stelle nur zu sagen, dass Christus als Mensch auf der Erde ohne Frage in allem dem Gesetz Gottes gehorsam war; ja, »um seiner Gerechtigkeit willen« machte er vielmehr »das Gesetz groß und herrlich«⁵⁰⁸. Aber wir befürchten, dass dies überhaupt nicht das ist, was Wm. Reid in der Vergangenheit meinte, noch das, was Dr. Strong jetzt meint. Wenn sie von der »Gerechtigkeit Christi« schreiben, meinen sie wahrscheinlich die »Gerechtigkeit Gottes« und wir müssen hier offen klarstellen, dass die »Brüder« nicht glauben, dass Gottes Gerechtigkeit oder »die Gerechtigkeit Gottes« (Röm 3,21-22) Gehorsam gegenüber dem Gesetz bedeutet. Sie ist vielmehr ein Begriff für die Übereinstimmung [*consistency*] Gottes mit sich selbst und für seine Wege mit den Menschen in Übereinstimmung [*accordance*] mit der Heiligkeit seines Wesens. Als die göttliche Gerechtigkeit Strafe für die Sünde forderte, wurde Christus, der Gerechte, zur Sühnung für unsere Sünden⁵⁰⁹, und somit ist Gerechtigkeit nun auf der Seite des glaubenden Sünders; diese fordert nun die Rechtfertigung – und nicht mehr die Verdammung – aller, die auf Christus vertrauen. So ist »Gott nun gerecht und ein Rechtfertiger dessen, der des Glaubens an Jesus ist«. ⁵¹⁰ Das ist göttliche Gerechtigkeit.

507 Hebr 4,15, vgl. 2Kor 5,21; 1Petr 2,22; 1Jo 3,5

508 Jes 42,21

509 1Jo 2,1b-2a

510 Röm 3,26

3. Leugnung, dass die Gerechtigkeit Christi zugerechnet wird.

Das steht in Verbindung mit dem, was bereits kurz behandelt wurde. Nirgendwo sagt die Schrift, dass die Gerechtigkeit *Christi* zugerechnet wird. Die Schrift redet klar – »Gott rechnet Gerechtigkeit zu.«⁵¹¹ Wem? Allen, die glauben. Diese »werden zur Gerechtigkeit Gottes in Christus gemacht«⁵¹²; als Gerettete und von allen Anklagen Freigesprochene, d. h. Gerechtfertigte, offenbaren sie Gottes Gerechtigkeit und sind der Beweis, dass er gerecht ist, wenn er so mit ihnen verfährt; da Christus *ihren* Platz eingenommen hat, wird ihnen gerechterweise *sein* Platz zugestanden. Gott ist gerecht, indem er sie als Gerechte ansieht, weil für ihre Übertretungen eine vollständige Sühnung geschehen ist; und er rechnet allen, die an seinen Sohn glauben, Gerechtigkeit statt Schuld zu, und zwar umsonst. Es ist dabei nicht so, dass Christus uns eine Gerechtigkeit erworben hätte, die uns wie ein Mantel bedeckte, sondern dass sein Tod jeden Rechtsanspruch des Gesetzes gegen uns erfüllt hat, und Gott rechnet uns Gerechtigkeit ohne Werke unsererseits zu; so wie von Abraham geschrieben steht: »Abraham *glaubte Gott und es wurde ihm zur Gerechtigkeit gerechnet*« (Röm 4,3).

4. Rechtfertigung in dem auferstandenen Christus.

Dieser Ausdruck wird auch von einigen »Brüdern« beanstandet, gibt aber unserer Meinung nach die Wahrheit der Schrift treffend wieder. Als Christus starb, nahm er meinen Platz ein und starb an meiner Stelle. Ich bin deshalb mit ihm gestorben. Aber er ist auferstanden und ich bin in Christus und habe das Leben durch seinen Namen empfangen⁵¹³. In ihm bin ich außerhalb der Reichweite der Verdammnis. Deshalb bin ich gerechtfertigt. Somit bin ich in dem »auferstandenen Christus gerechtfertigt«. Wenn Christus nicht auferweckt wurde, dann ist mein Glaube umsonst und ich bin noch in meinen Sünden.⁵¹⁴ Aber Christus wurde »unserer Übertretungen wegen dahingegeben und

511 Vgl. 1Mo 15,6; Ps 33,2; Röm 4,5.6.9.11.22.23; 2Kor 5,19; Jak 2,23

512 2Kor 5,21

513 Joh 20,31

514 1Kor 15,17

unserer Rechtfertigung wegen auferweckt«⁵¹⁵; und deshalb »gibt es jetzt keinerlei Verdammnis für die, die in Christus Jesus sind«⁵¹⁶. Christus ist unserer Rechtfertigung wegen auferstanden. Alle, die »in Christus« sind, sind »unverdammt«. Sie sind in ihm als Mit-Auferstandene⁵¹⁷; deshalb sind sie in dem auferstandenen Christus gerechtfertigt. Was ist daran unlogisch oder schriftwidrig? Warum wird es dann Häresie genannt? Theologische Haarspalter mögen an dieser Stelle streiten, wie sie wollen, aber einfache Christen glauben es und freuen sich darüber.

5. Christi nicht-sühnende Leiden

Es ist äußerst fraglich, ob Dr. Strong überhaupt eine Vorstellung von dem Thema hat, das er so brüsk abkanzelt. Gibt es denn irgendwelche Christen, die nicht glauben, dass Christus Leiden erduldet, die in sich selbst keine sühnende Wirkung hatten? Freuen wir uns denn nicht an einem Großen Hohenpriester, der litt, als er versucht wurde⁵¹⁸? Hat das eine sühnende Wirkung? Beten wir ihn denn nicht an für seine zarten und menschlichen Mitgeföhle, die ihn in einer Welt wie dieser so sehr leiden lassen mussten? Konnten denn solche Leiden eine Sühnung bewirken? Haben denn solche Leiden Sühnung getan? Er litt im Garten in Sichtweite des Kreuzes. War das Sühnung? Und wenn es so war, warum ging er dann überhaupt noch ans Kreuz?

Der Gegenstand ist zu heilig und erhaben für Kontroversen. Dr. Strong sollte besser seine Bibel zu diesem großartigen Thema der Leiden Christi studieren, bis er klar unterscheiden kann zwischen

a) den Leiden Christi als Diener Gottes und des Menschen *auf dem Weg ans Kreuz* und

b) seinen sühnenden Leiden, als *auf dem Kreuz* unsere Sünden auf ihn gelegt wurden und er zur Sünde gemacht wurde.

Das wird eine wunderbare Quelle der Wahrheit eröffnen, die das Herz zu wahrer Anbetung erhebt und die Lippen zum Lobpreis bewegt.

515 Röm 4,25

516 Röm 8,1

517 Vgl. Röm 6,4-5; Eph 2,6; Kol 3,1

518 Hebr 2,18; vgl. Hebr 4,15

6. Leugnung des Moralgesetzes als Lebensregel

Nun, wenn die »Brüder« Häretiker sind, weil sie lehren, dass *Christus* und nicht das Gesetz Moses ihre Lebensregel ist⁵¹⁹, dann sind sie in bester Gesellschaft – mit vielen hingeebenen und im Wort bewanderten baptistischen Pastoren, die dasselbe lehren. Zu diesem Thema gibt es eine Fülle an Literatur.⁵²⁰ Niemand sollte in Unklarheit sein über diesen wichtigen Gegenstand von »Gesetz und Gnade«.

Die »Brüder« lehren, dass »das Recht [d.h. die Rechtsforderung] des Gesetzes erfüllt wurde in uns, die nicht nach dem Fleische, sondern nach dem Geiste wandeln«⁵²¹. Wir sind »nicht unter Gesetz« (Röm 6,14). Wir sind durch das Gesetz weder gerettet worden, noch stehen wir unter ihm als unserer Lebensregel; wir sind »nicht ohne Gesetz vor Gott, sondern Christus gegenüber gesetzmäßig unterworfen«⁵²². Wir stehen fest auf der Seite des Apostels Paulus, wenn er erklärt: »Ich bin durch das Gesetz dem Gesetz gestorben, damit ich (für) Gott lebe« (Gal 2,19). Ist denn Christus selbst ein niedrigerer Standard als das Gesetz vom Sinai? Oder wird Letzteres (Gesetz vom Sinai) benötigt, um Ersteres (Gesetz des Christus) zu vervollständigen? Sicherlich wird kein einigermaßen einsichtiger Gläubiger so reden. Dies ist kein Antinomismus⁵²³, sondern das genaue Gegenteil. Es ist die Unterwerfung unter Christus als dem Herrn des neuen Heilsalters und Mittler des Neuen Bundes.

519 Vgl. Gal 6,15-16

520 Anmerkung von H.A. Ironside: C. H. Macintosh, *The Law and the Gospel. Luke 10:25-35* [Das Gesetz und das Evangelium] in: *Things New and Old*, Bd. 4. Online: bibletruthpublishers.com/the-law-and-the-gospel/charles-henry-mackintosh-chm/things-new-and-old-volume-4/la51788. Diese kleine Broschüre ist klar und überzeugend. Alle Auslegungen der *Brüder* zum Römer- und Galaterbrief sind hilfreich.

521 Röm 8,4

522 1Kor 9,21. Dieser wichtige griech. Ausdruck (*mē ōn á-nómos theoú all' én-nómos Christoú*) kann im Deutschen schlecht, im Englischen aber sehr gut nachgebildet werden: »not law-less toward God, but in-lawed by Christ«.

523 Der Begriff *Antinomismus* (griech. *anti* = »gegen«, *nómos* = »Gesetz«; sinngemäß »gegen Gesetz«) steht in Philosophie und Theologie für eine grundsätzliche, anarchistische Gegnerschaft zu Gesetz und Gesetzlichkeit. Speziell in der Theologie bezeichnet Antinomismus eine Lehre, die die Bindung an das alttestamentliche Gesetz (besonders das Mosaische Sittengesetz) ablehnt und die menschliche Glaubensfreiheit und die göttliche Gnade (über)betont.

7. Der Tag des Herrn ist nicht der Sabbat.

Wenn es tatsächlich so wäre, sollte Dr. Strong doch bitte die entsprechenden Schriftstellen zeigen, die dies belegen. Der Sabbat war der siebte Tag, der Tag des Herrn ist der erste Tag der Woche. Der Sabbat wurde einem irdischen Volk gegeben und seine Befolgung – unter Androhung schwerster Strafen bei Ungehorsam – vorgeschrieben. Der Tag des Herrn wird von einem himmlischen Volk gehalten, ohne irgendwelche Vorschriften oder Strafandrohungen bei Nichtbefolgung. Der Sabbat war für Israel; der Tag des Herrn ist für die Kirche. Diejenigen, die den Herrn lieben, versammeln sich an jenem Auferstehungstag, um des Todes des Herrn zu gedenken, bis er wiederkommt.⁵²⁴

8. Perfektionismus

Es ist hier völlig schleierhaft, was damit gemeint sein könnte. Wann und wo haben die »Brüder« je die Lehre des Perfektionismus gelehrt außer der Vollkommenheit, die alle Gläubigen in Christus haben⁵²⁵? Aber *das* glaubt Dr. Strong ja offensichtlich selbst; also muss er denn »Vollkommenheit im Fleische« meinen. Dies ist eine Lehre, die die »Brüder« schon immer *abgelehnt* und ständig widerlegt haben. Da sie glauben, dass die sündige Natur im Gläubigen bestehen bleibt, solange er sich im Leib [auf dieser Erde] befindet, und diese sündige Natur immerzu bereit ist zu agieren, sobald es einen Moment der Unachtsamkeit gibt, wie kann man dann den »Brüdern« ehrlicherweise den Vorwurf machen, sie würden den Perfektionismus vertreten? Jeder, der sie auf diese Weise beschuldigt, ist entweder willentlich unwissend über das, was die »Brüder« wirklich darüber lehren, oder er ist absolut unfähig, dessen Bedeutung zu verstehen.⁵²⁶

524 1Kor 11,26

525 Vgl. z. B. Kol 2,10

526 Anmerkung von H. A. Ironside: Da ich selbst ein Buch zu dieser Thematik geschrieben habe, möchte ich es dem Leser, der mehr darüber wissen möchte, gerne empfehlen: – *Heiligung-Zerrbild und Wirklichkeit* (160 S.), Bielefeld (CLV) 1989. Online u. a.: clv.de/Sonstiges/Archiv/Heiligung-Zerrbild-und-Wirklichkeit.html.

Englisch: *Holiness, the False and the True*, New York (Loizeaux Bros.) 1912, online unter: www.wholesomewords.org/etexts/ironside/holiness.pdf

9. Die heimliche Entrückung der Heiligen – dem Herrn entgegengerückt, um ganz bei Christus zu sein

Ja, wenn dies Häresie ist, dann sind die »Brüder« Häretiker – da sie in der Tat lehren, dass beim Kommen des Herrn in die Luft alle seine Heiligen ihm entgegengerückt werden und die Welt hinter sich lassen, die durch die Große Drangsal gehen wird. Aber wer besitzt die Kühnheit, diese »glückselige Hoffnung«⁵²⁷ in Anbetracht von 1Kor 15,51-56; 1Thes 4,13-18 und ähnlichen Stellen Häresie zu nennen? Und wiederum sei angefügt, dass sich die »Brüder« in guter Gesellschaft befinden, denn Dr. Strong muss nicht einmal über seine eigene Denomination hinausgehen, um eine große Anzahl angesehener Diener Christi zu finden, die so fest wie die »Brüder« an die »heimliche Entrückung der Heiligen« glauben. Aber es übersteigt unser Verständnis, wie irgendein Mensch oder eine Gruppe von Menschen mit einem Stäubchen echter Liebe für den Herrn und sein Volk Mitgläubige bewusst als Häretiker brandmarken kann – Mitgläubige, deren Leben im Allgemeinen die Charakterzüge Christi ausstrahlen und die unnachgiebig für die Inspiration der ganzen Bibel eintreten –, und das einfach nur, weil sie andere Ansichten im Blick auf die Prophetie vertreten. Dr. Strong glaubt offensichtlich *nicht* an die heimliche Entrückung der Heiligen, sondern an das Kommen des Herrn zum Gericht am Ende der Welt. Die »Brüder« würden ihn wegen dieser Auffassung nicht als Häretiker bezeichnen, obwohl sie meinen, dass er durch seine mangelhaften Ansichten viel verliert. Die gleichen allgemeinen Bemerkungen treffen auch auf den letzten Anklagepunkt der Häresie zu – völlig grundlos vom Doktor persönlich den »Brüdern« entgegengeschleudert.

10. Die prämillenniale Wiederkunft Christi.

Es stimmt, dass die »Brüder« – ohne schriftlich niedergelegte Glaubensbekenntnisse – aus der Schrift selbst gelernt haben, dass das Kommen des Herrn vom Himmel seiner Herrschaft im Tausendjährigen Reich [*»Millennium«*] vorangeht. Zusammen mit einer großen

527 Tit 2,13

Anzahl von Heiligen aus allen Jahrhunderten seit dem ersten Kommen Christi warten sie auf sein zweites Kommen. Da sie in der Schrift keinen Beweis für ein Tausendjähriges Reich vor seiner Erscheinung finden können, gilt ihre Erwartung ihm selbst (nach Joh 14,3) und sie finden, dass diese frohe Hoffnung eine reinigende Kraft hat und ein wunderbarer Ansporn für ihr Leben und ihren Dienst als Christen ist.⁵²⁸ Sie bedauern zutiefst, dass der Doktor – mit vielen anderen – unbewusst sagt: »Mein Herr verzieht zu kommen.«⁵²⁹ Ist es aus diesem Grund, dass einige anfangen, ihren Mitknechten und Glaubensgenossen damit zuzusetzen und sie als Häretiker und Schismatiker zu bezeichnen? Ob es nun so ist oder nicht, »die Ankunft des Herrn ist nahe gekommen«⁵³⁰ und: »Glückselig alle, die auf ihn harren.«⁵³¹

Nachdem wir kurz die Vorwürfe der Häresie erläutert haben, die gegen jene vorgebracht wurden, die Dr. Strong »Plymouth-Brüder« nennt, lasst uns uns nun einige weitere Bemerkungen anschauen, die er im Blick auf sie und ihre Lehren gemacht hat.

Dr. Strong glaubt, dass es in der Bibel Beweise für »eine entwickelte Organisation in der neutestamentlichen Kirche gibt«, »von der vor dem Tod Christi nur der Keim existierte«, wie er sagt. Er versucht zunächst, dies dadurch herauszuarbeiten, dass er die verschiedenen Namen zitiert, die zur Bezeichnung der Kinder Gottes oder Nachfolger Christi gebraucht werden, und zwar als »Jünger« in den Evangelien (und in der Apostelgeschichte⁵³², was er aber übersieht); danach in den Briefen als »Heilige«, »Brüder«, »Gemeinden [*churches*]«. Dies beweise klar, wie er glaubt, dass »die Kirche [*church*] kein ausschließlich geistlicher Leib ist, ohne jegliche formale Organisation, der nur durch die gegenseitigen Beziehungen jedes Gläubigen zu seinem ihm innewohnenden Herrn zusammengebunden ist«.

528 Vgl. 1Joh 3,2-3

529 Mt 24,48; Lk 12,45; vgl. auch 2Petr 3,8-9

530 Vgl. Jak 5,8.

531 Vgl. Jes 30,18; vgl. Mt 24,46; Lk 12,43

532 Vgl. z. B. Apg 6,1-2; die Apg weist insgesamt alle genannten Bezeichnungen auf, was von ihrer Anlage allerdings auch vollkommen einleuchtend ist.

Während sein Argument nicht klar ist, kann man jedoch zustimmen, dass seine Schlussfolgerung bis zu einem gewissen Grad korrekt ist; denn die Kirche ist sicherlich *nicht* das, was er beschreibt – weder wenn sie als der Leib des Christus gesehen wird, noch wenn sie sich durch örtliche Gemeinden oder Versammlungen ausdrückt.

Die »eine Versammlung Gottes« besteht aus allen durch den Heiligen Geist in einen Leib hineingetauften Gläubigen. Davon scheint Dr. Strong nichts zu wissen. Das ist hier keine Frage, ob man »durch die gegenseitigen Beziehungen jedes Gläubigen zu seinem ihm innewohnenden Herrn zusammengebunden ist«; das ist in keiner Weise die Lehre des Paulus von der Kirche, noch ist es das, was die »Brüder« behaupten. Sie glauben, dass vor Pfingsten die Gläubigen alle einzeln Kinder Gottes waren, im Besitz des ewigen Lebens und für den Himmel bestimmt, und dass sie auf die »Verheißung des Vaters«⁵³³ warten; und bei der Erfüllung der Verheißung wurde etwas vollkommen Neues gebildet. Als der Heilige Geist auf sie herabgekommen war, taufte er die glaubenden Juden und Heiden in *einen Leib* hinein. Dies ist die Einheit des Geistes, und jeder Christ gehört zu diesem Leib. Keine unerretteten Personen befinden sich darin.

Wenn aber Gläubige an einem Ort zusammenkommen, so ist es offensichtlich, dass einige eventuell keine echten Gläubigen sind, und wenn das offenbar wird, verlangt es nach Zucht. Dies gehört, wie wir gesehen haben, zu einem anderen Aspekt der Kirche – als dem »Haus Gottes« und nicht als dem »Leib des Christus«.

Wenn Dr. Strong nun zu zeigen versucht, was die »Brüder« darüber lehren, so bringt sein von Vorurteilen befangenes Denken alles durcheinander. Er fährt fort zu erklären: »Die Kirche ist gemäß dieser Ansicht, wie oben zitiert, – soweit es um äußere Bindungen geht – nur eine Ansammlung einzelner isolierter Elemente. Die Gläubigen, die sich zufällig zu einer bestimmten Zeit versammeln, stellen die Gemeinde jenes Ortes oder Zeitpunktes dar. Diese Ansicht wird von den »Freunden«⁵³⁴ und den Plymouth-Brüdern vertreten. Sie igno-

533 Lk 24,49; Apg 1,4; 2,33; vgl. Apg 2,39; Gal 3,14; Eph 1,13

534 »Freunde«: Bezeichnung für die religiöse Gruppierung der Quäker (engl. *Quakers*, »Zitterer«,

riert die Tendenz zur Organisation, die der menschlichen Natur innewohnt, verwechselt die sichtbare mit der unsichtbaren Kirche und widerspricht direkt den biblischen Darstellungen der sichtbaren Kirche, die auch Nicht-Gläubige enthält. Apg 5,1-11 – Ananias und Sapphira – zeigt, dass die sichtbare Kirche einige einschloss, die keine wahren Gläubigen waren. 1Kor 14,23: ›Wenn nun die ganze Versammlung an einem Ort zusammenkommt und alle in Sprachen reden, und es kommen aber Unkundige oder Ungläubige herein, werden sie nicht sagen, dass ihr von Sinnen seid?‹ Hier ist zu sehen, dass die hineingekommenen unkundigen Besucher – wäre die Gemeinde eine unorganisierte Versammlung gewesen – dann einen Teil von ihr gebildet hätten. Phil 3,18: ›Denn viele wandeln, von denen ich euch oft gesagt habe, nun aber auch mit Weinen sage, dass sie die Feinde des Kreuzes des Christus sind‹ ... Die Plymouth-Brüder mögen keine kirchlichen Organisationen, weil sie befürchten, dass sie zu Maschinen werden; sie mögen keine ordinierten Pfarrer, weil sie befürchten, dass diese Bischöfe werden; sie lehnen es ab, zum Heiligen Geist zu beten, weil er an Pfingsten gegeben wurde, und übersehen dabei, dass die Kirche nach Pfingsten in dieser Weise betete.« Dann zitiert Dr. Strong Apg 4,31 als Beweis dafür! Ich habe länger zitiert, um sein Argument zusammenhängend anzuführen, aber es schmerzt einen der irrelevante Gebrauch von Schriftstellen, die das Unbeweisbare beweisen sollen, um etwas zu stützen, was besser hätte niedergelassen werden sollen.

Die »Freunde« können für sich selbst reden; aber soweit es diejenigen betrifft, die Dr. Strong »Plymouth-Brüder« nennt, möchte ich ohne Zögern sagen, dass er (entweder aus Unwissenheit oder aus Bosheit – wobei ich mir sicher bin, dass das Erstgenannte zutrifft) ihre Lehren vollkommen falsch darstellt.

Die Kirche kann nie »eine Ansammlung einzelner isolierter Elemente« sein, denn alle Gläubigen sind durch den Heiligen Geist zu dem *einen* Leib des Christus vereint, wie wir gesehen haben. Hat Dr. Strong

früher Spotname, heute von den Mitgliedern selbst adaptiert), von George Fox (1624–1691) in England gegründet. Offizielle Bezeichnung: *Religiöse Gesellschaft der Freunde* (engl. *Religious Society of Friends*), daher die Kurzbezeichnung »Freunde« («*Friends*«).

dies nie gelernt? Weiß er denn nichts von dem großen »Geheimnis«, das den Schwerpunkt des Dienstes des Apostels Paulus bildete, ihn durchdrang und ihn vorantrieb? Hat er nie 1Kor 12 oder Eph 3 und 4 oder Kol 1 und 2 gelesen? Es würde ihm wohl anstehen, diese Schriftstellen zu beachten, wenn er aufrichtig wissen will, was die »Brüder« im Blick auf die Kirche glauben. Die Gläubigen auf der ganzen Welt stellen die Kirche als den Leib des Christus dar. Alle Gläubigen an einem bestimmten Ort – ganz gleich, ob sie sich gerade versammeln oder nicht – konstituieren die Kirche Gottes an diesem Ort. Überall, wo zwei oder drei in dieser Weise zu seinem Namen hin zusammenkommen, verheißt der Herr seine Gegenwart (Mt 18,20). Was könnte man denn mehr wünschen? Kann uns irgendeine formale Organisation etwas Besseres geben als dies? *Christus in der Mitte ist genug für jedes Bedürfnis und jedes Problem.* Es stimmt, dass die »Brüder« sich wenig machen aus der »Tendenz zur Organisation, die der menschlichen Natur innewohnt«. Es gibt noch viele andere Dinge, die der menschlichen Natur innewohnen und die wir durch die Gnade Gottes zu richten und abzutöten suchen. Aber hat Gott nicht bereits seine Versammlung organisiert? Die Kirche ist ein *göttlicher Organismus*; jedes Glied wird von Gott selbst an seinen spezifischen Platz gestellt. Könnte der Mensch dies noch verbessern?

Wie wir bereits gesagt haben: Wenn Gläubige an einem Ort zusammenkommen, können natürlich unechte »Gläubige« unter ihnen sein. Solche mögen sich »hineinschleichen« und »ohne Furcht Festessen mit euch halten«,⁵³⁵ aber solche sind nur in der Versammlung hinsichtlich ihres äußeren Aspekts – sie befinden sich nicht tatsächlich im Leib Christi.

Was Ananias und Sapphira betrifft, so fragen wir, ob der gelehrte Doktor irgendwelche Insider-Informationen besitzt, die wir nicht haben? Ist es ganz sicher, dass die beiden keine wahren Christen waren? Es ist wohl wahr, dass sie schwer sündigten und deswegen bestraft wurden; aber wie viele Heilige – sowohl davor als auch danach – mussten und müssen Sünde bekennen, die genauso schwer ist wie ihre?

535 Vgl. Jud 12

1Kor 14,23 hat hier keine Bedeutung. »Die ganze Gemeinde« ist zusammengekommen und ein Ungläubiger kommt später hinzu. Wie kann denn hier gesagt werden, dass er ein Glied der Gemeinde ist?

Die »Brüder« bemühen sich nicht, Organisationen aufzubauen, nicht, weil sie diese »nicht mögen« oder weil sie »befürchten«, was aus ihnen alles entstehen könnte, sondern weil sie dafür keine Schrifthinweise finden – sie wagen es nicht, die »der menschlichen Natur inwohnende Tendenz« gegen das »So spricht der Herr« auszutauschen. Sie haben keine menschlich ordinierten Pfarrer, weil sie, obwohl sie ihre Bibeln gründlich gelesen haben, darin nirgendwo fanden, dass ein Mann ordiniert wurde, um predigen und lehren zu dürfen. Falls es eine Stelle in der Bibel gibt, so möge man sie uns zeigen. Männer wurden bestellt [*ordained*], um die Tische zu bedienen, oder eingesetzt [*ordained*] für den Ältestendienst, aber wo wurden sie als Verkündiger [*ministers*] des Evangeliums ordiniert?

Was Phil 3,18 betrifft, so fragen wir, ob Dr. Strong »Feinde des Kreuzes Christi« in seine Kirche aufnehmen würde? Die »Brüder« glauben, dass solche »weder Teil noch Los an dieser Sache«⁵³⁶ haben.

Seinen Lesern wird ferner mitgeteilt, dass die »Brüder« die »Christenheit durch Zersplitterung vereinen und alle Sekten abschaffen wollten, wobei sie selbst engstirniger und bitterer in ihrer Feindschaft gegen alle bestehenden Sekten sind als jede andere«. Wiederum finden wir hier völliges Unverständnis vor, was die Ziele, Methoden und den Geist derjenigen betrifft, die er kritisiert. Die »Brüder« versuchen weder die Christenheit zu vereinen noch sie zu zersplittern. Sie wissen zu gut, dass äußere Einheit vor »der Ankunft unseres Herrn Jesus Christus und unserem Versammeltwerden zu ihm hin«⁵³⁷ nie wieder dargestellt werden wird. Bis dahin versuchen sie, schlicht als Brüder zusammen zu wandeln, indem sie die Herrschaft des Christus und die Gegenwart des Heiligen Geistes in der Kirche anerkennen, von denen sie sich durch das geschriebene Wort leiten lassen wollen. Aufgrund dieser Überzeugung suchen sie nicht, andere zu richten, die ihre Auf-

536 Vgl. Apg 8,21

537 2Thes 2,1

fassung nicht teilen, sondern wollen vielmehr für alle Menschen beten und danach trachten, die Barmherzigkeit und das Mitgefühl Christi für alle seine Schafe zu demonstrieren, wo immer sie zu finden sind.

Es muss jedoch zugegeben werden, dass einige eine lieblose Haltung gegenüber ihren in den Denominationen verbliebenen Mitchristen an den Tag gelegt haben; aber dieses Verhalten wurde stets von den geistlich Gesinnten unter ihnen verurteilt. Einer, dessen Schriften und Bücher einen größeren Platz einnahmen als alle anderen im Bilden und Beeinflussen seiner schwächeren und unwissenderen Brüder, schrieb einmal: »Ich glaube nicht, dass der Angriff – auf was auch immer – unser Weg ist, sondern besser darin zu sein, die Wahrheit in Gnade festzuhalten und zu bezeugen.«⁵³⁸ Das war die Haltung von J. N. Darby, und das ist stets die Haltung derjenigen, die ihm zu folgen suchen, gleichwie er Christus gefolgt ist⁵³⁹.

Mit nur noch einem weiteren Zitat und einigen kurzen Bemerkungen soll dieser ohnehin bereits zu lange Artikel zu Ende gebracht werden.

Dr. Strong sagt seinen Lesern, dass »die Tendenz zur Organisation in der menschlichen Natur so stark ist, dass sogar die Plymouth-Brüder bei ihren regelmäßigen Zusammenkünften zu einer informellen – wenn nicht gar formalen – Organisation werden: Gewisse Lehrer und Leiter werden stillschweigend als Leiter [*officers*] der Körperschaft anerkannt; Komitees und Regeln werden unbewusst aufgestellt, um praktische Angelegenheiten zu erleichtern. Sogar einer ihrer eigenen Autoren, C. H. Mackintosh, spricht von »der natürlichen Tendenz, sich ohne Gott zusammenzuschließen – wie in der *Sinear-Vereinigung* oder *Babel-Konföderation* in 1Mo 11, die das Ziel hatte, sich auf der Erde einen Namen zu machen. Die christliche Kirche ist die von Gott eingesetzte Vereinigung, um an die Stelle all dieser [Vereinigungen] zu treten; deshalb verwirrte Gott ihre Sprache in 1Mo 11 (Gericht); schenkt

538 »I do not believe attacks on anything to be our path, but to be superior, and for the truth in grace.« In einem Brief, geschrieben aus New York am 8. April 1875 an J. Leslie:
– J. N. Darby, *Letters of J. N. D.* (Bd. 2 von 3), Winschoten (H. L. Heijkoop) 1971 (Nachdruck), S. 341.

539 Vgl. 1 Kor 11,1

in Apg 2 Sprachen (Gnade); aber in Offb 7 wird nur noch von *einer* Sprache gesprochen (Herrlichkeit)⁵⁴⁰.«

Zu C. H. Mackintoshs treffenden Bemerkungen fügen wir ein von Herzen kommendes »Amen!« hinzu und sind erstaunt, dass der Doktor solche Sätze zitiert, ohne dabei zu sehen, wie gut sie seine eigenen Einwände gegen die Position der »Brüder« beantworten. Es ist in der Tat schon immer eine Tendenz der menschlichen Natur – auch bei erretteten und ins Licht Gottes gekommenen Menschen –, sich zu Vereinigungen zusammenzuschließen, um mittels menschlicher Organisation etwas zustande zu bringen, das besser in einfachem Gehorsam gegenüber dem Wort Gottes getan werden sollte. Ohne Zweifel haben die »Brüder« genau in dieser Sache ebenfalls versagt. Aber wird durch Versagen beim Umsetzen eines richtigen Prinzips das Prin-

540 Vgl. Offb 7,9-10. Wahrscheinlich meint C. H. Mackintosh Folgendes: Obwohl die große Volksmenge aus vielen »Sprachen« [V. 9, Mehrzahl] herkommt, findet ihr Lobpreis doch in *einer* Sprache statt [»mit lauter Stimme«, Einzahl, V.10]. Siehe weiter:

Mackintoshs von A. H. Strong zusammengefasster Kommentar lautet im Original:

»Now, in what light soever we view this Babel confederacy ... In looking down along the stream of human history, we may easily perceive a marked tendency to confederacy or association ... the first of all these was the Shinar association ... If my reader will turn to Revelation 7, he will find, at the close thereof, »ALL nations, and kindreds, and people, and tongues,« standing round the Lamb; and, with one voice, ascribing all praise to Him. Thus the three scriptures may be read in most interesting and profitable connection. In Gen. 11 God gives various tongues as an expression of His *judgement*; in Acts 2 He gives various tongues as an expression of *grace*; and in Rev. 7 we see all those tongues gathered round the Lamb, in *glory*. How much better it is, therefore, to find our place in God's association than in man's! The former ends in glory, the latter in confusion; the former is carried forward by the energy of the Holy Ghost, the latter by the unhallowed energy of fallen man; the former has for its object the exaltation of Christ, the latter has for its object the exaltation of man, in some way or other.«

C. H. Mackintosh, *Notes on the Pentateuch: 1. Genesis*, Dublin ³1862, Nachdruck Harrington, DE (Delmarva Publications) 2014). Online (u. a.): bibletruthpublishers.com/charles-henry-mackintosh-chm/notes-on-the-pentateuch-1-genesis/lub1-15210

Deutsch: »Unter welchem Aspekt wir das babylonische Bündnis auch betrachten ... Die Geschichte des Menschen gibt uns viele Beispiele für seinen ausgeprägten Hang nach Bünden und Vereinigungen ... es ist aufschlussreich, dass die erste dieser Verbindungen jene Vereinigung in Sinear war ... In Offb. 7,9 sehen wir eine unzählige Menge »aus jeder Nation und aus Stämmen und Völkern und Sprachen« vor dem Lamm stehen und alle bringen wie aus einem Mund ihm Lob und Anbetung dar. So gibt es eine lehrreiche und interessante Verbindung zwischen den drei Schriftstellen, die uns gerade beschäftigen. In 1. Mose 11 sind die verschiedenen Sprachen ein Ausdruck des *Gerichts* Gottes, in Apg. 2 sind sie ein Beweis der *Gnade* und in Offb. 7 sehen wir alle diese Sprachen in *Herrlichkeit* um das Lamm versammelt. Wie viel besser ist es daher, einen Platz in der Vereinigung Gottes zu finden, als in der Vereinigung des Menschen! Die Vereinigung Gottes endet in Herrlichkeit, die des Menschen in Verwirrung. Die eine hat die Verherrlichung Christi zum Zweck, die andere die Verherrlichung des Menschen in der einen oder anderen Form.«

C. H. Mackintosh, *Gedanken zum 1. Buch Mose*, Winschoten (H. L. Heijkoop) ¹²1973, S. 83-85.

zip selbst widerlegt oder ungültig gemacht? Mitnichten. Dem oben zitierten C. H. Mackintosh sagte einmal ein Mann: »Wissen Sie, dass Dr. _____, der Pfarrer von _____, Vorträge gegen die »Brüder« hält?« Worauf ihm C. H. M. antwortete: »Überbringen Sie ihm meine Grüße und sagen Sie ihm, dass ich dasselbe im Versammlungslokal der *Brüder* tue. Nur dass er gegen ihre Prinzipien spricht und ich gegen ihre Praktiken.«

Als solche, die sich zum Namen Christi hin versammeln, nehmen die »Brüder« dankbar jeden geistlichen Dienst an und trachten danach, die Gaben anzuerkennen, die der erhöhte Christus zur Auferbauung seiner Kirche gegeben hat.⁵⁴¹ Indem sie sich unter die Anweisungen der Heiligen Schrift beugen, empfinden sie keine Notwendigkeit für eine menschliche Organisation oder für menschengemachte Reglementierungen, insofern es keine Eventualität gibt, für die in der Schrift keine Antwort zu finden wäre. Sie beanspruchen jedoch keine Vollkommenheit, sondern sind traurig über ihren niedrigen Zustand, indem sie täglich um Gnade flehen, um mehr die Gesinnung Christi an den Tag legen zu können und durch die Wahrheit geheiligt zu werden.⁵⁴²

Dass ihre Mit-Gläubigen und Mit-Glieder am Leibe des Christus denselben Segen erfahren mögen, ist ihr ernstliches Gebet.

⁵⁴¹ Vgl. Eph 4,7-12

⁵⁴² Vgl. Phil 2,5ff.; 1Kor 2,16; Phil 4,7

Anhang E

Ich möchte nun noch die aufgeklärteren Ansichten von freier gesinnter und doch zutiefst geistlichen Führern unter den *Brüdern* heute vorstellen, und zwar hinsichtlich einiger Dinge, die viele Versammlungen der *Brüder* in den vergangenen Jahren beunruhigt haben. So freue ich mich, die folgenden Worte aus der Feder von Harold St. John⁵⁴³ unterbreiten zu können, einem der herausragenden Männer Gottes in den britischen Versammlungen:

Freiheit im Blick auf Methoden

In vielen Teilen der Welt bin ich auf Christen gestoßen, die in ernste Kontroversen verwickelt sind angesichts von Details wie zum Beispiel der Zeit und der Art der Zusammenkunft, der Verwendung einer Orgel oder einer Sologesangsdarbietung oder der Durchführung einer sich anschließenden Nach-Versammlung; es wird oft allen Ernstes behauptet, dass diese Angelegenheiten durch die Berufung auf den Text des Neuen Testaments gelöst werden können – was lediglich zeigt, *wie leicht wir uns lächerlich machen können, und zwar gerade dann, wenn wir besonders ernst sein wollen.*

Der Zustand der Gesellschaft im 1. Jahrhundert n. Chr., als die Christen sich mehrheitlich aus dem Sklavenstand zusammensetzten, gestattete nur *eine* Zusammenkunft in der Woche, meistens um Mitternacht oder zu einem Zeitpunkt, an dem sie von der Arbeit entbehrt werden konnten, und unsere heutige Vielzahl an wöchentlichen Versammlungsstunden ist die Frucht der besseren gesellschaftlichen Umstände, bewirkt durch die Vorsehung Gottes; Dinge wie Gesangbücher, Sonntagsschulen und Bibelvorträge im modernen Sinne fin-

543 *Harold St. John* (1876–1957), Vater der berühmten Kinderbuch-Autorin *Patricia St. John*. Biografie: Patricia St. John, *Harold St. John: A Portrait by His Daughter* (182 S.), London (Pickering & Inglis) 1961. Deutsch: Patricia St. John, *Harold St. John, Reisender in Sachen Gottes* (240 S.), Bielefeld (CLV) 1989, ²2000. Online: clv.de/Buecher/Biografien/Harold-St-John.html

den wir im Neuen Testament mit ebenso großer Wahrscheinlichkeit wie Autos!

Es darf deshalb gefragt werden: »Mithilfe welcher Regeln soll unsere Verwendung von Methoden gesteuert werden?« Der Antwort darauf ist einfach, nämlich durch exakt dasselbe Gesetz, das auch unser allgemeines Verhalten bestimmt; alle Dinge sind uns erlaubt, aber an jeder Wegkreuzung unseres Lebens müssen drei Punkte beachtet werden:

1. Macht der vorgesehene Schritt »meine Füße frei« für den Wettlauf hin zu Gott?
2. Bringt er mich vielleicht in eine ungute Bindung?
3. Dient er meinem Nächsten zur Erbauung und Hilfe? (1Kor 6,12; 10,23).

Jede Methode, die diesen dreifachen Test (1. im Blick auf Gott, 2. im Blick auf mich selbst, und 3. im Blick auf meine Mitmenschen) besteht, kann gefahrlos angewandt werden, solange sie ihren Zweck erfüllt.

Harold St. John